Digitized by Google

Bav.
1172.

Haas

EFO

Digitized by Google

<36614199120012

<36614199120012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
des
Slaven = Landes
an der Aiſch und den Ebrach = Flüßchen.

Oder:

Geſchichte
des
Schloſſes, Städtchens, der Pfarrei und des Amtes Höchſtadt a. d. A. und der Nachbarſchaft;

namentlich

der Orte, Pfarreien, und Bezirke: Adelsdorf, Bettſtadt, Burgebrach, Burgwindheim, Kl. Ebrach, Etzelskirchen, Frenßdorf, Gremsdorf, Hallerndorf, Lonerſtadt, Mühlhauſen, Oberhöchſtadt, Pommersfelden, Reichmannsdorf, Reundorf, Schlüſſelau, Schlüſſelfeld, Schnaid, Schönbrunn, Seußling, Steppach, Uhlfeld, Unterſteinbach, Wachenroth, Weingartsgreut, Zentbechofen — mit erheblichen Beiträgen zur Geſchichte anderer Orte.

R

Von

Nikolaus Haas,

Inſpektor am königl. Schullehrer = Seminar.

Zweiter Theil.

Bamberg 1819,
im Verlage des Verfaſſers
und gedruckt bei Joh. Friedrich Schmidt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Viertes Hauptſtück.

Orte an der Mittel- und rauhen Ebrach.

§. 72. Seite

Einzelne ſpätere Erwerbungen des Kloſters Ebrach im Bezirke der Pfarreien Burgebrach, Burgwindheim und Ebrach. 3

§. 73.

Auflöſung des Kl. Ebrach in der neueſten Zeit; Bildung einer bürgerlichen Gemeinde daſelbſt; Herſtellung einer ordentlichen Pfarrei und Schule. Beziehung dieſer Kloſterſtiftung auf das bürgerliche Ganze. . . 9

§. 74.

Die Pfarrei Unterſteinbach und die Glashütte Schleichach. 15

§. 75.

Der Ort Burgwindheim kömmt an Ebrach; ſeine Verhältniſſe. 19

§. 76.

Die Pfarrei Burgwindheim in der vorigen und neueſten Zeit. 24

§. 77.

Die heilige Bluts-Kapelle zu Burgwindheim; Schulweſen; Pfarrer Engelbert Fürſtenwerth ꝛc. . . . 34

§. 78.

Beguinen zu Burgwindheim und in der Umgegend. . 40

§. 79.

Die Burg Windeck; Herrn von Windeck und Windheim ſind Ein Geſchlecht; ihre Schickſale. . . 42

§. 80.

Das Windheimiſche Schloß Schönbrunn kömmt an Würzburg; wird an Bamberg verkauft; Amt Schönbrunn; die Siech in deſſen Nähe. 45

**

§. 81. Seite

Vorzüge des Ortes Burgebrach; Märkte, Wappen, Rath, Gericht (Steintragen), Befeſtigungen. . . . 47

§. 82.

Die Pfarrei Burgebrach wird dem Kloſter Ebrach einverleibt; einſtige Eingehörungen der Pfarrei; Patronatrecht; onus fabricae; zweite Kaplanei nach der Schwedenzeit. 51

§. 83.

Die Pfarrei Burgebrach in und unmittelbar nach dem Schwedenkriege. 55

§. 84.

Die erſte Stiftung einer Kaplanei in der Kirche zu Burgebrach, Ablaß dafür; eine Frühmeſſe daſelbſt; die Nikolaus-Brückenpflege; Stiftung des Salve; einzelne Erwerbungen und Wohlthäter der Pfarrkirche. . 59

§. 85.

Ältere Vermächtniſſe an das Gotteshaus Schönbrunn; Verlegung der Kirchweih und Ablaßertheilung; Schönbrunn wird von Burgebrach getrennt und eine eigne Pfarrei. Sühnung einer unvorſätzlichen Ermordung. . . 67

§. 86.

Ältere und neuere Verhältniſſe des Filiales Ampferbach. 73

§. 87.

Kirchenbaulichkeiten zu Burgebrach; der Abt von Ebrach leget einen Grundſtein; Schulweſen; Badſtube; ſonſtiges Allerlei. 79

§. 88.

Reichmannsdorf und die dazu gehörigen Orte vor dem Beſitze der Freiherrn von Schrottenberg. . . 87

§. 89.

Die Freiherrn von Schrottenberg werden in Franken einheimiſch und Herrn von Reichmannsdorf mit den dazu gehörigen Orten. 95

§. 90.

Schickſale der Pfarrei Reichmannsdorf. . . . 99

§. 91.

Grafen und andere Beſitzer des Schloſſes Frenßdorf; die Pfarrei Frenßdorf. 106

Digitized by Google

§. 92. Seite
Zu Neundorf entſtehet eine eigne Pfarrei. 113

§. 93.
Die Pfarrei Wettſtadt. 117

III. Abſchnitt.

Kriegeriſche Auftritte; die Reformation; ſonſt allgemeine kirchliche und politiſche Verhältniſſe unſerer Gegend.

§. 94.
Huſſiten im Aiſchgrunde und der Nachbarſchaft; Ühlfeld und Lonerſtadt in den Händen des Markgrafen Albrecht Achilles; B. Johannes von Würzburg wird bei Elſendorf gefangen genommen; Auftritte zu Neuſtadt. Der Domprobſt Leopold von Egloffſtein wird auf dem Strezenwege überfallen. 125

§. 95.
Krieg wegen eines Schaftriebes zwiſchen Bamberg und Würzburg, deſſen Schauplatz unſere Gegend; Geleit zwiſchen Bamberg und Würzburg; Geleit von Schlüſſelfeld aus; Würzburger Mannlehen zu Burgebrach. 130

§. 96.
Die Reformation in unſerer Gegend. 138
a. Zu Höchſtadt. Zugleich Eingehörungen der Pfarrei.

§. 97.
b. Die Reformation zu Lonerſtadt. 147

§. 98.
c. Reformation in Mühlhauſen. 150

§. 99.
d. Die Reformation zu Pommersfelden. 153

§. 100.
e. Die Pfarrei Rötenbach zur Zeit der Reformation. 155

§. 101.
f. Die Pfarrei Grub bei Höchſtadt. Buch bei Gremsdorf. 157

§. 102.
g. Die Reformation in den Pfarreien Schlüſſelfeld, Wachenroth, Burgebrach. 159

Digitized by Google

§. 103. Seite

Der Bauernaufruhr — zu und um Höchſtadt, Schlüſſelfeld, Burgebrach. 162

§. 104.

Verhältniſſe zwiſchen Bamberg und dem Burggrafthume Nurnberg; Kirchweihſchutz zu Schornweißach; Bamberge Fraiſch und Wildbann des Oberamtes Höchſtadt; Albrecht Alzibiades Herr von Höchſtadt; Lonerſtadt, das Schloß zu Obernhöchſtadt, der Egloffſteiniſche Sitz zu Mühlhauſen ꝛc. eingeäſchert. Kriegszucht jener Zeit an Burgebracher Bürgern ausgeübt. . . . 179

§. 105.

Der 30jährige Krieg in unſerer Gegend. . . 182

a. Vor dem Einfalle der Schweden.

§. 106.

b. Erſter Einfall der Schweden; Höchſtadt zum Erſtenmale in Schwediſchen Händen. . . 188

§. 107.

c. Schwediſcher Einfall nach dem Tode des Königes; Höchſtadt erſtürmt und niedergebrannt. 195

§. 108.

d. Auftritte an der Mittel- und rauhen Ebrach; Lage der ganzen Gegend. 197

§. 109.

e Abbrennung des Schloſſes und andere Gewaltthätigkeiten zu Wachenroth. Pommersfelden und Rötenbach werden dem Grafen Tilly geſchenkt. Der weſtphäliſche Friede. 203

§. 110.

Archidiakonats- und Kapitels-Verhältniſſe unſerer Gegend; Synoden oder Senden; Sende zu Burgebrach. . 207

§. 111.

Biſchöfliche Viſitationen in unſerer Gegend. . . 212

§. 112.

Anſprüche der Pfarrei Steppach auf das Pfarrecht zu Küſtersgreut (Marien-Kapell), einem Filiale von Burgebrach. 214

§. 113. Seite

Irrungen wegen des Gregorianiſchen Kalenders; Bürgerſchlacht zu Lonerſtadt. 219

§. 114.

Der ſiebenjährige Krieg in unſerer Gegend. 224

§. 115.

Franzöſiſche Einfälle; Säkulariſation und ſonſt neueſte Veränderungen. 230

IV. Abſchnitt.

Die Zeit nach dem 30jährigen Kriege, vorzüglich zu Höchſtadt.

§. 116.

Wiederanſiedlung Höchſtadts, und Stand des Amtes 1642; Wiederaufleben der Zünfte. 238

§. 117.

Wiederaufleben der Pfarrei Höchſtadt; neue Erwerbe derſelben. 243

§. 118.

Haßfurter Rezeſſe — Beſetzung des Schuldienſtes, Bürgermahlzeit, Verſehung der Benefizien zu Höchſtadt. 245

§. 119.

Die Benefizien zu Höchſtadt nach der Schwedenzeit. 250

§. 120.

Das Kapuziner-Kloſter zu Höchſtadt. 261

§. 121.

Bemühungen um Kapläne nach der Schwedenzeit. 266

§. 122.

Ailsbach; Laub oder die Antoni-Kapelle; die Pfarrer Hellmuth und Mühlich zu Höchſtadt. 269

§. 123.

Die Pfarreien Etzelskirchen und Gremsdorf nach dem 30jährigen Kriege. 274

§. 124.

Mißbrauch der Schäferei zu Höchſtadt durch Amtleute; Sentenz gegen den Amtmann Johann Georg von Lauter und Konſorten; Abhör der Gemeinderechnung, Viertelmeiſter ꝛc. 278

Digitized by Google

§. 125. Seite

Armenverſorgung, Veränderungen mit den Spital-, Kirchen- und Schulſtiftungen, ſonſtige Schulverhältniſſe, Kornlärm, Theilung des Bürgerwaldes, Einſetzung des Magiſtrats in neuerer Zeit zu Höchſtadt. = = 282

§. 126.

Bemerkenswerthe Baulichkeiten zu Höchſtadt. = = 292

V. Abſchnitt.

Geſönderte Bemerkungen über Kulur-Verhältniſſe.

§. 127.

a. Wein- und Hopfenbau; andere Gegenſtände der Landwirthſchaft. = = = = = = 299

§. 128.

b. Aberglaube, Naturereigniſſe, Strafen, Gebräuche und ſonſtiges Allerlei. = = = = = 306

§. 129.

Rückweiſung auf die ſlaviſche Abkunft; Sprach-Eigenthümlichkeiten; Schlußbemerkung. = = = 312

VI. Abſchnitt.

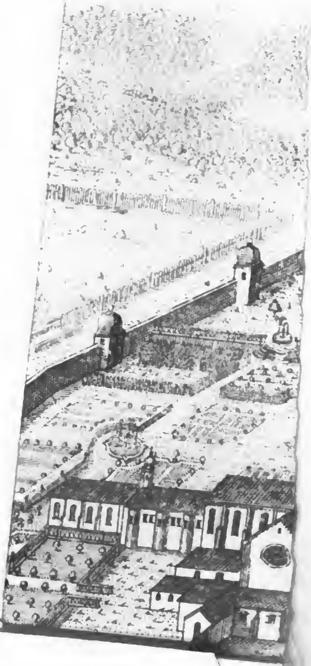
Beilagen von 1 bis 56. = = = 316 — 430

Zweiter

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

1

Digitized by Google



Zweiter Theil.

Viertes Hauptſtück.

Orte an der Mittel- und rauhen Ebrach.

§. 72.

Einzelne ſpätere Erwerbungen des Kloſters Ebrach im Bezirke der Pfarreien Burgebrach, Burgwindheim und Ebrach.

Ampferbach. Schon 1249 gibt Berthold, Vogt zu Windheim, zum Heile ſeiner Seele und ſeiner Familie, mit Einwilligung ſeines Herrn, Sibert's von Windheim, einen Hof zu Ampferbach. Er hatte ihn von Herrn Brezzo um 14 Talente erkauft. Unter den Zeugen kommet Rodroicus von Liebsperc vor. — Anſehnlich war die Erwerbung des Zehntes zu Ampferbach. Der Vater Gundelochs von Windecke und Friedrich Zolner, der alte zu Bamberg, ſtanden hierüber in Unterhandlungen. Es hatten dieſen Zehnt „gelegen in den Grenzen der Pfarrei Burgebrach" Friedrich, Heinrich, Friedrich der jüngere und Sigfried Brüder, dann Herrmann und Frizlin Brüder jener, genannt die Julner *), von Gundeloch im Namen des Biſchofes zu Würzburg zu Lehen; ſie verzichteten nun auf ihren Beſitz, ſo auch Gundeloch auf ſeine Rechte — im J. 1309. Unter den Zeugen kommen vor: Heinrich von Tunnevelt; Friedrich und Konrad, Brüder, von Liebsperc; aus Bamberg: Gundeloch hinter der Münze, Leopold

*) Der Abſchreiber der Urkunde wollte wahrſcheinlich Zolner ſetzen.

Tokler, Ulrich Mehlmeiſter ꝛc. Zwei Jahre ſpäter erklärt Biſchof Konrad zu Würzburg, daß er den Verkauf des Zehntes zu Ampferbach und Mannendorf von Seite Friedrich's und Heinrich's Zölner zu Bamberg, welche ihn zu Lehen hatten, an Friedrich Holdtſchuher und Ulrich Haller zu Nürnberg (welcher des Biſchofs Herbergswirth war) genehmige, und dieſe damit belehne. Von dieſen neuen Beſitzern kam er an Ebrach. 1323 erkläret Gundloch von Windeckh dem Abte und Konvente zu Ebrach, daß „umb den Gereut-Zehenden vber das Dorf zu Ampferbach" er aller Rechte ſich begebe. Sind die Zeugen Bürger von Bamberg.

Birkach, Groß- und Klein-, (Hohbirkach) wurde 1420 und 1428 von Heintz von Tünfeld erkauft. — Buch erkaufte Ebrach 1369 von Walther von Abenberg; den andern Theil von den Freiherrn von Tünfeld 1407. — Büchelberg, ſonſt Ober- und Unter-Büchelberg. Im J. 1358 verkaufen Reinold von Gleißenberg und Margareth, deſſen Wirthin, an Ebrach ihr Vorwerk und Hof zu Oberbüchelberg und 4 Huben zu Niederbüchelberg. Unter den Zeugen: Ulrich von Laufenholz, Johannes von Veſtenberg, Heinrich Teucher Vogt zu Speckueld „rittermäßig." Die einwilligenden Söhne des Verkäufers Friedrich und Hermann baten „den erbern Herrn, den Offizial zu der rothen Thür zu Würzburg" daß er ſein Inſigel gehangen an den Brief. Im J. 1373 eignen Eberhard, Peter und Otto von Tünfeld Brüder, Kunrad und Andres von Tünfeld dem Kl. Ebrach ein Gut zu Niederbüchelberg, welches Walther von Abenberg verkauft hatte. 1376 verkaufen dem Kloſter Hanns von Laufenholz, Ritter, zu Melſendorf und Hartung, ſein Bruder, alle ihre Güter, Gült, Zins und Recht zu Niederbüchelberg. Unter den Zeugen: Hanns von Veſtenberg; Friedrich Kraz, Ritter; Eberhard von Tünfeld; Konrad der Truchſeß von Reichalmsdorf. Schon drei Jahre früher hatte Walther von Abenberg ſein Gut zu Niedernbüchelberg dem Kloſter verkauft. Unter andern Zeugen aus der Nachbarſchaft war auch der

Edelknecht Engelhard von Windeck. Georg von Tünfeldt „zu Walsdorf und Rampach geſeſſen" und Magdalena geborne Truchſeß von Wetzhauſen verkaufen an das Kloſter ihr Freigütlein zu Büchelberg 1520; ſiegelt mit der veſt Hanns Bernheimer. Erſt 1587 verkauft Wilhelm von Beſtenberg in Beiſeyn ſeiner Kuratoren, Bernard von Steinam, Stamrik genannt zu Feuerbach und Abbenfelden, und Kaſpar von Stains zu Northeimb im Grabfeld ꝛc. ſein frei lauter eigen Gehülz um Büchelberg, die Wüſtung genannt, um 175 fl. und 3 Eimer Wein an das Kloſter; zugleich Sigmund von Beſtenberg zum Breitenloh und Wilhelm zu Burghaßlach, deſſen Bruder, 47 Morgen Holz, die Wüſtung genannt, den Morgen zu 6 fl. — Zu Burgebrach ſchenket Hedewigis, Dienerin (Miniſterialis) der Kirche zu Würzburg, einige Beſitzungen und Sklaven der Kirche der h. Gottes-Gebärerin zu Ebrach, im J. 1226. — Die Erwerbungen zu Burgwindheim unten.

Dieppach (Dippach). Was Ebrach da beſaß, erkaufte es von den Herrn von Libenau 1291. *) Die Kapelle zu Dippach deutet in die Zeiten des Abtes Wilhelm Sölner. — Försdorf (eingegangen, bei Burgebrach). Hier hatte das Kloſter ſchon frühe Gerechtſame; vielleicht ſtammen ſie von der Schankung der oben genannten Hedwig zu Burgebrach. Ulrich Mehlmeiſter zu Bamberg hatte ſein Holz und Feld zu Förßdorf zu reuten hingelaſſen; der Abt von Ebrach forderte nun den Reutzehnt. Es entſpann ſich zwiſchen beiden ein Streit, welcher dadurch beigelegt wurde, daß Ulrich Mehlmeiſter auf den Zehnt verzichtete, unter der Bedingung, daß Heinrich Sambach, Bürger zu Babenberg, in Rechten ſeinen Zehnt nicht behaupte; geſchah 1350. Im J. 1508 willigen Mathes und Heintz Zölner und Hanns Lorper, alle drei Bürger

---

*) Beil. Nr. 16. Die Herrn von Libenau hatten ihren Sitz um Dippach und Treppendorf; noch heißet dort eine Forſtgegend Libenau.

zu Bamberg, Vormünder der Kaſpar Halleriſchen Kinder, ein, daß der Abt Johannes zu Ebrach den Heuzehnt auf fünf Lehen zu Förßdorf, an Hanns Franken zu Burgebrach, Lehenmann und Hinterſaß der Halleriſchen Kinder, auf ewige Zeiten verlaſſe. Iſt in der Urkunde auch von einer Seeſtatt die Rede. — Greſſingen. Großgreſſingen von Hartmund von Scherenberg 1274; Kleingreſſingen 1405 von Engelhard von Scherenberg erkauft.

Herrnsdorf. Hier hatte die Edelfrau Adelheid von Luden viele Beſitzungen und eine Kirche. Sie gab ſolche mit Land und Leuten unter Einwilligung ihrer Kinder Gothfrid, Marquard, Heinrich und Agnes in die Hände Marquards von Grumbach (ihm ſcheint das nahe gelegene Grumbach gehört zu haben), um dieſe Schankung der Kirche der Gottes-Gebärerin zu Ebrach darzubringen. Vieles war Allodium, anderes Lehen des Dynaſten Marquard von Grumbach; der auf ſeine Lehnrechte verzichtete. Ebrach war im Beſitze von allem 1144. Dieſe Adelheid hatte auch zu Gozendorf (Gozwindorf) itzt Kötſch Güter, welche ihre Tochter zur Mitgabe erhielt. Friedrich von Laudenbach (Lutenbach), welcher die Tochter zur Ehe nahm, war mit dieſen Gütern belehnt und wohnte darauf. Berno und Richwin kauften die Beſitzung von dem Tochtermann der Adelheid um 12 Talente; als aber dieſer Ritter nicht abziehen wollte, gaben ihm die Brüder noch 20 Talente. Es gehören alſo dieſe Erwerbungen unter die älteſten des Kloſters, welches bis in das 18te Jahrhundert zu Herrnsdorf einen Hofmeiſter oder Amtmann hatte. In Herrnsdorf gibt es noch manches Denkmal des nachherigen Ebrachiſchen Beſitzes. Am äußern Eingange in den Schloßhof von Oſten her findet ſich links: Johannes Leiterbach abbt zu Ebrach; die Inſchrift rechts iſt nicht vollſtändig zu leſen. Ober dem innern Thore des Haupteinganges: 1559 und ein Wappen, worin ein Mann mit 3 Pfeilen. An der Nordſeite der Kapelle: Sub regimine domini patris D. D. Johannis de Rotenfels XX Abbatis ebracenſis reaedificatum hoc Sacellum

anno domini M. D. LIX. Darunter zwei Wappen, eines links das Herrnsdorfer Amtswappen; rechts der Mann mit 3 Pfeilen in der Hand, wahrſcheinlich das Familienwappen des Prälaten Johannes; über beiden ein anderes Wappen mit einem einfachen Adler eine Krone auf dem Kopfe. An der ſchönen Wendeltreppe links des Einganges in den Hof: Sub reverendo in Chriſto patre ac D. D. Leonardo Abbate XXII de Wilenzheim haec perpulchra cochlea eſt exſtructa anno domini M. D. LXVIII. Rechts des Eingangs ober der Seitenthüre ein Wappen mit zwei Degen; innerhalb dieſer Thüre unter der Stiege ein ähnliches mit 1681 und A. A. F. F, d. i. Abbas Alberich fieri fecit.

Klemmenhof. Nach einer Urkunde von 1493 gehörte dieſer Hof einſtens einem Fritz Klemme; von dem er alſo den Namen führt. Es war ein Freihof, und hieß früher Stetten. Um die genannte Zeit machte Ebrach bei dem damaligen Beſitzer, Fritz Stal, auf den kleinen Zehnt Anſpruch, und ward damit an das geiſtliche Gericht verwieſen. — Kappel wurde 1278 von dem alten Freiherrn von Windheim geſchenkt; zugleich gab er ganz oder in einzelnen Beſitzungen und Rechten die Orte Ober- und Unterweiler, Schrappach mit dem Recht der Kapelle, das andere Schrappach, zwei Steinach, Manndorf ꝛc. *) Im J. 1290 gibt Alheid, die Schweſter Crafto's, den halben Theil zu Weiler; 1342 verkaufen Martin und Kunegund, geſeſſen zu Windheim ihr Gut zu Weiler an das Kloſter, wobei Seybrecht von Windeck und „Pfarrer Lorenz zu Windheim" ſiegeln; 1343 verkauft Herrmann Irrer den einen Theil von Niederſchrappach, einen andern Theil Lutz Muffelger. Unter den Zeugen: Hermann von Hundesdorf; Heinrich Rimbach von Buech; Otto Stübich, der Vogt zu Schönbrunn. Im J. 1433 vereinigt ſich Heintz Waltz (ob der Name Walsdorf von dieſer Familie herzuleiten, überlaſſen wir andern), zu die-

*) Beil. Nr. 12. Beil. Nr. 13.

ſen Zeiten zu Steinsdorf geſeſſen, wegen eines Gutes zu Weiler. Unter den Zeugen: Kůmut von Giech zu Zetmannsdorf, Eberhard von Tůnfeld zu Oberſchwarzach geſeſſen, und die ehrſamen Månner: Klaus Schubert, Schumeiſter zu Ebrach, Fritz Plumentroſt Pfrůndner daſelbſt, Chriſtian Neidhard Schultheiß zu Windheim ꝛc. Im J. 1311 verkaufte Friedrich von Truhendingen, Domherr zu Bamberg und Probſt in der Teuerſtadt ſeine Gůter zu Mandorf und Heimbuch dem Kloſter. Die in der Nachbarſchaft von Herrnsdorf einſtens vorhandene Magdalena-Kapelle, erbaut unter Abt Johannes Dreſel, und die Rochus-Kapelle bei Greſſingen, aufgefůhrt 1594 vom Abte Hieronymus Hôhlein, waren keine frůheren Erwerbungen des Kloſters. Jene ward in der neueſten Zeit abgetragen und von den Steinen in der Nachbarſchaft zum Theile Håuſer erbaut; frůher wurden von Schlůſſelfeld und Burgwindheim aus am Magdalenen-Tage Prozeſſionen dahin gefůhrt. Die Rochuskapelle mit einem Gottesacker herum diente zum Begråbnißplatze fůr die umliegenden Orte; am Tage des h. Rochus fand ſich des Ablaſſes wegen viel Volk ein, und bat um Abwendung der Seuchen von Menſchen und Vieh. *)

Sambach, Můnchſambach. Eberhard und deſſen Vatersbruder Heinrich, beide genannt von Stolzenrod, geben 1291 aus beſonderer Freundſchaft ihre Gůter in dem Flecken und der Mark Sambach an Friechrich den Zolner zu Bamberg und ſeine Sôhne; dieſe ſchenken ſie der Gottes-Gebårerin zu Ebrach; wozu die Verzichtleiſtung der Stolzenroder nothwendig war. Sie hatten dieſe Gůter von Wůrzburg zu Lehen; auf andere hatte der Graf Friedrich von Kaſtell die Lehenherrlichkeit und die Brůder Hermann und Heinrich von Tůnfeld das Vogteirecht. Auf dieſe Rechte wurde Verzicht geleiſtet. Unter den Zeugen bei Verzichtleiſtung der Stolzenroder war Heinrich von Libenau. Auf die Lehenherrſchaft an dem

*) Br. not. Romae p. 46. 47. 149. 154.

halben Zehnt zu „Santbach,“ welchen die Irrer beſaßen, verzichten Berthold und Konrad, Ritter, die Schueß (Schuſin) genannt, zu Hoheſtetten 1309. In der Verzichtleiſtung Konrads Schuß heißt Sambach Vlframes-Sambach, anderwärts auch Beſenbrand-Sambach. Noch wohnte um dieſe Zeit zu Sambach, wie es ſcheint, ein Edler, Hermann genannt Coren von Santbach. *) Die Ebracher Beſitzungen zu Schatzenhof **), Volmannsdorf (Volmersdorf) und die Vogtei über zwei Güter zu Mandorf mit dem großen und kleinen Zehnt kamen von den Holzſchuhern zu Nürnberg. An dieß wurden ſie von Gundeloch von Windeck und Sophey, deſſen Wirthin, welche auch für Stephan, Seybrecht und Elßbeth, Gundelochs Bruderskinder „die zu ihrem Tag noch nicht kommen“ ſprechen, um 350 Pfd Häller 1311 verkauft. Bürgen waren: Heinrich von Tünfeld; Conrad der Stuchs Ritter; Herr Hartung (Domherr zu Bamberg) und Konrad von Pariß (Paros nun bei Guttenſtetten) Gebrüder; Heinrich und Wölflin „die Truchſeſſen

*) Von dieſem Sambach iſt wohl zu unterſcheiden Sambach bei Schlüſſelau und Sambach zwiſchen Aſchbach und Schlüſſelfeld. Dieſes, Fritzen- oder Fretz- auch Ziegel-Sambach genannt, ward 1385 von Eberhard von Tünfeld, Ritter, geſeſſen zu Aſchbach, und Margareth deſſen Ehefrau, an Ullrich Truchſeſſen zu Eckersbach verkauft um 1800 Pfund Häller. Bürgen dabei: Eberhart Fuchs, Ritter, geſeſſen zu Eltmain; Erkinger Zölner, Ritter, geſeſſen zu Rimpach; Otto von Thunfeld, Ritter; Cunz und Heintz von Giech zu Weißbrunne; Götz von Sauensheim, geſeſſen zu Koppenwinde; Heintz Thein von Gerolzhofen ꝛc. 1387 verkaufen Eberhard von Tünfeld, geſeſſen zu Aſchbach, Hanns, Jakob und Peter, ſeine Sün, und Anna, Hannſens Wirthin, ihr Dorf Santbach bei Schlüſſelfeld an Seitz Pfinzing zu Nürnberg um 2000 Pfund Häller. Heinrich Graf und Herr zu Henneberg gibt die Befreiung von ſeiner Lehenherrlichkeit. 1397 tauſchet dieſes nämliche Dorf Jakob Nolt von Seckendorf zum Regenſpurg geſeſſen an Ebrach gegen Niederlintach.

**) Hier ward 1813 von Adam Beyer eine Kapelle neu erbaut.

von Newenſtorf" ꝛc. — Wölfsbach, Wolſchbach („Bülesbach in der Pfarrei Burgebrach"). Was Ebrach hier beſaß, beſonders der halbe Zehnt, kam von Edellinde, Tochter des Ritters Albert genannt Supan, ſo auch Güter zu Windheim, um 1324. Unter den Zeugen Heinrich Tholdir von Schönebrunn. Ein anderer Zehnt zu Wolfsbach und Kozwinsdorf ward gegeben von Popo, Domprobſten zu Bamberg, viel früher. Anderes zu Wolfsbach ſtammet von den Windeck und Windheim.

Schmerb, näher dem Kloſter und links der Mittelebrach, ward 1418 von Erkinger Zöllner von Sugenheim gekauft; 1421 der Winkelhof, rechts der Mittelebrach, mit dem Burgrecht und einer Markung von Heintz von Tünfeld. Näher der rauhen Ebrach liegen Koppenwind und Waldſchwind. Jenes ward erſt 1628 von dem Freiherrn Wolf von Rotenhan erkauft und unter Abt Hieronymus Held das nachherige Schloß erbaut; dieſes, bei Geusfeld, iſt älter. In pähſtlichen Beſtätigungsurkunden von 1150, 78, 82 *) kommt es vor unter dem Namen Guaſuvinden, Waleſuvinden, Waleſuinden. Abt Adam tauſchte es von Rudolph und Hartmud, Würzburger Miniſterialen, ein. Abt Wilhelm Söllner ließ das Gebäude dort anſehnlich erweitern und verſchönern aus Gefälligkeit gegen Johann Philipp Franz von Schönborn, Fürſten zu Würzburg, welcher der Jagd und des Vergnügens wegen manchmal dahin kam. — **) Die Aufführung anderer Gebäude an einem andern Orte!

*) Ebrach. Priv.

**) Das Ganze nach einzelnen Urkunden des libri pietant., der handſchriftl. Geſch. d. Steigerwaldes, der Unmittelbark. Ebrachs ꝛc. — Um 1260 ſoll auch, br. not. p. 108, der Biſchof Berthold zu Bamberg dem Kloſter einen Zehnt in Kottmannsdorf geſchenkt haben. Schon 1152 gab Biſchof Eberhard zu Bamberg den Klöſtern Langheim und Ebra gemeinſchäftlich die Salzquelle bei Lindenau. Uſſerm. ep. bg. pr. p. 107. Erſt 1700 kaufte Abt Candidus den Hof Klebheim von dem Bger Domprobſte Otto

§. 73.

Auflöſung des Kloſters Ebrach in der neueſten Zeit; Bildung einer bürgerlichen Gemeinde daſelbſt; Herſtellung einer ordentlichen Pfarrei und Schule. Beziehung dieſer Kloſterſtiftung auf das bürgerliche Ganze.

Der 9te Februar 1801, welcher den Frieden zu Luneville ſchloß, ſprach auch dem Kloſter Ebrach, wie andern Klöſtern, Biſthümern und Stiftern des katholiſchen Deutſchlands, ſeine Endſchaft zu. Es fiel nach der weitern Ausgleichung zu Regensburg dem Churfürſten von Pfalzbaiern anheim, und wurde ſäkulariſirt. Am 11. Dezember des folgenden Jahres mußten dem genannten Regenten in die Hände des Kommiſſärs Klinger von Würzburg Abt, Konvent und Beamte des Kloſters den Eid der Treue ſchwören. Im Februar 1803 erſchien in der Perſon des Rathes Heffner ein neuer Kommiſſär, welcher das Archiv, die Rechnungen, alle Dokumente und die Bibliothek nach Würzburg bringen ließ. Dieſe zählte, die Bücher in den Zimmern des Abtes und der Konventualen ungerechnet, 2031 Werke. Dieſen Weg folgte auch alles Silber, der Kirchenſchatz und ausgezeichnete Koſtbarkeiten. Was an einzelnen Gebäuden, Äckern, Wieſen, Vieh, Ge-

---

Philipp von Guttenberg. Biſchof J. Gottfr. v. Aſchhauſen errichtete dieſen Hof aus 3 zuſammengekauften Bauerngütern, baute ein Schloß, welches Eliſabeth Nothaftin von Weißenſtein, geborne von Aſchhauſen, erhielt. Es ward im 30jährigen Kriege abgebrannt. Einer der Beſitzer war auch Adam v. Thüngen, Amtmann auf dem Mainberg, welchem der Hof 1653 von der Kammer zu Bg zu Lehen gegeben worden. 1698 war der Domprobſt von Guttenberg Beſitzer, welcher die Befreiung von Lehnherrlich- und Vogteilichkeit erhielt, auch befreit wurde, einen Schöppen zur Zent Schönbrunn zu ſtellen; obgleich übrigens dieſe Zent ihre Rechte dahin behielt. (Archiv. Notiz.)

räthſchaften, Vorräthen, in einer lange andauernden öf- fentlichen Verſteigerung zu Ebrach erlöſet wurde, betrug 742,002 fl. Das Kloſter rentirte bei ſeiner Auflöſung, bei einer milden und gaſtfreien Wirthſchaft, 95,101 fl. fränk., gegen 125,000 fl. rhn. Der Waldſtand wies 25,000 Mor- gen aus, welche jährlich 81,000 fl. ertragen mögen. Den Kloſtergliedern war nach dem Abendeſſen am 2. Mai 1803 die Auflöſung ihres Inſtitutes und ihr Austritt durch ih- ren vormaligen Syndikus angekündiget worden. Am 5ten ging die Sache in Erfüllung, und, freilich in verſchiedener Stimmung, ſuchten außer dem Abte 47 Prieſter, 4 Fra- tres klerici, und 10 Laienbrüder andere Obdächer, andere Unterkunft. Neben 50 fl. zur Anſchaffung weltlicher Klei- dung erhielt jeder Prieſter, welcher über 10 Jahre Profeß war, 600 fl.; jüngere Prieſter 500; Fratres klerici 400; ältere Laienbrüder 350, jüngere 300; der Abt die Sum- me von jährlich 8000 fl., außer Sachen von großem Wer- the in ſeinen Gemächern. Die weltlichen Beamten, ſo wie einzelne beſonders gebildete Geiſtliche, erhielten An- ſtellungen im Lande; auch die niedere Dienerſchaft blieb nicht unbeſorgt. Es wurde zu Ebrach ein landesherrliches Landgericht, ein Rentamt, eine Oberförſterei, eine Förſte- rei, eine ſolche auch zu Burgwindheim errichtet.

Ebrach fing nun an, eine bürgerliche Ortsgemeinde zu bilden. Die Gebäude um das Kloſter, welche der Die- nerſchaft, verſchiedenen nothwendigen Handwerkern, Land- wirthſchaftsleuten ꝛc. eingeräumt waren, die umher liegen- den Grundſtücke, welche von den letztern gebaut wurden, wurden theils verkaufet, theils zum Beſten der Regierung verpachtet. Es ſiedelten ſich ſo verſchiedene Familien an, und die Gemeinde Ebrach zählet nun 31 Hausnummern und Haushaltungen. Der Großmuth des allgeliebten Lan- desherrn verdanket ſie ein ſchönes Kloſtergebäude, welches zum Schul- und Gemeindehauſe dienet, und 64 Morgen Kloſterwaldung, welche auf ewige Zeiten derſelben Ge- meinde zum Eigenthume überlaſſen wurden. Andere Ge- ſchenke ſind die Unterhaltung des Schullehrers, die Ein-

Digitized by Google

richtung einer eignen Pfarrei in einer der prächtigſten Kirchen Baierns, die Erhaltung eines Pfarrers und Kaplans.

Eigentlich hatte Ebrach von jeher eine Pfarrei. Sie würde als Kuratie von zwei Religioſen verſehen. Zu derſelben gehörte außer den weltlichen Perſonen des Kloſters und in ſeinem Bezirke wohnenden Hausgenoſſen das auswärtige Geſinde zu Hof, Ebersbrünn und Hohbirkach. Der Gottesdienſt beſtand täglich in einer Meſſe, an Sonn- und Feiertagen in Amt, Predigt und Chriſtenlehr, oder was ſonſt die Ordnung vorſchreibt. Zu dieſem Gottesdienſte fanden ſich fleißig auch die Orte Groß- und Kleingreſſingen, Buch, Schmerb und Winkelhof ein; obgleich ſie urſprünglich zur Pfarrei Oberſchwarzach gehörten. Sie wurden ſeit unvordenklichen Zeiten charitativ in allem von dem Kuratus zu Ebrach verſehen; welcher auch daher die Stolgebühren bezog. Die Verbindung mit der Pfarrei Oberſchwarzach war dadurch erhalten, daß jeder Bauer der genannten Orte jährlich 2 Metzen Haber, der Söldner 20 kr. an Geld dem Pfarrer zu Oberſchwarzach zu reichen hatte; dieſer hielt auch am Tage des h. Sebaſtian und des h. Rochus in der Rochus-Kapelle bei Großgreſſingen jährlich eine Meſſe. Unter den Prieſtern, welche ſeit 1639, ſo weit gehen die Verzeichniſſe, die Seelſorge zu Ebrach verſahen, zeichnete ſich durch eine Reihe von 36 Jahren vorzüglich Engelbert Fürſtenwerth aus; dem wir wegen ſeiner Verdienſte in der Seelſorge auch zu Burgwindheim ein rühmliches Andenken zu erhalten an einem andern Orte bemühet ſind.

Zur vorigen Pfarrkirche diente die von der Fuchs'ſchen Familie erwählte Begräbnißkapelle nächſt dem obern Thore des Kloſters. Die Zeit ihrer Erbauung, ſo wie Begüterung durch das Schloß Schmalfeld fallen in die 1270er Jahre. Sieh §. 12. S. 53. Sie iſt nun in ein bürgerliches Wohnhaus umgeſchaffen. Das Kloſter-Kaſſieramt erhielt dieſe Kapelle und beſtritt ſonſt die zum Gottesdienſte erforderlichen Bedürfniſſe an Wachs, Oel zu einem ewigen

Lichte ꝛc. ohne daß je die Pfarrgenoſſen zu irgend einem Beitrage verbunden geweſen wären. Die Seelſorger wohnten im Kloſter.

Die Errichtung der Pfarrei in ihrer gegenwärtigen Geſtalt, die Anweiſung der großen Kloſterkirche zur Pfarrkirche, die neue Aufſtellung des Pfarrers, Feſtſtellung ſeines Gehalts und jenes eines Kaplanes geſchahen 1803, gleichzeitig mit Burgwindheim. Auf dieſelbe ſchmeichelhafte Weiſe, wie dort, ward auch zu Ebrach der vormalige erſte Kuratus, Wilhelm Greis aus Kronach, von dem Churfürſten von Pfalzbaiern zum Pfarrer ernannt, und von den Bezirksbehörden wie andere Pfarrer des Bisthums Würzburg inſtallirt. Als erſter Kaplan ward angeſtellt Gregor Gundermann, vorher zweiter Kuratus; 1805 Mauritius Moritz aus der Abtei Ebrach; 1810 Leonard Artenbacher, Bambergiſcher Kleriker; 1812 Gregor Dreßel, Exdominikaner; 1815 Philipp Krug. Zur Unterhaltung des Pfarrers wurde feſtgeſetzt: a) freie Wohnung im Kloſtergebäude, wozu die ſchönen an die Kirche anſtoßenden Gemächer des vorigen Abtes ausgewählt wurden; b) 600 fl. an baarem Gelde als ordentliches Salar; c) 30 fl. 10 kr. für geſtiftete Jahrtäge; d) die gewöhnlichen Accidenzien oder Stolgebühren; e) 4 Morgen Wieſen; f) 4 Morgen Ackerfeld; g) 1 1/4 Morgen Garten; h) 18 Klafter hartes Holz; i) 600 Stück Bündel hartes Reiſig. Für den Hilfspriester werden 300 fl. bezahlt. Die Pfarrei zählt nun in 7 Ortſchaften und 5 Einzeln, nämlich: Ebrach, Schmerb, Groß-, Kleingreſſingen, Buch, Hof, Hohbirkach wegen der dortigen Katholiken, Winkelhof, St. Rochus, Fallmeiſterei, Ziegelhütte und Mühle 884 Seelen. Noch iſt aber immer an hohen Feſten, beſonders zu Oſtern, aus benachbarten Pfarreien wegen der ſchönen Kirche der Zulauf ſehr groß; ſo daß jährlich 4—5000 Kommunikanten gerechnet werden können.

Die itzige Pfarrkirche durchaus von ſorgfältig behauenen und zuſammen gefügten Quaderſteinen aufgeführt, ein ſchönes Denkmal gothiſcher Bauart, iſt 294 Fuß lang,

am Kreutzgange 261, übrigens 81 breit, 90 hoch, und ruhet in der Mitte auf 30 Säulen. Außer der Menge anderer Fenſter, ſind beſonders 4 an den vier Hauptecken bemerkenswerth. Am 4. Juni 1200 legte Abt Hermann drei Grundſteine zur Ehre der heil. Dreifaltigkeit. Lange dauerte es, bis ſie vollendet ward; erſt am 18ten September 1285 ward ſie vom Biſchofe Berthold zu Würzburg feierlich eingeweihet — zur Ehre des allmächtigen Gottes, Mariä, Johannes des Evangeliſten und Apoſtels, des h. Nikolaus Biſchofes und Beichtigers als des Orts Patronen. *) Sie ward in verſchiedenen Kriegen ſehr verwüſtet. Die nachher ſo genannte Michelskapelle, in welcher auch die Gebeine der Ebrauiſchen Geſchwiſter ruhen, war die erſte Kloſterkirche, vollendet 1134. Die Schönheit und königliche Pracht, mit der die zweite Kloſterkirche, welche man zuweilen die goldene Kirche nennen hörte, jeden Eintretenden überraſchet, erhielt ſie durch den Abt Wilhelm Roßhirt, dem ſein Vorfahr zu dieſem Zwecke 100,000 fl. frk. hinterlaſſen hatte. Das Werk der Verſchönerung begann 1773, wie eine einfache aber umfaſſende Inſchrift in der Kirche neben der Uhr uns berichtet:

feCIt quILLeLMVs, qVae renoVata VIDes.

Im Ganzen wurden 170,000 fl. darauf verwendet, und die Sache erſt 1792 noch unter Abt Eugen vorzüglich durch den Würzburgiſchen Hofſtukaturer Matern Boſſy, einen Italiener, vollendet. 26 Altäre, größtentheils mit guten Gemählden verſehen, zieren die Kirche. Sechs dieſer Gemählde kaufte A. Wilhelm oder ließ ſie neu mahlen um 2250 fl. Man findet 2 Oswald Onghers, 2 vom Hofmahler Feſel zu Würzburg, Kopien nach Mich. Angelo, Rubens, Raphael. Die 3 beſten Stücke wurden erſt 1806 aus der Kirche genommen, und in die k. Gallerie nach München gebracht, darunter das Hauptbild des Mutter-Gottes-Altares, gemahlt unter Abt Eugen zu Brüſſel um

*) Gropp l. c. p. 8. Brev. not. p. 32 und 15.

700 fl. Die dafür verſprochenen andern Stücke ſind jedoch noch nicht angekommen; durch die entſtandenen Blößen wurde die Kirche zum Theile verunſtaltet. Vorzüglich merkwürdig iſt die große Orgel mit 36 Regiſtern und einem doppelten Klaviere; unter jenen wird beſonders Vox humana bewundert. Sie ward ſchon von 1760 bis 62 vom Orgelmacher Seufert zu Würzburg erbaut, und ſoll 15000 fl. gekoſtet haben. Kenner, unter denen auch der unſterbliche Abt Vogler, rühmen ſie als Meiſterſtück. Ein Epitaphium aus der neueſten Zeit iſt jenes des Abtes Eugen Montag, welcher mit beſonders hiezu gegebener königlicher Erlaubniß neben dem Grabdenkmale Adams, des erſten Abtes, eingeſenkt wurde. Die Inſchrift lautet:

Eligit hic ſua buſta tegi en!
Eugenius Abbas,
Sponſæ ut defunctus proximus eſſe queat.
A qua ſejungi viventem fata volebant;
Aſt, qui divulſit, copulat æque ſuos.
Natus in Ebrau die 5ta Martii 1741. Electus Abbas 21. Febru. 1791, denatus 5ta Martii 1811, 49nus et ultimus.

In dieſer Kirche firmte am 20. Auguſt 1815 der Würzburger Weihbiſchof Gregor von Zirkel 1290 Gläubige.

In der Pfarrei befinden ſich nun zwei vorſchriftsmäßig eingerichtete und beſetzte Schulen; die eine zu Ebrach, die andere zu St. Rochus. Sie zählen zuſammen 120 Werk- und 50 Feiertagſchüler. Der Pfarrer iſt zugleich Diſtrikts-Schulen-Inſpektor. *)

Wie jedes Erzeugniß der Zeit hatte auch die Kloſteranſtalt Ebrach ihre Mängel, in ihrer Geſellſchaft manchen überſpannten, vielleicht verächtlichen Menſchen; der Freund

---

*) Größtentheils nach Mittheilungen des Herrn Pf. Greiß.

der Wahrheit verkennet aber auch nicht vieles Gute, die ausgezeichneten und würdigen Männer. Ungerechnet die erſte Urbarmachuug der wildeſten Gegenden und die Pflege religiöſer Gefühle, ward hier mancher wiſſenſchäftliche Kopf geweckt und gebildet, in der Verſorgung des Sohnes mancher Vater belohnt, viele einem ehrloſen und hungernden Leben entriſſen, Tauſende von Armen, Kranken, Fremden geſpeiſet, gekleidet, eine Hilfsquelle der nächſten Nachbarſchaft und dem Lande in dringenden Nöthen geöffnet. Kaum wird man ſich davon überzeugen können, daß in Geſellſchaften, wo gebildete Menſchen verfaſſungsmäßig im eheloſen Stande leben, kloſterähnliche Anſtalten ganz entbehrlich ſeyen. Gewöhnliche Landeslaſten wurden mit jedem andern Landesbewohner getragen; durch außerordentliche Beiträge in augenblicklichen Unglücken Milderung geleiſtet. Noch erinnert man ſich in Bamberg der zwei vierſpännigen Wägen mit Mehl und Brod, welche Abt Wilhelm von Ebrach ohne Verzug dahin bringen ließ, als ihm 1784 das Gräul der dortigen überſchwemmung verkündet ward.

§. 74.

Die Pfarrei Unterſteinbach und die Glashütte Schleichach.

Der Sitz des Pfarrers zu Unterſteinbach war urſprünglich zu Wüſtviel (Wuſtvilde *), eine halbe Stunde weſtlich von Unterſteinbach. Noch hat der Pfarrer ſeine meiſten Felder und Wieſen zu Wuſtviel. Hier wurde im 30jährigen Kriege das Pfarrhaus abgebrannt und nicht wieder aufgebaut; weil ſchon früher der Plan war, nach U. Steinbach die Pfarrei zu verlegen. Schon Biſchof Julius kaufte 1604 die itzige Pfarrerswohnung zu U. Steinbach mit den dazu gehörigen Grundſtücken um 600 fl. frk.

*) Beil. Nr. 5.

von den Erben eines daſelbſt verſtorbenen fürſtlichen Wild=meiſters, Namens Philipp Forſtmeiſter. Im J. 1616 wurden von demſelben Biſchofe die Renten der Pfarrei mit einem Kapital von 1416 fl. aus dem Fonde des Kloſters Wechterswinkel verbeſſert. Zur beſſern Unterhaltung des Pfarrers vermachte 1678 Herr Johann Werner, Kanoniker im Stifte Haug zu Würzburg, 600 fl. frk. Damals war die Pfarrei ſehr weitläufig, indem auch die Pfarrei Prölsdorf von Unterſteinbach aus verſehen werden mußte. Deßwegen haben ſich die Pfarrgemeinden, ſchon vor 1698, verpflichtet, dem Pfarrer jährlich 31 Metzen Haber, Sendhaber genannt, zu geben; welcher auch noch itzt gereicht wird.

Schon 1614 war die pfarrliche Wohnung von Wuſtviel nach Unterſteinbach verlegt worden. Als in den 1630er Jahren, wegen der Schwediſchen Verheerung, Prölsdorf zur Pfarrei Unterſteinbach gezogen ward, hatte man die Gottesdienſtes=Ordnung ſo eingerichtet, daß jeder der 3 Orte: Unterſteinbach, Wuſtviel und Prölsdorf, den dritten Gottesdienſt hatte. Unterſteinbach mit Oberſteinbach und Wuſtviel gehörten zum Oberamte Gerolshofen und Zabelſtein; deßwegen beſtand dieſe Gewohnheit: Wenn der Oberamtmann zu Zabelſtein in die Gegend kam, um zu jagen, und begehrte, der Pfarrer ſollte ihm zu Unterſteinbach Meſſe leſen; ſo war dieſer verbunden, nach Unterſteinbach ſich zu verfügen, wenn er zu Wuſtviel vor dem Altare das Confiteor noch nicht gebethet hatte; dafür mußte ihm der Amtmann das Mittageſſen bezahlen. Das Jagdrecht im Steigerwald kam ſchon 1023 an den Biſchof zu Würzburg (ſieh §. 11. S. 43.); unter Biſchof Meinhard auch das Zollrecht zu Unterſteinbach. Die Zentſachen gehörten einſtens nach Donnersdorf, ſpäter Zent und Vogteilichkeit nach Prölsdorf, ſeit 1819 nach Eltmann.

Die itzige Pfarrei Unterſteinbach beſtehet aus: 1) **Unterſteinbach.** Dieß iſt ein altes, mit regelmäßig gebauten Häuſern und einer breiten Straße verſehenes Würzburgiſches Dorf an der rauhen Ebrach in einem Wieſengrunde.

Es

Es hatte einſtens 2 feſte Thore, einen breiten Waſſergraben, der ſich um den ganzen Ort zog, mehrere diesſeits des Grabens erbaute Thürme. Auch ein Gericht ſoll da geweſen ſeyn, von dem man nicht genau angeben kann, worin es beſtand. 2) Wuſtviel. Es war einſtens zur Hälfte Würzburgiſch, zur Hälfte Ebrachiſch; weßwegen die Dorfsherrſchaft abwechſelnd ausgeübt wurde. Die Herrn von Fuchs zu Bimbach hatten auch einige Unterthanen hier, aber keinen Antheil an der Dorfsherrſchaft. 3) Oberſteinbach, nordweſtlich von U. St., war von jeher ein rein Würzburgiſches Dorf, hat große Gemeindewaldungen, eine im J. 1765 erbaute, aber erſt 1803 am 1ten September benedizirte Kapelle. 4) Geußfeld, ein altes Dorf, war zur Hälfte dem Kl. Ebrach, von dem es beinahe ganz ſich nährte, und zur Hälfte den Herren von Fuchs zu Bimbach. Beide wechſelten in der Gemeindeherrſchaft. Es hatte ſchon einſtens eine Kapelle; im J. 1781 erhielt es, wie auch Theinheim, durch Abt Wilhelm von Ebrach eine ordentliche Kirche. An beiden Orten hielten einſtens Ebracher Religioſen Gottesdienſt. Denſelben beſorgte der ſeit 1751 nach Unterſteinbach geſetzte Kaplan nur am dritten Sonntage; die zwei andern Sonn- oder Feiertage geht er nach Wuſtviel. 5) Waldſchwind. Von dieſem einſtens Ebrachiſchen Rekreations- und Maierhofe ward ſchon anderwärts geſprochen. Er hat gute Fiſchteiche. Der itzige Beſitzer treibt vortheilhaften Rebsbau. 6) Karbach, nördlich von U. St., mit einer Kapelle, gehörte einſtens den Herren von Bernheim, iſt aber ſeit unvordenklichen Zeiten dem Amte Prölsdorf einverleibt. 7) Neudorf, ſüdlich von U. St., beſtand einſtens nur aus wenigen Häuſern, welche im Schwedenkriege verheert wurden. Nun iſt es ein ordentliches Dorf, einſtens zum Kloſteramte Ebrach, nun dem Landgerichte Burgebrach gehörig. 8) Die Glashütte Schleichach.

Dieſe ward anfangs nicht an dem Platze, wo ſie jetzt ſtehet, errichtet; ſondern in dem itzigen von hohen Bergen umgebenen Dörfchen Neu-Schleichach; deßwegen

heißt dieſes noch immer die alte Hütte. Sie war damals unbedeutend, und verfertigte nur kleines Glas. Die erſten Glasmacher waren Böhmen, trugen, wie die Würzburgiſchen Revierjäger, am Sonntage grüne Röcke, rothe Weſten und Degen; noch erkennet man die Abkunft aus Böhmen an der Sprache einzelner Glasmacher. Erſt vor 125 — 30 Jahren wurde die Hütte mehr ſüdlich an ihrem gegenwärtigen Platze erbauet, weil man hier bequemer das nöthige Holz haben konnte. Sie gedieh durch die Bemühungen und Aufopferungen der Fürſtbiſchöfe zu Würzburg bald ſo, daß auch großes Glas, in der Güte und Feinheit jedes Deutſche, auch das Böhmiſche, weit übertreffend, verfertiget wurde. Wegen der vortrefflichen Fabrikate ward die Hütte nicht bloß in Deutſchland, ſondern auch in Holland und England bekannt, und viel Glas ging nach Amerika. Se k. H. der Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, wollten der Glashütte nach Karbach und Unterſteinbach hin eine freie Ausſicht verſchaffen; ſie beſchloſſen daher, die ſüdlich gelegenen Waldparzellen auszureuten und in Felder umzuſchaffen. Dieß wurde auch unter der darauf folgenden königl. baieriſchen Regierung ſo glücklich vollzogen, daß das an Feldern arme Karbach nicht nur leichter ſeine Nahrung gewinnt, ſondern daß auch das ſogenannte Inſpektors-Haus eine ſchöne und freie Ausſicht über die erwähnten Orte und bis Neudorf, 3/4 St. von Ebrach, genießt. Seit undenklichen Zeiten bezieht die Hütte den ihr nöthigen Sand aus der Markung des Dorfes Heid bei Hallſtadt, die Erde von den Tongräbern zu Kirchlauter; dieſe graben ſie in dem, der Markung Kirchlauter nahe gelegenen, der Stadt Ebern gehörigen Walde. Die Glashütte ſtehet ſeit ihrer Verlegung unter der Vogteilichkeit des Amtes Prölsdorf, nun des Landgerichts Eltmann. Im Herbſte 1818 nahm ſie der wegen Verdienſte um Landeskultur und beſonderer Betriebſamkeit rühmlich bekannte Magiſtrats-Rath Strüpf zu Bamberg in Pacht.

Digitized by Google

Es war der Fürſtbiſchof Chriſtoph Franz von Hutten, welcher 1726 die Kapelle an der Glashütte erbauen ließ. Den 2ten März 1737 wurde ſie von Joh. Sigismund Caſti, Pfarrer zu U. St., unter Aſſiſtirung des Pf. Andreas Schallorn zu Zell, und in Beiſeyn des Obriſtlieutenants Neumann, als Pächters der Fabrik, eingeweiht. Seit 1739 findet ſich ein eigner Kuratus, der aber nicht ſelbſtſtändig iſt, zwar den Gottesdienſt hält, aber ohne Erlaubniß des Pfarrers zu Unterſteinbach ſonſt keine ſeelſorgerlichen Verrichtungen vornehmen darf. An letzterm Orte iſt die Begräbniß, wird getauft und getrauet. Die erſten Kuraten auf der Glashütte waren aus dem Karmeliten-Kloſter zu Bamberg. Am meiſten zeichnete ſich aus der 1815 verſtorbene Kuratus; ein Mann, welcher der Achtung der Arbeiter und Umgegend ganz würdig war, ſie auch genoß. Er hieß Kilian Blumm, war Minoriten-Prieſter aus dem Kloſter zu Würzburg, und ſeit 1783 auf der Glashütte. Sein Werk iſt insbeſondere die Umſchaffung eines öden Platzes zu dem freundlichſten Spaziergang. Er füllte einen ſehr tiefen Graben mit Steinen an, die er alle ſelbſt im nahen Walde grub, auf einen Schiebkarren herbei ſchaffte und mit Erde überführte. Darauf pflanzte er ſchöne Alleen von Obſtbäumen, Roſenſtöcken und ſonſtigen Ziergewächſen. Der Platz heißt nun Kilians-Luſt. Lange beſorgte Blumm ganz allein auch die Ortsſchule. *)

§. 75.

Der Ort Burgwindheim kömmt an Ebrach; ſeine Verhältniſſe. **)

Burgwindheim, am linken Ufer der Mittelebrach, kam theilweiſe an das Kl. Ebrach; das meiſte von den

*) Größtentheils nach Mittheilungen des Hrn Pf. Weinkheim.

**) Meiſtentheils nach handſchriftlichen Auszügen aus dem Ebracher Archive, beſonders dem liber palatii oder pietantiarum conſcript. 1340; der Abhandlung über die Unmittelbarkeit Ebrachs vom Abte Montag; den Gemeinberechnungen 2c.

Herrn von Windheim in den Jahren 1278, 1281, wie die Beilagen Nro. 12 und 13 näher darthun. Es gehörten dazu die Orte Weiler, Schrappach, Kapel; auch wurde zugleich mitgegeben Gozwinsdorf und anderes. Schon 1275 kaufte genanntes Kloſter von Richolf, Theodorich, Otto und Konrad Blümlein, genannt von Karlburg, und ihrer Schweſter Adelheid alle ihre Äcker, Wieſen, Weid, Weinberge, Dreſchtennen, die Waldung ſammt dem Waſſer und Gerichte zu Burgwindheim für 110 Pfd Häller; ſo um 30 Pfd H. alle Güter, welche Arnold, ein Sohn des eben genannten Ritters Otto Blümlein von Klingenberg, zu Windheim gehabt; dann von Konrad und Theodorich, auch Söhnen des eben genannten Otto, 3 Hubgüter, und von Konrad von Gochsheim 2 Hubgüter zu Burgwindheim. Vom Biſchofe zu Würzburg ward wegen dieſes Kaufes dem Kloſter die Gewährung geleiſtet. Von Heinrich Bleſſing kam 1277 auch durch Kauf der Zehnt von der Wildnerswieſe. Ein Jahr darauf ſchenkte der Freiherr Ludwig von Windheim ſeine Burg und den Ort Windheim mit allen Zugehörungen und Gerechtigkeiten an das Kloſter, nachdem er den Würzburgiſchen Lehenverband abgelöſet, und Biſchof Berthold zu Würzburg ausdrücklich eingewilligt hatte. Noch fand man Steine von dem alten Schloſſe Ludwigs, als nach Aufhebung des Kloſters der ſogenannte Dorfſee zu Burgwindheim verkauft und in eine Wieſe umgeſchaffen wurde; in dieſem See erhob ſich das Schloß. Zu dieſen Erwerbungen zu Burgwindheim kamen 2 Hubgüter, welche 1279 von Albert von Scherenberg an das Kloſter erkauft wurden um 60 Pfd H. Im J. 1281 verzichtete Sifrid von Windeck auf alles Recht, welches ihm auf die Burg Windheim zukam. Im J. 1290 ertheilte Erzbiſchof Gerhard zu Mainz über alle Güter, welche das Kloſter Ebrach durch Kauf und Schankung an ſich gebracht hatte, beſonders über das caſtrum Windheim die Beſtätigung. Andere Erwerbungen zu Burgwindheim geſchahen ſpäter. 1319 verkaufen Theodorich, Heinrich, Ulrich und Herdwig, Brüder, genannt Tholdir, ein Haus

zu Windheim und einen Hof zu Weiler an Ebrach; unter den Zeugen iſt Hermann von Tundevelt, der jüngere, Würzburger Vogt in Stolberg. Nochmal, 1325, kömmt der Waffenträger Ulrich, genannt Toldir „von Schwarz unter dem Stolberg“ vor, welcher ſeine Lehngüter zu Windheim um 94 Pfd Häller an Ebrach verkaufet; ſiegelt Herold Fuchs, Vogt in Stolberg. Als 1397 Margareth Tolderin, Wittwe, Georg, Hertwig und Dietrich ihr Sün, Kathrein ihr Tochter an Ebrach ihre Güter zu Windheim verkaufen; ſind Bürgen: Cuntz Hetzelsdorfer und Fritz Tolder, und ſiegelt Cunrad von Sawenßheim, Vogt zu Schönbrunn.

Unter den Vorzügen von Burgwindheim zeichnet ſich aus ein Privilegium Kaiſers Karl IV. von 1363. Er ertheilte für den Ort Burgwindheim das Recht, alle Mittwochen einen Wochen= und alle Jahre auf Jakobi einen freien Jahrmarkt und Meſſe zu halten. Statt des letztern wurde bei häufigerm Beſuche der Bluts=Kapelle erlaubt, in der Oktav Korporis Chriſti Marktſtände aufzuſchlagen und feil zu haben. Das erwähnte Privilegium beſtätigte der römiſche König Wenzeslaus im J. 1398, und erlaubte zugleich dem Gotteshauſe Ebrach „im Dorfe Burgwindheim Haupt= Hals= Stock= und Galgengericht zu haben, daß ihr Vogt, den ſie dazu ſetzen, mit ſammt den Schöpfen in dem Dorf daſelbſt, richten möge.“ *) Aus bewegenden Gründen begab ſich Ebrach in der Folge, die erſte Unterſuchung ausgenommen, der hohen fraiſchlichen Zent; weßwegen Burgwindheim in den 4 hohen Rügen nach Oberſchwarzach zentbar war, ob es gleich dorthin weder einen Schöpfen ſtellte, noch Zentkoſten trug, noch mit Gewehr oder in andern Wegen zur Zent erſchien. Wenn Ebrach die erſte Unterſuchung geendiget und das Leibzeichen genommen hatte, ward der Beſchuldigte am rezeßmäßigen Orte ausgeliefert. Übrigens hielt Ebrach wenigſtens einmal im Jahre, ſonſt zwei= auch viermal,

*) Ebrach. Privil. II. S. 17. 22.

Hochgericht zu Burgwindheim, welches alle Amtsunterthanen beſuchen mußten. Ein, zum Theile noch vor dem Schwedenkriege vorhandenes Haus, nun Wirthshaus, erhielt den Namen Richters-Wirthshaus, weil hier dieſe Gerichte gehalten wurden. Die hohe Jagd hatte Würzburg (§. 11.); noch bis in die neuern Zeiten mußten Burgwindheimer Güterbeſitzer, wie andere umliegender Ortſchaften, die Würzburgiſchen Wildwagen, wenn gejagt wurde, beſpannen und fortführen helfen. Einſtens hatte Burgwindheim adeliche Schultheißen, Thore, Mauern und ſonſtige Befeſtigungen. Das prächtige neue Schloß wurde unter dem Abte Wilhelm Sölner aufgeführt und 1728 vollendet. Hier war der Sitz des Kloſteramtes, nachdem der genannte Abt es für zuträglich fand, dasſelbe von Herrnsdorf hieher zu verſetzen; ihm ſtand ſpäter eine weltliche Perſon als Amtmann vor. Dieſer wohnte darin, und mit ihm der Pfarrer des Orts und ein anderer Religios als Ökonom. Unter dem Abte Wilhelm wurde 1717 die Gemeinde- und Dorfsordnung erneuert und vermehret. Nach derſelben war ſonſt zu Burgwindheim Oberſchwarzacher Maß, nachher aber Bamberger Getreid- und Schenkmaß, wie auch Elle, und Nürnberger Gewicht gebräuchlich. Die Pohlingsmühle, Bölesmühle, nun Mentenmühle, bei Burgwindheim, einſtens Grenze des Bamberger Geleites, wo es am Marterbilde Steinach gegenüber vom Würzburgiſchen abgelöſet wurde — hat Abt Burkard Scheel 1471 um 150 fl. rheiniſch und einen jährlichen Zins vererbt. Der Ort Burgwindheim zählt nun 53 Hausnummern.

Im J. 1747 wurde die ſteinerne Oberthorbrücke neu gebaut; 1726 iſt eine Dorfslinde gepflanzt worden, eine ſolche 1780; 1742 wurden ausſtehende Gemeinde-Kapitalien aufgekündiget, und wegen erlittener Viehſeuche jedes Gemeindeglied mit 10 fl. frk. unterſtützt; 1748 gab die Gemeinde 2 fl. 6 Batz. frk. Almoſen zu dem katholiſchen Kirchenbau in Berlin; am Schluſſe der Rechnung von 1790 ward bemerkt, daß von dem Rezeſſe 200 fl. unter

die Nachbarn wegen geringen Getreidwuchſes vertheilt werden ſollen, 80 fl. ſollen ins Pupillen-Amt geliefert, zu 4 von Hundert ausgeliehen, die Schuldner verſchwiegen, der Zins aber in die Gemeinderechnung jährlich eingetragen werden. Man findet überhaupt ſehr viele gute Gemeinde-Einrichtungen zu Burgwindheim, z. B. daß jeder einen Obſtbaum pflanzen und pflegen mußte; daß ſeit 100 Jahren es eine ſtändige Ausgabe in der Gemeinde war, Bäume pelzen, ausputzen ꝛc. zu laſſen. Schade, daß dieſer Ort ſeit Ausbruch der franzöſiſchen Kriege wegen ſeiner Lage zwiſchen Bamberg und Würzburg durch Militär-Züge und Einquartierungen ungemein mitgenommen wurde.

Auch in Burgwindheim, wie in jedem bedeutenden Orte, war eine öffentliche Badſtube mit der dazu gehörigen Einrichtung. Im J. 1664 beſaß ſie der Bader Stophel Hoffmann.

An Franz Ludwig Ibel hatte in neuerer Zeit die Gemeinde Burgwindheim einen achtenswerthen Schultheißen. Einſtimmig wurde er um 1770 gewählt; konnte aber nur durch viele Bemühung dahin gebracht werden, dieſe Wahl anzunehmen. Dann wurde ihm auch in einem nächtlichen Aufzuge mit brennenden Fackeln, unter Voraustragung einer Fahne und Begleitung von 8 Schützen, welche nicht unterließen, wechſelweiſe zu feuern, die Gemeindetruhe überbracht. Alles hatte ſich an den Zug angeſchloſſen; lange dauerte der ländliche Jubel. Ibel bezog keinen Heller von ſeinem Schultheißenamte, hielt Ordnung, erhielt viel Gutes und gründete neues; von ſeiner Uneigennützigkeit zeuget, daß er bei Durchzügen Anſpann, Einquartierung und andere Laſten mit jedem andern trug. Im J. 1819 ward deſſen Sohn Franz Ibel zu Burgwindheim als Deputirter zum Landtage in Baiern gewählt.

In der neueſten Zeit wurden Dienſtboten zu Burgwindheim vom Landwirthſchäftlichen Verein in Baiern mit ſilbernen Denkmünzen ausgezeichnet. Dieſe Auszeichnung

Digitized by Google

erhielten mehrere Dienſtboten auch in andern Orten unſerer Gegend; ſo wie im Laufe der letzten Kriege eingeborne Soldaten mit Medaillen belohnt wurden.

§. 76.

Die Pfarrei Burgwindheim in der vorigen und neueſten Zeit.

Bald mögen ſich die Edeln von Burgwindheim einen eignen Prieſter gehalten haben; welcher die Veranlaſſung zur Bildung einer eignen Pfarre daſelbſt ward. Im J. 1453 war Burgwindheim (oder Oberwindheim) eine ſelbſtſtändige Kirche und Beſtandtheil des Archidiakonates Gerol'shofen. *) Früher ſchon findet man Pfarrer zu Burgwindheim genannt. Die Ebrachiſchen Notizen über Burgwindheim ſtimmen dahin überein: dieſe Pfarrei war, ſeit das Kloſter Grund- Dorfs- und Gemeindeherr ward, dem Kloſter inkorporirt; dieſes ſetzte einen Religioſen als Vicarium ad nutum abbatis amovibilem dahin, ohne Einmiſchung des Biſchofes; der Pfarrverweſer erſchien auf keinem Landkapitel, zu keiner Synode, leiſtete auch keine Abgaben; der Abt von Ebrach übte in Burgwindheim jura quaſi episcopalia aus. Aus dem, daß die Pfarrei einſtens ſchöne Grundſtücke an Wieſen, Äckern, Hölzern beſaß, Zehnt, Zinſen, Handlohn von Gütern ꝛc. bezog, mag ſich ſchließen laſſen, daß das Kloſter die Pfarrei nicht erſt ſtiftete, ſondern geſtiftet überkam. Im Gegentheile findet ſich, daß der Pfarrverweſer in der Folge nur einen Antheil vom Pfarrertrag angewieſen erhielt, z. B. 60 fl. frk. Beſtallung, 12 fl. 13 Batz. 3 kr. für Jahrtäge, einiges für einige beſondere Jahrtäge, 1 Fuder Wein vom Kloſter, 3 Malter Korn oder das Brod dafür ꝛc. Ein

*) Uſſerm. ep. w. pr. XXXIV. — Übrigens ſind außer den beſonders zitirten Quellen Auszüge des Ebracher Archivs und der Pf. Repoſitur benützt.

Pfarrverweſer bemerkte: die Beſoldung des Pfarrers ruht in der Beſtimmung des Herrn Prälaten von Ebrach; nach einer päbſtlichen Bulle kann er nicht gezwungen werden, mehr zu geben, als einen angemeſſenen Unterhalt; da ſich dieſes Weltprieſter müſſen gefallen laſſen, um ſo mehr Regulares. Die beſtimmte Übertragung des Patronatrechtes der Kapelle Burgwindheim an Ebrach geſchah mit Erwerbung des Ortes. *)

Im J. 1571 den 31. Mai wurde der Pfarrer P. Johann Kettner, Konventual des Kl. Ebrach, vom Biſchofe Julius zum Landkapitel gerufen; er erſchien nicht, ſondern der Abt Leonard antwortete: „die Pfarre ſey ſammt dem Dorfe länger als 200 Jahre dem Kloſter inkorporirt; ſie ſey bisher von einem Konventual ſeines Gotteshauſes verſehen worden, welcher gleich andern ſeine Pfründe habe, und von der Pfarr nichts als die ſchlechten jura parochialia beziehe; die Pfarr begreife auch allein das Dorf Burgwindheim, was oberhalb desſelben liege (Unter= Mittel= und Oberſteinach), gehöre in die Pfarre Oberſchwarzach, was unterhalb, gen Burgebrach; es habe vorher kein Pfarrverweſer einige Steuer oder Anlage erlegt, er ſey keinem Rural=Dechant unterworfen geweſen, auch nicht derſelben, ſondern des Kloſters Kapitular.“ Im J. 1581 ſchrieben H. H. geiſtlichen Räthe zu Würzburg: „Oberwinheim oder Burgwinheim iſt ein eigner Pfarr, „hat der Herr Abt zu Ebrach Jus praeſentandi darauf, „aber etliche viel Jahr mit Religioſen beſetzt und verſehen „laſſen, würd aber Keiner hieher ad examen präſentirt, „daß man alſo nicht wiſſen kann, wie die Kirche mit „pfarrlichen Rechten verſehen werde, und redimiren die „Religioſen keine Kommend, bekennen auch kein collectam „Episcopalem, noch Anlag, beſuchen auch das Kapitel „Gerolshofen nicht.“ Am 20. Mai 1626 ſchrieb der Abt Johannes an den Weihbiſchof und Generalvikar zu Würzburg und bat, dem F. Johannes Herdegen, welcher

*) Beil. Nr. 13.

früher die Pfarre Burgwindheim verſehen, und deßwegen nach Würzburg „präſentirt, daſelbſt von den H. H. geiſtlichen Räthen examinirt und approbirt wurde,“ die ſchon einmal gegebene Approbation zu beſtätigen. Herdegen war nämlich in der Zwiſchenzeit krank in das Kloſter zurück genommen worden, kam nun zum zweitenmal auf die Pfarrei, und konnte die Reiſe nach Würzburg nicht wohl aushalten. *)

Es erhoben ſich andere Streitigkeiten zwiſchen Würzburg und Ebrach, in welche auch die Rechte auf die Pfarrkirche Burgwindheim verflochten wurden. Am 30. Mai 1651 weihte Abt Peter von Ebrach den Hochaltar zu Burgwindheim zur Ehre des h. Apoſtels Jakob des größern, Patrons der Kirche, einen zweiten Altar zur Ehre Mariens, und einen dritten zur Ehre des h. Sebaſtians und anderer Heiligen. Der Biſchof von Würzburg hatte Kenntniß davon, ließ es aber geſchehen. **) Durch Zufall wurde der genannte zweite Altar entweihet, oder aus welcher Urſache immer neu gebauet, und am Sonntage Gaudete 1694 vom damaligen Abte Ludwig feierlich konſekriret. Kaum hatte dieß Biſchof Johann Gottfried zu Würzburg erfahren, ſo ließ er durch Johann Philipp Hellmuth, Dechant des Kap. Schlüſſelfeld, den Altarſtein mit Gewalt herausnehmen, entweihen, um ihn durch ſeinen Weihbiſchof aufs neue weihen zu laſſen. Doch geſchah das letztere nicht. Ebrach wendete ſich nach Rom; die Handlung des Biſchofes ward, wie die Ebracher Schrift Brev. not. mon. Ebrac. 1739. p. 42. behauptet, für ungültig erklärt, und dem Abte das Recht zu dem, was er gethan, zugeſprochen — weil die Kirche eine: Schloßkirche (eccleſia caſtrenſis) ſey, und dem Kloſter Ebrach unter-

*) Seiz, analys. br. not. Wirceb. 1740. p. 16. 88.

**) Brev. not. mon. Ebr. p. 41. — Dieſe Einweihung war ein großes Feſt. Abt Peter ließ allen Schulkindern, derer von Herrnsdorf allein an 150 gekommen waren, weißes Brod, Fleiſch, Bier ꝛc. reichen, und alle Schultheißen, Einwohner und Männer mit ſich an ſeiner Tafel ſpeiſen.

Digitized by Google

worfen.*) In der Oktav Korporis Chriſti des folgenden Jahres weihte der Abt den ſtrittigen Altar aufs neue. Indeß waren die Streitigkeiten zwiſchen Würzburg und Ebrach auch an den Reichshofrath gekommen.

Man ſah zu Ebrach, daß Würzburg von ſeinen Diözeſan-Rechten nicht abgehe; trug deßwegen auf Zuſammentritte an, um die Sache auf eine freundſchaftliche Weiſe beizulegen. Es ward mehrmal einer gehalten, beſonders 1730; aber ohne Erfolg. Auf einmal erſchien eine Schrift, die ſchon mehrmal angeführte Brevis notitia Monaſterii Ebracenſis, im J. 1739, ohne Namen des Verfaſſers; welche nicht bloß Aufſehen erregte, ſondern dem Biſchofe zu Würzburg beleidigend und nachtheilig ſchien, beſonders wegen der Darſtellungen über Burgwindheim. Dieſer beſchloß, eine Viſitation der Kirche zu Burgwindheim vornehmen zu laſſen. Den Auftrag hiezu erhielt der Dechant des Kapitels Schlüſſelfeld und Pfarrer zu Burgebrach, Franz Joſeph Schug. Er führte ihn aus am 11. Juni 1739 auf eine kluge, Gewaltſamkeit und Lärmen ſo viel möglich beſeitigende Weiſe. Er verfügte ſich nämlich in die Schule, bat den Lehrer ihm die Kirche zu öffnen, und ging in dieſe. Hier ließ er den Pfarrer zu ſich bitten, beſah inzwiſchen, von anweſenden Männern mit den Schlüſſeln verſehen, die Paramente und auch die Monſtranz im Tabernakel. Hiezu kam der Pfarrer mit dem Schuldiener. Dechant eröffnete, daß er hier ſey, etwas Odioſes vorzunehmen, nämlich eine Viſitation. Gegen dieſe ward zum feierlichſten proteſtiret. Dechant begehrte, man ſolle ihm den Tabernakel und Taufſtein öffnen; es wurde verweigert. Er wieß auf den Lieutenant und Soldaten, welche er zur Unterſtützung bei ſich hatte, enthielt ſich einer gewaltſamen Öffnung des Tabernakels, nicht aber des Taufſteines. Zwei mitgebrachte Handwer-

*) Würzburg läugnete ein reſcriptum Apoſtolicum caſſatorium facti wirceburgenſis. Vergl. Seiz, analys. br. not. p. 19.

ker öffneten dieſen. Mit der Beſehung desſelben endigte die Viſitation, gegen welche der Pfarrer nochmal proteſtirte. Der Bericht des Dechants an den Biſchof ſagte unter andern, daß er die Kirche höchſt baufällig gefunden, die Fenſter allenthalben zerbrochen, ſo die Altäre und anderes, das Waſſer im Taufſtein, welches am Vorabende von Pfingſten nicht erneuert wurde, ziemlich unrein ꝛc. Man fand zu Würzburg beſonders die Schilderung über den kläglichen Zuſtand der Kirche auffallend. „Da möchte man, ſagt der Vertheidiger der Würzburger Rechte *), lieber bei dem armen Religioſen hier wohnen, deſſen ſtolzes Haus in der Nähe ſich erhebt, aufgeführt von wohl behauenem Steine nach allen Regeln der Kunſt, das fiſchreiche Wäſſer beſpülen und die hängenden Gärten der Semiramis umgeben, mit ſeinen glänzenden Geräthſchaften, mehr Pallaſt eines Fürſten, als Zelle eines Mönches. Wenn der Biſchof nicht auf jede Weiſe ſich anſtrengt, liegen in hundertjährigem Schmutze die Pfarrkirchen, derer Zehnten und Renten der fromme Glaube den Klöſtern gab, in der Meinung, es würde ſo ſicherer für ſelbe geſorgt werden ꝛc.“ Auf dieſe Beſchuldigungen wußte man von Ebrach aus, durch eine andere nicht weniger gründliche Schrift zu antworten. **) Endlich hielt man ſtatt in Schriften ſich anzufallen, es für beſſer, einen gütlichen und Zwiſte für die Zukunft abhaltenden Vertrag zu errichten. Dieß geſchah am 16. Oktober 1752. Der Abt von Ebrach ſollte künftighin den Pfarrer von Burgwindheim ſchriftlich dem Biſchofe präſentiren, ihn dann im Namen des Biſchofes examiniren, und nach Befund dem Volke zu Burgwindheim vorſtellen; die Pfarrei in Burgwindheim mit der Kapelle zum heil. Blute daſelbſt und die Seelſorger ſind in Bezug auf Viſitation, Korrektion, Leiſtungen ꝛc. Verkündigung der biſchöflichen Verordnungen dem Biſchofe unterworfen; in Rückſicht auf Abgaben

*) Seiz, analys. p. 20.
**) Appendix. Innocentia Ebrac. vindicata.

Digitized by Google

genießen ſie Begünſtigung; dem Kloſter bleibt die Reichung des Unterhaltes für den Seelſorger, alle nothwendigen und nützlichen Ausgaben für den Bau, die Zierde und Geräthſchaften der Kirche in Burgwindheim und der h. Blutskapelle; die Kirchenrechnungen darf der Abt revidiren und beſtätigen. *) Die erſte Viſitation des gedachten Dechants Schug in Gemäßheit dieſes Vertrags erfolgte am 20. Auguſt 1754. Der anweſende Pfarrer bemerkte davon dieſe Umſtände: um 10 Uhr Vormittags langte der Dechant, nachdem er den Kapitelsboten vorausgeſchickt und die bevorſtehende Viſitation hatte ankündigen laſſen, vor der Thüre der h. Blutskapelle zu Wagen an, und nahm hier zuerſt die geeignete Unterſuchung vor. Dann fuhr er vor den Eingang der Pfarrkirche. Beim Eintritte empfing ihn der Pfarrer angethan mit Chorrock und Stola, reichte ihm den eingetauchten Weihwedel, und begleitete ihn vor die Stufen des Altares. Hier kniete der Dechant nieder, bethete; der Pfarrer ſchloß dann den Tabernakel auf, und öffnete auch den Speiſekelch; der Dechant beſah alles, und verlangte den Segen mit der Monſtranz. Dieſer ward gegeben, ſo vom Dechant die weitere Viſitation fortgeſetzt und alles in beſter Ordnung gefunden. Es erfolgte ein frohes Mittagmahl, bis ſich um 4 Uhr der Dechant bedankte und den Rückweg antrat. Im J. 1758 den 4. Februar machte der Abt Hieronymus den neuen Pfarrer P. Angelus Schelf das Erſtemal auf die eben berührte vertragsmäßige Art vorſtellig. Erſt hielt er eine Anrede an das Volk, dann laſen er und der neue Pfarrer Meſſe, nach welcher dieſer das Weihwaſſer austheilte.

Eine neue Periode trat für die Pfarrei Burgwindheim durch die Aufhebung des Kloſters ein. — Schon nach einem Vertrage dem dem Pfarrer zu Burgwindheim vom 27. November 1650 wurden zum Beſten der Ebrachiſchen Unterthanen die Orte Ober- und Unterweiler,

*) Beil. vom J. 1752.

Schrappach, Kappel und Kötſch, von denen Ebrach ſelbſt bekannte, daß ſie zum Sprengel der Pfarrei Burgebrach gehören, von Burgwindheim aus, dem ſie viel näher lagen, verſehen. Sie beſuchten alſo hier den Gottesdienſt, und erhielten die Sakramente mitgetheilt; doch ſollte der Pfarrer nicht verbunden ſeyn, im Falle einer Epidemie ſie zu verſehen. So war es auch mit den zur Pfarrei Oberſchwarzach gehörigen dreien Orten Steinach genannt. Herrnsdorf aber und Büchelberg ſollten auch dem Gottesdienſte zu Burgwindheim beiwohnen können, aber zu Oſtern in ihrer eignen Pfarrkirche die Beicht ablegen und die Kommunion empfangen müſſen. Dieſe Verhältniſſe drückt auch ein Dokument von 1680 aus. Die Magdalenen-Kapelle ward immer von Burgwindheim aus beſorgt. Außer dem Pfarrer hatte auch der Ebrachiſche Ökonom zu Burgwindheim und der noch anweſende andere Mitbruder in der Seelſorge mitzuarbeiten; als Abt Wilhelm den Amtmann und Ökonomen zu Herrnsdorf mit dem Pfarrer zu Burgwindheim in das neue Schloß an letzterm Orte verſetzte, geſchah es mit der Beſtimmung „daß ſie auch an den Arbeiten der Pfarrei Theil nehmen ſollen.“ In der neueſten Zeit ergaben ſich folgende Einrichtungen. „Seine churf. Durchl. von Pfalzbaiern haben den Vorſchlag genehmiget, daß die in Burgwindheim bisher beſtandene Pfarrei erhalten und mit zwei Kapellaneien alldort von Höchſt Ihren Gefällen des Amtes Ebrach ſalarirt werde. Da jedoch die eigentliche Pfarrei Burgwindheim bisher nur allein aus dieſem Orte beſtanden, und die zu der Pfarrei Oberſchwarzach gehörigen Ortſchaften Ober-, Mittel- und Unterſteinach, dann die zu der Pfarrei Burgebrach gehörige fünf Ortſchaften ihrer Entlegenheit von ihren eigentlichen Pfarreien wegen von dem jeweiligen Pfarrer zu Burgwindheim charitative verſehen worden, ſo werden Se churf. Durchl. zum Beſten des Seelenheils und der Erziehung der Jugend die gnädigſte Verordnung treffen laſſen, daß dieſe Ortſchaften als wahre Filialen der Pfarrei Burgwindheim werden einverleibt werden, bis wohin

nun ſolche fernerhin charitative von dieſer Pfarrei zu verſehen ſind. Se churf. Durchl. haben ſonach den Höchſt Ihnen als Seelſorger zu dieſer Pfarrei wegen ſeines bisherigen in der Seelſorge und Erziehung der Jugend erwieſenen Eifers und reinen Religions-Grundſätzen unterthänigſt vorgeſchlagenen ehemals Ebrachiſchen Profeſſen Dionys Feulner in dieſer Eigenſchaft gnädigſt zu beſtätigen und nachfolgenden jährlichen Gehalt anzuweiſen geruhet ꝛc. Würzburg den 31. Auguſt 1803. Churfürſtl. Landes-Direktion, reſpective Separat. Frhr. v. Leyden. P. J. Adelmann." Man weiß nicht, ob man bei Durchleſung dieſes Dekretes mehr die Liberalität des Regenten, oder den umfaſſenden Blick des Rathes rühmen ſoll. Die beiden Kapläne waren auch ausgezeichnete Religioſen des Kloſters welche die ausgeſprochene Penſion erhielten, und nach Abzug eines Koſtgeldes an den Pfarrer das übrige als überſchuß bezogen. Für Ihre Nachfolger werden als Entſchädigung für Koſt und anderes 219 fl. und als Salar 62 fl. 30 kr. bezahlt. Ein Dekret des Würzburgiſchen biſchöflichen Vikariates vom 11. Oktober desſelben Jahres befiehlt, den Pfarrer Dionys Feulner zu Burgwindheim, Landkapitels Schlüſſelfeld, nachdem auf die von Sr churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern beſchehene gnädigſte Benennung von Ordinariats wegen ſolche Pfarrei mit der dazu gehörigen Jurisdiktion und Approbation konferirt worden iſt, ſämmtlichen Pfarrgenoſſen vorzuſtellen. *) Dieſes vollzog der Dechant zu Burgebrach Franz Melchior Hübner.

Das Siegel der Pfarrei Burgwindheim enthielt ſonſt, wie in allen andern Pfarren, das Bildniß des Kirchenpatrons, hier des Apoſtels Jakob mit der Umſchrift: S. Jacobus in Burgwinnheim. Mit der Säkulariſation erfolgten die Sigille erſt mit churpfalz-bairiſchem, dann dem königlich baieriſchen Landeswappen und der Umſchrift: Churf. Pfalz-Baier. Pfarramt Burgwindheim; Königl.

*) Das Verzeichniß der Pfarrer in den Beil.

Baier. Kath. Pfarramt Burgwindheim. Das biſchöfliche General=Vikariat zu Würzburg ertheilte zwar durch ein Zirkular ſeinen Pfarrern Befehl, in allen an daſſelbe General=Vikariat geſtellten Schriften ſich des alten Kirchenpfarrſiegels zu bedienen; allein ein harte Bedrohungen enthaltendes Gebot der Regierungs=Stelle zu Bamberg befahl den Pfarrern unſerer Gegend die Kirchenſiegel ganz einzuſchicken.

Das Alter der vorigen Pfarrkirche iſt unbekannt. Der noch ſtehende Kirchthurm wurde unter dem Abte Hieronymus Hölein um das J. 1611 erbaut. Die gegenwärtige Kirche wurde neu aufgeführt 1751, mit dem hohen Altare am 13. Juni von dem Weihbiſchof zu Würzburg, Daniel Johann Anton von Glebſattel unter Beiſtande des Abtes Hieronymus Heldt zu Ebrach, feierlich konſekriret, und auf das Kirchweihfeſt jeden Jahres ein Ablaß von 40 Tagen ertheilt. Die große oder Zwölfeglocke, auf Koſten des Kloſters umgegoſſen, hat die Aufſchrift: Defunctos plango. Vivos voco. Fulgura frango. Sub Regimine Rmi D. Hieronymi Abbatis Ebracenſis me fudit Joachimus Keller Bambergae. Anno 1768. Sie iſt mit einem Kruzifixe, neben daran Johannes und Maria, auf der einen Seite, auf der andern mit dem Bildniſſe des h. Jakobus geziert. Die Eilfeglocke iſt bezeichnet: 1626 facta, 1788 fracta, eodem refecta a Joachimo Keller Fuſore Bambergenſi. Die dritte oder Angſtglocke hat gar keine Aufſchrift, ſcheint aber uralt zu ſeyn. Die vierte oder Siebenglocke wurde bei Umgießung der erſten oder Zwölfeglocke gegoſſen mit der Umſchrift: Wie die Alte ſunge, ſo zwizeret die Junge. 1768.

Die Kirche hatte ſchon in der Vorzeit manchen frommen Wohlthäter. In der neueſten Zeit erhielt ſie einen Tabernakel zum Geſchenke von P. Franz Anton Gundermann, canonic. regul. zu Heidenfeld. Er ſtand früher in Heidenfeld, wo ihn Gundermann 1803 kaufte, und dann in die Pfarrkirche ſeines Geburtsortes ſchenkte. In dieſen Tabernakel ſtiftete eine unbekannt ſeyn wollende

Gut=

Gutthäterin einen koſtbaren Vorhang 100 fl. am Werthe. Zwei unbekannte Wohlthäter ließen ein Maria-Statue von Mutſchelle zu Bamberg auf ihre Koſten fertigen und von Krauß daſelbſt vergolden, ſo auch ein Gehäus darüber auf ihre Koſten um dieſelbe Zeit anſchaffen. Am 11. Juli 1804 ſchenkte mittels einer eignen Urkunde P. Robert Göſer, Jubelprofeß zu Ebrach, der Kirche einen Kelch ſammt einer ſilbernen Kapſel. Maria Anna Ibel, ehemals Klaſterfrau zu Himmelspforten bei Würzburg, Tochter des Poſtſtallmeiſters Franz Ibel zu Burgwindheim, ließ mit Erlaubniß des biſchöfl. General-Vikariates zu Bamberg 1810 den Kreuzweg aufrichten; Andreas Mattenheimer zu Bamberg mahlte die Bilder; eingeweiht wurden ſie, und die Andacht eröffnet am 25. Februar.

Man findet in der Pfarrkirche ſehenswerthe Gemählde. Ein Jeſus und eine Maria ſind von Oßwald Onghers, zwei andere Gemählde in der Kapelle von demſelben; die Blätter der Nebenaltäre ſind von Stögler zu Würzburg; drei Fresko-Gemählde an der Kirchdecke ſind von Tiepelo, Würzburgiſchem und nachher Spaniſchem Hofmahler.

Im J. 1808 wurde eine neue eiſerne Kirchenuhr angeſchafft, verfertiget von Jung zu Wiſentheid. Auf Verwendung des gegenwärtigen Herrn Pfarrers waren ſchon früher die Marmorplatten des Saales im Schloſſe von der Regierung der Pfarrkirche überlaſſen, das Presbyterium damit zu belegen.

Der alte Pfarrhof mit Scheune und Garten ſtand auf dem Platze, wo das neue Schloß erbaut wurde; er war neu aufgeführt 1569.

An Urbani wurde einſtens (noch 1757) hier ein Flurritt gehalten; die Kirchweih am Sonntage nach Jakobi.

Einen Zettel zu verkündigen, worin die Flur verboten ward, erhielt der Pfarrer 1664 und mehrere folgende Jahre jedesmal 8 Pfennige.

1744 waren Miſſionäre zu Burgwindheim.

Digitized by Google

§. 77.

Die heilige Bluts-Kapelle zu Burgwindheim; Schulweſen; Pfarrer Engelbert Fürſtenwerth ꝛc.

Der Urſprung dieſer Kapelle fällt in das Jahr 1465. Bei der eben gehaltenen Prozeſſion am Fronleichnams-Feste öffnete ſich plötzlich die Kapſel der Monſtranz und die Hoſtie fiel auf die Erde nieder. Man bemerkte keine beſondern Urſachen, welchen das Öffnen der Kapſel und das Herabfallen des Hochwürdigſten zugeſchrieben werden konnte. Über den Hergang wurde eine Urkunde im J. 1468 abgefaßt, welche die Ritter und Edeln Georg von Thüngen Marſchall, Heinrich Fuchs (beide gingen dem Prieſter zur Seite), Chriſtoph Fuchs, Johann Fuchs, Anton von Seckendorf, Wigelas Wolfskel, ſämmtlich Begleiter der Prozeſſion, unterzeichneten. Sogleich fing man an, den Ort, wo das Hochwürdigſte auf der Erde lag, mit beſonderer Andacht zu verehren und zu beſuchen; die Erhebung ſelbſt geſchah mit beſonderer Feierlichkeit vom Abte Burkard in Perſon unter Begleitung ſeines ganzen Kapitels. Schon 1467 war durch Bemühung des Edeln Konrad von Thanhauſen, den andere mit Beiträgen unterſtützt, an der geheiligten Stelle eine Kapelle erbaut, und am nächſten Sonntage nach Michaelis vom Weihbiſchofe Johannes, Biſchof zu Nikopolis, geweiht, der Hochaltar konſekriret zur Ehre des Leichnams Chriſti, des heiligen Kreuzes, der Jungfrau Maria und anderer Heiligen. Die Kapelle führte allmählig den Namen „zum heiligen Blute in Burgwindheim.“ Ein kleineres, und wie es ſcheint, das älteſte Siegel derſelben, enthielt einen Kelch und über demſelben eine Hoſtie, am Rande herum das Wort Burgwinheim. Der Biſchof Rudolph zu Würzburg und der genannte Weihbiſchof desſelben, bedachten die Kapelle, jeder mit einem 40tägigen Ablaß; Im J. 1471 Franz, Kardinal von Senes und Legat in Deutſchland,

mit einem 100tägigen. Sie erhielt allmählig 13 Lokalabläſſe. So ſtrömte von allen Seiten Volk zur Kapelle, es fiel reichliches Opfer, Jahrtäge wurden dahin geſtiftet; es bildete ſich ein ſchönes Vermögen an Rechten, Grundſtücken, Geld ꝛc. Das erſte Aufblühen verdankt ſie dem damaligen Pfarrer Johann Dolder, unter dem ſie auch errichtet und eingeweihet ward.

Die Kapelle konnte bald die ſich einfindende Volksmenge, beſonders die zahlreich heranwallenden Kreuze nicht mehr faſſen und hatte auch durch Kriege und andere Unbilden viel gelitten; ſie ward deßwegen abgebrochen, eine neue und größere, wie man ſie erblicket, erbauet. Es geſchah dieß unter dem Abte Hieronymus um das J. 1596; die Einweihung nahm vor Johann Örtlein, Weihbiſchof zu Bamberg am dritten Pfingſttage 1597. Dieſer deßwegen, weil die Stelle eines Weihbiſchofes zu Würzburg unbeſetzt war; und der Abt von Ebrach durch einen Brief vom 19. Mai des letztern Jahres vom Biſchofe Julius zu Würzburg die Einwilligung dazu ausdrücklich erbeten hatte. *) Es war eben Pfarrverweſer zu Burgwindheim Valentin Sigler. Einen größern Ruhm gewann dieſe Kapelle, als man auf einmal 1625 nahe der Kapelle am Fuße des kleinen Hügels, auf dem ſie ſtehet, eine Quelle bemerkte. Man fand das Waſſer heilſam, ja die Quelle ward für eine Wunderquelle angeſehen; dem Waſchen mit ihrem Waſſer ſchrieben Kranke und Preßhafte ihre Heilung als eine außerordentliche Wirkung zu. Ein Arzt, Johann Laurenz Banſch, ſoll hierüber Zeugniſſe ausgeſtellt haben. Abt Ludwig ließ die Quelle faſſen, und unter ein ſchönes und feſtes Dach bringen. Am Rande desſelben ſtehet: PVteVs Iste saLVtarIs sVb aVspICIIs D. LVDoVICI abbatIs ebraCensIs XXX ConstrVCtVs fVIt. (1690.) Noch bis in die neuern Zeiten kommen Wallfahrter, welche mit einem beſondern Vertrauen auf die

*) Seiz analys. p. 87. — Der Thurm ward abgebrochen und ein neuer darauf geſetzt unter Pfarrer Seelmann.

Heilkräfte der Quelle ihr Waſſer trinken, oder ihre Glieder damit waſchen. *)

Die Vorfälle des 30jährigen Krieges, die durch denſelben herbeigeführte Entvölkerung Frankens hatte eine Zeit lang den Beſuch der Kapelle gemindert; allein kaum war der Friede zu Stande gekommen, ſo dachte Abt Peter zu Ebrach auf neues Emporheben derſelben. Er errichtete mit Zuſtimmung des römiſchen Legaten in Deutſchland 1649 daſelbſt die Bruderſchaft des h. Altar-Sakramentes. Das folgende Jahr ward ſie mit der Erzbruderſchaft dieſes Namens zu Rom vereiniget. Das Siegel dieſer Bruderſchaft, einen entblößten Heiland vorſtellend, aus deſſen fünf Wunden Blut in Kelche fließt, hat die Umſchrift: Bruderſchaft zu Burgwinheim. Es befindet ſich auch in Stein gehauen an der Faſſung des erwähnten Heilsbrunnens. Prozeſſionen mit Fahnen und Kreuz von mehr als 40 verzeichneten Ortſchaften und einzelne Wallfahrter zog die neue Bruderſchaft aufs neue bei. Das Hauptfeſt wurde immer an der Oktav Korporis Chriſti gefeiert, wo der Abt von Ebrach bis in die neueſten Zeiten in vollſtem Ornate die feierliche Prozeſſion führte und das Hochamt hielt. Die gewöhnlichen Andachten werden noch immer von der Pfarrei, derer Hauptkirche ſie mit erhalten muß, beſorgt. In der neueſten Zeit war ſchon Befehl gegeben, die Kapelle abzubrechen, die Kirchengeräthe zu verkaufen, und den Erlös der Pfarrkirche zuzuwenden. Wirklich hatte der Landrichter zu Kl. Ebrach die nöthigen Verzeichniſſe ſchon gefertiget, das Meſſeleſen und ſonſtigen Gottesdienſt darin verboten; als Margaretha Ibel, Poſtſtallmeiſterin, durch Fürbitte bei einem durchreiſenden Großen zuerſt wenigſtens Aufſchub wegen Ausführung jenes Befehles erwirkte. Eine königl. Verordnung (Reg. Bl. 1812. St. VII.) erhielt dieſe Kapelle geſetzlich.

*) Die Kapelle hat 2 Glöckchen, das eine ohne Jahrzahl, das andere mit 1626; jener Umſchrift der Anfang des engl. Grußes, dieſer: Sancta Maria ora pro nobis.

Digitized by Google

Als unter der gegenwärtigen Regierung die Begräbnißplätze von den Kirchen entfernt und aus der Mitte der Orte verlegt wurden; fand der neue Gottesacker ſeine Stelle an der Bluts-Kapelle. *) An und um den Heilsbrunnen legte im J. 1813 mit großer Mühe und vielen Koſten der Schullehrer Philipp Andreas Gundermann den Induſtrie-Garten für die Schule Burgwindheim an.

Der Schullehrer zu Burgwindheim ſpielte in der Vorzeit, wie an andern Orten, eine wenig hervortretende Rolle. Er war Kirchendiener, richtete die Uhr, und ward wie jeder andere Gemeindediener gedungen; doch vom Pfarrer. Die Gemeinderechnung von 1669 hat: „26 Pf. für zwei Maß Wein und Brod dem Schulmeiſter zahlt, als er vom Herrn Pfarrer widerumb gedingt worden.“ Noch in der neueſten Zeit kömmt in der Gotteshaus-Rechnung der Poſten vor: „1 fl. Dinggeld.“ Nebenverrichtungen wurden ihm beſonders vergütet, z. B. 1669: „24 Pf. dem Schulmeiſter für 2 Maß Wein, als er zu dem Uhr auszputzen geholfen.“ Sorgfältig ſorgte die Gemeinde für die Schulbäulichkeiten, für die Verſchließung des Schulgartens; wie häufig wiederkehrende Poſten der Rechnungen beweiſen. Gegen die 1780er Jahre ward es freundlicher im Gebiete der Schule zu Burgwindheim. Ein neues und für die damalige Kinderzahl hinlänglich geräu-

---

*) Zur Geſchichte dieſer Kapelle ſind benützt notit. brev. p. 43, dann das ſeltene Büchlein: Geiſtlicher Brunnquäll zum heil. Blut im Steiger Wald Bey Burgwinheim. Darinnen zufinden der Anfang, und Urſprung daſiger Capell, auffgerichteten Bruderſchaft, deroſelben Regul und Ablas. Samt anmüthigen Geſängen und Betrachtungen zum heil. Blut mit angehängten Ambt und heil. Meſsgebettern auch vor und nach der heil. Beicht und Communion. Alles zu Ehren des allerheiligſten und hochwürdigſten Sacrament des Altars. Cum permiſſu Superiorum. Bamberg bey Georg. Andr. Gärtner, Dombcapitl. Buchdruckern, 1715. und die übrigen Ebracher Quellen.

Digitized by Google

miges und gut eingerichtetes Schulhaus ward erbauet. Das Kloſter Ebrach gab alles Holz unentgeltlich; Beiträge lieferten: Burgwindheim 168 fl. 9 Batz. 1 1/2 kr., Kappel 35 fl., Kötſch 35 fl., Oberweiler 10 fl., Unterweiler 10 fl., Schrappach 10 fl. Die Beträge der einzelnen überſchläge ſagt die Gemeinderechnung von 1780. Es trat um dieſe Zeit der für ſeine Beſtimmung hinreichend, beſonders muſikaliſch, gebildete Lehrer Pankraz Gundermann auf. Mit unermüdetem Fleiße, warmer Religioſität, und väterlicher Liebe unterrichtete er ſeit einer Reihe von Jahren die Jugend ſeiner Schule, daß er den Beifall jedes Menſchenfreundes erwerben mußte. Als Weihbiſchof Fahrmann 1794 die Pfarrei und Schule viſitirte, ward Gundermann mit der großen ſilbernen Medaille beſchenkt. Sie enthält das Bruſtbild des Fürſtbiſchofes Franz Ludwig, und auf der Rückſeite: merces laborum (Lohn der Arbeit). Im J. 1816 vollendete er das fünfzigſte Jahr ſeines Lehramtes. Die gegenwärtige Regierung nahm Theil daran; es wurde ihm nicht nur die vollſte Zufriedenheit zu erkennen gegeben, ſondern Se königl. Majeſtät ließen die Anerkennung ſeines Schulverdienſtes auch durch ein Geſchenk in Geld bethätigen. Die Schule blühet nun fort unter ſeinem Sohne und der theilnehmendſten Mitwirkung der Pfarrgeiſtlichkeit.

Nicht übergangen darf hier werden, daß der Pfarrer Engelbert Fürſtenwerth nebſt andern Verdienſten auch um das Aufkommen der Schule auf die lobenswürdigſte Weiſe bemühet war. Er brachte den neuen Schulbau zu Stande; zu welchem er mit Feierlichkeit den Grund- oder vielmehr Eckſtein legte. Leider hat ſpäter eine frevelnde Hand die darin verwahrten Dokumente und Münzen geſtohlen. Täglich beſuchte er die Schule, und gab ſelbſt Unterricht. Für arme Schulkinder beſorgte er alles Nöthige ohne Unterſchied; theilte beſondere Belohnungen an Büchern, Kleidungsſtücken, Geld ꝛc. unter ausgezeichnete Schüler aus. Er ließ ein eignes, von ihm verfaßtes Geſangbuch drucken, reichte alle Exemplare unentgeltlich ſeinen Pfarr-

Digitized by Google

kindern, und brachte den Gottesdienſt in eine beſſere und reinere Ordnung. Gegenſtände, welche in der Kapelle den Geſchmack beleidigten, z. B. Ketten, Krücken, Beinſchellen, alberne Votivtafeln ꝛc. ſchaffte er auf die Seite. Dafür ſorgte er, größtentheils auf eigne beträchtliche Koſten, für Vergoldung und Faſſung der Altäre, Orgel, Kanzel in der Pfarrkirche und der Kapelle. Auch anderwärts hin erſtreckte ſich ſeine Aufmerkſamkeit. Ein tiefer Graben zwiſchen der Kapelle und dem obern Thore machte bei Regenwetter den Weg ungangbar, und beförderte das Ausſteigen des Baches. Er ſorgte, daß dieſer mit Mauern eingedämmt, und die Vertiefung durch Steine, Schutt ꝛc. ausgefüllt wurde. Von der Kapelle bis zum obern Thore pflanzte er eine Allee von Pappel- Vogelbeer- und Fichtenbäumchen, und ſchuf für Burgwindheim einen angenehmen Spaziergang. Als Zeichen perſönlicher Bildung bemerkte man an ihm eine beſondere Rednergabe, welche wie ſein Eifer in Krankenbeſuche und der Armenverſorgung noch heute im vorzüglichen Andenken ſind.

Eine Ehrenerwähnung verdienen auch die Brüder Bernard und Cöleſtin Bauer, beide von Burgwindheim gebürtig. Sie traten mit einander 1771 in das Kl. Ebrach. Jener, zu Bamberg des philoſophiſchen Primates, und zu Würzburg des Lizentiates der Theologie gewürdiget, und Verfaſſer eines beliebten Handbuches der Dogmatik, und dieſer ſchenkten nach Aufhebung des Kloſters ihre reiche Sammlung von Büchern aus allen wiſſenſchaftlichen Fächern nach Burgwindheim zu einer Pfarr- und Schulbibliothek. Dieſe erhielt einen beträchtlichen Zuwachs als 1814 der Kaplan P. Gregor Gundermann den Betrag einer ſilbernen Medaille und eine Anzahl Kronenthaler dazu ſchenkte. Die Medaille mit dem berührten Geſchenke in Geld hatte er von Sr königl. Hoheit, dem Herzoge Wilhelm in Baiern, erhalten; welchem er das neue Burgwindheimer Geſangbuch ehrerbietigſt geweihet. — Bekanntlich glänzen auch in der Reihe der Ebracher Äbte Burgwindheimer Ortskinder.

§. 78.

Beguinen zu Burgwindheim und in der Umgegend.

Man kennt aus dem 13ten und 14ten Jahrhunderte die Begharden. Es waren Mannsperſonen, welche nach Art der Mönche, doch in einer freiern und nicht durch beſtimmte Gelübde gebundenen Verfaſſung, in Geſellſchaften zuſammen lebten, mit einander ſpeiſ'ten, betheten und ſonſtige Andachts-übungen verrichteten, ſich aber von Handarbeiten, beſonders dem Weben ernährten. Sie hatten ihre Vorſteher und Privat-Kapellen, behielten ihr eignes Vermögen, wurden aber auch bald mit Schankungen bedacht, weil ihre Lebensart gefiel. Die Bequinen hatten ungefähr dieſelbe Verfaſſung und Lebensart; ſie waren weibliche Begharden. Beide ſuchten ſich mit Mönchsorden zu verbinden, und traten der dritten Regel des h. Franziskus bei. Abſchweifende Behauptungen, Mängel im Betragen brachten ſie in übeln Ruf. Über die Bequinen zu Burgwindheim melden Ebracher Quellen dieſes: Im J. 1328 unter dem Abte Albert beſtand noch ein Kloſter der ſogenannten Bequinen, unverſchleierter Jungfrauen, in Burgwindheim, wie zu Birkach (Hohenbirkach, ſüdlich von Ebrach) und zu Kirchberg (bei Volkach, nördlich *). Im J. 1331 lebten im Kloſter zu Burgwindheim noch einige Schweſtern, darunter Albrad und Alheid, Töchter Eberhards von Ronebach, und Alheid Zyhm. Dieſe ſchenkten zum Heile ihrer Seelen dem Kloſter Ebrach ihren Hof, welcher mit ihrem Kloſter in Verbindung ſtand (man nannte ihn, wie noch heute, den Nonnenhof); ſo auch als eine Schankung unter Lebendigen ihre Güter zu Weiler (Unter-) und Arnolfs- oder Oberweiler und Gochsheim mit allem, was dazu gehörte. Außer den Betheiligten bei dieſer Schankung trat als Zeuge auf: Theodorich, Pleban

*) Wurde 1422 unter Biſchof Johannes aufgehoben.

Digitized by Google

zu Burgebrach, welcher die Gutheißung und Beſieglung des Würzburgiſchen Offizìales vermittelte. *) Das Kloſter zu Bilkach blühte 1317. Es hieß das Kloſter der Schweſtern zum heil. Johannes dem Täufer. Sie waren, wie jene zu Burgwindheim, unverſchleierte Jungfrauen, lebten von Händearbeiten, hatten eine Meiſterin und keine Äbtiſſin; ſie ſelbſt hießen Schweſtern. Noch wird beigeſetzt: „Auf der Kirchenverſammlung zu Konſtanz wurde durch die Väter-beſchloſſen, nnd vom Pabſte Martin V. dem apoſtoliſchen Legaten übertragen, die in Klöſtern ohne gut geheißene Regel lebenden Jungfrauen, die Bequinen, ganz aufzuheben, wegen vielfältigen Ausſchweifungen und Vernachläſſigungen, derer ſie beſchuldiget wurden.“ Zufolge päbſtlicher und kirchlicher Verfügungen hörte mit dieſen Klöſtern auch das zu Burgwindheim auf. Schon 1406 ward der dortige Nonnenhof an Heinz Appeln um 650 Pfund Häller verkauft, unter der Bedingung, daß der Oberkellner des Kloſters Ebrach (der Oberburſarius) „darauf Herberg haben mag, ob er will.“ Dieſer Hof ſoll dem Kloſter jährlich Zins geben 12 Pfund zu Martini, 12 Pf. zu Walburgis und 1 Faſtnachtshuhn. Wenn der Oberkellner des Kloſters den Zehnt zu Windheim auf eigne Koſten nicht ſammeln will, ſollen dieß vor andern Leuten Heinz Appel und ſeine Erben thun „doch daß ſie davon geben und thun, als ein anderer geben und thun wollt.“ Dieſer Hof, nun Nr. 11, hatte auch die Obliegenheit, den Würzburger Jägern, ihren Pferden und Hunden Herberg und Stallung zu geben, ſo wie den Kloſterpferden das rauhe Futter; dafür war er von jeder andern Frohn frei. — Die Sage von Nonnen zu Herrnsdorf iſt wahrſcheinlich auf die Bequinen zu Burgwindheim zu beziehen; ſo wie die Nonnen zu Etzelskirchen auch Bequinen geweſen zu ſeyn ſcheinen.

*) Nach der Urkunde.

§. 79.

Die Burg Windeck; Herrn von Windeck und Windheim sind Ein Geſchlecht; ihre Schickſale.

Weſtlich von Ampferbach und nahe dieſem Dorfe erhob ſich auf einer Anhöhe, welche eine ſchöne Ausſicht beherrſcht, die Burg Windeck. Sie ſcheint nicht das Stammſchloß derer von Windeck und Windheim geweſen zu ſeyn; obgleich dieſe Familien viele Güter auch in der Nähe von Windeck hatten, und denen von Windeck die Verwaltung der Zent Burgebrach, kaum eine halbe Stunde von Windeck, obgelegen. Man findet nämlich Windecke auch von Windheim genannt, nicht aber umgekehrt. Daß die genannten Edeln nur Ein Geſchlecht ausmachten, und bloß von ihren Wohnſitzen ſich verſchieden nannten, erhellet daraus, daß Glieder beider Familien buchſtäblich ſich Brüder nannten. In der Verzichtung auf eine dem Kl. Ebrach geſchenkten Wieſe 1263 kömmt vor: „die Einwilligung der Herrn Siberts, genannt von Windheim, und ſeines Bruders, genannt von Windecke.“ Auch in der Unterſchrift kömmt vor: „Sibertus von Windheim und ſein Bruder genannt von Windecke.“ Dieſer hieß auch Sibert und kömmt mehrmal vor; die Wieſe ſcheint um Burgwindheim gelegen zu ſeyn. *) Als Ludwig von Windheim zu Ebrach in den Orden trat, und ſein Schloß Windheim mit allen Eingehörungen dem Kloſter ſchenkte; bezeuget Sibert von Windeck 1281, daß er auf das Schloß Windheim, und auf das, was als dazu gehörig Ludwig von Windheim, Sohn ſeines Bruders, vom Biſchofe zu Würzburg zu Lehen habe, keine Forderung mache. Auch Gundeloch, der Sohn Siberts von Windeck, unterſchreibet. So ſiegelt Sibert von Windheim mit, und heißet Siberts von Windeck Bruder, als der letztere 1273 dem Kl. Ebrach

*) Beil. Nr. 10. vergl. mit 13.

zwei Schafe erläßt, welche er jährlich von Herrnsdorf bekam. Als von der jährlichen Abreichung eines Ochſen aus Herrnsdorf beide Brüder das Kloſter losſagen, werden ſie „leibliche Brüder“ genannt. *)

Übrigens haben ſich von dem Fortblühen beider Familien dieſe Nachrichten erhalten. Sibert von Windheim kömmt 1249 vor, als ein Hof zu Ampferbach an das Kl. Ebrach vermacht wird; 1277 heißet Sibert von Windheim „der ältere.“ Noch 1343 kömmt ein Martin von Windheim bei einem Verkaufe zu Niederſchrappach vor; ſpäter in dieſer Gegend keiner mehr. Der Windecke finden ſich mehr. Schon lernten wir Gundeloch von Windeck, den Sohn Siberts kennen. Er ward 1297 vom Biſchofe Mangold zu Würzburg mit dem Zehnte der Neugereute zwiſchen Burgebrach und Babenberg, welche Abtswald (Abtesbalde) genannt wurden, belehnt. Um 1306 finden ſich Gundolch und ſein Bruder Heinrich von Windecke als Bamberger Miniſterialen. Noch 1323 geſchieht eines Gundelochs von Windeck Meldung. Im J. 1352 iſt Siebrecht von Windeck, welcher den Biſchof zu Bamberg ſeinen Herrn nennt, und wahrſcheinlich deſſen Dienſtmann war, Schiedsrichter zwiſchen dem Kloſter Ebrach und den Nonnen zum heil. Theodor zu Bamberg. Dieſe wurden durch Ulrich Huet, Vogt zu Schönbrunn, vertreten; die Sache betraf das Wehr und den Waſſerlauf der Mühle bei Klemmenhof. Windecke waren auch zu Burgebrach angeſeſſen, und mit dem Gerichte und der Zent zu Burgebrach von dem Biſchofe zu Würzburg belehnt. Im J. 1373 verkaufen ihre Vogt- und Zentrechte auf alle Ebrachiſche Leute und Güter in ihrer Zent Dieterich von Windeckh, Domherr zu Bamberg, Otto von Windeckh ſein Bruder, und Engilhard, Cunrad und Hanns von Windeckh auch Gebrüder „zu Burgebrach“ geſeſſen. **) Merkwürdig ſind die Zeugen aus der Nachbarſchaft. Die Gutthä-

---

*) Nach bewährten Abſchriften.

**) Beil. Nr. 25.

terbücher der Kirchen zu Burgebrach und Ampferbach rühmen Urſula von Windeck als Geberin. Zu Ampferbach zeigt man den Weg, auf welchem ſie zur Kirche kam, und ein Eſel das Waſſer zur Burg trug; zu Burgebrach ſoll ſie begraben liegen. Gewiß bezeichnet aber das Grabdenkmal, worauf ſie abgebildet ſeyn ſoll, eine andere Perſon. Das Denkmal iſt von 1538, bezeichnet das Ableben wahrſcheinlich der Frau eines Amtmannes aus der Familie von Seckendorf, einer gebornen Groß. Das Nähere läßt ſich nicht angeben, da der Stein überbaut iſt. Es werden 1451 Urſula von Windeck und ihrem Bruder Georg zwanzig Gulden jährlichen Leibgedings um 160 fl. von dem Kloſter Michelsberg zu Bamberg verkauft; doch daß nach ihrem Tode das Kloſter der jährlichen Gabe los ſey. *) Urſula ſoll die letzte ihres Geſchlechtes geweſen ſeyn; dieß kann auch aus der erwähnten Urkunde gefolgert werden, obgleich anderwärts das Geſchlecht derer von Windheim fortgepflanzet ward, wenigſtens durch Schweſtern der Windheime.

Dieß geſchah in der Gegend von Neuſtadt an der Saal; wo ſich Vögte von Saltzberg auch von Windheim nennen. „Der Ritter Johann von Windheim, Sohn weiland Johannſens von Salzberg, Ritters, welcher der Voget (Voit, Vogt) genannt wurde, und Adelheid rechtmäßige Eheleute, und Peter, Sohn dieſer Eheleute, verzichten auf das Schloß und das Dorf Windheim, ungefähr eine Meile von Ebrach, und alle dazu gehörigen Güter, welche einſtens Ludwig von Windheim des (Eingangs genannten) Johannes Mutterbruder unwiderruflich dem Kloſter Ebrach geſchenkt hat.“ Dieß geſchah 1332 am Tage nach Lichtmeß. Unter den Vermittlern und Zeugen waren: Konrad Abt von Bilithuſen, Heinrich von Grisheim Domherr zu Babenberg und Probſt in Wechterwinkel, der Ritter Friedrich von Grumbach Vogt in der Neuſtadt, Hermann Plebanus in Brenden, Jring von Brenden,

*) Beil. Nr. 39.

Johann und Hermann genannt Vögte von Salzberg, Heinrich von Fladungen ꝛc. Nachkömmlinge der Windheim mögen alſo unter den Geſchlechtern, die ſich Voit, Vögte von Salzburg, beinennen, zu ſuchen ſeyn. — Andere Windeck und Windheim werden an andern Orten dieſes Buches genannt. Da Windeck im Bauernkrieg zerſtöret ward, und als Ruine daſtand, wurden die Steine abgebrochen, und in Ampferbach verwendet; die Spuren eines Grabens und des Kellerwerkes waren noch in der neueſten Zeit ſichtbar. *)

§. 80.

Das Windheimiſche Schloß Schönbrunn kömmt an Würzburg; wird an Bamberg verkauft; Amt Schönbrunn; die Giech in deſſen Nähe.

Würzburg ward dafür, daß es auf die Lehensherrlichkeit von Burgwindheim verzichtete, von Ludwig von Windheim reichlich entſchädiget. Er trat nämlich ſein Schloß Schönbrunn (die Ruinen waren bis in die neueſten Zeiten ſichtbar, welches er vom Biſchofe Berthold zu Würzburg zu Lehen hatte, ganz an dieſen ab, auch die Orte Schönbrunn, Grub und die Mühle, welche dazu gehörten; auch trat er ab die Vogteirechte über die Dörfer Furchenbach (Firnbach, ſoll einſtens groß, eine Stadt, geweſen ſeyn), Nüſes (Oberneußes), Halbolsdorf (Halbersdorf), Valsbrunnen (Fallsbronn), Thenheim (Thrinheim), Schultir (Frieß ſetzet Schulder **), noch heißet eine Forſtgegend Schulterbach), Clebehaim (Klebheim bei Prölsdorf), Bertheim (war eines in der Gegend, aber unbe-

---

*) Das Ganze nach bewährten Abſchriften.

**) Frieß bei Ludw. S. 584. Die nähere Bezeichnung dieſer Orte verdanket der Verfaſſer größtentheils Herrn Landrichter Kummer.

kannt, wo), Koppenwindheim (bei Prölsdorf), Rhode (eine Flurgegend ſüdlich von Prölsdorf heißt das Rod. Zu bemerken iſt, daß Prölsdorf einſt an einem andern Orte ſtand, der noch das alte Dorf genannt wird), Lindech (Lindach, nun eine Forſtgegend um Schönbrunn ſo genannt), Lubrichesdorf (man glaubt, wo nun das ſogenannte Luderholz), Hoenrode (nun Hanrod, eine Forſtgegend um Schönbrunn, wo noch Spuren von Menſchenwohnungen), und die Mühle, welche zu dieſen Orten gehöret, auch zwei Fiſchereien, nämlich in der Ebrach von Theinheim bis Prölsdorf und von da bis zur Mühle Biberloch, mit dem was hinein gehörte. Für alles dieß gab Berthold nichts, als 350 Pfund Häller; Ludwig aber oben darein als freies Geſchenk die ihm angehörigen oder mit dieſen Gütern belehnten Dienſtmannen. *) Die Urkunde ward ausgefertiget am 6. Oktober 1278; außer den Äbten von Ebrach und Langheim unterſchrieben als Zeugen: Mangold von Numburg Probſt, Albert Dechant 2c. als Laien: Wolfelin von Grumbach, Herold von Fronſtadt, Gerlach von Tundefeld, Hermann von Zellingen 2c. Nach dem Geſagten war Ludwig von Windheim zwar Lehenmann des Biſchofes zu Würzburg; übrigens tritt er auch mit dem Anſehen eines Dynaſten auf.

Biſchof Berthold behielt Schönbrunn nicht lange. Er hatte das Schloß Leubenſtein (wo? unbekannt) erkauft, aber wieder verpfänden müſſen. Über Wiedereinlöſung desſelben wurden zwiſchen ihm und dem Probſte Mangold, Dechant Albert **) und dem Kapitel verſchiedene Verhandlungen gepflogen, und waren ſelbſt Zweiungen entſtanden; endlich ward zu dieſer Wiedereinlöſung, und um das Stift in ſeiner Schuldenmaſſe einigermaßen zu erleichtern, der gemeinſchäftliche Entſchluß gefaßt, das Schloß Schönbrunn und ſeine Eingehörungen eines ewigen Kaufes zu erkaufen. Es ward alſo mit den berührten Einge-

*) Frieß.
**) Von Talheim. Usserm. ep. wc. p. 183.

hörungen an B. Berthold zu Bamberg, Grafen von Lei= ningen, um 600 Pfund Häller baarer Zahlung verkauft, und mit aller Bothmäßigkeit übergeben. Die Urkunde ward zu Würzburg ausgefertiget am 14. Juli 1280. *) Daraus bildete ſich mit Einverleibung des Prädiums Am= pferbach mit Dietendorf, der Burg Windeck ꝛc. das vor= malige Amt Schönbrunn; es wurde 1763 mit Burgeb= rach vereiniget, nachdem es lange Zeit eigne Vögte und Amtleute gehabt hatte. Im Bezirke von Schönbrunn liegt Zetmannsdorf. Um 1314 verzichtet Gundeloch von Windheim zum Beſten des Kl. Ebrach „auf den Zehnt zu Zetmannsdorf in der Pfarrei Burgebrach gelegen." Im J. 1498 kauft Hanns von Giech, der jüngere, ge= ſeſſen zu Zetmannsdorf, von Ebrach einen Heuzehnt. Noch 1514 iſt ein Hanns von Giech da geſeſſen, und Simon von Roſenaw zu Prölsdorf deſſen Schwager. Auch zu Oberneußes ſaßen Giech. **) Übrigens finden ſich Edle und Ritter von Schönbrunn genannt, welche ohne Zwei= fel Dienſtmannen der Windheim waren.

§. 81.

Vorzüge des Ortes Burgebrach; Märkte, Wappen, Rath, Gericht (Steintragen), Befeſtigungen.

Schon 1023 kennt man Burgebrach (urbem Ebraha) als Grenzort des Würzburger Wildbanns. (§. 11.) Es mag damals ein feſtes Schloß gehabt haben; kaum aber waren deſſen Herrn die Edeln von Eberau; denn dieſe gaben all ihr Gut dem Kl. Ebrach, und doch findet man ſpäter Burgebrach ausdrücklich im Beſitze des Bisthums Würzburg. Als es an Bamberg vertauſcht wurde (§. 52.), iſt von der „Behauſung (nicht Burg oder Schloß), dem

*) K. Arch. zu Bg.

**) Nach Ebracher Urkunden. — Prölsdorf wurde von denen von Weſtenberg an Würzburg erkauft.

Dorfe, der Zent, und dem Gerichte zu Burgebrach" die Rede. In Akten findet ſich Amthaus, Vogtswohnung; doch war um dieſe noch bis ins 18te Jahrhundert ein Graben, und es zeigten ſich Spuren von Befeſtigung. Im Beſitze der Biſchöfe von Bamberg kam der Ort mehr in Aufnahme.

Zuerſt erhielt er vier Jahrmärkte, einen auf Sonntag Oculi in der Faſten „das iſt der nächſte Sonntag vor Mitfaſten; den andern auf den nächſten Sonntag nach Veitstag; den dritten auf St. Ägidientag; den nächſten auf Sonntag vor St. Thomastag des Zwölfboten." Dieſe Tage wurden in der Folge willkührlich verlegt. Damit der Ort, nun Markt genannt, zu Beſſerung und Aufnehmen kommen möchte, hatte dieſe Jahrmärkte Biſchof Georg (von Schaumberg), auf demüthiges Bitten der Gemeinde, Mittwoche nach unſer Lieben-Frauen-Tag Nativitatis (Geburt) 1472 ertheilt. Biſchof Johann Philipp beſtätigte ſie aufs neue 1604. *)

Auf Bitte der lieben Getreuen „des Rathes und der Gemeinde des Marktes Burgebrach, welche fürbrachten, wie ſie von ihren und des Markts Sachen und Nothdurft wegen mancherlei zu ſchicken und zu verhandeln hätten, dazu ſie eines Siegels bedürfend wären" wurde dem Markte von B. Philipp (von Henneberg) am Montag St. Antonientag 1481 ein Siegel gegeben. „Dieß ſollte ſeyn ein Schild mit rother Feldung, und einer weißen Burg, dieſe oben mit Zinnen und in der Mitte einem Thor, vor demſelben Thore ein Waſſerfluß; die Zirkel-Rotunde mit einer umgehenden Schrift, darin ſtehen ſoll Sigillum des Markts Burgebrach. Welches Siegels ſollen die Unſern von Burgebrach zu des Markts Sachen und Nothdurft gebrauchen, auch für andere Leute in Sachen, die von Ihnen geſchehen und bezeugt wurden von Gerichts oder Erſuchung wegen, Urkunden und Händel als redlich iſt, beſiegeln,

*) Raths-Rep. zu Burgebrach.

beſiegeln, als oft das geſchieht, das alles Kraft und Macht haben ſoll, als in andern unſern Städten und Märkten, die Siegel haben, Recht, Herkommen und Gewohnheit iſt. Die Gemeldten mögen ſich auch ſolches Siegels mit denſelben Stücken und Farben darin verleibt zu einem Panniere zu allen ihren Händeln und Nothdürften gebrauchen." *)

Zur Zeit, als das Wappen bewilliget wurde, hatte Burgebrach ſchon einen Rath; er wird in der darüber ausgeſtellten Urkunde ausdrücklich genannt. Wahrſcheinlich ward er ſchon bei Ertheilung der Marktgerechtigkeit eingeſetzt. Die Glieder dieſes Rathes oder beſonders dazu erwählte Männer waren auch Gerichtsſchöpfen. Es beſtand im Markte zur Zeit ſeines Eintauſches an Bamberg eine Zent und ein hohes Gericht; es ſprechen aber auch hievon die noch ſpäter vorhandenen Spuren z. B. die Benennung Galgenberg, auf welchem der Galgen ſtand, (Goldberg, iſt eine alberne Deutung ſpäterer Klüglinge) — eine Heiligen-Säule am Wege nach Ampferbach, bezeichnet mit 1512, wo den Verbrechern nochmal das Urtheil verkündet wurde — und einzelne Notizen. Im J. 1497 wurde durch Hannſen von Schaumberg, Amtmann, dann Burgermeiſter und Rath zu Burgebrach verordnet: „welche Frau oder meitt die andere mit groben, frevlichen, heftigen, unnützen Worten überladet, oder die andere reffet oder ſchlüge, daß dann ein Amptmann, Bürgermeiſter und Rath erkennen können, welche nach ihrem Verſtändniß bußfällig oder ſträflich würde, dieſelbe ſoll ohne alle Verzug tragen, den Zentnerſtein, der do hanget am Thorhaus vor der Kirchen, von derſelben Stätt hinab unten in das Dorf um die Linden und wieder herauf an das Oberthor und wieder herab an die Statt, da an ſie ihn genamt hat. Welche das nit thät oder thun wollte, ſoll ohne Gnad geben 15 Pfund, nemlich ein Theil dem Amptmann, das ander Theil dem Rath unabläßlich." Ver-

*) Raths-Rep.

muthlich gingen darüber Beſchwerden ein. Noch im nämlichen Jahre erläßt B. Heinrich (Groß von Trockau) an Amtmann, Burgermeiſter und Rath „Richter und Schöpfen unſers Marktes und unſeres Zentgerichtes zu Burgebrach“ eine Urkunde, worin er die erwähnte Strafart aufhebt, und abgethan haben will. *) Auch in Schlüſſelfeld war das Steintragen herkömmlich.

Der eben genannte Biſchof Heinrich hatte Befeſtigungen zu Burgebrach angeordnet. Burgermeiſter und Rath baten deßwegen, Heinrich möge ihnen „zur Fürderung ihrer Arbeit an Befeſtigung und Bewahrung des Marktes fürgenommen, einen Theil an dem Umgeld zu Burgebrach gnädiglich widerfahren zu laſſen, mit Erbietung, ſich an ihrer ſelbſt Nutzen und Vermögen auch anzugreifen, und ſolchen Theil mit andern zu Bewahrung und Befeſtigung des Marktes anzulegen, zu gebrauchen und zu erbauen.“ Dieß, ſo wie „ihr willig getreue Dienſt, die ſie und ihr Vorfahren unſern Vorfahren ſeligen, Uns und unſerm Stifte gethan, angeſehen, ward ihnen die Hälfte des Umgelds wirklich, bis auf Widerruf, bewilliget; doch daß die Gemeldten von Burgebrach, ihre Erben und Nachkommen ihre Bäue und Befeſtigung an dem Markt nach unſer und unſer Amtleute oder Werkleute, die wir dazu verordnen, Rathe und Geheiß fürnehmen, und jährlich vor unſern Amtmann Rechnung thun.“ Die Urkunde iſt ausgefertiget: Bamberg an St. Peters-Tag Kathedra 1499. — Es wurden hievon keine Ringmauern aufgeführt, ſondern 3 Thore mit Thürmen darüber; das eine gegen Süden, das andere gegen Weſten — das obere und untere Thor — und eines gegen Norden, das Badersthor genannt. Man findet in der Gemeinderechnung von 1523 bis 25, daß ein Thorhaus abgebrochen und ein neues aufgeführt wurde. Im J. 1720 wurde auf der Stelle des alten obern Thores das itzige hübſche Rathhaus erbauet. Das Schock Holz dazu koſtete 25 fl.

*) Raths-Rep.

fränkiſch; das Ganze 3000 fl. Unter dem Oberamtmanne Joh. Marquard von Horneck von Weinheim und Amtsvogte Peter Kämmerer führten es auf Philipp Rattermüller, Maurermeiſter zu Bamberg, und Hanns und Kunz Eck, Zimmerleute von Dürrnhof. *) Um dieſelbe Zeit ungefähr ward auch das ſüdliche Thor abgebrochen, und dem Rathhauſe ähnlich ein neues Thorhaus zur Wohnung des Thürmers aufgeführt. Erſt unter Amtsvogt von Reider wurde das alte Thorhaus mit den Reſten ſeines Thurmes neben der Badſtube abgebrochen; die Abbildung dieſes Thores ſcheint wegen des daran fließenden Ebrachflüßchens im Burgebracher Wappen enthalten. Unter dem Amtsvogte von Reider verlor auch das Amthaus viel von ſeiner Form; die Gräben herum wurden in Gärten umgeſchaffen, und das Nebengebäude mit der Stiege, mehr Raum zu erzielen, aufgeführt. Die letzte Verbeſſerung, nämlich die Einrichtung einer gewölbten Amtsſtube an der Stelle des vorigen Pferdsſtalles, eines Wartzimmers für die Gerichts-Eingehörigen geſchah erſt vor zwei Jahren, weil der hintere Flügel des Hauptgebäudes für ſich zuſammenſtürzte. Fleißig führten die Handwerksleute das Ihrige aus; möchte nur eine geſchmackvollere Façade angegeben worden ſeyn.

§. 82.

Die Pfarrei Burgebrach wird dem Kloſter Ebrach einverleibt; einſtige Eingehörungen der Pfarrei; Patronatrecht; onus fabricae; zweite Kaplanei nach der Schwedenzeit.

Daß die Pfarrei Burgebrach uralt, und wenigſtens in die Zeit der ſlaviſchen Anſiedlung zurückfällt, ſahen wir ſchon oben. Die früheſte Nachricht nach jener Zeit betrifft eine Schankung Sibert's von Windeck im J. 1275.

*) Raths-Rep.

Mit Einſtimmung ſeiner Gattin Alhaide und ſeines Sohnes Gundeloch erläßt er ein Pfund Zehner, gänger Währung, welche ihm der Pfarrer zu Burgebrach jährlich zu reichen hatte; mit der Bedingung, daß das Geld für die zwei Altäre — der Jungfrau Maria und der h. Katharina gehören, und auf jedem wochentlich eine Meſſe geleſen werden ſollte. *) Bald darauf ward die Pfarrei Burgebrach dem Kloſter Ebrach überlaſſen. Biſchof Mangold zu Würzburg, welcher 1290, den 25. Januar, dieſe Schankung mit Einwilligung ſeines Kapitels dem Abte Weinrich zu Ebrach machte, ſpricht von der Pfarrkirche in Burgebrach und dem Patronatrechte darauf, daß er und ſeine Vorgänger im Beſitze derſelben „ſeit langen Zeiten her" geweſen ſeyen. Viele Pfarreien wurden damals Klöſtern einverleibt. **) Mangold beſchenkte den Abt und ſeinen Konvent zu Ebrach mit Burgebrach wegen der Andacht, mit der ſie von ganzen Herzen Gott zu dienen ſich beſtrebten. Er gab ihnen die Pfarrei, das Patronatrecht, alle ihre Zehnten und Einkünfte, und 7 Höfe in Santpach (Sambach), welche ihm zu Lehen gingen. Bei Erledigung ſollten Abt und Konvent die Einkünfte für ihren Tiſch verwenden dürfen, aber auch die Abtei für dieſe Kirche einen Vikar, und zwar einen Weltgeiſtlichen, zu präſentiren, und ihm ein hinreichendes Auskommen anzuweiſen verbunden ſeyn. übrigens ſollte jährlich für Biſchof Mangold und deſſen Vorfahr Berthold ein Jahrtag gehalten und das Feſt des h. Kilians mit ſeiner Geſchichte gefeiert werden. Ein Nebenvertrag war: das Kloſter ſchenkt dem Biſchofe das Dorf Brapach (Prapach bei Haßfurt) und alle ſeine andern Güter und Renten an der Grenze des Haßgaues; auch befreiet es von Abreichung von drei Fuder Wein, bis auf zwei Eimer, welche von den Weinbergen der genannten Güter den Herren von St. Jakob

*) Beil. Nr. 11.

**) Uſſerm. ep. bg. pr. 183 — 89. epiſc. wirceb. p. 97.

und der Teuerſtadt (St. Gangolph) zur Bamberg gegeben werden mußten. Als Gegengeſchenk für dieſen Weinzins erhält das Kloſter den Weinzehnt in Gedemeden. (Gädheim, Göthheim rechts des Maines ober Schweinfurt. *) Im J. 1558 mußte Heinrich Schad, weil ihm die Pfarre Burgebrach übertragen war, dem Abte Burkard zu Ebrach vor Notar und Zeugen ſchwören, daß er dem Herrn Abte treu ſeyn — perſönlich zu Burgebrach ſich aufhalten — in der Mutterkirche und den Filialen den Gottesdienſt ſelbſt oder durch Geſellen beſorgen — und mit den Einkünften, welche zur Pfarrkirche gehören, zufrieden ſeyn wolle. Einen ähnlichen Eid hatte abgelegt „der ewige Vikar und Altariſte zu Burgebrach" Johann Schleicher 1446 dem Abte Heinrich. Beides beweiſen die noch vorhandenen Dokumente.

Die Pfarrei Burgebrach war bei ihrer Vereinigung mit dem Kloſter Ebrach ſehr ausgedehnt. Seit jener Zeit ſind die Pfarreien Reichmannsdorf, Reundorf und Schönbrunn; einzelne Orte der Pfarren: Frenßdorf, nämlich Abtsdorf, Vora, Birkach; der Pfarrei Prölsdorf, nämlich Firnbach **) davon getrennt worden; ſo Kötſch und Kappel, Schrappach, Ober- und Unterweiler, welche nun nach Burgwindheim gehören; ſo Neuhaus, welches nach Lißberg pfarret. Die äußerſten Orte lagen 3 und 4 Stunden vom Pfarrſitze. Noch kurz vor dem 30jährigen Kriege zählte ſie an 42 Ortſchaften, welche in dem älteſten Pfarrbuche ſo benennt werden: „Burckebrach, Ampferbach, Schönbrunn, Schatzenhof, Clemmenhof, Dürrhof, Vollmannsdorf, Krumbach, Mandorf, Sambach, Herrenßdorf, Kätſch, Kapell, Büchelberg — Ober- Unter-, Dieppach, Unterneuſſes, Feulshof, Hundtshof, Graßmanßdorf, Hartmanßbach — Ober- Unter-, Stappenbach, Birckach,

*) Beil. Nr. 15.

**) Von Firnbach ſoll der gothiſch gebaute Ölberg, welcher ſich im Kirchhofe zu Burgebrach befindet, dahin gebracht worden ſeyn.

Digitized by Google

Abbtsdorf, Vorra, Neundorf, Niderendorf, Steinßdorf, Freinßhof, Grueb, Fröſchoff, Furrenbach, Neuhauſen, Zettmanßdorf, Oberneuſes, Halbersdorf, Dittendorf.“ Zur Zeit, wo dieſes Verzeichniß abgefaßt wurde, warch das heutige Tempelsgreut und Küſtersgreut eingegangen. Itzt erſtrecket ſich der Sprengel auf 25 Ortſchaften.

Nach dem Buchſtaben der Einverleibungs-Urkunde ſollte nach Burgebrach immer ein Weltgeiſtlicher präſentirt werden. Dieß geſchah aber ſelten, beſonders aus Mangel derſelben während des 30jährigen Krieges und der vorhergehenden Unruhen; vom 16ten bis zu Anfang des 18ten Jahrh. gar nicht. Meiſtens waren Konventualen aus Ebrach Pfarrer. Mancher derſelben ſcheint in Rückſicht auf Betragen Klagen veranlaßt zu haben; auch von Seite des Patrons die Kirche in ſchlechtem baulichen Stande erhalten worden zu ſeyn; deßwegen drangen die Biſchöfe zu Würzburg darauf, daß wieder nur Weltprieſter präſentirt würden, ja präſentirten ſolche ſelbſt — zuerſt 1718 Franz Joſeph Schug. Wegen der verſchiedenen Differenzien zwiſchen Würzburg und Ebrach waren 1695 Austrägal-Richter vorgeſchlagen, aber nicht angenommen, deßwegen eine kaiſerliche Reichshofraths-Kommiſſion in den Perſonen Herrn Karl Ludwig des h. R. R. Erbſchatzmeiſters Grafen von Sintzendorf, wirklichen Reichshofraths ꝛc. dann Herrn Anton Franz von Nikolai, Ritters, auch wirkl. Reichshofraths — niedergeſetzt worden, welche zu verſchiedenen Beſchlüſſen kam, unter andern: „Vors Dreizehende. Was die Differenzien wegen den Pfarrn zu Burgwindheim, Burgebrach und Biſchwindt auch reſpée Wiederauferbauung und Reparirung deren entweder ganz ruinirten und verwüſten und baufälligen Kirchen, ingleichen noch andere Irrungen in geiſt- und weltlichen Sachen, ſo in dieſem Vergleich nicht ausgemacht ſeynt, belanget, ſolches alles ſoll nach Ausſag des Vertrages de a'o 1557 art. 18 völlig ausgemacht werden. Innmaſſen es dann auch in allen übrigen, ſo allhier nit exprimirt und nit austrücklich verglichen worden, bei jetzt ermelten Vertrag de a'o 1557

Digitized by Google

und 1561 auch 1594 aufgerichten zweien Verträgen, und dann bei dem Vergleich de 1622 allerdings ſein Verbleiben haben ſoll.“ *) Ähnliche Streitigkeiten gab es mit der Pfarrei Herrlheim bei Gerolshofen; im J. 1752 wurden ſie endlich beigelegt. Die Pfarrei Herrlheim wurde ganz dem Kl. Ebrach übergeben; Burgebrach dem Stifte Würzburg. Nebenbedingungen waren: Ebrach zahlt jährlich wegen eines zweiten Kaplans 150 fl. Jtzt zahlt ſie das königliche Rentamt. Das Kloſter behält auch das onus fabricae der Kirche und des Pfarrhauſes. Am Pfarrhauſe hat es bisher auch das königl. Rentamt ausgeübt. Die Stiftung der zweiten Kaplanei, welche aber erbärmlich iſt, und mit Grunde, wie die erſte, verbeſſert werden dürfte, fällt alſo in das Jahr 1752. Seit dieſer Zeit ward wieder der Biſchof zu Würzburg nicht bloß Ordinarius, ſondern auch Patron der Pfarrei Burgebrach; er iſt das letztere als Biſchof, weil um 1752 Burgebrach längſt nicht mehr zum Gebiete des Fürſtenthumes Würzburg gehörte. **)

§. 83.

Die Pfarrei Burgebrach in und unmittelbar nach dem Schwedenkriege.

Wirkungen dieſes Krieges zeigten ſich 1628 in einem großen Sterben. Im Todtenregiſter ſind 90 für dieſes Jahr bemerkt; für den Monat September 23, worunter 7 Kinder; für den Monat Oktober 26, darunter 5 Kinder; Ampferbach allein zählte 33 Verſtorbene, worunter wenige Kinder. In den Jahren 1633, 34, 35 findet man Monate lang nichts eingeſchrieben. 1635 ſind in der ganzen Pfarrei 6 Kinder getauft worden; 8 im J. 36; 3

---

*) Burgebr. Pf. Rep.

**) Brev. not. mon. ebr. p. 40. 41. Pfarr-Repoſitur zu Burgwindheim.

im J. 37; vor der Schwedenzeit 76—84, itzt im Durchſchnitt 110. Übrigens hatten ſich die Menſchen am meiſten erhalten zu Burgebrach und Ampferbach.

Im J. 1648 mußten von allen Pfarreien, nach einem deßhalb erlaſſenen Direktorium, welches in 31 Artikeln abgefaßt war, Beſchreibungen nach Würzburg einbefördert werden. Pfarrer Agrikola arbeitete ſolche mit vielem Fleiße für Burgebrach. Einige bemerkenswerthe Punkte daraus ſind folgende: „Betreffend die Mannſchaft der ganzen Pfarr, iſt mir unbewußt; allein der Communikanten, Mann und Weiber, Kindter, Knecht und maigd in allen extendiren ſich auf 300 und etliche fünfzig.“ *) Außer Burgebrach waren die Filialkirchen Schönbrunn und Ampferbach, und 2 uralte Kapellen, eine dem h. Markus geweihet zu Küſtersgreut, und die Peters-Kapelle zu Dippach.

Das ganze Dorf Dippach war abgebrannt, und ſtatt ſonſt nicht unbedeutender Reichniſſe erhielt der Pfarrer damals nur 4 Batzen daher. Vom Orte Burgebrach heißt es: „Zur Zeit noch keine Ordnung in dem Feldbau, kann einer ackern, wo es noch nicht mit Holz bewachſen, wo er will; muß derowegen ein Pfarrherr ſolchen Feldbau (der Pfarrei) ſelbſt erhalten, mit großen Unkoſten ſeines Hausgeſind, ſonſten wäre nicht möglich, daß ſich ein Pfarrherr erhalten kundt, wie ich wegen großer Armuth ſchon etliche Mahl bei meinem Hrn Prälaten angehalten, mich in das Kloſter zu berufen, muß aber ex obedientia alda wegen der Pfarrkinder verbleiben. Was nun dieſer Feldbau kann ertragen, iſt leicht zu erachten, indem das liebe Getreidt ſchon viel Jahr her in großen Unwerth geweſen. Das Einkommens am Geld thuet jährlich 10 fl.; die accidentalia nemblichen der 4 Opfer, welche ſchon langwierige Zeit von Haus gereicht worden, wie auch Begrebnuß, Seelgerecht, Kindtertauf, Einleitung der Eheleut und Kindtbetterin, Verkündigung, Beichtpfen-

*) Itzt das Ganze der Bevölkerung über 2600.

nig ꝛc. thuet ſammentlich ſchwerlich ein Jahr in das ander 15 fl. Anlangend die Mahlzeiten auf den Kindtstaufen, wie auch Hochzeiten, iſt allda nicht gebräuchlich, daß ein Pfarrher viel geladten wirdt, ob ich etwen werde beruffen, thue ich doch rariſſime erſcheinen.“ Der Zehnt auf dem Hanfeld, wovon der Pfarrer ein Drittheil erhält, wurde 1632 für 18 Sra Korn verlaſſen, trug 1648 nur 1 Sra; der Zehnt vom Lorbers-Gütlein zu Burgebrach 1631 um 12 Sra Korn und 6 Sra Haber verlaſſen, trug 48 3 Sra Korn und 1 Sra Heidel; der Zent auf dem Aichelberg und Lohe 1628 pro 12 fl. verlaſſen, 44 um 3 Batzen, 45 für 3 Metzen Korn, 48 um ein Viertel Heidel; vom Försdorfer Zehnt kam 1631 auf den Antheil des Pfarrers 5 Sra Korn, 3 Sra Habern, 47 nur 5 Garb Weitzen, 1 Garb Korn, 48 gar nichts darauf geſäet. Vom Zehnte zu Kolmsdorf iſt ſeit 31 bis 48 nichts bezahlt worden; weil alles öd lag. (Einſtens hatte der Pfarrer zu Burgebrach den halben Theil am Zehnt zu Kolmsdorf; die andere Hälfte der Pfarrer zu Walsdorf. Jene Hälfte wurde mit Einwilligung des Abtes und Konventes zu Kl. Ebrach von einem Pfarrer an ſeinen Verwandten, Johann Müller, Kammermeiſter zu Bamberg, gegen jährliche 3 fl. Zehntgeld, um Michaelis fällig, verkauft. *) Dieß iſt einer der größten Verluſte der Pfarrei. Von Lehengütern heißt es: kein Handlohn, alles öd. Bemerkenswerthe Lehen zu Burgebrach ſind: Cammerarier-, Rotenhaniſche, Zöllneriſche, Heinrich von Ehrenbergiſche Lehen; Urſula von Wildenſtein beſitzt den Mulzers-Hof.

Von Stappenbach heißt es, daß das Dorf ſehr verwüſtet, und nur der dritte Theil der Pfarr-Einkünfte erhalten werden kann; kommt ein Sebaſtian Weidler und andere von Bamberg als Beſitzer „der Feſtelburg oder auf der Schcuben“ vor. Um 1663 wurden andere Güter angebaut. Zu Unterneußes kommen Löffelholz als Lehen-Herrn vor, Eyrich Münſter zu Liesberg als Beſitzer eines

*) Anderes verkauften andere Pfarrer.

Zehntes; was der Pfarrer erhält, wird gegeben in der „Gemeindwoche, welche vor dem Tage des heil. Burkard fällt.“ In Grumbach die Höfe öd; unter den Beſitzern kömmt vor Berthel Teufel und Herr von Raynach. Dürrenhof — „iſt zuvor ein Dorf geweſen, und hat Ketzelsdorf *) geheißen, welches aber ganz eingegangen und allein noch ein Hof ſtehet, welcher der Dürrhof genannt wird, ſolchen Hof hat zuvor Conrad Teufel von Grumbach gehabt, jetzund Beſitzer Jörg Stockbauer Leyzenambt. Der Zehnt von dieſem Hof hat 1631 Getreid 14 Sra getragen; 1656 wurde er um 6 Batzen verlaſſen; 1645 hatte er das erſtemal wieder 5 Büſchel Wicken dem Pfarrer gezehntet.“ Schatzenhof — iſt zertheilt geweſen, öde. 1655 haben ihn die zwei Söhne des Schultes Giel zu Herrnsdorf das erſtemal angebaut. Von Höfen zu Ampferbach, welche der Pfarrei Gaben reichen, heißt es: „ſind ſehr lange öde, und werden ſchwerlich mehr bewohnt werden.“ Graßmannsdorf — ein Hof, „welchen zuvor Hr Johann Reuß, jetzund Hr Secretarius Fleiſchmann zu Bamberg, Lehen halb Rottenhänerisch, halb Thumpröbſtlich zu Würzburg.“ Halbersdorf — das dem Pfarrer zehntbare Gütlein öd. (Zu Halbersdorf hatten einſtens die Seckendorf Rinhoffen ein Schloß und Sitz; hier verwahrte Lamprecht von Seckendorf Rinhoffen 1457 die 4 reichſten Bürger von Stadt-Schwarzach, als er dieſen Ort pfandweis inne hatte. **) „Zu Oberneuſſes, nahend bei Schönbrunn, hat ein Pfarrherr zu Burgebrach, ſonſten der Kaplan, einen Zehent, nur den dritten Theil, und der nobilis Münſter und Joannes von Gieth die zween Theil. 1632 iſt dieſer Zehnt verlaſſen worden pro 21 Sra — als 14 Sra Korn und 7 Sra Habern. 1644 hab ich 5 Garb Korn darauf geſammelt; anno 45, 46, 47, 48 gar nichts bekommen. Item hat

---

*) Früher Richartsdorf, welches man in Ebracher Urkunden lieſt, oder dieſes muß ſonſt in der Nähe gelegen ſeyn.

**) Frieß bei Ludw. S. 815.

ein Pfarrherr oder Kaplan von 2 Höfen daſelbſt järlich 4 Sra Korn; bekumpt ein Pfarrherr jetziger Zeit nicht mehr als 2 Sra Korn, dieweil die meiſten Feldter alle verwachſen." Der Zehnt zu Schönbrunn wurde 1630 um 50 Sra Korn und Haber verlaſſen, 48 wurde er geſammelt, und trug beiläufig 16 Sra allerlei Getreid. Zu Niederndorf liegt alles öd, hat ein Pfarrer ſeit 31 nichts bekommen; von dem Urzehnt zu Diedendorf ging ſtatt 3 Sra Korn und 1 Sra Habern 48 nur 2 Metzen Korn, 2 Metzen Haber ein. „Grub — bei Schönbrunn — hat der Pfarrer in Burgebrach den Zehnt vom Hof des Hanns Fuchs, den 30ten Theil von allen Äckern, Wieſen und Obſtgärten. (Hier wird noch heute viel Obſt gebaut; auch an andern Orten kömmt Obſtzehnt vor.) Hanns Schlehr weigert ſich den Zehnt zu geben, weil er behauptet, ſeinen Hof zehendfrei von dem edeln Herrn Berheimer in Steinsdorf gekauft zu haben. Dieſes Ort iſt ganz öd, iſt des Münſters zu Lisperg; iſt nichts von demſelben zu erwarten, als loſe Worth wider die Catholiſchen. Hat itziger Zeit Peter Heinrich Köſtner, Eyſenkrämer in Bamberg; gibt aber vor, er hab dieß Gut von Herrn von Thüngen ganz frei gekauft." Steinsdorf — ganz öde. Hier verlor die Pfarrei viel an eingegangenen Zehnten. Kapell — ein einziges Gütlein gibt Zehnt; 1631 um 6 Sra verlaſſen, 1656 um 1 Sra.

§. 84.

Die erſte Stiftung einer Kaplanei in der Kirche zu Burgebrach, Ablaß dafür; eine Frühmeſſe daſelbſt; die Nikolaus-Brückenpflege; Stiftung des Salve; einzelne Erwerbungen und Wohlthäter der Pfarrkirche.

Eine ſo ausgedehnte und dörferreiche Pfarrei, wie die Burgebracher, konnte nicht ohne Hilfspriester ſeyn. Eine Urkunde von 1399, betreffend die Kapelle Ampfer-

bach, ſpricht von dem, was der Pfarrer „und ſein geſellen" dort thun ſollen; eine andere Urkunde von 1471, eine Stiftung für das Gotteshaus Schönbrunn enthaltend, nennet die Kapläne Konrad Hayland und Erhard Wuniglich, und zwar Würzburger „und Augspurger" Bisthums; das letzte wahrſcheinlich aus Mangel inländiſcher Geiſtlicher. Dieſe Kapläne hatten allem Anſcheine nach bloß Ampferbach, Schönbrunn und andere Filialkirchen zu verſehen; im Pfarrorte ſelbſt nichts zu thun. Eine ausdrückliche Stiftung einer Kaplanei für dieſen ſchreibt ſich vom J. 1474. Sie geſchah durch den Prieſter „Peter Rewinſtock," welcher auch dieſer erſte Kaplan war; und war beſtimmt für den Altar der h. Katharina. Damit ſie erhalten werden konnte und immer zunähme, erbat Rewinſtock einen Ablaß von Rom. Sechs Kardinäle ertheilten ihn am 25. April des erwähnten Jahres dahin, daß wer reuig gebeichtet habe, und an den dritten Oſter- und Pfingſttagen, an Mariä-Himmelfahrt, an Johannis des Evangeliſten Tag, an der Kirchweih der Pfarrkirche, die erwähnte Kapelle zur h. Katharina jährlich andächtig beſuche, und zur Wiederherſtellung und Erhaltung derſelben hilfreiche Hand leiſte, hundert Tage von den aufgelegten Bußwerken los geſprochen ſeyn ſolle. *) Nach dem Buchſtaben des Ablaßbriefes hatte dieſe Kapelle beſondere Baulichkeiten und eine beſondere Einrichtung zum Gottesdienſte. Sie ſcheint ſchon früher geſtanden, nur eingegangen geweſen zu ſeyn. Außer dieſer Kapelle war noch eine andere vorhanden, die ſogenannte Michelskirche, welche 1817 zur Schule für die kleinere Klaſſe eingerichtet wurde. Dieſe ſcheint ihre Entſtehung dem darunter befindlichen Beinhauſe, und der Abhaltung der Seelenandachten zu verdanken zu haben.

*) Die Beil. Nr. 45. — Eine Ebracher Urkunde von 1299 nennet als Stadträthe zu Würzburg: Heinrich Weibeler, Frizz Gyr, Sigfrid Rebeſtoc, Johann Hanc, Ekehard Krezzen, Marquard de Bairruthe, Merkelinus de Wigenheim.

Auch eine Frühmeſſe war zu Burgebrach. Was man von derſelben nach dem 30jährigen Kriege wußte, enthält die Pfarrbeſchreibung von 1648. Damals ſtand noch das Frühmeßhaus, welches „in guten Zeiten“ der Kaplan bewohnte. Die Stiftungsurkunde, welche in Ebrach aufbewährt wurde, gibt die Sache ſo an. B. Veit zu Bamberg ſtiftete und begüterte dieſe Frühmeſſe, weil die Pfarrei ſehr volkreich war, der Kaplan immer auf den Filialen zu thun hatte, und im Falle einer Krankheit des Pfarrers gar kein Gottesdienſt geweſen wäre. Sie ſollte eine einfache Pfründe ohne Seelſorge ſeyn; das Patronatrecht ausüben der jeweilige Amtmann (praefectus) des Biſchofes von Bamberg zu Burgebrach. Der Benefiziat ward verbunden, perſönlich am Orte zu wohnen, am Donnerstag das Hochwürdigſte, doch verhüllt, in der Pfarrkirche umherzutragen und eine Engelmeſſe zu ſingen; ſo am Sonntage und zwei Tage in der Woche an ſchicklichen Stunden Meſſe zu leſen. An den höhern Feſten hatte er in Chorkleidung zu erſcheinen, mitzuſingen; in der Charwoche Beicht zu hören, wo er aber auch die Beichtgeſchenke (confeſſionalia), welche etwa gereicht wurden, für ſeine Mühe behalten durfte. Vor Notar und Zeugen willigte der damalige Burgebracher Pfarrer, Leonard Trapp, zu Bamberg zu dem Ganzen ein; beſonders, daß das Patronatrecht durch das Amt zu Burgebrach (praefectura) ausgeübt werden ſollte. Die Beſtätigung des B. Laurenz zu Würzburg erfolgte 1503 den 14. Julius. Im J. 1549 klagten Bürgermeiſter und Rath gegen Johann Thunger, Pfarrer zu Burgebrach, welcher auf die Frühmeß präſentirt war, wegen Vernachläſſigung der Frühmeſſe; die Sache entſchied Paul Neydecker, „Probſt St. Gangolffs und fürſtlicher Vikarj in geiſtlichen Sachen zu Bamberg.“ *)

Die uralte Straße von Bamberg nach Würzburg über den Steigerwald führte nach Aurach, Ampferbach,

*) Ein Protokollbuch auf d. Arch. zu Bg.

Prölsdorf. *) Aber auch die Hauptſtraße von Würzburg nach Nürnberg über Schlüſſelfeld und Höchſtadt theilte ſich außer Schlüſſelfeld in einen Arm nach der Gegend von Bernrod **) und ſo über Burgebrach nach Bamberg. Sie ward von Burgebrach bei Entſtehen des Kl. Ebrach bald über dieſen Ort geleitet. Die itzige Chauſſee über Debring ward erſt in den 1760er Jahren geführt. Früher hatte man bei Graßmannsdorf die rauhe Ebrach zu paſſiren.

Hier ſtand eine Brücke, wie aus allem erhellet, einſtens größtentheils von Holz, niedrig und nicht in dem beſten Zuſtande. An der Brücke ſtanden Heilige, beſonders die Bildſäule des heil. Nikolaus. Itzt findet man, ziemlich gut aus Stein gehauen, außer der Bildſäule des h. Nikolaus Bildniſſe der h. h. Johannes von Nep., Veit, Wolfgang, Heinrich, Kilian, Otto. Vor der Bildſäule des h. Nikolaus befand ſich ein Opferſtock, in welchen die Vorüberreiſenden hie und da eine Gabe legten. Der Pfarrer von Burgebrach nahm dieſes Opfer, als eine fromme Gabe, in Anſpruch; es bildete ſich ein kleiner Fond, eine Pflege unter der Benennung „Nikolai-Brücken-Pflege.“ Die Zinſe wurden von jeher theils zum Beſten der Pfarrkirche, theils zur Unterhaltung und Wiederherſtellung der Bildſäulen an der Brücke, theils der Brücke ſelbſt verwendet. Die älteſte Urkunde iſt vom 1. Juni 1590. Unter Biſchofe Ernſt zu Bamberg erhob ſich zwiſchen den fürſtlichen Unterthanen zu Burgebrach, und den Domprobſtiſchen und Rotenhan'ſchen zu Grasmannsdorf wegen Unterhaltung des Brückenbaues ein Streit. Die von Burgebrach, beſonders „die Klasmeiſter“ (Pfleger der Nikolausbrücke) beſchwerten ſich, daß ſie allein „die Klasbrück bei Grasmannsdorf gelegen“ unterhalten ſollten; da doch ihre Nachbarn zu Grasmannsdorf weniger nicht als

---

*) Die Charte Frankens in chronic. Gotw.

**) Noch findet man in der Gegend die Benennung: Poſt-Äcker.

ſie und andere Vorüberreiſende die Brücke gebrauchen, ja derſelben zu ihren Feldern gar nicht entrathen können. Dagegen wendeten die andern ein: der Brückenbau ſtehe niemand als den Burgebrachern zu „inmaſſen eine ſonderbahre Stiftung dazu gehörig, auch gewiſſe Perſonen als Klasmeiſter dazu verordnet.“ Die Burgebracher konnten nicht läugnen, daß eine Summe Geldes, und zwar nicht über vier und ſiebenzig Gulden dazu geſtiftet; dieſes reiche aber lange nicht zu. Die Herrn der zwei Partheien Biſchof Ernſt, der Domprobſt zu Würzburg Neidhardt von Thungen, und Wilhelm von Rotenhan zu Rentweinsdorf entſchieden dahin, daß Grasmannsdorf die 9te Perſon geben, und die 9te Fuhr thun ſollte. *)

Nach dem 30jährigen Kriege bildete ſich dieſe Pflege von neuem. Die Fürſten, welche zugleich Bamberg und Würzburg regierten, beſonders Friedrich Karl von Schönborn, warfen bei ihrem Vorüberfahren von und nach ihren Reſidenzen in den Opferſtock zu Grasmannsdorf reichlich Goldſtücke. Dafür wurden die Heiligenbilder beſſer hergeſtellt, auch die Brücke; es bildete ſich ein Fond von 6 bis 7000 fl. So entſtanden auch in den Jahren 1803, 4 die ſchönen, von dem Maurermeiſter Zahnleiter zu Burgebrach aufgeführten Schwibbögen aus Stein, derer Errichtung unter Amtsvogt Moſer eingeleitet und zum Theile noch ausgeführt wurde.

Unter dem Fürſtbiſchofe Rudolph zu Würzburg (von 1466 bis 1495) ward zu Burgebrach eine Bruderſchaft zu Ehren der Jungfrau Maria und der h. h. Sebaſtian und Fabian errichtet; zur Zeit, wo die Pfarrei Reichmannsdorf, der Patron Sebaſtian, von Burgebrach getrennt ward. Dieſe Bruderſchaft hatte Einkünfte und Zinſe ſich erworben; deßwegen baten Bürgermeiſter und Rath und die Vorſteher dieſer Bruderſchaft, es möchte von dem Pfarrer zu Burgebrach oder deſſen Stellvertreter mit dem Kirchendiener täglich das ganze Jahr über die Antiphon:

---

*) Burgebr. Raths = Rep.

„Sei gegrüßet Königin der Barmherzigkeit" geſungen werden; ſie ſeyen im Stande, von der Bruderſchaft die Bezahlung zu beſtreiten. Biſchof Laurenz, der Nachfolger Rudolphs, gewährte dieſe Bitte, nachdem der Pfarrer Nikolaus Opilio ausdrücklich ſeine Einſtimmung dazu gegeben hatte, und beſtätigte dieſes Salve. Dem Pfarrer wurde dafür drei Gulden feſtgeſetzt. *) Es geſchah dieß um 1514. Schon früher, nämlich 1508, ſchenkte vor dem Pfarrer Lehndorfer und dem Rathe zu Burgebrach Margarethe Ullerin von ihrem Gute ſechzig Gulden, nach ihrem Tode „das ewige Salve zu formiren;" wenn es nicht beſtätiget werden ſollte, ſoll das Geld dem heil. Veit gegeben werden zu ihrer und ihrer Freunde Seelen Nutzen. Sie war alſo die eigentliche Stifterin dieſer Andacht. **)

Am Kilianstag 1473 verkaufte Jobſt Schweinigel, Slynndenpauer genannt, zu Ampferbach, zu einem ewigen Kaufe den „ehrſamen Hannſen Apell und Hanſen Smit dem jüngern, Gotteshausmeiſtern ſankt Veits Kirchen zu Burgebrach, und ihren Nachkommen ein Tagwerk Wießmats zwiſchen Ampferbach und Nyderndorf in der Remsawe gelegen zwiſchen Harttungen Truchſeß und meiner (des Schweinigels) Wieſen gelegen, die freie lauter eygen, zehent und zinsfreie iſt" um fünfzig Gulden rheiniſch. Philipp Graf und Herr zu Henneberg, Domherr zu Bamberg, und Obleiherr des Verkäufers, hängt ſein Siegel an die Urkunde. ***) Im Anfange der 1500er Jahre ſtiftete Hanns Nayff zu Burgebrach und Katharina ſeine eheliche Hausfrau „einen ewigen jährlichen Jahrtag, alſo daß ein Pfarrer zu Burgebrach mit ſampt ſeinen zweien Capellan auf den nächſten Dinſtag vor ſant Barbaretag oder drei Tag vor oder nach, ſo es einem Pfarrer bequem-

*) Nach der Beſtätigungs-Urkunde, von der jedoch die Jahrzahl abgeriſſen.

**) Raths-Rep.

***) Nach der Original-Urkunde.

Digitized by Google

bequemlich iſt, doch mit Rathe der Goßhausmeiſter, zu Weſperzeit ſingen ſoll eine lobliche ganze Vigilg und am Dinſtag darnach halten drei Selemeſſe, eine ſingen, die zwue leſen und unter der geſungenen Meſſe gedenken alſo: Wiſt ihr Allerliebſten, daß man nechten mit der Vigilg und heut mit den heiligen Meſſen begangen hat und bezeht dy ehrſamen Hanſen Rayffen und Katharinam ſeine eheliche Hausfrauen alle ihre Erben dy noch im Leben ſeyn und vor uns verſchyden, denſelben und allen gläubigen Seelen zu Hylff und Troſte ſprecht ein Pater noſter. Zu ſolcher Vigilg und Meſſen ſoll man aufzünden vier ſchöne Kerzen bei der Bar zu brennen dy Vigilg und Meſſe aus. Und die drei Herren ſollen nach den Meſſen über die Bare mit dem Rauche und Weywaſſer den Pſalm miſerere mit einem Pater noſter ſprechen und die Collecten Deus Indulgenciarum." Dafür ſoll das Gotteshaus 1 Gulden erhalten, der Pfarrer 30 gemeine Pfenning, die zwei andern Herrn jeder 15 Pfenning, der Schulmeiſter 6, der Kirchner 4, jeder Gotteshausmeiſter 4 Pfenning; und den Armen ſoll für Brod 10 Pfenning gegeben werden; was von dem Gulden übrig iſt, ſoll St. Veyt bleiben den Seelen zu Hilf und für die Kerzen. Wenn kein Schüler und Schulmeiſter wär, die Seelmeſſe zu ſingen, ſollen dieß die zwen Cappelan thun, aber auch die 6 Pf. des Schulmeiſters zu ihrer Präſenz erhalten, dann ihre Meſſe vor oder nach leſen. Um zwanzig Gulden ſoll man gewiſſe Güter zu einem ewigen Gulden kaufen. Wird aus Säumniß der Gottesmeiſter der Jahrtag nicht gehalten, ſo ſollen ſie zur Pön von ihrer eignen Habe jeder ein Orth eines Gulden „dem erbern und weiſen Herrn Rath und Bürgermeiſtern" geben, und dieſe den Jahrtag halten laſſen. Die damaligen Gotteshausmeiſter hießen Heinz Staudigel und Hanns Knorr.

Der Pfarrer Ludovici zu Burgebrach gab ſich 1674 viele Mühe, die noch bekannten Wohlthäter der Pfarrkirche aufzuſuchen und in ein Buch zuſammen zu ſchreiben; was ſeine Nachfolger fortſetzten. Es ſtiftete 1460 der wohl-

edel und mannfeſte Herr Wilhelm von der Kehr, Amtmann zu Burgebrach, einen ewigen Jahrtag; 1471 die wohledel und tugendhafte Jungfrau Urſula von Windeck einen ewigen Jahrtag; 1474 der wohledel und mannfeſte Herr Johann von Giech zu Zettmannsdorf einen ewigen Jahrtag; 1593 der wohledelgeborne, geſtrenge und mannfeſte Herr Johann Jakob von Berlingen, weiland Amtmann zu Burgebrach, auch die edel ehr- und tugendhafte Frau Barbara ſein Gemahl, eine gebohrne von Seckendorf, welche eine ſonderliche Anneigung zu dieſem Gotteshaus getragen, 50 fl.; 1615 und 16 H. Hanns Heinrich von Ehrenberg, hochf. bamb. Rath und Amtmann zu Burgebrach, einen ſchönen ſchwarz ſammtenen Ornat und 30 fl.; 1649 der Junker Jobſt Gabriel von Wildenſtein, fürſtl. bamb. Rath und Amtm. zu B. und Schönbrunn, verehret 2 doppelt taffete Meßgewänder, ſeine Gemahlin, Urſula von Wildenſtein eine geborne von Guttenberg, ſtiftet ihrem Eheherrn zu einem ewigen Jahrtag 100 Rthlr; 1656 dieſelbe Urſula von Wildenſtein zu einem Jahrtag für ſich 100 Rthlr; 1670 gibt Frau Eva Magdalena von Seckendorf auf Melſendorf, ſo in allhieſigem Gotteshaus begraben, 10 fl.; 1672 verehret der Hochwürdig in Gott Vater und Herr Alberich Abt und Prälat zu Ebrach zu einem neuen Kirchthurm 12 fl. (man glaubt zum Hahn darauf); 1673 opfern der Amtsvogt Sebaſtian Röder und Margareth deſſen Hausfrau eine ſilberne Monſtranz; 1677 Hieronymus Chriſtoph von Pöllnitz, Amtmann zu B. und Schbr., einen neuen ſilbernen vergoldeten Kelch; 1718 gibt Anna Maria Tuſſingin, Richterin auf dem Kaulberg zu Bamberg, einige Gold- und Silbermünzen, ſolche auch ihr Gemahl Johann; 1728 macht Paul Rothenbach Baraquen-Inſpektor und Regiſtrator zu Bamberg ein ähnliches Geſchenk. Hofrath Mulzer zu Bamberg ſchenkt 1729 einen ſchönen Kranz an die Monſtranz; 1732 verehret Marquard Johann Horneck von Weinheim, Amtm. zu B. und Schbr., 100 fl. frk. zur Faſſung des Hochaltars, und 40 fl. zu einem Jahrtag für

ſich und ſeine Familie. Der bamb. Regiſtrator Joh. Seb. Bräutigam verehret der h. Anna einen Schleier. Im J. 1761 vermachte Franz Joſeph Schug, 43 Jahre Pfarrer zu Burgebrach, der Kirche zum h. Veit ſeine ganze Verlaſſenſchaft, die ſich zum Nutzen der Kirche auf 1000 fl. belief. Er iſt, ſchrieb ſein Nachfolger noch beſonders bei, der größte Gutthäter des Gotteshauſes, deſſen Gedächtniß im ewigen Segen ſei. 1769 verehrt der bamb. geheime Rath Mulzer, zum Andenken an ſeinen Geburtsort, der Kirche einen ſilbernen Kelch, im nämlichen Jahr der Oberamtmann von Horneck ein rothes mit goldnen Borten beſetztes Meßgewand; 1775 Franz Roman Fortenbach, Amtsvogt, Stoff zu 2 Meßgewändern; 1785 der Amtsvogt und Hofrath Karl Philipp von Reider ein ſilbernes Beſchläg an den Chormantel. *)

§. 85.

Aeltere Vermächtniſſe an das Gotteshaus Schönbrunn; Verlegung der Kirchweih und Ablaßvertheilung; Schönbrunn wird von Burgebrach getrennt und eine eigne Pfarrei. Sühnung einer unvorſätzlichen Ermordung.

Die Entſtehung der Kapelle zu Schönbrunn fällt in graue Zeiten, in den Urſprung der Pfarrei Burgebrach ſelbſt zurück. Im 15ten Jahrhunderte ſprechen Vermächtniſſe und Stiftungen in dieſelbe von ihrem weitern Aufkommen. Im J. 1435, am vierten heiligen Oſtertage, bekennen Ulrich Pezolt und Hanns Hetmann, beide zu Schönbrunn geſeſſen, und Gotteshausmeiſter Unſer-Lieben-Frauen-Kapellen daſelbſt, und die ganze Gemeinde, daß ſie zwei Zehntlein im Weitenbach gelegen von Kunz Meyer zu Geyſſelwind und Walther Schweinfurter Burger zu

---

*) Ausgezogen von Johann Rauh, Schullehrer.

Digitized by Google

Bamberg um vierzig Gulden gekauft haben; daß dieſes Geld der ehrbare Dietz Mertze, auch zu Schönbrunn geſeſſen, mit ihrem Willen aus ſeinem Eigenen bezahlet gegen einen ewigen Jahrtag, der mit einer Vigil und zweien Seelmeſſen am Montage nach Reminiſcere ſoll gehalten werden. Sie benahmen ſich darüber mit Konrad Plum „ewigem Vikarier der Pfarrkirche zu Burgebrach“ welcher dafür jährlich 60 Pfennig gemeiner gänger Münze begehrte. Bruder Hermann, Abt des Kl. Ebrach, hing „als ein wahrer rechter Lehenherr der Pfarrkirchen zu Burgebrach“ ſein Siegel an die Urkunde. — Ein anſehnliches Geſchenk war das Holz und die Zinſe, welche Neithard von Saunßheim (Seinsheim) in der Mark zu Schönbrunn und der Mark des nahe gelegenen Ortes Reußes hatte; er gab ſie zu einem ewigen Jahrtag für ſich und ſeine Ältern Unſer-Lieben-Frauen-Kapelle zu Schönbrunn 1456 an dem heiligen Oberſt-Tag (Drei-Königen-Tag.) *) Am 27. März 1471 erſchien „im Pfarrhof des Dorfes Burgebrach“ vor dem Notarius Johannes Sternhals, einem Kleriker von Bamberg, in Gegenwart Herrn Konrad's Fabry, Pfarrers, Konrad Haylant, Erhart Wuniglich, Kaplänen zu Burgebrach „Würzburger und Augsburger Bisthums“ und 4 andern Zeugen theils von Burgebrach theils von Schönbrunn die ehrſame Eliſabeth Zeinnigin, Inwohnerin des Dorfs Schönbrunn, verſchrieb „der Himmelskönigin Gottes-Gebärerin als ihrer und alles menſchlichen Geſchlechtes Fürſprecherin zu ihrem lieben Kinde Gott dem Allmächtigen“ ihre liegende und fahrende Habe — eine Sölde nämlich, welche dem Unterwerkmeiſter des Domſtiftes zu Bamberg, Adam Leyding, zu Lehen rührte, mit aller Zugehörung zu Dorf und zu Felde; ſie ſollte geſchenkt ſeyn dem Gotteshauſe zu Schönbrunn.

---

*) Unter den Gutthätern des Gotteshauſes Schönbrunn werden am Anfange genennt: „Dietrich, Gottfried und Neidhart von Sainsheim ſammt ihren Gemahlinnen Dorothea und Margareth.“

Zeinnigin machte dieß Geſchenk zum Heile und Troſte ihrer, ihres Hauswirthes und aller gläubigen Seelen. Zur Befeſtigung dieſer Schankung berührte die Geberin in Gegenwart der 7 Zeugen das Evangelium und ſchwur. — Am Donnerstage nächſt nach Bonifacii, des h. Martyrers und Erzbiſchofes 1502 übergab Hanns Winter und Anna, deſſen Hausfrau, beide zu Reußes, den Gotteshausmeiſtern Grüber und Hofmann der Kapelle zu Schönbrunn, und der Gemeine daſelbſt 20 fl. zu einem ewigen Jahrtag mit einer geſungenen Vigilie und zweien Meſſen, die eine geſungen, die andere ungeſungen, zu halten am Montag nach Invokavit; acht Kerzen ſollen brennen, ſo man die Begängniß hält; nach dem Amt ſollen die zwei Herrn über die Bahr gehen, den Pſalm ꝛc. ſprechen. Georg Heller, Pfarrer zu Burgebrach verſprach ſolchen Jahrtag um 60 Pfennig zur Präſenz zu vollführen. Abt Veit zu Ebrach hängt ſein Siegel an die Urkunde. — Unter ähnlichen Bedingniſſen ſtifteten nach Schönbrunn Hanns Schültes und Els, ſeine eheliche Hausfrau, geſeſſen „zum Herelshof“ einen Jahrtag auf Montag nach Albani. Hanns Lehendorfer, dieſer Zeit Verweſer der Pfarr zu Burgebrach, anſtatt „Herrn Nicklas Stoffer Dockter und Chorher zu ſandt Ulrich“ (wie es ſcheint des Oberpfarrers und Domherrns zu Augsburg) verſprach für ſich und ſeine Nachkommen, die Andätht zu vollführen. Die Urkunde beſiegelte Hanns von Egloffſtein, Amtmann zu Schönbrunn, 1513 am Montag vor St. Veits-Tag. — 1629 geben Georg Frankenberger zu Schönbrunn und Kunigund, ſeine eheliche Hausfrau, hundert Gulden fränkiſcher Landswährung, jeden Gulden zu 28 Schillinger oder 15 Batzen und den Reichsthaler zu 18 Batzen gerechnet, jährlich und ewig nach Pfingſten in der Quatember-Woche das Amt der h. Meſſe für die Abgeſtorbene mit den gebräuchlichen Gebethen zu leſen, und der beiden Eheleute zu gedenken. Von den 5 fl. Abzinſen ſoll der Prieſter, ſo das Amt der h. Meſſe leſen wird, 12 Batzen erhalten, die übrigen 4 fl. 3 Batzen ſollen dem Gotteshaus zugewendet werden. Am

2. Oktober beſiegelt Abt Johannes zu Ebrach die Urkunde. Derſelbe Abt beſiegelt im nämlichen 1629ten Jahre, am 18. Dezember, eine andere Schankung. Endres Deuſchel, Bambergiſcher Unterthan zu Oberneußes und deſſen eheliche Hausfrau Barbara, ließen die „Burgkirchen" des Gotteshauſes Schönbrunn von neuem aufbauen, und gaben noch nebenher fünf Gulden; ihre Tochter Apollonia gab 20 fl.; Kunegund Stahlin 10 fl.; der Dienſtknecht Georg Fuchs von Schönbrunn auch 10 fl.; andere Verwandte dieſer, und Endres Deuſchel, und Kunigund Kraftin 18 fl. — zu einem Jahrtage für die ſchon verſtorbenen Geber, und für die noch lebenden auf den Fall ihres Hintrittes. Der Jahrtag ſoll den 3ten September gehalten, dem Prieſter zur Ergötzlichkeit 6 Batzen gereicht werden. —

Es waren die Brüder Georg und Eckar von Kreylsheim, welche um Verlegung der Kirchweih des Gotteshauſes Schönbrunn (dedicationem eccleſiae parochialis in Schönbrunn noſtrae herbipol. dyoc; Pfarrkirche genannt, obgleich ſie übrigens eine Filiale von Burgebrach war) baten. B. Rudolph zu Würzburg entſprach ihrer Bitte, und verlegte das Feſt vom Tage Mariä-Geburt auf den Sonntag, welcher unmittelbar nach dieſem Feſte fällt. Den Zuſammenfluß des Volkes zu befördern, wurde Reumüthigen, welche an dem Kirchweihfeſte mit Andacht das Gotteshaus beſuchen, ein Ablaß von 40 Tagen ertheilt. Gegeben 1475 am Tage der Theilung der Apoſtel.

Erſt in neuerer Zeit ward Schönbrunn eine ſelbſtſtändige Pfarrkirche. Der Umſtand, daß die Filialiſten zu Schönbrunn zu weit von der Mutterkirche entlegen, der Weg dahin wegen übler Witterung oft gar nicht gangbar war, und zuweilen die Sakramente nicht zeitlich genug adminiſtrirt werden konnten, eben ſo die Jugend in den chriſtlichen Lehren ſelten erſchien; bewog die Einwohner von Schönbrunn, um die Trennung ihrer Filialkirche von der Mutterkirche zu Burgebrach zu bitten. Da die angeführten Gründe auch von den andern nach Schönbrunn gehörigen Orten galten; ſo bewilligte Biſchof Adam

Friedrich (von Seinsheim) dieſe Bitte. „Als haben Wir nach vorgängiger der Sachen reifen Unterſuchung gewillfahret, zumahlen die Schönbrunner Gemeind ſich anheiſchig gemacht hat, daß ſie ein neues und zur Wohnung eines Prieſters ſchickliches Pfarrhaus aus eignen Mitteln erbauen laſſen, und mit den um Schönbrunn gelegenen Ortſchaften vor die beſtändige Unterhaltung, auch zu ſeiner Zeit etwann nöthigen neuen Erbauung des Pfarrhauſes Sorge tragen wollten. Welchem nach Wir aus Hoch-Biſchöflicher Macht und Gewalt die Kirche zu Schönbrunn mit ihrem ganzen Bezirk und Gränzen, auch das dortige Volk und die Einwohner hierdurch von der Burgebracher Pfarrkirchen gänzlichen ſepariren, diſſolviren, und dividiren dergeſtalten, daß die Schönbrunner Kirche cum ſuis terminis atque finibus, plebe ſimul atque incolis von dem zeitherigen Gewalt der Pfarrlichen Mutterkirche zu Burgebrach auf ewige Zeiten exemt ſeyn ſolle, wie Wir dieſe alſo eximirte Kirche zu Schönbronn eadem Episcopali poteſtate ordinaria als eine Pfarrkirche hiemit creiren, erigiren, intituliren, und kraft gegenwärtigen offnen Briefs auf alle Zeit beſtättigen, beinebens auch die Ortſchaften Halbersdorf, Zettmannsdorf, Neußes, Förſchhof, Grueb, Frenshof, Steinsdorff und Niederndorf cum ſua plebe et incolis von ihrer zeitherigen Pfarrkirche zu Burgebrach ſepariren und der anjetzo neu creirten Pfarrkirche zu Schönbronn völlig incorporiren, alſo daß nunmehro die Schönbronner Kirche ihren eigenen von Uns jederzeit per liberam collationem zu beſtellen ſeyenden Pfarr haben und behalten ſolle, welcher die Seelſorge und alle und jede pfarrliche Obliegenheiten, als taufen, Beichthören, heil. Sakramente adminiſtriren, predigen, begraben, und ſonſtige Zukommenheiten ſowohl zu Schönbronn als auch in oberwähnten dahin eingepfarrten Ortſchaften verrichten möge und ſolle; zu welchem Ende wir dann gnädigſt befehlen, daß ein zeitlicher Pfarrer zu Schönbronn daſelbſten perſönlich wohnen, das heil. Meßopfer verrichten, und jährlich für einen Gutthäter Johann Georg Dreſcher, Pfarrer

zu Schlerieth (welcher zu dieſer Pfarrei 400 fl. legiret) und ſeine Ältern auch gute Freund 4 Meſſen appliciren, beſonders aber Diebus dominicis et feſtis celebribus die heil. Meß und Veſper ſingen, auch predigen ꝛc. zur Erkänntlichkeit aber des alten Burgebracher Pfarrlichen Rechts dem daſigen Pfarrer jährlichen ein Sra Korn aus Mittlen des Schönbronner Gotteshaus abgeben ſolle.“ Wurden nun zur Suſtentation eines zeitlichen Pfarrers zu Schönbronn mit Einwilligung des Pfarrers zu Burgebrach die Renten angewieſen, welcher dieſer vorher von Schönbronn bezogen hatte. Das Brennholz wollte die Gemeind zu Schönbronn ihrem zeitlichen Pfarrer durch Bittfuhren in den Pfarrhof ſchaffen; die in der Diözes Würzburg üblichen jura Stolae, Opfer- und Kommunikanten-Pfennig; dann die ſtipendia pro anniverſariis, das lebendige Opfer, als Vieh, Eier, Schmalz, Geſpinnſt, Kirchweih-Präſenten, und was ſonſten der Pfarrer zu Burgebrach zu empfangen gepflogen hat, wurden dem Pfarrer zu Schönbronn in partem congruae angewieſen. Der Pfarrer zu Burgebrach wurde wegen dieſes Verluſtes, da er doch den anweſenden Kaplan fortbehielt, mit 200 fl. aus den Gotteshäuſern Dippach, Burgebrach, von dem Filialort Ampferbach, aus der Michels-Pfleg, der St. Nikolai-Pfleg und mit 25 fl. Abzinſen eines nach Ampferbach legirten Kapitals entſchädiget. Die Urkunde wurde dreifach ausgefertiget zu Würzburg den 22. Oktober 1765.

Ein beſonderes Dokument enthält einen ſchönen Beweis alter Redlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit aus dem Orte Schönbrunn. Paul Kippes zu Schönbrunn ſchoß an der dortigen Zielſtätte zum Ziel, traf den Sohn des Ullem (Wilhelm) Mülner von ungefähr, und brachte ihn vom Leben zum Tode. Der Thäter und der Vater des Verunglückten beriefen ſich auf Klas Mertze und Marten Egotz zu Schönbrunn geſeſſen, und auf Chuntz Schubart zu Burgebrach, dann Fritz Pezolt auch von Schönbrunn, darüber einen Schiedſpruch zu thun. Dieſer ging dahin: erſtens alles ſoll in Güte vertragen, alle Zwietracht abge-

ſtellt ſeyn, und keine Forderung weiter gemacht werden können; deßwegen ſoll Paul Kippes oder ſeine Erben dem Ullem Mülner oder ſeinen Erben 12 Gulden geben, jedesmal 4 an Petri Kathedra in den 3 nächſtfolgenden Jahren; Paul Kippes ſoll über das Grab des gebliebenen Mülner führen „virzig Knecht, iden Knecht mit einem halben Pfund Wachs, ſolches ſoll geſchehen in dem ſchirſt künftigen Jahr;“ in dieſem nächſten Jahr ſoll Paul Kippes in den vier Orden zu Bamberg dreißig Seelenmeſſen für Mülners Sohn beſtellen; demſelben ein ſteinernes Kreuz in Jahresfriſt ſetzen; auch eine Achfahrt thun für die arme Seele. Die Urkunde von 1459, an dem nächſten Sonntag nach dem Oberſttag, beſiegelt Weyprecht von Greúlsheim, der Partheien lieber Junker (Amtmann zu Schönbrunn). Man ſieht aus dieſer Zielſtatt zu Schönbrunn, und einer in Stappenbach vorkommenden Benennung „zu der Scheuben,“ daß jeder auch geringe Ort ſeine Schießübungen hatte. *)

§. 86.

Ältere und neuere Verhältniſſe des Fillales Ampferbach.

Dieſer Ort, welcher unſtreitig einer der älteſten in der ganzen Gegend iſt (§. 9.), zeiget noch heute ein Kirchengebäude, einen Thurm, eine Kirchhofmauer, einſtens an den Ecken mit vier Thürmen verſehen, welche Gegenſtände ſämmtlich ein hohes Alter andeuten. In welchem Verhältniſſe Ampferbach in der Vorzeit mit der nahen Burg Windeck ſtand, läßt ſich urkundlich nicht wohl ausmitteln; daß aber hier Edle und Ritter Güter hatten, um welche ſie auf der Burg zu dienen hatten, iſt höchſt wahrſcheinlich. Windeck wird nämlich ganz von dem Gemeindewald von Ampferbach umgeben, und Holzbezüge

*) Das Ganze nach den einzelnen Original=Urkunden.

gehörten meiſtens zu den Genüſſen von Burggütern; es beſitzen auch Höfe zu Ampferbach Güter und ſonſtige Gerechtigkeiten, welche auf frühere adeliche Beſitzer hinweiſen.

Zwar zeigt man ein altes, mit ſteinernen Mauern umfaßtes Haus, welches einſtens zur Wohnung eines Pfarrers zu Ampferbach gedient haben ſoll; allein, es mag wohl zu einer Zeit ein Gottesdienſt haltender Geiſtlicher darin gewohnt haben, übrigens findet man in frühen Zeiten Ampferbach als Filiale von Burgebrach. Es ward durch einen Kaplan verſehen, welcher dort den gewöhnlichen Pfarr-Gottesdienſt hielt.

Das letzte zeiget eine Urkunde aus der Zeit, wo ein Bamberger Chorherr als Pfarrer zu Burgebrach auftritt. Bruder Burkhart, Abt zu Ebrach, ciſtercier Ordens im Bisthum Würzburg, thuet mit einem Briefe kund, daß er vom Biſchofe Georg zu Bamberg und durch die Gemeine zu Ampferbach gebeten worden ſey, als Lehenherr der Pfarre Burgebrach Würzburger Bisthums, einen Spruch zu thun über zwei Briefe der Kapellen des heiligen Kreuzes zu Ampferbach, Filiale der itzt genannten Pfarre zu Burgebrach, auch Würzburger Bisthums. Dieſe zwei Briefe enthielten einen Ausſpruch wegen einer Zwietracht zwiſchen Heinrich Schwepfermann, Chorherrn zu St. Stephan zu Bamberg und Pfarrer zu Burgebrach eines und der Gemeine zu Ampferbach von wegen der genannten Kapelle des andern Theils; und eine Verwilligung Biſchofes Gerhart zu Würzburg. Beide Briefe waren noch unverſehrt, und Abt Burkhart ſollte auch ſeinen Willen ſchriftlich dazu thun. Der Inhalt jener lautete: „Wir Gotfried Liesperger, Dechant zu dem heyligen Kreutz zu Preßla. Vmb die Zweyung zwiſchen dem Erwergen Herrn Heinrich Schwepfermann Chorherrn zu St. Steffan vnd Pfarrer zu Burgkebrach auf ein ſeytten vnd der gemeyne zu Ampfferbach auff die anndere ſeytten, darüber ich von beyden deylen ein Obmann geben bin, bekenne mit dißem offen Brieffe, das ich mit ſampte dem Erwergen Herrn Arnold

von Sparneck Tumherrn zu Bamberg, Herrn Conrad Raben Dechand zu Tewerſtat, Herrn Conrad Leichten Dechand zu Sant Jackob vnd Herrn Johannßen Naſach chorherrn zu Sant Steffan zu Bamberg, der iglicher Teyl zwen zu mir geben haben, dieſelben zweyung freuntlich geſchieden haben, als hernach geſchrieben ſteet: Zum erſten ſcheyden wir, das der egenannt Herr Heinrich ſol ſchicken, das in der Capelle zu Ampfferbach alle Suntag vnd die vier Hochzeyt, die in den Jar ſein, Vnd alle Zwelffboten tag meſſe gehalten werden, Vnd des die Capelle in des Heyligen Creutzes ere geweyhet iſt, So ſol es je Vber viertzehen Tage am Freyttag in derſelben Capellen meſſe ſchicken gehalten, auch ſcheiden wir, das im der Kirchner zu Ampfferbach die weyßat geben ſoll, als er die Vor geben hat. Es ſullen auch die egenant Herr Heinrich vnd die gemeyne des Dorffs zu Ampferbach fürpaß, ſo es zu ſchulden kumet, einen Kirchner mit einander ſetzen. So ſoll der obgenannt Herr Heinrich oder ſein Vicarii mit ſampt der gemeyne Rechnung verhoren von den Pflegern der obgenanten Capellen. Auch ſcheiden wir, das er und ſein geſellen mit peichten, Teuffen vnd andern Heyligkeyten halten ſullen, als man das in andern pfarrn heltet on geuerde. Vmb die KreutzKeße, die Herr Heinrich von den Ampfferbach fordert, das ſoll ſteen zu Jren guten Willen, ob ſie im die geben wollen oder nicht . . . Der geben iſt 1329, Donnerstag nach ſt. Mathias Tag des h. Zwelfboten.“ Im J. 1399 beſtätigte Biſchof Gerhart dieſen Spruch. Der oben erwähnte Abt Burkhart trat bei 1466, indem er ſagt: „und gepieten einem jeden Pfarrer, der yzun iſt oder hinfüro in zukünfftigen Zeiten wirdet, das er beſtelle, dem in allen ſeinen Punkten und artikeln alſo nach kumen, als ferner er Vermeyden wolle Vnnßere Swere Vngnade.“ *)

*) Nach Abſchriften; die Originale zu Ampferbach. Dort findet ſich auch eine Notiz über Ankaufung einer Glocke zu Nürnberg von 1557. Hanns Glockengießer hatte ſie ge-

Die Verwirrung des 30jährigen Krieges war Urſache, daß nach demſelben Ampferbach nicht mehr den ganzen Gottesdienſt hatte, ſondern darin mit dem Filiale Schönbrunn wechſelte: ein Kaplan verſah beide, und hielt itzt zu Schönbrunn, itzt zu Ampferbach an den Sonn- und Feiertagen Meſſe und den übrigen Gottesdienſt. Eine Veränderung trat hierin ein 1765, als Schönbrunn eine eigne Pfarrkirche ward; der Filialort Ampferbach zahlte dem Pfarrer von jenem Jahre an jährlich 65 fl. Hiezu kommen 25 fl. Abzinſen von 1000 fl., welche eine gewiſſe Kirchgeßnerin nach Ampferbach vermachte; es ſoll dafür dort wochentlich eine Meſſe für die fromme Stifterin geleſen werden. *) Seit jener Zeit hat Ampferbach aufs neue den ganzen Gottesdienſt, welchen ein Kaplan von Burgebrach aus verſieht. Dieſer verdienet ſehr, daß ſein geringes Gehalt zu 50 fl. rhein., wovon er ſich noch verhölzen muß, erhöhet, und wenigſtens die Zulage von 25 fl. wieder bewilliget werde, welche 1809 dem damaligen Kaplan allerhöchſten Ortes bewilliget wurde. Durch Kaplan Engel ward um 1800 mittels einer Kollekte ein neuer Tabernakel, auf ähnliche Weiſe durch die nachfolgenden Kapläne anderes angeſchafft.

Nach einer der angeführten Urkunden war einſtens zu Ampferbach nur ein Kirchner. Dieſer mag in der Folge als Nebengeſchäft auch das Schulhalten getrieben haben. Man ſieht dieß aus einer Rubrik im älteſten Pfarrbuche zu Burgebrach: „Einkommens eines Schulmeiſters zu Ampferbach. Zur Zeit wegen des Leutten und Urrichten 6 Reichsthaler, 3 von dem Gotteshaus, 3 von der gemein; auch etliche Garben undt Leib Brodts.“ Erſt in

---

fertiget; ſie wog 413 Pfund. Es findet ſich wirklich eine Glocke mit dieſer Jahrzahl und mit dem Ave Maria ꝛc. vor. Eine andere mit dem engl. Gruße hat keine Jahrzahl. Die mittlere Glocke hat die Inſchrift: „Zu Gottes Lob und Dienſt gebuhr ich. Chriſtoph Franz Glocken macher zu Nürnberg gus mich. 1596.“

*) Nach der Errichtungs-Urkunde der Pf. Schönbrunn.

den 1780er Jahren begann hierin eine beſſere Periode für Ampferbach. Kaplan Kaſpar Mahr bildete den braven Lehrer Gleußner; mit Unterſtützung des Amtsvogtes von Reider wurden hier, und nach dem Beiſpiele dieſes Filialortes auch zu Burgebrach und Schönbrunn Prüfungen gehalten und Preiſe vertheilt. *) Um 1800 ward ein neues Schulhaus errichtet; dasſelbe ſpäter etwas beſſer im Innern eingerichtet. Um 1804 ward der Begräbnißplatz an ſeine itzige Stelle verlegt, und freundlich theils durch Gänge in ſchickliche Quadrate abgetheilt, theils mit Bäumen beſetzt. Ein lehrreicher Spruch am hübſchen Thore erinnerte an die Beſtimmung des Platzes. Sofort ward im vorigen Kirchhofe ein Induſtrie-Garten angelegt; auch eine Einleitung zur Errichtung, oder vielmehr Wiederbelebung und Erweiterung der einſt ſchon beſtandenen, weiblichen Induſtrie-Schule durch freiwillige Gaben einzelner Jugendfreunde gemacht. Die Verlegung der Begräbnißplätze und Anweiſung kleiner Plätze zu Induſtrie-Gärten geſchah um dieſe Zeit auch zu Burgebrach und Schönbrunn. — Es macht den Einwohnern von Ampferbach viele Ehre, gegen beſſere Ideen nie unempfänglich geweſen zu ſeyn. So hatte ſich auch theils in den 1790er, theils

*) Von 1790—94 liegen die von R. und M. entworfenen Pläne zur Prüfung noch vor. Die Einleitung dazu vom J. 1791 fängt an: „Die Unterrichtspunkte, ſo vorgenommen werden, ſind: die Erlernung des Chriſtenthums, um ſeine Seligkeit zu wirken; die bibliſche Geſchichte, um zu erfahren den Gang der göttlichen Fürſehung, wie ſie mit den Menſchen gehandelt hat; Leſe- Schreib- und Rechenkunſt, um fürs bürgerliche Leben tauglich und geſchickt zu ſeyn; Erdbeſchreibung, um die Erde zu kennen, auf der wir wohnen; Naturlehre, um zu wiſſen, woher die natürlichen Ereigniſſe kommen, und dadurch vom Aberglaubiſchen abgeführt zu werden; Wohlanſtändigkeitsregeln, um im geſellſchäftlichen Leben angenehm und gefällig zu werden; Singkunſt, um den äußerlichen Gottesdienſt erbaulich zu machen.“ Auch iſt die Rede von der Obſtzucht, dem Pelzen; auch, daß vom Stricken die verfertigten Arbeiten zeugen. Dieſe Prüfungen wurden immer im April gehalten.

Digitized by Google

1800er Jahren ein gut eingerichtetes Armen=Inſtitut erhalten. Als durch die Kriegsvorfälle bei Ulm 1804 die dortigen Orte beiſpiellos litten, wurde ihnen von Ampferbach eine Summe von 13 fl. zugeſtellt. Um dieſe Zeit wurden zwei Jahre nach einander alle blatterfähige Kinder mit Kuhpocken geimpft; wozu der Wirth Hanns Georg Schiller zuerſt auf ſeine Koſten einen Arzt von Bamberg für 3 ſeiner Kinder kommen ließ. Man hatte damals von einer geſetzlichen Impfung noch nichts gewußt. *) Einige Jahre ſpäter wurde der Schuldienſt durch Überlaſſung von 3 Tagwerk Wieſengrund ꝛc. anſehnlich verbeſſert. Schullehrer um dieſe Zeit Rauh, Spindler.

Eine Urkunde von 1490, geben am Dinſtag nach Sonntag Lätare, iſt merkwürdig wegen Aufzählung der damaligen Saalgerichts=Beiſitzer zu Bamberg. Die Ampferbacher Gemeinde klagte gegen Karl von Baſtheim, Beſitzer des Ortes Steinsdorf, welcher von Steinsdorf her die Flur von Ampferbach mit Schafen behüten wollte. Das Urtheil fiel zum Vortheile der Gemeinde zu Ampferbach aus; die Urkunde darüber ward von Friedrich von Redwitz Domherrn zu Bamberg ausgefertiget. Er ſagt, daß deßwegen zu Saalgericht geſeſſen ſind „Herr Lorenz Thum, Doktor, Chorherr in St. Stephan zu Bamberg, Vicarii in geiſtlichen Sachen ꝛc.; Herr Martin von Hohenſtein, Heyden genannt, Doktor beider Rechten, Amtmann zu Memmelsdorf; Hanns von Aufſeß, Amtmann zu Neudeck und Ebermannſtadt; Martin Truchſeß, Amtmann zu Hohſtet; Seymon von Schawmberg, Vogt auf dem Möhchberg zu Bamberg; Dietz von Giech; Martin von Redwitz, Hauptmann zum Roſenberg und Kronach; Mathes von Rothenhan, Amtmann zu Schmachtenberg und Zell; Philipp von Wiſenthau zu Bewlensdorf; Heintz von Redwitz Amtmann zum Arnſtein; Albrecht Stieber, der jung, Amtmann zu Burgebrach; Contz Groß Schultheis zu Bamberg; Heinz von Rabenſtein,

*) Vergl. Königl. Baier. Reg. Bl. 1807. S. 1510.

Amtmann zum Senftenberg; Wolf Gotßmann, Schultheis zu Vorcheim; Hanns Ermreicher zu Aurach. *)

§. 87.

Kirchenbäulichkeiten zu Burgebrach; der Abt von Ebrach leget einen Grundſtein; Schulweſen; Badſtube; ſonſtiges Allerlei.

Burgebrach hatte einſt nur eine Kapelle zur Pfarrkirche, welche in der Folge wegen Anwachs des Volkes größer gebaut werden mußte. Dieſes begann im J. 1454, wie eine Inſchrift an einem der hintern Kirchenfenſter ſaget:

Ann. dni. m. cccc. lIIII.
hoc. opus. est. inceptum.

Dieſe Kirche hatte um 1648 fünf Altäre: den Hochaltar, deſſen Patronen die h. h. Veit, Laurenz und Wolfgang; einen Altar in der Mitte, deſſen Patronen die h. h. Katharina, Barbara und Kunegund. An der Stelle dieſes mittlern Altars war die Kapelle, für welche auf Bitte des Kaplans Rebenſtock ein Ablaß ertheilt wurde. Ein dritter Altar war der h. Jungfrau Maria und St. Dorothea geweiht; der vierte den h. h. Barbara, Leonard und Sebaſtian. Auf dem fünften Altar iſt nur der Leib des Herrn aufbewahret, aber wegen Enge des Raums und der Menge der Kommunikanten am grünen Donnerstag kein Amt gehalten worden; wohl aber auf den andern Altären, wenn ihr Patrozinium fiel. **)

Es ward aufs neue eine Vergrößerung der Kirche nothwendig; man berichtete darüber 1729 nach Würzburg, und das Kloſter Ebrach wurde aufgefordert, ſeiner Verbindlichkeit gemäß den Bau zu unternehmen. Ebrach weigerte ſich. Man wendete ſich nun auch nach Bam-

---

*) Gemeinde-Truhe zu Ampferbach.
**) Pf. Beſchr. von 1648.

berg, ſtellte vor, daß das Kloſter nur an Korn 2000 bamb. Sümmern aus der Pfarrei beziehe, und bat um kräftige Unterſtützung zu Würzburg. Friedrich Karl von Schönborn war eben zur Regierung gekommen. Es wurden deßwegen die Ebrachiſchen Zehnte in der ganzen Pfarrei 1729 und 30 in Beſchlag genommen, und nach Burgebrach geführt. Man lieſ't von Parthien Korn zu 60 Sra um 20 Batzen an den Marktbäcker zu Bamberg, von 400 Sra Korn, 200 Sra Habern mit etwas Weitzen und Gerſte, das Korn zu 1 Thaler, den Haber zu 1/2 Thaler, an den Juden Männlein, auch zu Bamberg, verkauft; es wurden Steine, die erſten zu Dippach, die meiſten aber aus dem Steppacher Steinbruche, gebrochen, und 300 Stämme Bauholz gekauft. Der berühmte Architekt, Oberſtlieutenant Neumann, kam von Würzburg, ließ am alten Bau einlegen, und machte den Riß. Noch immer proteſtirte der Herr Prälat zu Ebrach, obgleich bereit, zum Theile beizutragen. Aber als man den neuen Bau wirklich anfangen wollte, erſchien am 15. April 1731 Abt Wilhelm Sölner mit dem Pater Amtmann, Quido Heimb, zu Herrnsdorf in Burgebrach, beſah den Platz, verwarf den vorigen Riß, und ließ von den mit ihm gekommenen Bauleuten ſogleich anfangen. Der Chor blieb ſtehen, und nur das Langhaus ward in der noch vorhandenen Geſtalt und Größe erweitert aufgeführt. Am 4. Mai deſſelben Jahres war das Feſt, wo der Herr Abt den Grundſtein legte. Unter andern ſprach er einen Text aus der Schrift, und legte ein ſilbernes Kreuz mit andern Heiligthümern in den Stein. Das Bambergiſche Vogteiamt und Bürgermeiſter und Rath ermangelten nicht, eine lange Beſchreibung von der vorher gegangenen Weigerung des Hrn Prälaten, auf Pergament geſchrieben, beizulegen. Mit größter Feierlichkeit hielt nun der Herr Abt das Hochamt, und der Pfarrer von Schlüſſelfeld eine Predigt. Die Bürgerſchaft war aufgezogen; Freude und Jubel glänzten und ertönten von allen Seiten. Der Herr Prälat „hatte ein ſattſames Vergnügen daran gehabt, und ſich bis auf die

Nacht

Nacht mit recht aufgeräumtem Gemüth bei verſammelter geiſt= und weltlicher Obrigkeit bei einem guten Glas Wein aufgehalten." *) Um 1672 wurde der Kirchthurm neu erbaut, oder ſollte es werden. Zwei Jahre vorher hatte Kloſter Ebrach den Pfarrhof gebaut; der auch deſſen Wappen trägt. Seine K. Majeſtät von Baiern, als nachfolgender Beſitzer des Kloſters Ebrach, ließen nicht bloß ſtatt eines übergroßen Thonofens zwei eiſerne Kanonenöfen in die beiden Kaplaneien ſetzen, ſondern auch eine neue Scheune mit Ökonomie = Gebäuden von Steinen und zwar an der Nordoſtſeite des Hofraumes aufführen, da ſie vorher an der ſüdweſtlichen ſtand.

Die äleſte Glocke der Kirche iſt von 1351, ihre Umſchrift:

Illa canpana. eſt. fuſa.
anno. dni. M. ccc. Lı. Marcus.
Lucas. Johannes. Matheus. MCf.

Sie iſt sehr dick, ſchon oft gewendet worden, aber im Ganzen ſehr gut beſchaffen. Spekulation eines Adminiſtrators in der neueſten Zeit wollte ſie umgießen laſſen unter dem Vorwande, ſie habe Sprünge, und es waren ſchon 666 fl. hiezu beſtimmt; als der Pfarrer die wahre Beſchaffenheit der Glocke höchſten Ortes ſchilderte, und eine bedeutende unnöthige Ausgabe abſchnitt. — Eine andere, die größte Glocke, iſt mit dem Bildniſſe des heil. Veits und Mariä geziert; zeigt übrigens: „Defunctos. plango. Vivos. voco. Fulgura. frango. Anno MDCXVI. goß mich Hanns Kopp zu Vorcheim." Sie iſt 28 Zentner ſchwer. — Eine dritte, die Wetter= und Sterbglocke, iſt auch ſehr alt. Sie zeigt Worte vom Anfange des Pater noſter und: M. G. † C. V. N. R. A. D. V. S. — Die vierte oder Gemeindeglocke iſt auch ohne Jahrzahl,

*) Raths = Rep. — Das neue Langhaus ward 77 Schuh lang, 47 breit; der Chor hat 37 Schuh in der Länge. — Merkwürdig iſt die Unterfangung des Thurms mit großen Quaderſteinen um 1764.

doch nicht ſo alt, enthält den Anfang des engliſchen Gru-
ßes.

Noch am Ende des 15ten Jahrhunderts kennt man zu Burgebrach bloß den Kirchendiener, der den Schulunterricht wahrſcheinlich nebenher betrieb. Stattlich iſt der Ausſpruch des Archidiakons zu Würzburg vom J. 1498 über die Laibbrode, welche ſelbem die Güterbeſitzer einiger Dörfer ſtreitig machen wollten; für ihn ſprachen die Gotteshausmeiſter zu Burgebrach vor dem Oberrichter zu Würzburg. *) In einer Jahrtagsſtiftung um 1500 iſt außer dem „Kirchner“ auch vom „Schulmeiſter“ die Rede; in den Gemeinderechnungen von 1513—23 heißt es immer: „1 Pfund, do wir den Schulmeiſter getingt haben.“ Erſt gegen Ende des 17ten Jahrhunderts findet ſich die Benennung „Schulhaus.“ Im J. 1661 hatte man Noth, einen Schulmeiſter aufzutreiben; es finden ſich Löhne für Bothen nach Eltmann, Scheßlitz, Schlüſſelfeld — um einen Schulmeiſter. **) Die ordentliche Beſetzung des Schuldienſtes fing ſchon 1650 an; wie dieſes vor ſich ging, ſagt die G. Rechn. von 1656. „Den 31. Dezemb. iſt von Bürgermeiſter und Rath in Beiſeyn Hrn Pfarrers P. Edmundo Steppert, welcher hiezu beruffen, und ein ſolches ohne Präjudiz eines ehrſamen Rath ſeyn ſolle, Hanns Steinfelder wiederum auf ein Jahr lang zu einem Schulmeiſter angenommen worden, dergeſtalt, daß er einen Cantorem neben halten, ſolchen die Koſt und Liegerſtatt geben ſolle, damit die Jugend nicht allein im Deutſchen, ſondern auch im Lateiniſchen deſto beſſer mit Schreiben und Leſen inſtruirt werden möge; herentgegen ſolle er Schulmeiſter für ſeine Jahresbeſtallung haben und ihm gereicht werden, wie folgt.“ Es belief ſich das Ganze auf 18 fl. in Geld, dann 9 Sra Korn, welche ihm von der Bürgerſchaft gereicht werden ſollen. Der Herr Pfarrer

*) Beil. Nr. 47. b.

**) Auch: „1 Pfd. 20 pf. einem Bothen, nacher Bamberg einen beſeſſenen Menſchen zu führen.“

verſprach aus freiem Willen, jedoch zu keiner Gerechtigkeit, für dieß Jahr 4 Pfd 6 pf. und ein Sra Korn. Anderes von Einzelnen und den Dorfſchaften iſt hier nicht eingerechnet. Bald findet man Zulagen auf Beſchwerde der Schulmeiſter, daß ſie nicht leben können. Der Ausdruck „dingen" kommt nicht mehr vor. Der Schulmeiſter ſchrieb die Vormundsrechnungen und beſorgte ſonſt die Gerichtſchreiberei; 1656 wollte man ſie ihm entziehen, er bat deßwegen um neue Addition, doch blieb er proviſoriſch in der vorigen Funktion. Indeß deutet dieß auf die Anſtellung eines eignen Gerichtsſchreibers, den man ſpäter findet. Der Amtsvogt Kämmerer hat ſehr viel Verdienſt um die Feſtſetzung der Verhältniſſe des Schuldienſtes. Er nahm 1721 eine Spezifikation des ganzen Ertrages auf, darunter auch 73 1/2 Laib Brod und 102 Garben, welche ſchon 1685 ſo vorkommen, 30 fl. von der Gemeinde, 40 fl. vom Gotteshaus, 2 Sra Korn von Büchelberg, 3 Klafter Holz aus dem Gemeindewald ꝛc. Außer letzterem ſoll jedes Kind täglich ein Scheit Holz bringen, oder quartaliter 12 kr. frk. bezahlen. Unter dem, was der Schulmeiſter zu thun, iſt auch: „die Jugend in deutſcher und lateiniſcher Lehr wohl unterrichten." In Pfarr-Akten heißt der Schulmeiſter auch Rektor. Das Schulhaus ward beſſer eingerichtet, der Ertrag verbeſſert, ein kleines Induſtrie-Gärtchen angelegt und eine weibliche Induſtrie-Schule in Gang gebracht, öffentliche Prüfungen gehalten, vorzüglich durch Betrieb des Amtsvogtes von Reider am Ende der 1780er Jahre bis 1793. *) Um 1806 ward die Schule von dem k. Ober-Schulen-Kommiſſär J. B. Graſer viſitirt, die Einkünfte durch Einführung eines Schulgeldes und ſonſt verbeſſert, ſtatt eines Kantors ein ordentlicher 2ter Lehrer aufgeſtellt und ſonſt manches Gute gewirkt. Darunter verdienet vorzüglich bemerkt zu werden die Erbauung eines neuen Schulhauſes

*) Amts-Akten.

zu Neußes und zu Stappenbach und die Aufſtellung eig-
ner Schullehrer. Viel Verdienſt hat hierin auch der De-
chant und Pf. Hübner ſich erworben, der von der neuen
Regierung zum Lokal-Schul-Kommiſſär, obgleich 80er, er-
nannt worden war. In Neußes verdienen noch beſonders
die Namen des Müllermeiſters Georg Öhlwärter und des
Wirthes Johann Eck, als thätiger Schulfreunde, aufge-
zeichnet zu werden. *) Um dieſe Zeit ward der Induſtrie-
Garten in den vorigen Kirchhof verpflanzet, da die Be-
gräbniß vor die Südweſt-Seite des Fleckens verlegt wor-
den war. 1817 ward durch Einleitung des k. Landrichters
von der Pforden und Mitwirkung Pfarrers Werner die
vorige Michels-Kapelle zur Schule für die Anfangsſchüler
eingerichtet.

Auch Burgebrach hatte ſeine Badſtube. Im J. 1529
Sonntags nach dem heil. Blutstag verkaufen die Heiligen-
meiſter Hanns Pfanerb und Heinz Giel an Meiſter Hann-
ſen Rudolph und Anna ſeine Hausfrau die Badſtube zu
Burgebrach, dem h. Veit lehnbar, um 85 fl. rheiniſch.
Weiterhin verpfändete Meiſter Rudolph die Badſtube an
den Rath und die Gemeine; derer Eigenthum ſie endlich
ward. Am 14. September 1660 wurde die Badſtube vom
Rathe und der Gemeine wieder erkauft um 48 fl. an Mei-
ſter Hannſen Hieronymus Buruckher, Baader, ſeine Haus-
frau und Erben. Vorher war die Badſtube von der Ge-
meinde verlaſſen, und der Preis für das Baden feſt ge-
ſetzt — fürs Baden einer großen Perſon 6 pf., für Schrö-
pfen 1 Hlr, für eine Aderlaß 1 Batzen. **)

Im J. 1648 klagt Pfarrer Agrikola, daß die Pfarr-
unterthanen zur Frohn gezwungen werden, und daß der
Beamte einem mit Gewalt einen Ochſen aus dem Stalle
habe nehmen laſſen, um Wein von Ochſenfurt zu holen. —

*) Fränk. Schul-Merkur 1805. Nr. 68. 69. Reg. Bl. 1808.
Nr. 37. 53. Öhlwärter, obgleich kinderlos, gab 100 fl.
frk.; Eck und einige andere Gemeindemänner waren ſonſt
ſehr thätig.

**) Raths-Rep.

1694 wird am Charfreitage der neue Pfarrer zu Burgebrach durch den Dechant zu Schlüſſelfeld präſentiret; gegen welche Handlung das Kloſter Ebrach durch einen Notar, doch vergebens, proteſtiren läßt. Im nämlichen Jahre erkläret Würzburg, daß die Ebracher Religioſen von Haltung des Flurrittes zu Herrnsdorf und Ampferbach abzuſtehen haben; ſchlug am 17. Aug. der Bliz in den Thurm und ruinirte denſelben; er ward reparirt auf Koſten des Gotteshauſes. In dieſem Jahre und in nachfolgenden gab es Proteſtationen von Seite des Pfarrers und des ihn unterſtüzenden Dechants Hellmuth zu Höchſtadt *) gegen die Annahme eines Schullehrers zu Schönbrunn durch den Amtsvogt Röder und die Gemeinde; ſolchen hätte der Pfarrer anzunehmen und der Dechant zu examiniren. Auch dagegen ward, dieß am 6. Febr. 1695, proteſtiret, daß der Amtsvogt Blauenſtein die Abhör der Kirchenrechnung im Amthauſe vornehmen wolle, da dieſes im Pfarrhauſe zu geſchehen habe. Dabei gab es eine Mahlzeit. **) 1695 mußten ſubreptitie von Ebrach aus konfirmirte Jahrtäge des Peter Hilpert zu Ampferbach nach Würzburg eingeſchickt werden; die geſchehene Konfirmation ward annullirt, und erklärt, nur die vom Biſchofe konfirmirten ſeyen ins Protokoll einzutragen. — Eine Würzburger Verordnung von 1698 eifert gegen Hurerei, und befiehlt als Mittel gegen dieſes Laſter die Aufhebung der Spinnſtuben. — 1705 heißet der Amtsvogt Georg Hippler das Verbot eines Spieles in einem Wirthshauſe gut, welches der Pfarrer durch den Schullehrer hatte ankündigen laſſen; ſtecket derſelbe Amtsvogt mit der Gemeinde zu Stappen-

*) Es liegen viele Beweiſe vor, daß dieſer Dechant die Reibungen zwiſchen der geiſtlichen Oberbehörde zu Würzburg und der weltlichen zu Bamberg nicht wenig beförderte; auch hänget ſeinem Charakter die Mackel an, daß er ſeine Schuldigkeit, als Pfarrer zu Höchſtadt einen Kaplan zu halten, und anderes von ſich zu wälzen ſuchte.

**) Vom J. 1694 findet ſich eine Notiz, daß die Gemeinde zur Abhaltung eines Zent- und Hochgerichtes erſchien.

bach daſelbſt einen Platz zu einem Kirchlein ab. Dieß ward nach Würzburg berichtet; die Gemeinde ward angewieſen, erſt um Erlaubniß einzukommen. Dieſe ward am 31. Auguſt wirklich ertheilt mit dem Vorbehalte, das Gebäude auch zu unterhalten, und in allem die Rechte des Pfarrers zu erkennen, die gewöhnlichen Renten ihm zu reichen ꝛc. Darüber mußten Hanns Stüller Schultheiß, Kaſpar Gellenſchmid und Martin Dotterwen dem Pfarrer Handgelöbniß leiſten. Noch am 31. October ward die Kapelle durch den Dechant Hellmuth und mit Beiſtand des Pfarrers Jakob Rath, dann des Kaplans Gerling eingeweihet, und das Erſtemal darin zelebriret. In dieſem Jahre war die lutheriſche Hausvögtin des Herrn von Münſter zu Lisberg auf ſeinem Rittersitze zu Zettmannsdorf geſtorben. Er weigerte ſich den Körper folgen zu laſſen, und die Jura Stolá zu bezahlen. Der Körper ward mit Gewalt von 8 Männern aus dem Schloſſe getragen, und das Recht des Pfarrers durch amtliche Hilfe unterſtützt. — 1707 ward durch Oberamtmann von Horneck, den Amtsvogt Georg Hippler zu B. und Amtsvogt Philipp Becker zu Schönbrunn, als einer beſonders ernannten Kommiſſion eine Entſcheidung über den Obſtzehnt von ſolchen Bäumen gegeben, welche auf dem Hanfeld gepflanzt werden. — Im J. 1740 wird von Würzburg aus, es ſcheinet vom Weihbiſchofe, eine Karolin als milde Gabe zum Beſten armer Schulkinder geſchickt; auch ein entſchöpfender Bericht über den Zuſtand der Schulen in der ganzen Pfarrei abverlangt. Die Schilderung iſt voller Klagen, beſonders über den ſchlechten Schulbeſuch; „die Beamten verſprechen Aſſiſtenz mit vielen Konteſtationen, in der That findet man aber nichts.“ — 1743 nahm Dechant Schug alte Gemeindsmänner zu Protokoll, welche ausſagten, daß die Juden zu Burgebrach bei Beſchneidungen, Hochzeiten und Todesfällen dem Ortspfarrer die Jura Stolá zu bezahlen haben, wie die Chriſten, wenn ſolche in den Häuſern der Juden wohnten. Später findet man, daß die Judenſchaft als Rekognition einen Speziesthaler

Digitized by Google

jährlich dem Pfarrer überreichen ließ. Um 1764 ward die Kapelle zu Reußes, durch Beiſteuer der Ortsbewohner, beſonders des Müllers Georg Öhlwerther, erbauet und durch Dechant Hübner eingeweihet. *)

Für das ganze Oberamtmann Burgebrach ward 1791 die wohlthätige Einrichtung eines Armen-Inſtitutes entworfen und ins Werk geſetzt. Im Ganzen lag der Plan des Würzburger Geſetzbüchleins für die Armenverſorgung auf dem Lande zu Grunde. Die Männer, welche das Ganze betrieben und in ſchöner Eintracht aufrecht hielten, nennt ein Protokoll vom 24. Mai. Sie waren: Hofrath und Amtsvogt von Reider zu Burgebrach; Pfarrer Pfaff zu Frensdorf; Pf. Keiling zu Reundorf; Pf. Ley zu Schönbrunn; Pf. Abel zu Theinheim; Pf. Fritz zu Prölsdorf; die Kapläne Mahr und Hepp zu Burgebrach; der Amtsaktuar Christoph Offinger.

§. 88.

Reichmannsdorf und die dazu gehörigen Orte vor dem Beſitze der Freiherrn von Schrottenberg.

Die Orte und Ritterſitze Reichmannsdorf, Obermelſendorf, Untermelſendorf, Bernrod, Eckersbach, Treppendorf und drei Unterthanen zu Reumannswind, ſind nun Eigenthum der Freiherrl. von Schrottenberg'ſchen Familie, und bilden ein Patrimonial-Gericht. Sie liegen zwiſchen den Gründen der reichen und mittlern Ebrach. Reichmannsdorf wird von einem beſondern Bächlein durchfloſſen, welches einſtens die Grenze zwiſchen der Bambergiſchen und Würzburgiſchen Zent bildete, und in die reiche Ebrach ſich ergießet.

Reichmannsdorf, auch Reichaltsdorf, ſoll 1351 **) Konrad Truchſeß von Friedrich Mäntlein erkauft

*) Pfarr-Rep.

**) Biedermann.

haben. Später findet man es im gemeinſchäftlichen Beſitze der Truchſeße von Pommersfelden und der Laufenholze. Im J. 1400 kauft Hartung von Wiſentaw, geſeſſen zu Bintzberg, von ſeinem Schwager, dem ehrbarn und veſtem Knechte, Albrecht Truchſeß, deſſen Güter zu Reichmannsdorf gelegen, mit den Leuten, die darauf wohnen, um 300 Gulden zum Leibgedinge; nach dem Tode Hartungs ſollen ſie dem Albrecht wieder ledig und los werden. Zu Bürgen: Peter Truchſezz von Pomersfelden Ritter und Hermann Truchſezz von Rotenbach Mittwoche nach Bartholomäustag. Vom Jahre 1420, Suntags, ſo man in der h. Kirchen ſinget Lätare, findet ſich eine Veränderung mit dem Leibgedinge des Hartung von Wiſentaw zu Reichmannsdorf. Er hatte indeß ſeinen Wohnort geändert und ſaß nun zu Pretzfeld. Deßwegen verkaufte er wieder das Leibgeding zu Reichmannsdorf an Brawn Truchſeß (Sohn Albrechts) und Elſen ſeine Mutter um einen viel geringern Preis, als er es von Albrecht Truchſeß gekauft hatte, nämlich um hundert gute rheiniſche Gulden; nur nahm er ſich aus, und wollte auf ſeine Lebtag noch beſitzen — den großen See zu Reichmannsdorf, den er ſelbſt gemacht hatte, und ein Söldengut. Dieſe Verhandlung beteidingten Ulrich Truchſeß und Fritz von Wiſentaw, zu dieſer Zeit beide geſeſſen zu Ottelsdorf. —

Die Laufenholze, derer Stammhaus in der Nähe von Nürnberg, hatten allenthalben in unſerer Gegend Beſitzungen. Um 1346 wird Ulrich von Laufenholz zu Reichmannsdorf, Ober- und Untermelſendorf genannt; er hatte Beſitzungen an dieſen Orten, aber auch den Zehnt zu Ober- und Unteraltbach, zu Unterelſendorf, Huben zu Birkach, den Zehnt zu Weiher, eine Hube zu Fora, eine ſolche zu Mühlhauſen, den Zehnt zu Völkersdorf, zu Sand, Buchfeld, Guntersdorf, alle 4 bei Wachenroth — und anderes in der Nachbarſchaft. *) Eine Urkunde von 1550, am

*) Biedermann.

Tage Bartholomäi, beſtimmt näher, in welcher Art die Laufenholze gemeinſchäftlich mit den Truchſeßen Reichsmannsdorf beſaßen. Verſchiedene Irrungen zwiſchen dieſen Ortsherrſchaften, beſonders über ein Vermächtniß weiland Lorenzens Truchſeß, veranlaßten einen Schiedſpruch. Lorenz, Domherr zu Würzburg und Mainz, hatte 1000 fl., davon jährlich 50 fl. Abnützung, an Petri Kathedra auf der Kammer zu Würzburg zahlbar, feſtgeſetzt: „daß berührte 50 fl. von 1000 fl. Hauptſumma beeden, den „Truchſeßen und Lauffenholtzeriſchen Unterthanen, darunter kein Theil vor den andern vervortheilt werden ſoll, „obgleich ſie die Häuſer, darin ſie wohnen, für ſich ſelbſten, oder Beſtandweiß innen, 1/2 fl. von ſolcher Abnutzung jährlich hinfüro gegeben werden ſoll, den Armen „ſo viel als den Reichen.“ So hatte Lorenz Truchſeß noch 2000 Goldgulden auf der Kammer zu Würzburg um Verzinſung ſtehen, welche nach ſeinem Abſterben auf ſeinen Vetter, Thomas Truchſeß, fielen. Davon, ſcheint es, kaufte dieſer einen Weiher für die Gemeinde, und wendete ihr ſonſtige Nutzungen zu; zuletzt waren noch 620 fl. geblieben, welche mit 31 fl. jährlich der Pfarrei zu Reichmannsdorf verzinſet wurden. Von dem Weiher namentlich ſpricht der Schiedſpruch. Weiter ſagt er: „Der Zehnt auf dem Acker an der Haidt, und ſo auf andern ſoll Thoman Truchſeßen allein folgen; ſo auch das Holz in der Pechhofen. Dagegen ſoll Michel von Laufenholz den Zehnten auf der Poſtleiten und auf andern Äckern haben. Das Geſchäft von Lorenz Truchſeß, den Weiher gemeine Nutz angebend, dieweil ſolche von den Truchſeß mehrentheils herkömmt; ſo ſoll ſolch Nütz in ein Büchſen gelegt werden, und ſoll von jeder Herrſchaft einer, doch allemal die, welche die Truchſeßen haben wollen, zu Gemeinmeiſtern über ſolche Büchſe geſtellt werden, derer jeder einen Schlüſſel zu ſolcher Büchſe haben ſoll; Thomas Truchſeß ſoll den dritten Schlüſſel als Oberherr darüber haben; dieſelben ſollen jährlich mit Rath und Wiſſen des Truchſeß ſolch Geld anwenden. Thomas

Truchſeß ſoll zwei Gotteshausmeiſter ſetzen, einen von den Laufenholzeriſchen, jedoch welchen der Truchſeß will, dann einen Truchſeßiſchen, die beide dem Truchſeß geloben ſollen, auch Rechnung thun als des Gotteshaus Herrſchaft und Lehnherrn; und ſollen die Laufenholzeriſchen auch jährlich dem Gotteshaus und Meßner geben, was ſie ſchuldig, und was vor Alters Herkommen iſt. Soll Michel von Laufenholz auf einem Bauhof eine Schenkſtatt zu bauen Macht haben. Die Mühle ſoll Michel von Laufenholz Thoman Truchſeß leihen auf Wegerleihen, doch Truchſeß ſolche alle eilf Jahr verhandlen laſſen.“ Michael von Laufenholz zu Melſendorf war Amtmann zu Burgebrach, Thomas Truchſeß von Pommersfelden zu Reichmannsdorf Amtmann zu Höchſtadt; die Spruchleute waren: Erhart Truchſeß, zu dieſer Zeit zu Höchſtadt, Conrad von Beſtenberg zum Braitenlohe, Amtmann zu Obernſcheinfelt, dann Jörg Pferdsfelder, Groß genannt, zu Weylersbach, Amtmann zu Kupferberg. *)

Treppendorf, theils dem Stifte Bamberg theils dem Fürſtenthume Baireuth mannlehnbares Rittergut, war früher von mehreren Geſchlechtern zugleich beſeſſen. Im J. 1406 verkaufen Jörg Kratz, Ritter, Hans und Albrecht, ſeine Söhne, dem Ritter Peter Truchſeß ihre Güter zu Treppendorf um 82 fl. Nbger Währung; Bürgen dabei ſind: Linhart Klein und Kunrad Taucher. Im nämlichen Jahre verleihet Biſchof Albrecht zu Bg Wolframen und Endreſen Truchſeßen drei Lehen in der Mark zu Treppendorf „geben zu Burgebrach Montag nach dem Suntag als man in der heiligen Kirchen ſinget Reminiſcere in der Vaſten.“ B. Friedrich verleihet 1422 ſeinem Getreuen Petern Neynſtarf zu Mannlehen einen Hof zu Treppendorf, der von ſeinem Vater auf ihn kam. „Peter Neynſdarffer“ verkaufte das folgende Jahr dieſen Hof Herrn Peter Truchſeßen, Ritter, ausgenommen vier Äcker bei Köſt, welche dem Markgrafen Friedrich Ackergeld

*) Biſchöfl. Vik. Kanzl. zu Wzb.

ginſen; Bürgen ſind: Albrecht Kratz zu Stetbach und Ulrich Holtzberg. Es war 1434, als Hermann Truchſeß, Sohn des Endres Truchſeß, ſeinem Vetter Peter Truchſeß zu Pommersfelden den halben Theil der Güter zu Treppendorf verkaufte; er hatte ſie von ſeinem Vater. Im J. 1437 „Dornſtag nach dem heiligen Creutztag, als Herhaben wartt" verkauft Kunz Truchſeß, auch Sohn des Endres Truchſeß, an Martin Truchſeß und Hanſen Truchſeß, ſeinen Bruder, ſeinen Antheil an den Gütern zu Treppendorf. Endlich 1684 kam dieſer Ort von Philipp Hektor Truchſeß an die Freiherrn von Jöbſtelberg, namentlich Philipp Johann. Der Vater dieſes, Ferdinand von Jöbſtelberg, war aus Steyermark in Franken eingewandert und beſaß Hemhofen und Rötenbach. Durch Kauf erwarb 1690 die von Schrottenbergiſche Familie Treppendorf. *)

Zwiſchen Reichmannsdorf und Untermelſendorf lag das Dorf Haſenberg. Der ſogenannte Hasbrunnen bezeichnet noch deſſen Stätte. Es war halb gräflich Kaſtelliſches Lehen, halb Eigenthum. Die Belehnungen darüber zeigen, daß es bald zur Wüſtung herab ſank. Als 1376—84 Berthold Stuhs (Stuchs) und Kunz Truchſeß von Reichaltesdorf es empfangen, heißt es „das Dörflein zum Haſenberg;" mit Berthold Stuhs empfing Jakob Teuffel zu Nürnberg von 1384—99 „eilf Hub und eilf Seldenhäuſer zum Haſenberg und einen See;" Felix Stuſſin, die Tochter Bertholds Stuhs, derer Bürge Dietrich von Eglofſtein war, empfing nachher „den Hof zu Haſelberg, der wüſt und öd liegt, mit allen ſeinen Zugehörungen." **) Durch Kauf kam die Wüſtung und Dörflein zum Haſenberg im J. 1413 um 130 1/2 fl. an Albrecht von Eglofſtein geſeſſen zu Tünfeld, Elaß und Hans von Eglofſtein zu Mühlhauſen. So kam der Haſenberg 1430 an Braun Truchſeß zu Reichmannsdorf, nach Ab-

*) v. Schrottenb. Archiv.
**) Nach Kaſtelliſchen Lehnbüchern.

ſterben des Thomas Truchſeß den 15. März 1578 an Chriſtoph Truchſeß von und zu Pommersfelden, im J. 1690 durch Kauf an Wolf Philipp von Schrottenberg. *)

Nieder= oder Untermelſendorf verkaufen Freitags nach St. Gilgentag 1455 Sweypolt von Sparneck und Anna deſſen eheliche Wirthin, mit allem dem, was dazu gehört, „zuvoran mit aller Nutzung der fünf See, für ein unverkümmertes, unvogtpers und undinſtpars gut und für rechts freyes Eigen dem Erbern veſten Hartungen Rabenſtein von Wirsberg, die Zeit zu Culmbach geſeſſen, und Dorothea ſeiner ehelichen Hausfrau.“ Anſtatt der Anna ſiegelt Heintz Fronhöfer zu Rambach geſeſſen; die Bürgen waren: Hanns von Sparneck zu Weyſſelsdorf und Heintz Seybot zu Rambach geſeſſen. Schon 1457, am Montag vor U. L. Fr. Geburt, verkaufen Hartung von Rabenſtein und Dorothea an Konrad und Ulrich von Laufenholz Gebrüder und Hannſen, Konrads von Laufenholz Sohn, ihren Sitz zu Nidermelſendorf mit aller ſeiner Zugehörung, gegen jährliche Abreichung von 52 Gulden rheiniſch; der Ort bleibt Unterpfand, doch mögen ſie die 52 fl. loskaufen, je 1 fl. um 20 fl., nicht aber unter 5 fl.

Am Freitage nach Vinkula Petri 1496 thun Conz von Veſtenberg zum Breitenlohe, Moritz von Egloffſtein Amtmann zu Tuſprun, Hanns Truchſeß Amtmann zu Bayersdorf, und Jörg von Tünfeld Amtmann zu Wachenrod, einen Schiedſpruch zwiſchen Konz, Kilian und Fritz von Laufenholz Gebrüder an einem und Erhartten von Laufenholz alle zu Melſendorf (Obermelſendorf) am andern Theile. Es betraf eine Abtheilung des Schloſſes, ſeiner Baulichkeiten und Höfe, welche ſchon von den Ältern beider Theile war vorgenommen worden, und nur eine genauere Beſtimmung erlitt; z. B. daß der Eingang ins Schloß, auch der Thurm „hayſt“ — wahrſcheinlich: diesſeits — und der Hof bis an die Kragkſtein gemein ſeyn

*) v. Schrottenberg. Archiv.

ſoll; ſo der Vogelherd, daß ihn alle Jahr ein anderer habe. Das Gericht von Mülhauſen ſollen ſie von beiden Theilen widerum beſſern und aufrichten, ſich auch des wie vor Alters gebrauchen. — Es waren zwiſchen Kaſpar von Laufenholz ſeligen unmündigem Töchterlein und deſſen Vormündern, Wolf Barthelmes Wolffel zu Reichenberg und Kaſpar Truchſeß von Henneberg, Amtmann zu Stolsberg, und Adam von Laufenholz zu Obermelſendorf etlicher Äcker, Wieſen, Hölzer und Weiher halber Irrung entſtanden. Deßwegen beſchied 1566 B. Veit zu Bamberg ſeinen Rath und Oberſchulthes zu Bamberg, Lorenzen von Guttenberg, Biſchof Friedrich zu Würzburg Albrechten Eittel von Wirsberg, Amtmann zu Walburg, und Valtin Truchſeß von Hennenberg zum Herleßhof, ſeine Räthe, neben beider Partheien Freunde. Sie kamen den 3. Oktober zu Schlüſſelfeld zuſammen, und ſchieden genau aus, was nach Obermelſendorf und nach Untermelſendorf, der Pflegtochter, gehören ſoll. Auf Seite der Pflegetochter hatte ſich Jobſt von Brandt, und auf Adams von Laufenholz Seite Joachim von Königsfeld eingefunden.

Bernrod, wo einſtens Höchſtadter Edle Güter beſaßen (I. Thl. S. 89.), war im 15ten Jahrh. Eigenthum der Neuſtädter, genannt Stürmer. Georg Neuſtädter, genannt Stürmer, war Herr zu Bernrode, Schönfeld, Bilgendorf und Sachſendorf; ſeine Gemahlin Kunegund eine geborne von Truppach. Beider Tochter, Anna Neuſtädterin, heirathete Matthias von Laufenholz, Sohn Ulrichs von Laufenholz zu Weingartsgreut; durch ſie kam 1513 Bernrod an die Laufenholze. *)

Im J. 1568 ſtarb Adam von Laufenholz zu Obermelſendorf, Bernrode und Reichmannsdorf zu Bamberg als der Letzte ſeines Namens, Geſchlechtes, Schildes und Helms **) und bald treten andere Beſitzer auf. Doch

*) Biedermann.

**) Biedermann. — Die Laufenholze ließen ſich nach Wachenroth begraben, wie noch Inſchriften darthun; z. B. Anno Domini 1519 Margaretha von Laufenholz ꝛc. . . . Das üb=

ſind die Verhältniſſe des Beſitzes dieſer Orte bei ſeinem Tode nicht ſo ganz deutlich. Es ſcheinen ſeine Vettern und Schwäger im Beſitze ſeiner Hinterlaſſenſchaft ſich einige Zeit erhalten zu haben; vielleicht weil ſie ihm Geld darauf vorgeſchoſſen hatten. Dieſe, nämlich Konrad, Albrecht Chriſtoph, und Jörg Sigmund von Roſenberg, Gebrüder, bitten am 17. Februar 1587 den Biſchof Julius zu Würzburg, ihrem Käufer des vormaligen Laufenholziſchen Antheiles am Dorfe Reichmannsdorf, den Chriſtoph von Dachenrode, damit zu belehnen. So erwarben die Dachenrode auch Obermelſendorf und Bernrod. Philipp Heinrich, Sohn des eben genannten Chriſtoph von Dachenrode, hinterließ zwei Söhne Hanns Philipp und Hanns Konrad, nach derer Abgang dieſe Beſitzungen dem Würzburgiſchen Lehenhof heimgingen. Amalie von Laufenholz, geborn 1562, geſtorben 1635, war zum Zweitenmal an Wolf von Wehrn, bambergiſchen Amtmann zu Wachenrod verheirathet; durch ſie kam Niedermelſendorf ſammt Eckersbach und den Unterthanen zu Neumannswind an die von Wehrn. Dieſe Beſitzer von Ober- und Untermelſendorf nennet auch eine Urkunde von 1592. Es werden darin zwiſchen Chriſtoph von Dachenrod zu Obermelſendorf und Lauda, dann Wolfen von Wöhrn zu Niedermelſendorf, Amalia gebornen von Laufenholz, Wolf Adams von Wirßberg ſeligen hinterlaſſenen Wittib, itzo ſein von Wöhrn eheliche Hausfrau, am andern Theil Streitigkeiten wegen einzelner Grundſtücke und Gerechtſame beigelegt. Untermelſendorf kam endlich an die Seckendorfe. Eva Magdalena von Wehrn, Wolfs von Wehrn und Amaliens von Laufenholz einzige Tochter, war zuerſt an Julius von Mengersdorf, dann an Julius Joachim von Seckendorf Rhinhofen verheirathet. Ihr Sohn Julius Friedrich von

rige iſt vom Steine abgebrochen. Anno 1563 am Abend St. Bartholomäi verſchied der edel und ehrſame Caſpar v. Laufenholz zu Melſendorf; 1560 am Neujahrstag ſtarb Cordula von Laufenholz, eine geborne von Weinbach; welchen beiden gott gnad.

Seckendorf erbte nach dem Tode ſeiner Mutter 1660 Niedermelſendorf mit ſeinen Zugehörungen. *)

§. 89.

Die Freiherrn von Schrottenberg werden in Franken einheimiſch und Herrn von Reichmannsdorf mit den dazu gehörigen Orten.

In der Nähe von Unzmark in Steyermark liegt Schrattenberg, Schrottenberg, das Stammſchloß dieſes Geſchlechtes. Im J. 1153 ward Hammon von Schrottenberg von Kaiſer Friedrich I. zum Ritter geſchlagen. Der Ritter Friedrich von Schrottenberg zog als Salzburgiſcher Vaſall mit 92 andern unter dem Paniere des Erzbiſchofes Friedrich dem Kaiſer Friedrich dem Schönen gegen Kaiſer Ludwig den Baier zu Hilfe, und gerieth in Gefangenſchaft. Nach ſeiner Loslaſſung ſiedelte er ſich in Öſtreich unfern des Marktes Poysdorf an; noch führet der daher genannte Ort Schrattenberg, in der Lichtenſteiniſchen Herrſchaft Velsberg, den Namen. Odorik (Ulrich), Enkel des eben genannten Fridr. v. Schr., zog mit Georg Lichtenſtein, Probſte zu St. Stephan zu Wien und neu ernanntem Biſchofe zu Trient, nach Trient. Seine Nachkommen wurden nun zu Aviſio und Salurn in Tyrol begütert. Einer dieſer verband ſich durch Heirath auf einem Truppenmarſche ins Reich mit der fränkiſchen Familie von Hutten; ein anderer, Chriſtoph Karl „Schrottinperger," kaiſerl. Oberſtwachtmeiſter unter Oktavio Piccolomini, 1635 mit Anna Dorothea von Lauter zu Schlüchtern. Ein nachgeborner Sohn dieſes, Wolf Philipp, wurde durch ſeinen Vormünder Philipp Valentin von Rineck, Bambergiſchen Vizedom in Kärnthen, 1652 als Page an den Hof des B. Melchior Otto gebracht. Als der ge-

*) Größtentheils v. Schrottenb. Arch.

nannte Vicedom ſelbſt den biſchöflichen Stuhl zu Bamberg beſtieg, wurde der talentvolle, gelehrte und geſchäftsgewandte Schrottenberg *) befördert, und ſtieg unter 4 Fürſtbiſchöfen zu immer höhern Würden. Er war als Abgeordneter bei dem Friedensſchluſſe zu Ryswick aufgetreten. Der Kanton Steigerwald wählte ihn zu ſeinem Ritterrath wegen der Erwerbungen, welche er in Franken machte. **)

Er erbte von ſeiner Mutter Lauter'ſche Güter, andere erheirathete er mit Sophia Juliana von Erthal, ſeiner Gemahlin, noch andere erwarb er durch Kauf und Tauſch. Schon 1684 kaufte er das Rittergut Untermelſendorf. Es gehörte damals Hanns Joachim und Chriſtoph Sigmund von Seckendorf; welche ſchon 3 Jahre vorher an den bambergiſchen Hofkammerrath Gelter Eckersbach verpfändet hatten. Zu letzterm Orte erhielt Wolf Philipp von Schrottenberg das Vorkaufsrecht. Nach dem Abgange der vorigen Beſitzer zog Würzburg Obermelſendorf, Bernrod, und die Hälfte von Reichmannsdorf als Mannlehen ein, und vererbte 1671 die wenigen noch unverwilderten Güter als Erbzinsgüter. Es war am 20. Auguſt 1687, als unſer Schrottenberg an Würzburg zur Purifizirung einiger Hochſtifts-Orte zu Haſenpreppach und Oebersdorf einige Abtretungen machte; er erhielt dafür: „die uf denen vererbten Güttern zu „Ober-Melſendorf und Bernroht, auch allen deren Zu- „und Eingehörigen Gebewen, Welter, wieſen undt Wal- „tungen, worzu 8 Tagwerk Wieſen zu Reichmanſdorf „auch gehören, gebaut und ungebauten grund und Boden, „wie ſolche ordentlich abgeraint und verſteinet ſeynt, her- „gebrachte Landesfürſtliche und Vogteiliche Pottmäßigkeit, „Schatzung, Steuer, Folg, Raiß, Muſterung, Lehenſchaft, Zinnß, Gült, und Niedere Jagens gerechtſame, „alles für frey und aigen und zu einem Ritterguetb."

Zweitens

*) Jäcks Pantheon S. 1044.

**) Nach ſtreng nachgewieſenen Mittheilungen eines Geſchichtsfreundes.

Digitized by Google

Zweitens das Holz, der Kammerforſt genannt, ſo ehedeſſen zum Gut Obermelſendorf gehörig geweſen, als ein freies Eigenthum mit gleichen Begünſtigungen. Drittens gibt das Stift die auf Eckersbacher Markung habende niedere Jagdbarkeit, wie ſolche das Stift kumulativ mit Johann Konrad Gelter hergebracht; der hohe Wildbann wird vorbehalten. Viertens und fünftens werden eben ſo frei und eigen, wie die vorerwähnten Beſitzungen, übergeben Feldſtücke in der Eckersbacher Markung und 7 Tagwerk Wieſen zu Debersdorf, der Zilgenbach genannt. Der Grundzins, den das Bürgermeiſteramt zu Schlüſſelfeld vom Zilgenbach bezogen, ſoll abgelöſet werden. Sechſtens verſpricht das Stift, daß ein Hof zu Eckersbach, worauf ein Herrſchaftshaus zu bauen, von der Zent nach Schlüſſelfeld befreiet werden ſoll. Vermöge eines beſondern Rezeſſes zwiſchen v. Schrottenberg und Gelter vom 30. Okt. deſſ. Jahres tritt dieſer auch mehreres zu Obermelſendorf gehöriges ab, den Nieder-Wildbann zu Eckersbach und anderes. Den von den Laufenholzen und Dacheuroden herſtammenden Antheil am Dorfe Reichmannsdorf tauſchte von Schrottenberg als Mannlehen gegen Gollachoſtheim ein 1692. Schon 1689 hatte derſelbe von Schrottenberg das den Truchſeßen von Pommersfelden zuſtändige, nach Würzburg lehnbare Rittergut Reichmannsdorf, alſo den andern Theil des Dorfes gekauft. Vom Erwerbe der Rittergüter Haſenberg und Treppendorf wurde ſchon geſprochen. Im J. 1712 verkauften die Gelteriſchen Erben an die Familie der Grafen von Schönborn das Rittergut Eckersbach; Wolf Philipp von Schrottenberg bediente ſich des Vorkaufrechtes, ſtand ein und brachte alſo auch Eckersbach an ſich. Dafür vertauſchte er ſeine ſchon früher beſeſſenen Unterthanen und Gerechtſame zu Oberndorf, Simmersdorf, Steppach, und Schweinbach an die Grafen von Schönborn.

Seinen Erwerbungen einen ſchicklich gelegenen und ſchönen Mittelpunkt zu geben, dachte Wolf Philipp darauf, an der Stelle des alten Truchſeßiſchen Sitzes ein

Digitized by Google

neues Schloß zu Reichmannsdorf zu erbauen. Am 16. Juli 1714 ward der Grundſtein gelegt. Der Sohn Philipp von Schrottenberg legte die letzte Hand ans Werk. Dieß ſagt eine Inſchrift von 1719:

Perilluſtris D. D. Wolff Philippus L. B. de Schrottenberg
Em. Elect. Mog. et Ep. Bamb. Conſ. act. int. Super-Archi Marech. Bamb.
et Nobil. immed. Franc. orient. tract. Steigerwald Conſiliarius.
Paternum animi ſui affectum ambos erga filios unice amatos in ſeram poſteritatem transmiſſurus
Aedes has ſuper Cordis Tri-Unius Baſin fundavit.
PrIMo LapIDe soLennIter a se IaCto, opVs orsVs 16 julij.
Decimo autem 8bris, ubi coronis paterno operi inter jubila erat imponenda,
Mors in Nubila vertit Omnia,
PerILLVstrI DoMIno Patre e VIta CItato 6ta Octobris.

Primogentius tamen Perill. D. D. Philippus L. B. de Schrottenberg Em. El. Mog. et Ep. Bamb. Conſ. int. cam. et Archiſatr. in Liechtenſ. Nob. immed. Franc. orient. tract. Steigerwald Conſ. paternae intentioni abunde Satisfacturus opus conſummavit non ita pro ſe quam ex affectu vere germano erga D. fratrem ſecundo genitum, ſibi primo dilectum, Perill. D. D. Ott. Philipp. L. B. de Schrottenberg Em. El. Mog. et Ep. Bamb. Cam. Vicecoloneil. Archi Satr. et Commend. Fortalitii Roſenberg in Cronach, eiusque descendentes.

In hIs aeDIbVs perILLVstrIs faMILIa
fLorebIt et perennabIt.

Franz Konrad von Schrottenberg, Urenkel Wolf Philipps, wirkl. Rath Sr. röm. kaiſerl. Majeſtät, Churmainzer und Bambergiſcher geheimer Rath, baiſcher Kämmerer,

Hofmarſchall und Oberamtmann zu Burgebrach und Schönbrunn, auch des Kantons Steigerwald Ritterrath — iſt nun Beſitzer dieſer Rittergüter unſerer Gegend. Durch ſeine Aufnahme des geſchickten Herrn Chriſtian Gottlieb Gottbrecht beſtehet ſeit 28 Jahren zu Reichmannsdorf eine Pozellan-Fabrik.

§. 90.

Schickſale der Pfarrei Reichmannsdorf.

Aus langer Vorzeit gehörte Reichmannsdorf als Filiale nach Burgebrach. Indeß mag ſchon früh durch einen eignen Prieſter für die Gutsherrn Gottesdienſt hier gehalten worden ſeyn. So muß man es deuten, wenn man 1453 im Synodalbuche der Würzburger Diözeſe *) die Kirche zu Reichmannsdorf unter den Eingehörungen des Archidiakonates Gerolshofen aufgezählt findet. In der That ward es als ſelbſtſtändige Pfarre erſt unter Biſchof Rudolph, die Pfarrakten von Schlüſſelfeld nennen das Jahr 1474, von Burgebrach getrennt. Rudolph, abſtammend von Scherenberg im Steigerwald, erhielt zu Reichmannsd. ein noch vorhandenes Denkmal auf Stein. Es ſtellet ſein Bildniß und Wappen mit der Jahrzahl 1473 dar, und das Truchſeßiſche Wappen. Er war es, welcher die Bitte Melchiors Truchſeß von Pommersfelden, Reichmannsdorf zur eignen Pfarre zu erheben, gewährte. Dieſer Melchior Truchſeß war Domherr zu Mainz und Würzburg; ſeinem Bruder Albrecht Truchſeß wurde das Patronat-Recht eingeräumt; der einzige Sohn dieſes Albrechts, Laurenz, auch Domherr zu Würzburg, war ein vorzüglicher Beförderer der beginnenden Pfarrei. **)

Vom frommen Laurenz Truchſeß hat ein altes pergamentenes Pfarrbuch von Reichmannsdorf verſchiedenes aufgezeichnet; auch den Heiraths-Vertrag ſeiner Ältern.

*) Uſſerm. ep. w. XXXIV.

**) Vergl. die nachfolgende lat. Inſchrift.

Er ward geſchloſſen 1472: in Gegenwart Herrn Herrn Wilhelmen Abt zu Steinach, Hannſen von Maytal, Sigmundt von Kreilsheim, Heintzen von Luchaw zu Brun auf Moritz Aurachers zu Trachsbach (Dachbach) Seiten auf einem, und Cunz von Hermſtet zu Prelsdorf, Peter Truchſeß zu Sampach, Martin Truchſeß zu Pommersfelden und Heintz Haut auf Albrechten Truchſeßen zu Reichmannsdorf am andern Theil, gebetener Heirathsmänner, iſt eine h. Ehe und Freundſchaft betheidingt worden, daß nämlich Moriz Auracher ſeine Tochter Margar. an Albrecht Truchſeß zur h. Ehe gibt und zur Heimſteuer 400 fl. in Jahresfriſt, und ſo zur Widererlegung der Margareth 400 fl. Albrecht. Aus dieſer Ehe ward Laurenz Truchſeß den 20. Auguſt 1473 geboren. Er wurde endlich Domdechant zu Mainz, war Cuſtos zu Worms, und Domherr zu Würzburg. Gelehrſamkeit und ein vortrefflicher Charakter werden ihm nachgerühmt. Sein Hauptaugenmerk war, die Begräbnißſtätte ſeiner Ältern zu Reichmannsdorf auf eine würdige Weiſe herzuſtellen und zu verſchönern. Seit mehr als 200 Jahren ruhten ſeine Ahnen hier im Freien. Er baute mit biſchöflicher Erlaubniß und mit vielen Koſten, eine Kapelle in der Kirche zu Reichmannsdorf über die erwähnte Begräbnißſtätte, und ſuchte ſie durch Heiligen-Reliquien, koſtbare Gefäße und andere Verzierungen zu ſchmücken. Noch 1537 bat er in Rom um Erlaubniß, verſchiedene Reliquien, welche er theils von Köln, theils von andern Orten umſonſt erhalten ſollte, annehmen, in der erwähnten Kapelle aufſtellen, und dem Volke öffentlich zeigen zu dürfen; ſie ward ihm ertheilt. Schon 1509 hatte er aus dem Kloſter des heil. Anaſtaſius zu den drei Quellen zu Rom Reliquien erhalten. Daher findet man ſo große Verzeichniſſe von Reliquien, welche einſtens zu Reichmannsdorf waren. Im J. 1528 ſcheint er ſeinen Plan vollendet gehabt zu haben. Ein Stein, welcher dem Sarkophage ſeiner Ältern gegenüber ſtand, ſagte:

„Reuerendus Dominus Laurentius Thruchses a Bommersfelden Maguntinenſis Decanus, Wormatienſis,

Herbipolenſis Eccleſiarum &c. canonicus, Alberto Summe probitatis viro parenti ſuo pientiſſimo, Qui Reuerendiſſimi Patris et Domini Rudolphi a Scherenberg Epiſcopi Herbipolenſis aſſenſſu hanc olim Eccleſiae Burckeberach filialem Reichmansdorff (quam vocant) jure patronatus ab eodem ſibi collato, effecerat parrochialem, Vnigenitus, Hunc ſarcophagum ſuis et genitoribus et reliquis Maioribus vera nobilitate clariſſimis, Et Ultra ducentos annos hic condi ſolitis, ſub divo poſitum, ab Impluvio Immunem reddens. Phanum hoc adhuc vivens ſplendida ſtructura et Edificio (ut cernitur) protenſo Muro. Tribuspue nouis Aris. haud modicis ſuis impenſis reſtaurari, ampliari et magnifice erigi procurauit. Idipſum denique Reliquiis ac cultui divino, Ornatuque eccleſiaſtico ad laudem omnipotentis dei poſteriſque ſuis gentilibus in memoriam et Exemplum munifice dotauit decorauitque. Anno Salutis M. D. XXVIII. Kalendis Martiis."

„Vade et tu fac ſimiliter." Dieſem nach ließ er die Kirche erweitern, um das Grabmal ſeiner Ältern in ihren Umfang und unter Dach zu bringen. Auch das Sanktuarium ließ er herſtellen. Die Aufſchrift lautete:

Continet hoc ſaxum Chriſti venerabile corpus.
Poplite dic flexo, peccatori miſerere.

Anno M. D. XXXV. *)

L. T.

Eines ſeiner letzten Werke war, vom B. Konrad zu Würzburg 1536 die Erlaubniß auszuwirken, daß der Pfarrer zu Reichmannsdorf jährlich am Tage des heil. Sebaſtians, am Patronsfeſte der Kirche, in einer öffentlichen Prozeſſion das Sakrament des Fronleichnams unverhüllt einher tragen dürfe. Die darüber ausgeſtellte Urkunde iſt deßwegen beſonders merkwürdig; weil ſie die Entſtehungs-Geſchichte der Pfarrei enthält. **)

---

*) Nach treuen Abſchriften des v. Schrottenb. Archives.
**) v. Schrottenb. Archiv.

Schon früher hörten wir, daß Laurenz Truchſeß nach Reichmannsdorf anſehnliche Vermächtniſſe machte. Die Verwendung derſelben zum Beſten der Pfarrei, den Stand der Pfarrei während der Reformations-Periode, und andere Verhältniſſe ſtellet eine Schuldverſchreibung des B. Julius von 1577 *) dar, indem ſie einen Auszug des Teſtamentes gibt. „Und nachdem der hochwürdig Fürſt „und Herr Herr Friederich Biſchof zu Würzburg zu Reich„mannsdorf alle geiſtliche Obrigkeit, aber ich, und meine „Nachkommen die Inhabere Reichmannsdorf, die Pfründ „zu präſentiren oder zu leihen haben, ſo hab ich ſolche „Pfarr Seinen Fürſtlichen Gnaden gar übergeben und „mich mit ſeinen Fürſtlichen Gnaden und herwiederum „Se Fürſtl. Gnaden mit mir alſo verglichen, wie dann „derſelb ſeiner Fürſtl. Gnaden Revers ausweißet: daß „die 1000 fl., ſo ſein Fürſtl. Gnaden ohnedas ihnen In„tereß davon einem Pfarrherrn gereicht, bei ſeiner Fürſtl. „Gnaden und derer Nachkommen davon einem Pfarrherrn „zimmliche Unterhaltung geben, und ſonderlich dahin be„dacht ſeyn, damit einer, ſo dahin verordnet, der alten „chriſtlichen allgemeinen katholiſchen Religion, inmaßen „der Zeit meines Lebens, Gottlob, alſo beſchehen, mit „Ceremonien, Beleßung der heil. Meß und ſonſten, wie „ſich gebühret, verhalte, ſonderlich aber ſoll ein Jeder „ehe, wann er berührte Pfarrei bezieht, zu Würzburg „ordentlicher weiß examinirt werden. Im Fall aber der, „oder die Pfarrherrn, ſo dahin nach Reichmannsdorf ver„ordnet, allermaßen ichs daſelbſten herbracht, nit halten, „und vor der Alters Religion auf andere Feſt fallen, und „denſelben anhängig ſeyn wollten, oder würden, ſoll ein „anderer Pfarrer aus den umliegenden Städten und Flek„ken, es wäre von Burgebrach, Schlüſſelfeld, Wachen„roth oder andern Orten dahin verordnet werden, welcher „dann auch über die zwo, oder drei Wochen, wie es die „Gelegenheit geben will, ſolche Pfarre mit Predigen, Meß-

*) Würzb. Vik. Kanzl.

Digitized by Google

„halten, Kindertaufen, Sakramentenreichen und in andere „Wege verſehen, und von vorbemeldten Einkommen der „Tauſend Gulden beſoldet werden, und was ſonſten „die Pfarre jährlichen Einkommens hat, ſoll einem Pfarr„herrn auch folgen.“ Die oben berührten 620 fl. zahlte B. Johann Gottfried ab im J. 1687; 600 fl. übernahm der Bürgerrath zu Schlüſſelfeld und verzinſte ſie mit 5 vom Hundert, 20 Michel Wallinger, Einwohner zu Reichmannsdorf. Die Zinſen zu 31 fl. hießen Penſion der Pfarrei Reichmannsdorf. *) Der Ausdruck im Teſtamente des Lorenz Truchſeß „hab ſolche Pfarre ſeiner Hochfürſtl. Gnaden gar übergeben“ ſcheint auch eine Veränderung im Patronatrechte zu begreifen. Allein man findet dieſes im Weſentlichen den nachfolgenden Herrn von Reichmannsdorf erhalten. Ein Extrakt aus der Schlüſſelfelder Amtskellerei **) ſagt über Reichmannsdorf: „Geiſtliche Juris„diktion iſt Würzburgiſch, welche dann (im Fall der Re„ſuscitirung der dortigen Pfarrei) in ſtatu quo verbleibt, „dergeſtalt, daß dem Freiherrn v. Schrottenberg das jus „Patronatus alsdenn zugehen, Er aber ſchuldig ſeyn ſoll, „aus dem allhieſigen Hochf. Seminario 3 Prieſter vorzu„ſchlagen, und denjenigen anzunehmen, welchen Würzburg „von ſolchen erwählen würde.“

Das Einkommen der Pfarre Reichmannsdorf muß einſtens ſehr hinreichend einen Prieſter genährt haben. Es ward unter den Anfſchriften verzeichnet: An Körnern. Zehnten. Geldgefällen. Feldern. Wieſen. Holz. Ein Garten neben der Behauſung der Pfarrer. Beſonders merkwürdig ſind die Poſten: „item ein Zehendlein zu Mühlhauſen hinder dem Weinberg hinaus.“ — „item drey Heller von einem Iglichen Haus in der Wochen Burkardi und ein Dinſtbot ein Pfenning, der zu Gottes Diſch iſt gangen.“ — Darin geſchieht auch Meldung des Dörfchens Brunn, welches nun eingegangen. Auch

*) Akten der Pf. Reichmannsdorf zu Schlüſſelfeld.

**) Bei den erwähnten Akten.

das Gotteshaus hatte ſchöne Renten. Eine lebendige Kuh wurde für vier alte Pfund Wachs angeſetzt, eine Immer-kuh 1 Pfd. Den Kirchner unterhielten die Truchſeßiſchen und Laufenholziſchen Bauern.

Den Fortbeſtand der Pfarrei Reichmannsdorf bis in die Zeiten des 30jährigen Krieges deuten einzelne Bemerkungen an. Am Unſchuldigen-Kinder-Tag 1591 hat Pfarrer Georg Vogler mit Cunz Stuck Grundſtücke gewechſelt, darunter die Kropfwieſe, woraus Stuck ein Seelein gemacht. 1599 den 24. Mai ſegnet Johann Kranz, Pf. zu R., ein Ehepaar zu Obermelſendorf ein, mit Bewilligung des Pf. Klein zu Schlüſſelfeld. 1612 den 6. November befand ſich auf der Hochzeit einer Anverwandten des Pf. Klein mit dem Pfarrer Sehenberg zu Wachenroth Johannes Ullrich, Pf. zu Reichmannsdorf. 1614 taufte derſelbe Ulrich ein Kind zu Schlüſſelfeld, welches Klein aus der Taufe hob. (Er ward oft hiezu erbeten. Einmal ſetzte er in der Matrikel bei: „Deo ſint laudes, zum Viertenmal in dieſem Jahr.“) So findet man 1619 den Pf. Peter Kunkel, 1623 den Pf. Barthel Weiſſenſee, 1631 den 19. Juli Valentin Geſell. Alle heißen Pfarrer zu Reichmannsdorf; der letzte hielt an dem genannten Tage mit Pf. Leber zu Schlüſſelfeld daſelbſt die Leichenfeier für den Fürſtbiſchof Philipp Adolph zu Würzburg. Noch taufte 1632 derſelbe Pf. Geſell gelegenheitlich zu Schlüſſelfeld. Der letzte Pfarrer zu Reichmannsdorf, alſo wahrſcheinlich Geſell, ſtarb eines gewaltſamen Todes. Es ward eine Zeit lang die Frühmeſſe Elſendorf und der gewöhnliche Gottesdienſt dort (I. Th. §. 57.) abwechſelnd mit Reichmannsdorf von dieſem Orte aus verſehen. Auf dem Wege von Reichmannsdorf nach Elſendorf, aus dem eben angegebenen Grunde der Pfaffenſteig genannt, fiel die Ermordung vor. Der Ort, beim Eingange in den Kammerforſt, war noch bis vor wenigen Jahren mit einer Marterſäule bezeichnet.

Alles deutet darauf, daß im Gefolge des Schwedenkrieges im Jahre 1632 bis 33 Reichmannsdorf faſt ganz

Digitized by Google

zerſtöret und die Erhaltung eines Pfarrers unmöglich ward. Viele Einwohner zogen nach Schlüſſelfeld, Elſendorf, Lach ꝛc. Man findet nun von Schlüſſelfeld aus pfarrliche Verrichtungen ausgeübt. Schon 1633 ſegnet Pf. Göpfert von Schlüſſelfeld mehrere Ehepaare zu Elſendorf ein; 1636 läßt Valentin Hofmann von Reichmannsdorf ſeine Tochter Katharina zu Thüngfeld taufen. über 30 Jahre ſtand die Pfarrei Reichmannsdorf ohne feſte Geſtaltung und verwahrloſet, und ward bald von Burgebrach, bald Wachenroth aus verſehen. Im J. 1664 ward ſie mit dem einverleibten Elſendorf an die Pfarrei Schlüſſelfeld gewieſen. Man ſieht hieraus, daß die 1674 errichtete erſte Kaplanei zu Schlüſſelfeld vorzüglich, ja einzig und allein zum Behufe der Pfarre Reichmannsdorf und Frühmeſſe Elſendorf geſtiftet ward. Es wurden auch zur Unterhaltung des Kaplans die Intraden der Pfründen beider Orte beſtimmt. Da ſie aber nicht zureichten, erhielt die Amtskaſſe zu Schlüſſelfeld die Anweiſung, dem Kaplan jährlich 40 fl. frk. zu bezahlen, und den Poſten in die Amtsrechnung zu ſetzen, wo man ihn auch findet. Nachher hat die Hofkammer zu Würzburg eine Abänderung getroffen; daß nämlich dieſe 40 fl. nicht mehr vom Amte zu Schlüſſelfeld, ſondern von der Unterprobſtei zu Wechterswinkel bezahlt werden ſollten. Im J. 1664 legte der Dechant und Pfarrer Sebaſtian Werner zu Schlüſſelfeld ein neues Pfarrbuch für Reichmannsdorf an, in welchem er alle Verhältniſſe der dortigen Pfarrei, ſo wie der Frühmeſſe Elſendorf, genau beſchrieb. Dieß Buch iſt eine der koſtbarſten Urkunden der Pfarrei Schlüſſelfeld, zugleich aber auch eines der rühmlichſten Zeugniſſe über die vielen Verdienſte Werners. Von 1664 bis 74 hatte er allein Reichmannsdorf und Elſendorf mit der übrigen Pfarrei Schlüſſelfeld verſehen.

Am 5. Auguſt 1682 ſuppliziren die Gemeinden Reichmannsdorf, Elſendorf, Poſſenfelden und Lach um Herſtellung der Pfarrei Reichmannsdorf. Sie ſagen, daß ſie vor Jahren mit einem eigenthümlichen Seelſorger verſehen

geweſen ſeyn; ſolcher aber ihnen theils wegen unruhiger Kriegszeiten, theils auch wegen einer unglückſeligen Feuersbrunnſt, ſo ihre Kirche in die Aſche gelegt, entgangen ſei. Die Kirche ſei gegenwärtig hergeſtellet, das Pfarrſpiel befinde ſich völlig wieder im alten Stande, und zähle an 300 Communikanten; ein Pfarrer könne von den pfarrlichen Intraden ſich honeſte ſuſtentiren ꝛc. Man findet nicht, daß ihnen ein ſolcher gegeben worden ſei; wohl aber, daß B. Gottfried unter dem 29. Juli 1693 den Reichmannsdörfern die Erlaubniß ertheilte, zur Erbauung ihrer neuen Kirche bei Gott liebenden und frommen Chriſten um Beiträge zu betteln. Wolf Philipp von Schrottenberg und ſeine Gemahlin ließen, wie eine Inſchrift ſagt, 1704 aus Andach den Hochaltar bauen.

Den 6. Mai 1728 ward der Reichmannsdorfer Schulmeiſter, den übrigens die Gutsherrſchaft ſetzt, in Beiſein des Schultheiſſen und Bürgermeiſters vom Dechant zu Burgebrach examinirt und in Pflichten genommen.

In den neueſten Zeiten arbeitete man zu Reichmannsdorf daran, die Pfarrei wieder aufleben zu machen; wenigſtens einen Curatus zu erhalten. Dieſen erhielt man in der Perſon des noch lebenden P. Raimund Förtſch, vormals Mitglied des Kapuzinerkloſters zu Höchſtadt. *)

§. 91.

Grafen und andere Beſitzer des Schloſſes Frenßdorf; die Pfarrei Frenßdorf.

Frensdorf, Frenßdorf (Vrensdorpe), war einſtens der Sitz von Grafen und anderen Edeln. **) Man hält die Grafen von Frenßdorf (I. Th. S. 245.) mit dem Schlüſſelbergiſchen Geſchlechte verwandt; richtiger iſt, daß ſie von Abenberg (bei Schwabach) abſtammten, und urſprünglich mit den davon genannten Grafen eins ſind. Die Beweiſe liegen in Folgendem!

---

*) Das Ganze theils nach dem Archive des Frhr. v. Schrottenberg, theils den Akten der Pf. Schlüſſelfeld.

**) Die Beil. Nr. 9. Sprengers G. d. Abt. Banz S. 171 — 89.

Die Grafen von Abenberg waren Schutzvögte von Banz. Man findet einen Grafen Rapoto von Abenberg als Schutzvogt von Banz vom J. 1126 bis 1172. Derſelbe Graf Rapoto war mit der Grafſchaft des Radanzgaues von dem Bisthume Bamberg belehnt. *) Man findet ihn auch, im J. 1157, genannt „Graf Rabboto von Franſtorf;" was man mit Frenßdorf wohl verwechſeln darf. **) Die Schutzvogtei über Banz, welche nach dem Willen der Stifter in der Abenbergiſchen Familie **erblich** war, iſt, nach der von uns angeführten Urkunde vom J. 1189, in den Händen des Grafen Friedrich von Frenßdorf; zugleich übte er aus die Schutzvogtei über den Markt in der Stadt Babenberg, über Hallſtadt, Geißfeld, Kranach, Graitz, Theres, Roſtal, Rote — alſo einen großen Theil des Radanzgaues. Es unterliegt deßwegen kaum einigem Zweifel, daß Friedrich aus dem Stamme der Abenberger, ja Rapoto's Sohn war. Eine Urkunde von 1165, noch beſtimmter eine andere von 1168 nennen buchſtäblich „Grafen Rapoto von Abenberg und deſſen Sohn Friedrich."

Die Schutzvogtei über Banz kam an die Grafen von Abenberg, weil Wolfram von Abenberg, der Vater des genannten Rapoto, Hedwig, eine Markgräfin von Banz, die Tochter des Stifters Hermann, zur Gemahlin hatte. Theils dieſe Schutzvogtei, theils jene über Bamberg und andere der Umgegend mußten es ihnen räthlich, ja nothwendig machen, ſich in der Nähe aufzuhalten; daher ſie denn zu Frenßdorf einen Sitz hatten, auch davon ſich nannten. Sie mögen dieſen Ort „nach dem Tode Engelhards von Frenßdorf" von dem man Meldung findet, um 1157 erworben haben. ***) Die Grafen v. Abenberg, alſo auch die von Frenßdorf, führten 2 weiße Löwen mit rothen ausgeſtreckten Zungen im blauen Felde. †)

*) Fürth. Ded. Nr. 60.

**) Mon. boic. Tom. VI. p. 173.

***) Uſſerm. ep. bg. 401, und oben I. Th. S. 89.

†) Eine Abbildung bei Menke Tom. III. und Hocker, Heilsbr. Antiq. Schatz.

Graf Rapoto hatte eine Schweſter, Namens Hedwig. Von ihrem Erbgute wurde für das Bisthum Bamberg das Schloß Nordegge (bei Stadtſteinach) mit den dazu gehörigen Gütern gekauft; zum Erſatze dafür wurden „dem Grafen Rapoto und deſſen Schweſter Hadewig“ jährlich 11 Talente aus der Gegend des Schloſſes Abenperg und der Hof Cranaha angewieſen. Unter jenen, welche das Ganze, 1152, zu vollziehen hatten, war der Miniſterial Hermann von Eiſche. *) Eine andere Schweſter Rapoto's war Stilla, welche in der Folge den Heiligen beigezählt wurde. Von ſeinem Bruder Konrad hat ſich keine deutliche Nachricht erhalten. Seine Gemahlin lernten wir ſchon I. Th. S. 78, 79 kennen. Dieſer Kinder waren: Friedrich, Konrad und Reinhard, Hedwig und Bertha. Von Reinhard oder Reginhard weiß man, daß er Probſt zum neuen Münſter und 1171 Biſchof zu Würzburg ward; Bertha war eine Kloſterfrau, und dritte Äbtiſſin zu Kitzingen. Friedrich, unter dieſen Grafen der Erſte dieſes Namens, ſtarb eines erbärmlichen Todes 1183 zu Erfurt. Beim Einſturze eines Saales fiel er in die Senkgrube des Gebäudes, in welcher er erſtickte. Sein Sohn, Friedrich II., verlangte 1189 vom Schatze der Kirche zu Babenberg 400 Mark Silber, erhielt aber 40 Mark Gold, nachdem er die ſchon genannten Vogteien abgetreten hatte. Mit ihm ſtarb, nach 1199, das Geſchlecht der Grafen von Abenberg und Frenßdorf, wenigſtens von männlicher Seite, aus. Die Beſitzungen kamen an die Grafen von Andechs und Herzoge von Meran; weil Hedwig, die Tochter Rapotos, an Berthold von Andechs, vermählet war. Die Meraniſchen Herzoge hatten Dienſtmannen, welche ſich von Frenßdorf nannten, z. B. um 1217 Eberhard und Eberhard von Frenßdorf. **) Nachdem Otto II. letzter Herzog von Meran 1248 auf dem Schloſſe Nieſten (bei Weißmain) eines gewaltſamen Todes geſtorben war, ***)

*) Furth. Ded. Nr. 59.

**) I. Th. S. 40.

***) Paul Öſterreicher, von dem Tode des letzten Herzoges Otto II. von Meran, Bg. 1816. S. 52.

Digitized by Google

kam Frenßdorf an die Biſchöfe von Bamberg; wie man weiß, durch teſtamentariſche Verfügung.

Die weitern Nachrichten über das Schloß Frenßdorf ſind dieſe! — Um das Jahr 1253 erhoben die Burggrafen von Nürenberg und jene von Truhendingen Streitigkeiten gegen die Kirche zu Bamberg. In Folge derſelben verwüſteten ſie das Schloß Frenßdorf. Zur Zeit des römiſchen Königes Albert nahm der Graf von Kaſtell, welcher Reichsvogt in Franken und Schwaben war, dieſes Schloß hinweg, verbrannte und zerſtörte es gänzlich, weil die Bewohner desſelben Beute hinein geſchleppt hatten. Es war Biſchof Leupold von Bebenburg, welcher 1363 dem Ritter Konrad Teucher, deſſen Bruder Hermann, und ihren männlichen Erben die Schloßſtätte mit den Gräben herum überließ mit dem Einkommen von 5 Pfund Haller, welche ſie als Burggut zu genießen haben ſollten. Sie ſollten das Schloß wieder erbauen, das Bisthum Bamberg als ihre Herrſchaft erkennen, und wie andere Burgmänner ihm dienen. *) Man findet dieſe Teucher, Taucher, auch an andern Orten dieſes Buches genannt. Von 1352—1516 waren ſie im Beſitze des Schloſſes; ſtarben in Hanns von Teucher aus. Unter B. Anton war Frenßdorf, mit Hallſtadt, Güßbach, Strulendorf, Geisfeld, Ebing, Süchshut, Oberndorf, Neyſe, Pödelndorf und anderen Orten an Mathias von Lichtenſtein und ſeine Verwandten: Martin von Lichtenſtein Domprobſt, Friedrich Stiebar und Eberhard von Lichtenſtein um 3600 fl. verpfändet. Im J. 1448 Mittwoche nach Georgii geſchah auf den Rath und mit Hilfe Georgs von Löwenſtein **) der Rückkauf; zugleich wurde vom Kapitel beſchloſſen, daß jeder aufzunehmende Domherr und jeder neu gewählte

*) Öſterreicher a. O. S. 66. vergl. mit 69.

**) G. v. Löwenſtein war des Stifts Pfleger. Als ſolcher ließ er vielleicht am Schloſſe zu Höchſtadt etwas bauen, und deßwegen ſein Wappen daran befeſtigen. Dieß zur nähern Beſtimmung von I. Bd. S. 94. Das Ganze nach einer Abſchrift.

Digitized by Google

Biſchof zu Gott und allen Heiligen ſchwören ſoll, nie etwas von den genannten Gütern künftig zu verpfänden oder ſonſt zu veräußern. Im J. 1517, Mondtag nach Petri Kathedra, wurde dieſes Rittermannlehen an Alwegen von Hemmenhofen verkauft und geliehen. Nach einem beſondern Reverſe wurde dem Hochſtifte das Patronatrecht und die geiſtliche Gerichtsbarkeit ausdrücklich vorbehalten, und dieſer Revers bei allen nachfolgenden Wechſeln erneuert; der Kirchweihſchutz blieb aber den Beſitzern des Schloſſes. Alwegen folgte Burkard von Hemmenhofen. Von dieſem kauften es die Truchſeße von Pommersfelden 1545 den 12. Auguſt; Thomas Truchſeß von und zu Pommersfelden, Amtmann zu Höchſtadt, verkaufte es 1559 an Sigmund Fuchs von Rügheim um 6700 fl. Durch Joachim Fuchs von und zu Wonfurt kam es um 7000 fl. und 200 Kronen Weingeld an die Gebrüder Veit Ulrich, Sigmund und Michael Marſchall von Ebnet. Das Schloß, welches im Bauernkriege litt, wurde durch dieſes Geſchlecht hergeſtellt, wie man es noch heute erblicket; ſo wie es deſſen Wappen zeiget. Ober dem Eingange in den Schloßhof ſieht man dieſe Inſchrift: „Veit Vlrich Marſchalk von Ebnet und Urſula geborne von Rottenhan ſein Hausfrau haben dis adeliche Gut Frensdorf alſo erbauet vnd gebeſsert anno 1598.“ Als im J. 1728 die Linie der Marſchalle von Ebnet ausſtarb, wurde das Rittergut dem Hochſtifte Bamberg inkammeriret. Im Aug. 1747 hielt ſich der B. Anton Philipp von Frankenſtein einige Zeit auf dem Schloſſe zu Frenßdorf auf. *) Es wurde in der neueſten Zeit an einen Privaten verkauft, ſo die dazu gehörigen Güter.

Die Pfarrei Frenßdorf entſtand ohne Zweifel aus einer Schloß-Kapelle. Die älteſte Spur einer Kirche iſt ein Zettel, welcher 1722 bei einem Reliquien-Käſtchen gefunden ward. Er enthielt: Anno domini M. CCC. L. III.

---

*) Sprenger a. O. S. 186. Das übrige nach Mittheilungen des Herrn Pf. Dumpert.

conſtitum eſt hoc altare in honorem ſti Johan. Baptiſtae. Wahrſcheinlich ward bei der Heimſuchung durch den Grafen von Kaſtell mit dem Schloſſe auch der ganze Ort und ſo auch die Kirche zerſtöret; weßwegen 1353 nicht bloß der Altar, ſondern das Gebäude ſelbſt neu aufgeführt wurde. Im J. 1713 erhielt es ein neues Dach und wurde verlängert. Um dieſe Zeit wurden auch zwei neue Seitenaltäre durch Gutthäter angeſchafft; der neue Hochaltar 1774, deſſen Bildhauerarbeit Kamm zu Bamberg fertigte. Die itzige Orgel, früher im Dom zu Bamberg, ward mit der Emporkirche 1779 aufgerichtet. Aus eignem Vermögen erwarb der gegenwärtige Pfarrer 1807 die itzige Kanzel; ſie ſtand vorher in der St. Stephans-, itzt der proteſtantiſchen Kirche zu Bamberg, und iſt nach der auf dem Michelsberg eine der ſchönſten im Lande. Schon 1669 warf man das alte Thurmdach ab, ſetzte außer einem neuen auch noch ein Stockwerk darauf.

Frenßdorf ward einſtens durch einen Miethprieſter (Conventor) verſehen, während der Oberpfarrer, ein Chorherr oder Vikar, zu Bamberg lebte. Noch findet ſich eine Abſchrift eines Regiſters der Zinſe und des Einkommens der Pfarrkirche zu Frenßdorf „für den Miethling" vom J. 1498. Früher wird ein Oberpfarrer genannt. Vom 10. Julius 1420, „geben zu Altemburg" genehmigt B. Albrecht folgende Handlung. Michel Greulich Chorherr zu St. Jakob bei Bamberg und Pfarrer zu Frenßdorf vererbte an Heinzen Eyſen, Irmel ſeine eheliche Wirthin und ihre Nachkommen „der Pfarr Widemhof zu Frenſtorf an dem Kirchhof gelegen mit aller ſeiner Zugehörung" ausgenommen die Wieſen ober den Stegen hinauf hinter der Mühl. . . Der Pfarrer ſoll dafür jährlich zu St. Michelstag erhalten: 10 Schäffel Korn, 1 Schäffel Gerſte, zu Merteins-Tag 5 Schäffel Habern alles Bamb. Maß mit Schaufel und Beſen wohl gefegt, „und ſullen ſolch Getreyd antworten auf des Pfarrers Boden oder gen Bamberg, wo dann der Pfarrer oder ſein Nachkommen das nehmen wollen." Noch wurden auch andere Reich-

Digitized by Google

niſſe und Bedingungen feſtgeſetzt. Das itzige Pfarrhaus wurde 1630 auf Veranſtaltung des B. Johann Georg Fuchs von Dornheim erbaut, und trägt deſſen Wappen; der Baumeiſter hieß Bonanino. Nach einem Manuſcripte von 1421, gehörte Frenßdorf einſtens zum Archidiakonate, welches mit dem Dekanate der Domirche zu Bamberg verbunden war. In dieſem Jahre hatte Frenßdorf doppeltes Subſidium oder decimam mit 6 fl. frk. zu bezahlen, auch 3 fl. Abſenz- und Kommend-Geld. Auch findet man unter den „nicht beſtätigten Benefizien" Frenßdorf; dieß wegen einer Frühmeſſe, welche vorhanden war.

Dem Reverſe bei Verleihung des Schloſſes Frenßdorf im J. 1517 und der Thätigkeit des Paulus Neydecker, Pfarrers, iſt es zu verdanken, daß der Ort die Reformation Luthers nicht annahm, obgleich die Schloßherrſchaft derſelben ergeben war. Die Beſitzer des Schloſſes hatten deßwegen eine eigne Kapelle in demſelben, wohin ſie zuweilen einen lutheriſchen Miniſter riefen, mit ihrer verbrödeten Dienerſchaft das Abendmahl zu nehmen. Durch einen förmlichen Rezeß von 1599 erwarben ſie das Recht: einen Geiſtlichen ihrer Konfeſſion zur Austheilung des Abendmahles zu berufen, woher ſie wollten; dort Kindtaufen, Trauungen vornehmen und Predigten halten; ihre Todten nach Mühlhauſen abführen zu laſſen, ohne dem Ortspfarrer die Stolgebühren zu bezahlen oder einen Revers auszuſtellen. Veränderungen mit den Beſitzern brachte auch hierin eine Änderung hervor. Der Pfarrverweſer Laurenz Weigel war, das Interim benützend, beweibt und Vater von ſieben Kindern; ſein Sohn Philipp Weigel, ebenfalls Pfarrverweſer, war auch verheirathet und Vater von vier Kindern. Beide blieben dabei katholiſch und handhabten den katholiſchen Gottesdienſt. Letzterer ſtarb 1617 und erhielt ein noch vorhandenes Epitaphium, welches nun im Pfarrhauſe zu ſehen. Die Juden ſcheinen ſich erſt unter den Marſchalken angeſiedelt zu haben. Für Pfarr- und Schulhaus frohnen ſie wie jeder andere Ortsnachbar, nicht aber für die Kirche. Seit 1809

beſuchen

beſuchen ſie die allgemeine Ortsſchule. Jetzt zählen ſie an die 70 Köpfe. Bei den Nachrichten von der Pfarrei Reundorf ſieht man, daß Frenßdorf einen Zuwachs von eingepfarrten Orten erhielt; nun beſtehet die Pfarrei überhaupt aus folgenden: Frenßdorf, Abtsdorf, Birkach, Obergereuth, Untergereuth, Vora, mit 1000 Seelen und einigen darüber. *)

§. 92.

Zu Reundorf entſtehet eine eigne Pfarrei.

Über Trennung des Ortes Reundorf und anderer von der Mutterkirche Burgebrach hat ſich in der Pfarr-Repoſitur des letztern Ortes dieſes erhalten: „Vor etlichen Jahren, als Biſchof Gottfried p. m. gelebt, ſeindt 4 Dörfer weggezogen worden, von wegen der weiten Entlegenheit, und jetzt ſelbige Pfarrkinder zu Frenßdorf ihren Gottesdienſt anhören. Die Namen der Dörfer ſeindt: Abßdorf, Forra, Reundorf und Birkach.“ Die berührte Entlegenheit betrug an 3 Stunden. Über den alten Verband dieſer Orte mit Burgebrach laſſen die Pfarrakten keinen Zweifel; man findet noch genau den Urzehnt verzeichnet, welchen der Pfarrer zu B. bezog, und die ganzen und halben Sichlinge (Garben), welche von ganzen und halben Höfen dem Schulmeiſter zu B. gereicht wurden; eine Sache, worüber B. Georg zu Bamberg, Samstag nach Jörgentag 1518 einen Urtheilſpruch gethan hatte. Die erfolgte Trennung erzählen die Pfarrakten zu Reundorf ſo!

Im J. 1602 herrſchte zu Reundorf eine Seuche, wahrſcheinlich die Peſt. Sehr viele Menſchen ſtarben, ſo daß nicht einmal die Gemeinde-Rechnung abgehört werden konnte. Noch ſchwerer fiel es, die Todten nach Burgebrach zur Begräbniß abzuführen. Pfarrer Philipp Weigel

*) Alles nach der Pf. Repoſitur.

zu Frenßdorf erlaubte daher, an der Straße nach Bamberg (noch heißet der Platz das ſteinerne Kreutz) die Hingeſchiedenen zu beerdigen. Biſchof Johann Philipp zu Bamberg, hievon in Kenntniß geſetzt, genehmigte 1604 die Bitte der Reundorfer, in ihrem Orte ſelbſt einen Freydhof anlegen zu dürfen. Der Nachbar Hanns Müller, Vogt oder Schultheiß, verehrte hiezu einen Acker. Nun wünſchte man auch eine Kapelle zu haben. Der Schreiner Simon Schürr vermachte hiezu 1607 in ſeinem Teſtamente 400 fl., die Gemeinde ſteuerte 305; im J. 1611 erlaubte B. Johann Gottfried zu Bamberg „eine Kapelle mit einverleibten Gottesacker auf ihre Koſten zu bauen.“ Er ſelbſt gab zur ordentlichen Herſtellung 1450 fl. 2 Pfd. 13 pf. Eine Kollekte, wozu die Einwohner von Reundorf, Höfen, Gauſtadt, Aurach, Herrnsdorf, Forchheim, Abtsdorf, Bug, Pautzfeld, Rattelshof, Dettelbach, Bamberg, Stappenbach, das Gotteshaus zu Teuchaz, die Domkapitel zu Bamberg und Würzburg, die Klöſter Banz, Langheim, Schwarzach und Ebrach — zum Theile anſehnliche Beiträge lieferten, brachte 2715 fl. frk. ein. Im J. 1613 fing man den Bau, 60 Schuh in der L. 25 in der Br., an, und vollendete ihn im zweiten Jahre darauf. Eine Glocke, die kleine, zeiget: „1614. Deum laudo, mortuos plango, et fulgura frango, Hanns Pfeffer in Nürnberg goß mich. S. Otto. Ep. bamb. ſ. ſ. Henricus et Cunegundis.“ Die zweite Glocke iſt überſchrieben: „Exurgat Deus et diſſipentur inimici eius. Pſalm. 67. ſ. Maria. ſ. Wolfgangus. Hans Pfeffer 1614.“ Im J. 1616 ward die Emporkirche errichtet, und am weißen Sonntage die Kapelle eingeweihet. Dazu verehrte B. Johann Gottfried einen ſilbernen Arm mit einer Reliquie des h. B. Otto. Eine Urkunde des Abtes auf dem Michelsberg, von demſelben Jahre VI idus April., bezeuget die Ächtheit der Reliquie und ſagt, daß ſie auf Begehren B. Joh. Gottfr. gegeben worden ſey „zur Weihung und Heiligung des Tempels, welcher zur Ehre der h. Dreieinigkeit und des h. Otto erbaut.“ Noch in dieſem Jahre wählte man von Seuß-

ling nach Reundorf. *) Als Johann Gottfried auch zu Würzburg Biſchof wurde, hob er, 1621, den Verband mit Burgebrach auf, obgleich der daſige Pfarrer, P. Gregorius Cäſar aus dem Kl. Ebrach, ſehr ſich dagegen ſetzte. Erſt da der Urzehnt und das Opfergeld verweigert wurde, 1624, willigten Pfarrer und Kloſter ein. Reundorf, und ohne Zweifel auch Vora, Abtsdorf und Birkach wurden nun dem nahen Frenßdorf einverleibt, wo Melchior Kleipold Pfarrer war. Schon vorher hatte man, wahrſcheinlich mit Bewilligung der Pfarrer zu B., zu Frenßdorf Kinder taufen, Ehen einſegnen laſſen. Mit Grunde durfte man im Gewölbe des Chores das Wappen Joh. Gottfrieds von Aſchhauſen anbringen. Später ſcheinen Einſprüche gegen Trennung der genannten Orte von B. gemacht worden zu ſeyn. Der Haßfurter Rezeß von 1650 ſagt nämlich: „beim 18. und 19. Punkt iſt es unnöthig, wegen der Dörfer Abtsdorf, Vorra, Reindorf und Birkach, ne actum agetur, ſich aufzuhalten.“

Die Kapelle zu Reundorf erhielt 1657 einen neuen Taufſtein, 70 eine kleine Orgel, 74 eine Monſtranz; auch wurde um dieſe Zeit durch Jahrtags-Stiftungen das Einkommen verbeſſert. Am dritten Sonntage hielt hier der Pfarrer zu Frenßdorf Gottesdienſt; bis endlich eine eigne Pfarrei entſtand. Dieſe ſtiftete Johann Michael Dotterweich, gebürtig vom benachbarten Rattelshof, mit ſeinem Eheweibe Anna Margaretha. Am 24. März 1764 gaben ſie hiezu 4000 fl. rhn., ihre Tochter 1000 fl.; die Gemeinde erbot ſich, das Gemeindehaus zur Pfarrwohnung einzurichten, und jährlich an Getreid, Holz ꝛc. etwas zu geben; die Urkunde der Stiftung iſt vom 2. Mai. Durch ein Reſkript vom 1. Juni desſelben Jahres trennte B. Adam Friedrich als Landesherr und Ordinarius Reundorf von Frenßdorf, erhob es zur ſelbſtſtändigen Pfarrei, und genehmigte, daß der vom Stifter vorgeſchlagene Johann Krauß, Kaplan zu Wartenfels, als Pfarrer aufgeſtellt

*) Pf. Rep. zu Seußling.

Digitized by Google

wurde; das Beſetzungsrecht ſollte für die Zukunft dem Ordinarius zu Bamberg vorbehalten ſeyn. Am 10. Juni, dem 1. Pfingſttag, hielt Krauß den erſten Gottesdienſt. Dieß erlebte Dotterweich nicht. Deſſen Monument in der Kirche ſagt: „Johann Michael Dotterweich, Bürger und Büttnermeiſter zu Bamberg, gebürtig zu Rattelshof und Stifter der Pfarrei Reundorf, ſtarb in ſeinem 71ten Jahr 1764 den 31. Mai. Mein Freund! bette für Ihn und glaube nur dabey, daß Gott dereinſt dir dafür auch gnädig ſey.“ Seine Gattin fuhr fort das angefangene ſchöne Werk zu verbeſſern. Sie hatte ſchon zur Einrichtung des Pfarrhauſes 300 fl. gegeben, ließ aber auch die Kirche um 39 Schuh in der Breite und 25 in der Länge vergrößern, eine neue Sakriſtei und Orgel bauen, und ein hübſches Portal aufführen. Dieſes zeigt ihren Namen mit der Jahrzahl 1781. Das Ganze koſtete über 2000 fl. fränk. In ihrem Teſtamente vermachte Dotterweichin 100 fl. frk. zu einem ewigen Jahrtage, ein reiches Meßgewand und andere Paramente, 300 fl. der Pfarrſtelle zu Ankauf einer Wieſe, 200 fl. der Schule zu gleichem Ankaufe. Sie hatte es verdient, daß die Gemeinde von Reundorf ihre Leiche begleitete, als ſie den 14. Juli 1788 zu Bamberg ſtarb. Im J. 1770 wurde ein kleiner Zehnt, welcher der Pfarre Burgebrach zu Reundorf gehörte, um 300 fl. zur neuen Pfarrei des Ortes erkauft. Manches geſchah durch Pfarrer Johann Martin Kailing, geborn zu Pottenſtein, Chorherr zu Forchheim. Er war 1774 aufgezogen. Die große Glocke nennet ihn: „Joannes Martinus Kailing pro tempore parochus in Reundorf. 1790. Georg Michel Keller zu Bamberg goß mich.“ An der Uhr ſtehet: „Herr Pfarrer Martin Kailing ſtiftet dieſes neue Uhrwerk aus milder Liebe 1791.“ Ihm folgten die Pfarrer: 1797 Joſeph Michael Stern aus Bg, vorher Kaplan zu Lichtenfels; 1802 Johann Wehrl von Forchheim, vorher Kaplan zu Staffelſtein; 1806 Johann Helldorfer aus Pottenſtein, vorher Pf. zu Steinberg; 1815 Joſeph Karl

von Lichtenfels, vorher Pfarrer zu Zell am Ebersberg. *) Übrigens vergeſſe man nicht, daß Reundorf das alte Ruelen- auch Rivelendorf iſt. Es zählet nun an 340 Seelen.

§. 93.

Die Pfarrei Bettſtadt.

Die Dokumente der Pfarrei Bettſtadt gingen, wie ſo viele anderer, zu Bamberg verloren; wohin ſie im 30jährigen Kriege der Sicherheit wegen geſchickt wurden. Eine Notiz von 1620 den 6. Dezember ſagt, daß Bettſtadt 3 Urkunden in lateiniſcher und 13 in deutſcher Sprache habe, derer Originale in dem Domkapitliſchen Archive aufbewahret würden. Was man jetzt noch aufſammelt, ſind einzelne Abſchriften.

In Rückſicht der Namen der drei Orte Amelingſtadt, Saſſanfahrt und Bettſtadt (auch Pettſtadt) kann der Verfaſſer ſeine Deutung nicht unterdrücken. Die Ebene, welche vom Einfluſſe der Aurach bei Neuhaus, der rauhen Ebrach bei Bettſtadt im Weſten, von Anhöhen rechts der Regnitz gegen Saſſanfahrt und Seußling hin im Süden, gegen Oſten und Norden aber jenſeits Hirſcheid, Strulendorf und Amelingſtadt vom Friesner und Kälberer Berge begrenzt wird, war ganz dazu geeigenſchaftet, die aus Sachſen kommenden Anſiedler ſo lange aufzunehmen, eine Stätte des Anlangens für ſie zu bilden, bis die Orte ihrer weitern Austheilung ausgeſucht waren, ſie bei Saſſanfahrt die Regnitz überſetzen und längs der Flüßchen Aiſch, reiche, rauhe und Mittelebrach vordringen konnten; ſo lange ſie hier verharrten, bauten ſie zu Betſtadt eine Stätte zum Bethen, überhaupt einsweilen eine kleine Kirche.

Seit unvordenklicher Zeit war die Kirche zu Bettſtadt eine Filiale der Pfarrkirche zu Amlingſtadt. Biſchof Lam-

*) Nach Mittheilungen des Herrn Pf. Karl.

pert von Brunn trennte die Marienkapelle zu Bettſtadt mit dem Dorfe von der Mutterkirche im J. 1399 am 3. Jäner durch eine zu Forchheim ausgeſtellte Urkunde. Die Entlegenheit beider Orte, Austreten der Gewäſſer im Winter und die oftmalige Unmöglichkeit, an hohen Feſttagen nach Amlingſtadt zu konmen, von daher die Sterbſakramente zu erhalten, waren die kräftigſte Veranlaſſung dieſer Trennung; eine andere, weil Amlingſtadt zur Erhaltung eines Pfarrers ſo geſegnet war, daß man die Beiträge von Bettſtadt entbehren konnte, weil dieſer Ort gewiſſe Geſchenke beſonders deßwegen erhalten hatte, daß hier eine Pfarrkirche errichtet würde; nebenher hatte man auch befürchtet, die Kirchengüter möchten ſonſt zu einem weltlichen Gebrauche verwendet werden. Der damalige Pfarrer, eigentlich Oberpfarrer, zu Amlingſtadt, Wilhelm von Bürn und Heinrich Marſchalk, Obleiherr von Bettſtadt, ſtellten die geeignete Bitte zur Trennung an den Biſchof. Dieſe und die förmliche Erhebung zu einer Pfarrkirche geſchah unter der Bedingung, daß das Recht, den Pfarrer zu ernennen zwiſchen einem zeitlichen Obleiherrn zu Bettſtadt und dem Oberpfarrer zu Amlingſtadt wechſeln ſollte. Die Beſtätigung blieb dem Biſchofe vorbehalten. Heinrich von Marſchalk, ein vorzüglicher Wohlthäter der Pfarrei, welcher er 2 Lehngüter zuwand, präſentirte das Erſtemal. Später übte die Ernennung anſtatt des Oberpfarrers der Biſchof zu Bamberg aus. Gewiß war dieſe Veränderung nach dem 30jährigen Kriege ſchon hergebracht; denn als Wolf Balthaſar von Seckendorf, Domherr zu Bamberg, Chorherr im Ritterſtifte St. Burkard zu Würzburg, als Obleiherr zu Bettſtadt, den Domvikar Johann Fiſchel zum Pfarrer ernannte, ſagte er ausdrücklich „daß ihm das Patronatrecht auf Bettſtadt mit Seiner biſchöflichen Hoheit wechſelweiſe zukomme.“ Dieß geſchah 1655 am 15ten Juni. Zur Anerkennung des früheren Verbandes hatte einſtens der Pfarrer zu Bettſtadt am Feſte des heil. Ägidius und in der Bittwoche nach Amlingſtadt zu wallen, und dem dortigen Pfarrer bei den

Digitized by Google

Prozeſſionen und anderm Gottesdienſte im Chorrocke beizuſtehen.

Daß die Kapelle zu Bettſtadt bei Errichtung der Pfarrei neu gebaut wurde, kann nicht behauptet werden, wohl, daß dieſes um 1494 geſchehen ſeyn möge. Denn in der jetzigen Sakriſtei, welche einſtens den Chor der Kirche bildete, befindet ſich links ein im gothiſchen Style hübſch gearbeitetes Sakrarium mit der genannten Jahrzahl und zweien Wappen, rechts dem Truchſeßiſchen, links dem Lichtenſteiniſchen. Ohne Zweifel waren beide Obleiherrn oder ſonſt Gutthäter. Die itzige Pfarrkirche ward unter Direktion des Hauptmanns Kügel ausgebauet 1755; ein großer Theil der vorigen Kirche blieb ſtehen, ward nur erhöhet, und der itzige Chor nach Süden, ſo wie das Langhaus nach Norden angeſetzt; Portal und Bauart zeigen einen guten Styl. Einen Mißſtand bildet der niedrige alte Thurm, welcher in ſeiner vorigen Geſtalt blieb. Ihn hatten 1722, ſo wie ſchon 1663, Gewitter getroffen. Erſt 1777 ward die Kirche durch den Weihbiſchof Nitſchke feierlich eingeweiht; ihm ſtanden bei der Pfarrer Wehrl zu Eggolsheim als Diakon, als Subdiakon der Pfarrer Behr damals zu Drügendorf, ſpäter zu Scheßlitz; Pfarrer Keh zu Frenßdorf predigte. Bei dieſer Gelegenheit ward das itzige Oſſorium an der Kirche angebaut. Noch vorhandene Zettel ſagen, welche Reliquien in dem hohen Altare, dem Kreuze und dem Altare des h. Heinrichs und der h. Kunegund eingelegt wurden. Da der Einweihungstag der 17te Auguſt war, fällt die Kirchweih am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt; früher wurde dieſelbe am Sonntage nach Viti begangen, aber auch um 1667 ſeit unvordenklicher Zeit ganz unterlaſſen. Die älteſte Glocke iſt mit der Jahrzahl 1433, den Namen der vier Evangeliſten und dem Anfange des Engelsgrußes bezeichnet; die mittlere zeiget:

Den todten Leichnam ich bewein,
Vertreib Ungewitter groß und klein,
Die ganze Gemein ruf ich zuſamm,

Zu betten in Chriſti Nam,
Auch anzuhören Gottes Wort,
Solchs wird belohnt hie und dort.
Hanns Kopp goß mich 1623.

Die kleinſte iſt umſchrieben:

Zur Andacht ich ſie ruffe all
Den Höchſten anzubetten,
Die Früchten durch mein Glockenſchall
Vom Donner thu erretten.
Johannes Keller in Bamberg goß mich 1716.
G. L. v. R. Oplegiarius in Bettſtatt.

Grundſtücke, welche in der Errichtungs-Urkunde der Pfarrei verzeichnet ſind, beſitzet die Kirche ſchon längſt nicht mehr; vorher hatten ſie Starkholf, Salmann, Walther, Görlitz, Hermann Schneider, Hermann Müller, Eberhard Schultheis im Beſitz. Im J. 1331 hatte ſich über Güter in der Au zu Reundorf, welche von einem gewiſſen Gushüls gegeben waren, ein Streit erhoben. Der Oberpfarrer zu Amlingſtadt, Archidiakon, Domherr zu Bamberg, Heinrich von Muel, behauptete, ſie gehören zur Marienkapelle in Bettſtadt; aber die Teſtaments-Exekutoren des Kuſtos Konrad, deſſen Sohn Konrad (jener muß alſo verheirathet geweſen ſeyn) im Beſitze der Güter war, entgegneten, die vier Chorſchüler zu St. Gangolph ſeyen die eigenthümlichen Erben der Güter. Leopold von Schweinshaupt, Cellarius des Domſtiftes, that den Schiedſpruch, daß die Güter erwähnter Kapelle bleiben, die Chorſchüler aber jährlich 1 Pfd, oder ein für allemal 10 Pfd Häller erhalten ſollten. 1426 ſchenkte Kunegund Fergin von Todes wegen, was ſie hatte zu Bettſtadt, im Dorfe und der Mark, zu einem Jahrtage; 1435 verkaufte dem Gotteshauſe Erhard Schüher zu Bettſtadt ſeine Rechte auf dem Gütlein zu Schadloß. Die Stiftungs-Urkunde eines Salve Regina durch die Wittwe Margareth Hellerin zu Forchheim 1497 erwähnet dreier Weinberge, derer Ertrag dazu verwendet werden ſoll, auch eines Frühmeſſers, welchem 3 Ort, des Kirchners, dem, wie dem Pfarrer,

1 Ort gereicht werden ſoll; als Zeugen ſind genannt: Michael Koßlinger, Chorherr zu Forchheim; Karl Koßlinger, Kanzler, jenes Bruder; Kunz Kraus zu Rothenſand, als Vormund; Seyfried Hochenſtein Pfarrer und Kunz Korbel, dann Heinz Kolb, Gotteshausmeiſter zu Bettſtadt. Von dieſer Stiftung zeigen die ſpätern Gotteshaus-Rechnungen keine Spur mehr. Durch verſchiedene Vermächtniſſe, Schankungen und gute Adminiſtration war das Gotteshaus-Kapital im J. 1631 auf 3452, bis 1801 12,323 fl. angewachſen. Eine beſondere Einnahme floß von den Einzuggeldern. Die Dorfsordnung von 1593 dem 8. September, welche der Obleiherr Martin von Schaumberg, Domprobſt zu Bamberg, Domherr zu Würzburg und Eichſtädt, ergehen ließ, ſetzte im erſten Artikel feſt: „Demnach ſich zuweilen loſe und leichtfertige Leute in das Dorf unterſchlagen und einlaſſen, daraus dann der Obrigkeit vielfältige Klagen und einer Gemeind Nachtheil erfolget; als ſoll ein jeder, ſo ſich zum bemeldten Dorf häußlichen Kauf- oder Beſtandweis einlaſſen wollte, erſtlichen ſeinen ehlichen Geburtsbrief und ehrlichen Abſchied uflegen, und hernach fünf Gulden einer Gemein, als zween Gulden dem Schultheißen anſtatt meiner, zween Gulden den Dorfmeiſtern von wegen einer Gemein, und letzlichen den einen Gulden zu einem lidern Aimer ins Gotteshaus, ehe er ſolche Behauſung bezeuchet, reichen und geben ꝛc.“ Der Platz, auf welchem einſtens das Pfarrhaus ſtand, das 1578 abbrannte, wurde bald verkauft und dem Gotteshauſe lehnbar gemacht. Es entſtand darauf eine Sölde, auf welches wie auf andere Lehen die Pfarrer bis in die neueſte Zeit die Vogteilichkeit ausübten; als ſie genommen ward, ſah man einer Entſchädigung umſonſt entgegen. Da die Gotteshausrechnungen von 1631 bis 49 vollſtändig vorgefunden werden, darf man annehmen, daß der 30jährige Krieg nicht ſo zerſtörend, wie anderwärts, wirkte. 1645 bezahlte das Gotteshaus 1 fl. 1 Pfd. 20 pf. zur Königsmarkiſchen Brandſchatzung, 1644 und 46 unter dem Namen Kontribution

4 Pfd., 48 zur geiſtlichen Kontributions=Einnahme 3 fl. 5 Pfd 1 pf. als Friedensgeld, 49 nur 1 fl. 1 Pfd als anderer Termin Friedensgeld. Vom Jahre 1667 iſt von Weihung des Ciboriums und einer Monſtranz, welche der Fürſtbiſchof ſelbſt vornahm, die Rede. Ein Kelch zeigt das Wappen Ulrich Wilhelms von Guttenberg als Obleiherrn, ein anderer 1752. Eine neue Monſtranz iſt von 1784, wozu der Müllermeiſter Sebaſtian Merkel 100 Laubthaler gab. Die Kirchenuhr ward 1762 von Lorenz Hofmann zu Dörflis verfertiget, und von daher von Zeit zu Zeit repariret. Die treffliche Orgel iſt vom Orgelmacher Schott zu Bamberg, der hohe und die Nebenaltäre von Kamm, die Bildhauerarbeit an der Kanzel von Veit Krautenſperger auch zu Bamberg. Das Blatt des Hochaltars iſt von Marquard Treu, jene der Nebenaltäre von Franz Xaver Günther. Auch die Bildniſſe des heil. Karl von Boromä, ſo wie die 1779 aufgeſtellten Stationenbilder ſind nicht zu verachten. Einige Statuen ziehen vorzüglich durch ihre Faſſung die Augen auf ſich; z. B. die des heil. Wendelin, welche 1796 nach der großen Viehſeuche von der Gemeinde beſorgt wurde; der Jungfrau Maria und des heil. Urbans. Zur Faſſung jener beſtritt Anna Starklauf zu Bettſtadt, zu dieſer andere Gutthäter, beſonders Lorenz Leisgang auf dem Eigenhofe, die Unkoſten. Die Faſſung der zwei Nebenaltäre, der Kanzel und Orgel koſtete 600 fl., das Anſtreichen von innen und außen 80; das Geld dazu ſchenkte der vorige Pfarrer, Herr Franz Stapf, während dabei der gegenwärtige den Arbeitsleuten mit gleich frommer Freigebigkeit Koſt und Liegerſtatt gab. Geſchah von 1816 — 18. Schon 1786 war von Georg Dotterweich auf dem Eigenhof zur Faſſuug des Tabernakels 130 fl. gegeben worden; ſo wurde von andern, beſonders von Nikolaus Holl, zur Umgießung der kleinſten Glocke in der neueſten Zeit namhaft geſteuert. Andere Schankungen müſſen der Kürze wegen übergangen werden. Im J. 1684 wird von neuer Erbauung des Pfarrhauſes geſprochen; das itzige entſtand 1781, 82.

Seit langer Zeit fand ſich zu Bettſtadt eine Schule, der erſte Schullehrer nach dem 30jährigen Kriege, Johann Schutz, 1652. Die Schule kam vorzüglich in Aufnahme ſeit dem J. 1800 durch die menſchenfreundlichen und freigebigen Einſchreitungen des damaligen Obleiherrn, Domprobſtes Herrn Georg Joſeph Karl Freiherrn von Hutten; während dieſer durch ſein Anſehen und ſeine Gaben wirkte, entwarf der anweſende Pfarrer die Pläne, und handhabte den innern Betrieb der Sache. Man hielt feierliche Prüfungen, vertheilte anſehnliche Preiſe, errichtete eine Arbeitsſchule, ſtellte einen geräumigen und vortheilhaft abgetheilten Induſtrie-Garten her und rief, drückender Zeitverhältniſſe ungeachtet, ein wohlgeordnetes Armen-Inſtitut in das Daſeyn. *) Viel von dem Schönen hat ſich bis heute erhalten. Die älteſte Matrikel der Getauften fängt an von 1642, der Geehelichten 1637, der Verſtorbenen 1652. Im J. 1666 zählte Pfarrer Feſer, der zuerſt wieder zu Bettſtadt zu wohnen anfing, überhaupt 188 Seelen. Einſtens ſollen der Eigenhof und Rattelshof nach St. Getreu bei dem Kl. Michelsberg ob Bamberg eingepfarret geweſen ſeyn, wiewohl die Stiftungsurkunde von St. Getreu hierüber nichts enthält **); Der Eigenhof ſei ſpäter ſeiner Lage wegen nach Bettſtadt, der Rattelshof nach Reunsdorf gezogen worden. Gewiſſer iſt, daß Neuhaus und Schadlos einſtens nach Bamberg in die obere Pfarre gehörten, und daß ſie erſt 1798 durch ein Dekret der Nähe wegen der Kirche zu Bettſtadt einverleibt wurden. Die ganze Pfarre zählte 1800—442, 1802—457, 1803—484, 1804—492, 1813—488 Seelen, zu welcher letztern Zahl noch 21 Soldaten zu rechnen ſind.

Über die Entſtehung der Oblei zu Bettſtadt, deren Inhaber zum Enſtehen und Fortblühen der Pfarrei und dem Wohle des Ortes viel beitrugen, iſt zur Zeit nichts urkundlich bekannt geworden. Bettſtadt ſoll durch Tauſch

*) Das Nähere findet man dargeſtellt im fränk. Schul-Merk. 1805, Nr. 6—10, durch Hrn Franz Stapf, damals Pf. zu Bettſt.

**) Uſſerm. ep. bg. prob. p. 81.

an das Domkapitel zu Bamberg gekommen ſeyn; man irret aber vielleicht nicht, wenn man es für eine der erſten Beſitzungen des Stiftes hält, welche erſt zur beſondern Oblei umgeſchaffen wurde, als das gemeinſchäftliche Leben der Stiftsherrn aufhörte. Das Obleihaus zu Bettſtadt ſtand einſtens an der öſtlichen Seite des Kirchhofes und ruhte zum Theile auf deſſen Mauer; es wurde in der neueſten Zeit veräußert, und ein Privathaus an deſſen Stelle, nur etwas entfernter von erwähnter Mauer, aufgeführt. Man kennt es durch ein wieder mit eingemauertes Wappen, welches die Unterſchrift zeigt: Sebaſtian Schenk von Staufenberg 1611.

Von der Sende zu Bettſtadt hat ſich dieſes erhalten. Sie ward einſtens dreimal des Jahres, 1627 und 1631 nur einmal, und zwar den nächſten Sonntag nach Martini gehalten. Vor Pfarrer May mußte der Pfarrer dabei vor der Sakriſtei warten, bis in derſelben von dem Schultheißen und den zwei Gotteshauspflegern die Pfarrkinder einzeln befragt und über ihre Beſchwerden verhöret waren; dann erſt ward dem Pfarrer darüber Kunde gegeben. May fand es aber für gut, bei dieſer Vernehmung und dem Verhöre ſelbſt den Vorſitz zu führen und zu rügen. übrigens gab dabei „jeder Söldner ſowohl als Beſtändner dem Pfarrherrn einen Pfenning, und wann man ungerad ſchreibt, 2 Lehner 1 Heller, und ein jeder neue Ehemann, ſo in die Hand ſchwört und angenommen wird, 7 Pfenning.“ *)

*) Das Ganze größtentheils nach einer handſchriftlichen Geſchichte der Pfarrei Bettſtadt, welche mit vieler Genauigkeit Hr Franz Stapf entworfen hatte. Vergl. die Beil.

III. Abſchnitt.

Kriegeriſche Auftritte; die Reformation; ſonſt allgemeine kirchliche und politiſche Verhältniſſe unſerer Gegend.

§. 94.

Huſſiten im Aiſchgrunde und der Nachbarſchaft; Ühlfeld und Lonerſtadt in den Händen des Markgrafen Albrecht Achilles; B. Johannes von Würzburg wird bei Elſendorf gefangen genommen; Auftritte zu Neuſtadt. Der Domprobſt Leopold von Egloffſtein wird auf dem Strezenwege überfallen.

Die Huſſiten hatten von Böhmen aus nach verſchiedenen Richtungen hin Schrecken und Verwüſtung gebracht. Nachdem ſie 1430 Hof, Kulmbach, Baireuth mit vielen Dörfern ausgebrannt hatten, zogen ſie auf das ſogenannte Gebirg, lagerten ſich mit fünf Heeren weit und breit, und brannten Maineck, Hollfeld und die ganze Umgegend bis gegen Scheßlitz und auf den Gügel aus. *) Bekanntlich kaufte ſich der Biſchof von Bamberg vor weiterer Verwüſtung ſeines Landes los. Aber, wie es ſcheint, nur für dießmal. Die Huſſiten machten neue Verheerungszüge außer der Grenze ihres Landes; es wurde deßwegen ein neuer Zug unter Markgrafen Friedrich gegen ſie ge-

*) Eine alte Handſchrift.

ſchickt. Allein er ward mit keinem glücklichen Erfolge gekrönt. Schon im Jäner 1431 lag das Vogtland und Oberland von Baireuth in Aſche. Auch das Unterland zitterte; ja dießmal ſah ſelbſt Franken die Huſſiten. „Es ſind die Böhmen auch zum Theil in Franken gefallen, und haben mit Plündern, Rauben, Brennen und Morden großen Schaden gethan, daß an vielen Orten das Schröken und Furcht in die Leute gekommen, daß an vielen Orten das gemeine Volk mit Weib und Kindern hinweg flohe, und die Städte, Märkte und Dörfer gar öde liegen gelaſſen.“ Es ward daher die Verwüſtung der Huſſiten zum Sprüchwort: „lange nicht ſo arg, denn da die Huſſiten im Lande waren.“ *) Man findet nicht undeutliche Spuren, daß ſie zu Neuſtadt an der Aiſch waren; daß, ſo wie ſie bis an den Rhein, bis nach Schwaben und ſo durch ganz Franken gekommen waren, ſie auch den Aiſchgrund verheerten. **) Nur eine Huſſitiſche Verheerung kann es geweſen ſeyn, welche die alte Pfarrei Lonerſtadt ſo ſehr verwüſtete, daß ſie ganz verfallen war, im Würzburger Synodalbuche von 1453 gar nicht genannt wird, und ſpäter Filial des durch ſeine Mauern geſchützten Ortes Höchſtadt war.

Während der Huſſitiſchen Einfälle waren die Städte z. B. Nürnberg, ruhig geſeſſen, und hatten nicht einmal die Kriegsbeiträge geliefert, ja ausdrücklich gegen die Fürſten ſich verbündet. Nürnberg hatte noch beſonders den Markgrafen Albrecht Achilles dadurch gereitzet, daß es deſſen vorigen Dienſt- und Lehenmann Konrad von Heideck in ſeine Dienſte nahm. Der Markgraf kündigte der reichen Reichsſtadt Krieg an; ſo auch der Biſchof von Bamberg im Julius 1449. Albrecht hatte zu ſeinen Kriegsvölkern theils von ſeinem Herrn Bruder, theils von dem Herzoge zu Sachſen, dem Landgrafen von Heſſen und dem

---

*) Frieß bei Ludw. S. 709.

**) Groß, Kriegshiſtorie der Fürſtenthümer Kulmbach und Ansbach S. 43. 44.

Biſchofe von Bamberg noch 2000 Pferde und 6000 Fußgänger erhalten, und ſich in dem bereits größtentheils Nürnbergiſch gewordenem Flecken Lonerſtadt im Aiſchgrunde zwiſchen Uhlfeld und Höchſtadt gelagert; als ſchon die Nürnberger ſelbſt mit Mordbrennen den Anfang machten. Es war Heinrich Reuß von Plauen, einer der Nürnbergiſchen Feldhauptleute, welcher in der Nähe von Höchſtadt die Neuburg und Weißendorf abbrannte, und viel Vieh mit ſich wegbrachte. So kamen am Laurenzi=Tage 600 Nürnberger in den Aiſchgrund, verbrannten viele Herrenhäuſer, und machten große Beute. Noch am Chriſttage dieſes Jahres trieben ſie Vieh von Herzogenaurach fort, und hatten vor Ablaufe des Jahres Tauſende der Menſchen in Elend verſetzt. Auch im nächſten Jahre, 1450, dauerten die Feindſeligkeiten fort; Plündern und Brennen aller Orten an der Ordnung. Das Kl. Michelsberg hatte damals ſeine Beſitzungen zu Gremsdorf (I. Thl. S. 220.) nach Nürnberg verpfändet; man lieſ't deßwegen in der Chronik des Kloſters aus den Zeiten des Abtes Eberhard (von 1463 — 1475): „In Gremsdorf wurde ein neues Haus und eine neue Scheuer für den Hofbauern aufgeführt, weil alles in den Kriegen des Herrn Markgrafen und des Biſchofes zu Bamberg abgebrannt wurde. Sind an 400 fl. hiezu ausgeſetzt worden." Auf kaiſerlichem Befehl wurde ein Tag zum Vergleiche anfangs nach München, dann nach Höchſtadt *) endlich nach Bamberg beſtimmet. Alles ohne Erfolg. Freitags nach Frenleichnam fiel ein Schwarm Nürnberger aufs neue in den Aiſchgrund, plünderte den Markt Dachsbach und Gerhardshofen, und trieb 113 Kühe, 170 Ackerpferde, und 6 Bauern als Beute davon. Am 6. Juli deſſelben Jahres ſetzte eine kaiſerliche Kommiſſion zu Bamberg un=

*) „Bei Nürnberg" das unſrige. Erſchien daſelbſt der Biſchof von Chiemſee, ein Rath des Biſchofes von Salzburg und andere Ritter und Knechte zur Verhandlung. Oefelii rer. boic. Script. Tom. I. 275.

Digitized by Google

ter andern Vergleichs-Punkten und zur Begründung des Friedens feſt: „dem Markgrafen ſoll bis zum Ausgange des Rechten bleiben Heideck, Lichtenau, Pruckberg, Ühlfeld und Lonerſtadt; Todſchläge, Brand, Raub, Verwüſtung ſollen unberechnet bleiben; alle Gefangene ſollen auf Bezahlung ihrer Atzung und mit einer alten gewöhnlichen Urfehde wieder ledig werden.“ Der endliche Friede erfolgte erſt Freitags nach St. Georgentag 1453. Deſſen letzter Punkt lautete: „die fünf Schlöſſer Heideck, Lichtenau, Pruckberg, Ühlfeld und Lonerſtadt ſollen den vorigen Inwohnern wieder eingeräumt werden. Und damit ſollen alle Irrungen aufgehebt, todt und ab ſeyn.“ *) Neue Erklärungs-Gründe, warum die Pfarrei Lonerſtadt auf der Synode zu Würzburg nicht präſentirt und verzeichnet ward.

Zwiſchen B. Johannes zu Würzburg und Markgrafen Friedrich ergab ſich eine Irrung wegen des Güldenzolles der Abtei zu Kitzingen. Beide Theile kamen überein, zu Höchſtadt an der Aiſch zu einem Vergleiche ſich einzufinden. Biſchof Johannes, welcher früher von Hanns von Hirſchhorn 15000 fl. gegen jährliche 1000 fl. Zins entlehnt, aber nun mehrere Jahre die Zinſe nicht entrichtet hatte, machte ſich auf den Weg nach dem Verhandlungs-Orte. Dieß erfuhr Hanns von Hirſchhorn, und ſammelte in der Eil 200 Reiter. Biſchof Johannes hatte mit 80 Reitern zu Schlüſſelfeld übernachtet, und fuhr am Sonntag nach St. Niklaus-Tag, dem Abende unſerer Frauen Empfängniß aus, um nach Höchſtadt zu kommen. Auf einmal wurden nicht fern von Elſendorf des Biſchofes Reiter von Hanns von Hirſchhorn und ſeiner Mannſchaft angegriffen. Jene ſetzten ſich zur Wehre, fanden ſich aber übermannt, und flohen in den Kirchhof zu Elſendorf. Biſchofen Johannes hatte man aus ſeinem Wagen gebracht, auf ein Pferd geholfen, und ihm bedeutet, auch

in

*) Groß a. O. S. 53 – 67.

in den Kirchhof zu eilen. Allein er verweilte auf dem Felde; da kam Hanns von Hirſchhorn an ihn, ſchlug ihn zuerſt, und machte ihn mit ſeinem Kaplan Berthold, und Friedlein, dem Narren, zu Gefangenen. Sie wurden durch Erlangen nach Reicheneck, in Albrechts von Egloffſtein Behauſung, im Stifte Eichſtädt, geführt. Den Biſchof los zu machen, wurden von dem Domkapitel und den Rittern des Landes zu Haßfurt und zu Schlüſſelfeld Unterredungen gehalten; bis durch Vermittlung des Markgrafens Friedrich, des Biſchofes zu Eichſtädt und anderer für die Hauptſumme ſammt Zinſen 26,000 fl., in den zwei nächſten Jahren zahlbar, feſtgeſetzt wurden. Dafür mußten ſich 52 Perſonen, jede für 500 fl., verbürgen. Man findet darunter den Abt des Kl. Michelsberg zu Bamberg, mehrere Truchſeß 2c. Da verlautete, als hätte die Dienerſchaft den Biſchof im Stiche gelaſſen, machte er durch ein offnes Schreiben dem Lande bekannt, daß er durch eigne Schuld gefangen worden ſey, und daß die Seinigen ihre Pflicht hätten erfüllt gehabt. *)

Man hatte endlich die Huſſiten geſchlagen, und feierte nun Turniere. Ein ſolches hielt auch Markgraf Albrecht 1434 zu Neuſtadt an der Aiſch. Der Aiſchgrund ſah alſo die Schaaren der Ritter in ihrem Prunke und der ſtattlichen Begleitung. **) Weniger erfreulich war es für die Umgegend, als Herzog Ludwig von Baiern in einem Kriege gegen den Kaiſer und Markgrafen Albrecht im Sommer 1461 Neuſtadt einige Wochen lang belagerte, endlich einnahm, 4 Wochen beſetzt hielt, dann es wieder verlor, aber nun Schloß Hoheneck erſtieg, und ſo mehrere Monathe in unſern Gegenden Lager hielt. ***) Schon entfernter war es, als 1462 in Folge anderer Veranlaſſungen die Städtchen Scheinfeld und Geiſelwind der Biſchof zu Würzburg einnahm und plünderte; zu welchen Unter-

*) Frieß bei Ludw. S. 695. 764.
**) Oefele l. c. Tom. I. p. 328.
***) Oefele l. c. p. 281. 282. 397.

nehmungen der Herzog Ludwig aus Baiern ihm über Schlüſſelfeld, wo ſie am Pfingſtabend ankamen, Böhmen zur Hilfe geſchickt hatte. *)

Ein kriegeriſches Ereigniß ergab ſich früher auf dem ſo genannten Strezenwege zwiſchen Burgwindheim und Ebrach. Am Vorabende von Stephani, Königes in Ungarn, 1333 ward Leopold von Egloffſtein, Domprobſt zu Bamberg, auf dem erwähnten Wege feindlich überfallen, als er in Geſchäften und mit einer anſehnlichen Begleitung nach Ebrach reiſ'te. Würzburger Reiter brachen aus einem Hinterhalte vor, und hauten ein. Viele von Leopolds Begleitern wurden verwundet, ausgeplündert und alle ſchienen zu erliegen. Auf einmal riefen die Bamberger laut den h. Stephanus und die Stifter ihres Bisthums an, und gewannen die Oberhand. Sie eroberten eine Fahne, tödeten und zerſtreuten die Feinde. Wegen dieſes Sieges ward jährlich im September im Dom zu Bamberg ein feierliches Amt gehalten, dabei die erbeutete Fahne aufgehängt, und jedem der anweſenden Geiſtlichen, Schüler und Armen ein Dreihäller-Stück ausgetheilt. Hiezu waren 20 Pfund Häller vermacht. Deßwegen hieß die Meſſe Dreihäller-Amt. Am nämlichen Tage hielt man zu Würzburg für ſeine Gebliebenen eine Todtenmeſſe. **)

§. 95.

Krieg wegen eines Schaftriebes zwiſchen Bamberg und Würzburg, deſſen Schauplatz unſere Gegend; Geleit zwiſchen Bamberg und Würzburg; Geleit von Schlüſſelfeld aus; Würzburger Mannlehen zu Burgebrach.

Chriſtoph Fuchs von Bimbach hatte einen Schaftrieb in der Mark des Dorfes Niederheid vom Stifte Würzburg

*) Groß a. O. S. 74. Frieß S. 832—35.
**) Hoffmann, annal. p. 194. und eine Archival-Notiz.

zu Lehen. Biſchof Georg zu Bamberg ließ ihm 1462 dieſe Schafhut verbieten, und als er ſich an dieſes Verbot nicht kehrte, ſeine Schafe nehmen und nach Bamberg treiben. Fuchs beſtand auf ſeinem Rechte und foderte Schadenerſatz, ohne ſich auf gütlichen Austrag durch Bambergiſche Räthe einzulaſſen, indem er von Würzburg den Schaftrieb zu Lehen habe. Darauf ward B. Georg des Fuchs Feind; dagegen Chriſtoph Fuchs an Tage Johannis des Evangeliſten 1464 den Bambergiſchen Edelmann Hanns von Droßendorf gefangen nahm. Biſchof Georg zu Bamberg begehrte nun von Biſchof Johann zu Würzburg, gegen den Fuchs Reiter ſtreifen zu laſſen, und ihn vor Gericht zu ſtellen. Biſchof Johann ging dieß nicht ein, erſah vielmehr darin eine Gelegenheit ſeinen Güldenzoll, das Geleit ꝛc. weiter auszudehnen. Inzwiſchen überfiel Chriſtoph Fuchs mit Peter von Eberſtein Markſteinach, und nahm den Theil davon ein, welchen Eberhard und Heinrich von Schaumberg, Bambergiſche Ritter und Räthe, inne hatten. So nahm ein Helfer des Fuchs einen Bambergiſchen Mann zu Stettfeld gefangen und ſchätzte ihn. Weil ſich die Stettfelder gegen dieſen Frevel nicht ſetzten, überfiel ſie Lamprecht von Rinhofen, Amtmann zu Stuffenberg, Schweſterſohn Biſchofes Georg, mit etwa tauſend Mann zu Roß und zu Fuß am 24. des Wintermonathes, plünderte und brandſchatzte Stettfeld, brannte etliche Häuſer nieder, beſchädigte mehrere Bauern, erſtach einen. Der Schaden belief ſich auf 3000 fl. Auf das Gerücht von dieſem Vorfalle nahmen die Haßfurter um 2000 fl. Wein, welchen Bamberger Bürger im Würzburgiſchen gekauft und auf 13 Schiffe geladen hatten, in Beſchlag. Weil Lamprecht von Rinhofen auch anderer, als des Chriſtoph Fuchs, Unterthanen zu Stettfeld beſchädiget hatte, griffen auch andere Ritter, darunter Anthoni von Seckendorf, der junge Horneck ꝛc. die Bambergiſchen Unterthanen an. Verhandlungen an verſchiedenen Orten legten die Sache nicht bei. Chriſtoph Fuchs hatte für ſeinen Schaden 1700 fl. gefodert; und ließ verlauten, daß er mit 1200 Reitern

mit Hilfe des Markgrafen Albrechts bald den Amtmann zu Stuffenberg heimſuchen werde. Darauf ließ ſich Biſchof Georg bewegen, in die von Würzburg vorgelegten Einigungspunkte einzuwilligen; erklärte aber bald, daß er mit Gewalt dazu ſey gedrungen worden. Die Feindſeligkeiten brachen von neuem los.

Wegen Geldforderungen und erlittenen Schadens kündigten die Bambergiſchen Ritter Konz und Sigmund von Aufſeß, der ſchon genannte Lamprecht von Rinhofen, Kunz Ochs, Moritz Wilhelm Pankraz Konz von Streitberg dem B. Johann zu Würzburg den 26ten des Herbſtmonathes Fehde an. Sie kamen an dieſem Tage mit 200 zu Roß und einiger Mannſchaft zu Fuß vor das Städtlein Schlüſſelfeld in der Meinung, in Eile es zu erſteigen. Die Schlüſſelfelder waren wachſam, ſetzten ſich zur Wehre; der Anſchlag mißlang. Die Feinde fielen deßwegen in das Dorf Herlesheim und noch zwei Dörfchen und Weiler, dem Kl. Ebrach zugehörig, pochten und verbrannten dieſelben. Dieß kam ihnen aber theuer zu ſtehen. Streifende Würzburger Reiter, darunter Hanns Fuchs, lagen nicht weit davon, und ſahen vom Feuer den aufſteigenden Rauch. Mit verhängten Zügeln ſprengten ſie herbei. Die Bamberger hielten zerſtreut bei Sundbach, dem einen der Dörfer, um das Feuer; als ſie überfallen waren, und 150 zu Roß und etliche zu Fuß, darunter 40 von Adel, z. B. Georg von Egloffſtein, Hans Stieber zu Eiſch zu Gefangenen gemacht und beſchieden wurden, auf dem Frauenberg zu Würzburg ſich zu ſtell[illegible]. übrigens ſetzten doch die Bamberger ihre überfälle, Berauben und Brennen Würzburgiſcher Unterthanen, fort. Dagegen fielen 1465 am Allerheiligentag unter der Veſper Heintz und Chriſtoph Fuchs zu Bamberg im Sand und Maienbrunnen ein. Neue Verſuche zur Einigung, ſelbſt ein kaiſerliches Mandat, dem Biſchofe Georg verkündet, eine Fürſtenverſammlung zu Koburg zu Ende des Jahres 1465 blieben fruchtlos. Noch am Vorabende des neuen Jahres 1466 fielen die Bambergiſchen ins Kloſter Theres und

ſeine 4 Dörfer, plünderten ſie, nahmen Kelche, Kirchenzierden, Pferde, Kühe und trieben 1200 Schafe mit ſich fort; weil der Abt zu Theres aus Verbot des Biſchofes zu Würzburg von Bamberg ſeine Lehen nicht empfieng. Dagegen wollte Heinz Fuchs Schmachtenberg und Zeil erſteigen, jedoch vergeblich. Da Biſchof Johann hörte, daß ſich etliche ſeiner Feinde zu Oberſcheinfeld bei dem Amtmann von Wieſenthau aufhielten; ſchickte er Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß dahin, mit Steinbüchſen, Steigzeug und anderm. Allein die glaubhafte Ausſage des Amtmannes, daß weder Würzburger Feinde noch ihre Güter bei ihm ſeyen, wendete den Sturm ab. An der Mittwoche nach Mittfaſten zogen die von Bamberg in das Amt Zabelſtein, pochten, plünderten und brannten zwei Dörfer dem Stifte Würzburg, drei dem Kl. Ebrach gehörig. Am Freitag vor Palmentag ging es vor Stettfeld; ſie warfen den Kirchenthurm ab und verbrannten den Kirchhof. Auf der ganzen Grenze zwiſchen dem Würzburger und Bamberger Lande war Krieg. Der Tod des B. Johann zu Würzburg am 11. April 1466, die Vermittlung des Grafen Wilhelm von Henneberg brachten endlich Stillſtand hervor; die Kriegsvölker gingen aus einander. Es war bereits, nach Würzburger Angabe, dieſem Stifte ein Schade an 50,000 fl. geſchehen; die Nutzung der Schäferei aber ward jährlich auf 3 fl., und der Ertrag des Geleites, Zolles, Landgerichts auf 30 fl. geſchätzt.

Als Rudolph (von Scherenberg), der neue Biſchof zu Würzburg im Lande herum reiſ'te, ſich huldigen zu laſſen, unterredete ſich mit ihm wegen Austrages ihrer Fehde Biſchof Georg von Bamberg zu Rattelsdorf; aber dieß, Tage zu Zeil, Haßfurt und Ebrach brachten nichts zu Stande, mehr der Biſchof Peter zu Augsburg, Kardinal, von dem jedoch Bamberg die Sache an den Pabſt nach Rom zu ziehen wußte.

Aus dem, was beide Theile bei den Verhandlungen gegen einander vorbrachten, ergibt ſich die genaueſte Überſicht der wechſelſeitigen Beſchädigungen. Biſchof Rudolph

beklagte ſich, Bamberg mache Eingriffe 1) in ſeine Zent=grenze, 2) am Landgerichte, 3) am Geleite, 4) an Folge, Läger, Atzung, Dienſt, Vogelweide, Fiſchen nach Sengelein (Brut) im halben Main, am Zoll zu Rattelsdorf, Eibing, hätte Umgeld da errichtet, daſelbſt und zu Oberheid, zu Dörfleins und zu Vieret Reißwägen aufgelegt, laſſe Holz aus den Wäldern um Stuffenberg holen, thäte an den Neugereuten am Kreberge zu Reckendorf, Neuſes, Schefftthal, am Rauenberg, zu Dörfleins großen Schaden, hätte eine Schäferei zum Sandhof errichtet; ziehe die armen Leute in den Zenten zu Eltmann und Hoheneich an ſich, müßten ihm ſteuern, verhindere nach Würzburg Atzung, Folge, Läger, Vogelweide in den Dörfern dieſer Zenten; lege Bamberg auf die Widemgüter der Pfarrei Scheßlitz und der armen Leute Steuer und Reiß; hätte der Vorfahrer Biſchofes Georg die nach Würzburg freimannlehnbare Mühle zu Burgebrach niedergeriſſen, würden die Würzburgiſchen Mannlehen zu Burgebrach, Hardmannsbach, Neuſes und herum mit Reiße und Folge beſchweret, und derſelben Beſitzer zur Zent gedrungen; belege Bamberg etliche lehnbare Güter in der Zent Haßfurt, nämlich zu Mechriet, Augsfeld und Krum mit Steuer, und etliche Wieſen in der Zeller Flur, die in ein der Stadt Haßfurt zuſtändiges Gut in Knetzgau gehören, mit Reißgeld; geſchehen Einträge an der Zent zu Knetzgau und zu Zell durch Anlegung einer Landswehre, und mit Beförſtung und Verkaufung des Holzes in dem Schulterbach und zwiſchen dem Ofen, ſuche Bamberg die Gemärke des Geleites an der Ebrach allenthalben zu extendiren; ſich in den Zenten Medlitz, Hoheneich, Eltmann den Wildbann anzumaſſen; hätte Biſchof Georg die Abtei zu Theres dringen wollen, die Vogtei von ihm zu empfangen, auf Weigerung plündern laſſen, da dieſe Vogtei von Biſchof Heinrich an Würzburg verſetzt, und ſeither noch nicht eingelöſet worden; hätte Würzburg in den Ämtern Ebern, Seßlach, Eltmann, Bramberg, Rothenſtein, Haßfurt, Zabelſtein, Gerolzhofen, Stollberg, Thüngfeld, Kl. Ebrach

und ſonſt arme Leute von Konzen von Aufſeß, Konzen v. Streitberg, von Ochs und ihren Gehilfen und durch Vorſchub B. Georgs in den Fehden an Raub, Brand, Mord 50,000 fl. Schaden gelitten.

Dagegen ließ B. Georg zu Bamberg dieſe Beſchwerden kund werden: würde ſein Straßengeleit gegen Haßfurt zu Waſſer und zu Land, auch gegen Kl. Ebrach beeinträchtiget; würde er mit Güldenzoll beſchweret; zu Zeil und Höchſtadt die Unterthanen mit Hab und Gut, ſo auch an andern Orten, ans Landgericht und andere weltliche Gerichte nach Würzburg gezogen; ſeine ordentlichen Gerichte in den Würzburger Zenten zu Haßfurt, Eltmann, Medlitz, Hoheneich geſchmälert, indem die Zentgrafen und Schöpfen um andere Sachen als die 4 hohen Rügen ſich anmaßten; wolle Würzburg über die Bamberger Unterthanen zu Knetzgau, Eibing, Rattelsdorf Folge, Atzung, Läger und anderes, auch über des Pfarrers zu Knetzgau arme Leute Verſpruch haben; hätte Würzburg verboten den Äbten zu Banz, Veſſern und Theres, der Äbtiſſin zu Kitzingen, ihre Regalien von Bamberg zu Lehen zu empfangen, dieſe auch in Atzung, Läger, Folge, Reißwägen genommen; hätte Bamberg auf ſeinem Grunde und Boden zu Sand eine Mühle, Brücke und Zoll darauf, auch an und über dem Maine Schenkſtätte und einen Weiler dabei gehabt, alles dieſes wäre auf des Biſchofes zu Würzburg und ſeines Vorfahrers Befehl abgebrochen, weggeführt und verwüſtet worden; wäre das Heu auf einer Wieſe des Amtes Zeil mit Gewalt genommen, und durch ſelbe eine völlige Straße gemacht worden; wären diesſeitige Wein= und andere Händler an Zoll übernommen und beſchwert worden; hätten ſich diesſeitige Häfner, die mit Geſchirr ins Würzburgiſche fahren, dort einzünften laſſen müſſen; wären ſeine arme Leute zu Buſendorf, Teuſchnitz, Höchſtadt, Oberſcheinfeld, Heid an Pferden, Vieh und Habe beraubt, und zum Theil derſelben Güter verbrennt worden; nähmen die Amtleute zu Zabelſtein, Haßfurt, Eltmann, Ebern und ſonſt ſeine armen Leute in

ihren Verſpruch; hätte man den Bambergern 14 Schiffe zu Schweinfurt aufgehalten und dadurch, daß ſie über Winters einfroren, 1000 fl. Schaden zugefügt; hätte zu Oberheid, Breitenbrunn, Roßdorf, Schönbrunn, Mühlendorf und im Amte Oberſcheinfeld der Würzburger Hofmarſchall und das Hofgeſind mit Rauben, Pochen, und an etlichen Orten mit Brand, hart beſchädiget; wäre etlichen Bambergern, edeln und unedeln, in dem Würzburger Geleite viel Geld, Pferde und Harniſch genommen worden; wolle das Stift Würzburg etliche Lehen zu Burgebrach leihen; mache Eintrag in den Wildbannen und der Vogelweide auf den zu den Schlöſſern Stuffenberg, Ebersberg, Schönbrunn, Wachenrode, Höchſtadt und ſonſt eingehörigen Wäldern.

Obgleich vor der Hand nur einige Beiurtheile erfolgt und die Hauptſache nach Rom gebracht war; ſo wählte man, da an dieſem Orte die Prozeſſe ſchwer, lang und koſtſpielig wurden, endlich von beiden Seiten wieder einheimiſche Schiedsrichter. Dieſe brachten 1469 einen Vertrag zu Stande, der Hauptſache nach folgenden Inhaltes: Mit dem Landgerichte ſoll es wie vor Alters bleiben. Das Straßengeleit von Bamberg gegen Ebrach ſollte von dem Weidenſtock ob der Pohlingsmühle ober Windsheim (iſt Ober- oder Burgwindheim gemeint) an, bis Burgebrach und weiter bis gegen Bamberg auf und ab, ingleichen von der Zitterbrücke bis gegen Hallſtadt zu halben Weges auf dem Lande und fürter bis gegen Bamberg und die Mainſtraße von Hallſtadt hinab bis an den Judengraben, den Main und die Regnitz hinauf bis gegen Bamberg, und alſo auf und ab dem Stifte Bamberg; hingegen von Haßfurt aus gegen Bamberg auf dem Main bis zum Judengraben ob Biſchberg, und auf dem Lande auf der Zeiler Seite bis an die Zitterbrücke, und alſo auf und ab dem Stifte Würzburg bleiben. übrigens mit dem Geleite, wie vor Alters. Zoll ſollte von den Weinen, die zu Zeil, Ziegelanger, Steinbach, Weſtheim, Knetzgau, Zell, Sand, Stettfeld, Staffelbach, Roſtadt, Tranſtadt,

Vieret, Nieder=, Oberheid und Weyher wachſen der halbe Theil an Würzburg, der andere halbe Theil an Bamberg fallen, zu Haßfurt Abrechnung geſchehen. Landwehr und Schlag zu Zell ſollte, jedoch Würzburg unſchädlich, bleiben. Mit der Waſſerleitung zu Zell auf Würzburger Seite, und dem Walde in der Schulterbach und dem Ofen ſollte es wie vor Alters gehalten werden. Den Schaden in den Fehden ſoll jeder Theil tragen. Wegen der Mühle und Brücke zu Sand und Zoll daſelbſt ſoll dem Stift Bamberg an ſeiner Gerechtigkeit nicht benommen ſeyn, auch dergleichen, wo ſie vormals geſtanden, wieder bauen und aufrichten dürfen. Sollte Würzburg bei ſeinen Mannlehen zu Burgebrach bleiben, ſolche wie vorher lehnen, auch es mit Anſpann und mit der Beſuchung des Zentgerichtes allda wie vor Alters gehalten werden. So ſollte auch alles andere, wie vor Alters bleiben, und durch dieſen Vertrag an andern reſp. Rechten, Freiheiten ꝛc. kein Nachtheil geſchehen. *)

Nähere Beſtimmungen des Geleites zwiſchen Bamberg und Würzburg, und Beſtätigung des oben Angeführten, enthält das Schlüſſelfelder Amt= und Saalbuch von 1592. „Gleitt. Der Stift Würzburg hat von Schlüſſelfeld aus nach Höchſtadt und andern Orten bis über Elſendorf an die Steig zum ſteinern Kreuz und dem dabei 1587 neu geſetzten Stein, desgleichen von Schlüſſelfeld aus nach Wachenrod bis zum Stein bei der Dundersmühl, ſo an der Straßen ſtehet, zu vergleiten hergebracht. Wie dann ſolches in obengeregten mit beeden Stiftern Bamberg und Würzburg 1587 uffgerichten Vertrag nachfolgender Maßen unter andern im 3ten Punkte gemeldet wird ꝛc. Item von Schlüſſelfeld aus nach Reichmannsdorf bis an den Bach, ſo durchs Dorf lauft und von der Schweinfurter Mühlen herfleußt. Item von Schlüſſelfeld aus nach dem Kl. Ebrach, und von dannen oder ſonſt vom Kloſter aus nach Bamberg zu vergleiten die Nothdurft. Hat der

*) Nach Frieß bei Ludw. 838. und einer alten Handſchrift.

Stift Würzburg ein ſolches von Kloſter aus bis zu einem Weidenſtock ob der Bolenmühlen ob Windsheim gelegen, do auch ein Bild oder Marter ſteht, zu vergleiten, und ſtehet das Gleit von da an fürters bis gen Bamberg zu, laut eines 1469 zwiſchen beeden Stiftern uffgerichten Vertrags. So hat auch der Stift Würzburg von der Elſendorfer Steig an bei obgedachten Stein anzufangen bis gen Würzburg und andere dazwiſchen gelegene Ort zu vergleiten.“

Daſſelbe Amtbuch ſagt über Mannlehen zu Burgebrach: „Würzburg hat zu Burgebrach 3 Söldengüter, Zins und andere Gefälle, von Martin Croßen, ſo er von Stift Würzburg zu Mannlehen getragen, aberkaufen laſſen, zu Zeil 1587 die Richtigkeit darüber getroffen.“ — „Lorenz Pfannus zu Neuſtadt hat zween Bauernhöf zu Burgebrach von dem Stift Würzburg zu Mannlehen getragen, aber nach ſeinem tödlichen Hintritt ſeindt ſie dem Stift Würzburg vermannt und in das Amt Schlüſſelfeld gezogen worden den 29. Dez. 1605.“

§. 96.

Die Reformation in unſerer Gegend.

a. Zu Höchſtadt. Zugleich Eingehörungen der Pfarrei.

Die Fortſchritte der Reformation zu Nürnberg und in dem benachbarten Baireuther und Ansbacher Lande mußten ſich bald auch über Höchſtadt und ſeine Umgebung ausdehnen. So viel vorhandene Beweisthümer ausdrücklich ſagen, hat nicht die überzeugung von der Wahrheit ſondern das Beiſpiel und Anſehen der Grund = und Erbherrn, das Betragen katholiſcher Prieſter, zufällige Verhältniſſe anderer Art, oft unmittelbare Gewalt, den gemeinen Mann izt zur Lehre Luthers hin, das andermal wieder davon zurückgezogen.

Sämmtliche Glieder der Pfarrei Höchſtadt wurden im Kriege des Markgrafen Albrecht 1552, 53 lutheriſch; *) wie ſich dieß auch aus einer Notiz I. Th. S. 332 ſchließen läßt. Die Sage hat erhalten: der Pfarrer zu Höchſtadt war von der alten Lehre bereits abgefallen, und der Pfarrer zu Aillersbach, nämlich ein proteſtantiſcher, der ſich dort eingedrungen hatte, predigte in Höchſtadt. An einem Fronleichnams-Tage ging vor Mittag der geſammte Rath, Kerzen in der Hand, mit der Prozeſſion; nach Mittag trat er zum Lutherthume über. (Vergl. I. Thl. S. 237. 38.) Daß der Rath vorzüglich der neuen Lehre ſich ergab, ſieht man aus den Maßregeln, welche der Fürſt von Bamberg und der Ordinarius zu Würzburg ergriffen, die Neuerung zu verdrängen. Mehrmal ſcheinen Kommiſſionen nach Höchſtadt abgeordnet geweſen zu ſeyn, das Ungewitter zu beſchwören. Viel deutet an ein Vertrag vom 30. März 1585, errichtet zwiſchen den Biſchöfen zu Bamberg und Würzburg über Irrungen zwiſchen dem Pfarrer zu Höchſtadt und Bürgermeiſter und Rath daſelbſt. Die Kommiſſarien waren auf Seite Bambergs: Lorenz von Guttenberg, Pfleger zu Giech; Doktor Karl Baſold; Adam Schenk, Amtmann zu Höchſtadt. Auf Seite Würzburgs ſind unterzeichnet: Urban Renninsfeld, Fiskal; Veit Schweikhart, der Rechten Doktor. Bürgermeiſter und Rath hatten ſich beſchweret: „daß Johann Ammon, Pfarrherr zu Höchſtadt, den Pfarrhof nicht wiederum auferbauet, den Gottesdienſt der Kirchen und ſein Amt, wie ſich gebühret und zu thuen ſchuldig, nit abwarte, etliche Leich und todte Körper altem Herkommen nach nit ſelbſten zur Erde beſtättigen helfe, Vogelfangen und Haſenſchieſzen nachgangen, ungewöhnliche Glockenſtreich ohne Erinnerung bei nächtlicher Weile ergehen laſſen, ſeiner Dienerin, daß ſie die Bürgersweiber geſchmähet und injuriret, nachgeſehen, und ſelbſt etliche des Raths und andere mit Läſterworten und übeln Nachreden beleidiget, und

*) Jäck, Materialien III. Th. S. 222.

ſonſten ärgerlich, leichtfertig und ſkandalöſe ſich erzeigt; auch hinwiederum er Pfarrer wider Bürgermeiſter und Rath klagend fürbracht, wie dieſelben nun etliche Jahr die Engelmeſſe inne gehabt, die fructus davon eingenommen und in profan Nutz gewendt, die Schlüſſel zu der Sakriſtei, dem zuvor durch die fürſtliche Abgeordnete Kommiſſarios gegebenen Abſchied zuwider nicht zugeſtellet, die Gradual-Antiphon und andere nothwendige Kirchenbücher nicht renoviret oder neu geſchaffet, die Kirchenfenſter nicht gebeſſert, auch die ferias in honorem B. Mariae et apoſtolorum angeſtellt nit gehalten, ſondern über das die Kinder an fremden Orten, der katholiſchen Religion zuwider, auch in der Stadt von den Prädikanten taufen laſſen, und die Kelch, Monſtranzen, und andern Kirchen-Ornat auf Erfordern ihm verſagt, und letztlichen ſowohl von etlichen aus dem Rath, als vielen aus der Gemein ſpöttlich und höhniſch gehalten. Sei dem Pfarrer ſein Betragen, Bürgermeiſtern und Rathe ihr Ungehorſam ꝛc. verwieſen, beide zu Einigkeit, Gottesfurcht .. und zu Enthaltung von Injurien .. und an den voriges Jahr den 3. Februar ergangenen Abſchied erinnert worden, folgends der andern Punkt Vergleichung geſchehen: daß er Pfarrer angezogener Schuldigkeit nach den Pfarrhof erſter Gelegenheit ... wiederum auferbauen und in Würdigkeit bringen ſoll; auch fürs andere der ſtrittigen Kirchengefäll halben ſoll einem Pfarrherrn allda für eine Kindtauf 7 Pfenning, für Hochzeit, Verkünden und Einlaithen in allem 50 Pfenning, und da ein neuer Grabſtein in die Kirchen, oder hervor auf den Fraithof gelegt wird, einem Pfarrherrn zu ſeiner Gebühr 1 fl. unweigerlich gereicht werden, da aber ein alter Stein erhoben wird, ihm etwas zu geben nit ſchuldig ſeyn. Und dieweilen Bürgermeiſter und Rath in den übrigen Artikeln ſich erboten, die abgehende und mangelbare Kirchenbücher zu erſtatten, die Chorfenſter zu erneuern und zu beſſern, auch das Spital zur Haltung der Anniverſarien zu öffnen, und ſonſten der Ferien und Feiertag neuem korrigirten Kalender nach, auch Kindertauf-

und anderer gebührender Gefäll halber unverweislich (unverweigerlich) zu halten; iſt der übrig und letzt Punkt, die hinc inde verloffene Schmach und Läſterung betreffend, von beden Theilen, hochernannten beden Fürſten und Herrn, ex officio und von Obrigkeit wegen aufzuheben heimgeſetzt worden." *) Doch erhielt ſich noch die Anhänglichkeit an die neue Lehre. In den 1590er Jahren erging der Befehl, das Land zu räumen, oder zu dem vorigen Glauben zurück zu kommen. Im November 1595 baten mehrere Bambergiſche Unterthanen des Pfarrſpieles um Verlängerung des geſetzten Termines zum Auswandern und Güterverkaufe, und brachten dem Biſchofe in Erinnerung, welche wichtige Dienſte ihre Voraltern in den Jahren 1528 — 30 dem Vaterlande geleiſtet hätten. Unter den Ausgewanderten waren: die Hartmänner, Nagengaſte, Hummel, Staude rc., welche man nun in den benachbarten evangeliſchen Pfarreien findet. **) Endlich erfolgten die Befehle des Fürſten zu Bamberg, aus dem Rathe Unkatholiſche zu entfernen, insbeſondere iſt die Rede von den Zäpfiſchen Vormündern. Am 16. Febr. 1596 berichtet der Kaſtner nach Bamberg: er habe den Befehl vom 7. Mai vorigen Jahres, die Zäpfiſchen Vormünder ſollten ſich aufs längſte binnen 3 Monathen zur katholiſchen Religion bekehren, oder ihre Rathsſtellen würden mit andern qualifizirten katholiſchen Bürgern beſetzt werden, verleſen; ſie hätten ſich aber ſogleich nicht erkläret. Später erklärten ſie, ſie wollten an ihre Fürſtl. Gnaden ſuppliziren, und ſich in etlichen Punkten entſchuldigen; wieſen dem Kaſtner die Form ihrer Supplikation vor, mit der Bitte, dieſelbe ſelbſt zu erwägen. Der Kaſtner konnte dieß nicht verweigern, und trägt darauf an: mögen ſich Se Fürſtl. Gnaden der allegirten Urſachen halben ein wenig abhalten laſſen, in gnädiger Betrachtung, „daß dieſe drei vor andern gleichſam der Ausbund, als die andern ſo den hieſi-

*) Arch. zu Bg.
**) Vergl. Jäck a. O.

gen Gottesdienſt nimmermehr oder doch gar ſelten beſu-
chen.“ Wird um fernere Anordnung gebeten, damit
Rathsverneuerung, welche ſich wider hievorigen Gebrauch
etwas langes aufgezogen, endlichen Fortgang haben möge;
ebenmäßig, wie es mit denjenigen, ſo bisher verheirathet
und unverheirathet bürgerliche Händel getrieben, und doch
aus Urſach der Religion das Bürgerrecht noch nicht er-
langet, zu halten ſey; welches alles durch einen abge-
ordneten Rath viel füglicher geſchehen werde. *)

Allmählig wurden alle Bambergiſchen Unterthanen
wieder katholiſch; auch ſcheint ſich faſt immer ein katho-
liſcher Pfarrer erhalten zu haben. Man ſieht dieß aus
dem Verzeichniſſe der Pfarrer **) und einer kurzen Schil-
derung vom Stande der Pfarrei unter Pfarrer Florſchütz.
Es gehörte im J. 1612 zur Pfarre Höchſtadt: 1) Na-
chendorf. Ohne Kirche. Die Schlüſſelfelder haben da-
ſelbſt ein Schlößlein und 7 Lehngüter, unter deren Inha-
bern 5 Perſonen katholiſch, die übrigen lutheriſch. St.
Theodor gen Bamberg gehören 4 Lehngüter an, und 1
ins Gotteshaus Höchſtadt, derer Beſitzer katholiſch ſind.
2) Weidendorf. 8 bambergiſche Lehngüter, alle Per-
ſonen katholiſch. 3) Sterpersdorf. Mit einer Kirche
(dem h. Veit gewidmet), welche ganz öd, und deßwegen
niemal beſucht wird, und 7 bambergiſchen Lehngütern;
alle Inhaber katholiſch; 2 Nürnbergiſche Beſitzer lutheriſch.
4) Craiendorf. 10 bambergiſche Lehngüter; alle Be-
ſitzer katholiſch. 5) Lappach. Die Beſitzer der 4 bam-
bergiſchen Lehngüter katholiſch; der 4 Nürnbergiſchen und
baireuthiſchen lutheriſch. 6) Aillersbach. Wird der
Gottesdienſt des Jahres zweimal, nämlich an den Bitt-
tägen und auf der Kirchweih, welche allerwegen Sonntags
vor Jakobi nach dem alten Kalender vom Pfarrer zu
Höchſtadt gehalten wird. (Kirchenpatron der h. Martin.)
Auf den 8 Lehngütern allda lauter Nürnbergiſche Unter-

*) Landger. Akten.
**) Unter den Beil.

thanen; iſt nur einer katholiſch; beſuchen ſonſt gar kein Pfarr=Recht zu Höchſtadt. 7) Brachhofen an der Krausrieth (Bechofen an der Grausheid). Mit 9 bambergiſchen Lehngütern, 3 Mönchsbergiſchen, 4 unbewohnten, unter denen das Gremsdorfer Pfarrlehn. 8) Kleinneuſeß. Ein einziger Hof, dem Oberamtmann zu Höchſtadt, Wolf von Gebſattel zuſtändig. (Großneuſeß wird nicht genannt.) 9) Höchſtadt. Die bambergiſchen und St. Theodors Lehnleute daſelbſt ſind alle katholiſch. 9 Lehen in der Stadt beſitzt der Truchſeß von Pommersfelden, derer Beſitzer zum Theile lutheriſch, 4 katholiſch ſind. 11 Lehen gehören dem von Egloffſtein; 5 Inhaber ſind katholiſch, die andern lutheriſch. 1 Lehen der Rhelin von Nürnberg, deſſen Inhaber lutheriſch iſt. In erwähntem Jahre ſind die Kommunikanten auf 364 angeſetzt, mit der Bemerkung, Andere pflegten „auf Pfingſten" zu kommen. *) Um 1613 (I. Th. S. 160.) hatte ſich ein Benefiziat öffentlich verheirathet. **) Im J. 1624 war man daran, die adelichen Lehnleute zu Höchſtadt zu reformiren. Die Kaſtenrechnung von 1624 — 25 ſagt: „Bottenlohn für Berichtſchreiben wegen der Truchſeßiſchen und Egloffſteiniſchen Innwohner allhier, Veränderung der Religion gen Bamberg zu liefern den 26. Auguſti. Dem Botten Sylveſter Fleiſchmann für 3 Tag lang dann als Wartgeld." Um dieſe Zeit hatte der Pfarrer Platt eine neue ſehr vollſtändige Beſchreibung ſeiner Pfarrei, abgefaßt in 27 Punkten, an die geiſtliche Regierung nach Bamberg ſchicken müſſen. Er nennt alle Orte, wie Florſchütz, nur nennt er bei Craiendorf ausdrücklich auch die Mühle, zählet beſtimmt auch Bingarten, aber nur vermuthlich: Schwarzenbach und Limbach, dieſes wegen eines dort habenden Zehntleins. Er nennet Großneuſeß mit dem Zuſatze: alle

*) Mitgetheilt vom Herrn Pf. Schellhorn.

**) Zu Bamberg vorhandene Akten: „Vacante beneficio ſti Nicolai . . . per contractum et in facie eccleſiae ſolennizatum Matrimonium Nicolai Frobenii noviſſimi eiusdem poſſeſſoris."

lutheriſch. Von Bingarten heißt es: ſeit neun Jahren alle entzogen, dieweil ſie Crailsheimiſch, laufen glaublich nach Kayerlindach. Das Verhältniß der Katholiſchen und Lutheriſchen an den einzelnen Orten iſt wie von Florſchütz angegeben; „die Lutheriſchen trutzen auf ihre Herrſchaft“ auf Nürnberg, dem Markgrafen, die Edelleute. Der Katholiſchen werden in der ganzen Pfarrei 900, mit den Lutheriſchen 12 bis 1300 gezählt. über die Hälfte Seelen zählet nun die Pfarrei mehr. *)

Warum in Höchſtadt viele Lutheriſche, auch unter den bambergiſchen Unterthanen, beſonders Hinterſaßen und Beſtändnern, iſt, nach Pfarrer Platt Urſache, der laue Amtmann, deſſen Frau lutheriſch iſt „welche ihren Abgott zu Lonerſtadt oder Neuhauſen ſuchet. Iſt der Prädikant zu Lonerſtadt viel ſchädlich, die weil er der nächſte, und wiederumb ein altbelebter Wolf, ſintemalen er über die 37 Jahr den Raub nachjagt. Folgt dieſem der Prädikant zu Grub oder Neuhauſen. Die dritte Ehr iſt des Prädikanten zu Kayerlindach. Dieſem Prädikanten iſt von Caſtnern zu Dachsbach, Georg Noppen genannt, ein kleines Zehntlein von der Pfarr Höchſtadt abgezogen zugewendet worden vor 18 Jahren. Prädikant zu Mühlhauſen iſt gemeiniglich der Hauptmanniſchen (Dietziſchen) zu Nachendorf Wahrſager und Abgott.“ Von den Bambergiſchen werden als lutheriſch namentlich aufgeführt: „Georg Zeiſſen, Schreiners, Wittib; Niclas Pfiſters Weib, ſo auf Bartholomäi zu beichten verheißen, aber noch nit gehalten. Heinz, Caſtnersſchreiber, eines katholiſchen Bamberger von Weißman Kind, weiß niemand ob Calviniſch oder Lutheriſch: ich wünſchte ihme, daß er zwinglich gehalten würd.“ Lutheriſche Schule war keine in der Pfarrei Höchſtadt. Von Katharina, Sigmund Zeiſſens Tochter;

von

*) 1746 — 1488; 1771 — 1592; 1775 — 1504; 1812 — 1981; 1813 — 1953; 1814 — 1925; 1815 — 1982; 1816 — 1951; 1817 — 1996 Seelen. Pf. Schellh.

von Georg und Babel, Friedrich Zeiſſens Kinder; von andern Kindern auf den Dörfern wird geklagt, daß ihre Ältern auswärts ſie laufen laſſen. Von Gremsdorf mußte Sylveſter Kaiſer des Glaubens wegen verkaufen, und machte ſich auf einem Truchſeßiſchen Lehen zu Höchſtadt wohnhaft; „ſind ſeine 2 Söhne zur Beicht und Kommunion tauglich, auch mit Fleiß in der Schul zu Höchſtadt unterrichtet worden, er, der alt lutheriſch Patriarch, dieſelben abgehalten, zu lutheriſchen Prädikanten geſchickt.“ Von Buch bei Gremsdorf heißt es gelegenheitlich, daß es einem vom Adel, ſo katholiſch, Dirrheimer genannt, anjetzo im Biſthum Eichſtädt Amtsverweſer, gehöre; ſey eine Zeitlang vom lutheriſchen Vogte nach Neuhaus verwieſen worden; habe ſich der Oberherr hören laſſen, wann nur Gremsdorf mit einem Pfarrer wieder beſetzt würde, ſollten die Unterthanen gleich dahin gewieſen werden. „Pflegen die Allersbacher ihre Todten ohne mein Vorwiſſen auf ihren Kirchhof mit dem Geläut, doch ohne Bahr auf ſchlechten Brittern, zu begraben; ob ſie aber zu dem Prieſteramt vielleicht einen aus ihrer Gemeinde wählen, oder anderswo her einen Prädikanten rufen, iſt mir unbekannt.“ Von Lonerſtadt weiß er, daß es ſonſten vom Höchſtadter Kaplan verſehen worden „wie dann noch heutiges Tages keiner andern Urſache halben ein Kaplan zu Höchſtadt vom Pfarrer daſelbſt gehalten wird.“ *)

Nach dem Schwedenkriege waren alle neuen Anſiedler des Städtchens, ſo wie größtentheils der Pfarrei katholiſch. Wegen der Dörfer oder Weiler Aillersbach, Sterpersdorf, Großneuſeß und Lappach ergaben ſich aber bald zwiſchen den Pfarrern zu Höchſtadt und Lonerſtadt Irrungen. Jeder ſuchte die Pfarr-Rechte zu behaupten; obgleich bald Aillersbach und Sterpersdorf unangefochten von der andern Seite als nach Höchſtadt gehörig betrachtet und behandelt wurden. Nur Großneuſeß und Lappach waren noch ſtrittig. Da ordneten Bi-

*) Raths-Rep.

ſchof Johann Philipp zu Würzburg und die Stadt Nürnberg daſelbſt einen Kongreß an. Auf Seite Würzburgs fanden ſich außer dem Kreis-Geſandten: Johann Konrad Fries, beider Rechte Doktor; Adam Valentin Bartholomäi, Doktor und Fiskal, ein. Nürnbergiſche Deputirte waren: Hanns Karl Löffelholz von Kolberg; Stephan Jakob Silberrad, Doktor; Johann Martin Linck, Doktor; Georg Friedrich Volckamer, Pfleger des Land-Almoſenamts. Nach einem zweimaligen Zuſammentritte wurde in einem ſehr friedlichen Sinne am 4. Auguſt 1701 feſtgeſetzt: „die zwei Dörfer Allersbach und Sterpersdorf ſind als Filiale nacher Höchſtadt in die Mutterkirche ſchon vor etlichen Jahren ungekränket gelaſſen worden. Über Großneuſeß und Lappach iſt man einig geworden, daß hinfüro der Pfarrer zu Lonerſtadt in dieſen zweien Orten, auf denen darinnen wohnenden Nürnbergiſchen Unterthanen, gleich ehevor in Allersbach und Sterpersdorf geſchehen, von dem prätendirten jure parochiali und dem angehörigen Actuum exercitio, benanntlich Kindstaufen, ehelichen copulationibus und Leichenbeſtättigung gänzlich abſtehen, mithin der Würzburgiſche Pfarrer zu Höchſtadt auf alle Wege und Weiſe daſelbſten in ſeinem Pfarrrecht und deſſen übung imperturbiret und unbeeinträchtiget gelaſſen werden ſolle; dahingegen will man von Seiten des hohen Stiffts Würzburg denen Nürnbergiſchen in beſagten beeden Dörflein wohnenden und der Augsburgiſchen Confeſſion zugethanen Unterthanen nicht allein ihr exercitium religionis zu Lonnerſtadt ohne Hinderniß fernerhin geſtatten, ſondern auch denenſelben hiemit willig- und zulaſſen, daß ſie bei der Pfarr Lonnerſtadt die actus parochiales als Kindstaufen, Begräbnuß und Hochzeiten, jedoch auf vorher gegangene gebührende Requiſition und Entrichtung der jurium ſtolae bei dem Pfarrer zu Höchſtadt (wie ſolches bisher die übliche Obſervanz ohne weitere Extenſion, nach Inhalt der darüber auszufertigen ſtehenden Deſignation, mit ſich gebracht) nach ihrer Gelegenheit ſuchen mögen, wohingegen ſie auf keine Weiſe

graviret werden ſollen. Und weilen auch bei Endigung dieſer Conferenz beede Pfarrer zu Höchſtadt und Lonerſtadt beſchwerend vorgebracht, daß an ihrem zu Ailsbach habenden Univerſal-Zehentrecht durch verſchiedene Zehent-Vorwände, ſo dem löbl. Nürnberg. Spital zum heiligen Geiſt gehörig ſeynd, eine widerrechtliche Extenſion einige Zeit hervor geſuchet, und ſolche je länger je mehr zu nicht geringer Gefährte und Präjudiz des Decimators extendirt werden wolle, deßwegen um zeitliche Remedirung angerufen haben; ſo hat man an Seiten der Nürnberg. Deputation auf nachdrückliche Recommendation der Würzburgiſchen ſolche Beſchwerde gehörigen Orten zu referiren, und daß dieſelbe in der Enge förderlichen mögten abgethan werden, beſtens zu recommendiren auf ſich genommen." Es erfolgte auch bald von beiden höchſten Behörden die Genehmigung dieſer Übereinkunft. *) Daran hielten ſich die Pfarrer zu Höchſtadt und Lonerſtadt; bis in den neueſten Zeiten zu Sterpersdorf die Evangeliſchen bald ganz ausſtarben.

§. 97.

b. Die Reformation zu Lonerſtadt.

Zu Lonerſtadt fand die Lehre Luthers in unſerer Gegend am eheſten Anhänger, erhielt ſich auch hier am ununterbrochenſten und allgemeinſten. Der Zuſammenhang zeiget, daß dieſes durch Mitwirkung der Nürnbergiſchen Erbherrſchaft geſchah.

Der damalige Beſitzer des Burgſtalles zu Lonerſtadt, ein Edler von Rummel (ſoll wahrſcheinlich heiſſen: Imhof), hielt ſeinen Kindern einen Lehrer, der von Wittemberg, wo Luther bereits angefangen hatte öffentlich aufzutreten, verſchrieben war. Dieſer Kinderlehrer begann, an Sonntagen den Inwohnern des Schloſſes das deutſche

*) Wzb. Vik. Lib. ingr. Joann. Phil. Tom. II.

Evangelium zu leſen, und etwa mit einer Auslegung zu begleiten. Es kam dieß zu den Ohren der Ortsbewohner; welche ſich auch zum Anhören einfanden. Die Sache fand Beifall, und die Gemeinde ſtellte bei den Vierern (den Ortsvorſtehern) den Antrag: das Evangelium möchte in der Kirche geleſen werden. Ein Befehl des Rathes zu Nürnberg vom 10. Auguſt 1527 (I. Th. S. 203.) ordnete an, daß das Häuslein auf dem Kirchhofe für den Frühmeſſer zur Wohnung hergeſtellet werden ſollte. Schwerlich würde, wie der Aufbewahrer dieſer Notiz nicht ohne Grund bemerkte, ein ſolcher Befehl vom Rathe zu Nürnberg gegeben worden ſeyn; hätte er nicht bereits im vollen Beſitze der Kirche zu Lonerſtadt ſich befunden, wäre nicht in derſelben die Reformation bereits zu Hauſe, „wäre ſie noch dem Pfaffen zu Höchſtadt oder dem Biſchofe geweſen.“ Andere Notizen ſagen kurz, daß Lonerſtadt ſchon vor dem Paſſauer Vertrage (1552) reformiret war. *)

Die Bewohner des Schlößchens und des Ortes Lonerſtadt hatten in größtentheils ungeſtörter Ruhe das neue Bekenntniß gehandhabet; als 1629 der Biſchof zu Würzburg, Philipp Adolph von Ehrenberg, mit Gewalt die Wiedereinſetzung des katholiſchen Gottesdienſtes betrieb. Auf Erſuchen desſelben ward von Bamberg aus, den 23. Oktober, der Kaſtner zu Höchſtadt angewieſen, bei Abſchaffung des Prädikanten zu Lonerſtadt und Einſetzung eines katholiſchen Prieſters und Pfarrverweſers den Amtmann zu Schlüſſelfeld zu unterſtützen, und deßwegen im voraus mit dieſem ſich zu benehmen. Den Vorgang erzählt ein Bericht des Höchſtadter Amtmannes und des Kaſtners an den Fürſten nach Bamberg vom 10. November. „Daß ſie dem Würzburgiſchen Amtmann zu Schlüſſelfeld und Thüngfeld, Philipp Fuchs von Dornheim (das Lonerſtadter Kirchenbuch ſagt ausdrücklich: Würzburger Hofmann und Bruder des Biſchofes zu Bamberg) zu

*) Nach dem Lonerſtadter Kirchenbuche zum J. 1629. Vergl. das Verzeichniß der Pfarrer.

Wiſenthaid, zur wirklichen Ausſchaffung des lutheriſchen Prädikanten zu Lonerſtadt und des Schulmeiſters und zur Einſetzung eines katholiſchen Pfarrers, des Johann Georg Göpfert, mit 300 Muſquetieren am nächſt verwichenen Sonntag den 4. November, weil es Sonntags zuvor wegen Mangel eines Geiſtlichen keinen Fortgang gehabt, verhoffentlich ohne einige dabei begangene Ungebühr — Aſſiſtenz und Beiſtand geleiſtet. Obwohlen bei dieſer Reformation nichts Widriges vorgangen, hat doch gedachter Prädikant ſich mit Dargebung der durch ihme verborgenen Kirchenſchlüſſel und eines Kelches ſo lange halsſtärrig erwieſen, bis endlich er neben dem Schulmeiſter aus Befehl des Herrn Commiſſarii gleichſam in die Eiſen geſchloſſen worden, alsdann er alsbalden gedachte Schlüſſel und Kirche reſtituiret, immittels aber iſt die Kirche eröffnet und darauf der Gottesdienſt in großer Anzahl Volkes ſolenniter verrichtet worden; darauf alsbalden der Prädikant den Pfarrhof geräumet, und andern Tages gein Nürnberg gewandert, wie auch nit weniger ſelbigen Tages der Schulmeiſter die laut Inventarii unter Handen gehabte Kirchengüter, welche dieſes Orts an ſchönen Meßgewändern und andern Kirchenornaten lobwürdig gefunden worden, überantwortet und den Kirchhof gutwillig quittiret." *) Das Nürnbergiſche Verzeichniß der Pfarrer zu Lonerſtadt nennet von 1624 — 37 Johann Schuſter als Diakonus und Ordinarius, läßt zu ſeiner Zeit durch Matthäus Luther die Pfarre Lonerſtadt etliche Monate von Buſchendorf aus verſehen, und verſchweiget den katholiſchen Göpfert ganz. **) Es geſchah im weſtphäliſchen Friedensſchluſſe durch Feſtſetzung des Jahres 1624 zum Normaljahre, daß Lonerſtadt proteſtantiſch blieb.

---

*) Landger. Akten.

**) 1633 wird ein Göpfert in den Pf. Büchern zu Schlüſſelfeld als dortiger Pfarrer aufgeführt.

§. 98.

c. Reformation in Mühlhauſen.

Man erzählet, Burghaßlach habe im J. 1530 das erſte Beiſpiel in Annahme der Lehre Luthers gegeben, dem Aſchbach und Mühlhauſen bald gefolgt ſeyen. *) Sie hatte ſchon feſte Wurzel gefaßt, als zuerſt der Fürſt zu Bamberg, ſpäter der Biſchof zu Würzburg darauf dachten, ſie wieder zu verdrängen.

Am 10. Februar 1596 befahl der Fürſtbiſchof Neithard ſeinem Kaſtner zu Höchſtadt, die Unterthanen zu Mühlhauſen allzumal, nur die Nürnbergiſchen Lehnleute ausgenommen, vor ſich zu fordern, zur katholiſchen Beicht und Kommunion auf die heran nahende h. h. Oſtertage zu vermahnen, oder dieſelben nach Bamberg vor Se Fürſtl. Gnaden zu ſtellen. Am 16. vollzog der Beamte den Befehl, und berichtet am nämlichen Tage ſeinem Fürſten: „er habe Gott Lob! ſo viel ausgerichtet, daß ſich abermal 3 zu Gehorſam, andere 8 Perſonen, ſo Sr F. Gnaden noch mit Pflichten haften, gleichwohl gänzlich hinaus trachten, dahin erkläret, daß ſie auf nächſt kommende Mittwoche früh um 7 Uhr auf dem Hofſaale Sr F. Gn. ſich präſentiren wollen. Als er aber an die Edelleutiſchen, als Truchſeßiſchen, Egloffſteiniſchen kommen, die Nürnberger ausgenommen, ſind dieſelben wider Vermuthen erſchienen, haben aber ohne Vorwiſſen ihrer Lehnherrſchaft weder mit der Bekehrung noch Stellung gein Bamberg einwilligen wollen und lieſen ihre Herrſchaft an. Der Egloffſteiniſche Vogt zu Mühlhauſen proteſtirte ſowohl in ſeinem, als ſeiner Junkher und des Truchſeßen Namen cum magno verborum apparatu und nicht ohne Ungeſtümmigkeit, wie bei der vorher abgeordneten F. B. Kommiſſion, unter andern mit den Bedrohungen: daß es bald eines andern werden würde, und daß man die im Stift

*) Jäck, Mater. III. S. 196.

angeſeſſenen derer vom Adel Unterthanen angemaßter Sachen. (wie er dafür hält — bemerkt der Bericht erſtattende Kaſtner) nicht alſo kraft des publizirten des h. Reiches Abſchiedes zum Glauben würde zwingen können, und im Falle ein ſolches geſchähe, und die Thätigkeit mit Gefängniß und anderm nicht ſollte abgeſtellet werden, die vom Adel, inmaſſen denn bereits ein Ritterstag ernennt und angeſtellt, einmüthlich ſich dahin erklären würden, daß ſie der Röm. Kaiſ. Majeſtät zu jetzigem haftenden Türkenkriege keine Kontribution würden reichen, es würden auch die beſagten vom Adel einen ſolchen Schutzherrn ſuchen und erkieſen, durch deſſen Helf ſie ſich und die ihrigen, wo nicht anders, doch mit Gewalt zu ſchützen unterſtehen müßten, daß auch der Truchſeß bei der Tafel des Edlen H. Wolfgang Albrecht von Würzburg, Domprobſtes zu Bamberg, *) gehöret habe, daß es die Meinung ganz und gar nicht wäre, als ob man derer vom Adel Leut zur Religion zwingen wolle, habe dann verbothen, daß ſeine Unterthanen auf des Kaſtners oder des Amtmannes zu Höchſtadt Erfordern, vornehmlich aber der Religion halber erſcheinen ſollten; zwar bei Leibesſtraf, wie er dann auch ſeine Junkher, die von Egloffſtein in continenti mit Schriften erſuchen wolle. In dieſer Verachtung und unzeitigem Trutz ſich zu verhalten, und damit Kaſtner den äußerſten Fleiß wegen der katholiſchen Religion nicht verabſäume, bittet er um Verhaltungsweiſe; geruhen Se. F. Gnaden Kaſtner und einen ehrbaren Rath oder zum wenigſten beide Bürgermeiſter verſtändigen zu laſſen, ob nicht vielleicht im Befehl durch Verſtoß des Schreibers berührter vom Adel Leut mit denen Nürnbergiſchen zugleich hätten ſollen ausgenommen werden; dem dann Kaſtner nach äußerſtem Vermögen, licet frendeat orbis et orcus, zu geleben bereit. Soll aber nit unangezeigt laſſen, daß derer von Egloffſtein und Truchſeß Lehnleute nit geſtändig ſind, je Erbhuldigung geleiſtet zu haben,

*) War dieß bis 1609. Uſſerm. p. 261.

außer des einzigen Hannſen Waas, Schuſters, ſo ungefährlich erſt vor 6 Wochen hinter Se F. Gn. gezogen, welcher obwohl er nicht allein in die 13 Jahr obgemeldter Truchſeßen Hinterſaß, ſondern auch deſſen Vogt allhier (vermuthlich Lehnſchultheiß) geweſen, hat er doch ſowohl E. F. Gn. als Deroſelben vier lobwürdige Vorfahren allewegen ſine contradictione außer mehrmalen, allda er dann von Ihme Truchſeßen über die Maßen ſchmählich gehalten und pflichtvergeſſen geſcholten worden, angelobt, der hat auch ſeinem Bericht nach ſoviel gehört, daß weiland Georg Marſchalk ſeligen damals, als Biſchof Martin von Eyb löblicher Gedächtniß die Unterthanen allhier zu Pflichten angenommen, den Truchſeß angeredet: Truchſeß, du mußt auch deine Lehnleute mit der Erbhuldigung an unſern gnädigen Fürſten und Herrn weiſen, berührter Truchſeß, daß er nichts darnach frage, verlauten laſſen. Alſo wohl gewiß, daß die Erbhuldigung von vielen unterlaſſen, und was recht und unrecht ſey, nicht disputirlich.“ Iſt der Kaſtner Johann Dreſel unterſchrieben. Nach einem Dekrete vom 4. September 1619 an den Amtmann und den Kaſtner zu Höchſtadt wird befohlen, daß nach des Biſchofes zu Würzburg und des zu Bamberg Wille und Meinung der Prädikant zu Mühlhauſen ab- und weggeſchafft, und der Egloffſteiniſche Vogt *) alles Ernſtes ermahnt werde, die Unterthanen nicht zu verreitzen, daß ſie an unkatholiſche Orte laufen; die Entlaufenen ſollen aller Orten ergriffen, nach Höchſtadt geſtellt, in Haft geſetzt werden, und wenn ſie ſich nicht bekehren wollen, nach einem Monathe Ort und Land räumen. Dieſer Befehl war veranlaßt durch die Klagen des neu eingeſetzten katholiſchen Pfarrers zu Mühlhauſen, daß der Prädikant ſich da noch aufhalte und der Egloffſteiniſche Vogt hetze. Andere Einſchreitungen des Biſchofes zu Würzburg, als des Ordinarius, geſchahen kurz vor Einſetzung des Joh. Georg Gö-

---

*) 1622 wird er in der Kaſten-Rechnung **Kaſpar Sartorius** genannt.

pfert zu Lonerſtadt. Auf Requiſition von Würzburg wurde am 16. Juli 1629 das Amt zu Höchſtadt angewieſen, Aſſiſtenz zu leiſten, um den darauf folgenden 22ten deſſ. M. den Prädikanten zu Mühlhauſen zu amoviren und den katholiſchen Pfarrer zu inſtalliren. *) Im Laufe des 30jährigen Krieges ſcheinen die Proteſtanten aufs neue die Kirche beſetzet, und ſo auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſich erhalten zu haben.

§. 99.

d. Die Reformation zu Pommersfelden.

Die Truchſeße zu Pommersfelden waren ſchon 1548 (I. Th. S. 332.) gewohnt, unter beiderlei Geſtalten die Kommunion zu nehmen. Die Verhältniſſe der Pfarrei, beſonders in Rückſicht auf das Patronatrecht waren noch die urſprünglichen (I. Th. S. 339.); nur wollten, wie aus einem Schreiben Chriſtophs Truchſeß von 1589 erhellet, die Truchſeße das Bambergiſche Territorial = Recht anſtreiten. Ungeachtet des veränderten Glaubens der Gutsherrſchaft galt doch noch das Recht des Ordinarius zu Bamberg zur Zeit des Paſſauer Vertrages. Der Beweis liegt darin, daß Teſtamente der Truchſeße zu Pommersfelden an den Biſchof geſchickt und von ihm beſtätiget wurden. Dieß geſchah 1552 mit dem Teſtamente Philipps Truchſeß des ältern; 1557 mit dem Teſtamente des edeln und angeſehenen Wilhelm Truchſeß von Henneberg, welcher in Pommersfelden ſtarb. Die Teſtamentaren deſſelben waren: Thomas Truchſeß und Balthaſar von Seckendorf. Noch 1559 wurde eingeſchickt das Teſtament der Edeln, Urſula von Enzlin; Teſtaments-Voll-

*) Landger. Akten. — Dieſer katholiſche Pfarrer war Johann Küchenbrodt S. S. Th. D. und Kanonikus im Neumünſter zu Würzburg. Er iſt im Zehntbuch der Pfarrei zu Mühlhauſen verzeichnet; daſelbſt 1630 bis 33 Michael Molitor als kathol. Pfarrer.

zieher Thomas Truchſeß in Pommersfelden. Gleichwohl mag um 1556 oder 57 ein ſo genannter Prädikant eingewandert, und dadurch die neue Lehre für immer befeſtiget worden ſeyn. Bald nach dieſen Jahren wurde der rechtmäßige Ordinarius zu Bamberg auf Seiten geſetzet, der Schutz über die Eingepfarrten dem Markgrafen von Brandenburg übertragen, und das Konſiſtorium zu Kulmbach zum Richter in Ehe= und Kirchenſachen angenommen; wie eben wieder aus dem erwähnten Schreiben des Chriſtoph Truchſeß hervorgehet. Im J. 1607 wurde mit den Edeln zu Pommersfelden in einer beſonders dazu angeſagten Zuſammenkunft ernſthafte Unterhandlung gepflogen über Entfernung der Prädikanten, Wiederherſtellung der vorigen Kirchen=Jurisdiktion und Annahme katholiſcher Pfarrer. Auf Befehl des Fürſtbiſchofes zu Bamberg wurde an Philipp Hektor und Chriſtoph Truchſeß zu Pommersfelden geſchrieben, daß ſie ihrem Erbieten nach „den vorgeſchützten Beweis der Pfarr Rötenbach und Pommersfelden, deren Collation, Proviſion, Steuer und andere geiſtliche Jurisdiction Ihro Hochfürſtl. Gnaden unwiderſprechlich zuſtändig, inner Monatsfriſten anher überſchicken ſollen.“ Erging den 20. Januar. Sie konnten aber nichts vorbringen und beweiſen; wie ihre eignen Briefe darthun. Im nämlichen Jahre bitten Philipp Hektor und Wolf Chriſtoph, beede Truchſeße von und zu Pommersfelden ihre Hochfürſtliche Gnaden, ſie bei ihren hergebrachten Gerechtigkeiten vermög des Paſſaueriſchen Vertrages über die Pfarren Pommersfelden und Rötenbach verbleiben zu laſſen. Wurde beſchloſſen, die Sache bei vollem geiſtlichen Rathe deliberiren zu laſſen. Dieſe Sache blieb hernach auf einkommende Fürſprache des Herrn Domprobſtes und des Herrn von Redwitz ſitzen; denn Ihre hochfürſtl. Gnaden verboten dem Fiskal, ferner zu urgiren. Dieß iſt entnommen aus dem Protokolle von 1607. *)

---

*) Nach Akten zu Bamberg.

§. 100.

e. Die Pfarrei Rötenbach zur Zeit der Reformation.

Von der Pfarrei Rötenbach (Röttenbach), wo auch Truchſeße anſäßig waren, heißt es in Rückſicht auf Reformations-Ereigniſſe: das Patronats-Recht, Verleihung und jede andere Verfügung ſtehen dem Hochwürdigſten von Bamberg zu; da das Gegentheil durch keine einzige Handlung erwieſen werden kann. Der Zehent, von allem, wird ſeit unvordenklichen Zeiten bis itzt der Probſtei des Kollegiat-Stiftes Forchheim gegeben. Von den Pfarr-Unterthanen gehören etwa 12 dem Fürſtbiſchofe zu Bamberg, 9 in das Reichsalmoſen zu Nürnberg, 27 ſind Lehnleute der Edeln zu Pommersfelden. Nachdem dieſe Pfarrei etliche Jahre ohne Seelſorger war, wurde ſie 1543 dem Prieſter Johann Schnell, aus Volkach im Würzburgiſchen gebürtig, Benedictinern, übertragen. Wer ſein Nachfolger war, und wie es mit der Beſetzung der Pfarre nach ihm ging, läßt ſich nicht deutlich ausmitteln. Wahrſcheinlich ward ſie 1553, im Kriege des Markgrafen Albrecht, wie mehrere andere Pfarreien verlaſſen, und dann ohne Vorwiſſen des Ordinarius von den erwähnten Edelleuten in Beſitz genommen, und ein Prädikant eingeſetzet; deßwegen kommt das Erſtemal 1558, wo ſie mit andern erledigget war, unter den widerſpänſtigen Pfarrern auch der zu Rötenbach vor. So eifrig der Ordinarius zu Bamberg war, ſeine Rechte ſtreng zu behaupten; ſo konnte dennoch das Einſchleichen der Prädikanten nicht gehindert werden. Nach einem ſolchen ließ Biſchof Georg greifen; allein er ward davon benachrichtiget, und fand Zeit, Pfarre und Diözeſe zu verlaſſen. Darüber ſchreibt Biſchof Veit 1569 an Chriſtoph Truchſeß von Pommersfelden: „Derentwegen dann auch unſer nächſter Vorfahrer Biſchof Georg ſeel. Gedächtniß nach ihme Prädikanten, ſo ſich nit mit unſern, noch unſers nächſten Vorfahren Wiſſen und Willen, ſon-

Digitized by Google

dern eigenen Gewalts dieſes Orts allda eingedrungen, greifen laſſen, wie dann die Gemein zu Röttenbach ſonders Zweifels ſich zu erinnern wiſſen. Wiewohlen wir auch gleicher Geſtalt billig vorlängſten vorzunehmen geurſachet geweſen, haben wirs doch aus Gnaden und Gedult, auch aus Verhinderung anderer obliegenden Geſchäften bis dato nachgeſehen." Die Aufrechthaltung der biſchöflichen Gerechtſame leuchtet auch aus Erklärungs-Schreiben von 1569, welche die Steuer zu Rötenbach betrafen, und von Johann Neudecker, damaligem Fiskal, dem erwähnten B. Veit vorgezeigt wurden. Sie geben deutlich zu erkennen, daß die Edeln von Pommersfelden über Beſetzung der Pfarrei auch die Verjährung nicht für ſich haben, wie ſie in Schreiben an B. Johann Philipp 1606 den 11. Sept. und 1607 den 26. Januar vorgeben; da ohnehin jeder andere Beweis ihnen mangelte. Es wurde die aufgelegte Steuer von dem Pfarrer zu Rötenbach lange nach dem Paſſauer Vertrage, ſelbſt mit Einwilligung der Edeln von Pommersfelden bezahlt. Darüber ſprechen Schreiben an den Biſchof zu Bamberg vom 10. Februar und vom Samstage nach Cantate im J. 1569; auch ein Auszug aus dem Steuer-Regiſter. Dieſes ſagt, daß die Rückſtände ſeit der Zeit des Markgrafen Albrecht 1571 durch den Proviſor zu Rötenbach, Michael Winkler, abgetragen worden ſeyen. Als daher 1606 nach dem Tode des damaligen Prädikanten der B. Johann Philipp einen katholiſchen Pfarrer wieder einſetzen wollte, und die Sache von ſeinem vollen geiſtlichen und weltlichen Rathe in Überlegung nehmen ließ; fiel das einſtimmige Urtheil dahin aus: er könne, ja ſey als Diözeſesan-Biſchof dazu verpflichtet, einen katholiſchen Prieſter einſetzen, und ſchützen mit Anwendung aller ernſthaften Maßregeln, welche nöthig ſeyn möchten. Er machte ſeinen Entſchluß und dieſes Gutachten auch unverzüglich den Truchſeßen zu Pommersfelden bekannt. Allein, Ausflüchte dieſer Edeln und eine eingelegte Fürſprache brachte Verzögerung

Digitized by Google

in die Ausführung des Vorhabens; dieſe erfolgte erſt durch ſeine nächſten Nachfolger. *)

§. 101.

f. Die Pfarrei Grub bei Höchſtadt. Buch bei Gremsdorf.

Dieſer Ort wird gewöhnlich unter Neuhaus, nun ein evangeliſches Pfarrdorf, eine Stunde unter Höchſtadt rechts der Aiſch verſtanden. Es ſind aber dreierlei Benennungen des einen ziemlich in die Länge gedehnten Ortes zu unterſcheiden. Der untere Theil mit dem Crailsheimiſchen Schlößchen heiſſet Neuhaus, der mittlere Grub, der obere Schwabenberg. In dieſem Grub war einſtens der Sitz einer Pfarrei gleiches Namens. Sie war dem Archidiakonate Eckolsheim einverleibt, und lag auf bambergiſchem Territorium, obgleich die fraiſchliche Obrigkeit (jus gladii) und die Civil-Gerichtsbarkeit den Edeln von Crailsheim von den Biſchöfen zu Bamberg zu Lehen gegeben ward. Das Patronat-Recht ſtand den Genannten von Crailsheim zu. Die Kirche war zu Ehren des heil. Kreuzes geweihet, und es wird für gewiß behauptet, daß die Wallfahrt zum h. Kreuze, welche nun bei Schlüſſelau (eigentlich Hallerndorf I. Th. S. 234.) gefeiert wird, in der Vorzeit in dieſem Grub ihren Sitz hatte, und ſelbſt von einem der Prädikanten aufrecht erhalten ward: von Grub ſoll der hohe Altar in jene Kreuz-Kapelle gebracht worden ſeyn.

Zu Grub ward ein lutheriſcher Prediger und die neue Lehre aufgenommen im J. 1558; denn nach Fiskats-Rechnungen wird, nachdem dieſe Pfarrei vorher unter den erledigt ſtehenden aufgeführt wurde, in dieſem Jahre das Erſtemal der Pfarrer zu Grub bei Neuhaus unter den widerſpänſtigen genannt. Eine Reformation zu Grub

*) Nach den erwähnten Akten.

ſchien den Biſchöfen zu Bamberg um ſo heilſamer, je auf=fallender das Benehmen und die Eingriffe des anweſenden Prädikanten in den Sprengeln der angrenzenden Pfarreien: Höchſtadt, Etzelskirchen, Aiſch, Adelsdorf, Hanberg waren. Nach verſchiedenen Berichten wurde ihm beſonders zur Laſt gelegt: „1mo. Er ſchändet die Katholiſchen auf das ärg=ſte, hat ohnlängſtens zu Adelsdorf im Wirthshaus ein Muckenwedel genommen, in das Handfaß gedunckt, un=ter die Leute ausgeſprenget, und geſagt: da habt ihr das katholiſche Weihwaſſer. 2do. Hat er (wie der Prädikant zu Streſendorf) vorgegeben: die päbſtlichen Pfaffen ſpie=len mit ihrem Herrn Gott, wie die Katzen mit den Mäu=ſen. 3tio. Nennet er die Katholiſchen nur die Kelchdiebe ob negatam Laicis alteram ſpeciem. 4to. Hat er ein ganz Dorf von der Pfarr Kremsdorf gezogen. 5to. Co=pulirt dieſer Prädikant alle, die ihn nur anlaufen, Huren und Buben, Conſanquineos et affines, auch deren Ehe=conſorten noch bei Leben, wie zu beweiſen aus etlichen actibus; die von andern Pfarrern, auch lutheriſchen Prä=dikanten ratione alicuius impedimenti werden abgewie=ſen, werden zu Grub ſub praetextu der kaiſerlichen allda auf dem Grub habenden Freiheit eingeleitet." Auf viel=fältige Klagen der benachbarten katholiſchen Pfarrer wurde der Edle von Crailsheim mehrmal gemahnet, den Prädi=kanten zu entfernen; beſonders that dieſes B. Ernſt in einem Schreiben vom 5. Januar 1588, worin es unter anderm heißt: „Ob wir als der Orten Ordinarius und Obrigkeit gegen dieſen eingedrungenen Prädikanten ſolche Mittel, dardurch nicht allein bei ihme dieſe unverantwort=liche böſe Händel, ſondern er ſelbſten abgeſchafft werden möchte, fürzunehmen, und befugter Weis anzuſtellen wüß=ten, haben wir doch für diesmal, und unbegebener unſer Recht und Gerechtigkeiten allein dir zu Gnaden verbleiben laſſen." Als 1617 der Prädikant in Grub einem Lutheri=ſchen in Bechofen ſeine Heilsmittel adminiſtrirte, wurde er vom Zentgrafen daſelbſt ergriffen, des Kelches und anderer Geräthſchaften beraubt, und dieſe an das biſchöfl.

Vikariat eingeſendet. *) Die kirchlichen Verhältniſſe dieſer Orte erhielten ihre Feſtigkeit erſt in und nach dem 30jährigen Kriege.

Von der Reformation finden ſich in der Pfarrei Gremsdorf nur zu Buch, in der Nähe von Grub, Spuren. Dieſes Rittergut ward zur Pfarrei Gremsdorf aufs neue erſt 1679 auf Befehl des Biſchofes zu Würzburg gezogen, ſo daß den 3ten Auguſt dieſes Jahres die Pfarrverrichtungen ohne eingelegte Proteſtation anfingen vorgenommen zu werden. Damals zählte Buch 18 Haushaltungen, 107 Seelen und 57 Kommunikanten auf katholiſcher Seite; die übrigen waren lutheriſch; der ganze Bevölkerungsſtand betrug 281 Seelen. *)

§. 102.

g. Die Reformation in den Pfarreien Schlüſſelfeld, Wachenrod, Burgebrach.

In der Pfarrei Schlüſſelfeld mit Thüngfeld hatte die Reformation auch Eingang gefunden, ward aber bald in ihrem Verbreiten gehindert. Die Pfarrbücher haben folgende hieher gehörige Notizen erhalten: 1597 den 17ten April wurde zu Schlüſſelfeld getraut Eliſabeth Nöth, die Tochter des P. Joannes Nöth, Mönches zu Ebrach, mit Hanns Kraus, Schneider Bürger und Rathsherrn. — 1599 wurde die Pfarrei Thüngfeld durch Pfarrer und Dechant Klein mit vieler Mühe reformirt. — 1600 den 3. September iſt ein lutheriſch Bettelfräulein geſtorben. — 1631 den 2. Februar taufte der Diakon zu Burghaßlach in Abweſenheit des Pfarrers, der aus Furcht vor den Soldaten flüchtete, ein Kind zu Schlüſſelfeld; 1633 die Mittwoche vor Mittfaſten ein Kind, weil der Pfarrer zu Schlüſſelfeld

*) Nach den erwähnten Akten.
**) Etzelskircher Pf. Akten.

von Herzog Bernard in Feſſel gelegt war. — „Den 4. November 1651 iſt zu Burkhaßlach eine katholiſche Frau krank geworden, da ſie ſchon 6 Wochen in Kindbett gelegen und der Prädikant ſammt andern Lutheranern ihr zugeredt, abzufallen von dem allein ſelig machenden Glauben, ſie aber ſtandhaft jederzeit verblieben und eines kathol. Prieſters begehrt; als bin ich Endes benannter berufen worden. Weilen ich aber ſolches ohne Erlaubniß der adelichen Herrſchaft und Schein des Prädikanten nit hab wöllen auf mich nehmen, alſo iſt beides erfolgt. Darauf ich das Weib zu Haßlach Beicht gehört und s. s. Synaxi munirt. ut Supra. M. Leonardus Sell, Pf. zu Schlüſſelfeld. Der Schein des Prädikanten lautet alſo: „Mit Conſens beider adelicher Herrſchaft hat gegenwärtiger Zeiger dieß Scheins, Soll Eu. Ehrw. mit ihme Zu ſeiner Hausfrawen ſich bemühen Vnd dieſelbe zu communiciren. Datum Burkhaßlach in großer eil. den 28. Octob. Stylo vet. 1681. Dieſes alles bekräftiget M. Leonardus Sell pfarrherr zu Schlüſſelfeld in Beiſein ſeines Schulmeiſters und Stattſchreibers, dazumal Nicolai Eſslingers.“ — 1664 den 8. Januar kömmt die Tochter eines Predigers in Haßlach vor, der ein ausgetretener Karthäuſer war. Sie hieß nach dem Taufregiſter Eva Dorothea. —

Die Herrn von Krailsheim zu Heuchelheim haben den neuen Lehrbegriff Luthers angenommen. Darin mag folgender Vorfall gegründet geweſen ſeyn. „Den 6. November 1623 erſchien Junker Kreilsheim von Grub (eine Stunde von Heuchelheim, auch unter dem Namen Burggrub bekannt) nebſt ſeinem Vogte zu Heuchelheim auf einer Hochzeit zu Schlüſſelfeld und zwar ungeladen; weßwegen ſie wohlgemaulſchellt wieder davon ziehen mußten.“ Es ward ein lutheriſcher Prediger aufgeſtellt. Vom J. 1631 den 21ten September findet ſich eine Quittung unterſchrieben von „Diederich Beumel der zeit Kreilsheimiſcher Pfarrer zu Heuchelheim“ über 18 fl. 22 1/2 kr. vierteljährige Beſoldung, welche ihm Hanns Sigmund von Krailsheim „uf Altenſchönbach, Burggrub, Stübach und

Heuchel=

Heuchelheim" im adelichen Schloß Burggrub ausgezahlt hat. Bei Gelegenheit einer Kindstaufe den 14. Novemb. 1665 findet ſich die Bemerkung: Nun iſt es ſchon dahin gekommen, daß die Heuchelheimer von freien Stücken kommen, und vom Pfarrer zu Schlüſſelfeld die Taufe verlangen. Unter dem 7. Oktober desſelben Jahres hatte die Matrikel bei Gelegenheit einer Trauung des Pfarrers Sebaſtian Werner in Beiſein des Prädikanten von Aſchbach bemerkt, daß durch dieſen Trauungs-Akt die Pfarrei Schlüſſelfeld wieder einiges Recht in Heuchelheim erworben habe. 1671 den 25. April wurde vom Pf. Sebaſtian Werner das erſtemal die Prozeſſion nach Heuchelheim geführt und daſelbſt der katholiſche Gottesdienſt solenniter eingeführet und gehalten. Noch im J. 1671 befand ſich, nach dem Sterbregiſter, ein lutheriſcher Kirchhof zu Heuchelheim. — Anno 1668 den 3. September bin ich Sebaſtian Werner p. t. parochus zum erſtenmal vff Breidenlohe beruffen worden, habe daſelbſten im Schloß einen lutheriſchen kranken Diener Jhro Hochedel geſtr'gen Junkern Lorenz 2c. Rittmeiſter 2c. catechiſirt, dann nachgehendts debitis eccleſiae Sacramentis verſehen. Gott helf noch ferner. Eodem anno den 13. Oktober, ſeindt zum erſtenmal me parocho praeſente zwei h. h. Meſſen durch 2 Patres ſociet. Jeſu, als Henricum Lochum colleg. Bamb. rectorem und P. N. Liseck geleſen worden. Welches wohl in 50 Jahren nit geſchehen. — Den 14. März 1691 erhielt der Pfarrer zu Schl. Befehl: bei ſchon geraumer Zeit leer ſtehender Pfarr Kirchrimbach die etwa vorfallenden actus parochiales zu verrichten, und wenn von den Lutheranern ſolches wolle contradicirt werden, darüber nach Würzburg zu berichten. Im nämlichen Jahr den alten Oſterdinſtag hat der Pf. Flender in der Kapelle zu Kirchrimbach Gottesdienſt gehalten, Meſſe geleſen und geprediget. 1692 den 8. Jäner ward ein Proteſtant in dem Kirchhofe zu Kirchrimbach vom Pfarrer zu Schlüſſelfeld ohne Proteſtation begraben. — Den 17. Apr. 1691 hab ich Hermann Flender Pfarrer primum actum zu

Burkhöchſtadt verrichtet, und in der Kapelle daſelbſt ein Mädchen getauft. Es wurde nach dem Würzburgiſchen Befehl kein Prädikant mehr dahin gelaſſen. Darüber ſetzt Flender nach dem Wunſche ſeines Herzens bei: „Qui dedit velle optimus Deus, det perficere pro ſua gloria converſionem Lutheranorum!“

Über die Reformation in der Pfarrei Wachenrod findet ſich: Im J. 1619 berichtet der Pf. zu Wachenroth nach Bamberg, daß ſich 3 Unterthanen ins Amt Wachenroth eingekauft, welche nicht katholiſch, daß ſie ſich aber künftig einſtellen wollen. *) Vom J. 1650 lieſt man: „Weilen zu Horba, ſo ein Filial nacher Wachenrodt, a parte Bamberg der Ausſchlag gegeben, daß die Catholiſchen die catholiſchen, die Lutheriſchen die lutheriſchen Feiertag halten ſollen, und man ohnedas die Horber, ſo meiſtentheils Eglofſteiniſch, nicht zwingen kann, wird man dem bis off anderes Bedenken nachſehen und nachgehen müſſen.“ **)

In der Pfarrei Burgebrach findet man, wie zu Kl. Ebrach und zu Burgwindheim keine bedeutenden Spuren der Reformation; nur ſpätere in dem Filial-Orte Küſtersgereut oder Markus-Kapelle. Einzelne Familien, dem lutheriſchen Bekenntniſſe zugethan, traf man noch gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zu Burgebrach, Ampferbach und Dippach; ſie verſchwanden aber, ohne angeben zu können, auf welche Art.

§. 103.

Der Bauernaufruhr — zu und um Höchſtadt, Schlüſſelfeld, Burgebrach.

In der Charwoche 1525 brach das Feuer in Bamberg aus, und ergriff auch ſogleich das Land. Eine Verbindung mit den in der Rothenburger Landwehr und im

*) Alte Akten.
**) Haßfurter Vertr. Gen. Vik. zu Bg.

Würzburgiſchen verſammelten, zum Theile gehörig organiſirten, Bauernhaufen hatte nicht ſtatt gefunden; nur das Gerücht von ihrem Begehren und Treiben und einzelne Emiſſäre, ſo wie ein Mißverſtändniß über ein vom Biſchofe Weigand an ſeine Ritterſchaft erlaſſenes Aufgebot entzündeten die Flamme.

Vorzüglich die Schlöſſer der Ritterſchaft ſchienen des Bauers und Bürgers Freiheit anſtößig und ſeinem Eigenthume gefährlich; man wollte, daß ihre Inwohner ſie verließen, in die Städte zögen, und gleich andern Landesbürgern Laſten und Gaben trügen. Dieß ſaget buchſtäblich eine Mahnung, welche der Rath und die Gemeine der Stadt Kronach nach einem aus dem Feldlager bei Bamberg erhaltenen Befehle den Zeyern zu Heſſelbach zufertigten. *) Der ſogenannte ſchwäbiſche Bund, errichtet den Landfrieden aufrecht zu erhalten, hatte ein Vorſpiel gegeben. Im J. 1522 waren auch die Markgrafen Kaſimir und Georg dieſem Bündniſſe beigetreten. Kaſimir ſchickte 1523 demſelben 600 Reiter zu Hilfe, und hielt an, zur Sicherheit Frankens die Raubſchlöſſer zu zerſtören. Ein Theil des Bundesheeres brach nach Franken auf; im Junius und Julius desſelben Jahres wurden verſchiedene Schlöſſer ausgebrannt und geſprenget, z. B. Waltmershofen (wahrſcheinlich Waldmannshofen), Krögelſtein, Truppach ꝛc. **) Auch der Wohlſtand und das gemächliche, mitunter wahrhaft tadelnswerthe, Leben vieler Klöſter und Geiſtlichen, harte Frohnen, welche denſelben geleiſtet werden mußten, erregten Eiferſucht, Neid und Widerwillen. Nur überſtrömende Zügelloſigkeit einzelner Haufen, nicht allgemeiner Plan und gegen den Landesfürſten gerichteter Haß, war es, wenn unter andern auch ein biſchöfliches Schloß erbrochen, verbrannt, und ohnehin kleinere Frevel an herrſchaftlichen Wäldern, Weihern, Jagden ꝛc. verübt wurden. Die einzelnen Ereigniſſe, welche

*) Lang, neuere Geſch. d. Fürſtenth. Baireuth I. Th. S. 187.

**) Groß a. O. S. 104.

in dem hier angedeuteten Bezirke von der Charwoche bis in die Fronleichnamswoche vorfielen, beſtätigen das Geſagte.

Das ganze Amt Höchſtadt war in Bewegung; Bürger von Höchſtadt machten Anführer der Bauern. Ihre Hauptthat verrichteten ſie zu Gremsdorf. Die Michelsberger Chronik ſagt ſo: „Unter Abt Johannes Graff — 1522 bis 1531 — haben die Bauern aus Befehl der aufrühreriſchen Bürger in Hochſtet zu Gremsdorf alle Gebäude des Schloſſes bis auf die Mauer abgetragen, und mit allen Geräthſchaften und dem Getreide unter ſich getheilt, und ſo dem Kloſter ſehr großen Schaden gebracht. Der genannte ehrwürdige Vater hat das Schloß neu aufführen laſſen, und hiezu 300 fl. ausgeſetzt.“ Die Ziegeln hatten ſich beim Theilen der Beute die 2 Söhne der Anna Weickardtin zu Gremsdorf beigelegt. *) Da Höchſtadt unter den ausgebrannten Schlöſſern des Hochſtifts **) mit dem Zuſatze „Bambergiſch Amt“ genannt wird; könnte man ſchließen, daß das biſchöfliche Schloß wirklich geplündert und beſchädiget wurde. Allein ſelbſt der Buchſtabe des angeführten und andere ſorgfältige Verzeichniſſe nennen es nicht; es wird alſo das überhaupt im Amte vorgefallene angedeutet. Mit voller Gewißheit ergibt ſich das Nachſtehende.

Das Baireuther Amt Dachsbach verband ſich mit den großen Bauernhaufen bei Windsheim und Rothenburg. In der vierten Oſterwoche ritten ſie mit 213 Pferden zu Neuſtadt an der Aiſch ein; gleich darauf mußte ſich das Schloß Dachsbach ergeben; ſo fort wurden die Klöſter Rietfeld, Birkenfeld, Mönchſteinach ***),

---

*) Pommersf. Akten.

**) Nach einer alten Handſchrift, welche das Verzeichniß bei Gropp, collect. noviſſ. Tom. III. S. 169, theils beſtätiget, theils ergänzet. Das Verzeichniß in der Beil. Nr. 49.

***) Rietfeld war ſchon 1274 eine zur Diözeſe Würzburg gehörige Pfarre, wurde um dieſe Zeit anſehnlich vermehrt und Neuſtadt genannt. Die alte Wolfgangs-Kapelle

das Schloß Uhlſtadt ꝛc. ein Raub der Flammen. Die Schlüſſelfelder ſchienen ſich beſonders das Kl. Ebrach und Ilmbach und ihre Eingehörungen zum Gegenſtande ihrer Beuteluſt erkoren zu haben. Daß aber beide abgebrannt wurden, Ebrach am 16. Mai, darin mögen auch andere Nachbarn mitgewirkt haben. Beſonders merkwürdig iſt das Schickſal des Abtes zu Ebrach, Johannes Leiterbach, geboren zu Burgwindheim. Als die Bauern von allen Seiten ſich dem Kloſter zudrängten, beſchloß er, in den Ebracher Hof nach Nürnberg ſich zu flüchten. Ungekannt zu reiſen, änderte er ſeine Kleidung. Doch wurde er unter Weges erkannt, in Mühlhauſen von den Bauern ergriffen, feſtgehalten und auf verſchiedene Weiſe geſpottet und gequält. Er verſprach oder gab Ihnen Geld, um in ſein Kloſter wieder zurück zu kommen. Als eine Sicherheits-Wache begleiteten ihn Bauern bis Dippach, von da in ſeines Kloſtes Hof nach Herrnsdorf. Bei ſeiner Ankunft daſelbſt fand er den Hof verſchloſſen und darin ſchwärmende Bauern. Dieſe öffneten allmählich die Fenſter, lachten ihn aus, und thaten als kännten ſie ihn nicht.

---

zerſtörten die Huſſiten. 1458 ward ihr Platz von den Markgrafen dem Orden der Franziskaner eingeräumt, welche hier ein Kloſter errichteten. Uſſermann ep. Wirceb. p. 510. Birkenfeld, ein Ciſterzienſer-Nonnenkloſter, geſtiftet von Friedrich III., Grafen von Zollern und Burggrafen zu Nürnberg, und Helena, ſeiner zweiten Gemahlin, Tochter des Churfürſten von Sachſen. Helena, und mehrere Ritter von Seckendorf, welche das Kloſter beſchenkten, ruhten hier. Es ſtand unter der Aufſicht des Kl. Ebrach. Fräulein von Seckendorf, Truchſeßinnen zu Pommersfelden, Edle von Hirſcheid waren hier Äbtiſſinnen. Uſſerm. l. c. p. 162. und Brev. not. mon. Ebrac. p. 10. Das Kl. Steinach, in der Nähe, ward 1102 von Albert von Steinach aus ſeinem Schloſſe mit Einwilligung ſeiner Gemahlin, Adelheid von Burleswag, für Benediktiner geſtiftet; damit vereinigt 1442 die vorher zur Pfarrei Guttenſtetten gehörige Kapelle Niederleimbach; es wurde 1529 von dem Markgrafen Georg ſäkulariſirt. Uſſerm. l. c. p. 423.

Digitized by Google

Als die Nacht einbrach, nahmen ſie ihn in die Stube. Er ſah nun die Wuth dieſer Menſchen; ſeine eignen Unterthanen ſchlachteten das Vieh, Rinder, Hühner, Gänſe, holten den Wein herbei, ſchmaußten und zechten nach Herzensluſt. Nach langem Bitten wurde er nach Ebrach entlaſſen; fand aber hier den Lärm und die Wuth größer als in Herrnsdorf. Alles ging endlich darunter und darüber. Getreid, Vieh, Schafe raubten die Schlüſſelfelder und die Brnachbarten in Herrnsdorf; andere anderwärts. Anfangs ſetzte man den mit Blei gedeckten Thurm, endlich die Gebäude des Kloſters in Flammen. Altäre, Kelche, heilige Geräthſchaften — alles ward zertrümmert, geraubt, verbrannt. An ein Bleiben war nicht zu denken. Als man aufs neue im Kloſter Aufenthalt nahm, geſchah dieß in kleinen Nebengebäuden, bis nach und nach Kirche und anderes neu gebaut wurden. *) Wie es übrigens in den Ebrachgründen und an der Aiſch ausſah, ſagt die Nachricht von den ausgebrannten zerſtörten Schlöſſern. Während Jörg und Michel von Laufenholz zu Melſendorf, und Chriſtoph Truchſeß zu Rötenbach in der Beſatzung auf der Altenburg bei Bamberg zum Schutze des Biſchofes ſich einfanden, wurden ihre Schlöſſer zu Melſendorf und Rötenbach zerſtöret; ſo das Laufenholziſche Schloß zu Bernroth, das Truchſeßiſche zu Reichmannsdorf, das Egloffſteiniſche zu Mühlhauſen (und ohne Zweifel das zu Dechelsdorf), das Truchſeßiſche zu Pommersfelden. Dieſes Schickſal theilten: Heuchelheim, der Crailsheimer; Haßlach, der Beſtenberger; Beſt, (etwa Beſtenbergsgreut) der Beſtenberger; Köppenwind, der Sainsheimer; Zettmannsdorf, der von Giech; Puedfeld (Pauzfeld), der von Stiebar; Hallerndorf, der Seckendorfer; Adelsdorf, der von Heutt (Haut). Auch Schloß und Behauſung des Hanns von Bernheim zu Steinsdorf ward ruinirt; ſehr wurde beſchädiget zu Niederndorf Wal-

*) Br. not. monaſt. Ebr. p. 130.

burg, eine geborne Groß, weiland Clauſen von Bernheim zu Steinsdorf hinterlaſſene Wittib. *) Es war auch ein Unglück, daß die Edeln ihre Schlöſſer ſogleich verließen; wo die Bauern nur einige wehrhafte Perſonen fanden, wagten ſie keine Angriffe. Unter den landesherrlichen Schlöſſern wurden eingeäſchert: Wachenrod; Burgebrach; Schönbrunn, mit dem Beiſatze „der Stiebar" ſcheint kein anderes zu paſſen, als das fürſtl. bambergiſche Schloß ober Ampferbach, welches etwa den Stiebarn verpfändet war. **)

Als Truchſeß von Wahlburg und Markgraf Kaſimir mit dem Bundesheere von Würzburg herauf nach Bamberg kamen, hatte auf einmal die Unruhe ein Ende. Die Verpflegung der Bundesvölker, augenblickliche Kontributionen an Geld, Enthauptungen, Entſchädigungen für die abgebrannten Schlöſſer, gemachten Plünderungen und ſonſt angerichteten Schaden, Ablieferungen der Wehr und Harniſche; welche jedoch den Städten zum Theile zurück gegeben wurden, neue Huldigungen machten das ausgeübte Unrecht fühlbar. Es waren 25 Bürger und Bauern, welchen zu Bamberg aus Befehl des Bundesrathes die Köpfe abgeſchlagen worden; zwei kamen mit ausgeſtochenen Augen davon. ***) Der Biſchof Konrad zu Würzburg reiſte mit hinlänglicher Mannſchaft in ſeinem Lande umher, nahm die einzelnen Flecken und Städte ein, und ſtrafte die Rädelsführer. Nach Schlüſſelfeld kam er den 9. Juli, Sonntags nach Kiliani, als eben Kirchweih war. Am folgenden Montag nahm er Stadt und Amt zu neuen Pflichten und ließ drei richten. Hanns Dieterich, ſonſt Koelhanns genannt, ſollte auch gerichtet werden; allein,

*) Pommersf. Akten.

**) Nach Lang, Gropp; unſere Beil. Nr. 49; Waldau, Beitrag zur Geſch. des Bauernkrieges in Franken, beſonders im Biſthum Bamberg. — Auch Windeck bei Ampferbach ſoll im Bauernkriege zerſtört worden ſeyn; aber eine geſchriebene Nachricht entdeckte ſich zur Zeit nicht.

***) Nach der alten Handſchrift.

als ihn der Züchtiger losband, entlief er, und kam glücklich davon. *) Als zwei- drei- ja viermal Auflagen ausgeſchrieben worden, zur Vergütung des angerichteten Schadens, obgleich manche darauf verzichteten, wie wir oben bei dem Kl. Michelsberg ſahen; ſo murrte doch niemand über die große Laſt, ja zum Zeichen, daß man das Geſchehene bereue, äußerten viele: „ſie hätten geſündiget, darum wollten ſie auch büßen.“ **) Indeß wurde auch mancher Druck hinweggenommen, manches Recht eingeräumt, Mißbräuche gehoben, und neuen Klagen des Landmanns vorgebeugt. Man muß die Bauernartikel geleſen haben, um einzuſehen, daß von jener Zeit und aus ſolchen Veranlaſſungen auch die Oberpfarrer auf dem Lande aufhörten. ***)

Als Nachtrag folgende Einzelheiten aus unſerer Gegend! — Philipp Truchſeß, Wolf Truchſeß zu Pommersfelden und Wolf Fuchs von Bimbach ſtanden unter dem Armeehaufen des Markgrafen Kaſimir. Wolf Truchſeß, Amtmann zu Libenau, erhielt Dinſtags nach Mariä Himmelfahrt 1525 Befehl, die Rädleinsführer vom Amte Libenau in einem Monathe zur Unterſuchung nach Ansbach zu ſtellen. Barthel Truchſeß zu Reichmannsdorf rechnet den Schaden, der ihm von den Schlüſſelfeldern, Tüngfeldern, Burgwinheimern und andern zugefügt worden, auf 1214 fl.; darunter 1000 fl. an der Behauſung, 8 fl. das Fleiſch von einem Ochſen, 18 fl. das Fleiſch von 6 gemäſteten Schweinen, 4 fl. für eine Kuh, 90 fl. für Panzer, Hackenbüchſen, Armzeug, Kniebuckeln ꝛc. Von 32 Hirſchſeilen wurden ihm 14 wieder zugeſtellt. Der Schaden zu Pommersfelden wird auf 1965 fl. angegeben, Brunnen-Eimer und Ketten, Schreinerzeug,

*) Frieß bei Ludw. S. 903.

**) Waldau S. 98.

***) Wundern muß man ſich, daß Lang a. O. S. 202 in einem der Bundeszeichen der Bauern das förmliche Jeſuiten-Wappen ſehen will. Dieſer Orden kam erſt 15 Jahre ſpäter zu Stande.

Kleidungsſtücke, Weißzeug, Waffen, verſchiedenes Kuchengeſchirr nicht dazu gerechnet. Ein gemäſteter Ochs, derer 6 angeſetzt ſind, wurde wie oben zu 8 fl. gerechnet; 18 fl. für 7 Zentner Unſchlitt; für 3 gerüſtete Bettſtätten mit allem Bettzeug, jede auf 4 Menſchen eingerichtet, 160 fl.; für Pulver und Blei 50 fl.; 360 fl. für 12 Fuder Wein; für 700 Sümra Korn 350 fl.; 500 Sümra Haber 125 fl.; 24 Sümra ungekernten Dinkel 12 fl.; für 1 Bräter mit 4 Spieſen, zu Höchſtadt gemacht, 10 fl.; für 25 Tiſche ſammt den Vorbänken 13 fl. ꝛc.

Am Sonntage nach Ottonis wurde zu Zentbechofen vor Heinz Brattbach Zentrichter, Merten Guſter von wegen Wolf Truchſeß, Herrn Hanns Holper Pfarrherrn zu Zentbechofen, Lorenz Beez und dem Schreiber Pankraz Meyer verhöret: a) der aufrühreriſche Hanns Kremer zu Mühlhauſen. Unter den Fragen war: Wer die fürnehmſten Hauptleut und Gewalthaber zu Pommersfelden geweſen, wer die Pfeifer und Trommelſchläger; was ſie geurſachet, daß ſie über Zuſage gebrannt und nit haben abbrechen laſſen; wer angezündet, auf den Boden, in den Keller, über das Thor befehligt geweſen; wie ſich ſeine Nachbarn zu Mühlhauſen, der Heinz Schneider, der Bauerſchmidt und Hanns Merzlein und andere, ſo zu Pommersfelden gewaltig geweſen, verhalten; wohin er Kremer den Plund von Pommersfelden geführt, was für Plund, ob ſonſt kein Plund nach Mühlhauſen und in die dortigen Orte gekommen. b) Fritz Appel zu Pommersfelden, c) Kunz Sander zu Pommersfelden, d) Exlein Firlein zu Steppach, hinter Philipp Truchſeß geſeſſen, eben ſo e) Hanns Werner zu Steppach — ſagten aus, der meiſte Theil der Truchſeßiſchen armen Leut habe unter das Bambergiſche Fähnlein geſchworen, als der Bürgermeiſter auf Befehl der bambergiſchen Hauptleute habe geſagt, man werde ihnen ſonſt Leib und Gut nehmen, ſie Spieſ'jagen, ihnen thun, wie den Edelleuten ꝛc. Dieſelben Drohungen waren auch an die Markgräflichen ergangen, dieſe aber nach einer Stunde wieder

losgelaſſen worden. Hänns Kreiner mußte Urphed ſchwö=ren, auf Wiederſtellung und gegen Bürgſchaft das Land meiden, ſo auch Kaſpar Wöllnberger, Schmied zu Wingersdorf. Dieſer ſaß auf Befehl der ehrbarn Anton Tetzel und des Philipp Truchſeß, ſeines Junkers, im Ge=fängniß zu Sambach. Beide bekannten in ihrem Schwüre, daß ſie verdienten gerichtet zu werden. Montags nach Judika 1527 befiehlt B. Weigand dem Wolf Truchſeß, ſeinen Unterthanen zu Frenßdorf die Wehren abzu=nehmen. 1528 im Juli bitten Barbara Truchſeß zu Würz=burg für Georg Schorr, ihren Unterthan zu Elſendorf, weil er gezwungen zu den Schlüſſelfeldern geſchworen, aber nicht geplündert, gebrannt, auch mit keinem Haufen gezogen. Zu Würzburg war man härter, als zu Bam=berg: Schon den 23. Sept. 1526 ward den Markgräfli=chen erklärt, daß ſie wieder in den Ehrenſtand geſetzt ſeyen, und bei Rathe und Gericht ſitzen, Kundſchaft geben, ehr=liche Ämter und Handlungen üben durften, wie vor dem Aufruhr. *)

§. 104.

Verhältniſſe zwiſchen Bamberg und dem Burggraf=thume Nürnberg; Kirchweihſchutz zu Schorn=weißach; Bamberger Fraiſch und Wildbann des Oberamtes Höchſtadt; Albrecht Alzibiades Herr von Höchſtadt; Lonerſtadt, das Schloß zu Obernhöchſtadt, der Eglofſteiniſche Sitz zu Mühlhauſen ꝛc. eingeäſchert. Kriegszucht je=ner Zeit an Burgebracher Bürgern ausgeübt.

Die Grenze zwiſchen dem Burggrafthume Nürnberg, nachher Fürſtenthume Baireuth, und dem Fürſtenthume Bamberg, welche das Amt Höchſtadt an verſchiedenen Orten berührte, hatte zu verſchiedenen Zeiten bald mehr,

*) Pommerſf. Akten.

bald weniger ſtürmiſche Irrungen zur Folge. — Ein Vertrag zwiſchen den beiderſeitigen Landesherren von 1393 deutet ſchon darauf. Sie ſetzten feſt: Wenn des Biſchofes Lampert zu Bamberg Diener oder ehrbare Leute zu klagen hätten gegen die Burggräflichen, ſo ſollte, was das burggräfliche Unterland angehet, vor dem Hofmeiſter zu Neuſtadt an der Aiſch, oder vor Burkard von Seckendorf von Roſpach, oder Brant Feltbrecher, Ritter, als Obmann mit Zuziehung von Vierer, welche von beiden Seiten dazu gegeben werden, die Klage vorgebracht werden; haben die Burggräflichen eine Klage zu führen, ſo ſoll dieſe vor dem biſchöflichen Hofmeiſter, oder Stephan von Wolfſtein, Albrecht von dem Eglofſtein, Amtmann zu Forchheim, oder Hanns Ochs, Ritter, als Obmann angebracht, und ein Tag nach Höchſtadt beſchieden werden. *)

Seit den Zeiten des berüchtigten Markgrafen Albrecht, Alzibiades beigenannt, nahmen dieſe Irrungen eine unfreundlichere Geſtalt an. Ein Vorſpiel zeigte ſich in Verſuchen auf den Kirchweihſchutz zu Schornweißach. Das Ganze gehet hervor aus einem Berichte des Amtmanns zu Höchſtadt, Emeran von Redwitz, von 1536 Montags St. Jakobi. „Er habe nebſt dem Vogte zu Obernhöchſtadt Sonntags nach Maria Magdalena die Kirchweih zu Schornweißach beſucht, die Maße des Ortes dem Herkommen gemäß angegoſſen, und ſey im Begriffe geweſen, andere Kirchweihſchutz-Aktus zu exerziren. Da ſeyen Morgens um 10 Uhr der Gegenſchreiber, ein Gerichts-Beiſitzer und der Gerichtsknechte von Münchſteinach nach Schornweißach gekommen, und haben im Namen des Markgrafen von Brandenburg begehret, daß der Vogt zu Höchſtadt die Köpfe, womit man die Maß angießt, und die der Vogt in Händen hat, der Gemeind zu Schornweißach zuſtellen, den Gerichtsknecht des Kl. Münchſteinach mit dem Schöller zulaſſen, ihm das Standgeld ge-

*) Fürth. Ded. Nr. 73.

ben, und ihrer Herrſchaft gebührenden Zoll und Geleit folgen laſſen ſollte. Der Vogt antwortete: Bamberg habe immer die hohe Obrigkeit in Schornweißach allein behauptet, auch vor ungefähr 12 Jahren bei einer Entleibung zu Schornweißach durch den Gerichtsknecht zu Obernhöchſtadt das Leibzeichen ohne Jemands Widerſpruch nehmen laſſen; ſie könnten alſo von ihren Gerechtſamen nichts vergeben. Die gemeldten drei Perſonen gingen alſo ab mit Vermeldung, ſie wollten es ihrer Herrſchaft dem Markgrafen hinterbringen. Unterdeſſen erfuhr der Vogt zu Höchſtadt, der Amtsverwalter zu Dachsbach komme mit ſeinen Bauern und wolle die Kirchweih zu Schornweißach mit Gewalt beſchützen. Es war auch alſo in der That; doch kam er nicht ganz nach Schornweißach, ſondern der Markgraf ſelbſt, der zu Neuſtadt an der Aiſch lag, kam am Montag Jakobi Nachmittags gegen 2 oder 3 Uhr von Neuſtadt und Dachsbach aus mit 3 Fähnlein Fußvolk und etlichen Reißigen, fiel ins Dorf, ließ das Gehölz im Kirchthurm einreißen, die Glocken fortführen, und einen Galgen auf dem Kirchhof bauen. Nach dem Abzuge des Markgrafen haben die markgräflichen Bauern die Kirchmauern und das Beinhaus eingeriſſen." — Mit der Erbherrſchaft zu Schornweißach hielt ſichs ſo: Bamberg hatte 5; der Markgraf 3; Endres von Stein 10 Hofſtätte oder Güter allda, welche bambergiſches Lehen; das Kloſter Steinach 6, Kloſter Birkenfeld 1 dergleichen Erbgut. Die Äbtiſſin zu Birkenfeld hatte die Pfarrei Schornweißach zu verleihen; die hohe Obrigkeit und Fraiſch gehörte Bamberg. *)

Die Beilegung des Streites über den Kirchweihſchutz zu Schornweißach geſchah in einem zu Forchheim 1538 zwiſchen Biſchof Weigand und den Markgrafen Georg und Albrecht abgeſchloſſenen, durch Chriſtoph, Biſchof von Augsburg, vermittelten Vertrage. Er beſtimmet überhaupt den Bezirk des **Halsgerichtes** oder der **Fraiſch** der

*) Nach frühern Auszügen auf dem Archive zu Bamberg.

Ämter Obernhöchſtadt und Höchſtadt. „Verbleibet dem Biſchofe und Stift zu Bamberg das Amt Obernhochſtet, und die fraiſchliche Obrigkeit in den darein gehörigen Flekken, nämlich: Schloß und Dorf Obernhochſtet, Trackelshofſtet, Hermersdorf, Weikersdorf, Wolmersbach, Nonnenmühl; desgleichen gehören in das Halsgericht zu der Stadt Hochſtett Allersbach, Bingarten, Morach, Heßelberg, und die Kapellen Layb (richtiger Laub *); doch ſoll zu Obernhochſtet kein Halsgerichtszeichen aufgerichtet werden. — Es ſoll auch die fraiſchliche Obrigkeit zu Mühlhauſen und Schirnsdorf gen Wachenrod, auch zu Limbach und Sambach dem Stifte Bamberg zuſtehen. — Den Herrn Markgrafen ſoll zuſtehen in das Amt Dachsbach mit der fraiſchlichen Obrigkeit: Gänshof, Bergau, Borbrun, Maylach und Rottendorf; desgleichen im Amte Liebenau Stolzenrod, Stettbach und Unterköſt, gen Baiersdorf oder Dachsbach gehörig; und wiewohl Liebenau ein Amt, ſo ſoll doch daſelbſt kein Halsgerichtszeichen aufgerichtet werden. — Zu Schornweißach ſoll Bamberg über ſeines Stiftes Leute Eigen und Lehngüter in Sonderheit, die Markgrafen über die andern alle auch in Sonderheit die fraiſchliche Obrigkeit haben, beide Theile den Kirchenſchutz gemein und zugleich, die Gemeinde daſelbſt das Angießen der Maße ſammt ihrer Buß; die Herrſchaftſtrafen ſollen beiden Herrſchaften gemein ſeyn. — Halsgericht und Fraiſch in den benannten Orten und Flecken ſoll ſich erſtrecken, ſo weit eines jeden Feld und Markung gehet.“

Auch der Wildbann wurde berichtiget. „Des Wildbannes wegen iſt abgeredet, daß die Markgrafen an demſelben im ganzen Gehölz der hintern und vordern Mark, auch an und auf der Meil, dann um den Marloffſtein und Schelmberg, Herzogenaurach und Obernhochſtet jenſeits der Aiſch hinauf gegen Uhlfeld, Steinach und Neuſtadt ungehindert bleiben ſollen, bis das Stift Bam-

*) So das Plaſſenburger Archiv, nach Lang, neuere Geſch. d. Fürſtenth. Baireuth, 2ter Th. S. 141.

berg ein anderes mit Recht erlanget; doch ſoll den Amtleuten der erwähnten Ämter, wie auch andern von Adel das kleine Weidwerk zu üben, auch ein Leger und zwei Strich Vogelherd zu halten, unverwehrt ſeyn." *)

Bekannt ſind die ſpätern Umgriffe von Seite der Landesherrſchaft, als das Fürſtenthum Baireuth in der neueſten Zeit an Preußen gefallen war; bekannt insbeſondere die kleinlichen Unternehmungen des Juſtizrathes Herrgott zu Dachsbach. Es war endlich der Amtsverweſer zu Höchſtadt, Hofrath Ziegler, welcher durch kräftige Vorſtellungen und unter Berufung auf den angeführten Vertrag die vorigen Gerechtſame Bambergs wieder herzuſtellen wußte; nicht weniger ehrenvoll war es auf der andern Seite einem Völderndorf, Eingriffe gegen dieſen Vertrag zurück zu nehmen.

Markgraf Albrecht war volljährig geworden, und hatte 1541 das Fürſtenthum Baireuth (ſeine gewöhnliche Reſidenz zu Neuſtadt a. d. A.) in der Theilung mit ſeinem Vetter zu ſeinem Antheil erhalten. Er brachte außer andern Ländern auch unſerer Gegend großes Unheil; ſein vorzüglichſter Rathgeber war Wilhelm von Grumbach, Mörder ſeines Fürſten, des Biſchofes Melchior von Zobel zu Würzburg. Schon vom J. 1542 findet man Mahnbriefe der Biſchöfe zu Bamberg und Würzburg an den Truchſeß zu Pommersfelden, Philipp den jüngern, ſich gerüſtet zu halten, oder ſogleich einzureiten, meiſtens aus Beſorgniſſen vor der Nachbarſchaft. In dieſem Jahre, an Petri Pauli, mahnet Philipp Truchſeß der ältere ſeinen Vetter Philipp den jüngern, mit Knechten, Pferden und Büchſen zu Pommersfelden ſich einzufinden, weil der Kaiſer mit allem Kriegsvolk auf den Samſtag oder Sonntag nach Bamberg komme. Auch vom Markgrafen Albrecht kamen Mahnbriefe an Philipp den jüngern, welcher Amtmann zu Dachsbach war. Z. B. ſollte er im März 1551 „in ſchwarz Schützen Gerait mit Knebelſpieſen und guten

*) Fürth. Ded. Nr. 87.

Büchſen, auch guten Leuten und Pferden" ins Lager vor Magdeburg, dem Churfürſten Moritz zu Hilfe; allein Philipp entſchuldigte ſich damals mit Leibesſchwachheit. Schon damals muß dem Markgrafen ein großer Theil des Fürſtenthums Bamberg übergeben worden ſeyn, oder er aus eignem Willen wie Beſitzer darüber verfügt haben. Außer einer Schatzung auf ſeine eignen Unterthanen, und alle fremdherriſchen in ſeinen Landen, welche auf ſeinen Befehl aus dem Feldlager zu Magdeburg, Montag nach Himmelfahrt Maria 1551, vom Hauptmann zu Neuſtadt an der Aiſch, Friedrich von Lentersheim ausgeſchrieben ward, wurde der vierte Mann zum Schanzgraben begehrt von den Orten: Wiſenthaw, Röttenbach, Klein Buch, Neuenhauß, Grembsdorf, Weillersbach, Hachenbach, Wannbach, Hembhofen, Egloffſtein, Rüſenbach, Bretfeldt, Rottenbühel, Wüſtenſtein, Biberbach, Regensberg, Ermreuth, Neuenbürg, Weiſſendorf, Galnreuth, zum Thurn, Aiſch, Attelsdorf, Hallerndorf, Buttenheim, Gunzendorf. Die beiden Truchſeß bitten ihren Schwehr, Wilhelm von Grumbach, ihnen Jemanden als Befehlshaber in ihr Haus nach Pommersfelden zu ſchicken, damit es in ihrer Abweſenheit nicht öd ſtehe, ſey im vorigen Jahr ihnen und ihren armen Leuten über 5000 fl. durch Feuer und Brand Schaden geſchehen, komme jetzt das Volk von Magdeburg zurück; der Amtmann zu Dachsbach ſollte auch dieſes Schloß wohl verſehen. *)

Albrecht war im ſchmalkaldiſchen Kriege auf des Kaiſers und der Katholiken Seite; 1552 trat er auf die Seite der Proteſtanten, und ſchloß zu Chambord ein Bündniß mit dem Könige von Frankreich ab. Nun mußte Nürnberg ſich erklären, auf Seite der Proteſtanten zu treten, und dem Markgrafen für angerechnete Entſchädigung große Summen bezahlen. Unter dem Vorwande, daß er ſich gegen den Markgrafen, als der königlichen Majeſtät in Frankreich Einigungs-Verwandten und Ober-

*) Pommersf. Akten.

ſten nicht zeitlich erklärt, ließ Albrecht, während er vor Nürnberg lag, den Biſchof von Bamberg mit einem Theil ſeines Heeres überziehen und ihn zu einer Kapitulation, abgeſchloſſen zu Bamberg den 19ten Mai 1552, nöthigen, kraft deren mit Wiſſen und Einwilligung des Domkapitels an Albrechten 20 Schlöſſer und Ämter des Landes eigenthümlich mit allen Eingehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten übergeben wurden. Darunter waren auch Unter- und Obernhöchſtadt, Oberſchönfeld (Scheinfeld) und Wachenrod. Nur die dem Domkapitel in den abgetretenen Ämtern zuſtehenden Leute, Renten und Gerechtigkeiten waren ausgenommen und ſollten demſelben verbleiben. Höchſtadt und ſeine Nachbarſchaft huldigte alſo dem Markgrafen Albrecht, dem jüngern. Schon den 15. Mai war Höchſtadt und Herzogenaurach von den Markgräflichen beſetzt; Albrecht befahl dem Befehlshaber, vom Amte Höchſtadt 25,000, vom Amte Herzogenaurach 18,000 und vom Amte Burgebrach, welches er auch einnehmen ſoll, 10,000 fl. Brandſchatzung zu erheben, und in 8 Tagen zu überſenden. Die Sitze Sambach und Rezelsdorf ſollten ungebrannt gelaſſen werden. Sambach deßwegen, weil Wilhelm von Grumbach ſeinem Eidam, Philipp Truchſeß dem jüngern, dieſen Ritterſitz verſchaffen wollte, und deßwegen die Schonung bei Albrecht bewirkt hatte. Der Truchſeß ſollte Sambach vor der Hand als Amtmann inne haben; indeß blieb es nachher doch im Beſitze der Tetzel und Ebner zu Nürnberg. Von dem Hauptmanne Stöckel auf dem Hohenlandsberg, welcher das Plündern, Brennen, Brandſchatzen in unſerer Gegend handhabte, finden ſich mehrere Befehle zu Höchſtadt und Oberhöchſtadt ausgefertiget. Seinem Oberſtlieutenant, Rathe und lieben Getreuen, Ruſſen von Reusbach, ſchenkte Albrecht das Haus und Dorf Lonerſtadt, ſo weit es die Nürnbergiſchen beſeſſen. *)

Außer

*) Pommersfelder Akten.

Außer den genannten Abtretungen übernahm noch das Land Bamberg 30,000 fl. von den Schulden des Markgrafen, und zahlte ihm baar 50,000 fl. Würzburg kam mit der Summe von 220,000 fl. baar und der übernehmung von 350,000 fl. Schulden los. Dafür ſollten in dieſen „geſchwinden Leufften" Kapitel und Stift Bamberg vor Brand, überzug und anderm endlichen Verderben verwahrt und geſchirmt werden.

Am 24. Juni verließ Albrecht Nürnberg und zog über Windheim nach Mainz, wo er am 30ten ankam. Hier erhielt er bald die Nachricht, daß der Kaiſer am 2ten Auguſt zu Paſſau mit dem Churfürſten Moritz von Sachſen und deſſen Parthei Friede geſchloſſen habe, daß ihn alſo nun der Kaiſer als Feind behandeln würde. Aus Verzweiflung fuhr Albrecht fort zu brandſchatzen, und drang bis Trier vor, während der Kaiſer am 25. Auguſt die mit Bamberg abgeſchloſſene Kapitulation als nichtig erklärte. Indeß fand der zweideutige Kaiſer Veranlaſſung, ſich mit Albrecht wieder auszuſöhnen; die Verträge des Markgrafen mit Bamberg und Würzburg wurden von demſelben Kaiſer den 10ten November wieder beſtätiget. Auf einmal entließ wieder der Kaiſer den Markgrafen Albrecht ſeiner Dienſte, und ſchien ſich von ihm ganz loszureißen. Ohne dieß zu ahnden, drang Albrecht auf Vollzug der Verträge mit Bamberg und Würzburg. Im Jäner 1553 ergriff Bamberg die Appellation. Dadurch ließ ſich Albrecht nicht abſchrecken, und bot ſeinen Landadel auf. Bamberg ſäumte nicht, mit Würzburg und Nürnberg ſich verbinden, und bot ſein ganzes Landvolk auf. *)

Albrecht hatte ſich vom Rhein her ſeinem Lande wieder genähert, aufs neue im Lager bei Hollfeld ſeine Truppen geſammelt, und war gen Baiersdorf gezogen; als ihm die Kunde kam, daß unter Anführung des Johannes von Naſſau ſechs Fähnlein Würzburgiſchen Fußvolkes mit

*) Lang a. O. 2ter Theil. 233. . . und die damals von Seite Bambergs und Albrechts erſchienenen Streitſchriften.

etwa 300 Reitern den Bambergern zur Hilfe heranzogen. Sogleich machte er ſich auf, legte ſich in den Wäldern um Pommersfelden in den Hinterhalt, griff die auf keinen Feind Gefaßten an, und ſchlug ſie — am 11ten April. Gegen 500 blieben auf dem Platze, viele wurden verwundet; die übrigen mußten die Waffen niederlegen, und ſich zu Gefangenen ergeben. Nach einer Pommersfelder Notiz wollten die Würzburger nicht weiter gehen, weil die Grenze ihres Landes hier ſey; deßwegen ſey der Haufe ſo hart mitgenommen worden. Die Nachricht hievon erfüllte Bamberg mit Schrecken; Reiterei und Fußvolk daſelbſt war hinweggeführt, nur die Altenburg mit Beſatzung verſehen, der Fürſt in Forchheim.

Der Markgraf wendete ſich vom Schlachtfelde bei Pommersfelden nach Höchſtadt. Er foderte zur übergabe auf, und beſchoß es heftig; allein man hielt ſeine Angriffe aus, und ſchlug ſie tapfer zurück. Plötzlich zog er von hier ab, und beſetzte am 16. April das von Truppen entblößte Bamberg, nach drei Tagen die Altenburg. Nun zog er aufs neue vor Höchſtadt. Die Beſatzung verlangte freien Abzug; welchen, nur mit Ausnahme der Würzburger, der Markgraf geſtattete. Auf einmal verließen Nachts alle Truppen ohne Unterſchied das Städtchen, und begaben ſich nach Forchheim. Albrecht war aufs neue Meiſter vom Städtchen Höchſtadt; welches er, es ſey im Gefolge des Beſchießens oder nachher, eingeäſchert haben ſoll. *) Auf geſchehene Beſchädigung deutet die zwiſchen 1551 und 1597 (I. Th. S. 98.) fallende Aufführung der äußerſten Stadtmauer links der Aiſchbrücke. Schon vorher hatten die Markgräflichen Höchſtadt von Neuſtadt aus überzogen und belagert, jedoch vergebens, weil man von Bamberg aus Unterſtützung geſchickt hatte.

Von Bamberg zog Albrecht vor Forchheim, belagerte es etliche Tage und brannte 5 Dörfer aus, darunter beſonders Kunreut, welches Klauſen von Egloffſtein zuge-

---

*) Jäck, Geſch. Bgs 1811 S. 114.

Digitized by Google

hörte; auch brannte er aus das Schloß Mühlhauſen, welches demſelben von Egloffſtein eigenthümlich zuſtand. Mit unmenſchlicher Grauſamkeit durchſtreifte, plünderte und brandſchatzte nun Albrecht das ganze Land, daß Kronach und zum Theile Forchheim ausgenommen, keine Stadt, kein Flecken oder Dorf verſchont blieb. Sein Geſchick hatte ihn nach Braunſchweig geführt, wo er im Juli und im September darauf in Schlachten unterlag; doch kam er wieder in das Land anfangs auf das Gebirg, dann auch in den Aiſchgrund. Was er nun von Bambergiſchen oder Nürnbergiſchen Unterthanen und Bundesverwandten auf dem Wege oder ſonſt ergreifen konnte, führte er mit ſich fort; das Amthaus zu Dachsbach, das zuvor ſein geweſen, aber von den Bamberger Verbündeten war eingenommen worden, zündete er mit eignen Händen an, um „den Pfefferſäcken (den Nürnbergern) das Brennen beſſer zu lernen;“ ſo ging auch das Bamberger Schloß zu Obernhöchſtadt im Rauche auf. *)

Auch die Bamberger, Nürnberger und andere Verbündeten ließen es ihrer Seits zur Vergeltung an Plündern, Brennen und Grauſamkeiten nicht fehlen. Uns gehet hier vorzüglich dieſes an: zu beſagtem Zwecke hatten ſich Nürnberger und andere Verbündete anfangs bei Windesheim geſammelt, den 14ten Mai 1553 in dem Aiſchgrunde bei Lonerſtadt, welches der Markgraf den Nürnbergern weggenommen hatte. Sie verbrannten ſolches mit der Kirche und dem Thurme. **) Am 1. Dezember ward Albrecht als Landfriedens-Brecher in die Reichsacht erklärt; ſeine letzte Kriegsmacht aufgerieben in einem Angriffe zwiſchen Kitzingen und Schwarzach den 16. Juni 1554. So ward endlich dem verwüſteten Lande der Friede. ***)

*) Nach Lang; Gropp collect. noviſſ. Tom. I. p. 368; Biſchofes Weigand andere wahrhaftige Verantwortung, unter den Streitſchriften.

**) Groß a. O. S. 233.

***) Lang a. O. S. 255.

Digitized by Google

Von einzelnen Zwiſchenakten in dieſem Trauerſpiel heben wir folgende aus. Die beiden Truchſeß, Philipp der ältere und der jüngere, ſtatt deſſen man auch oft Sigmund findet, waren als Tochtermänner Wilhelms von Grumbach in Verdacht, daß ſie Albrecht und ſeinem Hauſen Öffnung gäben, Unterſchleif geſtatteten, Kundſchaft mittheilten. Zwar zogen ſie nie in Perſon zu den Haufen der beiden Biſchöfe zu Bamberg und Würzburg oder des Markgrafen, theils weil einer wegen Leibesſchwachheit nicht konnte, theils weil der andere, der Amtmann zu Dachsbach, in ſeiner Beſtallung ausdrücklich davon freigeſprochen war, gegen ſeine Lehnherrn als Feind zu ziehen, und ſie übrigens berittene Knechte ſchickten; allein es ſtand ihnen ſehr im Lichte, daß wegen des Truchſeßes Sambach nicht verbrannt, vielmehr die dortige Fahrniß nach Pommersfelden gebracht wurde. Beſonders war Klaus von Egloffſtein feſt überzeugt, daß das ihm Geſchehene, auch „daß man ſein fromb Eheweib, ſambt ſeiner lieben Schwieger und Dienſtjungfrauen ihrer Leibskleider geplündert, ſpöttlich in ein Hembt, Schlafhauben und Schürzlein, als ob ſie ein gemeines Weib wär, ins Lager geführt" von den Truchſeßen herrühre. Er ſchickte deßwegen den 10. Juni 1553 Philipp und Sigmund Truchſeß einen Abſagbrief. Aber ſchon an Mittwoche nach Valentini desſelben Jahres hatte der Vogt Endres Dietrich zu Pommersfelden berichtet, daß Klaus von Egloffſtein am Donnerſtag vorher früh vor Tag bei 800 Schafe aus dem Flecken Pommersfelden, alle Kühe zu Treppendorf und Hirſchbrunn habe nehmen und fort treiben laſſen; auch hätte die Mannſchaft Befehl gehabt, alle Kühe zu Pommersfelden wegzutreiben, doch ſey dieß noch nicht geſchehen; ſolle auch das Schloß zerriſſen werden und iſt ein Hackenſchütz geſchoſſen worden. Auf die Nachricht hievon ſey zwar Thomas Truchſeß zu Frenßdorf aufgeſeſſen und nach Forchheim zu geritten, die Beute wieder abzunehmen; allein vergebens! Ein andermal wird berichtet, daß die Weiber der Truchſeß, Margareth und Amaley, im Elend umher

Digitized by Google

ziehen (ſie waren unter andern zu Koburg), daß Klaus drohe, ins Haus zu fallen, ſie mit ihren Kindern weg zu nehmen, ſo bald er in Erfahrung bringe, ſie ſeyen daheim, daß er der Truchſeßen Zehnt und See zu Mühlhauſen wegnehmen wolle, daß man keine Kuh zu dem Hirten treiben dürfe, weil immer 10 bis 12 Pferde in der Mark halten. Die Truchſeße ſuchten ſich zu rechtfertigen bei den Biſchöfen, riefen ihre Freunde um Vermittlung an, ſuchten durch Wilhelm von Grumbach zu bewirken, daß die Frau des Egloffſteiner losgelaſſen würde; allein doch konnten ſie bei dem Bunde, wozu auch Nürnberg gehörte, ſich nicht ganz rein machen. Es wurde ihnen aufgelegt, was ſie während des Krieges genommen, zurück zu geben, auf drei Jahre 6000 fl. ohne Intereſſe dem Bunde darzuleihen ꝛc. — Als Albrecht in der Nähe plünderte und brannte, ſollte dieſes Schickſal auch Reundorf erfahren; allein die dortigen Truchſeßiſchen Unterthanen und Streitbergiſchen baten für den ganzen Ort. Es wurde deßwegen der ganzen Zent nur eine Brandſatzung aufgelegt, und dieſe ſelbſt endlich auf Bitte jener und durch Vermittlung der Truchſeße um einige 100 fl. gemindert. Sehr bitten in der Folge die 7 Truchſeßiſchen Unterthanen, man ſolle ſie von dem Antheile der Brandſchatzung, den ſie ſpäter nachzahlen ſollten, verſchonen, da ſie ſchon anfänglich von den übrigen Nachbarn ſeyen frei geſprochen, und ohnehin größeres Unglück durch ſie abgewendet worden. Außer daß die Inhaber des Schloſſes Pommersfelden einige Effekten Erhards Truchſeß, der zu Höchſtadt *) wohnte, bei ſich verbargen, ſo auch anderer Verwandte, und dem Abte Johannes zu Ebrach eine Nacht Herberg, und dann Geleit nach Neuſtadt a. d. A. gaben, welches Wilhelm von Grumbach dem Abte erbat, findet ſich unter den Briefen der Truchſeße gar keine Spur eines zweideutigen geheimen Einverſtändniſſes. — Mehrmalen findet

*) „Allhie zum Theil arm los Geſind, daß ſich, die etwas haben, ſchier ſelbſt vor ihrem eignen Gepöffel fürchten.“

man in dieſer Zeit Mahnungen z. B. an Thomas Truchſeß, Amtmann zu Höchſtadt, Landsknechte, welche herum ziehen und plündern ꝛc. aufzuheben. *)

Merkwürdig iſt ein Beweis von Kriegszucht jener Zeit, an Bürgern ausgeübt. Als 1553 Erhard Staudiegel, Hanns Hilpert, Peter Giel und Hanns Dorn, Weber genannt, alle zu Burgebrach, aus Befehl des Biſchofes Weigand zu Bamberg neben andern ſeinem fränkiſchen Kriegsvolke gegen Höchſtadt zur Rettung und Gegenwehr des markgräflichen Kriegsvolkes geordnet worden; ließen ſie ſich hiezu wie willige Unterthanen gehorſamlich gebrauchen. Da ſie aber etliche Tage daſelbſt verhärret, und ihnen, wiewohl ſie deren verhoffentlich geweſen, keine Entſatzung zukommen; begaben ſie ſich endlich in Bedacht ihrer kleinen noch unerzogenen Kinder, jedoch ohne Erlaubniß ihres Hauptmannes, Sebaſtian Fiſcher, nach Hauſe. Sie wurden als ihrer Bürgerpflicht untreu, und auch ihrer Rechte als Bürger verluſtig erkläret; bis endlich der von Berlingen, Amtmann zu Burgebrach, die Sache berichtete und ſelbſt für ſie bat. Sie wurden dann, den 15. Dez. 1556, alſo erſt im dritten Jahre nachher, von dem nachfolgenden Biſchofe Georg wieder zu Gnaden angenommen. **)

§. 105.

Der 30jährige Krieg in unſerer Gegend.

a. Vor dem Einfalle der Schweden.

Dem Jahre 1618, als dem Anfange des 30jährigen Krieges, gingen ſeit dem ſogenannten Schmalkaldiſchen Kriege mehrere kriegeriſche Auftritte, Truppenzüge und Verwirrungen vorher; welche alle mehr oder weniger in den Religions-Veränderungen ihren Grund hatten. Nach

---

*) Pommersf. Akten.

**) Raths-Repoſ. zu Burgebrach.

Digitized by Google

einem Verzeichniſſe des Etzelskirchner Getreidzehntes von 1587 bis 1593 heißt es ausdrücklich: „von dieſem letzten Jahre an wird ferners keine Spezifikation gefunden, wegen der vielfältigen eingefallenen Kriegs-Trubeln, ſondern mit großen ſchweren Unkoſten von dem Kloſter (Michelsberg) geſammelt und ein geringes davon erhalten worden, weilen die Äcker mehrentheils mit Holz angeflogen geweſen.“ Doch mag dieſe Bemerkung den Zeitraum des hier berührten Krieges ſelbſt mit begreifen. *)

Er war kaum ausgebrochen, und der Fürſt zu Bamberg dem Bunde der Katholiken, der Liga, beigetreten; ſo findet man ſchon Vorkehrungen und Anordnungen, im Bezuge darauf. Am 6. April 1619 ward General-Muſterung des Ausſchuſſes für die Ämter Höchſtadt, Oberhöchſtadt und Wachenroth angeſagt, zu erſcheinen mit den auferlegten Wehren, „damit man ſich ihrer im Nothfalle getröſten könne.“ Den 31. Dez. desſelben Jahres kam vom Statthalter und den Räthen zu Bamberg Befehl: „Nachdem bei gegenwärtigen Zeitläufen der gn. Fürſt und Herr für nothwendig erachten, daß jedes Ort, an welchem vor Alters auf begebende Nothfälle bedürftige Reißwägen und Pferd zu ſchaffen Herkommen, ſich mit ſolchen unverzüglich verſehe und kein Abgang oder Verhinderung ſey. Nun ſich findet, daß das Amt und Stadt Höchſtadt einen Reißwagen mit 4 tauglichen Pferden, dann von den Reißhuben auch einen dergleichen Wagen ſammt allen Zugehörungen unverweigerlich zu ſchicken ſchuldig; ſo iſt Verfügung zu thun, innerhalb eines Monaths ſolche Sr F. Gnaden Stadt und Feſtung Forchheim, wofern immittels kein anderer Ort benennet wird, zu verſchaffen.“ **) Bald fangen auch die Verzeichniſſe der Einquartierungen und Durchmärſche an. 1619 war in der Stadt und dem Amte Höchſtadt 7 Monathe lang einquartirt der Bambergiſche

*) Etzelsk. Pf. B. — Vergl. die Abgaben des Pfarrers zu Schlüſſelfeld von 1595 — 1656 in den Beil.

**) Landger. Akten.

und Würzburgiſche Kapitain, Wolf Dieterich von Wetzhauſen, mit einer Fahne Fußvolk. — 1620 ſind der B. und W. Oberſt Jakob Bauer von Eiſeneck mit 3 Fahnen Fußvolk und 200 Pferden, dann der B. u. W. Kapitain Georg Ernſt Wurmb mit einer Fahne — verzeichnet. — Den 15. Oktober 1621 auf dem Durchmarſche einquartirt: der B. u. W. Oberſt, Georg Peter von Hirſchberg mit ſeiner Fahne Fußvolk, dann der ganzen Artillerie und Kriegsrüſtung; zu Lonerſtadt der Kapitain Redwitz mit einer Fahne, Kapitain Majer zu Etzelskirchen, Maius zu Gremsdorf, der Oberſt und andere Kapitaine im Kaſtenhof zu Höchſtadt, die andern bei den Bürgern einquartirt, über Nachts großen Schaden gemacht; zu Wachenroth lag der B. u. W. Oberſt Wolf Adam von Steinau, welcher durch Höchſtadt marſchirte. Des andern Tages ſie ſämmtlich wegen des Mansfeldiſchen beſorglichen Einfalles aus Franken marſchirt. — 1622 ein bairiſcher Kommiſſarius mit 150 Muſketiren und 22 Wagen, nach ihm ein anderer, im Februar. Den 20. Februar kam der Oberſt Wolf Dieterich Truchſeß von Wetzhauſen, und bis auf den 10. Aprilis bei ſeiner liebſten Candida, einer Italienerin, allhier verblieben, dann ins Lager in die untere Pfalz. Um dieſe Zeit der baieriſche Oberſtlieutenant Joh. Jak. Voit von Wendelſtein, auch in die untere Pfalz. Den 26. Apr. der baieriſche Kommiſſär Wilhelm Ilſing mit 1200 Soldaten und 62 Munitionswagen; Franz Albrecht, Herzog zu Sachſen, kaiſerl. Oberſt-Lieutenant mit 10 Kornet Reitern. Obwohlen dieſen zwei Regimentern vom Kaſten ein Überfluß an Proviant gereicht worden, haben ſie ſich jedoch nicht genügen laſſen wollen, ſondern die Bürger und Unterthanen übel traktiret, ihnen Geld, Kleider, auch 14 Pferde, nur was ſie haben können, genommen, die Früchte auf dem Felde abgehütet, gemähet, verderbt, in Summa ſich aller Ungebühr erwieſen, und dadurch einen großen unwiderbringlichen Schaden und Einbuß geführet. Dieſe Reuter ſind aus Böhmen nach der Pfalz marſchirt. Den 12. Juli 1622 ſind 9000 polniſche Coſſaggen nebſt noch

Digitized by Google

3000 Pferden unter dem Oberſten Barenill vor der Stadt Höchſtadt an der Aiſchbrücke vorüber, aus Böhmen in die untere Pfalz; denen man allhier Wein, Bier, Brod, ſo von Bamberg anher geſchafft worden, gereichet; ſind von Forchheim nach Markbibart an einem Tage, alſo 7 Meilen, gereiſet. Im Monathe Oktober ſind dieſe Coſſaggen wieder zurück auf die Rothenburger Landwehr, auf Windsheim, Wilmersdorf, Nürnberg nach Böhmen. — Durchmärſch, 1623. 24. Den 30. Juli 1623 der kaiſerl. Oberſt Comte Heinrich de Buquoi mit Gemahlin und Sohn — durch ſie ihre Zehrung bührlich bezahlt worden. — Im März 1626 iſt Monſieur Philipp de Araccye und Auentaigne mit 5 Kompagnien Reiter, welche ſammt dem Troſſe 1500 Mann ſtark, zu Lonerſtadt, Gremsdorf, Medbach, Sterpersdorf, Mailach, Fetzelhofen 2 Tag quartirt worden, in die Niederland marſchiret. Haben ſo übel gehauſet, daß es zu erbarmen geweſen, ſintemahlen ſie die Leut auf den Feldern völlig verjaget, alle Truhen und Gemächer eröffnet, die Pferde, Getreid, Kleider, Bettgewand, Geld und alles, was ihnen gefallen, mit ſich hinweg geführet, und nit allein viel Leut heftig geſchlagen und verwundet, ſondern auch einen frommen Bambergiſchen Unterthanen, Peter Klebſattel zu Saldendorf, von welchem niemand gehöret, daß er einen Menſchen beleidiget, mit den Piſtolen und Degen jämmerlich ermordet, wie auch Jörgen Spät, Zimmermann, zu Lonerſtadt gebunden, und in den Schloßgraben geworfen, welcher nach 9 Wochen todt daraus gebracht worden, und Hanſen Weickers zu Gremsdorf alſo geſchlagen, daß er über wenig Tag hernach geſtorben. Von Eger marſchirte um die nämliche Zeit in die Niederlande Gottfried Heinrich des h. Röm. Reichs Erbmarſchalk, Herr zu Pappenheim und Treutlingen mit 8 Kornet Reiter, zu Lonerſtadt, Demantsfurt ꝛc. quartirt. Dieſe Reiter haben etwas beſſer als die vorigen bei den armen Leuten gehauſet. Im April der kaiſerl. Oberſt Waltrauf Wilhelm von Wittenhorſt mit 6 Kompagnien im Amt Höchſtadt quartirt geweſen; gegen

Digitized by Google

Frankreich marſchirt. Dieſer Oberſt hat etwas beſſer als der Auentaigne Regiment gehalten, hat zu Lonerſtadt zween ſeiner Reiter an eine Eiche hängen, und dem dritten das Haupt abſchlagen laſſen. Im Juli Mansfeldiſches Kriegsvolk über Nachts zu Egelskirchen; am 29. d. M. Graf Wolf von Mansfeld, kaiſerl. und ſpaniſcher Oberſt zu Höchſtadt. Dieſer hat der Gemeine zu Craiendorf ihr Rindvieh, in die 26 Stuck von der Weid hinweg treiben laſſen, doch daſſelbe andern Tages auf dargebrachtes etliches Proviant und Geld, ſo ſich in die 50 fl. erſtrecket, wiederum folgen laſſen. Im Auguſt Altringer Convoi, und andere. — Den 27. Auguſt 1626 Volk, meiſt unbewehrt gen Nürnberg marſchirt, und zu dem Holſteiniſchen Kriegsvolk geſtoßen; haben zu Lonerſtadt mit Zerſchlagen, Zerhauen, Zerbrechen faſt alles in den Häuſern verwüſtet, wie denn über 10 Mann nit zu Hauſe verblieben. — Den 6 Juni 1627 der Oberſt Cronbergk mit 8 Kompagnien Reitern im Amt gelegen, durch Bamberg auf Koburg nach Braunſchweig marſchirt; ſo anderes Volk. — Bald gab es Vorſpiele ernſterer Art!

Den 20. September 1627 hat das kaiſerliche Verdugiſche Kriegsvolk, an 2000 Mann ſtark den markgräflichen Ausſchuß zu Bautenbach (im Ehegrunde) bei der Nacht überfallen, desarmirt und zertrennet, auch ſonſt übel gehauſet; wie denn Altſtadt, Langenfeld, Suggenheim, Wimbach, Haslach, Breitenlohe, Gleiſſenberg und viele andere Orte, denen vom Adel gehörig, geplündert. Iſt darauf neben dem markgräflichen und der Ritterſchaft auch des Stifts Bamberg Ausſchuß in Eil verſammelt, und in nach benannten Orten an 10 oder 12 Tag lang quartirt worden: 700 Bamberger und Lichtenfelſer Bürger zu Höchſtadt; 300 Forchheimer zu Lonerſtadt; 300 Hollfelder zu Forchheim; 300 Kronacher zu Wachenroth; 300 Kupferberger zu Elſendorf; anderer Ämter Ausſchuß in etlichen nächſt dabei gelegenen Dörfern. Weil aber gedachtes Verdugiſche Kriegsvolk ſeine Quartiere verlaſſen

und davon gezogen; iſt gedachter Ausſchuß wieder abgeführt worden.

Im J. 1628 im Frühjahre neue Durchmärſche; ſind auf die edelmänniſchen Güter marſchirt. *) Den 10. Apr. der Oberſt Rudolph Maximilian, Herzog zu Sachſen-Lauenburg mit Reutern. Haben übel gehauſet und zu Lonerſtadt an 100 Eimer Bier in die Keller laufen laſſen. Den 9. Auguſt iſt des Oberſten Coronimi Fußvolk zu Ultfeld und Mailach quartirt geweſen, davon ein Trupp vor Lonerſtadt kommen; hat ſich allda ein Tumult erhoben, daß die Einwohner den Soldaten ein Pferd erſchoſſen, welches ſie hernach auf Generals Collelda Begehren bezahlen müſſen. Hat ſich gedachte Gemeine durch Beiſtand 50 Höchſtadter Bürger des Antragens Widerſtand aufgehalten, und vor überfall und Plünderung beſchirmet. Durchmärſche bis zum Dezember und April 1629. — Den 29. März 1630 iſt ein Wallenſteiniſcher Lieutenant mit 30 neu geworbenen Soldaten vorüber marſchiret, durch Lonerſtadt gen Oberhöchſtadt; ſo andere um dieſe Zeit. Den 8. April Lauenburgiſche Reiter gen Neuſtadt. Den 26. Mai der Wallenſteiniſche Kapitain Harringer mit 1400 durchmarſchirt, Quartier zu Ultfeld, Oberhöchſtadt und Demantsfurt genommen. Den 29. Mai Altringeriſche Reiter. Den 10. Juli drei Regimenter Fußvolk unter Grafens Philipp von Mansfeld Kommando, 1 Regiment zu Roß, die ganze Artillerie mit 200 Wagen, 8 Kanonen, in allem gegen 8000 Mann; zu Lonerſtadt, Sterpersdorf, Craiendorfen ꝛc. quartirt, gen Windsheim ins Schwaben nach Memmingen, übel gehauſet, ſonderlich mit den Feldfrüchten. Den 12. Juli das Tampiriſche Regiment zu Mühlhauſen, Nachendorf, Lonerſtadt, gen Neuſtadt. **)

Solche Durchmärſche und Bequartirungen mußten, ohne daß noch der eigentliche Feind ſich zeigte, Mangel

*) „Anno 1627 iſt die ganze fränk. Ritterſchaft mit Soldaten belagert worden, auch 28, 29, 30.“ Schlüſſelf. Pf. B.

**) Auszüge aus den Akten des Landger. Höchſtadt.

und Elend aller Art erzeugen. Dieß findet man auch in den erhaltenen Thatſachen. Den 19. Oktober 1622 kaufte der Pfarrer Zufras zu Schlüſſelfeld zu Bamberg einen Ochſen, welcher 3 Zentner wog, um 300 fl.; koſtete alſo das Pfund Fleiſch 1 fl. Für das nämliche Jahr findet man zu Höchſtadt das Nürnberger Sra Korn auf 7 1/2, Weitzen 9 1/2, den Haber 5 fl. angeſetzt. *) Das Zinsbuch über die Imhofiſchen Güter zu Lonerſtadt von 1626 ſagt: „Weil durch die im verwichenen Jahre eingeriſſenen leidigen Kriegsläufe und dadurch ab und zu Grunde gegangene Mannſchaft mir faſt alle meine zu und um Lonerſtadt gelegene Gülthof und andere Güter heimgefallen, als habe ich bei Wiedervererbung meiner noch geringen Güter, maſſen es auch ſonſt im ganzen Aiſchgrund gebräuchlich, bedingt, daß auf alle und jede Veränderungsfälle darvon von 10 fl. 1 fl. zum Handlohn hinfüro bezahlt werden ſolle." Vom J. 1631 bemerkt es: „hat ſich Georg Schering dieß Jahr im Februar wegen erlittenen Einbußes durch die kontinuirlichen Kriegs-Durchzug hochbetheuerlich verlobt, nimmermehr auf dieſen ſeinen Hof zu kommen."

§. 106.

b. Erſter Einfall der Schweden; Höchſtadt zum Erſtenmale in Schwediſchen Händen.

„1630 iſt der Schwed kommen:" ſagt das Pfarrbuch zu Schlüſſelfeld. 1631 hatte man das Schloß zu Höchſtadt fortifiziret, und deßwegen ein kleines Wohnhäuslein, ſo in dem Schloß-vorhofe geſtanden, eingeriſſen. **) Im Herbſte deſſelben Jahres war der Schweden-König, Guſtav Adolph, über Königshofen nach Franken vorge-

*) Schlüſſelfelder Pf. B.
**) Urbar.

drungen, und hatte ſich auch der Städte Schweinfurt und Würzburg bemächtiget. Von letzterm Orte aus kam er am 16. Oktober nach Neuſtadt an der Aiſch, hielt ſich daſelbſt im Schloſſe drei Tage auf, und kehrte am 20ten Oktober über Windsheim nach Würzburg wieder zurück. *) Dieſe Reiſe ſchien er mehr gemacht zu haben, ſich der Gemüther der proteſtantiſchen Einwohner zu verſichern, als hier an der Aiſch vor der Hand Beſatzung zu halten. Bald operirte der König am untern Main und dem Rheine; Tilly, baieriſcher General und ein Hauptanführer auf Seiten der Katholiken, mußte ſich zurückziehen, und ſchon verſchloſſen ihm die Windsheimer aus eignem Antriebe die Thore ihrer Stadt. Der ſchwediſche Feldmarſchall Horn war zurück geblieben, um Franken zu behaupten; im Dezember nahm Windsheim ſchwediſche Beſatzung ein. **) Da der Fürſt von Bamberg bei Ankunft des Königs ſich auf deſſen Seite neigte, aber wieder auf die entgegengeſetzte, als der König am Rheine ſtand, und Tilly dem Stifte ſich wieder näherte; ſo erhielt Horn Befehl, Bamberg zu beſetzen, und vollzog dieß im Anfange des J. 1632. ohne Hinderniſſe. Auch das Städtchen Höchſtadt kam in ſeine Hände; doch nach einigem Widerſtande. Am 15. Jäner begab ſich ein Zug ſchwediſcher Völker unter dem Kommandanten Zerotin von Windsheim herab nach Höchſtadt. Er fand nicht nur keine offenen Thore, ſondern wurde ſelbſt mit vielen ſchwediſchen Soldaten von Einwohnern erſchoſſen. Sein Leichnam ward nach Windsheim geführt, und dort begraben. Es kam aber der Obergeneral Horn ſelbſt am 22. Jäner vor Höchſtadt; am 30. ergab es ſich mit Akkord, und nahm ſchwediſche Beſatzung ein. Wegen Austretens der Aiſch und durch die Ausfälle der Beſatzung erlitten die Belagerer manchen Schaden. ***) Während Horn vor Höchſtadt ſtand, machte der kaiſerliche

*) Groß Brand. Kr. Hiſt. S. 293.
**) Puffendorf lib. III. §. 34. 45.
***) Groß S. 310. Pufferd. lib. IV. §. 9.

Digitized by Google

Oberſt d'Eſpagne zu Forchheim mit 1000 Mann einen Verſuch zu Gunſten Höchſtadts. Er griff die jenſeits der Aiſch poſtirten ſchwediſchen Reiter vom Regimente des Grafen Solms an. Sie waren neu geworben, des Fechtens nicht gewohnt; deßwegen feuerten die Vorpoſten ſchon von ferne die Piſtolen ab, und nahmen die Flucht. Es eilte aber der Oberſt Kochitzky mit ſeinem Regimente herbei, bot den Angreifern die Spitze; und es entſpann ſich ein ziemlich ſcharfes Gefecht. Kochitzky ward zwar ſelbſt am Arme verwundet; doch mußte d'Eſpagne mit Hinterlaſſung vieler Todten nach Forchheim ſich wieder zurück ziehen. Nun erſt beſchloß die Beſatzung zu Höchſtadt, ſich zu ergeben. Die meiſten nahmen Dienſt bei den Schweden. *) Horn war, wie das dortige Pfarrbuch bemerkt, bei dieſen Veranlaſſungen mit ſeiner Armee durch Schlüſſelfeld gezogen, ſtand bereits mit den vor Höchſtadt gebrauchten Regimentern in Bamberg, und hatte angefangen, ſich zu verſchanzen; als ihn Tilly auf der Straße von Forchheim herein angriff, aus Bamberg hinaus und Main = abwärts trieb. Geſchah Ende Februars alten Styls. **) Bei dieſer Gelegenheit wurde auch Höchſtadt aufs neue mit kaiſerlicher Beſatzung verſehen.

---

*) Puffend. l. c. Chemnitz I. S. 208.

**) Chemnitz, Puffendorf. — Bei dem Angriffe Tilly's gieng der Haſſelhof, um welchen Horn mit 1200 Mann gelegen, zu Grunde; er ward abgebrannt, und blieb bis auf den heutigen Tag öde liegen. Noch findet man aus jener Zeit ganze Klumpen verbrannten Getreides auf der Stelle. Er lag in einiger Entfernung von Strulendorf auf die Regnitz zu, etwa 1 1/2 Stunden von Bamberg, an der alten Straße von Forchheim nach Bamberg. Hier ward der Biſchof von Bamberg empfangen, wenn er ſeinen erſten feierlichen Einzug, das Einreiten, zu Bamberg hielt. Die Ceremonien hiebei hat Schmötzer, commentationes de reb. bamberg. p. 92, bekannt gemacht. Einſtens hieß dieſer Hof Hazenhof, und ward 1157 zum Kloſter des h. Theodors gegeben, wie unſere Beilage Nr. 7. zeigt. Er kam in der Folge an das Domkapitel, und ward 1415 vom B. Albert von Wertheim mit Einwilligung ſeines Ka-

Als der König Guſtav Adolph vom Rheine hereilte, bei Kitzingen mit Horn ſich vereinigte, verließ Tilly Bamberg. Der Schweden-König zog mit den Seinigen über Windsheim nach Nürnberg, dem baierischen Generale nach. Guſtav Adolph ward zu Nürnberg feierlich empfangen; die Stadt verſprach, ihm treu und mit ihm gegen ſeine Feinde zu ſeyn. Lonerſtadt, großentheils Nürnbergiſches Lehen und ohnehin der evangeliſchen Religion zugethan, war alſo auch auf ſchwediſcher Seite. Darum lieſ't man: „1632 den 10. Mai hat des (ſchwediſchen) Oberſten Kevenhüllers Volks Einer zu Lonerſtadt, da von dem Pfarrer daſelbſt in des edeln und ehrenfeſten Junkers Hanns Hieronymus Imhof Vogtes Hauſe in Gegenwart des gemeldten Herrn Oberſten Kevenhüller und anderer Offiziere Predigt und Gottesdienſt angefangen war, mit Erwärmung des Schmalzes vor des Hanns Schlelein, Würzburgiſchen Unterſchultheißen, den Stadel in der Mühlgaſſe angezündet, wodurch der mehrere Theil der Häuſer, Städel und Ställe abgebrannt; kamen deßwegen zu Fuß und Roß und halfen löſchen, und hat auch ihr Gnaden Herr Oberſt den armen Leuten aus Mitleiden 50 fl. verehret.“ *) Man

pitels zum Domprädikatur-Amte, feria ſexta ante dominicam Laetare, geſtiftet. Im J. 1445, Samſtag den 27. November, ward der Hof in eine Oblei umgeändert, ſo daß Johann von Marſchalk, Domherr, als Beſitzer der Haſelhof-Oblei, in das Domprädikatur-Amt 15 fl. rhn. als ſtäten Zins zu entrichten hatte. Das Kapitel ließ damals den Hof neu aufbauen, mit einem großen Wohnhauſe für eine Herrnperſon und einem Häuslein für den Bauern, ſammt 2 Städeln, mit Vieh- und Schweinſtällen. Die Obleiherrn beſtellten den Hof ſelbſt, oder verpachteten ihn. 1545 wurde dieſer Hof von dem Domkapitel und dem damaligen Obleiherrn, Chriſtoph von Seckendorf, an Lörenz Poll vererbet. Der Obleiherr hielt ſich bloß die Fiſchgrube, bei dem Haſelhof gelegen, zum Fiſchen vor. Nach der Schwedenzeit wurden die Güter nach Strulendorf gezogen; die einzelnen Höfe, welche daraus gebildet wurden, heißen noch immer Haſelhöfe. — Nach einem Auszuge aus einem Oblei-Buche.

*) Lonerſt. Pf. Buch.

Digitized by Google

ſicht, daß die Schweden ihre Anhänger ſo viel möglich vor Schaden zu bewahren ſuchten, und, nach der Ordre ihres Königes, hin und wieder ſehr auf Ordnung ſahen.

Während der König Baiern durchzog, ſelbſt München brandſchatzte, hielten ſeine in Franken zurückgebliebenen Truppen, meiſtens neu geworbene, unter dem Markgrafen Hanns Georg von Brandenburg, dem Oberſten Paul Kevenhüller und Truchſeß das Land beſetzt, und blokirten oder belagerten förmlich Kronach, Bamberg, Forchheim. Gegen Ende des Mai gab es daher an der untern Aiſch ein Gefecht. Die Bamberger, der ſogenannte Ausſchuß, thaten in das Quartier des Markgrafen Hanns Georg einen ſtarken unvermutheten Einfall und hieben viele Reiter nieder. Allein ſie zogen den Kürzern, als der Oberſt Kevenhüller aus ſeinem nahen Quartiere mit ſeinem Regimente herbei eilte. Es blieben ihrer an 400 auf dem Platze, und wurden 2 Stück Geſchütz, 2 Wagen mit Sturmleitern, und viel Munition zurück gelaſſen. Der Anſchlag würde einen beſſern Verlauf genommen haben, wenn die Forchheimer zur rechten Zeit eingetroffen, und die Bamberger nicht allein ſich überlaſſen geblieben wären. *) Das eigentliche Schlachtfeld war um Hallerndorf; der Angriff geſchah nach dem alten Kalender am 19ten, nach dem neuen den 29ten, oder richtiger, wie aus dem Nachfolgenden erhellet, am 28ten Mai; Markgraf Hanns hatte 3000 zu Pferde und 300 zu Fuß unter ſeinem Kommando. Ein auf Holz gemahltes Bild in der Kirche zu Hallerndorf ſtellt dieſe Schwedenſchlacht vor. Ein in derſelben verwundeter, aber glücklich wieder hergeſtellter Bürger von Bamberg, welcher der Schlacht beiwohnte, ſtellte das Bild zum Andenken auf. Das Ganze ſpricht deutlicher die Unterſchrift aus:

„Gott Dem Allmechtigen Vnd dem H. Seraphiſchen Vatter Francisco Zu Ewigen Lob Vnd

Zur

*) Chemnitz I. 46. §. 22.

Zur gedechtnus Aller in Vergangenen Treffen zu Hallerndorf an der Ayſch abgeleibten Bambergiſchen Bürgern Hat der Ehrbar Georg Marſchaldt Margraff Bürger Vnd Weißgerber allhie Vnd Eua Barbara ſeine Eheleibliche hausfrau nach dem er Anno 1632 den 28. May in gemelten Treffen Wider Margraffen Hanſ Georg Von Brandenburg, ſo in der Zall 3000 zu Pferdt Vnd 300 zu fuß Vnter ſeinen Comanto gehabt, mit 4 Piſtollenſchuß Tödtlich verwundt gefangen geworden aber wunderbarlicher Weiß entlediget, Vnd Wieder Alles ſein verhoffen zu Voriger geſundheit gelanget, allſo hat Er dieſes Epitaphiom auß Schuldiger dankbarkeit Hieherr Verorden laſſen. Amen. 1632."

Das Bild ſtellt unter anderm auch Mißhandlungen und Ermordungen von Geiſtlichen dar. Die Schweden, und zur Vergeltung dann die Gegenparthei, hatten auf ſie ein vorzügliches Augenmerk; daher viele in der Flucht ihr Heil ſuchen mußten. Bei dieſer Veranlaſſung ſoll von durch Gremsdorf ſtürmenden Schweden der daſige Pfarrer auf dem Altare gemordet worden ſeyn. *) Über einen großen Theil der Gegend brachte der Tag dieſer Schlacht Noth, Jammer und Verwüſtung; unter andern ward Hallerndorf eingeäſchert.

Es hatte ſich allmählich der Herzog von Baiern mit dem Herzoge von Friedland (auch unter dem Namen Wallenſtein bekannt), welcher von Böhmen kam, in der obern Pfalz vereiniget. Deßwegen zog ſich der König Guſtav Adolph aus Baiern nach Franken zurück, und verſchanzte ſich gegen Anfang des Julius in Nürnberg. Dieß thaten in ſeinem Angeſichte ſeine Gegner vor dieſer Stadt. Während ſich hier die beiden Hauptheere betrachteten, ſtreiften und ſcharmuzirten einzelne Partheien in der Gegend umher, trieben Lebensmittel bei, plünderten und mordeten.

*) Vergl. das Verzeichniß der Pfarrer zu Bettſtadt.

Bis an die Aiſch, bis nach Neuſtadt erſtreckten ſich dieſe Züge. Beſonders findet man bemerkt: „am 1. Julius (wahrſcheinlich nach dem alten Kalender) am Tage der Mailacher Kirchweih, iſt von Höchſtadt aus Lonerſtadt und Sterpersdorf von Kroaten überfallen, der Pfarrer verjagt, einige Mannſchaft getödet, die Kirche und der ganze Ort ausgeplündert, Warmersdorf angezündet worden; Tags darauf wurde Uhlfeld abgebrannt.“ Pfarr-Notizen zu Uhlfeld haben den 8. Juli bemerkt. Hier wurde nur die Kirche mit 4 Häuſern erhalten. Um dieſelbe Zeit wurden auch Demantsfürt und Voggendorf angezündet. Dieſe Verwüſtungen fingen ſchon etwas früher an, und geſchahen, Lonerſtadt ausgenommen, durch die kaiſerliche Beſatzung zu Neuſtadt, unter Anführung des Oberſten Kehraus. *) — „Den 18ten September desſelben Jahres haben 22 Kompagnien Kroaten, ſo etliche Tage zu Lonerſtadt gelegen, als ſie wieder aufgebrochen waren und noch auf dem Felde herum hielten, den Flecken anzünden und mehr als die Hälfte abbrennen laſſen; das Schlößlein, das Bad, das Schulhaus, Vogthaus, das Pfarrhaus wie auch die Kirche hat Gott neben den andern Hüttlein auf Höchſtadt zu erhalten.“ **) Der König von Schweden verließ endlich Nürnberg, mit ihm das Heer ſeiner Feinde ihr Lager davor. Im Anfange Novembers ward die Schlacht bei Lützen gefochten; in welcher Guſtav Adolph ſein Leben verlor. Außer den Drangſalen der Durchzüge und den Ausfällen des kaiſerlichen Oberſten Schläz zu Forchheim, dem Einheimiſche ſich beigeſellten und mit ihm den Aiſchgrund brandſchatzten ***), hatte unſere Gegend im J. 1632 nichts beſonderes mehr erlitten; deſto verderblicher ward für Höchſtadt das nächſtfolgende Jahr.

---

*) Groß a. O. S. 320.

**) Lonerſt. Pf. B.

***) Groß a. O.

Digitized by Google

§. 107.

8. Schwediſcher Einfall nach dem Tode des Königes; Höchſtadt erſtürmt und niedergebrannt.

Im Jäner 1633 ging unter dem Befehle des Herzoges Bernard zu Sachſen=Weimar von der in Meißen geſtandenen ſchwediſchen Armee ein Theil nach Franken. Unter ihm kommandirten die General=Majore Wilhelm Kalkhun, genannt Lohauſen, das Fußvolk und die Artillerie; Klaus Konrad Zorn von Bulach die Reiterei. Über Lichtenfels, Staffelſtein und Scheslitz kommend, beſetzten ſie im Februar Bamberg.

Von hier machte gegen Ende dieſes Monathes Zorn von Bulach einen Verſuch, nach der Oberpfalz zu ziehen; erlitt aber bei Pretsfeld und Ebermannſtadt eine kleine Niederlage, nach welcher er wieder ſeine vorigen Quartiere um Bamberg einnahm. Eine andere Unternehmung hatte Höchſtadt im Auge. Dieſes Städtchen hatte nämlich zum Theile mehr, als es ſeine Kräfte erlaubten, ſich angeſtrenget, der ſchwediſchen Parthei, beſonders der Beſatzung zu Nürnberg Schaden zu thun, vorzüglich durch Beunruhigung der Straße, welche aus Franken nach Nürnberg in ſeiner Nähe vorbei führte. Deßwegen denen von Nürnberg an die Hand zu gehen, und den Paß dahin mehr zu öffnen, ward Lohauſen mit Fußvolk, Reiterei und Artillerie vor Höchſtadt geſandt. Es begann die Belagerung. Noch zeigt man auf der Höhe von Etzelskirchen eine Gegend, wo die Schweden ihr Lager hatten, und den links der Straße von erwähntem Orte her ſich hinziehenden Graben als einen ſchwediſchen Laufgraben. Das Städtchen hielt ſich, und war durchaus zu einer gütlichen Übergabe nicht geneigt. Deßwegen war der Herzog Bernhard ſelbſt von Bamberg angekommen, und befahl zu ſtürmen. Am 10. März (nach dem alten Kalender am 28. Februar) wurde Morgens früh Bresche geſchoſſen und ein Loch in

die Mauer gemacht. Muthig ſtürmten die Schweden heran, muthig war aber auch der Widerſtand der Belagerten, kräftig ihre Gegenwehr. Viele Schweden fanden den Tod; darunter beſonders der junge Graf von Schlick, der ſchon die Leiter hinaufgeſtiegen war, und in der Breſche erſchoſſen wurde. Die Mauer war endlich erſtiegen, die Bürger zogen ſich fechtend auf den Schloßberg, die Maſſakre war allgemein. Alle männlichen und erwachſenen Perſonen (nach Höchſtadter Rathsakten, alles ohne Unterſchied, auch Weiber und Kinder), Soldaten, Bürger, Bauern und Juden (es hatten ſich nämlich die Bewohner der benachbarten Dörfer hinein geflüchtet) wurden nieder gemacht, das Städtchen rein ausgeplündert, dann in Aſche gelegt. Das Feuer ſoll nach ſchwediſchen Berichten durch Zufall ausgekommen, und dadurch auch der anſehnliche Vorrath an Getreid, was Herzog Bernard gerne erhalten wünſchte, in Rauch aufgegangen ſeyn. Allein von dieſem Unglücke ſpricht das Lonerſtadter Pfarrbuch, welches die traurige Begebenheit aufzeichnete, nichts; ſondern „viel niedergeſchoſſen, erſtochen, erſchlagen, wie auch die Wohledle Frau Amtmännin Gebſattlein mit einer Musquetten, ehe der General und Offizierer hinein kommen, erſchlagen, ausgeplündert und g a n z i n d i e A ſ c h e n g e l e g t ausgenommen das Schloß, Kirche und Brauhaus.“ Statt Bräuhaus ſagt das Urbar „gemeiner Stadt Dörrhaus“ und ſetzet noch hinzu „ein geringes Häuslein, Egloffſteiniſches Lehen.“ Auch der Kaſtenhof auf dem Markte ward auf den Grund niedergebrannt. Eine ſteinerne Tafel an dem innern Thore an der Straße nach Bamberg in der Nähe des Pfeifthurms mit drei herum eingemauerten Kugeln hielt die Begebenheit in folgender Art dem Andenken auf:

„Den 10. Marty 1633 ist durch die ſchwediſche Weymariſche Armee diser Ort beſchoſſen geſturmet erobert meiſten alles nidergehaut und in brand geſteket hernach 1646 widerumb reparirt worden.“

Digitized by Google

Nur wenige Bürger haben ihr Leben erhalten; gewöhnlich nennet man ſieben, welche theils im Dache des alten Marktbrunnen, dann in einem Häuschen, welches im Schloßhofe ſtand, und zum Theil unter Bogen der Aiſchbrücke ſich zu verbergen wußten. Erſt vor wenigen Jahren grub man im Graben nächſt dem Thore mit der Inſchrift Kugeln von beträchtlichem Gewichte aus. Auf das Nürnberger Thor ſcheint nach vorhandenen Spuren ein Angriff mit dem kleinen Gewehre geſchehen zu ſeyn. Herzog Bernard ritt noch am nämlichen Tage nach Nürnberg, wahrſcheinlich die Einnahme von Höchſtadt zu verkünden; denn Rathspapiere ſagen ausdrücklich, daß „auf Inſtigation der Nürnberger" Höchſtadt ſey geſtürmt worden. Auf ſeiner Rückkehr beſichtigte er Forchheim, und kam wieder nach Höchſtadt. Das Schlüſſelfelder Pfarrbuch meldet ausdrücklich, daß der dortige Pfarrer Georg Göpfert gebunden nach Höchſtadt abgeführt, und dort längere Zeit vom Herzog Bernard gefangen gehalten worden ſey. Schon im September 1632 mußte Göpfert flüchten; er war nach Bamberg gegangen, wo er in der St. Martins-Kirche ein Kind des Laurenz Barthelmes taufte. Im J. 1631 hatte ſich auch ſein Vorfahr aus Furcht vor dem ſchwediſchen Militair entfernt. Die Armee des Herzoges Bernard hauſte verwüſtend in der Gegend, bis ſie an die Donau aufbrach, ſich mit dem Feldmarſchall Horn zu vereinigen. *)

§. 108.

Auftritte an der Mittel- und rauhen Ebrach; Lage der ganzen Gegend.

Obgleich der König Guſtav Adolph nach der Beſetzung der Stadt und des Landes Würzburg die ſtrengſte Ordre gegeben hatte, zu ſchonen, was ihm gehorchte; ſo fand

*) Außer den beſonders genannten Quellen: Chemnitz II. Th. I. Bd. Puffendorf lib. V.

doch das Kl. Ebrach für gut, in der Stille ſeinen Schatz in dem Ebracher Hofe zu Würzburg verbergen zu laſſen. Allein der Brief an den Abt, Johann Dreſel, welcher anzeigen ſollte, wo und wie der Schatz geborgen ſey, fiel in ſchwediſche Hände; ſo ohne Verzug auch die leicht nun aufzuſuchenden Koſtbarkeiten. Als die Schweden im Januar 1632 Winterquartiere bezogen; kam der Oberſt Dieterich Truchſeß von Wetzhauſen mit einem Regimente zu Pferd und zweien zu Fuß zum Theile nach Ebrach und in die dazu gehörigen Orte zu liegen. Dieſer forderte, um ſeine Quartiere von Ebrach für dieſes Jahr hinweg zu nehmen, 30,000 Reichsthaler; willigte endlich von ſeinem Aufenthaltsorte Gerolshofen aus in 20,000 ein. Kaum konnte das Kloſter 6000 aufbringen. Der Abt begab ſich nun in Perſon nach Schweinfurt, wohin unterdeſſen der Oberſt ſich logirt hatte, um Nachlaß und Zielverlängerungen zu erflehen. Allein nach mancherlei Drangſalen, unter denen die Kunſtgriffe des Schweinfurter Magiſtrates, der nahe gelegenen Ebracher Ortſchaften Eigenthümer zu werden, die bedeutendſten hervor brachten, mußte er ſich nur deſſen freuen, daß er nach Würzburg abziehen durfte. Inzwiſchen ging es im Kloſter ſelbſt ſtürmiſch zu.

Die Schweden waren von der Regnitz und aus Bamberg den Main abwärts von den Kaiſerlichen getrieben worden. Ein Haufe bamberger Pöbels, wozu die im Grunde wohnenden Ebracher Unterthanen eingeladen worden, ermuthiget durch das Vordringen der Kaiſerlichen, wurde von einem gewiſſen Bäuerlein, der einſtens in des Kloſters Dienſten ſtand, und von einem Förſter zu Knetzgau nach Ebrach geführt. Bewaffnet mit Flinten, Prügeln, Säbeln ꝛc. beſetzen ſie nach militäriſcher Art das Kloſter, fordern den Prior vor ſich, geben vor, vom kaiſerlichen Kommandanten zu Bamberg Vollmacht zu haben, durch die Ebracher Unterthanen ſich zu verſtärken. Sogleich ſollte alſo der Prior dieſe einberufen, damit ſie ſich anſchlößen und mächtiger gegen die Schweden würden; widrigenfalls würde man das Kloſter ausplündern und

die Dörfer der halsſtärrigen Unterthanen mit Feuer und Schwert verheeren. Kaum konnten die eigenen Unterthanen von dem Prior beſänftiget werden; Bäuerlein und ſein Anhang ſuchten zu haſchen und zu plündern, lauerten in Wäldern auf die Vorüberziehenden, und wagten es ſogar, in einigen Dörfern die ſchwediſchen Schutzwachen zu überfallen und gefangen zu machen. Ähnlichen Auftritten vorzubeugen, ordnete der ſchwediſche Stattbalter zu Würzburg einen Edeln von Künsberg als Verwalter des Kloſters nach Ebrach. Er verlangte zur Antretung dieſer Stelle die Herausgabe aller Privilegien, Zinsbücher, Rechnungen. Allein der Prior betheuerte, daß ſie nicht in ſeinen Händen ſeyen, ſondern daß der Abt ſolche mit ſich genommen habe. Glücklicher Weiſe waren ſie geborgen worden, und der neue Verwalter konnte ihrer nicht habhaft werden. Dieſer ſuchte ſich nun durch einen Vergleich mit den anweſenden Mönchen in den vollen Beſitz des Kloſters zu ſetzen. Schon waren ſie im Begriffe gegen Ausbedingung des nöthigen Lebensunterhaltes das Kloſter ganz zu übergeben; als der Abt herbei eilte, ſie eines andern belehrte, und den Fortbeſtand des Kloſters rettete. Es ſchien ihm ein geringeres Unglück, dasſelbe nun verarmt, ausgeplündert und verwüſtet zu ſehen. *)

Es ſah um dieſe Zeit an der Aiſch und den Ebrachflüßchen, wie im ganzen Lande höchſt traurig aus. Von den Jahren 1633 bis 39 und weiter findet man häufig faſt keine Spuren von Anſiedlung, wenigſtens keine Menſchen mehr. Die Matrikel für die Kirche zu Schönbrunn, als Filiale von Burgebrach, ſagt nach dem Jahre 1631. „Itzt fing der Schweden-Krieg an, verbreitete ſich über ganz Franken, und brachte ſolche Verwirrung, daß weder das Volk, noch viel weniger die Pfarrer ruhig leben und dem Gottesdienſte obliegen konnten. Die faſt täglichen Streifzüge der Soldaten, Reiter ſowohl als Fußgänger, wütheten ſo in Gründen und Wäldern allenthalben, daß

*) Brev. not. monaſt. Ebrac.

die Menſchen, geſcheucht wie das Jagdwild, entweder mit ihren Füßen Rettung ſuchen oder das Leben verlieren mußten. Bekanntlich geſchah dieß häufig vielen Unſchuldigen, zum Jammer der Wittwen und Waiſen. Viele pfarrlichen Verrichtungen mußten wie verſtohlen und in größter Haſt verrichtet werden; und man konnte ſie daher nicht zuſammenſchreiben. Da Johann Hofmann aus Furcht nach Öſtreich flüchtete, ward ich Adam Berthelmann zur Verſehung des Pfarramtes an ſeine Stelle geſetzt. Unter Furcht und Zittern habe ich manche Handlung verrichtet, und ward oft vertrieben. Unter anderm, was ich litt, war dieſes, daß ich 16 Wochen zu Gerolshofen gefangen lag, und nur durch Auswechslung gegen einen Prädikanten zu Ingolſtadt, welcher ebenfalls im Gefängniſſe ſaß, erhielt ich meine Freiheit. Dann kehrte ich zurück, und fing an dieß niederzuſchreiben.“ In einer Matrikel zu Burgebrach iſt bemerkt, daß 12 fehlende Blätter durch ſchwediſche Dragoner ausgeriſſen worden. Der Brand, welcher Burgwindheim einäſcherte, verzehrte dort alle Pfarr-Dokumente. Johannes Heerdegen von Wolfsbach, Pfarrer zu Burgwindheim, konnte ſterbend mit den heil. Sakramenten nicht verſehen, und mußte ohne Kreuz und Geläut begraben werden; dieß 1633. — Johann Meiſter von Burgebrach, Burſarius zu Ebrach, wurde von den Schweden im Walde ergriffen, geplündert, mit einem Säbel durchbohrt, und ſtarb nach 8 Tagen im Hoſpitale. Es war unmöglich ihn mit den Sakramenten zu verſehen, ohne Geläute und nur unter Lebensgefahr konnte er von Einigen zur Erde beſtattet werden; am 17. Sept. 1632. Nikolaus Hofmann von Sulzheim, ein gründlicher Theolog zu Ebrach, den körperliche Leiden an das Bette feſſelten, wurde an den Fingern von den Schweden jämmerlich gepeiniget, und endlich wie die vorigen begraben. Das Kloſter hatte überhaupt vor Ankunft der Schweden 40 Geiſtliche; im Jahre 1646 nur ſechs. *) Die Pfarrei

*) Gropp, mon. ſep. p. 101—6.

Reichmannsdorf ging zur Schwedenzeit ganz ein. Die Pfarrbücher von Schlüſſelfeld enthalten: „1632 den 9. November ſtarb die Wittwe Barbara Fiſcher; beichtete zwar, konnte aber nicht kommuniziret werden aus Abgang einer heil. Hoſtie; denn die Schweden haben alle Tempel verwüſtet, geplündert, und man konnte zur Abhaltung einer Meſſe keinen Kelch haben.“ Aus dieſem Grunde ſtarben dort die Menſchen ohne Kommunion bis zum 16. Jäner 1633. So heißt es wieder 1634 den 5. Jäner: „ſtarb die Wittwe Dorothea Schlagin, mit keinem Sakramente verſehen, ohne Licht, ohne Kreuz begraben.“ So 1635: „ſtarben mehr als 40 Perſonen des Hungers.“ Alle Verheerungen der Schweden wurden von den Kaiſerlichen getreu nachgeahmt. Bei den Brandſchatzungen der Garniſon zu Forchheim im Aiſchgrunde ward der Pfarrer zu Uhlfeld, Leonard Krähmer, unter jämmerlichen Mißhandlungen nach Forchheim geſchleppt, im Winter 1633 an 16 Wochen in Banden gehalten, und nur nach Erlegung eines ſtarken Löſegeldes entlaſſen. Vorher hatte die Pfarrei Uhlfeld wohl an 200 Haushaltungen; im J. 1639 waren zu Uhlfeld noch 5, in Voggendorf 1, in Tragelhöchſtadt 2, alſo in allem 8 Haushaltungen vorhanden; zu Demantsfürt und Weikersdorf wohnte gar niemand; ſo waren die Edelſitze Rohenſaß, Gottesgab und Siegartshof öde. Wo Schlachten vorfielen, und ganze Orte in Aſche lagen, herrſchten ohnehin nur Stille, Schauer und Wölfe. Zu Neuſtadt drangen Wölfe in die Stadt, fielen Menſchen an; zu Windsheim und anderwärts wüthete die Peſt. *) Aufs neue heißt es vom 3. Jäner 1641 im Pfarrbuche zu Schlüſſelfeld: „dieſe Zeit haben wir den Feind überkommen, derohalben die Namen unordentlich eingeſchrieben.“

Wenn man im Verlaufe dieſes Krieges ganze Dörfer unbewohnt findet; ſo beweiſet dieſes nicht, daß die Flamme allein ſie verödete, ſondern Flucht und Ausſterben

*) Groß a. O.

vor Elend. Dieſes erhellet aus: „Extrakt aus den einkommenen Berichten, was im Stifte Bamberg für Städte, Märkte, Dörfer und Höfe durch den Feind in die Aſche jämmerlich gelegt worden.“ Von unſerer Gegend und ihrer Nachbarſchaft findet ſich dieſes verzeichnet! Amt Höchſtadt; die ganze Stadt Höchſtadt, 133 Häuſer, 51 Städel außer der Stadt. Amt Wachenroth: 1 Haus, 1 Stadel. Amt Burgebrach: 1 Mühl, 26 Häuſer, 30 Städel. Amt Schönbrunn: 31 Häuſer, 23 Städel. Amt Schlüſſelau und Sambach: 1 Kirche, 1 Mühle, 98 Häuſer, 84 Städel. Amt Zentbechofen: 5 ganze Dörfer, als Schnaidt, Saſſanfahrt, Trailsdorf, Haid an der Aiſch, Ullſtadt; 2 Kirchen, 162 Häuſer, 142 Städel ſammt allen Nebengebäuden (deutet auf die Hallerndorfer Schlacht). Amt Forchheim: 8 Dörfer — Reut, Würsberg, Schlaithauſen, Waßberg, Kirch-Erbach, Ziegelhütten, Burk, Herolzbach; 1 Amthaus, 3 Kirchen, 1 Mühle mit 8 Mahl- und 1 Schneidgang, 42 Häuſer, 69 Städel. Amt Büchenbach: 2 ganze Dörfer — als Großen-Seebach, Huebenreuth; 7 Häuſer. Amt Herzogenaurach: 18 Häuſer, 11 Städel. Kloſter Möncbsberg (läßt ſich alſo nicht genau ſagen, ob das Amt Gremsdorf allein gemeint ſey): 1 Kaſtenhof, 40 Häuſer, 31 Städel. Die ganze Summe für das Hochſtift: 8 Städte *), 6 Marktflecken, 65 ganze Dörfer (auch Bettſtadt, Weitzendorf darunter), 7 Schlöſſer. Am Schluſſe heißt es: „Was in vielen Ämtern an Häuſern und Städeln nit verbrannt, ſind die armen Leut durch Hungersnoth geſtorben, verdorben, ins Elend vertrieben, erbärmlich nieder gemacht, und das nit zu beſchreiben, ſonderlich deren etliche lebendig mit Ketten angeſpannt geſchunden, jämmerlich ermordet und hingerichtet

*) Darunter das ſchon von den Huſſiten heimgeſuchte Hollfeld. Amt Hollfeld: die ganze Stadt Hollfeld ſammt Kirche und allen Gebäuen, 2 Mühlen, 17 Höfe, 41 Sölden, 1 Bräu- und Malzhaus, 57 Städel.

werden, dadurch die übrigen Gebäu vollends zu Grund gangen und eingefallen, wie dann die meiſten Dörfer in ernanntem Stift noch öd und nit mehr können bewohnt werden, aber in dieſer Verzeichniß nit mit begriffen, da ſie aber auch ſollten beſchrieben werden, würden ſie ſich höher als obige Wohnungen erſtrecken und ſteigen." *) Einen Beweis früheren Betragens franzöſiſcher Truppen, welche in jener Zeit auf ſchwediſcher Seite ſtanden, finden wir zu Wachenroth im J. 1648.

§. 109.

e. Abbrennung des Schloſſes und andere Gewaltthätigkeiten zu Wachenroth. Pommersfelden und Rötenbach werden dem Grafen Tilly geſchenkt. Der weſtphäliſche Friede.

Es iſt der Mühe werth, die Urkunde, welche dieſe Vorfälle zu Wachenroth enthält, ſelbſt ſprechen zu laſſen! „Von Gottes Gnaden wir Melchior Otto, Biſchof zu Bamberg, entbieten allen denen, ſo dieſes unſer Patent zukömmt, unſer Gnad und alles Gutes, und fügen ihnen dabei zu vernehmen, wie Samſtag den 11. April nächſthin, als die franzöſiſche Armee im Stifte Würzburg gelegen, eine Parthie von 500 zu Roß und zu Fuß früh Morgens um 7 Uhr von Schlüſſelfeld herab in unſeren Marktflecken Wachenroth und vor das Schloß unſer Amthaus, darein ſich die meiſten unſerer Unterthanen mit Weib und Kind und alles Hornvieh ſalviret, gerücket, Futter und Brod begehret, welchen unſer Amtsverweſer, und zumal an Rindvieh die Nothdurft hinauszugeben bewilliget, ſo ſie doch nicht annehmen wollen, ſondern mit der Bedrohung die Öffnung begehret, oder ſie wollten alles darinnen nie-

*) Auf dem k. Archiv zu Bamberg.

dermachen, unter währenden Accord aber, unangeſehen ſie eine Salva quardia vom öhmniſchen Regimente, haben ſich die Völker je länger je mehr dem Schloß und zwar alſo weit genähert, daß ſie unter die Brücken kommen, und Feuer ins Schloß geben, auf welches die Salva quardia befohlen, es ſollten ſich auch unſere armen Leute zu Wehr ſtellen und wieder hinaus ſchießen, wie dann geſchehen und von der Parthei auch etliche erlegt worden. Unter ſolchem Scharmuziren, welches bis nach Mittag um 2 Uhr gewähret, haben die Soldaten angefangen zu graben, bis ſie unter das Bruckenthor kommen, alldann ſie ſelbiges wie auch das innere Thor angezündet. Als ſie aber geſehen, das ſolche und zumalen das innere Thor von dem Thurm herab gelöſcht werden können, haben ſie die außer dem Schloß an der Mauer herum gemachte Hütten in Brand geſteckt, von welchen dann die Flammen ſo hoch geſchlagen, daß ſolche das Schloßdach erreichet, und obwohl man von denen Böden herab ſtarke Wehr gethan, hat doch die Brunſt, weilen ſtetiges Feuer darauf gegeben worden, dermaßen überhand genommen, daß das Schloß, unſer Amthaus, gleichſam augenblicklich in völligen Flammen geſtanden, wie dann alles Getreid, auf die 300 St. groß und klein Vieh, und ſo viel man weiß, an die 20 Perſonen, darunter dann unſeres Amtsverweſers eigenes Weib lebendig verbronnen und im Feuer geblieben, diejenigen Leut aber, ſo ſich in den Schloßthurm ſalviret gehabt, und wegen der gähen Brunſt nicht weiter herabgekonnt, haben oben durch die Fenſter, welches wohl zu erbarmen, mit ſchon brennenden Köpfen jämmerlich heraus um Hülfe geſchrien, und welche dem Feuer entgehen wollen, herab ſpringen und geworfen werden müſſen, deren theils nun ſich zu Tod und theils die Glieder entzwei gefallen, und die, ſo neben gedachtem unſern Amtsverweſer, der auch mit großer Noth auf einer Leiter aus ſeiner Stuben gebracht, herauskommen, ſeynd von denen Soldaten mit Hauen, Schießen und Schlagen alſo übel traktiret, daß die gequetſchten Leut zwey Wägen auf Mühlhauſen

Digitized by Google

und dann fürters anhero in unſere Reſidenz=Stadt zum Verbinden geführt worden. — Wenn dann durch ſolche unchriſtliche That und Grauſamkeit, ſo die Parthei gleichwohl ohne der Generalität und deren vorgeſetzten hohen Offiziers Vorwiſſen verübet, unſere armen Wachenröther Unterthanen dermalen ins äußerſt Verderben gerathen, daß ſie ſich ohne milden Beytrag und Beyſteuer barmherziger Leut nit wiſſen anzurichten, als haben ſie um dieſer unſer offen Patent und Zeugniß gebeten ꝛc. Bamberg unter unſerm hier anhängenden Sekret. Dienſtag den 12. May 1648. Melchior Otto, episcopus." *) Später ſoll ein Amtsrichter zu Wachenroth viel Geld gefunden haben, welches bei dieſer Gelegenheit im Schloſſe verborgen ward. Er kaufte viele Güter in der Gegend an; von ihm rühren noch ſchöne Gebäude in Wachenroth und Elſendorf her.

Eine eben ſo unbekannte Nachricht iſt dieſe, welche Pommersfelden und Rötenbach betrifft! Die Truchſeße, zugethan der lutheriſchen Religion, waren Schwediſch geſinnt, und, wie es aus dem folgenden erhellet, von dem Biſchofe Georg zu Bamberg der Lehnorte Pommersfelden ꝛc. verlüſtig erklärt worden. Dieſe Orte erhielt des Feldmarſchall's Tilly, der Bamberg von den Schweden unter Horn befreit hatte, Erbe und Brudersſohn **) zum Geſchenke. Ein Schreiben des Kaiſers Ferdinand II., datirt von Wien den 3. Mai 1636, und gerichtet an den Nachfolger des Biſchofes Georg, ſagt: „Hochwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger! Wir ſind von dem Hoch= und Wohlgebornen vnnſern und deß Reichs lieben getreuen, Werner Graven von Tylli, Mantigni vnnd Braidenedth, Herrn zu Marbeiß, vnſern Cämmerer vnnd Obriſten, vnderthenigſt berichtet worden, waß maſſen E'r Andacht nechſt verſtorbener Vorfahr am Stiefft Bamberg, weyland Bieſchoffs Johann Georgen Andacht Ihme gedachten Stieffts lehn=

*) Nach einer Abſchrift im alten Wachenröther Urbar.

**) Conterfet, Kupferſtich der Miniſtren vnd hohen Officieren Kayſers Ferdinand des andern. II. Th. S. 228.

bare Rittergütter Pommersfeldten vnnd Röttenbach mit Ihren Zugehörungen verliehen, vnnd darüber ſchrirfftlichen Schein vntern dato 24. Monathstag Martij des verwichenen 1632ten Jahrß ertheilt habe, mit angehefften vnderthenigſter Bitt, wir geruhten demſelben vnſere Kayſerliche Verordnung an vnſern General-Leutenandt Graven Gallaß zu ertheilen, damit demſelben beſagte orth vorhero durch vnſer Kayſerlich Special Mandat eingeraumbt, vnnd mit vnſern Kriegsvolkh, nach Innhalt deß jüngſt gemachten Friedenſchluſſes, beſetzt werden möge. . . So haben wir vnſere Kayſerliche Commendation gnedigſt ertheilen wollen, mit dem gnedigſten Erſuchen vnnd Begehren E'r Andacht wolle obbeſagten Graven von Tylli die Renovation vorbemelter Inveſtitur nicht allein widerfahren laſſen, ſondern auch denſelben in die würkliche poſſeſſion obbeſagter Lehenſtückh immittiren, vnnd da es vonnöthen ſein ſollte, ſich hierinnen der aſſiſtenz vnſers Kayſerlichen Kriegsvolkhs gebrauchen, wie wir dann vnſer Schreiben an . . Graven Gallaß abgehen laſſen." *) Die Wendung des Krieges erhielt doch nachher die Truchſeße in ihrem vorigen Beſitze.

Am 24. Oktober 1648 ward endlich in Weſtphalen der lange erſehnte Friede unterzeichnet: die drei chriſtlichen Religions-Partheien erhielten gleiche Rechte; in Rückſicht der Ausübung der Religion und des Beſitzes kirchlicher Rechte und Güter wurde das Jahr 1624 als Normal-Jahr angenommen. Doch war noch keineswegs die volle Ordnung hergeſtellt; hiezu wurde 1650 zu Nürnberg ein Haupt-Exekutions-Rezeß geſchloſſen; vom 28. Juli 1651 bemerkt das Schlüſſelfelder Pfarrbuch: „Allhie iſts über und drüber zugegangen." Merkwürdig wäre ein Kreisſchluß zu Nürnberg vom 14. Februar 1650, wenn man eine Spur ſeiner Vollziehung fände. Die durch den Krieg ganz abgenommene Mannſchaft zu erſetzen, beſonders aber dem Erbfeind des chriſtlichen Namens, den Türken, ſtatt-

*) Aus der gräfl. v. Schönb. Regiſtratur zu Pommersf.

licher gewachſen zu ſeyn, erachtete er folgende drei Mittel für die bequemſten und beiträglichſten: „1) Sollen hinfüro innerhalb der nächſten 10 Jahren von junger Mannſchaft oder Manßperſohnen, ſo noch unter 60 Jahren ſeyn, in die Clöſter aufzunemmen verbotten; vor das 2te denen Jenigen Prieſtern, Pfarrherrn, ſo nicht ordensleuth, oder auff den Stifftern canonicaten &c. ſich Ehelich zue verheyrathen; 3) Jedem Manßperſohnen 2 Weyber zue heyrathen erlaubt sein: dabei doch alle und jede Mannßperſohn ernſtlich erinnert, auch auf den Canzeln öffters ermanth werden ſollen, ſich dergeſtalt hierinnen zu verhalten und vorzuſehen, daß er ſich nöthig und gebürender Discretion und Vorſorg befleiſſe, damit Er als ein Ehelicher Mann, der ihm 2 Weiber zue nemmen getraut, beede Ehefrauen nicht allein nothwendig verſorge, ſondern auch under Ihnen allen Unwillen verhüette. Saluo jure &c.“ *)

§. 110.

Archidiakonats- und Kapitels-Verhältniſſe unſerer Gegend; Synoden oder Senden; Sende zu Burgebrach.

Groß war einſtens der Umfang des Amtes und das Anſehen der Archidiakone. Sie waren die oberſten Stellvertreter des Biſchofes in gewiſſen Landes-Bezirken und Handhaber der geiſtlichen Gerichtsbarkeit. Sie waren meiſtens aus der Mitte des Domkapitels genommen, hatten aber an ihrer Seite eigne Offizialen und die ſogenannten Landdechante als Vorſteher der Kapitel, in welche manches Archidiakonat wieder zerfiel. Den Umfang ihrer Befugniſſe und Rechte findet man in den Synodalſtatuten genau bezeichnet. Sie mögen ſich aber auch oft übertrei-

*) Fränkiſches Archiv von Büttner, Keerl und Fiſcher. I. Thl. S. 155.

bungen und Erpreſſungen erlaubt haben. In der Reformation des würzburger geiſtl. Gerichtes von 1512 heißt es: „Uns ſind auch etlicher Pfarrherrn halben, ſo durch die Offizial in Beſuchung und Haltung des h. Sends mit übermäßiger Atzung je zu Zeiten beſchwert worden ſeyn ſollen, Beſchwerung angelanget; darum ordnen und ſetzen wir . . . Es ſollen ſich auch niemands von Fremden zu ſchlagen.“ *)

Die Aiſch- und Ebrachgegenden gehörten zu den Archidiakonaten Iphofen und Gerolshofen. Im J. 1453 war das Archidiakonat Iphofen ſchon in zwei Kapitel getheilt — in Iphofen und Schlüſſelfeld; Gerolshofen nur ein Kapitel. Die einzelnen hier uns angehenden Orte waren ſo vertheilt! Zum Kapitel Iphofen gehörte noch: Geißelwind; zu Schlüſſelfeld alle folgenden Orte: „Bibart; Stadt Hochſtetten; Mühlhauſen; Tuttenſtetten; Schornweißach, deſſen Filiale; Schweinfeld, das untere; Wachenrode; Obernhochſtetten; Crätz-Sambach; Schlüſſelfeld; Dyspeck; Stubach; Obernſcheinfeld; Schnotzenbach; Aspach; Taſchendorf; Gremsdorf; Etzelskirchen; Schawrheim; Bawtenbach; Dachsbach; Großenbirckach; Nidern-Leimbach; Obern-Leimbach.“ Vielleicht hat das Alter der Pfarreien-Beſitzer damals dieſe Rangordnung der Orte hervorgebracht. Warum hier Lonerſtadt ausgelaſſen iſt, wurde an ſeinem Orte beſonders gezeiget. Zu Gerolshofen gehörten: Obernwindheim (Burgwindheim), Reichmannsdorf, Burgebrach, Prölsdorf, jenſeits noch Oberheid ꝛc. Die Orte: Roßtal, Herzogenaurach, Frauenaurach, Büchenbach ꝛc. gehörten zu Zenn, dem zweiten Kapitel des Archidiakonates Windsheim. Im Oſten unſerer Gegend ſchloß ſich vor der Reformation von der bamberger Diözeſe an das Archidiakonat Bamberg und lief von Walsdorf über Frenßdorf, Herrnsdorf, Pommersfelden, Aiſch, Adelsdorf, Grub (bei Neuhaus) bis Rötenbach, und ſchloß

ein,

---

*) Schneidt, theſ. jur. franc. I. S. 549.

ein, was noch hinter dieſer Grenze bis an die Regnitz lag, z. B. Schlüſſelau, Hallerndorf, Willersdorf, Seußling ꝛc. Die nachmaligen Veränderungen dieſer Bezirke wurden durch die Reformation herbei geführt. Erſt 1796 wurde zu Hallerndorf ein Kapitel errichtet. Die proteſtantiſchen Kapitelsverhältniſſe ſieh I. Th. S. 209. *)

Von Wirkſamkeit der Archidiakonen in unſerer Gegend findet ſich dieſes. Als Einwohner der Pfarrei Burgebrach dem Kirchendiener daſelbſt die ihm ſchuldigen Laibbrode verweigerten, brachten die Kirchenpfleger von Burgebrach die Klage vor den Offizial des Herrn Georg von Lichtenſtein, Domherrns und Archidiakons. Dieſer beſchied die Kläger und Beklagten vor ſeinen Richterſtuhl nach Würzburg, und feierlich zu Gerichte ſitzend that er den Ausſpruch, daß das Verweigerte gut gethan und für die Zukunft unverbrüchlich müſſe gegeben werden. Geſchah 1498 den 13. März. **) Die Archidiakonen halfen auch die Zehnten beitreiben. Aus der Zeit um 1130 erzählen die Ebracher Jahrbücher: „Wenn einſtens der Archidiakon einmal im Jahre die Kirchenſachen vornahm; ſo pflog er jenen Folgeleiſtung zu verſchaffen, welche Zehnt in der Pfarrei einnahmen, damit ſie ihre Gebühr von denen erhielten, welche hierin als nachläſſig verklagt wurden. Auch die Brüder von Ebrach brauchten die Hilfe der Archidiakonen; ſollten aber auch dafür eine Entgeltung geben, ob ſie gleich über Vernachläſſigung der Zehnten zu klagen eben nicht nothwendig hatten. Helmwich, der erſte Hofmeiſter zu Herrnsdorf, ſah ſich deßwegen gezwungen jährlich 60 Denarien zu geben, um ihrer Plackereien überhoben zu ſeyn."

Gegen Ende des 16ten Jahrh. ſcheinen die Archidiakonen für einzelne Diſtrikte ganz eingegangen zu ſeyn. Als 1594 Martin Thumm mit dem Beneſizium Sti Nicolai zu Höchſtadt inveſtirt werden ſollte, erhielt den Auf-

*) Uſſerm. Epiſc. Wirc. XXXIV. Epiſc. Bamb. XLI.
**) Beil. Nr. 47 b.

trag Georg Schweickhard, Generalvikar des Biſchofes Julius und officialis curiae „weil der Archidiakonat desſelben Ortes unbeſezt ſey.“ *) Als Archidiakon unſerer Gegend darf man vielleicht namhaft machen Heinrich von Tunnefeld; er war Domherr zu Würzburg und Archidiakon 1320. Vor ihm werden in einer Urkunde noch mehrere Archidiakonen von Würzburg genannt; er hatte alſo ſchwerlich das Archidiakonat der Stadt inne, ſondern eines auf dem Lande, für welches man wohl das, worin Tünfeld ſelbſt lag, halten darf. **) Den Stand des Kapitels Schlüſſelfeld im 30jährigen Kriege gibt ein Verzeichniß der damals von den einzelnen Pfarreien und Benefizien gereichten Steuern. ***)

Die Kapitel ſind, wenn keine beſondern Hinderniſſe eintraten, alle Jahre und zwar mit Feierlichkeit gehalten worden. Die Regiſter der Pfarre Schlüſſelfeld bemerken vom 5. Juni 1612, daß Kapitel zu Schlüſſelfeld gehalten wurde, wobei man die feierliche Prozeſſion nach Thungfeld und von da zurück führte und ein feierliches Amt hielt. Die Kapitel hatten auch kleine Einkünfte, es ſey aus Stiftungen der Mitbrüder und jährlichen Beiträgen, gewiß auch von eigentlich dem Biſchofe zuſtehenden Reichniſſen. Dafür ſpricht im allgemeinen, daß ſie außer dem Dechant einen Kämmerer hatten; auch, daß ihnen beſonders die Abſenz-Gelder zufielen. Da Martin Thumm, Beſitzer des Schloß-Benefiziums zu Höchſtadt, nicht daſelbſt reſidirte, mußte er für die Erlaubniß dazu jährlich einen Gulden zahlen. Dieſer Gulden gehörte dem Kapitel. Unter dem 24. April 1595 ſchrieb ihm der Dechant und Prokurator capituli zu Höchſtadt, daß von jedem, der ein Benefizium in dem Kapitel beſitze und davon abweſend ſey, nach alter löblicher Satzung zur Unterſtützung des Kapitels ein Gulden gezahlet werde. Dieß machte er Thummen aus

*) Vg. Vik.

**) Uſſerm. ep. wirc. prob. p. 76.

***) Unter den Beilagen.

Auftrag des neulich in Schlüſſelfeld gehaltenen Kapitels bekannt. *)

Jede alte Pfarrei feierte einſtens in gewiſſen Zeitfriſten, gewöhnlich bei Viſitation der Pfarrei, unter Vorſitz des Archidiakons oder ſeines Offiziales, eine Verſammlung mit den in ihrem Sprengel befindlichen Prieſtern, Vögten und Gemeinden. Als ſpäter die zugroßen Pfarreien getrennt, und aus den getrennten Orten neue errichtet wurden, wurden die neuen Pfarreien zur Synode der alten Mutterkirche gezogen. Dieß ſagt ausdrücklich die Urkunde von 1136 über Beſtätigung der Pfarrei Aſchbach I. Th. S. 61. Darum bezog der Pfarrer zu Oberſchwarzach ſogenannten Sendhaber von Orten, welche nun zur Pf. Ebrach oder Burgwindheim gehören; der Pfarrer zu Burgebrach ſolchen Haber von längſt andern Pfarreien zugehörigen Orten.

Man lieſt in den Beſchreibungen der Pfarrei Burgebrach von 1614 und 1655 unter der Aufſchrift Sendhaber die dazu pflichtigen Orte als „Sendorte" (pagi Synodales) angeführt. Es hatten 48 Dorfſchaften auf der Sende zu Burgebrach zu erſcheinen; von welchen beſonders bezeichnet ſind: Theinheim, Volsbrunn, Halbersdorf, Capell, Wolsbach, Büchelberg, Kötſch, Schrappach, Oberweyler, Undweyler, Fürenbach, Abbtsdorf, Vorra, Reundorf, Birckach. Die andern Orte waren die größtentheils noch heute zur Pfarre Burgebrach gehörigen Filialorte. Von dem, was auf dieſer Sende vorging, iſt nur bemerkt: „und hat ein jedlicher neuer Ehemann in allen Dörfern dem Pfarrer ſchwören müſſen, daß er bei dem Send erſcheinen wolle, und der Gebühr nach rügen, was ſträflich ſey." Mit der Reformation ſind ſie außer Übung gekommen. Der Sendhaber, nun eine verjährte ordentliche Rente, ward gegeben zur Unterhaltung der Pferde und als Entſchädigung für Atzung der Sendvorſtände und Mitglieder. Wegen der Pferde, welche bei dieſer Gelegen-

*) Pg. Viſ. Akten.

heit der Vogt zu Burgebrach bei ſich ſtellen und füttern mußte, und wegen ſonſtiger Mühe bei der Sende hatte ihm der Pfarrer von dem Haber zwei Sümra abzureichen. Allein, da der Vogt von dem Amtshofe dem Pfarrer zwei Sra Korn Urzehnd hätte geben müſſen; ließen beide die Gabe gegen einander aufgehen.

§. 111.

Biſchöfliche Viſitationen in unſerer Gegend.

An die Stelle der Archidiakons-Viſitationen und der ſonſt üblichen Senden traten zum Theile die Viſitationen der Biſchöfe, Weihbiſchöfe und ſonſtiger Beauftragten aus der Mitte der biſchöflichen Vikariate. Sie erſtreckten ſich gewöhnlich über ganze Kapitel und wurden oft aus Veranlaſſung einzelner Verrichtungen vorgenommen. Weßwegen hier folgendes bemerkt wird: Im J. 1623 weihte der Weihbiſchof von Würzburg, Johann Wagenhauber, eine Glocke zu Schlüſſelfeld. Als 1701 am 7. Oktober der Würzburger Weihbiſchof zu Höchſtadt ſich einfand, wurde nicht bloß die daſige Jugend gefirmt, ſondern auch jene von Sambach, Etzelskirchen und Gremsdorf, welche in Prozeſſionen dahin zog. Es wurden bei dieſer Anweſenheit 76 fl. 8 Batzen Unkoſten berechnet; welche ſo gezahlt wurden, daß die Kirche zu Höchſtadt die Hälfte trug, die übrige Hälfte wieder in 2 Theile getheilt wurde, wovon ein ganzer auf Wachenroth kam, der Reſt von den andern Kirchen berichtiget ward. Als 1718 die 2 kleinern Glocken zu Wachenroth geweiht wurden, die eine zur Ehre der h. Jungfrau Maria, die andere der h. Gertraud; erhielten auch 155 Perſonen die Firmung. Für Abendeſſen und Honorar (wahrſcheinlich für die Diener) legte der Pfarrer 15 fl. aus, welche ihm von der Kirche vergütet wurden.

Im J. 1762 ward eine General-Viſitation für die Diözeſe Würzburg angeordnet, und das Dekret darüber von allen Kanzeln abgeleſen. Für Höchſtadt erfolgte ſie

am 8. September. Ein Protokoll des Bürgerrathes hat darüber folgende Einzelheiten aufbewahrt. Vormittags 10 Uhr kamen von Greinsdorf aus über die Antoni-Kapelle, wo das Meßopfer verrichtet ward, die Würzburgiſchen geiſtlichen Räthe Dr. Voit und Dr. Günther, Regens, vor dem Schlag des Thürmers-Thor an; wo ſie aus einer Hof-Chaiſe ausſtiegen, und mit Kreuz und Fahnen eingeholt wurden. Der Stadtpfarrer und Dechant, der Engelmeſſer und Frühmeß-Vikar, dann der Bürgerrath und der Stadtſchreiber hatten ſie ſchon auf der Brücke empfangen und von dort an ſich in Reihen geordnet. Am Thore ſtimmten Rektor und Kantor das Lied: „Komm heiliger Geiſt" an; und der Zug der geſammten Jugend und der Bürgerſchaft bewegte ſich über den Markt bis zum Kirchhofthor bei dem Pfarrhauſe, während mit allen Glocken geläutet wurde. Hier ſtanden die 4 Viertelmeiſter mit dem Traghimmel, unter welchem die beiden Kommiſſäre zur Kirchthüre geführt worden. Der Stadtpfarrer reichte dem Dr. Voit das Weihwaſſer, dem Volke die Benediction zu geben, und präſentirte ihm die Kirchenſchlüſſel auf einem Lavor. Nun ging die Prozeſſion in die Kirche. Die beiden Kommiſſäre knieten zu beiden Seiten an den Stufen des Altars nieder, betheten in der Stille, Rath und Stadtſchreiber gingen in ihre Stühle, wo ſich auch der Beamte eingefunden. Nach verrichtetem Gebethe hielt Dr. Voit an das zahlreich verſammelte Volk eine kurze Anrede über das Ziel und Ende ihrer Ankunft, und daß dieſe bloß zum Seelenheile der Eingepfarrten und zur Aufmunterung ihres Glaubens angeordnet worden ſey. Hierauf wurde das Hochwürdigſte ausgeſetzt, und dem Volke durch den Stadtpfarrer und Dechant der Segen gegeben; dann die Monſtranz, der Speiſekelch, die Gefäße des h. Öls und der Taufſtein unterſucht. Während dieſer Handlung wurde auf der Orgel Muſik gemacht; von hier hatten auch Trompeten und Pauken beim Einzuge ertönt. Nach der erwähnten Unterſuchung prüfte Dr. Günther die Jugend aus der chriſtlichen Lehre. Darauf ging es in

den Pfarrhof; wohin der Beamte und Bürgerrath die Kommiſſäre begleiteten und wo der Stadtſchreiber das Kompliment ablegte. Hier überreichte man ſchriftlich einige Bitten, beſonders, der Bürgerſchaft wieder zu ihrem Präſentations=Rechte auf die Frühmeſſe zu verhelfen. Der Amtsverweſer, die beiden Bürgermeiſter und der Stadtſchreiber wurden von dem Stadtpfarrer zu Tiſche geladen. Nach dem Eſſen wurden die überreichten Punkte in Unterſuchung genommen, und theils ſogleich Beſcheid gegeben, theils zum Berichte ad referendum dem Dechantpfarrer übertragen. Das Ganze war ſo geendiget. Am künftigen Morgen um 8 Uhr erfolgte unter Zuſammenläuten aller Glocken der Abzug, nachdem der Stadtſchreiber abermal das Abſchieds=Kompliment gemacht hatte. Das Traktemenkt und die Verpflegung der Kommiſſäre und ihrer Bedienung wurde vom Gotteshauſe bezahlt, dem Rathsdiener 1 fl. frk., dem Kutſcher und Bedienten jedem 1 fl. rhn. zum Trankgeld gereicht. Die Fütterung der Pferde, welche im Löwen=Wirthshauſe in der Vorſtadt ſtanden, wurde von den Kommiſſarien durch den Geiſtlichen=Rathsdiener gegen Schein berichtiget. — Noch iſt im allgemeinen Andenken die Viſitation des würdigen Weihbiſchofes Fahrmann im J. 1794, und ſeine ſalbungsvollen Anreden, ſo wie ſein ganzes apoſtoliſches Benehmen. — Aus dem Anfange der 1780er Jahre erinnert man ſich der Miſſion, welche 3 Pfarrer aus dem Kapitel nach der ſonſt in der Würzburger Diözeſe herkömmlichen Ordnung vollzogen.

§. 112.

Anſprüche der Pfarrei Steppach auf das Pfarrecht zu Küſtersgreut (Marren=Kapell), einem Filiale von Burgebrach.

Um Küſtersgreut war einſtens ein Wald, der dem Kloſter Michelsberg gehörte. Der Michelsberger Förſter zu Neuſeß hatte die Aufſicht darüber, und genoß deßwe=

Digitized by Google

gen 6 Morgen Feld, welche in der Nähe der Kapelle zu Küſtersgreut waren; der Zehnt von dieſen Äckern ward dem Pfarrer zu Burgebrach gereicht. Die Kapelle ſelbſt war ſchon 1597 uralt; an Marci wallten einſtens 10 bis 11 Fahnen hin. Einſtens war ein Dorf hier, von dem ſich aber ſchon um das genannte Jahr weder Spur noch Meldung fand. *) Das Kloſter Michelsberg verkaufte und vererbte ſeinen Wald im J. 1472 an den bambergiſchen Kanzler Tetzel (I. Th. S. 221.), ihn mit Wohnungen zu bebauen. Schon in den 1590er Jahren iſt die Gemeinde zu Steppach gewohnt, faſt jährlich ein geringes Reisholz, welches zur Kapelle gehörte, auszulauben. Das Opfer, welches in der Kapelle fiel, nahmen ſpäter die 2 Gotteshauspfleger zu Steppach zu ſich, und thaten um Oſtern in Beiſeyn der Prädikanten zu Mühlhauſen und zu Steppach ihre Rechnung darüber, „wie dann allweg ein Schlemplein darauf angeſtellt wird.“ Ohne Zweifel ward durch Begünſtigung der Tetzel, welche ſehr eifrige Anhänger der evangeliſchen Lehre waren (I. Th. S. 330.), bei den Verwirrungen während der Reformation den Steppachern auf die Kapelle zu Küſtersgreut ein Einfluß verſchaffet. Sie findet ſich übrigens in den älteſten Pfarr-Regiſtern und Akten zu Burgebrach als Filiale dahin gehörig aufgeführt; ſo wie auch die Kapelle im J. 1648 uralt (II. Th. S. 56.) genannt wird. Vom J. 1614 geſchieht des Zehntes von 4 Morgen Acker am Ringles-Rain zu Küſtersgreut, wovon ein Pfarrer zu Burgebrach den 3ten, die Truchſeße zu Pommersfelden 2 Theile haben, Meldung; davon 1628, 31. Vom J. 1655 heißt es, daß der Pfarrer zu Burgebrach mit beiden habenden Filialen an Marci hinwalle und Gottesdienſt halte. 1668 bemerkt das Viſitations-Protokoll des Kapitels Schlüſſelfeld, daß Küſtersgreut eine Wallfahrt mitten im Walde; daß die Steppacher das Oper hinweg nehmen und verſprechen, die Ka-

*) Nach einem Berichte des Kaſtners Joh. Dreſel zu Höchſtadt von 1597 in der Repoſ. zu Burgebrach.

Digitized by Google

pelle in eſſe zu erhalten, was doch nicht geſchehe; man hoffe, durch gute Worte etwas ausrichten zu können. Damals wallten die Frenßdorfer und Wachenröther dahin. 1683 wird im Liebenauiſchen Amthauſe zu Steppach von dem dortigen Gotteshauspfleger mit Jakob Heller Bürger und Maurer zu Höchſtadt ein Vertrag über einige Reparaturen an der Markus-Kapelle zu Küſtersgreut abgeſchloſſen. 1684 läßt Viktor Ayrer, Truchſeßiſcher Verwalter zu Pommersfelden, am Markus-Tage durch den Pfarrer zu Burgebrach in der Kapelle zu Küſtersgreut verkündigen, daß die Truchſeßiſchen Hölzer und Fluren, ſie mit Schießen, unnützem Pirſchen, ledigen Hunden zu begehen ꝛc. verboten ſeyen. Am nämlichen Tage wurde daſelbſt ein ähnliches Verbot, von dem markgräflichen Amte Liebenau, durch denſelben Pfarrer „um mitkommende Gebühr" verkündet und die Verkündigung durch das darauf geſchriebene: publicatum est, beurkundet. Bei dieſem Jahre iſt noch verzeichnet, daß in dieſe Kapelle „vier Waldnuß gehören, die man Marx-Eygen heißet; von dieſen haben die Steppacher eins in Uferbauung des Pfarrhauſes verbraucht."

Um 1700 hat Pfarrer Hellmuth zu Höchſtadt und Dechant des Kapitels Schlüſſelfeld, wie es heißt, aus eignem Vermögen, die ganz baufällig geweſene St. Marci-Kapelle wieder herſtellen und vergrößern laſſen. Von den Steppachern heißt es, daß ſie keinen Heller um dieſe Zeit hinein gewendet, keine Scheibe und keine Ziegel haben einſetzen laſſen. Von nun fing man an die Wohnungen zu erbauen, die ſich allmählig zu einem Dörfchen mehrten. Auch beſtritt man nun von Burgebrach aus, wo ſeit 1703 ordentliche Rechnungen über das fallende Opfer geführt wurden, die weitern Bau-Reparaturen der Kapelle. Nicht unbemerkt darf hier bleiben, daß ein Theil der Zent zu Küſtersgreut bambergiſch, ein anderer baireuthiſch war; ein Graben machte zwiſchen beiden die Grenze. Der Vogt zu Burgebrach ließ die neuen Unterthanen in das Amt Burgebrach rufen und bedeutete ihnen, daß ſie dahin ihre

Digitized by Google

Steuern zu geben hätten. Inzwiſchen fiel der Beamte von Steppach ein, nahm die Unterthanen Nachts aus den Betten, und verbot ihnen unter 10 Thlr Straf, aus irgend einem Vorwande je vor einem bambergiſchen Amte zu erſcheinen. Der Burgebracher Beamte brauchte Repreſſalien, fiel in gemiſchte Orte, holte brandenburgiſche Unterthanen nach Burgebrach, welche erſt nach Erlegung der Unkoſten entlaſſen wurden. - Nun wurde aber auch der Pfarrer zu Burgebrach geneckt, und ihm ſein Recht auf Küſtersgreut geleugnet.

Im Auguſt 1707 wurden ihm von ſeinem Zehnte 20 Garben mit Gewalt hinweg genommen. Er proteſtirte dagegen, bat um reſtitutio in integrum; Wetzel, Amtsvogt zu Steppach, entſchuldigte ſich, er habe von der Regierung zu Baireuth keine Entſchließung, und ließ ins Rezepiſſe einfließen „aus uralter Zeit ſey Küſtersgreut eine der Kirche St. Erhards zu Steppach inkorporirte Kapelle.“ Dieſe Beamten und über die vorigen Verhältniſſe ununterrichtete Pfarrer, wie viele höchſt widerlich zu leſende Proteſtations- und Reproteſtations-Schreiben beweiſen, ſind die Urſachen vieler Irrungen geweſen; auch, daß man über den Stand der Sache 1624 keine Dokumente fand; ſo wie, daß unter den neuen Anſiedlern eine lutheriſche Familie war. Aus dieſer wurde 1711 ein Kind zu Burgebrach getauft, von Urſula Frank aus Stolzenrod zur Taufe gehalten.

Bald darauf geſchah ein Hauptſturm. Am Markus-Tage 1712, als die gewöhnliche Prozeſſion nach Küſtersgreut geführt wurde, fielen die Steppacher mit 2 baireuther Kompagnien über das bambergiſche Territorium, nahmen eine nach Burgebrach gehörige Markus-Statue, bezeichnet mit 1552, ſammt dem Opfer und dem Hute des Heiligenpflegers gewaltſam mit ſich fort, warfen einander mit den geopferten Eiern ꝛc. Gewaltſame unvermuthete Hinwegnehmungen des Opfers geſchahen auch in nachfolgenden Jahren. Im J. 1715 wurde ein Hader erweckt und die Klage über Spolium deßwegen geführt, weil die

Burgebracher die Stumpen von 2 Kerzen, welche die Schnaider jährlich zu opfern gewohnt waren, und welche am Markus-Feſte nicht ganz abbrannten, mit ſich nach Hauſe nahmen und dort abbrennen ließen. Es geſchah allmählich, daß man von Steppach aus jährlich am Markus-Feſte das erwähnte Markus-Bild nach Küſtersgreut brachte, und es vor der Kapelle mit einem Opferteller aufſtellte. Dieß verurſachte auch manchmal ernſthafte Auftritte; während, wenigſtens von Seite der dahin wallenden Katholiken, dieſem Markus doch nichts geopfert wurde. Erſt bei Eintritt der baieriſchen Regierung wurde auf Betrieb des Landrichters Schuſter die Markus-Bildniß zu Steppach gelaſſen. So lange die lutheriſche Familie zu Küſtersgreut wohnte, wußten zwar die Pfarrer zu Burgebrach größtentheils die kirchlichen Handlungen des Taufens, Begrabens ꝛc. auszuüben; aber oft hatte man zu Steppach früher von der Sache Kenntniß, holte die kaum Verſtorbenen aus dem Bette, fertigte in Eile Särge, und begrub ſie dort, verſteht ſich — nicht ohne Proteſtation. Solche Proteſtationen und Reproteſtationen gab es auch wegen einzelner Pfarrhandlungen an Katholiſchen zu Hirſchbronn. Steppach blieb im Beſitze des Waldes um Küſtersgreut, und Burgebrach ſeiner Pfarr-Rechte. *)

Auch die Jeſuiten hatten in der Nähe von Küſtersgreut ein Holz, welches ſie verkauften, um es zu einem Dorfe anzulegen; daraus entſtand zur ſelben Zeit das anſtoßende, mit Küſtersgreut gewöhnlich für eins genommene, Tempelsgreut. **)

*) Nach einzelnen Akten der Pf. Repoſ. zu Burgebrach.

**) Eine Privat-Notiz.

Digitized by Google

§. 113.

Irrungen wegen des Gregorianiſchen Kalenders; Bürgerſchlacht zu Lonerſtadt.

Im J. 1582 verbeſſerte Pabſt Gregor XIII. den Kalender, welchen man von ihm den Gregorianiſchen nannte. Darum findet man in Urkunden jener Zeit häufig bemerkt, ob das Datum nach dem neuen oder alten Kalender, im alten oder neuen Style, gezählt iſt. Der neue Kalender wurde ſogleich bei den Katholiken eingeführt; nicht aber auf Seite der Proteſtanten. Daraus ergaben ſich Irrungen.

Am 15. Auguſt 1612 berichtet der Kaſtner Weiß zu Höchſtadt, daß wegen des Calendarii Gregoriani in Haltung der Feiertage allerhand Defekte obwalten. Er habe an Mariä Himmelfahrt deßwegen eine Viſitation mit drei Pferden gethan. In Sterpersdorf, ſo ein Filial von Höchſtadt, hätte er 2 Bauern, ſo Baumgärtneriſch, in die 20 Schöber Habern ſchneiden, und mit zwei Pflügen ackern ſehen; die Leute ſeyen von Schwarzenbach, ſo nach Lonerſtadt pfarret, die Felder aber im Sterpersdorfer Flur. Er habe allen Schnittern die Sichel, und von den Pflügen ein Pferd nehmen laſſen. Fragt nun an, was weiter und in der Zukunft geſchehen ſolle. *) — Die Entſchließung hierauf findet ſich nicht. Ernſthafter war ein anderer Auftritt zu Lonerſtadt über hundert Jahre ſpäter.

Samſtags den 23. Mai 1744 hatte der Amtsverweſer Georg Heinrich Titus zu Höchſtadt dem bambergiſchen Bierer zu Lonerſtadt, Johann Jakob Murr, den ſchriftlichen Befehl zugeſchickt: daß nicht nur die Bambergiſchen der Augsburger Konfeſſion zugethanen, ſondern auch die andern Unterthanen des Marktes; ſo derſelben Religion ſeyen, bei Strafe von 5 Thalern ſich nicht unterſtehen ſollten, an den katholiſchen Pfingſtfeiertagen, als Mond-

*) Landger. Akten.

und Dinſtag, einige Arbeit weder zu Felde noch im Hauſe zu verrichten. Dieſen Befehl machte der Vierer allen Unterthanen und evangeliſchen Inwohnern ohne Unterſchied bekannt; auch reſpektirten ihn und leiſteten Folge die Bambergiſchen. Die Nürnbergiſchen, Würzburgiſchen und Brandenburg=Baireuthiſchen kehrten ſich an den erwähnten Befehl, als etwas Neues und der evangeliſchen Religions=Freiheit zuwider Laufendes, nicht; ſondern faßten einmüthig den Entſchluß, den katholiſchen Pfingſt=Mond= und Dinſtag ihre werktägliche Arbeit abzuwarten, weil die Katholiſchen die evangeliſchen Pfingſttäge auch nicht gefeiert hätten, ſondern ſogar an den Pfingſt=Mondtag durch Lonerſtadt mit Holzfuhren gefahren und ihrer Arbeit abgewartet; wie denn auch in den benachbarten evangeliſchen Pfarreien, als Mühlhauſen, Steppach und Pommersfelden, die bambergiſchen, ſchönborniſchen und anderer Herrſchaften evangeliſche Unterthanen die Oſtern, Himmelfahrt und die Pfingſten nicht nach dem katholiſchen, ſondern dem evangeliſchen Kalender ruhig gefeiert; ſogar da an dem katholiſchen Himmelfahrts=Feſt Ihro Hochfürſtliche Gnaden zu Bamberg in Pommersfelden anweſend geweſen, haben die daſigen evangeliſchen Unterthanen ihrer Feldarbeit abgewartet, weil die Katholiſchen daſelbſt mit den Evangeliſchen ihre Oſtern und Himmelfahrt auch nicht gefeiert, ohne daß Se Hochf. Gnaden das Mindeſte geahndet hätten.

Als nun am katholiſchen Pfingſtmontag die Nürnbergiſchen, Würzburgiſchen und Baireuthiſchen Unterthanen zu Lonerſtadt mit ihren Pflügen auf das Feld fuhren, und das Weibsvolk nach Gras ging, kam früh um 6 Uhr der Amtsſchreiber Hofmann zu Höchſtadt geritten. Ihn begleiteten drei Musquetiere und der Amtsknecht. Außerhalb des Fleckens nahmen ſie den Sohn eines Nürnbergiſchen Unterthanen, der gereget, und ſeine zwei Ochſen in Verhaft. Während der zuerſt Verhaftete nach Höchſtadt durch zwei bambergiſche Unterthanen abgeführt wurde, und die vorhandene Mannſchaft ging, mehrere in Verhaft

Digitized by Google

zu führen; wußte man die einſtweilen eingeſperrten Och- ſchen wieder zu befreien. Zu Fetzelhofen trafen die Muſ- quetiere und der Amtsknecht den Knecht des Müllers mit Wagen und Pferden außerhalb des Dorfes an, er erreichte aber ſeine Mühle, und man konnte auch mit Gewalt ſei- ner nicht habhaft werden, weil ihm ein anderer Nachbar zu Hilfe gekommen war. Zu Ailsbach trafen ſie ebenfalls einen Knecht, der auf dem Felde ackerte; er widerſetzte ſich dem Verhafte, und trotz angewandter Schläge und Stöße konnte er nicht abgeführt werden, weil ihn einige Ailsbacher von der Gewalt retteten. Im Weggehen führ- ten ſie einen andern Nachbar mit fort, brachten ihn nach Lonerſtadt, entließen ihn aber bald wieder nach Hauſe. Der Amtsſchreiber ritt nach Höchſtadt zurück, um, wie er vorgab, mit ſtärkerer Mannſchaft bald wieder zu kommen; indeß ſeine Begleiter, jedoch vergebens, ſich bemüheten, von den auf Mittag nach Hauſe ziehenden Geſpannen ei- nige Ochſen hinweg zu nehmen. Inzwiſchen hatten ſich die Gemeinden Fetzelhofen und Ailsbach zu Lonerſtadt ein- gefunden, eben ſo die Schwarzenbacher und die Nürnber- giſchen Unterthanen zu Mailach, aus Beſorgniß, wie die Erzählung lautet, gleichen Schickſales an ihren Orten. Alle blieben zu Lonerſtadt verſammelt, das Weitere abzu- warten. Nach Mittag um 4 Uhr kam der Höchſtadter Amtsſchreiber wieder geritten, begleitet von der Bürger- ſchaft mit Ober- und Untergewehr, und von dem Aus- ſchuß-Hauptmanne mit vielen Ausſchüſſern vom Lande; eine Arriergarde mit Beilen verſehen, folgte dem Haupt- korps. Einen Tambour an der Spitze, der den Marſch ſchlug, rückte man in Gliedern und ſonſt guter Ordnung, von den Felſenkellern herab, in Lonerſtadt ein, und auf den Marktplatz. Die bambergiſchen Unterthanen ausge- nommen, ſtanden auf erwähntem Platze die Einwohner von Lonerſtadt nebſt einigen Eingepfarrten in zwei Linien, jedoch ohne Waffen. Durch dieſe hin ging der Marſch, ohne daß von beiden Seiten etwas geredet wurde; nur daß auf die Frage eines Lonerſtädters: „Wo hinaus ihr

Herren?“ die Antwort fiel: „Wir gehen ſpazieren.“ Die Höchſtadter marſchirten durch den Flecken, die Mühlgaſſe hinaus, zur Frankenſtraße; dort machten ſie Halt, und ein Theil lud die Gewehre ſcharf. Weil auf dem nahen Anger die Heerde weidete, erſcholl der Ruf, das Vieh würde hinweg getrieben; man ging nach, um von ferne zu ſehen, was vorgehe. Der Marſch der Höchſtadter ging von der genannten Straße rechts über das Feld hin, gegen den Lonerſtadter Gemeinde=Wald; man machte wieder Halt, und es verſahen mehrere ihre Gewehre mit Kraut und Loth. Lonerſtädter, welche auf den gemeldten Straßen und dem Galgenberge aus der Ferne zuſahen, wendeten um, wieder in den Flecken zu gehen. Die Höchſtadter, ſolches erſehend, ſchloßen ſich in Glieder, und eilten, den Amtsſchreiber zu Pferde voran, nach. Als man den Hinterſten erreicht hatte, verlangte dieſer Schreiber mit dem Nürnbergiſchen Amtsvogte zu reden. Dieſer, ſo auch der anweſende Würzburger Vogt, trat entgegen. Der Schreiber fragte: Was er, Vogt, mit ſo vielen Leuten und Weibsvolk hier mache? Die Antwort: Sie gehen auch ſpazieren. Der wortführende Vogt ſtellt dem Schreiber vor, man müſſe ſehen, daß er, Schreiber, mit ſo ſtarker bewaffneter Mannſchaft Gewalt wider Unſchuldige ausüben wolle; er glaube aber keinesweges, daß Sr Hochf. Gnaden zu Bamberg Willensmeinung, ſolche unbillige Gewalt wider hieſige evangeliſche Religions=Freiheit auszuüben. Indeſſen fielen die Höchſtadter die Hinterſten der Lonerſtädter an, daß einem dieſer mit einem Flintenkolben der Kopf zerſchmettert wurde, und er ſogleich todt blieb. Sogleich wurde auch Feuer gegeben, daß einige ſtürzten, worunter der Knecht des Fetzelhöfer Müllers und andere. Das Rufen des Amtſchreibers, mit dem Schießen inne zu halten, konnte die Wuth ſeiner Truppe nicht zurück weiſen. Einige auf Seite der Lonerſtädter nahmen die Flucht, andere hielten Stand, fielen über die Höchſtadter her, entriſſen dieſen die Flinten, fochten nicht weniger tapfer, daß das Handgemeng allgemein wurde, und

ſehr viel Blut floß: Den Ausſchlag gab das Weibsvolk. Es trug in den Schürzen eine Menge Sand herbei, warf ihn den Höchſtadtern in die Augen, daß dieſe nicht mehr zur Ladung kommen konnten, und ihre Flucht allgemein ward. Was gehen konnte, wurde mit fortgeſchleppt; viele blieben bleßirt auf der Wahlſtatt. Unter dieſen war auch, ſehr übel zugerichtet, der Ausſchuß=Hauptmann. Derbe Schläge hatte auch der Amtsſchreiber erhalten; doch gab man ihm aus Befehl der Vögte ſeine Piſtolen und den Degen wieder zurück. Viele Flinten der Höchſtadter wurden von den Lonerſtädtern erbeutet. Zwei Fetzelhöfer blieben todt; bleßirt wurden: 11 Lonerſtädter ſchwer, viele andere leicht; 1 Fetzelhöfer ſchwer, mehrere andere leicht; 4 Ailsbacher ſchwer, andere leicht. Von den Höchſtadtern findet man keine Toten verzeichnet; den bleßirt zurück gebliebenen wurde das Leben geſchenkt. Während des Gefechtes eilte ein Höchſtadter um Verſtärkung nach Hauſe; ſogleich erhob ſich das Geſchrei der Weiber und Kinder, mit allen Glocken läutete man Sturm, und was anweſend war, eilte mit Beilen, Gabeln ꝛc. dem Thore zu. Es war hier ein Glück, daß das ausgerückte Korps in einem nicht ſehr ſiegreichen Zuſtande, nach Hauſe zu, ihnen entgegen kam, und eine Wiederholung des Angriffes nicht für räthlich gehalten ward. *) Obgleich dieſe Erzählung einſeitig iſt, ſo gibt ſie doch zu erkennen, daß man zu Lonerſtadt auf kommende Auftritte wohl gefaßt war. Auch hörten gelegenheitlich glaubwürdige Männer von Höchſtadt auf dem Rathe zu Nürnberg, daß man dort das Benehmen ſeiner Behörden zu Lonerſtadt ſehr tadelte; auch iſt der Beamte zu Höchſtadt nicht zu entſchuldigen, daß er die Leitung eines ſo wichtigen Ausfalles einem Schreiber überließ. Es machet den Einwohnern von Höchſtadt und Lonerſtadt viel Ehre, in freundlicher und dienſtfertiger Nachbarſchaft längſt alten Hader ver=

*) Nach dem Lonerſtadter Pfarr= und dem Gemeindebuch.

Digitized by Google

geſſen zu haben. Die Störung des katholiſchen Gottesdienſtes zu Breitenlohe in der Nähe iſt allein ein Auftritt der laufenden Jahre, welcher in frühere Zeiten ſollte zurück gewünſchet werden können. *)

§. 114.

Der ſiebenjährige Krieg in unſerer Gegend.

Noch können Lebende manche Auftritte desſelben erzählen; die wichtigſten ſind ſchon längſt auch dem Drucke übergeben. **) Der erſte Streifzug des preußiſchen Oberſt-Lieutenants Majer im Junius 1757 verſchonte unſere Gegend. Als er, unter Kommando des General-Lieutenants von Drieſen, aus der Gegend von Hollfeld den 31. Mai des folgenden Jahres zu Bamberg eintraf, ſchreckte er die Gegenden der Mittel- und rauhen Ebrach, indem er am 2. Juni mit ſeinem Korps über den Kaulberg den Weg nach Franken einſchlug, und bis 4 Stunden von Würzburg ſtreifte. Viel litten alle von dieſem Zuge berührten Ortſchaften. Kaum war Majer mit etwa 700 Mann theils Fußvolk theils Reiterei und mit 3 Feldſtücken und mehr als 20 Wägen Morgens nach 8 Uhr vor Burgebrach angekommen; ſo ward ein Lieutenant, genannt v. Ebersdorf, mit dem Laufer des Kommandanten in das Amthaus abgeſendet. Dieſer ſtand mit geſpanntem Gewehre vor dem Zimmer, und viſitirte mitunter die Kuche und Gemächer, während der Vogt die Dorfſchaften der Ämter Burgebrach und Schönbrunn namentlich verzeichnen mußte, und von jedem der auf 22 angegebenen Orte 29 Spezies-Dukaten, alſo die Summe von 2552 fl. frk., für einen Ret-

*) Fränk. Merkur 1819 Nr. 55. Allgem. Anz. der Deutſchen 1819 Nr. 98 vergl. mit Nr. 126.

**) Ausführliche Nachricht von dem, was bei dem Eindringen einer königl. preuß. Frei-Parthei in den Landen des fränk. Kreiſes vorgefallen in einer Specie facti.

Digitized by Google

Rettungsbrief gefodert, außerdem mit Ausplündern ꝛc. gedroht wurde. Der Vogt Mayländer und der Kaplan Heinlein ſtellten die Unmöglichkeit vor, die verlangte Summe aufzubringen. Nochmal kam der genannte Lieutenant, begleitet von 15 ſchwarzen Huſaren, welche mit geſpannten Karabinern im Schloßhofe Wache hielten. Endlich wurde für 4 Briefe, welche den eingehörigen Amtsorten Schonung zuſicherten, auf 749 fl. 14 kr. frk. herab akkordiret. Nach 2 Stunden wurde von der Geiſtlichkeit, dem Beamten und den Unterthanen dieſe Summe aufgebracht; die Kirchen-Monſtranz mußte hiezu 28 angeöhrte Spezies-Dukaten, mit denen ſie gezieret war, ſteuern. Inzwiſchen hatte die Mannſchaft alles vorräthige Brod, Bier, Wein, Branntwein verzehret; der Marſch ging ſofort nach Kloſter Ebrach, wo die Truppe bis zum 7. Juni ſtill lag. Man findet nirgends beſonders verzeichnet, wie hier gehauſ't wurde; es läßt ſich aus dem Verfahren an andern Orten entnehmen, beſonders daraus, daß das Kloſter bei den öfteren Überfällen der Preußen mit 300,000 fl. ſich loskaufen, und dafür 6 Religioſen als Geißel ſtellen mußte. *) Am 8. Juni ging der Zug über Burgebrach wieder zurück bis Oberaurach und Debring. Am Abende dieſes Tages hatte der Vogt Mayländer das Unglück, dem Nachtrappe, beſtehend aus einem Rittmeiſter und 40 ſchwarzen Huſaren, mitten im Flecken Burgebrach in die Hände zu fallen. Man verlangte von ihm unter der Drohung, ihn zu erſchießen, weßwegen einige Huſaren die Karabiner geſpannt hielten, 500 Reichsthaler auf der Stelle. Bitten, reichlich aus dem eignen Keller des Vogtes abgegebenes Eſſen und Trinken gewährten Befreiung. Andere Erpreſſungen in den einzelnen Orten der Ämter Burgebrach und Schönbrunn wurden auf 9421 fl. 40 1/2 kr. frk. berechnet. Kein Preuße aß, ohne vorher einen ganzen oder 1/2 Laubthaler oder ſonſtiges Geldſtück unter dem Teller zu haben. Eine Nebenprellerei führte ein Haupt-

*) Eine handſchr. Fortſ. der brev. not.

mann des Göltziſchen Regimentes aus. Er war von einigen Leuten und 8 Pferden begleitet, quartirte ſich im Pfarrhofe zu Burgebrach ein, und ließ dahin den Vogt rufen. Es war der 3. Juni. Nach ſeiner Angabe war er von dem Prinzen Heinrich von Hof aus als Kourier an den Oberſt Majer geſchickt; den nächſten Tag würden 700 Reiter ankommen, dieſe ſollten aber nicht einquartirt und ein unſchädlicher Durchzug geſtattet werden, wenn man 200 Thlr bezahlte. Endlich fand man ſich mit 24 Thlr ab. *) Der damalige Aufenthalt der Preußen im Fürſtenthume Bamberg betrug an Kontribution, gelieferten Pferden, Ochſen und ſonſtigem Schaden für die nachſtehenden einzelnen Orte: Burgebrach 1424 fl. 48 kr., darunter 2 Pferde, jedes 18 fl.; Unterneußes 448 fl. 56 kr., darunter 10 Ochſen, jeder 24 fl., 2 Pferde, jedes 18 fl., 3 gerüſtete Wägen, jeder 14 fl.; Unterhaidmannsbach 446 fl. 36 kr., 16 Ochſen und 4 Wägen darunter; Oberhaidmannsbach (Harnsbach) 690 fl., 22 Ochſen, 6 Wägen darunter; Stappenbach 728 fl., 24 Ochſen; Abtsdorf 287 fl., 8 Ochſen, 3 Wägen; Vora 335 fl., darunter 8 Ochſen, 3 Wägen; Birkach 507 fl., 18 Ochſen, 4 Wägen; Oberngereuth 253 fl., 8 Ochſen, 2 Wägen; Unterngereuth 289 fl., darunter 4 entwendete Hemden, 8 Ochſen, 4 Wägen; Frenßdorf 686 fl., 24 Ochſen, 6 Wägen; Reundorf 679 fl., 16 Ochſen, 4 Wägen; Dörrenhof, Failshof, Krumbach, Schönbrunn ſtellten jedes 2 Pferde, Ampferbach 4, Dippach, Niederndorf jedes 1 Pferd; bei Stegaurach ſind für entwendete und ruinirte Sachen, Verpflegungskoſten und 12 Ochſen 2154 fl. angeſetzt; 102 fl. für Wildenſorg an baarem Geld; für Theinheim, Fallsbrunn, Halbersdorf iſt ein geringer Betrag an baarem Geld und Fourage bemerkt; für das ganze Amt 250 fl. wegen 218 abgenommener Gewehre. Schlüſſelau trug 490, Herrnsdorf 854, Röbersdorf 204, das benachbarte Bettſtadt 1268, Seußling 430, Hällern=

*) Species facti I. S. 181. 82.

Digitized by Google

dorf 292, Schnaid 32 fl. Schaden. Höchſtadt verlor 192 fl. an 6 vorenthaltenen Pferden; Wachenroth, Elſendorf, Reumannswind 378 fl. für 8 Pferde, Verpflegungskoſten ꝛc. Zu Wachenroth würde leicht mehr Schaden verurſacht worden ſeyn, weil am 10. Juni ein beträchtliches Kommando, beſtehend aus einem Oberſtwachmeiſter, 1 Lieutenant, 1 Kornet und 53 ſchwarzen Huſaren, eingerückt war. Die Offiziere hatten kaum im Hauſe des Forſtmeiſters Quartier genommen; ſo wurden 1000 Reichsthaler Kontribution gefodert. Eilends wurden Bothen nach Höchſtadt geſchickt, den Beamten Titus zu holen. Noch ehe dieſer ankam, wurde die Erſcheinung der Preußen in der ganzen Nachbarſchaft bekannt. Auf einmal kamen Bürger und Bauern von Schlüſſelfeld, Elſendorf, Lach, Günthersdorf ꝛc. welche auf einer Trommel unausgeſetzt trommelten, herangezogen; und die Preußen wurden, ohne etwas anderes abzuwarten, flüchtig. *)

Als bei dem Überfalle 1759 die Reichsarmee den 2. Mai von Bamberg nach Hollfeld vorwärts rückte, aber die Preußen endlich ſich überlegen fand, zog ſie ſich am 14. aus Bamberg nach Höchſtadt, und verweilte hier zur nicht geringen Laſt der Gegend im Lager, bis ſie am 16. nach Herzogenaurach und Nürnberg aufbrach. Schon am 17ten ſchlugen etwa 4000 Preußen ein Lager bei Burgebrach, befehliget vom General von Knobloch und dem Oberſt-Lieutenant Belo, und verweilten 6 Tage; am 18. waren auch zu Pommersfelden preuß. Truppen eingerückt, und mit ihnen die Oberſt-Lieutenants von Wunſch und Clees und Herr von Kleiſt. Von letzterm Orte aus wurden die Brandſchatzungen und Plünderungen im Amte Schlüſſelau und Zentbechofen geleitet; von Pommersfelden ſelbſt wurde aller Habervorrath abgeführt. Vom Lager zu Burgebrach aus wurde von Orten des Amtes Wachenroth Fourage und Geld eingetrieben, und über Elſendorf bis Burghaßlach Erpreſſungen ausgeübt; doch fühlte dieß vorzüglich

*) Species facti I.

das Oberamt Bürgebrach. Daſelbſt mußte die Amtsregiſtratur mit 7000 Thalern, wozu theils Amts- und Depoſitengelder theils Beiträge der Unterthanen genommen wurden, vom Verbrennen gerettet werden. Dazu ſind eingerechnet 1035 fl. rhein., welche vom Kaplan Lautenſack und dem Gerichtsſchreiber Schlegler, den beiden Kommandanten beſonders wegen eines Sauvegard-Briefes eingehändiget wurden. Dieſer und Quittungen wurden jedoch nicht ausgefertiget. Am 20. Mai kam eine Abtheilung grüner und ſchwarzer Huſaren nach Fallsbrunn und Theinheim; alles floh, bis endlich die Feinde Strohbünde anzündeten, im Dorf herum liefen, und Häuſer und Städel anzuzünden ſich anſchickten und ſo 400 Thlr erzwangen. Anderwärts wurde dem Landmann ein Strick um den Hals geworfen, derſelbe an das Pferd gebunden und ſo lange geſchleppt, bis er die gemachten Foderungen befriedigte. Der Geſammtſchaden des Oberamtes Burgebrach betrug für dießmal 27,223 fl. 34 kr. frk.; des Amtes Schlüſſelau 4820; des Amtes Bechofen 673; des Amtes Wachenroth 1960 fl.

Schon am 18. Mai Nachmittags 2 Uhr waren etwa 300 preuß. Huſaren vor Höchſtadt angekommen, wovon einzelne nach der Bürgerwaldung zu rekognoſziren ritten. Sogleich mußten dem Rittmeiſter von Roth 1000 fl. rhn. erlegt werden; worüber er quittirte, und bei ſeinem Rückwege nach Pommersfelden Befreiung von weitern überfällen verſprach; für ſich und die übrigen Offiziere erbat er ein Douçeur von 150 fl. nebenher. Von andern wurde aber ſchon den 20. Mai 4 Karolin erpreßt. Am 21. traf der Oberſt Wickles mit 450 Mann im Städtchen ein, 75 faßten Poſto jenſeits der Aiſch an der Brücke, und gaben vor, ein Lager von hier bis an die Antoni-Kapelle abſtecken zu müſſen; andere poſtirten ſich vor dem bamberger Thore; wieder andere auf der Höhe nach Etzelskirchen. Von dieſen Punkten wurden die Brandſchatzungen in der Nähe ausgeführt. Das Städtchen hatte ohne Weiteres 100 Dukaten an Brandſchatzung und 200 fl. für Fourage zu

Digitized by Google

bezahlen; abgerechnet was zur Verpflegung wirklich bis zum 23. geliefert wurde. Weitläufig findet man die einzelnen Gewaltthätigkeiten und Auftritte zu Nackendorf, Etzelskirchen, Kieferndorf, Saltendorf, Sterpersdorf, Kraiendorf, Grauſenbechofen, Poppenwind, Heſſelberg, Lappach, Medbach bemerkt. Außer dem, was Lonerſtadt in das Lager vor Höchſtädt zu liefern hatte, und was die Juden Schlam Moyſes und Gabriel Mayer an Kramwaaren verloren, erzwangen 63 Huſaren 500 fl. rhn. an Brandſchatzung gegen Quittung und 90 fl. an Douçeur. Bei dieſer Gelegenheit ſcheint es geweſen zu ſeyn, daß der Pfarrer Bürger eines Abends beim Nachhauſegehen zwei betrunkenen Huſaren in die Hände fiel. Glücklicher Weiſe verfehlte ihn der Säbelhieb des einen, aber dem Peitſchen des andern mit einem langen Riemen am Pferdszaum konnte er nicht entgehen. Er wurde aus dem Pfarrhauſe geholt und zwei Stunden im Verhafte gehalten, bis die von der Gemeinde gefoderte Kontribution bezahlt war. Auch ſeinem Hauſe war das Ausplündrrn angedroht. *) Am 22. Mai bezahlte Oberhöchſtadt an 1 Kornet, 2 Korporäle und 20 Huſaren 120 fl. 48 kr. gegen Quittung und 1 Karolin Douçeur. Am 23. Nachts 10 — 11 Uhr brach das Lager um Höchſtadt auf, und verließ die ganze Gegend. Höchſtadt und Herzogenaurach, welches Amt nur zu Hanberg berührt wurde, hatten 4442 fl. 48 kr. fränk. Schaden. Den 20ten November 1762 rückte der preuß. General von Kleiſt aufs neue in Bamberg ein, und verbreitete ſeine Truppen ins Würzburgiſche und nach Windsheim und Rothenburg; am 28. November zog er ſelbſt nach Nürnberg, woher er 1 1/2 Million Thlr zurück brachte. Am 2. Dezember kam er wieder nach Bamberg, und eilte am 8ten mit ſeinem Fange auf Koburg zu. **) Die Lan-

*) Würfels Dypticha.

**) Species facti II.; Frey, Rückblicke in die Geſchichte Bambergs, im Kalender auf 1812; eine amtliche Tabelle in Handſchrift.

des-Kontribution abgerechnet verloren an Extrabrandſteuern, Lieferungen, Verpflegungen ꝛc.: das Amt Bechofen 5350, Burgebrach 18,849, Herzogenaurach 11,187, Höchſtadt 17,859, Schlüſſelau 11,461, Wachenroth 1700 fl.

§. 115.

Franzöſiſche Einfälle; Säkulariſation und ſonſt neueſte Veränderungen.

Gegen Ende des Julius 1796 rückten unvermuthet, von Haßfurt kommend, k. k. öſterreichiſche Truppen, zuerſt einige Abtheilungen von Huſaren und Uhlanen, dann drei Regimenter Infanterie und Dragoner von den Regimentern Koburg und Münſteriſche zu Höchſtadt ein. Sie lagerten ſich jenſeits der Aiſch von der Brücke über den Kühanger nach Gremsdorf zu. Auf den Höhen nach Etzelskirchen, Nackendorf und Lonerſtadt zu ſtanden Vorwachen. Der Unterhalt dieſer Mannſchaft, der vielen Pferde koſtete dem Städtchen um ſo mehr, da die Konkurrenz noch nicht geordnet war. Fourage wurde, ſo lange ſie zu haben war, vom fürſtlichen Speicher gereicht.

Die Franzoſen waren, unter dem Obergeneral Jourdan, ſchon am 4. Auguſt in Bamberg eingerückt, und näherten ſich von hier aus, zum Theile über Burgebrach, am 7. Auguſt von Etzelskirchen und Nackendorf mit ihrem rechten Flügel, unter Bernadotte mit 18—20000 Mann, dem Städtchen Höchſtadt. Den ganzen Tag ward geplänkelt und kanonirt. Einzelne Abtheilungen drangen bis an die Thore des Städtchens vor, wurden aber, zum Theile von einzelnen, von Veczay-Huſaren und Uhlanen wieder zurück gewieſen. Dafür plünderten die Franzoſen Nachts Nackendorf und Etzelskirchen rein aus. Der 8te Auguſt brach an, und der ganze franzöſiſche rechte Flügel, welcher ſich von der ſogenannten Birkachswaldung nördlich von Höchſtadt bis an den Etzelskirchner Berg und bis Aiſch hinab ausdehnte, und dort an das Zentrum ſich an-

Digitized by Google

ſchloß, ſtand in Schlachtordnung. Schon vor 6 Uhr rückten die Franzoſen gegen Höchſtadt vor; aber die genannten Huſaren machten ihnen im Städtchen jeden Schritt ſtreitig; in allen Gaſſen ward gefeuert, bis die Huſaren nach der Grausheid hin ſich zurück zogen. Die Franzoſen beſetzten nun das Städtchen und ließen ſich auf der Aiſchbrücke kaum blicken, als von der Grausheid her Kanonen dahin donnerten. Etwa um 9 Uhr zog das franzöſiſche Armeekorps durch Höchſtadt; der General Bernadotte logirte mit 2 andern Generalen im Schloſſe; andere Generale und Offiziere zum Theile im Kaſtenhofe, zum Theile in Bürgerhäuſern. Außer Exzeſſen, welche während des Einzuges vorfielen, z. B. daß einigen Bürgern, welche den Felſenkellern zueilten oder davon herkamen, Kleidungsſtücke ausgezogen wurden, daß man Fäſſer in den Felſenkellern einſchlug und das Bier laufen ließ — war im Städtchen Ordnung; ja als die zur Beſatzung beſtimmte Mannſchaft lange ruhig auf dem Markte hielt, bis die übrige Mannſchaft durchpaſſirt war, als ein Oberſt, Schreiner genannt, Bürger mahnte, ihre Häuſer zu verſchließen, vor Geſindel könne man nicht ſtehen, rief eine Stimme: „unſere Feinde ſind fort, unſere Freunde gekommen!“ Hiebei darf man nicht überſehen, daß an dieſem Tage die Übereinkunft wegen der Kriegs-Kontribution zwiſchen dem fränkiſchen Kreiſe und der franzöſiſchen Armee zu Nürnberg abgeſchloſſen und bekannt ward. Nach einem Raſttage brach die Armee auf und wendete ſich nach der Oberpfalz. Hier ward ſie vom Erzherzoge Karl auf das Haupt geſchlagen, und gezwungen ſich zurück zu ziehen. In der Stille machte ſich die wenige zu Höchſtadt zurück gebliebene Mannſchaft auf; der Aiſchgrund war ſo glücklich, vom Rückzuge der Armee nichts zu ſehen.

Unvermuthet ließen ſich Nachts den 27. Auguſt öſterreichiſche Abtheilungen, Kynsky'ſche leichte Reiter und Szeckler Huſaren, in Höchſtadt ſehen. Es waren jene, welche am folgenden Morgen die Wachen in Bamberg

überfielen, die Amberger Geißeln befreiten und große Beute machten. An dieſem Tage, den 28ten, lag ein Haupttheil der öſterreichiſchen Armee, gegen 50,000 Mann ſtark, zu und bei Höchſtadt, Gremsdorf, Neuhaus unter den Generalen Lichtenſtein, Kray, Starey, Kienmeyer ꝛc. und zog gegen Abend nach Burgebrach zu, zum Theile, beſonders Kavallerie, den nächſten Morgen. Von dieſen Truppen wurde die franzöſiſche Armee den 29ten auf der Höhe um Birkach geſchlagen, als ſie dieſe Straße nach Würzburg forciren wollte, und genöthiget, Main-abwärts zu ziehen. Schon gegen Mittag hatte ſich der Kanonen-Donner erhoben; gegen 4 Uhr Abends kamen viele Wägen mit Bleßirten nach Höchſtadt. — Bei dieſem erſten Einfalle der Franzoſen ward auch ſchlimm an der Mittelebrach gehauſet. Vorzugsweiſe mußte das Kl. Ebrach Einquartierungen, Lieferungen und Ausleerungen aller Art erdulden, ohne daß man etwas Genaueres aus dieſer Zeit verzeichnet findet. Die zurück ziehenden letzten Öſterreicher ließen zu Burgwindheim das Bier in die Keller laufen, die Franzoſen plünderten den Ort; auch zu Burgebrach wurde geplündert, groß war beſonders der Schade des Dechants Hübner. Das größte übel war die folgende Rindviehſeuche. Viel machten ſich um dieſe Zeit zu Höchſtadt um Ordnung und Abwendung mancher Gewaltthat verdient der Hofrath und damalige Beamte Ziegler, welchem Fertigkeit in der franzöſiſchen Sprache wohl zu ſtatten kam, und der Bürgermeiſter Andreas Mahr.

Als 1800 die Regnitz und der Main die Demarkationslinie zwiſchen der franzöſiſchen und öſterreichiſchen Armee bildeten, und darauf die Feindſeligkeiten wieder anfingen, litt unſere Gegend durch Einquartierungen, Lieferungen und Gefechte mehr als bei dem erſten überfall der Neufranken. Am linken Regnitz- und Mainufer ſtand der öſterreichiſche General Simbſchön den Franzoſen an dem andern Ufer gegenüber. Am 1ten Dezember überſchritten die Öſterreicher die Linie und drangen bis Ebrach vor. Prahaska, Oberſt der Blankenſteiner Huſaren, bewies ſich

ſehr tapfer gegen die Mehrzahl der Feinde. Im Kl. Ebrach ereigneten ſich Angriffe, wobei mehrere fielen, und die Frau eines Kloſterdieners von einer Bombe getödet wurde. Am 3. Dezember wurden die Öſterreicher von der Avantgard des Generals Augereau über Burgwindheim zurück gedrängt; den ganzen Nachmittag ward kanonirt, bei Sambach und Grumbach ober Burgebrach gefochten. Abends mußten ſich die Öſterreicher durch Burgebrach auf die Markus-Kapelle zurück ziehen. Bei dieſer Gelegenheit war es, wo der Kommandant der franzöſiſchen Avantgard, General Debre's (nach andern Deverinne) blieb. Rechts des Weges nach Steppach hatte er auf einem Acker ſeine Truppen geordnet und zum weitern Angriffe ermuntert, als ihn von der gegenüber befindlichen Anhöhe ein Löwenſteiner Jäger aus einer Ferne von 400 Schritten erſchoß. Er ward an der Stelle, wo er fiel, mit Feierlichkeiten begraben, ein Grabhügel aufgeworfen und dieſer mit Tannen umpflanzt. Der Beſitzer des Ackers fand es aber für gut, das Denkmal wieder zu ebnen und zu vertilgen. Bis über Höchſtadt, Herzogenaurach und Nürnberg hin fielen nun kleine Gefechte und Angriffe vor. Das Armeekorps Augereaus beſtand meiſtens aus Holländern; Unteranführer waren noch die Generäle Souham, Barbou, Duhem ꝛc. Hart ward das Schloß Pommersfelden mit Einquartierungs- und andern Laſten heimgeſucht; ſehr auch das Städtchen Höchſtadt. Dieſes erlitt nach amtlichen Verzeichniſſen den Winter von 1800—1 folgenden Schaden: 1032 fl. 6 kr. für Vieh und Fleiſch, 401 fl. Brod, 303 fl. 45 kr. Bier und Branntwein, 733 fl. 1 kr. Schmied- Wagner- Sattler- Schloſſerarbeit, 2611 fl. 6 kr. Haber, 2475 fl. 49 kr. Heu, 286 fl. 33 kr. Stroh, 296 fl. Holz, 4371 fl. 46 kr. Geſellſchaftstafel und Tafelgeld der Offiziere, 1918 fl. 34 kr. Wein, 3824 fl. 59 kr. Requiſitionen, 30244 fl. Einquartierung, 1200 fl. Militärfuhren — in Summe 49,728 fl. 39 kr. rhein. Außer dem, daß zu Kl. Ebrach auf einmal 7000 Reiter übernachteten, welche einige Häuſer und die Apotheke plünderten, Wei-

Digitized by Google

der ſchändeten ꝛc. mußte nach Bamberg geliefert werden: 150 Flaſchen 1783er, 2000 Flaſchen ſonſt guter Wein, 1000 Flaſchen Branntwein, 18 Ochſen, 600 Säcke Haber, 2000 Rationen Heu, 200 Zentner Mehl, 1 Faß Eſſig, 150,000 Livres, für den General 3000 Karolin. Dieſe Erpreſſungen wurden öfters wiederholt. So hatten früher die Öſterreicher den Haber für ihre ganze Reiterei von dieſem Kloſter bezogen. Merkwürdig iſt eine Antwort des Abtes Eugen Montag. Als der Prior Dionys Feulner, nun Pfarrer zu Burgwindheim, dem Abte bei ſeiner Zurückkunft von der genommenen Flucht, den traurigen Zuſtand des Kloſters ſchilderte, und faſt an deſſen Wiedererholung zweifelte, ſagte dieſer unter andern: „ſollte auch das Kloſter ganz ruinirt oder abgebrannt werden, ſo kann es auf der Stelle vier Millionen Gulden gegen dreifachen Verſatz aufnehmen." — Ungemein litt unſere Gegend durch Truppenmärſche, Lieferungen und Anſtrengungen aller Art in den nachfolgenden Kriegen; bis in dieſes Jahr durch die ruſſiſche Militärſtraße, welche über Burgwindheim nach Bamberg führte.

Im Oktober 1806 am Tage, ehe die Kriegserklärung gegen Preußen erfolgte, muſterte Murat, König von Neapel, die franzöſiſchen Küraſſier-Regimenter auf der Ebene zwiſchen Burgebrach und Neuſeß, und Kaiſer Napoleon würde bei Wechslung der Pferde an letzterm Orte von dem königlichen Landrichter bekomplimentiret. Im Herbſte 1818 logirte die Kaiſerin von Rußland im Schloſſe zu Burgwindheim.

Bei dem Vollzuge der Säkulariſation, am Ende des Jahres 1802, kam unſere ganze Gegend an das Hohe Churhaus Pfalzbaiern. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung vom 23. Jäner 1805 (Reg. Bl. für die churpfalz-baier. Fürſtenthümer in Franken S. 39.) ſollte die Grenze zwiſchen den Fürſtenthümern Bamberg und Würzburg ſo ſeyn, daß vom Maine an Tretzendorf, Firnbach, Prölsdorf, Kötſch, Schlüſſelfeld, Rambach, Thüngfeld, Adelsdorf die letzten Bambergiſchen Orte ſeyen. Schlüſ-

ſelfeld ward zum Landgerichte Burgebrach geſchlagen. Dieſer Ort, und was dazu gehörte, kam wieder an Würzburg, nämlich an den Großherzog Ferdinand, dafür Ebrach wieder zu Bamberg, als der Presburger Friede (Kön. Baier. Reg. Bl. 1806. S. 55.) dem genannten Großherzoge das Fürſtenthum Würzburg ſo übergab, wie es 1803 an Baiern gekommen war. Es war der Vertrag zwiſchen Baiern und dem Großherzogthume Würzburg vom 26. Mai 1810 (Königl. Baier. Reg. Bl. S. 862.), welcher eine neue Grenzabänderung hervorbrachte. Nämlich vom Maine an ſollten: Roſtatt, Lembach, Tretzendorf, Trotzenfurt, Kirchaich, Dankenfeld, Schindelſee, Spielhof; Prölsdorf, Theinheim, Ober-, Unterſteinbach, Geusfeld, Waldſchwind, Kammerforſt, Breitbach, Schönaich, Ilmbach, Rüdern, Friedrichsberg, Reheweiler ꝛc. die letzten Würzburger Grenzorte ſeyn. Sie ſind es noch für den Untermainkreis. 1812 (K. B. Reg. Bl. Nr. 3.) wird Schlüſſelfeld mit dem Landgerichte Höchſtadt vereinigt. 1804 wurden ſtatt der vorigen vereinigten Gerichts-, Kaſtner- und Keller-Stellen Landgerichte und Rentämter organiſirt und Phyſikate errichtet; *) die bürgerlichen Magiſtrate kamen außer Wirkſamkeit, die Verwaltung der Stiftungen kam an eigne Staatsbeamte, zu Seußling wurde ſogar die Adminiſtration der Pfarrgüter verſucht; 1808 wurde der vorige zur Würzburgiſchen Diözeſe gehörige Theil unſerer Gegend vermöge eines päbſtlichen Breve vom 7. September und mit Genehmigung ſeiner Majeſtät des Königes von Baiern zur geiſtlichen Adminiſtration an die Diözeſe Bamberg überwieſen; 1812 wurde der neue Bamberger Diözeſan-Katechismus eingeführt; die Wiederherſtellung der eignen Gemeindeverwaltung und die Zurückgabe des Stiftungsvermögens fallen in das Jahr 1819.

*) 1797 errichtete Herr Martin Wimmer mit höchſter Erlaubniß zu Höchſtadt eine Apotheke; eine gehörig unterrichtete und geprüfte Hebamme iſt ſeit den 1780er Jahren vorhanden; die Anſtellung von Landärzten fällt in die neueſte Zeit.

Digitized by Google

Beſonders bemerken wir die Errichtung des Bürgermilitärs, nun Landwehr genannt. Im J. 1806 wurden zu Höchſtadt 2, zu Lonerſtadt eine Kompagnie errichtet; 1814 für das Landgericht Höchſtadt 2 Bataillone, jedes zu 7 Kompagnien — die Bataillone Höchſtadt und Schlüſſelfeld. In Höchſtadt iſt der Stab des I. Bataillons, 1 Schützen= und 1 Grenadier=Kompagnie; dann ſind 5 Füſelier=Kompagnien, genannt von den Orten: Lonerſtadt, Pommersfelden, Zentbechafen, Adelsdorf, Grenisdorf. Königliche Beamte, Förſter, auch gutsherrliche, dann angeſehene Bürger und Landleute wurden zu Offizieren gewählt. Das Bataillon Schlüſſelfeld, deſſen Kommandant zu Höchſtadt wohnt, hat folgende Kompagnien: Elſendorf, Hombrer, Mühlhauſen, Thüngfeld, Schlüſſelfeld, Oberſteinbach, Wachenroth. Jedes Bataillon zählt 1000 Mann. Beide wurden 1815, als damals zum Rezatkreiſe gehörig, durch Feldwaibel des 9ten Linien=Infanterie=Regiments in den Waffen geübt; das erſte Bataillon zu förmlichen Manövres zuſammen gezogen. Im Landgerichte Burgebrach, zum Mainkreiſe gehörig, blieb es bloß bei der Formirung von einem Bataillon zu 6 Kompagnien, 1 Zug Kavallerie, 1135 Köpfe. Kompagnien: Burgebrach, Ampferbach, Reichmannsdorf, Burgwindheim, Aſchbach, Ebrach.

Bei der Beſitznahme Baierns blieb Höchſtadt und das davon genannte Landgericht und ein Rentamt dem Fürſtenthume und der Landes=Direktion Bamberg einverleibt; nur ward der Sitz des Gerichtes in das vorher Kl. Michelsbergiſche Schlößchen zu Gremsdorf verlegt. Später ward der ganze Landgerichts=Bezirk dem Rezatkreiſe zugeworfen; noch ſpäter dem Obermainkreiſe; nur blieben bei letzter Veränderung einige Orte, welche übrigens viel näher an Höchſtadt lägen, für das Landgericht Neuſtadt zurück. Im Landgerichte Höchſtädt ſind folgende Pfarreien — katholiſche: Höchſtadt, Gremsdorf, Adelsdorf, Etzelskirchen, Zentbechofen, Schloßpfarrerſtelle zu Pommersfelden, Wachenroth mit der Kuratie Oberköſt, Schlüſ-

ſelfeld; proteſtantiſche: Lonerſtadt, Weingartsgreut, Mühlhauſen, Steppach, Pommersfelden. Das Gericht zählt überhaupt 89 Orte, wovon mehrere Eingehörungen von Pfarreien, derer Sitze außer dem Bezirke des Gerichtes; an mehreren Orten ſind nur einzelne königliche Unterthanen dieſem Gerichte zugewieſen. Patrimonialgerichte: Pommersfelden, Mühlhauſen, Weingartsgreut, Adelsdorf, Neuhaus, Hemhofen.

Das Landgericht Burgebrach, das gleichzeitig mit dem zu Höchſtadt organiſirt wurde, umfaſſet nun auch das Landgericht Ebrach, ſo das Rentamt, deſſen Sitz zu Burgwindheim, das nach Aufhebung des Kloſters dort eingerichtete Rentamt. Im Gerichtsbezirke liegen die katholiſchen Pfarreien: Burgebrach, Burgwindheim, Kl. Ebrach, Schönbrunn, die Kuratien Aſchbach und Reichmannsdorf; proteſtantiſche: Aſchbach, Großbirkach. Viele der 78 eingehörigen Orte ſind andern Kirchen außer dem Bezirke eingefarret. Die ganze Bevölkerung 9102 Köpfe. Patrimonialgerichte: Aſchbach der Herrn von Pöllnitz, Reichmannsdorf.

IV. Abſchnitt.

Die Zeit nach dem 30jährigen Kriege, vorzüglich zu Höchſtadt.

§. 116.

Wiederanſiedlung Höchſtadts, und Stand des Amtes 1642; Wiederaufleben der Zünfte.

Die ſteinerne Gedächtniß=Tafel ſagt, daß Höchſtadt 1646 wieder repariret worden ſey. Man findet aber ſchon früher Spuren von Wiederanſiedlung. Am 28. Oktober 1636 kömmt Sebaſtian Hannbaum, Richter zu Wachenroth, als Kaſtenverweſer zu Höchſtadt vor, und berichtet, von Höchſtadt aus datirt, wegen des Kirchweihſchutzes zu Lonerſtadt. Er hatte deßwegen beſonders nach Bamberg reiſen müſſen, um Inſtruktion einzuholen. *) Vom J. 1642 — 43 findet ſich das neu angefertigte Urbar und eine Kaſtenrechnung vor. Man findet das Wirthshaus der Weſter (eigentlich Kaiſer), wo Amtleute und Kommiſſäre zehrten und logirten. Hanns Kaiſer und ſein Bruder hatten die Fiſchweiher im Beſtande. Verſchiedene Bürgerhäuſer=Brandſtätten (ſogenannte Bürgerrechte) wurden erkauft, theils ganze, theils halbe. Kunz Müller kauft eine ganze Bürgerbrandſtatt in der Stadt von Hanns Lugs Erben um 55 fl., und verſichert den Kaufſchilling dem Gotteshauſe. Kilian Marr kauft eine halbe Bürgerbrandſtatt in der Stadtſchreibers=Gaſſe von Hanns Ammon um 35 fl. Hanns Schell eine ganze ſolche Brandſtatt am Eck in der Kirchgaſſe um 275 fl.; derſelbe eine

*) Landgerichts=Akten.

ſolche dem Reißhofe gegenüber um 50 fl. Eine halbe neben dem Kaſtenhof kauft Michel Hofmann, die andere halbe hatte er dazu ererbt; eine andere ganze am Markte kauft er von Georg Schleheleins Erben um 14 fl. Kunz Dreßel eine ganze Bürgerbrandſtatt in der Bräugaſſe von Konrad Haußner um 24 fl. Albert Roſt eine halbe am Pfeifthor von Anna Schrauter um 6 Thlr. Endreß Reuß eine ganze in der Stadt von Endreß Dueßel um 40 Thlr; von demſelben eine halbe am Markt Kaſpar Roßdeuſcher. Johann Hertlein zu Gremsdorf eine ganze Brandſtatt in der Stadt neben dem Reißhof von Hanns Gemeiner, ſeinem Schwager um 10 fl. Endreß Dueßel kauft von Eliſabeth Löhelerin eine halbe Brandſtatt beim Schlagthor um 24 fl.; eine ſolche am Markt Albert Mayer um 40 fl., iſt um den Kaufſchilling für Hannſen Mayer bei dem Gotteshaus eingeſtanden. Georg Lindner, Müller zu Gremsdorf, kauft in Austheilung der Güter der Barbara Regin die ganze Bürgerbrandſtatt in der Höll um 55 fl.; Fritz Keil von Michael Hofmann eine halbe in der Stadt neben dem Pfeifthurm um 15 fl.; Hans Deuter von Poppenwind kauft von Peter Mayers Erben eine ganze Brandſtatt in der Stadt um 60 fl. Albert Roſt, Kunz Ulerich, Linhard Schmidt, Georg Schmidt, Stephan Haunolt, Balthaſar Hertlein, Endres und Hanns Kaiſer ꝛc. kauften Hofſtätten, Söldenbrandſtätten in und außer der Stadt um 5, 10, 15 fl., 6, 7, 20 Rthlr. Fünf Viertel Tagwerk Wieſen am Brühl wurden um 20 fl. angenommen, am untern Fluranger um 5 fl.; 1 Morgen Acker zu 5, 10, 20 fl. Oft kömmt vor: „der Kaufſchilling dem Gotteshaus verſichert.“ Abſtechend iſt: eine halb Hub zu Bechofen an der Grausheid um 550 fl. erkauft. Es ſcheint, dieſer Ort war ziemlich erhalten worden. Ausdrücklich ſagt die Rechnung von 1642, daß dieſes Jahr von etlichen der 51 Bürgerhäuſer zu Höchſtadt zwei- und dreijähriger Zins erhoben worden ſey; es ſcheint alſo im Jahre 1639 der Ort wieder bleibende Bewohner erhalten zu haben. 1642 findet man ſchon wieder Bürgermeiſter

Digitized by Google

und Rath zu Höchſtadt; auch fing man an, 4 Märkte zu halten. Indeſſen ging das Erbauen der neuen Häuſer doch ziemlich langſam. Ein Rechnungs=Monitum von 1652 ſagt: „Weilen das Städtlein Höchſtadt zu 51 Bürgerhäuſern, die meiſten noch unbebaut, zu Bauung und Beſſerung die Holzgerechtigkeit hat, iſt mit dem Bauholz, fürnehmlich an Hauptbrettern und andern dergleichen Bäumen und zu fremder Herrſchaft Lehen mit Verkaufung deſſen inne zu halten.“ Nebenbei ergaben ſich neue Unglücke. 1644 heißt es in der Amtsrechnung: „2 fl. 2 Pfd 20 pf. 36 Perſonen, ſo den 21ten Mai den Höchſtadter Wald vor Feuersbrunſt gerettet, an Bier und Brod zur Verehrung.“ Später, den 24ten Juli 1668, legte eine ſchreckliche Feuersbrunſt den größten Theil der innern Stadt und der Vorſtadt vor dem Schlagthor aufs neue in Aſche. Das folgende Jahr, beſonders die Häuſer am Schloßgraben, neu erbaut. Hiezu wurde auch nicht Holzberechtigten Bürgern Gnadenholz gegeben. Ohnehin findet man in den Rechnungen ſtändige Rubriken: Holz aus den fürſtlichen Waldungen zu Brücken und Wegen. 1714 bis 15 finden ſich 12 bis 14 Häuſer neu erbaut.

Noch findet man bei Wiedererbauung des Städtchens Spuren von dem fortwährenden Kriege. Im Dezember 1642 war der fürſtl. Salmiſche Stab mit der Leibkompagnie in Höchſtadt einquartirt. Ein Bote gehet durch Höchſtadt nach Forchheim an ihre fürſtl. Gnaden mit einem Berichte des Amtmanns zu Klingenberg, daß die Weimariſche Armee um Mergenthal liege; war im Jäner 1643. Dahin gehet am 19. ein Bericht vom Hauptmann Türnau, daß die Weimariſche Armee aufgebrochen, und wie ſie im Stifte Würzburg gehauſet. Im Dezember 1643 logiren 2 Sparriſche Kompagnien Fußvolk zu Lonerſtadt. Im Mai 1644 iſt die Rede von einem Warnungsbefehl, den Hatzfeldiſchen Aufbruch betreffend. Wird Zehrung verrechnet für Herrn von Fronhofen, welcher bei Feldmarſchall Hatzfeld zu Rothenburg geweſen.

Den

Digitized by Google

Den Beſtand des Amtes außer dem Städtchen Höchſtadt gibt der Abgang an Erbzinſen wegen öd liegender Stätten. Ereyendorf; wohnt niemand allda, öde. Sterpersdorf; ganz in Aſche, kann nicht bewohnt werden, iſt die Mühle um die Zins heimgefallen. Weidendorf; liegt öd, nit bewohnt. Maylach; der Schenkiſche Hof verliegt, und hat der Wind den Stadel zu Haufen geworfen. Tragelhöchſtadt; alles öd, nit bewohnt. Obernhöchſtadt; der Schenkiſche Hof öd. Lonerſtadt; alle bambergiſche Lehen abgebrannt, wird nichts davon genützt. Winderbach; die Schenkiſche Hub und das ganze Dorf gebrannt, und die Unterthanen geſtorben und verdorben. Elſendorf; die bambergiſchen Lehen öd, nicht genützet, noch bewohnt. Schirnsdorf; die ſechs Güter fallen alle zu Haufen, nicht das geringſte davon zu erheben. Nachendorf; iſt nur ein Mann allda, Namens Georg Reelein, ſitzt hinter dem Gotteshaus Höchſtadt. Egelskirchen; wohnet niemand da, und iſt außer der Kirche und dem Egloffſteiniſchen Häuslein auch ganz abgebrannt. Winden; die 6 Güter öd, und werden nicht genützt. Wildenbechofen; wird nicht bewohnt, verholzt und fällt alles zuſammen. Saldendorf; iſt nur ein armer Beſtändner und Leyermann allda, kann Armuth halber nichts geben, will ſolches auch wieder verlaſſen. Kifferndorf; liegt ganz wüſt und fällt alles zu Haufen. Medbach; wohnet ein einziger Mann allda auf einer Sölden, die Huben liegen alle öd und umgefallen. Außer dieſen Orten gehörten im genannten Jahre in das Amt und den Kaſten: Grembsdorf, Bechofen an der Grausheid, Heßelberg, Lappach, Laub oder Antoni-Kapelle; ihr Zuſtand iſt nicht genauer beſchrieben. Vom Amte Obernhöchſtadt heißt es überhaupt: ganz öde; vom Amte Wachenroth, den Hauptort damals ausgenommen, mag ziemlich das nämliche gelten, weil der Forſtknecht keinen Beſoldungs-Haber erhalten konnte. An Korn hätten überhaupt 770 Sra 3 Viertel bamberger Gemäßes eingehen

Digitized by Google

ſollen, war Abgang 737 Sra. Was an Getreid fiel, ward theils nach Forchheim, theils auf den Hoffaſten nach Bamberg abgeführt; die Böden in Höchſtadt wurden erſt ſpäter repariret. Die ganze Geldeinnahme betrug 547 fl. 4 Pfd 22 pf. Die Beamten ſind zwar aufgeführt, aber meiſtens keine Beſoldung, beſonders an Getreid für ſie verrechnet. „Wurde den 30. und 31. Oktober 1651 in Beiſein Herrn Amtmanns zu Höchſtadt, Amtsverweſers zu Oberhöchſtadt, Kaſtners zu Höchſtadt, Forſtknechts zu Wachenroth, dann 5 Unterthanen und 3 Buben die Fraiſch zu Oberhöchſtadt umritten und beſchrieben; 11 fl. 4 Pfd 6 pf. verzehrt.“ *)

Bald kamen auch die Zünfte wieder in Aufnahme. Schon von 1654, 55 findet man Handwerksprotokolle der Zimmerleute, denen Biſchof Philipp Valentin 1670 eine neue Ordnung und zwar für die Ämter Höchſtadt, Wachenroth und Oberhöchſtadt gab. Ein zu Lonerſtadt gefundenes Kind, Joh. Georg Friedr. Habermann, mußte ſich von dem kaiſerlichen Pfalzgrafen Dr. Batz zu Bamberg die Makel der unehelichen Geburt nehmen, ſich ehrlich ſprechen und das Recht, ein bürgerliches Wappen führen zu dürfen, geben laſſen, als es ſich 1724 bei der Zunft der Zimmerleute zu Höchſtadt meldete. **) 1673 erhielten die Püttner; das folgende Jahr die Schneider und zuſammen die Schmiede und Wagner; 1678 die Bäcker; 1689 die Schreiner und die Maurer Handwerksordnungen, welche ſich zum Theile auch auf die Ämter Oberſcheinfeld, Burgebrach, Schlüſſelau, Zentbechofen und Herzogenaurach erſtreckten. Die Schuhmacher hatten ſchon 1653 eine eigne Ordnung verlangt, erhielten ſie aber erſt 1684. Im 1654 ward den Meiſtern des „Leinen- Stauch- und Barchetweber Handwerks“ des ganzen Fürſtenthums Bamberg eine Ordnung gegeben; wovon die Meiſter zu Höchſtadt 1686

*) Das Ganze Auszüge aus Kaſtenrechnungen.

**) Nach der Urkunde.

Digitized by Google

eine Abſchrift erhielten. Die Metzger=Ordnung ward vom B. Marquard Sebaſtian gegeben, 1713 eine beſondere den Meiſtern zu Zentbechofen, welche ſich aber ſpäter wieder zu den Höchſtadter hielten. die Müller=Ordnung iſt von 1707. Von 1740 findet man eine Nagelſchmied=Ordnung erlaſſen, aber keine Spuren einer ſpätern eigenen Zunft. Nach der Zeit, in welcher dieſe Zünfte zu Höchſtadt aufkamen, beſtimmte ſich die Ordnung, in der ſie die Korporis Chriſti Prozeſſion begleiten. Es wäre in Rückſicht auf den Betrieb der Handwerke, in Rückſicht vieler Erziehungs= und Polizei=Maßregeln ſehr intereſſant, den Inhalt dieſer Zunftordnungen genauer darzuſtellen; es liegt unſtreitig viel Gutes darin.

§. 117.

Wiederaufleben der Pfarrei Höchſtadt; neue Erwerbe derſelben.

Schon an verſchiedenen Orten dieſes Buches ward hievon Meldung gethan, daß nach dem Schwedenkriege nur mit Noth einzelne Geiſtliche mehrere Pfarreien verſahen. So findet man den Religioſen aus Ebrach, Adam Bertelmann, bald zu Burgebrach, bald zu Wachenroth, Schlüſſelau, Schönbrunn, Burgwindheim und zu Schlüſſelfeld; den P. Maurus Ziegmann als Pfarrer zu Höchſtadt, und als Kindertaufer zu Schlüſſelfeld; den Johannes Roſtius ausdrücklich als Paſtor in Höchſtadt und Vicepfarrer in Schlüſſelfeld; Heinrich Hagedorn, aus dem Stifte Köln, als Pfarrer zu Schlüſſelfeld und Thüngfeld und zu Wachenroth. *)

Am 9. Mai 1642 ſchreiben die Würzburgiſchen geiſtlichen Räthe an Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt, daß der andächtige Laurenz Wartenberger, Kanonikus zu Halberſtadt, Prieſter, „für ein beſtändiger Pfarr zu Höch=

*) Nach den verſchiedenen Pfarrakten.

ſtadt präſentirt werde" daß man ihn im Abgange genugſamen Unterhaltes entweder ex fisco oder von einer benachbarten Pfarrei verſehen möge; daß ſie mit der Perſon zufrieden, daß weil der Fiskus nicht kann, er die vazierende Pfarrei Wachenroth mit genießen und verſehen ſolle, daß er die Jurisdiktion auf beide Pfarreien erhalten werde „ſolle ſich nur (zu Würzburg) ſiſtiren und die gewöhnliche Präſentation erhalten," vielleicht man ihn dann auch mit mehreren in der Nähe vazirenden Akzidenzien oder Pfarren zu gratifiziren im Stande ſeyn werde. *) Ob er wirklich kam, findet ſich nirgends. Von den Jahren 1650, 51, 52—60 findet man das erſte Verzeichniß ordentlich eingegangener Pfarr-Renten unter Akten der Pfarrei Wachenroth auf dem biſchöfl. Vikariate zu Bamberg.

Eine Begünſtigung erhielt der Pfarrer zu Höchſtadt durch B. Philipp Valentin zu Bamberg 1656. Weil der Pfarrer gebeten hatte, man möge ihm wegen des auf dem Reißhofe hergebrachten Zehntes einige Stücklein in Genuß überlaſſen; ward ihm dieſes bewilliget am 27. Juni durch einen Befehl an den Kaſtner, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß wenn ein Poſſeſſor oder Beſtänder des Hofes ſich melden ſollte, dann der Pfarrer wieder mit dem Zehnt in Natura ſich begnügen müſſe. **) Bald erwarb auch die Pfarrei ein ſchönes Grundſtück. Der Rathsbürger Burkard Krämer räumte ihr ſeinen eigenthümlichen Baum- und Hopfengarten ein, „daß alle und jede dahin präſentirte Pfarrer und Seelſorger ſolchen für ſich gebrauchen, genießen und nützen ſollen und mögen, hingegen zu ewigen Zeiten jährlich entweder den Tag vor oder nach Burkardi für ihn und ſeine ganze Freundſchaft ein Seelamt jedoch ohne Vigil gehalten und geſungen, ſodann auch allezeit dem Schulmeiſter ein Pfund 4 Pfenning, dem Kantori, wenn einer vorhanden, 17 Pfenning, dem Kirch-

*) Landger. Akten.
**) Landger. Akten.

Digitized by Google

ner auch 17 Pfenning für ihre Mühewaltung, und der Kirche wegen der Beleuchtung ein Pfund 4 Pfenning, alles an neuem Geld, von jedem Pfarrer unverweigerlich erlegt und bezahlt werden ſolle.“ Wurde vom Biſchofe Philipp zu Würzburg genehmigt am 12. Sept. 1663. *)

Nach einem Dekrete der geiſtl. Regierung zu Würzburg vom 16. Juni 1758 war der Pf. Michael Joſeph Mühlich zu Höchſtadt geſonnen, an die Hrn Wolf Johann Bernard allerſeits Winkler von Mohrenfels Herrn auf Hemhofen, Buch, Zeckern ꝛc. das zur Pfarrei Höchſtadt gehörige Moracher Zehntlein zu verkaufen. Mühlich hatte ſeine Beweggründe an das Ordinariat zu Würzburg berichtet, zugleich, daß die Käufer 458 fl. frk. geboten haben. Nochmal ward darüber der benachbarte Pfarrer zu Etzelskirchen zur Unterſuchung dieſer Angelegenheit aufgefodert. Unverzüglich ertheilte dann der Biſchof ſeine Einwilligung, doch unter der Bedingung, daß der Kaufſchilling auf 500 fl. erhöhet, und dafür ein der Pfarrei nützliches Grundſtück erkauft würde. **)

§. 118.

Haßfurter Rezeſſe — Beſetzung des Schuldienſtes, Bürgermahlzeit, Verſehung der Benefizien zu Höchſtadt ꝛc.

Vielfältige Streitigkeiten zwiſchen den Stiftern Würzburg und Bamberg oder vielmehr, wie einfließet, derer Offizianten, zu endigen, wurde von beiden Seiten ein Zuſammentritt nach Haßfurt angeordnet und Rezeſſe errichtet. Auf Seite Bambergs erſchienen: Dr. Heinrich Mertloch, Johann Chriſtoph Gezendorfer; auf Würzburger Seite: Wolfgang Rottenberg und J. W. Fabritz zu Cles-

*) Arch. zu Bg.
**) Wzb. Vik. Kanzlei.

heim. Es geſchah am 20ten September 1650 die Unterzeichnung zweier Verträge von denſelben Abgeordneten. Der erſte betraf Zenten, Jagden ꝛc. auf allen Grenzämtern von der Koburger Grenze an, bis in die Gegenden des Steigerwaldes; der andere kirchliche Gegenſtände, darunter einige Punkte Höchſtadt.

Im 4ten Punkte heißt es: „iſt von Seite des Stiftes Würzburg ſtarke und bewegliche Erinnerung geſchehen, den 1626 den 14. September von beeder Stiftern nach Höchſtadt abgeordneten Räthen aufgerichteten Rezeß zu vollſtändiger Perfektion und Nachgelebung zu bringen; daß dadurch vielen Unrath geſteuert würde. Weil aber die Bambergiſche Abgeordnete angezeigt, daß ihnen von dieſem Rezeß nichts wiſſend, iſt abgeredt worden: z. B. daß hinfüro Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt einen Schulmeiſter ernennen und dem Pfarrer vorſtellig machen ſolle, worüber dem Ordinarius die Konfirmation zuſtehe. „Anlangend die Admiſſion und Juſtifizirung der Pfarr-, Gotteshäuſer- und anderer Benefizien voriger Jahr und künftiger Rechnungen haben ſich die bambergiſchen Abgeordneten (welche bei dem Ausdrucke Mitjuſtifizirung beharrten *), erklärt, daß daran durchgehend und aller Orten einem Pfarrer an dem Beiſatz und Juſtifizirung keine Hinderung oder Einhalt zugefügt werden ſolle, wiſſen von keinem Ort, da die geiſtlichen Renten und Einkommen zu weltlichen Gefällen gemacht würden oder die Weltlichen darin nach Gefallen disponiren thäten, ſollte man zur Spezifikation ſchreiten und darauf die Animadverſion, Verbeſſerung und Handbietung des brachii Saecularis zu den geiſtlichen Gefällen verfolgen.“

Wegen Verkündung geiſtlicher Dekrete und Mandata wurde feſtgeſetzt, daß ſie von der Kanzel ſollen promulgiret werden; in Rückſicht weltlicher ſoll dieß nicht diffikultirt werden, wenn jedes Ort Pfarrherrn requirirt wer-

*) Exemplar auf dem k. Archiv zu Bg.

den. *) „Nicht weniger ſollen von den Pfarrern die poenae oder Straf in cauſis mere ſpiritualibus vel ecclesiaſticis zwar diktiret und ermäßigt, jedoch aber vor deren mündlichen Ankündigung mit dene bambergiſchen Beamten, ob der Delinquent die vorgeſetzt Strafe geben möge, konferirt, und davon der dritte Theil benebens der Wachsſtraf, jedoch ohne übermaß, jedes Orts Kirchen allein, die zween andern Drittheil aber dem Vogtherrn, doch im Fall die Kirchen oder einiges Gotteshaus zu ſehr verarmt wäre, ſtehet darin, ob auf gebührliches Erſuchen der Vogteiherr von den zween Drittheilen eine beliebige und willkührliche mitleidentliche Beihilfe oder Steuer noch weiter thun wolle, gereicht werde — in Anſehung aber der Ungehorſamen mit der Bricht und Kommunion um die öſterliche Zeit, deren Prolongation dem Herrn Ordinario alleinig und unwiderſprechlich gebühret, dem Ordinario zuſtehen."

Im 7. Punkt. „Weilen die bambergiſchen Abgeſandten ungeſtändig ſind, daß die Weltlichen zu Höchſtadt Pfarr- und Gotteshaus-Güter und Lehen verkaufen, und was aus dem Spital und Almoſen entlehnt, ſolches verpenſionirt werde, und ſonſten keine Mittel vorhanden ſind, den Schulmeiſter, der ſonſten 25 fl. von Pfarrern loco ſalarii zu erheben hätte, in etwas zu befriedigen, hat es dabei bis auf beſſere Zeiten ſein Verwenden."

„Der 8te Punkt bekommt darin ſeine Erledigung, daß wann der ohnedas mit ſieben Meß wochentlich beladene Pfarrer zu Höchſtadt durch einen Capellanum ſeine

---

*) Die Kaſteurechnung von 1668 hat: „ein Schleißbaum für Herrn Pfarrer zu Hochſtadt wegen Verkündung fürſtlicher Mandate." In Rückſicht der Schleißbäume für weltliche Diener hat die K. R. von 1656: „Statt der Schleißbäume für Kaſtner zu Höchſtadt, Richter zu Wachenroth, Gerichtsſchreiber allda und beider Orten keine Schleißbäume mehr zu verweiſen, dann mit dergleichen kein ſchöner Stamm mehr im Wald bleibet, und ſoll den Kaſtnern 2, den andern 1 Klafter Holz ſtatt deſſen mehr paſſiren."

munia verrichten, und es zu erklecklichen Mitteln gelangen würde, Ihme die 20 fl. anſtatt der 10 wiederum gereicht werden ſollen."

„Bei dem 9ten Punkt iſt a parte der bambergiſchen Abgeſandten erwähnt worden, daß die beneficia ſimplicia zu Höchſtadt propter injuriam temporum nichts oder wenig ertragen, de facto vaciren, nichts davon eingehe, der Pfarrer ſelbige als proviſor *) genieße, und die beneficiaten hinfüro nacher Würzburg dem Herrn Ordinario präſentiret, der überſchuß der vacirenden beneficien von Bürger- und Gotteshausmeiſtern mit Zuziehung des Pfarrers der Gebühr verrechnet; die ſubſidia charitativa, neben andern Schuldigkeiten, davon dahin, wie auch von allen andern Präbenden, Kapellen und geiſtlichen Gütern entrichtet werden ſollen; item daß die zwei beneficia zu Höchſtadt mit Vorwiſſen und Bewilligung des Herrn ordinarii, jedoch nur ad interim und nicht in perpetuum dem Pfarrer zu Wachenroth könnten anvertraut werden, wobei es ſein Bewenden."

Im 10ten Punkt wird den Weltlichen verwehret, mit 8 fl. für Jahrtäge nach ihrem Gefallen zu hauſen. „Wegen des 11ten Punktes iſt die koſtbare Mahlzeit in feſto corporis Chriſti, ſo ein Pfarrer zu Höchſtadt verlegen, oder vermög Handlung de anno 1626 zwölf Reichsthaler darfür geben muß, ſeind die 12 auf acht Reichsthaler auf vier Jahre moderirt worden, und ſolle auf nächſt kommendes feſtum corporis Chriſti der Anfang damit gemacht werden, und für die vergangene Jahr alle Forderung gefallen und ab ſeyn." Die andern Punkte betreffen andere benachbarte Pfarreien. **)

Größtentheils wurden auch immer alle Artikel dieſes Rezeſſes erfüllt. Der Schuldienſt wurde, wie die voll-

*) Es heißt „proviſor." Dieſes bloße Verſehen haben ſpäter Pfarrer fälſchlich als Vereinigung mit der Pfarrei angegeben.

**) Abſchriften dieſes Rezeſſes ſind faſt auf allen dieſen Pfarreien, auch bei den Landger. Akten.

ſtändige Reihe aller Rektoren ſeit dem Schwedenkriege beweiſet, von Bürgermeiſter und Rath beſetzt. *)

Man weiß nicht, wie die in dem Rezeſſe von 1650 ausdrücklich aufgenommene, und koſtbar genannte Mahlzeit entſtanden iſt. Daß die Bürgerſchaft der Pfarrei dafür etwas gab, und jene vertragsmäßig darauf Anſprüche zu machen hat, erhellet daraus, daß ſie außerdem 12 Thaler zu fodern hat. Einſtimmig iſt die Sage: die Bürgerſchaft habe einſtens einen ihr eigenthümlichen Zehnt der Pfarrei zur Beſſerung derſelben gegeben, und ſich jenes Gaſtmahl ausbedungen. Es war Pfarrer Hellmuth, welcher dieſer Verbindlichkeit ſich zu entziehen ſuchte. Die Bürgerſchaft bat um Aufrechthaltung ihrer Gerechtſame. Am 15. Mai 1694 reſkribirte die geiſtliche Regierung zu Bamberg an den Amtmann zu Höchſtadt, die Mahlzeit und Lichtmeßkerzen beiläufig anzuſetzen, und Dechanten an ſeinen Intraden abzuziehen, im Weigerungsfall hinweg zu nehmen. Es gab bald neue Veranlaſſung, daß der Fürſt Lothar Franz ſelbſt, Bamberg den 8. Juni 1694, an ſeinen Amtmann zu Höchſtadt ſchreiben ließ. „Wir haben aus deinem Bericht erſehen, welcher geſtalten der Dechant und Pfarrer zu Höchſtadt nicht nur verſchiedene Widerwärtigkeiten zu erweitern ſich unterfange, ſondern auch unſern Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt in feſto corporis Chriſti die gewöhnliche und von einem ſaeculo hergebrachte, von ihme Dechanten ſelbſten 21 Jahr gegebene Mahlzeit und Lichtmeßkerzen neuerlich entziehen wolle, auch daß hiernächſtens, wie du in Erfahrung gebracht, eine Würzburgiſche Commiſſion deren Orthen erwartet werde; Gleichwie nun bei ſo bewandten Dingen du auf beſagte Pfarrers widerrechtliche Unternehmung damit unſer Hochſtift nicht beeinträchtiget werde, wohl zu invigiliren, und derſelben auf alle Weis und Weeg Rechts zulänglich zu begegnen haſt, alſo befehlen wir dir gnädigſt, du wolleſt mehr bemeldten Pfarrer beſcheidentlich erinnern,

*) Raths-Akten.

Digitized by Google

daß er die gewöhnliche hergebrachte Mahlzeit und Lichtmeßkerzen unſern Bürgermeiſtern und Rathsverwandten zu Höchſtadt dem alten Herkommen gemäß folgen laſſe, im Weigerungsfall aber unterthänigſt vorſchlageſt, wie an pfarrlich= oder andern hierzu qualifizirten Gefällen das hergebrachte Recht behauptet, und dem Höchſtadter Magiſtrat diesfalls verholfen werden könne." *) In einem Berichte vom 24. Mai 1764 an die geiſtliche Regierung zu Würzburg ſagt Pf. Mühlich „daß dieſe Mahlzeit einige ſeiner Vorfahren und er ſelbſt obwohlen allezeit cum aliquali tergiverſatione gegeben und ex propriis verleget" und fraget an, ob dieſelbe fortgeſetzet oder eingeſtellet werden ſolle. Die Antwort vom 27. Juni ging dahin: „da die daſige Beamte mit dem Rath einen langjährigen Beſitz vor ſich haben, es denen Rechten nicht gemäß ſcheinen wolle, wegen einer bloßen Vermuthung (als ſeyen Benefizien, welche der Rath zu vergeben hatte, einſtens von der Pfarrei genoſſen, und dafür jene Mahlzeit eingeführt worden) eine Abänderung vorzukehren." **) Mühlich und ſeine Nachfahrer gaben in der Folge dieſe Mahlzeit ohne weitere Vorſpiegelungen.

§. 119.

Die Benefizien zu Höchſtadt nach der Schwedenzeit.

Die Zerſtreuung der Urkunden und Rechnungen in der Schwedenzeit, der Mangel an Prieſtern nachher, ſo wie das nur allmählige Fortſchreiten in der Wiederanbauung der Feldgründe ꝛc. machten lange eine ordentliche Beſetzung der Benefizien und auch die Ausſcheidung ihrer Renten unmöglich.

*) Raths=Rep.

**) Raths=Rep.

a. Engelmeß-Benefizium.

Am 10. Juni 1654 gab die geiſtliche Regierung zu Würzburg Bürgermeiſtern und Rath zu Höchſtadt einen Verweis, daß ſie den anweſenden Pfarrer Ihren Fürſtl. Gnaden zu Bamberg auf das Engelmeß-Benefizium präſentirt hätten; nachdem zu Bamberg in ihr Begehren nicht gewilliget worden, ſollen ſie denſelben Pfarrer entweder an den Ordinarius in Würzburg innerhalb 4 Wochen präſentiren, oder dahin die Einkünfte jährlich verrechnet, und dem Pfarrer wegen der Verrichtungen ein Befriedigendes gegeben werden. So wurde eine Zeit lang, beſonders noch von Hellmuth, von dem Pfarrer die Engelmeſſe verſehen. Am 13. Mai 1712 wurde Leonard Biſchof, gebürtig von Höchſtadt, Titularis bambergenſis und Kaplan zu Herzogenaurach, von Bürgermeiſter und Rathe auf die Engelmeſſe nach Würzburg präſentirt; zur ſelben Zeit auf das Benefizium St. Annä im Spitale Michael Roßteuſcher, damals Pfarrer zu Zentbechofen, auch gebohren zu Höchſtadt. Von Bamberg aus wurde die Bürgerſchaft erinnert, die Konfirmation zu Würzburg auf alle Weiſe zu urgiren, „damit ihnen an ihrem wohl hergebrachten jure patronatus auf obberührte beede beneficia kein fernneres praejudiz zuwachſen möge.“ Endlich erfolgte, am 27. Juli, die Konfirmation und Kollation für Biſchof auf beide Benefizien. Seitdem iſt die Engelmeſſe immer mit dem Benefizium ad Sanctam Annam im Spitale vereiniget.

Biſchof ſtarb nach zwei Jahren. Der damalige Pfarrer zu Höchſtadt, Namens Johann Hausknecht kam um beide Benefizien bei Bürgermeiſter und Rath „mit einem demüthigen Bittſchreiben“ ein, und ward auch darauf präſentirt. Allein, um nicht durch Vorſpiegelungen, wie Hellmuth ſie machte, als ſeyen dieſe Benefizien durch den Haßfurter Vertrag der Pfarrei unirt worden, das Recht gefährdet zu ſehen, mußte er einen Revers ausſtellen, daß ſolche Benefizien kein Appertinenz zur Pfarrei ſeyen, daß

Bürgermeiſter und Rath die Verwaltung zuſtehe. *) Als 1723 Heinr. Diller, Theologiae Studioſus, von Höchſtadt gebürtig, auf die Engelmeſſe und das St. Anna Benefizium präſentirt wurde, erhielt er theils auf ſelbe, theils auf Verſchreibung von 3000 fl. Patrimonium die Konfirmation. Im J. 1762 klagte die Bürgerſchaft, daß der Benefiziat die dem Benefizio annektirte ſiebente Frühmeſſe am Montag ſeit einem Jahre unterlaſſe; er wurde aber vom Ordinarius dazu angehalten, und ihm die Weiſung durch Dechant und Pfarrer intimiret. Nach Dillers Tode trug die Bürgerſchaft, den 28: Dezember 1768 darauf an: da die beiden Benefizien zur congrua nicht erklecklich, wolle man die Meſſen durch den anweſenden Frühmeß-Kooperator gegen Bezahlung von 36 kr. leſen laſſen, übrigens die Benefizien auf 30 Jahre admaſſiren. Von Würzburg ward im Juli des folgenden Jahres geantwortet: die Admaſſirung ſollte nur unter der Bedingung geſtattet werden, daß der Dechant und Pfarrer (Mühlich) mit Zuziehung des Senates die Verwaltung überkäme. Das letztere gingen Bürgermeiſter und Rath nicht ein, ſondern präſentirten den Bürgerſohn, Johann Hack, der als Kaplan zu Biſchofsheim vor der Rhön ſtand. Er ließ in der Supplik die Bitte einſließen, daß er das Benefizium durch die Kapuziner möge verſehen dürfen, und erklärte ſich zu Protokolle bei Bürgermeiſter und Rath, daß er geſinnet ſey, nach ſeiner Ältern Tod derer Wohnhaus der Engelmeſſe zuzuwenden. Hack erhielt die biſchöfliche Konfirmation nicht, wegen der mit dem Benefizium verbundenen Reſidenz. Schon den 30. September 1769 präſentirten Bürgermeiſter und Rath „aus Erkenntlichkeit ſeines in cura bezeigenden Eifers und zur Verbeſſerung ſeiner Station" Herrn Kooperator Friedrich Krieg. Der Dechant und Pfarrer Mühlich ſuchte „Himmel und Hölle zu bewegen, die beiden Benefizien an ſich

---

*) Ein Original bei den Engelmeß-Akten eines wahrſcheinlich in der Pfarr-Repoſitur, eine Abſchrift unter den Landger. Akten.

zu ziehen." und bemühte ſich, zu Würzburg allerlei Bedenklichkeiten und Hinderniſſe zu erregen. Bürgermeiſter und Rath erhielten hievon Kenntniß, und baten, man möchte ihnen alle Berichte, welche der Dechant in dieſer Benefiziat-Sache erſtattet hat, zur Vernehmlaſſung kommuniziren. Sie ſagen unter andern: „die hierunter verborgene Gefährde ſind um ſo verabſcheuungswürdiger, als derſelbe ſeine böſe und intereſſirte Abſichten unter dem Deckmantel eines erträumten Eifers vor die Gerechtſame eines hohen Ordinariates zu verbergen und mit Wahrheitswidrigen Vorſpiegelungen ſeiner Nachbarſchaftskundigen Art nach zu beſtreiten pflegt. Werden Höchſt Ihroſelbe in der Perſon des Herrn Dechants einen Mann kennen lernen, welcher die wenigſte Zeit zu Erbauung der ihme gnädigſt anvertrauten Gemeinde verwendet, wohl aber Tag und Nacht dahin trachtet, wie er ſeinen ohnerſättlichen Geitz quovis modo ſtillen und befriedigen könne." Krieg erhielt endlich die Konfirmation am 20. Auguſt 1770; aber um dieſelbe Zeit auch die Pfarrei Eibelſtadt. Die Benefizien wurden wieder apert, der Rath trug aufs neue auf Admaſſirung an. 1777 wurde wieder von Bürgermeiſter und Rath der Bürgerſohn Wölfer präſentirt und zu Würzburg konfirmirt; nach ihm der gegenwärtige Benefiziat. *)

b. Frühmeß- und Nikolai-Benefizium.

Nach dem Haßfurter Vertrage ſollten dieſe zwei Benefizien zu Höchſtadt einsweilen dem Pfarrer zu Wachenroth anvertraut werden. Nach einigen Spuren ſcheint er ſchon von 1646 an ſie verſehen zu haben. Als die geiſtliche Regierung zu Bamberg Johann Hopfenmüller als Pfarrer in Wachenroth präſentirte, und zugleich auf die Frühmeſſe nach Höchſtadt; ward den 16. Juli 1651

*) Nach den Engelmeß-Akten, wovon mehrere in Abſchrift auch bei dem k. Landgerichte.

von Würzburg erwidert, daß man es ſchicklicher fände, ihn auf die zu Wachenroth vorhandene Frühmeſſe zu präſentiren, als auf jene zu Höchſtadt, wo er nicht reſidire. Schon 1655 ſupplizirten Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt um einen Frühmeſſer, damit wochenzlich die 4 Meſſen geleſen werden. Man findet ſpäter den Pfarrer zu Wachenroth, Magiſter Johann Michael May als ſubſtituirten Frühmeſſer. Nach verſchiedenen Aktenſtücken war er wegen mancherlei Fehler berüchtiget; hatte aber am Hofe zu Bamberg bedeutende Gönner. Im J. 1672 beſchwerten ſich Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt bei dem Fürſten zu Bamberg über ehrenrührige Worte, welche er ausgeſtoßen haben ſollte; unter andern auch, daß er die Frühmeßgüter an ſich ziehe, und ſie ohne ihr Vorwiſſen verkaufe. Wirklich verkaufte er ſieben Tagwerk Wieſen, bei Uhlfeld gelegen, um 100 Rthlr, und wußte es dahin zu bringen, daß ſeine Verhandlungen vom Biſchofe Marquard Sebaſtian zu Bamberg durch deſſen Vikariat genehmigt wurde. Die Urkunde *) iſt ausgeſtellt vom 10. Dezember 1683. Als Grund des Verkaufes ward angegeben, daß dieſe Wieſen gänzlich in das Gotteshaus zu Höchſtadt hätten wollen gezogen werden. Offenbar deutet die Urkunde ſelbſt an, daß May nur Vorwände ſuchte, und daß man die Verhältniſſe dieſer Grundſtücke, welche eigentlich zur Almoſenpflege (I. Th. S. 190.) gehörten, gar nicht kannte. Als ſie ausgeſtellt wurde, hatte May längſt den Kaufſchilling zu ſeinem Privatnutzen verwendet, und das Geſuch der Bürgerſchaft, davon das abgebrannte Frühmeßhaus wieder aufzubauen, ſcheint hart durchgegangen zu ſeyn. **) Die Bürgerſchaft zu Höchſtadt hatte ſeit May's Frühmeſſerei wiederholt gebeten, ihr einen eignen Frühmeſſer wieder zu geben.

Erſt 1694 den 18. März machte die geiſtliche Regierung zu Bamberg Bürgermeiſter und Rathe zu Höchſtadt bekannt, daß zu Verpflegung des Frühmeſſers die

---

*) K. Archiv zu Bg.

**) Ein ſolches ſtand 1693, war aber unbewohnt.

Einkünfte der beiden Benefizien, der Frühmeſſe und St. Nikolai gnädigſt gewillet ſeyen. Feierlich dankten Bürgermeiſter und Rath bei dem Fürſten, und präſentirten nach Würzburg Sebaſtian Gall, Vikar am Stifte St. Jakob zu Bamberg. Zu Würzburg wurde der präſentirte Frühmeſſer nicht inveſtiret, ſondern darauf beharret, dem Pfarrer zu Wachenroth erſt eine gewiſſe und beſtändige Addition auszuwerfen. Ein Dekret der bger geiſtl. Reg. an Amtmann, Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt vom 10. Nov. deſſ. J. ſagt: „Weilen die ganze remora nur an Seiten Würzburg haftet, daher man ex parte patroni genugſam Urſach, ſich bei Churmainz als Metropolitano zu beſchweren. Geſtalten Ihr Bürgermeiſter und Rath, denen das jus Patronatus hierinnfalls zuſtehet, wohl ein dergleichen Beſchwerungsſchreiben, wovon zu Gewinnung der Zeit ein Project hierbei kommet, dahin ablaufen laſſen könnet.“ Es lief wirklich ab; allein von einem beſtimmten Erfolge findet ſich keine Spur.

Merkwürdig iſt folgender Umſtand. Von Höchſtadt aus hatte man eine Formel zur Präſentation auf die Frühmeſſe verlangt. Der General-Vikar ließ durch Jak. Adelmann, wie es ſcheint, Regiſtrator der geiſtl. Regierung zu Bg, eine ſolche Formel ſchicken, welche auf die Früh- und Engelmeſſe zu Baunach gerichtet war. Dieſes veranlaßte in der Folge Irrung. *) Man findet von dieſer Zeit an, daß die Frühmeſſe und das Schloß-Benefizium, derer Einkünfte noch vereint waren und von der Bürgerſchaft ver-

---

*) Die Baunacher Formel ſagt von ihren Benefizien: quorum jus Patronatus ſeu praeſentandi in vim expreſſae noſtrae reſervationis . . ad nos pleno jure pertinere dignoſcitur. Dieß änderte man zu Höchſtadt ſo ab: Cum jus Patronatus ſeu praeſentandi Primiſſariae in dicto oppido Höchſtatt vigore fundationis rite ad nos ſpectare indubitatum ſit. Nicht vermöge der Stiftung, ſondern vermöge einer Übertragung hatte das Städtchen die Präſentation auf die Frühmeſſe I. Th. S. 161. . .

waltet worden, bald vom Pfarrer zu Wachenroth, bald zu Etzelskirchen, bald durch die Kapuziner verſehen wurden gegen eine angemeſſene Erkenntlichkeit; dadurch wurden die Fonds ſelbſt anſehnlich vermehrt, ſo daß endlich den Weihbiſchof zu Bamberg nach dieſen Pfründen gelüſtete. Inzwiſchen und zwar ſchon 1701, ohne daß man findet woher, hatte der Pfarrer zu Wachenroth 12 Thaler Zulage erhalten. Darüber hatte am 9. Dezember der Weihbiſchof zu Würzburg an Dechant Hellmuth geſchrieben: „es ſey doch beſſer, eine Laus im Kraut, als gar kein Fleiſch.“

Unter dem 13. November 1751 erging an Amtsverweſer, Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt das Dekret, daß Se Hochf. Gnaden ihrem Weihbiſchofe die beiden Beneficia ſimplicia nämlich Primiſſariae und St. Nicolai den 24. Februar abgewichenen Jahres zuzuwenden, die gewöhnliche Praeſentationes an das Ordinariat zu Würzburg zu ertheilen gnädigſt geruht haben, daß auch von daher eheſter Tagen die Inveſtitur über das Benefizium St. Nikolai einlangen werde; ſollen die Adminiſtratores beider Benefizien zu Höchſtadt, Ihme Herrn Suffraganeo nach beigebrachter Inveſtitur über gedachtes Benefizium St. Nicolai die Halbſcheid geſammter zeither unter einander vermiſchten Einkünfte a termino Cathedrae Petri 1750 bis dahin 1751 und weiters von Jahr zu Jahr folgen laſſen, bis Se Hochf. Gnaden in puncto ſeparationis der Einkünfte demnächſt gnädigſt zu verordnen geruhen werden. — Dieß war der Schritt, die Bürgerſchaft auf einmal und auf immer von der Präſentation auf die Frühmeſſe auszuſchließen, und dem Schloß-Benefizium, wenn möglich, alles zuzuwenden. Vom 4. Dezember ward die Inveſtitur auf das Schloß-Benefizium Bürgermeiſter und Rathe bekannt gemacht, und dieſelben angewieſen, all und jede zu dieſem Benefizium gehörigen Dokumente, Akte und Rechnungen getreulich zu extradiren, und die Halbſcheid des Aktiv-Vermögens unverzüglich von dem andern Benefizium zu ſöndern.

Dieſe

Dieſe Sönderung war nicht ſogleich möglich, und wollte auch von Seite der Bürgerſchaft nicht ſo geſchwind eingegangen werden. Die Bürger ſchrien, daß ſie um ihr Patronatrecht auf die Frühmeſſe kommen, daß ſie in poſſeſſione immemoriali geweſen ſind (verlangten die Stiftungsurkunde deßwegen zu Würzburg, erhielten ſie auch wirklich — aber nicht die Urkunde über das ihnen ſpäter übertragene Patronatsrecht), griffen Bürgermeiſter und Rath bei ihren Gewiſſen an, die Bürgerſchaft nicht um ihre Gerechtigkeiten zu bringen ꝛc. Sie fragten darüber den Oberamtmann um Rath; und ſcheinen dann eine derbe Erklärung an die Regierung nach Bamberg abgegeben zu haben. Am 27. Januar 1751 hatte der Amtsverweſer aus Befehl des Oberamtmanns den Rath außerordentlich zu verſammeln, und zu eröffnen: „Nachdeme Bürgermeiſter und Rath dahier ſich in Betreff des dahieſigen Frühmeß-Beneficii untern 16. Januari eine Erklärung des Inhalts darniederſchreiben laſſen, wie ſie ſich der an Sie dazumahlen ergangenen Hochf. Gn. Geſinnung ihr Gewiſſen zu ſalviren und einen beſorglichen Vorwurf der Bürgerſchaft zu vermeiden in Unterthänigkeit nicht fügen könnten; dieſe Erklärung aber ein der landesfürſtl. Auctorität und Reſpect zuwiderlaufendes Beginnen in höchſten Ungnaden angeſehen, und dabei auf das nachdrücklichſte anbefohlen worden, das über vorberegte Erklährung abgehaltene und eingeſchickte protocollum foderſambſt zu wiederruffen und zu caſſiren; Alß wurde dieſer Befehl bekannt gemacht, mit dem Bedeuten, ohne Anſtand ſich zu unterwerfen, zu vollziehen, im wiedrigen bevorſtehende geſchärpfte Anthung und ungnad zu verhüthen und einzuhalten: Es erklären ſich daher Bürgermeiſter und Rath, daß Sie nicht überlegt hätten, ob der Inhalt des eingeſchickten Protocolli der Hochf. Auctorität und Reſpect in etwas zu nahe gehen würde, Sie wolten dahero all daßjenige, waß als Reſpects Vergeſſen in Höchſten ungnaden aufgenohmen worden hiemit caſſirt: Deme vorgängig undt da die weithere Propoſition aus auffgehabten Oberamt-

lichen Befehl von mir Ambtsverweſern Bürgermeiſter und Rath dahin geſchehen iſt, daß ſie ſich mit Ihren Praeſentations-Recht geſuch auf das hieſige Frühmeß-Beneficium bei der dermahlen ſchon ab Seithen Ihro Hochf. Gnaden vorbeigegangenen Praeſentation nicht länger mehr aufhalten, ſondern ihre gerechtſame Ihro Hochf. Gnaden unterthänigſt zu Füßen legen ſolten; Alß ſeynd die einhellige Stimmen darauf in der Maaß ausgefallen, daß Sie Bürgermeiſter und Rath Ihro Hochf. Gn. als Ihren gnädigſten Landesfürſten und Herrn Ihre gerechtſame bei der hieſigen Frühmeß unterthänigſt zu füßen legen und anbey gehorſambſt bitten wolten, daß Ihro Hochf. Gn. ihr dabey habendes Recht zu defendiren gnädigſt geruhen mögten ꝛc. Den 27. Januarij 1751.“ Unter dem 19. Febr. 1754 übergaben die Bürgermeiſter eine neue Schrift bei dem Fürſten zu Bamberg um das jus patronatus auf die Frühmeſſe: von jeher ſey es ihnen allein zuſtändig geweſen; im ſchwediſchen Kriege ſeyen die Dokumente zerfallen; in Chur- und Hochfürſtl. Reſkripten ſey es ihnen zuerkannt worden; weilen ſeitdem beyde Benefizien vermiſcht geweſen, und ein zeitlicher Hochſtifts-Regent gleiches Recht auf die Vikarie St. Nikolai führe, ſeyen ſie nicht ohne Präjudiz beeinträchtiget worden ꝛc. Im Andenken der Höchſtadter erhielt ſich: „ſelbiger Weihbiſchof hat uns um unſer Recht gebracht.“

Von Würzburg erfolgte Jahre lang die Konfirmation des Weihbiſchofes zu Bamberg als Frühmeſſer zu Höchſtadt nicht; die Verwirrung war groß. Endlich legte ſich Adam Friedrich als Fürſt von Bamberg und Biſchof zu Würzburg perſönlich ins Mittel; die Differenzien zwiſchen ſeinen bger und wzbger geiſtl. Räthen auszugleichen, und eine ſogenannte neue Stiftung der Frühmeſſe zu begründen. Das dreifach vom 25. Auguſt 1760 ausgefertigte Inſtrument enthält im Weſentlichen folgendes: „Von Gottes Gn. Adam Friedrich B. zu B. und W. ꝛc. Demnach unſer Vorfahr dero ſuffraganeo in Kraft des Ihro zuſtändigen juris Patronatus im J. 1750 den 2. Februar

die Präſentation auf das erledigte Frühmeß-Benefizium ertheilt, Praeſentatus aber zur Inveſtitur nicht hat gelangen können, weil von Seite des Ordinariates zu W. dafür gehalten wurde, daß ein zeitlicher Primiſſarius in loco Höchſtadt perſönlich zu reſidiren, daſelbſtigen Pfarrern an den Sonn- und Feyertägen in dem Gottesdienſt und Austheilung der h. Sakramente auszuhelfen verbunden, Praeſentatus aber dieß zu erfüllen nicht vermögend; derſelbe auch wegen der nur auf 204 fl. 21 1/2 kr. belaufenden Einkünfte aus Mangel an hinlänglicher Nahrung ad reſidentiam perſonalem und den andern Obliegenheiten nicht angehalten werden kann, und er angeſuchet hat, daß wir von Würzb. Ordinariats wegen und als Patronus gnädigſt verſtatten möchten: 1) aus dermaliger Rechnung in gangbaren Kapitalien 2500 fl. rhn., 2) der pro 175- bis 59 befindliche Geldauſſenſtand ad 828 fl. 15 kr., und endlich 3) der ganze Kornauſſenſtand ad 63 Sra 15 Metzen Nürnb. Maaß, an Kapital beiläufig 500 fl. rhn., für immer überwieſen und als ein neuer fundus beſtimmet, die Frühmeßrechnung von 1760 bis 61 geſöndert eingerichtet und künftig geführet, und zur gänzlichen Herſtellung des erforderlichen Suſtentationsfonds 4) die in angefügter Spezifikation bemerkten Güter und Gefälle per viam amicabilis compoſitionis dergeſtalt angewieſen werden, daß wenn innerhalb Jahr und Tag die Sönderung beider Benefizien ordnungsmäßig gepflogen, und ein oder das andere Grundſtück werde ausfindig gemacht werden, welches zufälliger Weiſe ad beneficium St. Nicolai gekommen, aber zur Frühmeß gehöret, es abgetreten und zugeſchrieben werden ſoll. Ein jeweiliger Frühmeſſer ſoll aber verbunden ſeyn, für den dermaligen Benefiziaten wegen der durch ihn geſchehenen Verbeſſerung des Frühmeß-Fundi alljährlich 40 h. h. Meſſen zu leſen, die Frühmeßwohnung in häulichem Weſen zu unterhalten, wie auch die herkömmliche Steuer nebſt dem ſubſidio charitativo zu bezahlen. Dieß wird beſtätiget. Soll nun Präſentat inveſtiret, die zur Zeit ad depoſitum gekommene Halbſcheid beider Benefizien

von ihm in Empfang genommen, und die Frühmeſſe durch einen Vikar oder Proviſor in der Perſon eines dem Pfarrer zu Höchſtadt beizugebenden Kooperators verſehen werden. Wird von Ordinariates und Patronates wegen dieſes Benefizium pro vere residentiali erkläret, daß alle zukünftige Benefiziaten in loco perſönlich reſidiren, nach Anweiſung des Fundationsbriefes die Funktionen ſelbſt verſehen ſollen."

Die Verhältniſſe des erwähnten Kooperators beſtimmte noch genauer ein Dekret von Würzburg vom 24. November 1760. Der Pfarrer hatte ihm eine prieſterliche Koſt und jährlich 40 fl. frk. zu geben (ohnehin wohnte er im Pfarrhauſe); dazu ward dem Pfarrer für jede der 5 wochentlichen Meſſen 4 Batzen frk. aus den Gefällen des Frühmeß-Benefiziums gegeben, und 12 Rthlr, welche der H. Weihbiſchof jährlich beizutragen freiwillig verſprochen, nicht weniger 19 fl., welche den Kapuzinern wegen Haltung des Gottesdienſtes im Filial Ailersbach vorher waren gereicht worden. Der Kooperator hatte 5 Frühmeſſen zu leſen, und wie ein Kaplan in den vorkommenden pfarrlichen Verrichtungen ſowohl in matrice als in den Filial-Ortſchaften auszuhelfen; insbeſondere zu Ailersbach wochentlich eine h. Meſſe zu leſen und der dortigen Jugend jedesmal chriſtliche Lehre zu halten. Wenn die Bürgerſchaft die 6te Frühmeſſe wolle geleſen haben, müſſe ſie erweiſen, daß der Frühmeſſer zu mehr als 5 Meſſen verbunden ſey, oder dem Verweſer ſie beſonders vergüten. Nach einer Bitte Bürgermeiſter und Rathes zu Würzburg vom 18. Juni 1763 hatte „der hohe Benefiziat in Höchſtadt die Urkunden eingeſehen, wobei man ihm Vorſtellungen wegen der 6ten Frühmeſſe, nach Meinung des Bürgerrathes die Forſteriſche am Montage, machte; ſie ſey bisher gegen Erkenntlichkeit für das zu machende Memento des Stifters von den Kapuzinern beſorgt worden. Wolle das Ordinariat in Konſideration ziehen, daß durch ſie, Bürgerm. und R., die Kapitalien beider Benefizien auf 8000 ſeyen vermehrt worden, und die 6te Frühmeſſe

durch den aufgeſtellten Proviſor beſorgen laſſen. Nach dem Anweiſungs-Dekrete habe ſich auch der Engelmeſſer ſeiner Schuldigkeit gefüget, nämlich die 7te Frühmeſſe zu beſorgen. — Mühlich bat um Belaſſung von 9 Gulden für das Gotteshaus wegen der Paramente für die tägliche Frühmeſſe, den Meßwein, ſo auch wegen der 4 Meſſen im Schloſſe. Am 23. Dez. 1768 wurde Johann Rauh, vorher Kaplan an der Oberpfarre zu Bamberg, zu Würzburg als ſelbſtſtändiger Frühmeſſer zu Höchſtadt durch einen Stellvertreter inveſtiret. Der Gerechtigkeit und Großmuth Sr. Majeſtät des Königes von Baiern war es vorbehalten, auch einen eignen ſelbſtſtändigen Schloß-Benefiziaten wieder nach Höchſtadt zu ſetzen, und da es deſſen Pfründe litt, von derſelben der Frühmeſſe 100 fl. allergnädigſt beizulegen. *)

§. 120.

Das Kapuziner-Kloſter zu Höchſtadt.

Das Bedürfniß, außer dem Pfarrer noch mehr Prieſter zu haben, und Hinderniſſe, die vorigen Benefizien wieder empor zu bringen und zu beſetzen, führten den Wunſch nach einem Kloſter herbei. Schon den 16. Jäner 1696 hatte Hanns Georg von Lauter in einem Bericht, den er an den Fürſten zu Bamberg in der Benefizien-Sache erſtattete **), darauf angetragen, in dem 4 oder 5 Jahre vorher neu und zeltenweis erbauten Spitale 7 Franziskaner-Prieſter und 3 Brüder einſetzen zu laſſen, ſie könnten die Kirche benützen und den Garten; die vorfindlichen Pfründner würden doch auch Raum haben. Die Franziskaner ſollen ſich erboten gehabt haben, ein Gymnaſial-Studium zu Höchſtadt einzurichten; allein die Sache beruhte vor der Hand auf ſich. Im J. 1702, unterzeich-

*) Nach den Frühmeßakten.

**) Bg. Vik. Kanzlei.

net den 14. September, übergaben die beiden Bürgermeiſter Joh. Adam Kellermann und Joh. Michael Schumm im Namen des Rathes und der Bürgerſchaft zu Bamberg eine Supplik um Kapuziner. Ihr Gewiſſen, heißt es, leide es nicht, daß die Abſichten der alten Stifter, derer Stiftungs-Briefe ſie auffoderten, unerfüllt bleiben; möchten Se Churf. Gnaden geruhen, das an der Spitalkirche aufgeführte Gebäude zur Aufnahme von 5 Prieſtern und eines Laienbruders zu beſtimmen, nachdem für die vorhandenen Pfründner noch hinlängliche Wohnungen vorhanden ſeyen; den überſchuß der Spital-Einkünfte, den Ertrag von 4 wochentlich zu leſenden Spital-Meſſen, und die Einkünfte der Frühmeſſe und Nikolai-Vikarie wollten ſie in Verwaltung nehmen, und hievon ſollte den Kapuzinern ein gewiſſes zum Unterhalte auf die Art eines Almoſens angewieſen werden, eben ſo ſollte wegen Verſehung der Antoni-Kapelle von dem Opfer die Hälfte den Kapuzinern, die andere Hälfte der Kapelle zufallen; alsdann würde jeder Chriſt ſeine h. Meſſe hören, den Katholiken in den angrenzenden nicht-katholiſchen Ortſchaften könnte leichter Beiſtand geleiſtet werden, die Gegend hätte bei anſteckenden Krankheiten mehr Prieſter, die Andacht könne beſſer gepflegt werden.

Darüber geſchah an den Ordinarius, Johann Philipp von Greifenklau, am 23. Jäner 1703 Mittheilung nach Würzburg. Auf den Fall, daß der Ordinarius einwillige, hatten ſich inzwiſchen die Bürger an den P. Provinzial der baieriſchen Provinz, unter welchem damals die fränkiſchen Kapuziner-Klöſter noch ſtanden, gewendet, und baten, ihnen einige Prieſter und einen Laienbruder zukommen zu laſſen. Die Einwilligung des Landes-Fürſten zu Bamberg erfolgte vom 22. Jäner 1704. Zwei Pätres und ein Laienbruder nahmen im neuen Spitale zu Höchſtadt Quartier, lebten nach ihren Ordens-Statuten, und ſammelten Almoſen — bis auf weitere Verfügung. Schon am 19. Juli 1704 ertheilte der Ordinarius die Erlaubniß, in der Kapelle zur h. Anna das Portiunkula-Feſt wie in andern

Kirchen, Kapellen und Bethhäuſern des Ordens zu feiern. So ertheilte derſelbe Ordinarius, von der Marienburg den 1ten September 1705, den Kapuzinern die Vollmacht, ein Wohnort oder Kloſter in Höchſtadt nach ihrer Ordens-Verfaſſung zu bauen, den Grund käuflich, oder wie ihnen thunlich, ſich zu verſchaffen.

Anfangs ſchlug man zum Kloſter einen etwas ſumpfigen nahe am Thore gelegenen Platz vor; auf Vorſtellung der Ordens-Vorſteher ward endlich, den 28. Mai 1706, von Seiner Churf. Gnaden jener genehmiget, auf welchem man das Ganze wirklich sah. Allein es ſtanden hier mehrere Häuſer der Reihe nach auf das Lonerſtädter Thor zu. Sie mußten erkauft werden. Dieß geſchah im nächſten Jahre, und zwar von den zuſammen geſchoſſenen Almoſengeldern der übrigen Kapuziner-Klöſter. Die gekauften dann abgeriſſenen Häuſer gehörten ganz oder theilweiſe: 1 dem Bürger Fritz Stark und Chriſtoph Egenhöfer, 1 dem Bürger Kaſpar Dürrbeck, 1 Hausplatz dem Melber Georg Körner, 1 Brandſtätte Hanns Peter Schmidt, 1 Haus Hanns Paulus Schmidt, 1 Haus nebſt Hofreith, Stallung und Scheune dem Schuhmacher Kilian Lorz. Auch kam ein Garten, welcher Michael Weißgigel und Fritz Stark gehörte, zum Kloſtergarten, und ein Tagwerk Wieſen am Lonerſtadter Thor, den Herrn von Stibar zu Lehen gehend. Gegen dieſes Lehen wurde von Sr. Churf. Gnaden ein anderes Stück Feld, in der Strauch gelegen, abgetreten. Zum Kloſterbaue gab Lothar Franz unentgeldlich das Bauholz und die Steine, durch Dekret vom 2. Juni 1707. Graben und Fuhren der Steine hatten die Kapuziner zu beſtreiten. Am 2. September 1710 wurde der Grundſtein zur Kirche von dem Weihbiſchofe zu Würzburg gelegt. Eine bleierne Platte in demſelben, welche bei Abbrechung des Gebäudes gefunden wurde, hat dieſe Inſchrift —

auf der vordern Seite:

Primus lapis poſitus eſt Ao 1710
Secundo Sept.

Clemente XI. P. M.
Joſepho I. Imperatore,
Joanne Philippo de Greiſenclau
Epiſcopo Herbipolenſi, et Franciae or. Duce:
Lothario Franciſco a Schoenborn
Elect. Mogunt. et Epiſcopo Bamberg:
Joanne Georgio de Lautter, Colonello
et Archiſatrapa in Höchstatt, Fundat:
Eccleſiae huius:
Bernardino a Saluzzo Capucinorum Generale,
anno post electionem ſuam mortuo,
Raphaele Ginding Provinciale,
Euchario Stoxberg Franconiae cuſtode.

Auf der Rückſeite:

Hunc lapidem conſecravit Reverendiſſimus et Ampliſſimus ac perquam Gratioſus Dominus D. Joannes Bernardus, Epiſcopus Chryſopolitanus et ſuffraganeus Herbipolenſis. *)

Lauter wird in dieſer Inſchrift, wie auch anderwärts erinnert wurde, ausdrücklich als Stifter der Kirche gerühmet; es war auch deſſen Wappen an ihrer Vorderſeite angebracht, ſo wie das Wappen des Churf. Lothar Franz an der Kloſtermauer.

Den Bau des Kloſters zu befördern, erließ Lothar Franz, vom 9. Juny 1711, ein Dekret, daß alle ſteuerbaren Unterthanen der Ämter Höchſtadt und Wachenroth, ſtatt zu Forchheim an der Feſtung Schanzarbeiten zu verrichten, zu Höchſtadt zum Kloſter und deſſen Kirchenbaue frohnen ſollten, und zwar der Anſpanner 3, der Handfröhner 6 Tage, auf Verlangen des P. Superiors; doch habe dieſer die Erlaubniß, mit einem oder dem andern nach Gutdünken zu diſpenſiren. Unausgeſetzt war auch ein Hofknecht mit 2 Pferden zu Höchſtadt, Fuhren beim Kloſterbau zu beſorgen; Mann und Pferde wurden von Wirthen verpflegt, welche aus der Amtskaſſe ihre Zahlung

*) Durch gütige Mittheilung des H. Pf. Schellhorn.

erhielten. *) Es waren der Mauerermeiſter Philipp Schröſſel und Zimmermeiſter Johann Dürrbeck, Bürger zu Höchſtadt, denen mit Beſeitigung angetragener fremder Meiſter die Kapuziner die Aufführung aller Kloſtergebäude mit der Gartenmauer übertrugen. Am 2. Auguſt 1713 ward die Kirche, welche, die Seitenkapelle ausgenommen, ganz auf v. Lauters Koſten hergeſtellt wurde, von dem ſchon erwähnten Weihbiſchofe Bernard eingeweihet; am 22. April des folgenden Jahres das neue Kloſtergebäude unter großer Feierlichkeit bezogen. Zwölf Prieſter, 4 Laienbrüder und 2 Klerikern bildeten den erſten Konvent. Berühmt im Orden ward als Lehrer des Kirchenrechtes, einige Zeit auch zu Höchſtadt, P. Dionyſius Lindner, gebürtig von Gremsdorf. Ein Prediger des Kloſters wechſelte mit dem Stadtpfarrer im Predigtamte, und dieſer meiſtens, oder auch ein anderer that ihm gegen geringe Remuneration öfters gewöhnliche Kooperators-Dienſte; andere gingen auf Einladung der Pfarrer zu derer Aushilfe im Predigen, Beichthören, Krankenverſehen, jedoch, wie das Dekret Lothars Franz vom 4. Mai 1715 ſich ausdrückt, ohne Obligation, auf das Land. Daß die Kapuziner die Benefizien-Meſſen zu verſehen bekamen, erleichterte ihre Exiſtenz. — Nach einem beſonderen Dekrete der geiſtl. Reg. zu Würzburg vom 22. Dezember 1760 ward den Kapuzinern geſtattet, den Kreuzweg in ihrer Kirche aufzurichten; Gegenvorſtellungen des Pfarrers wurden abgewieſen. **)

Gleich anfangs wurde dem Konvente jährlich 24 Klafter Holz aus den Hochf. Waldungen bewilliget, hiezu ſpäter noch eine Zulage von 10 Klaftern; eben ſo erhielten ſie vom Kaſtenboden ſchon 1712 ſechs Sra Gerſten hger M., und wenn keine ſolche geſchüttet wurde, den Betrag in baarem Gelde. ***) Die Äbte von Ebrach gaben viele Jahre jährlich 2 Nberger Sra Korn; der Abt des Kloſters Michelsberg von ſeinem Amthofe zu Grems-

*) Kaſt. Rechn. 1713 — 14.

**) Dek. Akten.

***) Kaſt. Rechn. 1713 — 14.

dorf 1 Nberger Sra Weitzen, 2 Metzen Erbſen, 1/4 Zentner Karpfen. Die Zehntbeſtändner aus der Bürgerſchaft zu Höchſtadt gaben jährlich 1 Sra Gerſten Nberger Gemäßes; auch rühmten die Kapuziner die Beiträge an Schmalz, Hopfen :c. welche ſie auf den gewöhnlichen Sammlungen zu Höchſtadt erhielten. In Akten des Bürger-Rathes findet ſich, daß ſchon 1708 den 11ten April 437 fl. 29 kr. vom baarem Rezeſſe der Benefizien zum Kloſterbau gegeben werden wollten. Im J. 1724 vermachte ein Oberſt Schell 50 Thaler, einen Altar zu den 14 Nothhelfern zu erbauen; da aber ein ſolcher ſchon vorhanden war, erlaubte der Ordinarius zu Würzburg dieſes Geld zu einem ewigen Lichte zu verwenden. Die zur Kloſterkirche gehörige Seitenkapelle, zu welcher ein beſonderer Gang an der Nordſeite des Chores führte, wurde erſt 1752 ganz durch Beiträge einzelner Wohlthäter aufgeführt. *)

In der neuern Zeit ſchmolz die Anzahl der Prieſter immer mehr, bis nur noch 3 mit einem oder 2 Laienbrüdern vorhanden waren. Auf Antrag des letzten Vorſtehers Albergat Schnapp wurde die kleine Familie mit jener zu Bamberg vereint, und am 17. Dezember 1810 das Kloſter zu Höchſtadt geſchloſſen. Am 2. April 1816 wurden ſämmtliche Gebäude mit dem Garten mittels öffentlicher Verſteigerung in 16 Antheilen den Bürgern des Städtchens käuflich abgegeben, und großentheils mit Bürgerwohnungen neu bebaut.

§. 121.

Bemühungen um Kapläne nach der Schwedenzeit.

Was man von Pfarreinkünften nach der ſchwediſchen Zerſtörung auffinden konnte, alſo auch die Renten, welche einſtens zur Unterhaltung des Kaplans dienten, wurden

---

*) Außer den zitirten Quellen, Auszüge aus dem Kapuz. Archive.

Digitized by Google

der Pfarrei zugewendet. Erſt unter Pfarrer Hellmuth iſt wieder von einem Kaplane die Rede; er ſuchte deßwegen die Frühmeſſe mit der Pfarre zu vereinigen. Da von dem Pfarrer zu Wachenroth die Frühmeß- und Schloß-Benefizien zu Höchſtadt verſehen worden, und auch die Kapelle zu Oberköſt hätte verſehen werden ſollen; ſo machte Hellmuth den Vorſchlag, aus den Renten der Benefizien einen Kaplan zu Höchſtadt zu halten, welcher an den höchſten Feſten den Pfarrer zu Wachenroth unterſtützen ſollte, damit dieſer die Divina zu Obernköſt zelebriren könne.

In Rückſicht des in ganz neuer Art zu Höchſtadt aufzuſtellenden Kaplans machte man eine Vorſtellung an den Fürſten zu Bamberg bereits am 19. Oktober 1700: Es thue ohnehin der Gemeinde weh, daß die von ihren gottſeligen Vorfahren zur Unterhaltung mehrerer Geiſtlicher fundirten Einkünfte zur Bereicherung anderer Pfarrer, welche ohnehin bei ihrem jährlichen pfarrlichen Einkommen jährlichen ein merkliches proſperiren können, ampluirt werden ſollen; es müſſe aber noch mehr befremden, wie die Geiſtliche-Raths-Stuben zu Würzburg „aus muthmaßlicher Suggeſtion von dem dahieſigen Herrn Dechanten, der einen Caplan auf ſeine, und nicht gemeiner Stadt Renthen zu halten obligiret, vor ſich auf die nie eingebildete Gedanken kommen mag, daß hieſige Stadt und großes Pfarrſpiel nicht allein anderer Orten Pfarrer ſalariren, ſondern auch die dahier unterhaltende Geiſtliche zue gewiſſen und zwar heiligſten vornehmbſten Feſttägen anderwerts hin folgen laſſen, und alſo da man des Caplans am bedürfftigſten, entblöſet ſeyn ſolle.“

Die Ausſicht, daß das Frühmeß- und Schloß-Benefizium von Wachenroth los kommen werde, war ſchon da; als Hellmuth an Bürgermeiſter und Rath Dekrete zu kommunizieren hatte. Der Inhalt ergibt ſich aus einer neuen Vorſtellung an den Fürſten zu Bamberg vom 9. Jäner 1702. Unter anderm heißt es: „Nachdem wir handgreiflich wahrgenommen, daß hieſiger Herr Rural-Dechant und Pfarrer dieſes unſer deſiderium (eines Früh-

meſſers) bis anhero nach äuſerſten Kräften gehemmet, und da er anjetzo die gute Würzburg. Neigung ſelbſten ferner nicht widertreiben kann, wenigſtens in dieſem trüben Waſſer einen fetten Rochen zu ziehen, und, wo nicht völlig, ſaltem pro parte die redditus der allhieſigen Frühmeß, mit admiſſion eines Primiſſarii an ſich zu ſpielen trachtet. Als hat man hiergegen die nothdürftige unterthänigſte Anthung thun, und annebens Euer F. Gn. bitten ſollen, gnädigſt zu verordnen, daß die beliebente Commiſſion von ſolcherley tractaten decliniren, und aber hauptſächlich dahin antragen möge, daß Herr Dechant ſeiner Schuldigkeit gemäs einen Caplan vor ſich halten, und der Frühmeſſer nach klahren Fundations Lauth unter unſer direction gelaſſen werden möge. Sintemahlen die hieſige Pfarrei ſo beſchaffen, daß ein zeitlicher Pfarrer von den bloßen Accidenzien leben kann ꝛc.“ Die Kapuziner wurden einheimiſch, und der Wunſch eines Kaplans unnöthig. Er ward aufs neue vor die Regierung gebracht, als vor einigen Jahren das Kloſter aufgehoben wurde. Ein Antrag an die Bürgerſchaft, welche Beiträge dazu ſie machen wolle, ward von ihr abgelehnt, und in dem Tone, zum Theile mit den Worten geantwortet, derer ſich ihre Voraltern zu Hellmuth's Zeit bedienten. Die letzte Erklärung darüber wurde ſchriftlich den 23. Oktober 1817, unterſchrieben von fünf Bürgern, dem k. Landgerichte übergeben. Die Bürgerſchaft verwahrte ſich gegen jede Laſt, welche in dieſer Beziehung unmittelbar auf ſie gelegt werden wolle, oder im Beſitze ihrer Benefizien ſie beſchränken könne; zugleich zeigte ſie an, wem die Verbindlichkeit, einen Kaplan zu halten, zukomme.

Digitized by Google

§. 122.

Ailsbach; Laub oder die Antoni=Kapelle; die Pfarrer Hellmuth und Mühlich zu Höchſtadt.

Bereits 1023, 1217, dann 1348 und ſpäter wird des Dörfchens Elsbach, Ailsbach, nördlich von Lonerſtadt gelegen und nun zur Pfarre dieſes Marktes gehörig, Meldung gethan. *) Es gehörte einſtens den Grafen von der Wetterau und ſpäter zum Schloſſe — und, wie dieſer Umſtand bedeutet und eine alte Sage behauptet, als Filiale auch zur Pfarre Wachenroth. In der Nähe des Dörfchens erhob ſich auf einer Anhöhe ein Schloß; wovon noch vor einigen Jahrzehnten überbleibſel zu ſehen waren Am Dörfchen ſelbſt ſtand eine Kapelle mit einem Kirchhofe. Die Gegend hinter dem Dorfe heißt noch heute der Kirchberg. Noch vor wenigen Jahren grub man Schädel und Beine vom Kirchhofe aus. Noch im Anfange des 18ten Jahrhunderts ſoll hier Gottesdienſt gehalten worden ſeyn; anfangs von dem katholiſchen Geiſtlichen zu Wachenroth, ſpäter von einem zu Ailsbach domiziliirenden evangeliſchen, bis der Ort förmlich Filiale von Lonerſtadt ward. Schon vor und um 1537 **) hatte die Pfarrei Höchſtadt den größten Theil des Zehntes zu Ailsbach im Beſitze. Aus dieſem allen ſcheint hervor zu gehen: vor der Reformation gehörte Ailsbach nach Wachenroth, während der Reformations=Verwirrungen ward es der Nähe wegen von Höchſtadt aus beſorgt, endlich kam es zur Pfarrei Lonerſtadt.

Auf einer Anhöhe nicht weit vom rechten Ufer der Aiſch, faſt in gleicher Entfernung von Stadt= und Ober=Höchſtadt erhebt ſich die Antoni=Kapelle auf dem ſogenannten Lauberberg, einſt geradehin Laub genannt.

---

*) I. Th. S. 40. 43. 107.
**) Beil. Nr. 50.

Digitized by Google

Nach einer Urkunde von 1489 *) war Laub ein Dörfchen, und in das dortige Gotteshaus zwei Metzen Getreid geſtiftet. Von dieſem nun eingegangenen Dörfchen, deſſen Bewohner wahrſcheinlich nach Sterpersdorf zogen, ward das hinter der Kapelle gelegene Holz „Lauberholz" genannt, wie der Berg „Lauberberg."

Über die Entſtehung des Gotteshauſes auf dem Lauberberge erhielt ſich dieſe Sage: vor einigen hundert Jahren war eine fromme adeliche Frau, welche ſich auf dem Schloſſe bei Ailsbach aufhielt, gewohnt, den Lauberberg bald gehend, bald fahrend zu beſuchen, und hier ihre Andacht zu pflegen. Sie habe endlich den Ort mit Feldern, Wäldern, Wieſen ꝛc. reichlich dotirt, und verlanget, nach ihrem Tode dahin begraben zu werden. Wirklich wird hier ein uraltes Grab, welches dieſe Edle einſchließt, gezeigt; es iſt mit einem langen Stein verwahret, hat nun in dem Chore der gegenwärtigen Kapelle ſeinen Platz, zuvor außer der alten Kapelle hinter dem Chore. Das Höchſtadter Urbar von 1642 ſchreibt die Entſtehung der Kapelle auch einer edeln Frau zu, und zwar einer edeln Jungfrau von Lonerſtadt. Vielleicht aber nur deßwegen, weil es nicht wußte, daß in grauer Vorzeit Ailsbach in dem Beſitze Wetterauer und noch früher wahrſcheinlich Babenberger Grafen war, und man auch an dieſe denken dürfe. **) Nach dem genannten Urbar waren die Patronen der Kapelle: Vitus, Modeſtus und Creſcentia; ihrer geſchieht unter der Rubrik Sterpersdorf Meldung: „dabei ein Kirchhof, öd und eingegangen, ein Filial nach Höchſtadt gehörig, von dem Einkommen will Niemand Wiſſenſchaft haben."

Theils vor, theils nach dem Schwedenkriege ward der Lauberberg von einzelnen Wallfahrtern und feierlichen Prozeſſionen, beſonders aus den Pfarreien Herzogenaurach, Bächenbach, Hannberg, Weiſſendorf und andern weiter

---

*) Beil. Nr. 47.
**) I. Th. S. 43.

Digitized by Google

entlegenen Orten beſucht; noch ſpät, noch heute richtet die Andacht in den Nöthen des Lebens ihren Blick nach dieſem Orte, den ſelbſt benachbarte Proteſtanten beſuchen, und ſelten verlaſſen, ohne in der Stille ihre Gabe gebracht zu haben. Am zahlreichſten verſammelt ſich das Volk am dritten Pfingsttage, dann am dritten Weihnachts- und Oſtertage zu einem feierlichen Gottesdienſte; den Dienſtag jeder Woche zu einem ſtillen; Luſtwandler ergötzen ſich an der Ausſicht über den Aiſchgrund.

Im J. 1676 begann die neue Periode der Antoni-Kapelle. Johann Georg von Lauter, bambergiſcher des fränkiſchen Kreiſes Küraſſier-Regimentes Oberſt-Wachmeiſter, geheimer Hof- und Kriegsrath, ſtand mit ſeinem Regimente unter der kaiſerlichen Armee gegen die Franzoſen ober Straßburg. Eine Noth, in welcher er ſein Vertrauen zu dem h. Antonius in dem ihm bekannten Wallfahrtsorte auf dem Lauberberge hatte, ward nach ſeinem Wunſche abgewendet. Er ließ ex voto die zerfallener alte Kapelle ſo weit wieder herſtellen, daß ſie zur Abhaltung des Gottesdienſtes tauglich ward. Zu dieſem Zwecke hatten auch mehrere andere Offiziere ſeines Regimentes und der Armee, auf ſeinen Betrieb, Geld beigeſteuert. Das Vorzüglichſte geſchah durch Bürger und Gemeinds-Leute der Nachbarſchaft. Sie trugen freieigene Felder und Wieſen, gegen jährlichen Michaelis-Zins und Handlohn der Kapelle zu Lehen auf; daß ſich bald ein Stock von etlichen Tauſend Gulden bildete. Pfarrer Hellmuth ließ, nicht ohne Beiträge aus eigner Kaſſe, 1703 das noch ſtehende Kirchners- und Schulhaus aufführen. Dieſes diente, um für die zur Pfarrei Höchſtadt gehörigen, vom Pfarrſitze aber häufig durch Waſſeranläufe und ſonſtige Beſchwerniſſe getrennten, um die Kapelle liegenden Ortſchaften Weidendorf, Sterpersdorf, Lappach und Aillersbach Schulunterricht möglich zu machen. Hellmuth, hierin ſehr andächtig und eifrig, ließ, dem Schulhauſe gegenüber, einen tiefen Felſenbrunnen hauen, einen Baum- und Gemüße-Garten anlegen, Nebengebäude, beſonders hinter der

Hauptkapelle noch eine kleine zum Beichthören ꝛc. zur Ehre Mariens aufführen. Seine Anhänglichkeit für dieſen Ort bewies er auch dadurch, daß er 20 fl. frk. dahin vermachte, und hier zu ruhen wünſchte.

Der Fond hatte allmählich angefangen ſich wieder zu erholen, ja durch Opfer ſich zu mehren; als man damit umging, die Hauptkapelle ſelbſt neu und größer zu bauen. Dazu that Pf. Mählich das Seinige. B. Adam Friedrich von Seinsheim erlaubte zum Beſten der Antoni-Kapelle eine Kollekte durch das ganze Bisthum Würzburg, welche ergiebige Beiſteuern aufbrachte. Der Bau begann; mittels einiger Tauſend zum Theile gefährlicher und beſchwerlicher Frohnfuhren, 2 bis 3 Stunden weit Materialien beizuſchaffen, war das Ganze innerhalb 10 Monathe im J. 1754 glücklich vollendet. Die neue, durchaus von Steinen, in einem einfachen Style aufgeführte freundliche Kirche, mit dem Chore 90 Nürnberger Werkſchuhe lang, 40 breit, bis an das Geſimſe 30 hoch, ſtand da; daran angebaut, und durch Fenſter mit der Ausſicht auf den Hochaltar begünſtiget, zwei Nebengebäude, welche zur Sakriſtei mit einem geheitzten Nebenzimmerchen und zu Aufbewahrungs-Orten dienen. Als 1755 noch die Mahlerei an der Decke des Chores und Langhauſes zu verfertigen war, fragte Mählich zu Würzburg an, ob der heil. Antonius in der Kleidung eines Franziskaners oder Kapuziners zu mahlen ſey. In die Vorſtellung floß ein, daß das uralte auf dem hohen Altar ſtehende Gnadenbild von Bildhauerarbeit im Habite eines Franziskaners gebildet ſey. Deßwegen ward beſchloſſen den zu mahlenden Antonius als Franziskaner zu mahlen. *) Nachdem auch die innere Einrichtung vollendet, an den Platfonds die Wunder des h. Antonius al fresco eingemahlet waren, wurde die neue Kapelle am 28. Oktober 1763 vom Fürſtbiſchofe Adam Friedrich in Perſon eingeweihet. Alle bisher berührten Gebäude

*) Dekan. Akten.

Gebäude und Anlagen umfaßt eine ſteinerne Mauer. Mühlich ſchrieb ein zum Beſuche dieſer Kapelle eingerichtetes, mit einer Geſchichte und Beſchreibung derſelben ausgeſtattetes Gebethbuch, im Drucke herausgegeben 1756. *) Mühlich bewies auch in ſeinem Teſtamente eine ſchöne Geſinnung, z. B. Er will in der Antoni-Kapelle begraben werden und wendet ihr von ſeinem Vermögen zu. Der Kapelle zu Sterpersdorf vermacht er 6 fl. frk., 10 fl. der Kapelle zu Nachendorf, 40 der Kirche zu Etzelskirchen, 30 für Hausarme zu Rattelsdorf, ſeinem Geburtsorte, zu Höchſtadt und Etzelskirchen; ſeine Bücher ſollen dem Klerikal-Seminar zu Würzburg zufallen. In der neueſten Zeit ward die Kapelle, und was an liegendem Gute dahin gehörte, um 1100 fl. an Sebaſtian Sieber, Landmann zu Sterpersdorf, verkauft. Zwar ward nun der Fond, ſo wie die beſtandenen Obliegenheiten, dem Pfarr-Gotteshauſe zu Höchſtadt zugewendet; doch wußte man mit Einwilligung des biſchöfl. Vikariates zu Wzburg den Gottesdienſt aufrecht zu erhalten. Daß man die Schule dabei eingehen ließ, darf nicht überſehen werden. — Die Grabinſchriften für Hellmuth und Mühlich, welche in der Kirche ruhen, lauten:

Anno 1712. 11. April Adm. R. Exim. et Doct. D. Joes Philippus Hellmuth Crautheimenſis per 30 Annos parochus in Höchſtatt Dioeceſis Herbip: Decanus Capituli Schlüſſelfelden: Poſtquam hoc Sacellum et plura alia in hac vicinia penitus collapſa reaedificari fecit, pie in Domino obiit et hic in medio ſepeliri voluit. Requieſcat in pace.

---

*) Zuflucht in der Noth zu dem h. Antonium von Padua auf dem weitberühmten, uralten Wallfahrts- und ſogenannten Lauberberg, von Michael Joſeph Mühlich, Pf. zu Hochſtadt. Würzburg bei Walders Wittib und den Rauſch'ſchen Erben — Schade, daß er bloß nach Sagen arbeitete, was die Vorzeit betrifft; das Neuere iſt verläſſiger, und von uns benützt worden.

Digitized by Google

Anno Domini 1770 die 26 Jan. pie obiit P. R. et Exim. D. Mich. Joſeph Mühlich ex Rattelsdorf aetat. ann. 50 Mens. 9 dier. 8; parochus in Höchſtatt per ann. 21; Decanus Cap. Schlüſſelfeld per ann. 10; Conſ. Eccl. Fuld. per ann. 4. Qui huius novae Eccleſiae Aedificator ac Benefactor inſignis Hic in choro ſepeliri voluit. Bone Lector! ora pro Eo, et Ei bene precare. Requieſcat in pace: Amen.

§. 123.

Die Pfarreien Etzelskirchen und Gremsdorf nach dem 30jährigen Kriege.

Die kriegeriſchen Auftritte im 16ten und 17ten Jahrhundert haben die Pfarreien Etzelskirchen und Gremsdorf ganz aufgelöſet. Im J. 1656 iſt Benedikt Edlner, Konventual von Theres, zugleich Pfarrer zu Höchſtadt, Etzelskirchen und Gremsdorf; an dieſen 3 Orten 1657 der Kl. Michelsbergiſche Konventual Roman Knauer, nachher Abt ſeines Kloſters. 1665 iſt Chriſtoph Fiſchgaber Pfarrer zu Gremsdorf. Nach ihm wird Kolumban Raab, Benediktiner auf dem Michelsberg, Verweſer der Pfarreien Gremsdorf und Etzelskirchen genannt — 1666. Er ſtarb im folgenden Jahre und ward zu Gremsdorf begraben. Seine Nachfolger: Maurus Schenkel, Valentin Kephan von Schlüſſelfeld, Oswald Dickmann, alle Mitglieder des Michelsberger Kloſters, verſahen die Kirchen Gremsdorf und Etzelskirchen zugleich. Unter Dickmann, der 1675 die Verweſung antrat, und der zu Etzelskirchen wohnte, wird in Pfarrakten bemerkt: „vom Jahre 1679 hat der Zehnt durch die Sammlung 16 Schober getragen, 1686 an allerlei Früchten 20 Schober, weil die Acker in der Brach und noch nicht ausgereutet worden.“ Im J. 1679 zählte die Pfarrei Etzelskirchen 328 Seelen. Vom Schuldienſt zu Gremsdorf wird aus dieſer Zeit bemerkt: „Der Schul-

meiſter, ſonſten ein Kirchner, wird von der Gemeind mit Zuziehung eines Pfarrherrn zu Gremsdorf angenommen, weilen die Gemeinde daſelbſt das Schulhaus in baulichem Stand erhalten, wie auch daſſelbe mit andern Gemeindsgütern in das Amt Höchſtadt verſteuern muß. 6 fl. von der Gemeind, 4 fl. von dem Gotteshaus, 1 1/2 Morgen Acker." Von Etzelskirchen heißt es: „iſt kein Schulhaus bei Mannsgedenken, noch ein Brandſtatt vorhanden, ſondern der Kirchendienſt von einem Gemeindsmann um die Läutgarben verſehen wird. Weilen aber die Jugendpflege gewachſen, als habe ich Se Hochf. Gn. von Bamberg und das Kloſter erſuchet um einen Platz, auf welchen das Schulhaus möchte geſetzt werden, welcher mir gnädig bewilliget worden, und ſo viel von gutherzigen Leuten geſammelt, daß ein Schulhaus dahin iſt geſetzt worden. Zur jährlichen Beſoldung 4 fl. 5 Pfd 20 pf. von dem Opferſtock ſammt den Läutgarben von der Gemein iſt gemacht worden, maſſen das Dorf ganerbiſch iſt." Unter den Pfarrern: Auguſtin Krebs, Bonifaz Heidt, Ildephons Hermann, Benediktinern, und Wolf Philipp Raub, dieſer ein Würzburgiſcher Kleriker, welcher von 1724 bis 44 parochiſirte, waren Etzelskirchen und Gremsdorf vereiniget. Erſt 1744 ward nach Gremsdorf wieder ein eigner Pfarrer geſetzt, und dieſe Kirche von jener ordentlich getrennt. Schon vom 3. Juni deſſ. J. *) ward dem Kl. Michelsberg dieſe Trennung bewilliget, doch unter der Bedingung, daß dem Biſchofe zu Würzburg das Patronatrecht auf Etzelskirchen abgetreten werde ꝛc. Mit dem genannten Schreiben iſt das Trennungs-Inſtrument gleichlautend, gibt aber als Grund der Trennung genauer an: „weil wegen öfters anlaufendem Aiſchfluß und großen Gewäſſern von Etzelskirchen nicht wohl nach Gremsdorf zu kommen, und das zur Gremsdorfer Pfarrei gehörige Filialort Buch viel leichter von dorther als von Etzelskirchen verſehen werde, annebens das von dem dermaligen Beſitzer des

*) Unter den Beilagen.

Ortes Buch je mehr und mehr einzupflanzen ſuchende Lutherthum verhütet werden könne . . . ſey die Pfarrei Gremsdorf fürohin mit einem Conventualis Presbyter zu beſtellen, und ſoll ein ſolcher aus dem Kloſter darauf präſentirt werden, ohne daß jedoch hierdurch auf einige Weiſe eine canoniſche Incorporation derſelben Pfarr an das Kl. Münchsberg geſtattet werde." *) Noch Einmal durfte das Kloſter auf Etzelskirchen einen Pfarrer präſentiren; es geſchah, indem es Michael Joſeph Mühlich, vorher Kaplan zu Zeil, nach Würzburg vorſchlug. Er ward den 7. Juli 1744 von dem Kapitels-Dechant, Franz Joſeph Schug, inſtallirt. Dieſem folgten Englert; Volkmuth; Kreutzer; Bönicke, welcher endlich Salzburgiſcher Kanzler wurde; Schell; Meiſner; Büchner; Michael Kaupel, gebürtig von Seßlach, vorher Kaplan zu Alten-Banz. Dieſer zog auf im April 1796; er ward 1807, wo Burgebrach ſtatt Schlüſſelfeld zum Sitze eines Kapitels beſtimmt wurde, von den eingehörigen Pfarrkapitularen zum Dechant gewählt. Zu Gremsdorf folgten: Heinrich Weyermann; Michael Dinkel von Zapfendorf; Emerich Schick; Engelbert Schmitt von Frankenwinheim — alle Mitglieder des Kl. Michelsberg, und faſt alle nachher in demſelben höher befördert. Seit dem J. 1805 iſt Georg Pfiſter, Benefiziat zu Höchſtadt, als Verweſer von der churpfalzbaieriſchen Landes-Direktion zu Bamberg aufgeſtellt. Dem neuen Pfarrer zu Gremsdorf ward vom Kloſter Michelsberg, welches ihn ganz allein zu unterhalten hatte, ein Flügel des neu erbauten **) Schloſſes eingeräumt. Eine Verordnung des biſchöfl. Vikariates zu Würzburg vom 22. September 1745 verfügte, daß der

*) Nach einer Abſchrift; ein Original auf dem Vikariate zu Würzburg.

**) Erbaut unter Abt Ludwig Dietz, welcher von 1743 bis 59 regierte. Der Querbau mit dem rechten Flügel wurde unter dem folgenden Abte, Gallus Brockard, aufgeführt; unter dieſem auch die Seitengebäude, und die einzige ſchöne Anlage des Gartens gemacht.

Digitized by Google

Pfarrer zu Höchſtadt das Filialort Grauſenbechofen dem Curato zu Gremsdorf abtreten, und dieſer die Gebühren zu genießen haben ſoll, ohne daß Pfarrer, oder Schulrektor, oder Kirchner zu Höchſtadt Erſatz fordern können. Die Bitte der Nackendorfer, wovon Dekanats-Akten Meldung thun, der Pfarrei Etzelskirchen einverleibt zu werden, ward nicht gewähret. Im J. 1773 wurden die vorhandenen Materialien des alten Pfarrhauſes zu Gremsdorf um 8 fl. verkauft, wobei bemerkt wird, daß es ſeit 80 und mehr Jahren nicht bewohnt worden ſey. *) Eine der Glocken zu Gremsdorf ſoll in der Spitze der nahen Grausheidswaldung gefunden worden ſeyn; daher dieſe Waldgegend Glockenzipfel genannt wurde. Die größte iſt mit dem Bildniſſe der ſchmerzhaften Mutter-Gottes gezieret; darunter die Schrift: „Kein Kind ſo lieb, kein Schmerz ſo groß, als Jeſus auf Mariä Schoos.“ übrigens zeigt noch dieſe Glocke die Namen der vier Evangeliſten und: „P. Bonifacius Heidt der Zeit Pfarrer. Herr Conrad Martin Vogt. Georg Litz und Hanns Rus der Zeit Heiligen Pfleger. Durch das feuer bin ich gefloſſen, Johann Conrad Roth hat mich gegoſſen in Vorcheim“ ſo noch das Bildniß des h. Egidius und 1694. Die mittlere Glocke iſt die älteſte: Omnia cum domino. . anno milleſimo CCC. XXXX. XVII; die kleinſte wurde erſt 1812 umgegoſſen. Das Alter der Kirche ſcheint ins 15te Jahrh. zu weiſen; das vierte Stockwerk des Thurms ward 1582 aufgeſetzt. Um das J. 1769 wurde die Kirche zu Etzelskirchen neu aufgeführt, und der Hochaltar, welcher ſonſt unter dem Thurme war, an die Nordweſtſeite geſetzt. Das Kloſter Michelsberg wendete ſich, um den Bau ſo wenig als möglich koſtſpielig zu machen, an den Hofarchitekt Fiſcher zu Würzburg, einen Plan zu erhalten. Dieſer ſchickte den jungen Laurenz Fink, nachherigen Hofarchitekten zu Bamberg, welcher noch als Fiſchers Lehrling den Riß entwarf und die Ausführung leitete. **) Zwei

*) Pfarr-Akten.

**) Kulmb. Unterh. Bl. 1817. Nr. 25. . .

Glocken von 1607 und 1620 ſind mit dem Engels-Gruße umſchrieben; die dritte und kleinſte: Soli Deo gloria. Andreas Limmer goss mich zu cronach. Jeſus Maria felitiae meae in aeternum. Stephanus Brechter Sacerdos patriae Ezelskirchen obtulit. 1650. — Im allgem. Intell. Bl. des Königr. 1819 S. 692 wird Poppenwind, vorher nach Hanberg pfärrend, der Pfarrei Gremsdorf zugewieſen.

§. 124.

Mißbrauch der Schäferei zu Höchſtadt durch Amtleute; Sentenz gegen den Amtmann Johann Georg von Lauter und Konſorten; Abhör der Gemeinderechnung, Viertelmeiſter ꝛc.

Als im J. 1664 die Wittwe und die Söhne des Hauptmannes und Amtmannes Hanns Paulus Köſtner aufs neue begehrten, wie ſeit 7 Jahren geſchehen, 300 Schafe in die Winterung nach Höchſtadt ſtellen zu dürfen, und ſie die Schafe von Unterköſt nach Höchſtadt gebracht hatten; verſperrte man ihnen die Thore, und gab ihnen nicht einmal Herberg. Früher hatten die Bürger Hanns Reiſer und Hanns Kaiſer jene Schäferei zu ihren Winterungen geſchlagen, daß 3 Schäfereien mit Hunden und Knechten in Höchſtadt überwinterten, dadurch und durch den Geſtank des im Städtchen abgezogenen Luders viel Ungemach verurſacht wurde. Worauf denn bei verſammeltem Rathe beſchloſſen und vermittels etlicher Rathsperſonen der damals verwittibten Fr. Amtmännin, ingleichen Reiſer und Kaiſer angedeutet worden, daß man hinfüro wiederum auf den alten Stadtbrauch gehen, und keine Schäferei mehr in der Stadt zu wintern geſtatten würde. Man wundere ſich, daß die Köſtneriſchen Erben aus lauter Trutz als jus vorſchützen dürfen, was in Unfriedenszeiten ihrem Mann und Vater ſeel. aus gutem

Digitized by Google

Willen nachgeſehen worden; wann ihrem Begehren nach nur dieſe Winterung noch geſtattet werden ſollte, hätte man gewiß nächſter Tag ermeldter Reiſer und Kaiſer Schäferei, welche wider die Wahrheit vorgeben würden, ſie wären Bürger, trügen bürgerliche Beſchwerden, hingegen die Köſtneriſchen Erben von dergleichen oneribus enthoben wären, und wäre der letzte überlaſt ärger, dann der erſte. Am 30. Mai 1661 verpachten die Höchſtadter ihre Schafweid um die Stadtflur auf 3 Jahre einem Fleiſchhacker zu Nürnberg um 75 Rthlr; er darf nur 225 Schafe durch einen gedungenen Schäfer hüten und weiden laſſen. —

Auf das Anlangen des Amtmannes Herrn Johann Ernſts von Lauter, ſeinen Schafen auf 2 Jahr die Triebweid ſammt dem Pferg zu vergünſtigen, brachte die Bürgerſchaft Beſchwerden vor, bat einen Schein auszuhändigen, daß ſolches zu keinem Präjudiz gereichen ſolle, gratifizirten aber nur auf ein Jahr, wobei ihre Geſtrenge ihrem Schäfer anzubefehlen, daß kein Schade geſchehe und die Klagen der Bürgerſchaft verhütet werden. — Deſſen Sohn, der Amtmann Johann Georg von Lauter, trieb die Sache weiter; es wurden aber auch außer dem Mißbrauche der Schäfer-Zugeſtehung noch andere Klagen gegen ihn und Konſorten vorgebracht, und entſtand ein weitwendiger Prozeß vor der Regierung zu Bamberg.

Im Februar und März 1711 wurden zwiſchen H. G. von Lauter und der Bürgerſchaft zu Höchſtadt Tagsfahrten gehalten. 64 Bürger ſagten vor der Regierung in pleno aus: „daß weder den Beamten noch Bürgern in Rückſicht des Rindviehes eine Zahl feſtgeſetzt ſey, außer in den Schafen, wovon ein Bürger 25 Stück halten dürfe, was die Beamten auszutreiben befugt wären, wüßten ſie nicht, der Kaſtner habe noch vor wenig Zeiten bei 50 St. ausgetrieben, auch verpfründet, ſolche aber bis auf 16 abgeſchafft; der Amtmann laſſe 100 Stück Hammel unter die Heerde treiben, welche er von Weißendorf und Mechels

wind hernehme, wann ſolche fett gemacht, laſſe er an deren Statt andere kommen, an gehörntem Vieh halte der Amtmann gegen 20 Stück, groß und klein; dem Kaſtner laſſen ſie 4 Stück pfründfrei, wie es aber respectu des Amtmanns ehedeſſen gehalten worden, wiſſen ſie nicht, ob nämlich ſelbiger und was er verpfründet. Behaupten die Bürger, daß durch die Schaf des Amtmanns das Höchſtadter Bürgerholz von 13 Jahren her, ſeitdem der Amtmann das Gut Mechelwind gekauft, mit großem Schaden die jungen Schläge betrieben worden, ſo auch die Grausheid, daß in 100 Jahren, wenn es ſo fortginge, kein Baum mehr in die Höhe kommen könne, der Ort oder die Blöße, ſo abgehütet worden, beſtehe ungefähr in 300 Morgen."

Die Stellen des Amtmannes von Lauter und des Kaſtners Michael Straus wurden an andere vergeben, ein Rathsverwandter wurde ſeiner Rathsſtelle entſetzet. Die Sentenz vom 29. November 1712 ſetzte unter anderm feſt: „einem zeitlichen Amtmann zu Höchſtadt iſt ſowohl an gehörntem als anderm Viehe unter die gemeine Heerd mit austreiben und hüten zu laſſen unverwehrt ſo viel, als zur Beſtreitung ſeines in partem Salarii zu genießen habenden Reißhofes benöthiget, und dieſer vorher berechtiget geweſen, jedoch daß alles Vieh gleich anderm verpfründet werde; belangend aber das Schafvieh, nachdem Bürgermeiſter und Rath, dann die Bürgerſchaft mit einander den Schluß gefaßt, dasſelbe auf 6 Jahr lang abzuſchaffen, um den ziemlich abgegröſichten Bürgerwald in beſſeren Stand zu bringen, bei welchem man es auch laſſen thut, ſo werden ſich Amtmann und Amtsverweſer darnach zu achten wiſſen. Soll der Wald durch unpartheiliche Waldverſtändige eingeſehen, der Schaden geſchätzt werden, und dann weiter geſchehen, was Rechtens iſt. (Er ward auf 1000 fl. angeſetzt, wovon auch der Kaſtenhof, welcher die Rechte eines Bürgerhauſes hatte, ſeinen Antheil erhielt. Nach Kaſt. Rechn.) Hat dem Amtmann nicht gebühret, von denen Bürgern, die Schafvieh halten,

Lämmer jährlich einzufordern. — Solle zwar einem zeitlichen Amtsverweſer oder Kaſtner mit Vorwiſſen und Gutbefinden eines zeitlichen Amtmannes unverwehrt ſeyn, Extraausſchläge zu machen, und die Gelder von dem Bürgers- und Bauersmann einzutreiben, dergeſtalten jedoch, daß ſowohl einige Deputirte von Bürgermeiſter und Rath als der Bürgerſchaft, ingleichen von jedem mit beitragenden Dorf der Schultheiß oder Dorfsmeiſter das nöthige Quantum zuvor mit einander überlegen und ausſchlagen, und nachdem alſo das Geld eingeſchrieben worden, ſolches wiederum conjunctim in Beiſeyn ſolcher Deputation verrechnet werden. — Soll der Kaſtner Straus allen und jeden, die in gegenwärtigen Getraid-theuern Jahren Korn vom herrſchaftlichen Boden abgefaſſet, und über 15 fl. rheiniſch das Sra bezahlet, den Überſchuß reſtituiren. — Hat dem Straus nicht gebühret, bei vorgefallenen Theilungen in der Stadt Höchſtadt von den Erben Theilungsthaler zu nehmen, ſondern hat ſich ein zeitlicher Amtsverweſer oder Kaſtner, wenn er auch bei dergleichen Theilungen zur Beobachtung des herrſchaftlichen Intereſſe den Beiſitz nimmt, mit dem bloßen Zuſchreibgeld begnügen zu laſſen. — Weilen die gemeine Stadt ſich darin auch fürnehmlich beſchweret, wie ſie die wenigſte Wiſſenſchaft hätte, wohin die anſehnlichen jährlichen Einkünfte der gemeinen Stadt verwendet werden; ſo ſollen 2 oder 4 Viertelmeiſter, wofern es nicht bereits geſchehen, aus der Bürgerſchaft benennet werden, die künftighin bei der Verhör der gemeinen Stadtrechnung ſitzen, welchen 8 oder 14 Tägen vorher von dem Rechnungsführer ſolche Rechnung zu ihrer Erſehung zugeſtellet werden ſoll, um die Mängels-Punkte, wenn ſie einige finden, ausſtellen zu können, ſolle auch von den Bürgern, wer bei Ables- und Examinirung ſolcher Rechnung erſcheinen will, niemand ausgeſchloſſen ſeyn. — Sollen der von Bürgermeiſter und Rath zu Höchſtadt vorgeſchützten Obſervanz ungehindert die Fremden, welche in ihrem Flur Feld haben, wegen der Garben für den

Digitized by Google

Flurer *) nicht prägraviret, ſondern den Höchſtadter Bürgern gleich gehalten werden." **)

Ähnliche Klagen wurden von der Bürgerſchaft nicht zwar gegen Beamte, außer „daß der Amtsverweſer ſich in Kommun-Sachen melire" als vielmehr gegen Bürgermeiſter und Rath geführt, den 5. Juli 1715. Unter dem Vorwande, 105 fl. an die Stadtmauer verwenden zu wollen, ſcheinen Rathsglieder den Kühanger für ſich haben aufſtreichen zu laſſen, und den Ertrag zum Theil bei Zechen und dem Weinglaſe verzehrt zu haben. Sollten Bürgermeiſter und Rath bei dem Einzuge des vorigen Amtmannes vor 40 Jahren bei dem Spitale Schulden gemacht und ſolche bis auf 500 fl. haben anwachſen laſſen. Danket die Bürgerſchaft dem Stadthalter zu Bamberg, daß der Anger auf dem Rathhauſe aufgeſtrichen werden ſolle, und trägt darauf an, das Heu dem lieben Viehe wieder herauszugeben „das Heu ſey nit für die Wirth oder die Stadtmauern gewachſen." Solle von dem ſilbernen Pokale abſtrahirt werden. ***)

§. 125.

Armenverſorgung, Veränderungen mit den Spital-, Kirchen- und Schulſtiftungen, ſonſtige Schulverhältniſſe, Kornlärm, Theilung des Bürgerwaldes, Einſetzung des Magiſtrates in neuerer Zeit zu Höchſtadt.

Nach dem Schwedenkriege findet man die ſogenannte **Almoſenpflege** ſehr ſchwach. Eine neue Periode begann unter dem Amtsverweſer, nachher auch Hofkammerrath, Weniger und dem Pfarrer Bamberger. Schon am

*) Jeder Bürger, der Getreidfelder hat, muß dem Kirchner und Flurer, wenn Frucht auf den Feldern iſt, jedem eine Garbe geben.

**) Raths-Repoſitur.

***) Landgerichts-Akten.

7. September 1788 ließen dieſe beiden Männer, geachtet wegen Amtswürde, und geliebt wegen ihres perſönlichen Charakters, die Bürgerſchaft auf das Rathhaus rufen und forderten ſie zu wochentlichen ordentlichen Beiträgen auf. Es macht den ſämmtlichen Bürgern nicht wenig Ehre, daß die von ihnen unterzeichneten Beiträge für das kommende Jahr 338 fl. 52 kr. abwarfen. Die Beiträge des Oberamtmannes, Amtsverweſers, des Pfarrers, der Benefiziaten, des Forſtbedienſteten, welche wie jene auch wochentlich gegeben wurden, machten jährlich 124 fl. 48 kr. aus. Hiezu kam das Almoſen, welches vorher aus den verſchiedenen Pflegen gereicht wurde, und auf 347 fl. 50 kr. berechnet ward. Die Zünfte ſteuerten 13 fl. Die ganze jährliche Einnahme betrug alſo 824 fl. 30 kr. Nach einem zweckmäßig entworfenen Plane wurden alle Armen konſkribirt und in 3 Klaſſen getheilt, welche am Samſtage die feſtgeſetzte Unterſtützung erhielten. Die Beiträge wurden alle Sonntäge durch einen eignen Sammler dem Kaſſier geliefert. Für jeden durchreiſenden Handwerksburſch wurden 4 kr., und deßwegen für jede Woche 5 fl., für das Jahr 260 fl. beſtimmt. Vom Bürgermeiſter erhielt der Wandernde einen gedruckten Zettel, gegen den ihm vom Kaſſier die Gabe gereicht ward. Wagte einer zu betteln, ſo führte ihn der Bettelvogt zum Thore hinaus. Wegen etwaiger Kranker und unvorhergeſehener Fälle ſuchte man immer einen Überſchuß zu haben; daß man vom 7. Sept. 1788 bis 1790 an 373 fl. erſpart hatte, und davon ſogleich 200 fl. als verzinsliches Kapital auslieh. *) So ging die Sache einen regelmäßigen und leichten Gang, bis 1796 der Einfall der Franzoſen und der große Schaden, den das Städtchen litt, das Inſtitut lähmte. Wenig nützte eine bei Hilpert in Erlangen gedruckte Aufforderung des Amtsverweſers und Hofraths Ziegler an die Bürger; die anfangende und ſpäter ſich mehrende Noth der Zeit legte

---

*) Journal von und für Franken, 2. Bd. 4 St. S. 438 und 3. Bd. 3. H. S. 327.

faſt unüberſteigliche Hinderniſſe. Erſt unter dem königl. Landrichter Raſcher erneuerte ſich eine feſte Ordnung und planmäßige Verpflegung würdiger Armen. Es war eine ausgezeichnete Handlung des in geräuſchloſer Frömmigkeit dahin lebenden Frühmeſſers Prell, vorher Pfarrers zu Stegaurach, daß er in der neueſten Zeit das Armen-Inſtitut zu Höchſtadt zum Haupt-Erben ſeines Vermögens einſetzte.

Der glückliche Umſtand, daß ſeit Wiederanſiedlung des Städtchens wenig Menſchen ſich fanden, welche der Pfründen des Spitales bedürftig geweſen wären, und das gute Haushalten des Bürgerrathes machte, daß man das noch ſtehende neue Spitalgebäude von Steinen neu aufführen (II. Th. S. 261.) und den Fond mehren konnte. Die Hauptquelle war immer der Lonershof (I. Th. S. 189.); ſein Ertrag hatte ſich nach und nach außerordentlich gebeſſert. Obgleich die Kriegszeiten und davon unzertrennliche außerordentliche Laſten zum Pachte nicht ſehr anlockten, konnte doch der Verwalter Andreas Mahr 1806/7 das Pachtquantum auf 125 fl. rhn., 20 Nürnberger Sra Korn, 3 Nbger Sra Weitzen, 4 Nbger Sra Gerſten, 4 Nbger Sra Haber anſetzen; wozu der Hof jährlich 32 Klafter Holz mit dazu fallendem Reiſig lieferte, ſo im Bedürfungsfalle Breter, Latten, Bauholz. Er lieferte dem Spitale Brod im Überfluſſe, Holz, Schmalz, Geld. Er ward mit den übrigen Beſitzungen des Spitales 1807 nach der eingetretenen Organiſation aller Stiftungen dem neu aufgeſtellten königl. Adminiſtrator übergeben. Durch einen Bericht vom 31. Oktober 1808 gab dieſer den Lonershof „als nicht in eigne Regie des Spitales genommen, entbehrlich und zum Übergange in das Privateigenthum geeigenſchaftet“ an. Die Antwort von München fiel dahin aus: den Hof dem Verkaufe und zugleich einer abermaligen Verpachtung auszuſetzen. Er wurde deßwegen eingeſchätzt. Schon am 16. Dezember ward der erſte Strichtermin, am 22. der zweite abgehalten, in welchem der Hof-Faktor Heßlein, ein Jude, auf die Gebäude 2000,

auf die Feldgründe 24,500 fl. bot. Ein königl. Reſkript von München, den 23. Jän. 1809, genehmigte den Verkauf mit der Bedingung, daß ein Viertheil des Kaufſchillings als ein Grundzins-Kapital ſtehen bleibe, und 12,000 vom übrigen Kaufſchilling an die Zentral-Stiftungs-Kaſſe nach München ſogleich eingeſchickt würden. Dieß geſchah auch, ohne daß man Zinſen davon verrechnet findet. Noch im nämlichen Jahre konnten mehrere Leerplätze im Spitale nicht wieder beſetzt werden; die Zahl der Pfründner ſank auf 7 herab, welche ſeitdem ſchwer, in den Jahren 1816/17 kaum zur Noth, erhalten werden konnten. — Aus einem Berichte des Pfarrers Hausknecht iſt zu entnehmen, daß der Spitalpfleger erſt zu ſeiner Zeit das alte Spital, nachher Verwaltershaus genannt, zu beziehen anfing.

Die Almoſenpflegs-Rechnung von 1747/48, verführt durch den Rathsbürger Chriſtoph Weber, bemerkt: „36 fl. 44 kr. kommen von denen zur freien Schul vorm Jahr von 1200 fl. verrechneten 60 fl. Abzinſen über Abzug 23 fl. 16 kr. rückſtändig verbliebene Schulgelder anhero in Einnahme zu bringen, inmaßen ſothane Schul Petri Cathedra 1747 ſchließend ihren Anfang genommen.“ Den Namen des edeln Stifters dieſer Freiſchule nennet zwar die Rechnung und eine andere Urkunde nicht ausdrücklich; er iſt aber im Andenken ſeiner Mitbürger nicht erſtorben. Es war der auch ſonſt verdiente Bürgermeiſter Johann Nützel. Von jenem Jahre findet man regelmäßig 60 fl. frk., z. B. vom Almoſenpfleger Joſeph Spix auf 1754/55 auf jedes Quartal 15 fl. für Rektor und Kantor, wegen der Freiſchule verrechnet. Die fromme Gattin Barbara des genannten Nützels ſtiftete mit 200 fl. 6 Meſſen in die Antoni-Kapelle und 6 in die Kapelle nach Nackendorf; wegen welcher Stiftung Mühlich 1759 von Würzburg die Genehmigung erbat. *) Zu dem frommen Sinn, welcher um dieſe Zeit die Höchſtadter beſeelte, zeuget auch, daß ſie mit Vorwiſſen ihres Pfarrers 1765 aus Veranlaſſung

*) Dek. Akten.

einer Dürre um eine jährliche Wallfahrt nach Schläſſelau nachſuchten; ſie ward ihnen zugeſtanden, „weil ſie in einem Tage hin und wieder kommen konnten.“ Um 1776 wurde die verwittibte Bürgermeiſterin Margareth Schür mit 1600 fl. frk. Stifterin einer Roſenkranz-Bruderſchaft. Es war dieſes eine anſehnliche Verbeſſerung des Gotteshaus-Vermögens. Jtzt bezieht der Schullehrer aus dieſer Stiftung eine Verbeſſerung von 7 fl. 42 kr. *)

Von jeher zeigte ſich zu Höchſtadt ein guter Geiſt für Aufnahme der Schule. Beſonders Sondinger, Weniger, und der freigebige und kinderfreundliche Pfarrer Bamberger bewieſen dieſes. Außerdem, daß das bekannte Saileriſche, von Sauer, nun Pfarrer zu Schlicht, für Katholiken überarbeitete, allgemeine Leſebuch eingeführt, und aus Privatmitteln armen Kindern geſchenkt wurde; führte man 1791 mit Beihilfe des Zimmermeiſters Kaſpar Haas und des Maurers Georg Mangold das noch ſtehende feſte, zweckmäßig, ja ſchön für zwei Schulzimmer, die Wohnung eines verheiratheten Rektors, unverheiratheten Kantors, ſo auch des Stadtkirchners eingerichtete Schulhaus, mit Subſellien in den Schulzimmern, durchaus von Steinen auf. — Andere wichtige Veränderungen ergaben ſich um 1808. Der neue k. baier. Schulplan ward eingeführt, der Schulbeſuch ſtrenger betrieben, ordentliche Prüfungen gehalten und Preiſe vertheilt. Man las im Reg. Bl. 1809 S. 1913, daß Herr Pf. Schellhorn zu Schulpreiſen 100 fl. ſchenkte, welche in der Folge als ein Kapital angelegt wurden. Andere Verbeſſerungen ſind nur ſcheinbar; z. B. daß man das Schulhaus auf der Antoni-Kapelle verkaufte, und die Kinder in die entfernte Schule nach Höchſtadt nöthigte. Statt 80 Schüler und darüber hatte nun ein Lehrer 110, 120 und darüber; weßwegen, auch bei aufreibender Anſtrengung, an durchgängiger Bildung der Schüler gar nicht zu denken iſt. Wegen dieſer überladung, ſcheint es, ward auch der ſchon vor

*) Um 1778 ward die Marianiſche Bürger-Sodalität eingeführt.

Digitized by Google

mehreren Jahren angelegte Induſtrie-Garten zum Unterrichte in der Obſtbaumzucht bisher nicht benützt; aus gleichem Grunde ſcheint der Unterricht im Geſange geſunken zu ſeyn. Ohne weiteres ward die Freiſchule als aufgehoben erklärt, und das Schulgeld eingeführt. So wurde allerdings bewirkt, daß auch die Kantorſtelle den Ertrag einer Schulſtelle in größern Städten erreichte, und der Inhaber verheirathet ſeyn konnte; allein die Überfüllung des Schulhauſes mit 3 Familien bringt mancherlei Ungemächlichkeit hervor, abgeſehen davon, daß ein verheiratheter Lehrer nicht immer der thätigere, ein unverheiratheter leichter zu verſetzen iſt, und die Sorge für eine Wittwe wegfällt. Eine neue Unterſuchung dieſer Verhältniſſe durch den k. Schulrath Graſer im September 1819 läßt hoffen, daß die Wünſche der Bürgerſchaft erhört und zu Stetpersdorf eine neue Filialſchule werde gegründet werden.

Bei dieſer Gelegenheit erinnert der Verfaſſer an verſchiedene, welche vor, mit und zum Theile nach ihm von dem jeweiligen Rektor *) die Anfangsgründe in der lateiniſchen Sprache erhielten: Adam Bayer, Mitglied des Kl. Langheim. Er gab 1772 das Vierzehn-Heiligen-Buch „das wunderthätige Frankenthal" auf's neue in den Druck; ward ſpäter Pfarrer zu Merkershauſen. **) Paul Hack, ein großer Muſiker, auch Mitglied des Kl. Langheim. Hack, ſtarb als Pfarrer in Oberſladungen. Andreas Neubauer ſtarb als Mitglied des Kl. Ebrach. Nivard Rader, des Kl. Langheim. Kaſpar Mahr, Kaplan zu Burgebrach,

---

*) 1645 Rektor Johann Schlehlein; 51 Michael Ulrich; 53 Heinrich Seidolt, entlaſſen; 57 Otto Nützel, entlaſſen; 64 Johann Peter Gramblich, auch Stadtſchreiber und Organiſt; 78 Chriſtoph Riedt; 76 Johann Gumbert; 79 Leonard Sturm, entlaſſen; 84 Valentin Kleinl; 85 Johann Förtſch; dann kamen Klebsädel, Nikolaus Förtſch, 1767 Johann Martinus Martin, 1788 Kaſpar Martin, welcher 1719 ſtarb. Der Sohn dieſes, Franz Martin, noch Mädchenlehrer.

**) Jäck, Panth. I. S. 64.

Digitized by Google

Haßfurt, noch Pfarrer zu Sülzthal. Innozens Scheidel, Mitglied des Kl. Ebrach, bei deſſen Auflöſung Amtmann zu Sulzheim. Angelus Joſeph Plätzer, Kapuziner, ſtarb vor einigen Jahren zu Rödelſee auf der Aushilfe in der Seelſorg. Georg Wölker, ſtarb als Engelmeß-Benefiziat zu Höchſtadt, er hielt das Zins nehmen für unrecht. *) Marquard Reinhard, Karmelit, ſpäter Pfarrer zu oder um Ravensburg in Schwaben. Anton Matthäus Stark, Mitglied des Kl. St. Emeran zu Regensburg, nun Kuſtos des Antiquitäten-Kabinetes zu München. Lorenz Kapp, Weltgeiſtlicher im Öſterreichiſchen; deſſen Bruder Chriſtoph Kapp, Mediziner und Chirurg, ſtarb ſchon vor mehreren Jahren zu Höchſtadt. Michael Joſeph Riegler, Kaplan zu Kitzingen, Präfekt im adelichen Seminar und Profeſſor, zugleich Chordirektor des Damenſtiftes zu Würzburg, ſeit 1803 Pfarrer, dann Dechant zu Markelsheim im Würtembergiſchen. Adam Dorn, Expeditor des Stadtgerichtes zu Bamberg. Franz Schmitt, Pfarrer zu Waldmühlbach im Badiſchen. Heinrich Gallus Rinecker von Gremsdorf, Landrichter zu Bamberg. Friedrich Wunder von Hanberg, Profeſſor zu Bamberg. Georg Schell, Auguſtiner, Profeſſor am Gymnaſium zu Münerſtadt. Otto Reinhard, Mitglied des Kl. Michelsberg zu Bamberg. Georg Eberlein, ſtarb als Student der vierten Schule. Albert Sondinger, Landrichter zu Kronach. Georg Pfiſter, noch Benefiziat zu Höchſtadt. Heinrich Schmitt, Oberſchreiber zu Schwabach. Georg Riegler, Dr. der Theologie, Kaplan zu Aub, dann bei St. Burkard zu Würzburg; außer Gelegenheitspredigten erſchien von ihm im Drucke: eine Überſetzung mit einem philologiſch-kritiſchen Kommentar des Büchleins Ruth und der Klaglieder des Jeremias. Johann Spix, Dr. der Med., Mitgl. der Akad. der Wiſſenſchaften zu München; außer andern naturhiſtoriſchen Schriften gab er heraus: Encephalogeneſis,

ſive

*) Jäck, Pantheon Zuſätze S. 2142.

ſive capitis oſſei humani ſtructura, formatio et ſignificatio, mit prächtigen Abdrücken auf Stein; er iſt ſeit 1 1/2 Jahren auf einer naturhiſtoriſchen Reiſe in Braſilien. Konrad Mahr, Kaplan erſt zu Bühl, dann Gößweinſtein. Friedrich Mahr, ſtarb in der Bemühung, die zu Höchſtadt verwahrloſete Muſik wieder zu heben. *) Laurenz Geier, Kaplan zu Schlüſſelfeld. Joſeph Scharnagel, Forſtgeometer; Valentin Scharnagel, ſtarb als k. b. Ober-Lieutenant der Artillerie. Burkard Spir, Dr. der Medizin. Seit 50 Jahren wieder das Erſtemal, wagten die Studirenden zu Höchſtadt im Rathhauſe zu ihrer Unterhaltung auf den Ferien 1799 aufzuführen: Hamlet von Shakespeare; ein Jahr darauf Menſchenhaß und Reue von Kotzebue. — Nachträglich bemerken wir hier, daß von Lonerſtadt gebürtig ſind: Ernſt Philipp Freiherr von Sensburg, großherzogl. bad. Staatsrath und Adalbert Philipp Sensburg, k. b. Lieutenant à la Suite, Profeſſor der Mathematik und Vorſtand des Zeichnungs-Inſtitutes zu Bamberg. Von Schlüſſelfeld ſtammet der Legationsrath und Präſidial-Secretär Scharold zu Würzburg, verdient um die fränkiſche Statiſtik und Geſchichte, insbeſondere durch Herausgebung einer Zeitſchrift; ſein Landsmann war der als Tonkünſtler berühmte, zu Aub verſtorbene, Pfarrer Biſchof, der gelehrte Eck ꝛc.

Die Theuerung 1772/73 brachte auch für Höchſtadt eine außerordentliche Noth hervor. Auf demüthiges Bitten wurde der Bürgerſchaft, wie ſonſt für die ganze Gegend, von dem Kaſten auf dem Schloſſe gegen Bezahlung kein Getreid gegeben. Auf einmal kamen fremde Wägen, Getreid wurde darauf geladen, welches den nächſt folgenden Tag fortgefahren werden ſollte. Man wußte nicht, wohin. Da kam ein Höchſtadter Bürger und Kupferſchmied von Nürnberg zurück, erzählte, daß ihm dort ein

*) Um die Kirchenmuſik macht ſich nach ihm verdient P. Nikolaus Leurner, Konventual des vorm. Kl. Ebrach.

Digitized by Google

Bäcker geäußert habe, den künftigen Tag komme Korn von Höchſtadt. Er legte Nachdruck auf die Sache, und man überzeugte ſich zu Höchſtadt, daß der Beamte und der mit ihm ſehr verbundene Präſident der Regierung zu Bamberg mit dem Korn wucheriſchen Handel treibe. Man widerſetzte ſich mit Gewalt der Fortſchaffung des Getreides, als einige Tage darauf unvermuthet die geſammte Garniſon von Bamberg, Kronach und Forchheim in Höchſtadt einrückte, die Kirche, den Thurm, die Thore beſetzte, und 15 bis 16 Bürger nach Bamberg holte. Ihr Abführen ſchien die Szenen des jüngſten Tages vorzubilden. Es hieß nun, das Getreid ſey für die Beſatzung zu Forchheim beſtimmt geweſen. Mehrere Monathe ſaßen die Bürger, größtentheils unbeſcholtene und achtenswerthe Männer, ohne Verhör und ohne Zutritt zu dem Fürſten. Doch wußte man endlich durch Liſt eine Schrift dem Fürſten einzuhändigen. Sogleich wurden die Verhafteten entlaſſen, bis auf weiteres. Das Ende war: nach einiger Zeit erſchien ein Kommiſſär zu Höchſtadt, verkündete Verweiſe und für den Rädelsführer auf ein Jahr Verbannung aus dem Lande. Er verließ dieſes nicht, und wurde deßwegen nicht gedrängt. Der Beamte zeigte in der Folge viel mehr Mäßigung und ſtiftete ſich manches rühmliche Denkmal. *) Obgleich er das Verdienſt hat, die Akten vor ihm ſehr vollſtändig geſammelt zu haben; ſo finden ſich doch von ſeiner Amtsführung ſelbſt die wenigſten, von dieſen Vorfällen, welche übrigens unter dem Namen „Kornlärm“ im Städtchen und zum Theile dem Lande bekannt ſind, gar keine. Der Pfarrer jener Zeit, Herr Hank, verſüßte dieſe Bitterkeit der Tage durch evangeliſches Wohlthun. Er ließ ſümmerweis Korn ausbacken, das er den Dürftigen reichte, mit dem Ausſpruche: „meine armen Leute können nicht verhungern.“ Sein Andenken ward auch durch andere ſchöne Eigenſchaften aller Ehre werth.

*) Nach verſchiedenen Ausſagen.

Der erſte Einfall der Franzoſen ward Veranlaſſung, daß 1797 die meiſten öden Plätze der Flur in Kultur, gewöhnlich zum Hopfenbaue, genommen und deßwegen auf 10 Jahre verpachtet wurden. Nach Ablauf der zehn Jahre betrug das neue Pachtquantum ſo viel, als anfangs der Kaufſchilling nicht würde betragen haben, wenn man dieſelben Stücke verkauft hätte. Dieſen Plätzen — in der Treib, im Weingartsgraben, am Galgenberg, folgten bald andere zur Kultur, daß nichts mehr neu zu kultiviren iſt. Nur hätte man mehr auf Nachzucht von Obſtbäumen ſehen ſollen. Erſt vor wenigen Jahren theilte man die innern Stadtgräben ab, und verpachtete ſie auf gleiche Weiſe. Bei dieſer Gelegenheit wurde die Bruſtmauer an den ſteinernen Fußwegen um die genannten Gräben erneuert. In dieſe Zeit, 1815/16, fällt die Theilung des Bürgerwaldes. (I. Th. S. 132.) Jedes Recht erhielt 17 1/2 Morgen in 3 Abtheilungen: 6 3/4 Morgen Stangenholz, 7 Morg. Mittelſchlag, 3 3/4 Morg. junges Schlagholz. Die geometriſche Vermeſſung und Abtheilung koſtete 900 fl., die Abmarkung der einzelnen Theile 125 fl., die Markſteine 40 fl., für Abſchätzung und weitere Eintheilung der kleinern Antheile ward 136 fl. ausgegeben. Über das Ganze liegt der ſchöne Riß des Forſtgeometers Matthäus Glaſer vor.

Statt der ſeit Aufhebung des Bürgerrathes beſtandenen Munizipalität ward nach dem neueſten Edikte über die Verfaſſung und Verwaltung der Gemeinden im Königreiche, am 11. März 1819 der neue Magiſtrat feierlich inſtallirt. *) Ihn bilden: der Rentamts-Oberſchreiber (zu Burgebrach) Johann Baptiſt Kerſcher als Bürgermeiſter; als Magiſtratsräthe: Leonhard Schmitt, Rothgerber; Martin Wimmer, Apotheker; Georg Riegler, Seifenſieder; Kaſpar Plätzer, Schmiedmeiſter; Karl Scheidel, Färber; Kaſpar Beyer, Ökonomie-Bürger. Für ſie wurden noch zwei Erſatzmänner, und für 18 Gemeinde-Be-

*) Vergl. Intell. Bl. des Ob. Mainkr. Nr. 24.

Digitized by Google

vollmächtigte vier dergleichen gewählet. Die Magiſtrats-Räthe übernahmen auch alsbald die Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens.

§. 126.

Bemerkenswerthe Baulichkeiten zu Höchſtadt.

Landesfürſtliche Baulichkeiten.

Am Schloſſe unterſchied man nach dem Schwedenkriege einen alten und neuen Bau, darin den Fürſtenſaal und die Fürſtenſtube. Noch ſtand das Nonnenhäuslein (I. Th. S. 88.); das Ganze hatte noch ziemlich die Geſtalt vom 14ten Jahrh. (I. Th. S. 95.) Im J. 1703 hatte Höchſtadt das Glück, den römiſchen König Joſeph, Prinzen des Kaiſers Leopold, in dem Schloſſe vom Chur- und Fürſten Lothar Franz von Schönborn bewirthen zu ſehen. Wegen der Ankunft dieſes hohen Gaſtes wurden das Schloß und der Kaſtenhof ausgebeſſert, der Schloßhof neu gepflaſtert; man findet Farben zu Zierathen, Extrageſchirr zum Brühen des Geflügels, zu Wachenroth für 77 fl. Fourage und Viktualien gekauft. 1710 wurde ein Pfeiler am alten Schloß nach der Mühle zu unterfangen. Von 1714 auf 15 wurde auf die Stadt zu dem Schloſſe noch ein Anſatz angefügt; die Fenſter wurden gleich gemacht, in allem 95, und 46 Thüren eingeſetzt; das Thor wurde mit dem Wappen des eben genannten Fürſtbiſchofes geziert. Der Stein dazu kam von Burghaßlach; der Bildhauer Sebaſtian Koch zu Bamberg fertigte es. Andere Steine zu dieſer Hauptveränderung des Schloſſes kamen von Aillersbach, Reſtelbach, Gyps von Windsheim, Weiß von Forchheim, Kalk und Backſteine aus der ganzen Nachbarſchaft. Die Meiſter Schröfel, Haas, Dürrbeck, Hollfelder, der Schmied Staudigel, Schreiner Pohlmann, Ziegler Reichard von Höchſtadt arbeiteten daran; von Frauenaurach der Steinhauer Johann

Digitized by Google

Heim, von Bamberg der Stukaturer Marx Greupner; P. Loiſon (I. Th. S. 336.) dirigirte das Ganze. Auch die Schloßkapelle ward bei dieſer Gelegenheit ſehr verſchönert, ausgemahlt vom Rektor, Johann Wilhelm Dürig zu Höchſtadt.

Der Kaſtenhof wurde 1663/64 wieder hergeſtellt, und ein Seitenbau 75 Schuh lang angefüget. Als das Schloß ſeine letzte Vergrößerung erhalten hatte, zogen aus dem Kaſtenhofe die Vögte dahin, und die Amtleute, dann Oberamtleute genannt, welche nur ſelten nach Höchſtadt kamen, nahmen nun ihr Abſteigquartier im Kaſtenhofe. Der Vogt oder Kaſtner Rüdel wohnte noch im Kaſtenhofe auf dem Markte. Weil das Städtchen erſt um 1730 gepflaſtert wurde, lagen damals Balken über den Markt hin, damit man wegen Kothes bequemer vom Kaſtenhofe zur Kirche kommen konnte. *) Das nachherige, nun vererbte, Schloßbauernhaus ward um 1715 neu gebaut. Schon unter dem Amtmann Paul Köſtner wurde ein Stadel zu Kraiendorf abgebrochen, in den Vorhof des Schloſſes geſetzt, und als Schafſtall benützt; daraus wurde in den 1770er Jahren das Zentknechtshaus, nun die Frohnfeſte. Ein Gewitter riß den 28. Auguſt 1657 die 2 Städel auf dem Reißhofe nieder; dafür ward ein neuer Reißſtadel 1669 auf dem Schloßhofe erbaut. **)

Kirchenbäulichkeiten.

Der Chor der heutigen Pfarrkirche ward mit Anfang der Pfarrei, um 1400, neu gebaut; die Stiftung der Leiden-Chriſti-Andacht von 1420 läßt auf einen Kreuzaltar ſchließen, ſo wie eine andere Urkunde von 1475 einen Liebfrauen-Altar nennet. Schon 1551 und 1571 wurde,

---

*) Das Pflaſter wurde gegen Ende der 1780er Jahre, dann 1815 erneuert. Die Steine zum erſten Pflaſter wurden zu Zentbechofen gebrochen.

**) Nach Auszügen aus Kaſtenrechnungen.

wie Jahrzahlen andeuten, die Kirche durch Anbauen erweitert. Von 1589 ſtammet eine neue Glocke, gefertiget von Chriſtoph Glockengießer zu Nürnberg. Sie hat die Umſchrift: „Das Wort Gottes bleibt ewig, glaub dem mit der That, wirſt ſelig.“ Eine der ſogenannten kleinen Glocken, die Gebethsglocke genannt, iſt ohne Jahrzahl, alt, und mit dem Engelsgruße umſchrieben; eine andere der kleinen Glocken hat denſelben Gruß, und: Ignaz Hohn zu Bamberg goß mich 1736. Die älteſte lernten wir ſchon anderwärts kennen. (I. Th. S. 147.) 1603 fertigte der Bildſchnitzer Johann Wolf einen, wahrſcheinlich Hochaltar. *) 1619 am nördlichen Thore des Kirchhofes deutet die Aufführung desſelben und der Mauer an; 1675 wurde von einem Häfner zu Nürnberg der Ölberg reſtauriret, es kam ein eiſernes Gitter davor, ein Mahlergeſell ſtrich ihn an. Hiezu ſcheint ein Vermächtniß der Margaretha Waltz zu 50 fl. frk. verwendet worden zu ſeyn. Das alte Beinhaus war unter dem Thurme, die Thüre iſt noch mit 1531 bezeichnet; das neue Beinhaus, nun leer, an dem ſüdweſtlichen Eingange des Kirchhofes ſtammet von 1689. Zur Errichtung des letztern hatte Johann Kaiſer, der alte Beſter, 20 fl. vermacht. 1676 beſſerte ein Orgelmacher aus Kitzingen die alte Orgel aus, welche rechts des Hochaltars ober dem itzigen Läuthauſe ſtand. Dieſes diente zur Sakriſtei. 1694 ward eine neue Orgel angeſchafft.

Verſchiedener Ausbeſſerungen ungeachtet war die Pfarrkirche 1687, nach einem Berichte des Pfarrers Hellmuth, in einem ruinöſen Zuſtande. In den Jahren 1728 bis 30 ward die Kirche mit einem neuen Portale, den Stiegen auf die Orgel, den Emporkirchen verſehen, der ſüdliche Seitengang hinaus gerückt und ihr überhaupt die itzige Geſtalt gegeben. Es geſchah durch die Werkmeiſter Schröffel, Haas, Dürrbeck. Zu dieſer Zeit entſtand auch die itzige Sakriſtei; auch wurde der Thurm um ein Stock-

*) Landger. Akten.

werk erhöhet, und das noch ſichtbare Dach aufgeſetzt. Am 29. Sept. 1730 weihte der Weihbiſchof Bernard Mayer das erneuerte Gebäude und die Altäre — des Kreuzes, der Apoſtel und des heiligen Laurenz ein. *) Bei dieſer Gelegenheit ward, auf Verlangen der Bürgerſchaft, die Kirchweih vom Dreifaltigkeits-Sonntage auf jenen nach Petri und Pauli verlegt. Zur Nebenzierde wurde auch die Kirchhofmauer ausgebeſſert, und die Füllungen derſelben mit bibliſchen Geſchichten ausgemahlet. **) Durch dieſe Bau-Unternehmungen ward die Gotteshauspflege ganz erſchöpft; aber mit 1100 fl. vom Spitale, 400 von der Frühmeßpflege, 100 von der Almoſenpflege unterſtützt; auf den Kühanger wurden, mit ausdrücklicher Einwilligung der hierüber vernommenen Bürgerſchaft, 1000, zu Bamberg 300 fl. aufgenommen; die Vorſchüſſe aus andern Stiftungen geſchahen größtentheils unverzinslich. Das Altarblatt, der Ritter St. Georg, bezeichnet mit 1741 und W. G. F. v. B., iſt gemahlt von Scheubel und geſchenkt von dem Oberamtmanne von Bubenhoven. Aus dieſer Zeit ſchreibt ſich der ſchön gefaßte Hoch- und andere Altäre, die Kanzel ꝛc. Die jetzige Orgel ward um 1749 von Joh. Krebenſtein zu Bamberg verfertiget und an ihrer jetzigen Stelle angebracht; die unter ihr nun befindliche ſogenannte neue Emporkirche ſtammet aus den 1780er Jahren. Die Pfarrkirche iſt 200 Sch. lang, 72 breit; der Thurm 183 hoch.

Die Kapelle zu Ailersbach, geweiht dem h. Martin, iſt alt. Der Thurm zeiget 1468; die eine Glocke, mit dem Engelsgruße bezeichnet, deutet auch in das 15te Jahrhundert; eine andere ward 1767 von Joachim Keller zu Forchheim gegoſſen. Es müſſen ſich in der Vorzeit,

*) Vergl. Balthaſar Neumann, Einweihung der Hofkirche zu Wzbg 1745. S. 26.

**) 1794 ward, aus Veranlaſſung einer in den vorhergehenden Jahren herrſchenden Epidemie, der neue Gottesacker vor dem Lonerſtadter Thor angelegt; dazu wirkte kräftig der Bürgermeiſter Adam Reinhard.

vielleicht auch durch Vertreibung der evangeliſchen Konfeſſion, Bürger von Höchſtadt um Ailersbach verdient gemacht haben; weil man die Gotteshaus-Pflege in den Händen Höchſtadter Rathsbürger findet. Um Herſtellung der Kapelle in dem gegenwärtigen Zuſtande haben Mauriz Plätzer, Schmiedmeiſter, und Wolf Geier, Wirth, die letzten Pfleger aus genanntem Rathe, ſich bemühet.

Auch zu Sterpersdorf findet ſich ſchon lange eine Kapelle, geweihet den h. h. Vitus, Modeſtus und Creſcentia. Da dieſe Heiligen auch auf der Antoni-Kapelle vorkommen; mag auch daraus gefolgert werden dürfen, daß Laub einſtens nach Sterpersdorf verſetzt wurde. Wie zu Ailersbach, findet ſich auch hier ein maſſiver Thurm an dem Kirchlein und ein Kirchhof. Eine Glocke, umſchrieben: o Rex gloriae Chriſte veni cum pace, deutet in den Anfang des 15ten Jahrhunderts; eine andere iſt vom J. 1689, und trägt: „Ehr ſey Gott in der Höhe und Friede den Menſchen auf Erden. S. Vito Sacr. Joſeph Ezell in Vorcheim goſſen." Schon 1683 hatte Pfarrer Hellmuth angefangen, die Kapelle von Schutt befreien und wieder herſtellen zu laſſen. Allmählich ſammelte ſie einen kleinen Fond.

Das Kirchlein zu Nackendorf iſt zum Theile ſchon vor dem 30jährigen Kriege geſtanden. Auf einem Nebenaltärchen finden ſich von 1614 und 1630 Denkmäler der Familie Kremer; Söhne, einer darunter Prior zu Ebrach, errichten den Altar zur Ehre Gottes und zum Andenken an ihren Vater. Neu erbaut wurde die Kapelle und eingeweihet vom Dechant Hellmuth 1711. Bei der Einweihung zur Ehre Jeſu, Maria und Joſeph am 12. Oktober, aſſiſtirten 2 Kapuziner, P. Patritius und P. Nikomedes von Höchſtadt. Im J. 1805 war die Kapelle baufällig, und der Gemeinde käuflich überlaſſen.

Gemeindebäulichkeiten.

Ein Bog n der ſteinernen Aiſchbrücke ward noch in den 1620er Jahren aufgeführt. Von 1648 ſind Beſſerun-

Digitized by Google

gen am Marktbrunnen, Bräubrunnen, in der Badſtube ꝛc. bemerkt. 1652 ward eine Schneidmühle zu Höchſtadt erbauet, „die vor Alters nit gewest;“ man findet Breter und Latten häufig zu Gremsdorf geſchnitten. Die Wiederaufbauung des Rathhauses fiel in das J. 1662. Außer dieſem nennen zwei ſteinerne Tafeln als darum verdient: J. H. Baumann H. F. B. B. Caſtner, Reuter, Gemeiner, Schel, Eberlein, Hofmann, Lang, Roſt, Dreſel, Kremer, Schmied, Koler, Gansmann, Reiſer, Rauhe, Dormann, Müller, Has, Keiſer. Ein Bogen der ſteinernen Aiſchbrücke trägt 1664. 1666 wurde die Brücke vor dem Schlagthore, verſchiedene äußere Brücken, auch die Aiſch-, wahrſcheinlich ſogenannte lange Brücke, mit Holz, welches zur Gnade aus der Grausheid gegeben wurde, reparirt.

Im J. 1669 und 70 gab es gegen den Bürgermeiſter Reiſer und den Rathsbürger Hanns Kaiſer, eben ſo Hanns Kohler und andere Klagen wegen einer neu aufgerichteten Schäferei; gegen die erſtern beſonders deßwegen, weil ſie ſich eigne Brauhäuſer neu erbauten; andere Klagen ergingen darüber, daß ſie den Leihkauf wegen der Badſtube verſoffen ꝛc. Es wurde zur Ausgleichung der Sache eine Verſammlung der Bürger auf das Rathhaus berufen. Als es hier ſtürmiſch zuging, wollte der Amtmann einen der Tumultuanten „ins Narrenhaus“ abführen laſſen. Der Abführung widerſetzten ſich andere. Es wurden 500 Thaler Strafe jedem Widerſetzlichen diktirt, und auch dieß vermochte nicht die Tobenden zur Ordnung zu bringen. Die Sache kam an die Regierung, und es wurde wirklich von den Tumultuanten, aber auch von den beſchuldigten Rathsgliedern die ausgeſprochene Geldſtrafe erhoben. Davon wurde der Schlagthurm, itzt Wohnung des Stadtmuſikus, mit einem neuen Dache verſehen. Die Kaſtenrechnung von 1670 nennt Holz, als an die Bürger verkauft, „welche den Schlagthurm haben repariren müſſen.“ *) Das folgende Jahr ward das Thorhaus daran,

*) Vergl. I. Th. S. 136.

Digitized by Google

1673 die 5 Thore erneuert; wozu eine bedeutende Parthie Gnadenholz abgegeben wurde.

1711 wurde ein neües Dörrhaus; 1728 das Stadtſchreibers-Haus; 1741 das große Bräuhaus neu von Steinen; 1754 der ſchöne Brückenbogen vor dem Schlagthor und die ſteinernen Fußwege rechts und links um den Graben; zwei Jahre vorher der ſchöne Marktbrunnen mit ſeinem Dache und 4 Säulen hergeſtellt. Der, auch ſonſt gerühmte Bürgermeiſter Johann Nützel, führte dieſe Bauten dauerhaft und nicht ohne Geſchmack aus. In dem Markt- und dem ſogenannten Woſen-Brunnen *) wurden 1817, auf Veranlaſſung des königl. Phyſikates, Pumpenbrunnen eingerichtet. Im J. 1774 brannte die Stadtmühle, nun Privateigenthum, ab und wurde das folgende Jahr durch Mangold und K. Haas **) neu erbaut. ***)

*) In der Nähe dieſes Brunnen wohnten einſtens wahrſcheinlich die Wos. Eine Marterſäule vor dem Lonerſtädter Thor zeigt: 1614, Hans Wo–, Baltsaer Wos. Die Bildſäule rechts vor dem Bamberger Thor, ein Kreuz-tragender Heiland, wurde 1728 auf Koſten des Rathsbürgers Johann Weber geſetzt.

**) Der Vater dieſes entdeckte bei einer Wallfahrt zu Vierzehn-Heiligen die gefährliche Beſchaffenheit des dortigen Kirchendaches; theilte ſeine Bemerkungen Langheimer Geiſtlichen mit, und ward ſo unmittelbare Veranlaſſung zur Erbauung der jetzigen Kirche; wozu er, unter Neumann, alle Holzarbeit beſorgte.

***) Das Ganze nach Landg. und Pf. Akten, Kaſten- und andern Rechnungen, Inſchriften.

Digitized by Google

V. Abſchnitt.

Geſönderte Bemerkungen über Kultur-Verhältniſſe.

§. 127.

a. Wein- und Hopfenbau; andere Gegenſtände der Landwirthſchaft.

Seit dem J. 816, wo (I. Th. S. 16.) zuerſt Weinberge im Steigerwald ſich finden, wurde Wein fortwährend in unſerer Gegend gebauet und getrunken. Die Benennung „Weingartsgraben" zu Höchſtadt, der Name des Ortes „Weingartsgreut," ſo viele auf Wein deutende Namen anderwärts, überall verzeichnete Abgaben ꝛc. in Wein beurkunden dieſes. Außer dem Weingartsgraben ward zu Höchſtadt auch auf dem Dornberge Wein gebaut; beide Lagen lieferten das Gewächs in einer verſchiedenen Güte, wie ein noch bekannter Knittelvers anzeiget:

Im Weingartsgraben
Muß man die Hoſen in Händen haben;
Im Dornberg
Setzt man den Hut überzwerg.

Vom J. 1622 bemerkt die Kaſtenrechnung: „Der Weinzehnd folgt itziger Zeit Herrn Amtmann, hat heuriges Jahrs ungefährlichen 10 Eimer getragen." Soviel mag auch an die Pfarrei und das Gotteshaus gegeben worden ſeyn, andere Orte ungerechnet. Nach dem 30jähr. Kriege iſt der Anbau wie ausgeſtorben, obgleich man viel verſchenkten Wein lieſ't. G. Eggenhöfer und Karl Badum pflanzten in der neueſten Zeit das edle Gewächs aufs neue; jener

Digitized by Google

baute 1818 gegen 5, dieſer 2 Eimer. Im Garten des Kapuziner-Kloſters wurden einſtens 12, auch 20 Eimer gebaut. Es iſt kein Zweifel, daß wenigſtens taugliche Lagen dazu ſich darbieten. Zu Gremsdorf bezog das Kl. Ebrach ſchon 1325 unter dem von den Zollnern zu Bamberg erhaltenen Zehnt auch Wein. Im J. 1495 empfängt Hanns Heller zu Unteraurach vom Kl. Michelsberg einen Weingarten zu Weingartsgreut als Zinslehen. Zu Uhlfeld und Schlüſſelfeld findet man „Weinglocken," das Zeichen zur Leſe zu geben. Ein Reſkript B. Gottfried zu Wzbg vom 9. Dezember 1617 legt Umgeld auf allen jenen Wein, der nicht zum Haushalten, ſondern zu Hochzeiten und gedingten Mahlzeiten zu Schlüſſelfeld gebraucht wird. Dort ſchrieb Pf. Haßfurter ins Pfarrbuch: „1629 iſt ein treffslicher Gartenwein gewachſen, dem anno 24 gleich, hat das Malter Korn 4 fl. golten, ein Eimer Wein in Franken 5, im Herbſt nur 4 fl.; ego autem ſedebam hic et flebam, cum recordarer tui ſion, ſuspendi organa laetitiae, quia aquaticam cereviſiam, non franconicum vinum bibebam. In der nördlichen Markung des Städtchens Schlüſſelfeld gab es noch vor 50 Jahren am ſogenannten Weinberg den regelmäßig gepflegten Weinſtock. Im Vorhofe zu Obermelſendorf ſtand 1496 ein Kelterhaus. Zu Wachenroth ſind, wie auch anderwärts die Pfarr-Akzidenzien in Wein angeſetzt; z. B. 1550: „Ein Maß Wein von ein Kind zu taufen nur im Flecken, von einem auswendigen ein Viertel, was er gilt. Ein Maß Wein von einer Kindbetterin auszuſegnen. Von einer Hochzeit, ſo viel als man über die Mahlzeit dem Wirth gibt, oder mag die Hochzeit und Mahlzeit ſelbſten beſuchen." Zu Reichmannsdorf um dieſelbe Zeit: „Item ein Viertheil Weins, was er gilt, umb den Flur zu reiten." Doch ſind auch dergleichen in Geld angeſetzt: zu Wachenroth 21 pf. Eheperſonen auszurufen; zu Reichmannsdorf: für das Evangelium Johannis zu leſen oder zu ſingen nach der Meſſe 2 Pfund, baptismalia 6 pf., intronisalia 6 pf. Auch zu Mühlhauſen gab es Weinberge. Pfarrbücher von

Steppach melden, daß 1592 und 1602 von den Weingärten um Stolzenrod, wirklich eine sehr sonnige Lage, 11 Eimer Zehnt gegeben wurden. In Rechnungen zu Burgebrach von 1530 bis 1640 iſt immer nur von Wein und Moſt die Rede, ſelten von Bier. Als 1626 die Bäckin zu Ampferbach den Ausſchuß des Amtes Schönbrunn, welcher nach der Marren-Kapell zog, Hundsfüter ſchalt; mußte ſie es mit 1 Eimer Wein und 1 fl. zu Brod für die Mannſchaft büßen. Im J. 1655 hat Georg Schiller zu Burgebrach einen Weinberg am Steppacher Berg; Veit Butterhaf am Galgenberg; Hanns Hofmann hat einen Weinberg gemacht, ſo vorhin Acker geweſen. Um 1648 hat Hanns Wagner zu Oberhartmannsbach einen Weinberg am Wachholderberg. In den Pfarreien Schnaid, Zentbechofen, Aiſch und Hallerndorf findet man Weinzehnt. Links der reichen Ebrach um Herrnsdorf und Röbersdorf, beſonders an den ſogenannten Mainbergen, wuchs viel Wein. Noch gibt es zu Bettſtadt etwa 40 Weingärten. Beträchtlich war der Weinwachs zu Seußling. In der Beunt, am Kuhtrieb, im Rüderich, am Laimberg, am Pfaffengraben, neben dem Kleebrod, im alten Kirchhof, in der Kleinau, am Galgenberg ꝛc. gab es Weinfelder mit 800, 2000, 3000, auch 4000 Stöcken; heute, wie an den meiſten der genannten Orte keine Spur von Weinbau. *)

Schon vor dem 30jährigen Kriege blühte Hopfenbau in unſerer Gegend; denn unmittelbar nachher findet man ihn wieder. Im J. 1642 haben zwei Drittheile des großen und kleinen Zehntes zu Markt-Erlbach, welcher ſchon früher dem Stifte Bamberg gehörte und in den Kaſten nach Höchſtadt floß, 3 fl. 5 Pfd 1 pf. an Hopfen ertragen. 1660, 61 und die folgenden Jahre findet man aus den fürſtlichen Waldungen zu Höchſtadt Hopfenſtangen verkauft in Parthien zu 300 bis 3000 Stück. Weil Niemand ſich fand, den Reißhof zu übernehmen, ward

*) Nach Rechnungen, Urbarien, einzelnen Urkunden.

er vom Biſchofe ſelbſt gebauet. Man findet einen dazu gehörigen Hopfengarten und die Arbeiten in demſelben nicht weniger vollſtändig aufgezählt, als ſie heute verrichtet werden; ja das Stangenausziehen und Auffaſten wird nun beinahe ganz vernachläſſiget. Es heißt 1661: „8 fl. den 3 Taglöhnern dies Jahr wieder von dem zum Reißhof gehörigen Hopfengarten, als nämlich von jeder Arbeit 20 Batzen — vom Räumen und Schneiden, Stängeln und Arbeiten, ſolchen zwei= oder dreimal durchgehen, Hacken, Brachen, Decken, Stangen ausziehen, und Stangen aufkaſten; dabei ihnen eingedingt, daß gegen Reichung eines Trunk Bier und Brods der Hopfen herunter zu thun, und auf Büſchel zu binden. 2 Pfd den erbauten Hopfen zu wenden und dürr zu machen; 3 Pfd 10 pf. auf 4 Fuhren vom Garten herein zu fahren; 3 fl. 2 Pfd 7 pf. den Hopfen abzupflocken (pflücken) — denen, ſo beim Tag gepflocket, 5 Kreuzer, bei der Nacht von 7—12 Uhr 1 Kreuzer; 1 fl. 14 pf. für Lichter bei dem Hopfenpflocken und hin= und wieder tragen; 4 Pfd. 22 pf. denen Hopfenarbeitern, als ſie den Hopfen 3 Tage nach einander herunter gethan, für Brod und Trunk abgeben, auch denen Hopfenpflockern zum Feierabend jedem ein Stück Brod geben, wie dem Hofbräumeiſter bewußt iſt." *) Theurung mit Anfange der 1700 Jahre ſcheint dem Wein= und Hopfenbau einen großen Stoß gegeben zu haben. Dieſer blühte ſeit dem 7jährigen Kriege deſto erfreulicher wieder auf.

Um die Jahre 1750—60 bezog man den Hopfenbedarf zu Höchſtadt und in der Umgegend aus Nürnberg und Spalt, und nannte ihn Nürnberger Art. Aus guten Gründen gab niemand in Spalt und ſonſt Hopfenfächſer, oder durfte ſie geben; bis es den Höchſtadter Bürgern, Johann Schmitt, Georg Eggenhöfer und Ferdinand Glück gelang, einen kleinen Vorrath von daher zu erhalten. Man eilte damit nach Hauſe, und aufs neue wurden Hopfen=

*) Kaſten = Rechn.

gärten angelegt. Zu gleicher Zeit wurde man auch aus der Gegend von Neuſtadt an der Aiſch, wo z. B. in Reinhardshofen, nach andern Gerhardshofen, ein Pfarrer um die beginnende Hopfenkultur Verdienſte ſich erwarb, mit Fächſern verſehen. Die erſten Verſuche fanden Beifall, und der Grund zu den itzigen reichen Hopfen=Ernten zu Höchſtadt und Lonerſtadt war gelegt — um 1763.

Im Amte Höchſtadt wirkte hierin viel durch Beiſpiele und Belehrung der Amtsverweſer Sondinger. *) Der heimiſche Hopfen konnte anfangs nicht gleichen Preis mit dem auswärtigen halten, und dieſer wurde immer noch das Pfund zu 1 fl., 1 fl. 15 kr., 2 fl. 45 kr. gekauft; bis ſich die Güte des einheimiſchen Gewächſes von ſelbſt allgemein empfahl. So lange man nämlich fremden Hopfen verbraute, waren ſaure und unhaltbare Biere in Höchſtadt an der Ordnung; ſeit 50 Jahren, wo man fremden Hopfen ganz ausſchloß, und nur ſelbſtgebauten nimmt, ſind jene Biere, einzelne Zufälle abgerechnet, durchaus unbekannt. Die Verſuche mit Hopfenbau zu Höchſtadt und in der Umgegend, wo noch heute der meiſte und beſte Hopfen im Bezirke des Fürſtenthums Bamberg gebaut wird, erregten die Aufmerkſamkeit des Fürſtbiſchofes Adam Friedrich. Er ſetzte Preiſe aus: wer 12 Zentner Hopfen baute, erhielt, jedoch nur einmal, 30 Thaler von der Hofkammer bezahlt. Zu Höchſtadt erhielten dieſe Summe: der Amtsverweſer Heinrich Sondinger, Albert Neubauer und Jakob Schmitt, Rathsbürger, Kilian Riegler Pfarrkirchner; in dem wetteifernden Marktflecken Lonerſtadt der Nürnbergiſche Lehenrath Roſenfeld, Michael Röder ꝛc. Wohl werden jetzt von Einzelnen 15, 18 Zentner und darüber gebaut; doch hören die Preiſe ſeit mehreren Jahren auf. —

*) Auch um Belebung des Obſtbaues, der ſeit jener Zeit von Jahr zu Jahr mehr in Verfall kömmt, machte er ſich verdient. Damals veredelte der Amts=Praktikant Piſani, welcher als Rentamtmann zu Rothenkirchen ſein Amtsleben beſchloß, Hunderte von Obſtſtämmchen in der Höchſtadter Markung auf Spaziergängen.

Digitized by Google

Ein zweites Hauptbeförderungs = Mittel der Hopfenkultur war die Verleihung der Zehntfreiheit auf 10 Jahre für Hopfenfelder, derer Grund vorher nicht bebaut, das Jahr der Anlegung nicht mit gerechnet, auf 6 Jahr für vorher bebaute Felder. Dieſe Zehnt = Freiheit wurde jedoch von Drittern z. B. Pfarreien, nicht gegeben.

Man würde aus dem wirklichen Ertrage des Zehntes, der im Durchſchnitte 9 bis 10 Zentner gewähret, auf den Geſammtertrag leicht ſchließen können, wenn nicht die erwähnte Zehntfreiheit und andere Verhältniſſe die Berechnung ſehr erſchwerten. Im J. 1800, wo der Ztr ſtatt der gewöhnlichen Preiſe zwiſchen 30 und 60 auf 200 fl. geſtiegen war, löſ'te man über 30000 fl. am Hopfen. Hält man den Zehnt des Getreides in jenem Jahre, wie er auf dem Amte verrechnet ward, dagegen und ſchließt auf den Geſammtertrag; ſo wurde für eine gleiche Summe Getreid nicht gebaut. Im Durchſchnitte werden im Städtchen ſelbſt an 70 Ztr verbrauet, 300 in die Fremde verkauft, und in geſegneten Jahren 600 bis 800 in der Markung erzielet. Gleich ungefähr iſt der Ertrag in Lonerſtadt. Am letztern Orte mögen ſogar mehr Stöcke ſeyn; allein eine im Durchſchnitte ſonnigere Lage und mehr Dung geben in der Güte dem Höchſtadter Hopfen den Vorzug. Erſt ſeit einigen Jahren ſuchet man den Höchſtadter Hopfen als ſolchen; früher nannte und kannte man nur den Lonerſtadter. Der Grund lag darin, daß der Höchſtadter Bürger den Käufer ſeines Gutes im Hauſe erwartet, der Lonerſtädter, hierin zu ſeiner Ehre thätiger und unternehmender, ſelbſt in die Fremde reiſ'te, ſeine Waare ausbot und verſtellte, und ſelbſt Höchſtadter Gewächs als eignes verkaufte. Daß Böhmen ſich einfinden, Gewächſe gerne auf den Böden auswählen und ſelbſt einfaſſen, ganze Wagen laden, anderwärts umpacken, und den einheimiſchen Hopfen als Böhmiſchen nach Baiern, Schwaben und anderwärts hin liefern, iſt eine bekannte Sache, und faſt jedes Jahr zu ſehen. Das Gut gehet überhaupt nach Bamberg, Würzburg, ganz Franken,

Frank=

Frankfurt und von da weiter abwärts; nach Koburg, Suhl, ins Schwarzburgiſche und andere Gegenden Sachſens; nach Nürnberg, Regensburg, München, Augsburg; nach Straßburg und ſelbſt Lion, dieß beſonders während des franzöſiſchen Kontinental-Syſtems. Im J. 1817 ging viel Hopfen von Höchſtadt ſogar nach England. *) Übrigens findet man in den neueſten Zeiten auch um Pommersfelden, Mühlhauſen, Schlüſſelfeld, Burgebrach, (hier einzelne ſchon 1648) viele gute Hopfenfelder, und Hopfen iſt außer Getreidbau, Viehzucht, Fiſcherei, Obſtbaue, Holzhandel (das Ausführen des Holländerholzes war ſchon 1739 längſt gewöhnlich not. br. p. 49.) durchgängig eine bedeutende Nahrungsquelle der Gegend. Die Landwirthſchaft am Steigerwald ums J. 1427 lernt man aus einer Ebracher Urkunde kennen; der Abt Barthel vererbt an Peter, Bürger zu Nürnberg, ſeinen Zehnt zu Frickenhofſtatt „als Wein, Korn, Gerſten, Habern, Erbeis, Kichern, Wicken, Linßen, Bonn, Hirſch, Flachs, Hanf, Hopfen; mehr: Ruben, Kraut, Tattelkorn, (den Fülnzehnt, von einem Füln 1 pf., den Kelberzehnt, von einem Kalb 1 Haller.)“ Unmittelbar nach dem Schwedenkriege gab es um Burgebrach viel Heidel. Um 1667, 68 wird zu Höchſtadt für Tabak, welcher auf weitgeleiſ'ten Karren durchgeführt wird, viel Zoll erleget. **) Viel ſoll nach den Bemerkungen erfahrner und denkender Landwirthe dem Ertrage des Bodens, beſonders durch Ausſaugen und entgehendes Stroh, der häufige Bau der Kartoffel ſchaden. Nachtheilig iſt auch das Zertrümmern der in hieſiger Gegend ohnehin nicht großen Bauerngüter; ein Pfarrer bemerkte, daß ſeitdem dieſe Zertrümmerungen ſo häufig wurden, er ſtatt 108—12 kaum 80—90 Sümra Zehnt erhalte.

*) Vergl. meine Notizen über den Hopfenbau zu Höchſtadt in Harls Kam. Korreſp. 1815. Nr. 5; wo auch einige Wünſche geäußert ſind, dieſen Gegenſtand betreffend.

**) Um dieſe Zeit findet man Juden zu Gremsdorf, ſo wie zu Aiſch, welche ihren Zoll erlegen.

Digitized by Google

§. 128.

𝔍. Aberglaube, Naturereigniſſe, Strafen, Gebräuche und ſonſtiges Allerlei.

Von Hexenprozeſſen zu Schlüſſelfeld vernahmen wir mehr an einem andern Orte. Zu Höchſtadt finden ſich 1667 folgende Spuren dieſes Aberglaubens: Hanns Schell erlegt Strafe, weil er Burkard Krämer unrechtmäßiger Weiſe bezüchtiget, als hätte er einmal, indem ſie mit Weinfuhren von Frankenland herauf gefahren, Schellens Wagen durch Zauberei umgeworfen. Drei Jahre ſpäter erleget Kaſpar Roßdäuſcher 18 fl. zur Straf, „umb willen er Tobias Starken offentlich vor einem Hexenmeiſter geſcholten, aber einige Beweis nit hat thuen können.“ — Im Jahre 1597 wollte ein Vater aus dem Schweinfurter Gau ſein der Sinne beraubtes Mädchen „zu ihrem Heile“ zu Andreas Franken, damals Kaplan zu Ampferbach, führen. Es entlief und erhängte ſich zwiſchen Zettmannsdorf und Früſchhof. Nachdem es 14 Tage gehangen, ſchnitt es in Gegenwart des Zentgrafen Eckhard der Bamberger Nachrichter ab; weiter heißt es: „durch den Panilein nach Schönbrunn geführt, und an ſein gebührend Ort begraben.“ — In den 1740 Jahren wollte ein Taglöhner aus Birkach zu Ampferbach durch Abbethen des Chriſtophori-Gebeth Schätze erheben; ihm half eine Frau aus Hallſtadt. Dieſe Thorheit wurde mit andauernder Gefängnißſtrafe belegt.

Einſtens waren Wölfe ziemlich einheimiſch am Steigerwalde. Im J. 1512 hat man zu Burgebrach 4 Pfd 11 pf. verrechnet zum Trinken für die Nachbarn, da man die Wölf geſucht hat; werden 10 Pfd von Hannſen Kunzbauern eingenommen für den Gemeinochſen, den der Wolf gebiſſen hat. — Zu Höchſtadt findet man Otternſtecher 1642: „6 Pfd 20 pf. zweien Otternſtechern, ſo den 1ten und 2ten Auguſt das Waſſer allhier beſuchet, aber wegen der Tiefe, und weilen die Aiſch ungeräumt, nichts aus-

Digitized by Google

richten können, jedem des Tages, vermöge ihres Patents, 6 Batzen." — Die Fürſten wohnten zu Höchſtadt den Jagden gewöhnlich ſelbſt bei, und es wurden große Anſtalten dazu gemacht; ganze Ämter wurden aufgeboten, hier zu jagen, ſo wie das Amt Höchſtadt hiezu anderwärts erſcheinen mußte. Dabei gab es verſchiedene in den Kaſtenrechnungen aufgeführte Ausgaben, z. B. 1622: „12 fl. 6 Pfd 20 pf. haben die bambergiſchen Jäger den 5. und 6ten Auguſt verzehret, als man im Höchſtadter Wald gejaget und einen Hirſch gefangen; 1 fl. 1 Pfd 20 pf. ein bambergiſcher Jäger mit einem Jungen und 6 Hunden verzehret, als er die Schafrüden zur Schweinhatz eingeſammelt den 20. und 21. Oktobris; den 17ten April 1 Simra auf die bambergiſchen Jägerhund zum Hirſchfang zu Aas abmahlen laſſen." Glücklicherweiſe ſchadet das Wildpret ſeit mehreren Jahrzehnten nicht mehr. — Die Feldmeſſer waren damals ſehr wohlfeil: „7 Pfd 8 pf. einem Holzmeſſer von Burgebrach von 9 Morgen Stockholz in der Winterbach abzumeſſen, von jedem Morgen 6 Kreuzer." — Im nämlichen Jahre wurden an Geld folgende Beſoldungen gereicht: 253 fl. dem Amtmann; 46 fl. dem Kaſtner und 4 fl. für den Hufſchlag zu einem Pferd; 10 fl. Hannſen Rößner Gegenſchreiber, 10 fl. 8 Pfd demſelben wegen des Forſtknechtsdienſtes, 5 fl. für ſeinen jährlichen Hauszins. Hiezu kamen aber noch Natural-Nutzungen.

Im J. 1717 notirte Adam Platz zu Schlüſſelfeld in ſein Pfarrbuch: „Hat ſich folgendes ſaubere Stücklein auf der Heuchelheimer Kirchweih den 21. Auguſt zugetragen, daß nach vollendeter Veſper mein Herr Kaplan Kuhn ſich mit Johann Michael Pfriem Keller dahier, welcher den Herrn Kaplan faſt genöthiget, zu ſpielen eingelaſſen, und nachdem ſie in aller Vertraulichkeit eine wenige Zeit ſich mit Spielen erfreut, und der Herr Kaplan dem Herrn Keller etwa einen fl. abgewonnen, wurde der Keller wild, ergriff den Herrn Kaplan bei dem Hals, daß er ihn faſt erwürgt hätte; hat aber nach der Hand ganz gute Worte

ausgeben, den Kaplan bezahlt und entlaſſen. Das bringt das Spielen ein: namentlich wenn man ſich mit den Kellern einläßt, denn ſie ſeynd a l'ordinaire dem Geiſtlichen nicht gewogen."

1695 den 26. Mai wurde eine gewiſſe Bdelbergerin, die ihr Kind den Hunden zu freſſen vorwarf, zu Haßlach mit Ruthen gepeitſcht. *)

„1628 hat es zu Obermelſendorf geſtorben, (hat eine Seuche geherrſcht) als nemlich 24 Perſon, und eben in demſelbigen Jahr vor Michaelis iſt der Wein erfroren, eben anno 28 iſt das Obs alles verdorben, ſo hab ich in dem Pfarrgarten bekommen von allen Obs zwo Quetſchen, ein einige Weichſel, 4 Opfel; item in dieſem Jahr iſt der Pfarrdol verfallen geweſen" bemerket Pf. Büel zu Schlüſſelfeld; ſo vom J. 1626: „iſt Wein und Getreid alles dermaßen erfroren, daß ſich die Reichen kaum des Hungers haben erwehren können."

1615 den 15. Oktober ließen ſich zu Schlüſſelfeld 3 Sonnen am Himmel ſehen zwiſchen 8 und 9 Uhr Vormittags, desgleichen ein halber Regenbogen mitten am hohen Himmel; 1680 den 28. Dez. ward ein Komet weit und breit geſehen, der einen langen Schweif hatte und ſehr bleich ausſah. 1601 den 23. Mai hatte der Hagel den Hirten Kaſpar zu Attelsdorf (bei Schl.) erſchlagen. 1619 den 9ten Mai war ein groß Gewitter, das in den Kirchthurm zu Schlüſſelfeld einſchlug, und einen Bürger, Andreas Winiſch, tödete. — 1697 tödete ein Gewitter in der Ampferbacher Flur einen Mann mit ſeinen 2 Ochſen. Auf eine Anfrage des Gerichtes hierüber erfolgte zur Antwort: der Unglückliche ſoll ohne Bedenken nach katholiſchem Gebrauche begraben, die todten Ochſen ſo viel möglich zum Beſten der nachgelaſſenen Familie verwendet werden. 1738, 39 Gewitterſchläge zu Lach. —

1595 den 25. März ſtarb zu Schlüſſelfeld ein ausſätziges Weiblein, das Singannelein. Damals herrſchte

*) Schlüſſelf. Taufreg.

Digitized by Google

auch ein peſtilenzialiſches Fieber daſelbſt. 1595 und 1696 herrſchte die rothe Ruhr, woran viele Leute ſtarben. Von 1600 wird bemerkt, daß die Blattern regierten. 1641 den 18. Mai gebar die Hausfrau des Hanns Illich zu Schlüſſelfeld ein Söhnlein, Andreas genannt, den 20. Mai noch eines, Namens Johannes. Nach einer Archival-Notiz hat 1660 eine Jüdin zu Adelsdorf (bei Aiſch) nebſt dem Kinde auch einen Hund zur Welt gebracht. 1614 ſtarb zu Thüngfeld Chriſtoph Rebhun 102 bis 104 Jahre alt; 1702 zu Lach Urſula Greinerin 108 Jahre alt; 1717 zu Schlüſſelfeld Laurenz Eigner, 107 Jahre alt; 1769 zu Zentbechofen 100 1/2 J. alt der Holzwart Michael Schilling. — Im J. 1772 ſtarben am Faulfieber zu Burgebrach, und in den zur dortigen Begräbniß gehörigen Orten 142 Menſchen, zu Ampferbach 43; darunter wenige Kinder. An demſelben ſtarben 1792 zu Höchſtadt viele Familien großentheils aus. — Vom 15. Auguſt bis 16. November 1742 fielen zu Burgebrach 363 Stück Vieh zu 4986 Thaler geſchätzt, und blieben im ganzen Orte nur 71 St. übrig; bekannt iſt die allgemeine Viehſeuche vom J. 1796.

1616 den 21. Dez. iſt der alte Hanns Walz, geweſener Schweinhirt zu Schlüſſelfeld geſtorben und ohne Geläute außer der Kirchhofmauer begraben worden, weil er zwei Jahre nicht kommunizirt hatte. Im J. 1658 ſind zu Burgebrach in Arreſt geſetzt worden Johann Faendler von Teiningen bei Neumarkt und Anna Teuerin von Neumarkt. Jener hatte ſein Eheweib verlaſſen und ſich an beſagte Teuerin gehängt, welche ihrem Vorgeben nach auch einen Mann gehabt, und von ſelbem verſtoßen wurde. Von ihnen ward zu Schönbrunn, wo ſie ſich eben aufhielten, ein Kind gezeugt. Ihre Strafe war, daß ſie beide 3 Sonntage zu Burgebrach vor der Kirche haben leuchten müſſen mit Ruthen in den Händen, in härenen Kleidern, und mit eiſernen Banden an den Hals. Als 1650 Kunegund Wüchſin aus Ampferbach ſich zweimal, erſt mit einem Verheiratheten, dann mit einem Ledigen verfehlt hatte; kam ſie in die Frohnfeſte nach Bamberg und wurde nach-

Digitized by Google

her aus dem Lande gejagt. Bei ihrem Abtritte mußte ſie zu Gott und allen Heiligen ſchwören, daß ſie ſich zu ewigen Zeiten im Stifte Bamberg nicht mehr wolle ſehen laſſen. 1654 verbot der Amtmann zu Burgebrach bei 5 Pfd Strafe, einen Gerichtsſchöpfen zu dutzen; es ſollte aber auch ein Gerichtsſchöpf geſtraft werden, wenn er pöbelhafte Ausdrücke gebrauche z. B. Hundsdreck, und zwar um 5 Pfd.; um 10 Pfd, wenn er dabei Brod im Munde habe. Derſelbe verbot auch das Fluchen und Schwören, und ſagte am Ende, daß bei einem jeden ſolchen Worte Gott und ſeine h. h. Sakramente dermaſſen mißbraucht würden, daß es kein Wunder wäre, wenn Gott, der aber ſehr barmherzig, alles zu Grunde gehen ließ.

Wie ſehr man in der Vorzeit bedacht war, Neugeborne und Gebärende in Rückſicht auf Seelen- und Körperwohl gehörig zu beſorgen, und daß ſich bis in das 18te Jahrhundert Spuren alter Kirchengebräuche z. B. von den verſchiedenen Arten zu taufen erhielten, ſieht man aus dem feierlichen Eide, welche eine Hebamme zu Schlüſſelfeld ihrem Pfarrer abzulegen hatte: „Ohne Noth des Taufens ſich zu enthalten — im Fall der Noth kein Kind ohne die Wiedergeburt der Taufe mit rechter und gebührlicher Intention, auch mit rechter Form und Weiſe „als mit Aufgießung, Eintunkung oder merklicher Beſprengung ꝛc." zu taufen — wenn das Kind in Gefahr ſtehet, und doch die Tauf des Pfarrers erreichen kann, mit eheſter Gelegenheit zu wiſſen zu thun, oder daran zu ſeyn, daß es der Vater des Kindes bei Zeit anzeige — die Geburt mit rechter natürlicher Handhabung bei Armen und Reichen zu befördern, und ganz und gar nicht den Tod des Kindes oder der Mutter zu verurſachen — auf die Befragung, ob das Kind nothgetauft, die Wahrheit zu bekennen." — Bei herrſchenden Krankheiten bereiteten ſich Gemeinden in Geſammtheit nach chriſtlicher Art durch Nehmung der Sakramente zum Tode vor. So hat man zu deuten eine Notiz von Seußling: „1600 ſind 28 pf. für Wein aufgangen, als eine Gemeinde in Sterbslauf kommuniziret." — Die Got-

Digitized by Google

teshäuſer zogen Bienen, und machten ihre Kerzen ſelbſt. Eben zu Seußling: „1600 verzehret 1 fl. 24 pf. als man am Palmſonntag Kerzen gemacht;" findet ſich auch 1612, 13. Daſelbſt: „1616 wurden 14 pf. ausgegeben, die Bienen zu beſehen;" im folgenden Jahre 18 pf. — Zu Seußling finden ſich auch Spuren von alten unſchicklichen Gebräuchen: „1655 wird 1 Pfd 4 pf. dem gegeben, ſo in der Oſtermetten den Luzifer vorgeſtellt; 1693 heißt es: 1 Pfd 2 pf. jenen, welche die Oſtermetten den Teufel agirt haben." — Aus guten Gründen waren einſtens die Abhörungen der Gotteshaus- und anderer Rechnungen National- oder doch Dorfsfeſte; obgleich auch manche Überſchreitung mag ſtatt gefunden haben. Zu Seußling hat ſich folgendes erhalten: 1600 die Rechnung des Gotteshauſes von fürſtlichen Kommiſſarien abgehört, iſt verzehrt worden 11 fl. 6 Pfd 9 pf. für Brod, Wein und anderes; der Köchin in die Küche verehrt 1/2 fl.; der Gemeinde 1 fl. zum Trank; 12 Gläſer ſind zu Bamberg um 1/2 Gulden dazu erkauft, und dem, der die Rechnung angezeigt, 1 Pfd 12 pf. zum Lohn gegeben worden. 1612 ſagte die Rechnung der Pedell an, und bekam für ſeinen Lohn 2 Pfd 3 pf.; die Köchin, welche auf die Rechnung gekocht, 4 Pfd 6 pf.; der Fuhrmann, der die Herrn von Adelsdorf anhero geführt, 5 Pfd. 1613 bekam der Fuhrmann, der die Herrn nach gehaltener Rechnung nach Bamberg zurück geführt, 6 Pfd 4 pf.; der Köchin nach altem Brauch 4 Pfd 6 pf. in die Küche verehrt; auf künftige Rechnung eingekauft ein Dutzend Löffel um 14 pf., 6 Gläſer um 1 Pfd 20 pf. — Im Spital zu Höchſtadt wurde einſtens zu Oſtern der Eiertanz aufgeführt; und iſt hier noch um Oſtern eine Unterhaltung der Jugend, welche Nachmittags unter Jubel auf offenem Markte geſchieht, das Eierbäcken. *)

Ende Jäners 1819 ließen ſich im Weigelsberge bei Dechelsdorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämme-

*) Quellen, wie im Vorhergehenden.

rung, Bergfinken oder Gäckler zu Millionen nieder. Mancher ihrer Züge, derer oft 32 bis 40 gezählt wurden, verfinſterte die Atmoſphäre. Ihr Geſumſe und Zwitſchern im Walde machte einen ſolchen Lärm, daß man glaubte einen Hagelſchlag niederpraſſeln zu hören. Am Morgen gegen 7 Uhr erhoben ſie ſich wieder in einem ununterbrochenen Zuge, der etwa die Breite eines Hauſes hatte und 3/4 Stunden dauerte, über die Straße nach Burgebrach hin. Am Abende kamen ſie regelmäßig wieder zurück. (Nbger Korreſp. 1819. Nr. 34 vergl. mit 41.)

Seit den Jahren 1749, dann 1762 wurden mit Pferden aus dem fürſtlichen Marſtalle Beſchell-Stationen zu Höchſtadt und Burgebrach errichtet. (Pfeufer, Beitr. S. 562. 570.)

§. 129.

Rückweiſung auf die ſlaviſche Abkunft; Sprach-Eigenthümlichkeiten; Schlußbemerkung.

Was die Spuren der ſlaviſchen Abkunft betrifft, iſt es ſchwer, ſolche in der Körpergröße, der Geſichtsgeſtaltung, der Farbe des Haares ꝛc. der Einwohner unſerer Gegend nachzuweiſen; da ſie, beſonders zu Höchſtadt, durch frühere Schickſale ſehr gemiſcht wurden. Ungemiſchter ſind ſie in den Gründen der Ebrachflüßchen, wo auch mehr übereinſtimmung in der Kleidung der Manns- und Weibsperſonen herrſchet: ſchlanke Körper, doch kräftige; braune Haare; glatte, ehrliche Geſichter; die Röcke der Mannsperſonen weißgrau, dunkelbraun oder hellblau, die Röcke der Weibsperſonen, derer man am Feiertage mehrere trägt, viel gefältelt; ſchwarze abgeſtutzte Mützchen; am Feiertage ein weißes, ſonſt ein gefärbtes Kopftuch; Halsgehänge von Bernſtein. Die Jungfrau trägt bei Feierlichkeiten das Haar aufgeſteckt, ein breites rothes Band mit einem Flitterkranz um den Scheitel (ſogenannte Halb-Hauben). Solchen Trachten begegnet man auch ſonſt im

Digitized by Google

Bamberger Lande. Franzöſiſcher Rockſchnitt, runde Hüte, Pantalons, Zitſe, modiſche Halstücher :c. haben ſchon ſeit Jahren die alte Tracht, zum Theile auch alte Sitten, zu verdrängen angefangen. Beamte, welche einſtens aus Gegenden der Oberpfalz nach Höchſtadt verſetzt wurden, erzählen, daß auf 40 jährliche außereheliche Schwängerungen dort hier kaum 5 gerechnet werden durften, daß ſie auch hier von diebiſchen, räuberiſchen und ſonſt — Mangel an Erziehung, an Verdienſt und Kargheit des Bodens verrathenden Ausbrüchen weniger bemerkten. Wie viel in neuerer Zeit Kriegszüge, Beurlaubungen des ſtehenden Soldaten, Kordoniſten :c. die Sitten des Landvolks verdarben, iſt eine einſtimmige Klage aller Seelſorger. Man genießt nicht bloß durchaus kräftiges Kornbrod, ſondern, auch, wenigſtens mehrmal die Woche, Fleiſch und ſonſt wohl gekochte Speiſen. Alles trinkt Bier; der Höchſtadter beſucht ſeine Felſenkeller bis zum Laſter. In entlegenern Dörfern liebt man Branntwein, nun faſt allgemein Kaffee. Raſtloſe Arbeitſamkeit, Anhänglichkeit an die von den Vätern geerbte Religion und ihre Gebräuche, welche von Abänderungen nicht gerne hört, Hochachtung gegen geiſtliche und weltliche Obere, auch wenn ſie Fehler haben, zeichnen die ganze Gegend aus, und ſind größtentheils auch Erbtheil der ſlaviſchen Voraltern.

Keltiſcher, allemanniſcher Abkunft ſind viele Worte und Sprecharten: geh ani! ſt. fort; a Bitzela, klana Bitzeli ſt. ein wenig, kleine Stückchen; as Gangs fort, nech's es fort ſt. ununterbrochen; fern ſt. voriges Jahr; gett feri zu uns ſt. gehet vor zu uns; kotz mer's Ghei ſt. ſag mir nicht abſichtlich ſo etwas verdrießliches, rede mir dieß nicht zu Ohren; Grumbirn ſt. Grundbirn oder Kartoffel; Hampf'l ſt. Handvoll; öbber nit ſt. etwa nicht; öbbes ſt. etwas; Ranft ſt. Rand; wäger wahr, wägerli wahr ſt. wahrhaft wahr. *) Wie in der Gegend von Lauenſtein und Ludwigſtadt, derer ſlaviſch-wendiſche

*) Vergl. Hebels allem. Gedichte.

Anſiedlung unbezweifelt iſt, ſpricht man zu Höchſtadt das ü wie i, das ö wie eh z. B. erleſe uns vom Ibel, zind a. Statt König Kinig. Das a wird häufig ſehr tief, dem o nähernd geſprochen. Man hört wie zu und um Lauenſtein: Herla, Frala, Gſchwai, Waaſamehl, Golleuchter, Fläaſch, Meiletti, Fohs, dees do, Bahuſen, der gruß Dingerets ſt. Herrlein oder Großvater, Fraulein od. Großmutter, Schwägerin, Weitzenmehl, Gaukellichter, Fleiſch, meine Lebtag, Faß, das da, Beinhoſen, der große Kerl. *) Daher gehöret auch: greh, blob, ſt. grün, blau. Sonſt höret man als Eigenthümlichkeit: zum wanner ſt. je zwei; nochetla ſt. darnach; geh a bal ſt. geh geſchwind; es gemahnt mich ſt. das ähnelt mir, dabei erinnere ich mich; der Boden iſt noch nicht ehfa (vielleicht von offen, äufnen **) ſt. aufgethaut; zwe zwern Finger hoch ſt. zwei quere Finger hoch; verzg, zwanzg Gilda ſt. vierzig, zwanzig Gulden; alla Bod ſt. jedesmal; uner Haus ſt. unſer; dert, dort; drem, drüben; Gſchpaß, Spaß; gfeufen, pfeifen; Ihſtri, Neſt-Ei; Grenzla, Schnittlauch; Miſtgarn ſt. Steinbeißer, Steinſchmerl; Heckenſchmatzer ſt. Gatzer; Krätzvigl ſt. Buttervögel; Gänſifera-Birn, eine Art Birn, welche anderwärts Platſchbirn heißt. Thu a weng helfn olon ſt. hilf ein wenig abladen. Schua, Muerhter, khot ſt. Schuh, Mutter, gehabt — mehr an der rauhen Ebrach; dort auch: gewen ſt. geweſen, mün ſt. müſſen.

In wieferne Verſtandes- und Herzens-Bildung, allgemeine Vervollkommnung, Volksglück und Wohl der Einzelnen weiter voran geſchritten ſind, als vor mehreren 100 Jahren, als in der Zeit der Anſiedlung — iſt eine Frage, welche für die allgemeine Geſchichte des Landes geeignet iſt, und unmöglich für den beſchränkten Umfang einiger Gerichts- oder Pfarr-Sprengel befriedigend beantwortet werden kann. Dieß dringt ſich auf, daß ſeit dem 30jähr. Kriege, nicht eben in der neueſten Zeit, die Gewalt der

*) Vergl. Fränk. Archiv 1790 II. Bd. S. 123.

**) Peſtalozzi, wie Gertrud ihre Kinder lehrt S. 213.

Beamten ſehr unumſchränkt, oft vielleicht drückender ward, als in der altſlaviſchen Vorzeit; daß Bürgerfreiheit, es ſoll heißen, der möglich unbeſchränkteſte Gebrauch und Genuß ſeiner Kräfte, ſeines Eigenthums, und ſeiner Gewerbe, aber auch das Leben in und mit ſeinen geliebten Anſtalten, Stiftungen, Gebräuchen, die Bereitwilligkeit zu jedem Opfer dafür, der auch Krieg und Tod nicht ſcheuende Gemeinſinn, die nöthige Achtung der verſchiedenen Stände unter ſich, die Schätzung nicht des Konventionellen, ſondern des eigentlichen Menſchlichen im Menſchen — einſtens mehr blühten, als jetzt, wo über den Formen die Sache verloren geht, wo ſelbſt die Religion, abgeſehen vom buntſcheckigen Ausſehen und Charakter manches ihrer Diener, nicht ſowohl wegen ihrer, als wegen fremdartiger Intereſſe theils geſchätzt, theils nur geduldet wird. Keinem Unpartheiiſchen kann es entgehen, daß nur Baierns neue Konſtitution, Baierns neue Gemeinde-Verfaſſung, wenn ſie gehörig verſtanden und mit Liebe gepflegt werden, den entſchwundenen alten Sinn wieder anregen und befeſtigen werden; daß Max Joſeph's Schöpfungen hierin auch in unſeren Gegenden ein neues Leben hervor rufen.

Digitized by Google

VI. Abſchnitt.

Beilagen.

Nr. 1.

905.

„Ludovicus divina favente clementia rex. Condecet inter fideles et familiares, cum propriarum vel eccleſiarum Dei commutationem facere voluerint rerum, viciſſim et tradendo alterutrum commutent, quod utrimque equali compendio placuerit, ut ſub praeſentia et teſtificatione idoneorum teſtium ſibi idoneam faciant confirmationem, ne ea, quae utrique tradita fuerint, irrita videantur, ſed firma ſtabilitate perpetualiter perſeverent: igitur notum ſit omnium ſagacitati fidelium, tam preſentium, quam futurorum, qualiter nobiliſſimus comes Adelhardus, noſter fidelis et familiaris, cum venerabili Abbate fuldenſis monaſterii Huggi, nobis placitum inivit concambium; tradidit itaque ad ſanctum Bonifacium digniſſimum Chriſti Martirem, qui in fuldenſi monaſterio corporaliter quieſcit, haec loca: Gremiſtorf. Hohſtet. Ezzelenkirchen. Adalharteswineden. Laphendorf. Vunfurten. Knezegovve cetera quoque loca ad haec pertinentia cum omnibus utilitatibus et facultatibus, locis, terris, vicis, viculis, villis, manſionibus, novalibus, campis, ſilvis, agris, paſcuis cultis et incultis, domibus, edificiis, aquis, aquarum decurſibus, molendinis, piſcationibus, venationibus et cum omnibus adjacentiis et appendiciis ſuis mobilibus et immobilibus: e contra recepit idem fidelis noſter Adelhardus comes

a predicto Abbate cum conſenſu fratrum fuldenſium quinque loca in pago Sallagevve, Steinah. Horabah. Larbach. Sehem et Vuolenbach. Sed quia praefati comitis res et donationes multo plures et precioſiores ſunt, quidquid ſuperfuerit compari concambio, totum et ad integrum firmiſſima traditione dono ad ſanctiſſimum Chriſti Martirem Bonifacium, ea videlicet ratione, ut utraque traditio, ſine ullius hominis contradictione atque mutabilitate firma ac munita permaneat, et ut memoria noſtra et parentum noſtrorum commendata ſit apud fratres, in aeterna benedictione.

Facta eſt autem huius traditionis et conventionis cartula Anno Dominicae incarnationis DCCCCIIIII. indict. VIII. Forcheim in curte regia jubente ac mediante ſereniſſimo rege Ludewico, anno regni eius IIII. coram his teſtibus probatis et electis, quorum haec ſunt nomina: Hatto archiepiſcopus. Adelbero epiſcopus. Erkenbolt epiſc. Tuto ep. Rudolf ep. Einhart ep. Ditelah ep. Cuonrad comes. Gebehart comes. Burchard comes. Adalbraht comes. Ernuſt comes. Lutolf comes. Liutfrid comes. Heſſi comes. Egino comes. Burghart comes. Megenvuart comes et alii plures.

Bei Schannat trad. fuld. pag. 221. Nr. 545.

Nr. 2.

1100.

In apoſtolicis fertur geſtis. quod in tyrocinio naſcentis ecclesie, quotquot agrorum aut domorum poſſeſſores erant vendentes. precia eorum, ante pedes apoſtolorum ponebant. et exinde dividebatur per omnes prout indigebant. Sicque divitis opes. pauperis inopiam Supplebant. inſtantesque verbo apoſtoli et interiora curantes. nullam de exterioribus; Sollicitudinem habebant

jam tum promiſſo per vagante dominico. qui recipit juſtum in nomine juſti. mercedem juſti accipiet. quod non eſt aliud dicere. quam qui orantem huic operi reddit expeditum. idem quod ille orando. iſte neceſſaria vite ſubminiſtrando. conquiret premium. Hec conſequi me poſſe credens per miſericordiam pollicentis. quia ſeculum perfecte relinquere. deique me Servitio. rebus multifariis. immo ut medulam neceſſitatis aperiam: peccatis meis obſtantibus, mancipare non potui, partem aliquam prediorum meorum ante pedes apoſtolorum principis obtuli. quatenus ipſo interveniente. dum ſibi Servientibus. carnalia provideam, eorum Spiritalia quandoque metam. Anno igitur ab incarnatione Domini M̊. C̊. indictione octava. regnante heinrico quarto. prefecto urbis gotebaldo. preſidenti Sedi. wirziburgenſi domino Emehardo. Ezzone abbate. in preſentia corundem. ego Morhart. cum conjuge mea Utha. qui et ante fundum in villa Rabeneshuſun ſitum. ad altare S. Petri in Suburbio Wirziburgi tradidimus. predium in villa Wateringun quodcunque mee ditionis eſt. cum familia ad idem pertinente. exceptis marcuvardo. et Ebone eorum qua cognatione. nec non terciam partem parrochie ibidem conſtitute cum patrocinio integro. ſed et curtem dotalem juxta eccleſiam. cum edificiis in ea conſtructis. tresque villulas quarum hec Sunt vocabula. Walthuſun. uzenwileri. Gruba. cum omnibus ſuis appendiciis. univerſisque utilitatibus. pro remedio animarum noſtrarum. patris mei matrisque. avunculorum mater matertereque quorum beneficio hereditario eadem ego poſſedi. ad idem altare. quod notum ſit omnibus, tam preſentis quam Seculi futuri hominibus, ad victualia illic domino militantium delegavimus. hac interjecta conditione. ut quo ad vixero ab abbate loci ejusdem preſtita. meis commodis proſpiciant. Si vero paupertas importuna occupaverit, aut Senectus gravaverit; ita ut eis pro me uti nequeam.

Digitized by Google

ego tantum et predicta conjux mea ibidem paſcamur. de reliquo. omni in rebus predictis proprietate privemur. his autem non accidentibus. poſt mortem meam ſtatim fratres absque ulla contradictione poſſideant. nec defenſori cuilibet. niſi ab abbate electo. ſubjaceant. neque ea alii dari ſeu preſtari cuicumque hominum liceat. quod ſi factum fuerit. heredes mei hereditatem Suam repetant. familie autem idem jus quod ſub me habebat inviolatum permaneat. Hoc eſt ut in abbatis ſit poteſtate ſeu inmanſum. ſeu in curtem fiscalem collocare. mortui maris quod optimum. femine veſte pro ſe facta quod precioſiſſimum. ad fiscum dato. reſidua heredes retineant. Cujus rei aſtipulatores hi Sunt. Clericorum hic erat numerus. Cunrat. Gebehart. Meginhart Decanus. Beringer decanus. Gerunc. Wecil. Udalrich heinrich. Poppo et alter Poppo. Gundolt. Tictolt. Tietwin. Pabo. Liberorum autem Laicorum. Gozwin. Gerunc. Wolfram. Ludeuvic. Meginuuart. Conſtantin. Yſinhart. Clientium vero Emehart. Libolf. Herolt. Ebo. Eingilger. Richart. Hecil. Wecil. Herolt. Wicnant. Peringer. Eber. De familia S. Petri Acelin. Regil. Rudolf. Gerrich. Hemmo. Eppo. Hi autem fratres ejusdem loci tunc monachi. Appo. Walcger. Adalbreht. Arnis. Bertolt. Hartman et alter Hartmann. Angilfrith. Ruthart. Lampreth. Et ut hec traditio eo firmior habeatur. epiſcopali Sigillo ſignatur.

(Aus dem k. Archive zu Wzbg.)

Digitized by Google

Nr. 3.

R e g e s t

der Urkunde Episcopi Erlongi de A. 1115. ſine die.

Erlungus Dei gracia Wirceburgenſis eccleſiae miniſter humilis per praeſentem paginam notum facit, qualiter Dominus Eckebertus marchio de Rotenburg (vel de Nuerberc) aſpirans ad regnum vitae homines ſuae proprietatis in L o n n e r ſt a d t et V o r c h h e i m habitantes, ſcilicet Ruthardum, Rupertum, Selindam, Heinricum, Hazecha, Frowelen, Gerbirgam, tempore Domini Adalberonis epiſcopi cognati ſui ob honorem Salvatoris noſtri Jeſu Chriſti libera manu ad reliquias incliti Martyris Chiliani cum teſtibus idoneis delegans tradiderit, quatenus iidem homines cum tota paternitate ſua annuatim in feſto praedicti Martyris á pubertatis ſuae annis tres denarios perſolverent, ſicque ab omni exactione et advocatorum vexatione ſecuri habitarent, mortuariumque praeſtarent; cum vero donatio hominum iſtorum ad reliquias S. Chiliani ab Eckenberto marchione jam ſub Adalberone Epiſcopo Wirceburgi: facta fuiſſet, interim vero comes Rupertus de Kaſtele eosdem homines jure advocatiae ſibi ſubjacere attentaſſet, ipſe epiſcopus Erlongus oppreſſorum querelis ad Synodum delatis commotus hanc exemtionem de novo confirmaſſet, hocque confirmationis inſtrumentum ad majorem horum miniſterialium S. Chiliani ſecuritatem in ſacrario majoris eccleſiae reponi juſſiſſet.

Teſtes ſunt a b b a t e s q u a t u o r Ezzo. Albrich. Adelger. Ruperth. C l e r i c i v i g i n t i. Otto p r a e p o ſ i t u s. Udalrich d e c a n u s. Cunrath. Adelbreth. Gundram. Burchart. Regenbrun. Heinrich. Fridehalm. Friderich. Luthwin. Ebo. Albuwin. Heinrich. Dyczman. C a p e l l a n i.

L a i c i

Laici liberi Friderich. Cunrath. Duces (Sue-
Rineke
vice) Heinrich. Gozwin. Gothebolt. Wolfram. Arnolt.
Enſe
Comites Crapht Ratprecht. Regenhart. Miniſteriales. Ridlof. Engelbreht. Iring. Eber. Ruprecht. Dyterich. Billung. Eberhart. Bern. Arn. Herman. Cyspreht. Urbani Cysbreth. Herolt. Bernolf. Richalm. Gotefrit. Ebo. Arnolt. Karl. Udelrich. Regenboto. Ebbo. Gerloch. Rudeger triplex

(Aus dem k. Archive zu Wzbg.)

Nr. 4.

1 1 3 6.

In nomine Sanctae et ind. Trin . . Ego Embrico . . Wirziburgenſis Epus notum eſſe cupio .. qualiter honeſta quaedam et venerabilis Matrona nomine Gundrun liberae conditionis foemina poſt mortem Viri ſui, cum quo religioſe vixerat, cum libera disponendarum rerum ſuarum facultate primum fuiſſet adepta, ſatis oſtendit, qualem Marito ſuo viventi ſidem ſervaverit, quae poſt ipſius mortem non ſolum alterius Viri conſortia declinavit, ſed et omnibus hujus ſaeculi voluptatibus plenarie renunciavit. Defuncto enim Marito ſuo ſtatim Viduitatis et conſervandae ſemper impoſterum continentiae habitum aſſumpſit, quem vigiliis, Orationibus et Eleemoſynis et aliis quibus potuit Benefactis decorare non omiſit. Deinde in Praedio ſuo Aſchabach Eccleſiam quandam in honore beatiſſimae Virginis et Matris Domini . . conſtruxit et ad eiusdem Eccleſiae conſecrationem . . Nos invitavit, obſecrans Nos . . ut a parochia Haſelah, in cuius terris ſita erat, Eccleſiam eandem abſolvere et penitus liberam facere vellemus . Nos igitur . . petitioni eius Satisfacturos pro

Digitized by Google

miſimus, ſi . . pro juſtitia illa, quam parochianus Presbyter de Haſelah in villa iſta Aſchabach in ſepultura, in Baptiſmo, in nummis illis, qui Miſſales dicuntur, et coeteris juſtitiis ſolebat habere . . partem praediorum ſuorum parochiali eccleſiae tradere et delegare et tantum de praediis ſuis vellet conferre, unde ſacerdos aliquis Deo et reliquiis illic reconditis devote ſervire volens ſe honeſte ſuſtentare valeret. Haec igitur . . . haec promiſit, et pro juſtitia illa . . duos manſos, unum in Tiderichesdorf, alterum apud Frigenhaſelah eccl. paroch. aſſignavit ac tradidit, coetera omnia, quae habuit praedia . . Eccleſiae ſuae ipſa Conſecrationis die ſub noſtra praeſentia in rectam et ſtabilem dotem tradidit atque delegavit . . Totam igitur huius cauſae ſeriem in ſynodo noſtra ad omnem eccleſiae noſtrae conventum detulimus . . et eccleſiam in Aſchabach a parochiali Eccleſia cum promiſſa conditione abſolvimus et penitus liberam facimus, ita ut omnis populus, qui eandem villam Aſchebach inhabitat, ſepulturam et baptisma illic habeat, et a parochiano ſacerdote prorſus liber huius Eccleſiae ſacerdoti in omnibus obediat, omni anno ſemel tantum ad parochialem eccleſiam, cum Archidiaconus vice noſtra Placitum illic habuerit, veniat, et ipſi Archidiacono in omnibus, quae eccleſiaſtica cenſura exigit, prout juſtum eſt, obediat . . Teſtes clerici . . Laici liberi: Godeboldus comes, Rabodo comes, Wolframus comes, Rupret, Erckenbret, Marchwart, Otto, Gozwin, Cuonrat, et plures alii. Miniſteriales . . . Acta Wirziburg Kal. Mai. Ao Dncae Incarn. MCXXXVI. Indict. XIIII. regnante glorioſo Romanorum Imperatore III. Lothario Godeboldo comite.

(Nach einer bewährten Abſchrift.)

Nr. 5.

Circa 1138.

In nomine Sancte et individue Trinitatis. Noverint Omnes tam Praeſentes quam Poſtfuturi Chriſti Fideles, Qualiter Ego Embrico per graciam Dei Wirceburgenſis Epiſcopus hanc Chartam fieri, et per eam Poſterorum noticie fecerim inſinuari, quomodo venerabiles et in Chriſto Nobis merito dilecti D. Adam primus Abbas in Ebera, et cum ipſo ejusdem Cenobii Fundator Fr. Berno circa Promocionem et Utilitatem ejusdem Loci nimis affectuoſi et ſolliciti eundem Locum divina eis in omnibus obſecundante Clemencia ita in brevi promoverint, quod et maxima illic Sanctorum Cenobitarum Copia in Dei ſervicio convenerit, et monaſterium cum Clauſtro in omnibus, ſicut hucusque apparet, officinis profecerit. Nos itaque de tantorum Virorum Prudencia et ſanctitate talem in Omnibus circa Religionem divinam Provectum illic videntes maximas Deo gracias egimus, quod noſtris Temporibus et in noſtro Epiſcopatu talia per ſervos ſuos dignatus eſt operari Dominus. Et Nos igitur in tantorum Virorum Sanctitate maximam habentes Fiduciam ſanctiſſimis ipſorum oracionibus Nos commendavimus . . . Bona illa, quae vocantur Wuſtvild pertinencia ad locum, qui dicitur Sulzheim ad Prebendam Fratrum majoris Eccleſie wirceb. . . . et Novalia in obernaw cum Paſculs ſicut illi Concives de Gerolshoven habent . . commutavimus . . Contulimus . . Beneficium quoque illud, quod predictus Fr. Berno et ipſius Frater carnalis Richwinus de Comite Gozwino habuerunt, Nos alterius Beneficii commutacione, quod dicitur Mahsveld in marchia Menningen erga comitem Gozwinum commutavimus . aliud eciam Beneficium, quod dicitur Morsbach erga Miniſterialem noſtrum Theodoricum de Rinbach abſolvimus . . Hec omnia ut diximus Bona in

Digitized by Google

Wuſtvilde et obernaw cum his duobus Beneficiis ipſa Die, qua Nos Monaſterium illud in Ebera Conſecravimus, ad Altare Bme Virg. et matris Domini, in Cuius Honore eadem Eccleſia Conſecrata eſt, juſta et recta Dote ad Uſus Fratrum ibidem Deo Serviencium tradidimus et delegavimus, et quoscunque pontificalis Nominis et Dignitatis habuerimus ſucceſſores, hos in Domino obſecramus, ut et iſti Locum illum Ebra propter Sancte illius Profeſſionis Reverenciam ſemper promovere ſtudeant et ſecundum ejusdem Profeſſionis Diſtrictionem, que apud ciſtercium inchoata eſt . . eundem Locum in ſua Tuicione cum omni Diligencia ſemper manuteneant Certiſſimi pari à Domino mercede remunerandos Fundatores Loci illius et Defenſores . . . .

(Nach einer Ebracher Abſchrift aus dem 14. Jahrh.)

Nr. 6.

1 1 5 3.

In nomine Sancte et individue Trinitatis. Ego Gebehardus dei gratia wirzeburgenſis eccleſie episcopus, Quoniam divina preordinatione ad ſolatium omnium in Chriſto recte converſantium. non noſtris meritis ſubſtituti ſumus placuit nobis. ſic eorum invigilare utilitati. ne apparente paſtore paſtorum pro inutilitate addicamur dampnationi. Vnde omnium fidelium pandimus poſteritati. quod fratres de tvckelhuſen comparaverunt totam villam in Speckevelt. cum curtis. agris. Silvis. pratis. et pascuis. viis et inviis. exitibus et reditibus. a gernodo liberis parentibus progenito. que ei hereditario jure provenerat, a patre Scilicet heinrico. avis et proavis. Conventio autem facta eſt medi-

antibus ſacerdotibus ejusdem loci Walthero et Godefrido. truthlibo converſo et adelberone monacho de Steinaha. l x. marcis. preſentibus et conſentientibus ſorore ejusdem Gernodi hedewiga. et filio ejus boppone. et genero Heinrico una cum filiabus et inſuper alia filia que de ipſa pecunia. X. marcis. locata eſt apud Sorores inveſcera. facta conventione hoc modo ſtatim pro arra. X. marcas Suscepit. et rogatu fratrum dedit idem predium in manus Helmbrici de vorhebe. adelberti de Dasbach. heinrici de Hoſteten. coram teſtibus burkardo de hoſteten. Godefrido Cornhunte. adelberone de Cottenheim. fratribus conſervandum. donec in proxima purificatione. S. Marie. alie. L. marce perſolverentur. Interea more humanorum Caſuum Waltero abbate ſub quo hec pacta ſunt loco cedente. et vice ejus domino erkenberto abbate ſubrogato. miſſis duobus nunciis friderico ſcilicet cui unum talentum datum eſt. et alio quodam perſoluta eſt eadem pecunia. coḿuni libra wirzeburgenſis civitatis. coram majoribus ejusdem urbis. Cumque ad Se perlatam ponderaſſet bovenbergenſi libra. dixit deeſſe. II. marcas, que et date ſunt ei. Procedente vero tempore rogatu fratrum predicti fidejuſſores communi conſilio delegaverunt idem predium in manus ducis friderici ut hoc manu teneret una cum heinrico de Hoſteten qui unus erat ex ipſis, non ad aliquam proprietatem vel exactionem juris advocati. ſed pro dei amore illud tutandum et conſervandum eidem eccleſie in perpetuum. facta eſt tradicio in mersberg. ubi aderant teſtes qui ſubſcripti ſunt. Rupertus de Caſtello et fratres ejus. Cunradus et frater ejus de Wikartesheim. heinricus. Adelbertus de truhendingen. Cunradus de Enſe. Eberhardus de Hohevelt. Arnoldus de rotenburc et filii ejus. Billungus vicedominus. Billungus et Heinricus villici. Bodo. Godefridus. Otto. Arn. et alii plures de Wirzeburg. Eodem anno idem fratres coemerunt aliud allodium in bruken. villam totam cum omnibus appen-

diciis Suis. XXXII. talentis a hertnido de engelſtat. et Conrado de Waſcerloſa. quod dederunt in manus Billungi vicedomini. Ottonis et Arnonis. Godeboldi. Godefridi. ea conditione ut ſub tuitione ſua illud conſervarent. donec ſaniore conſilio rurſus ipſi delegarent ubi canonici expeterent. Acta ſunt hec anno incarnationis dominice. Milleſimo. C.° L.° III. Indictione I. Regnante venerabili imperatore friderico anno regni ejus primo. Teſtes et aſtipulatores horum ſunt heredes eorum qui ſubſcripti ſunt. Ivta et filius ejus fridericus. et filia volcrad. Juta filia Cunradi cum fratribus et Sororibus ejus.

(Aus dem k. Archive zu Wzbg.)

Nr. 7.

1157.

IN. NOMINE. SANCTE. ET. INDIVDVE. TRINITATIS. Eberhardus Babenbergenſis eccleſie Epiſcopus IIus. Quia ſub ſole locum judicii impietas et locum juſticie iniquitas plerumque peccatis exigentibus occupat. nos in eo quod noſtra intereſt futuris caſibus obuiare et morbis humane prauitatis remedia qualia poſſumus in diebus noſtris preuidere deſideramus. Notum igitur eſſe cupimus uniuerſis fidelibus tam futuris quam preſentibus quod communicato prelatorum et totius cleri noſtri cathedralis conſilio hoſpitale ſancti Theodori

incrementum dante deo in abbatiam Sanctimonialium proueximus. ibique nobilem genere moribus autem nobiliorem dominam gerdrudem cum Sanctimonialibus de Wehtereswinchele translatis adgregauimus. quatenus ciuitas noſtra quę ſpiritualibus undique cingitur tam clericorum quam monachorum propugnaculis. deuoto quoque femineo ſexu in ambitu et procinctu ſuo non careret et diuinę ſeruitutis cultus accreſceret. curę quoque pauperum et hoſpitum nichil decederet. Bonis itaque prius ad illud hoſpitale pertinentibus conſenſu et adſtipulatione totius capituli noſtri a maximo usque ad minimum ipſi abbatię contraditis et confirmatis perpetuę ſtabilitatis iure! de nouo ſuperaddidimus rogatu predictę matronę pro recompenſatione caſtri ſui Hoſtete et aliorum bonorum ſuorum eodem ambitu illuc pertinentium. hęc bona quę ſubnotata ſunt. Gundoltesheim. curtem noſtram dominicalem cum manſis ibi ſitis. et decimis noualium quęcunque noſtro ſumptu ac tempore ibi eſſe ceperunt aut poſt futura ſunt. Droſendorf cum eccleſia et omnibus pertinentiis ſuis. gezendorf. trebechendorf. cum omnibus illuc pertinentibus. Hac autem conditione a nobis hęc data et a prefata matrona ſuis-

Digitized by Google

que ſororibus acceptata ſunt. ut ſi quid natum fuerit questionis poſtmodum ſuper his. non ſororibus ſed episcopis qui caſtrum Hoſtete cum prediis ſuburbanis poſſeſſuri ſunt reſpondendi actio incumbat. et recompenſatio dampni ſi neceſſe fuerit. Montem quoque tradidimus eidem abbatie qui hinc inde uallibus cingitur et ſilua beati ſtephani et Sancti Jacobi. usque ad Hazenhof. et ipſam curticulam hazenhof cum quadam parte ſilue adiacentis a beato ſtephano commutata. ſpecialiter uero preter hanc recompenſationem molendinum in capite pontis uerſus ciuitatem ſitum una cum ipſa area predicto clauſtro contulimus pro noſtro et fundatorum et omnium debitorum noſtrorum remedio. ſtatuimus autem ut locus ipſe ubicunque monaſterium fuerit ſitum ſicut ſanctuarium dei uelut ortus concluſus fons ſignatus et ſicut ſancta ſanctorum clauſuram perpetuam habeat et quietem procul ab omni ſeculari tumultu et incurſu. et cuiuslibet generis exactione atque uexatione. Omnibus uero illuc bona facientibus aut ei ſua iura conſeruantibus corona iuſticie in illum diem a domino conſeruetur. aduerſantes autem ſine cauſa niſi commoniti ſecundo aut tercio reſipuerint a communione ſancto-

eum elongentur. et fiant filii eorum orphani et uxores eorum uidue. ſcientes in die tremendi examinis ignis illius ſe tradendos ſupplicio qui paratus eſt diabolo et angelis eius.

Actum anno incarnationis dominice. M. C. L. VII. Indictione V. Regnante domno friderico Romanorum Imperatore. anno regni eius VI. Imperii uero. III.

✝ Ego Odalricus presbyter et prepoſitus maioris eccleſie ſſ

✝ Ego uolmarus decanus maioris eccleſie ſſ

✝ Ego bruno ſacerdos ſſ

✝ Ego tuto diaconus et magiſter ſcolarum ſſ

✝ Ego Volcmarus ſacerdos ſſ

Ego Hermannus presbyter ſſ

Ego diepertus presbyter ſſ

Ego Odalricus archipresbyter ſſ

Ego Bero Archidiaconus ſſ

Ego Hermannus Diaconus ſſ

Ego fridericus diaconus ſſ

Ego Eberhardus diaconus ſſ

De ordine uero laicorum qui huic facto interfuerunt et aſſenſum prebuerunt teſtes hi ſunt.

Digitized by Google

Regenold de riphenberc. Otto de nieſte. Otto de livtenbah. V̊dalrich de Kalvvenberc. V̊dalrich walpoto. et friderich frater ſuus. Bruno et Eberhart frater ſuus de Gozwineſteine. Heinrich et Mengoz frater ſuus de Otlohesdorf.

Miniſteriales. Herman de eiſche et filii ſui Herman et Heinrich. Billunc de Memesdorf. et filius ſuus Rateloch. Gundeloch de bodelendorf. Heinrich de ſtritperc. Heinrich de widene. Deipolt de Werneſtorf. Eberhart de Tundeuelt. Adelbreht de Vraha. Adalbero de burgelin. Marcwart de willehalmesdorf. Egeno de criegenbrunnen. Boppo de droſchenrvit. et fratres ſui Irenfrit Ierunc Eberhart.

(Nach dem Originale auf dem k. Archive zu Bg.)

Digitized by Google

Nr. 8.

1 1 6 3.

In nomine Sanctae et ind. trinit . . Eberhardus II. Babenbergenſis Episcopus. Notum ſit . . qualiter Fridericus Dux filius Regis Chunradi . . cuius oſſa in eccleſia noſtra requieſcunt . . tradidit nobis et Eccleſiae noſtrae quinque feminas ſuae proprietatis . . Nos igitur eas et omnem earum ſucceſſionem ad Eccleſiam Babenbergenſem pertinentem ab omni jure cenſuali et beneſiciario eximentes Honeſtioris familiae noſtrae jus eis dedimus. Teſtes: Eberhardus praepoſitus Eccleſie S. Jacobi, Goteboldus Archipresbyter, Burchardus Cellarius, Herimannus de Uraha, et Hermannus de Willehalmestorf. Liberi: Rapoto comes de Abenberch et Cunradus filius ejus, Cunradus praefectus Nurinbergenſis, Gebhardus Comes de Bertheim, Adelbertus et fridericus de Trühendingen, Thimo de Gundelung, Segeboto et Witegowe de Albegge, Steven de Bramberc, Regenoldus de Riphenberc, Vdalricus de Wischenvelt, Udalricus Walpoto, et Fridericus frater ſuus. Otto de Nyeſten, et Otto de Lutenbach, Udalricus de Thalwenberc, Bruno et Eberhardus de Gozwineſteine, Wolframus de Schalchenhuſen. De ordine quoque Miniſterialium: Gundelohus de Bodelndorf, Ratelous de Memelstorf, Eberhardus de Tundevelt, Herman de Stein, Arnoldus de Rotenburc, Marcwardus de Willehalmestorf, Craft de Gremsdorf, Diemarus de Hoſtete, Eberhardus de Trebenstorf, Regenoldus de Vraha, Eggehardus de Wachenrode, Regenhardus de Rietfelt et Hermann frater ſuus, Hermannus et Heinricus de Eiſche. Actum Wirceburc . . MCLXIII.

(Aus Sprenger's diplom. Geſch. der Abtei Banz.)

Nr. 9.

1 1 8 9.

„Quia ſtatus humanae conditionis incertus eſt . . . . . Notum eſſe cupimus, quod comes f r i d e r i c u s de V r e n s d o r f multa precum inſtantia, vix tamen obtiuuit à fratribus majoris eccleſiae in Babenberch, concedi ſibi de theſauro eccleſiae q u a d r i n g e n t a s Marcas. Fratres igitur filii eccleſiae, ad quos ſpecialiter ſpectat, conſulere et providere fideliter matri ſuae, multa difficultate, praeambulo etiam multo timore, quia filii huius ſaeculi prudentes et arguti ſunt, communicato cum miniſterialibus et fidelibus eccleſiae conſilio, Dni quoque ottonis Epi ſui conſenſu et conſilio, depoſitis ſibi per manum Epiſcopi omnibus, quae ſibi praedictus comes fridericus ad Menſam et ad manum ſuam libere tenuit, ſcilicet Advocatiam fori in civitate Babenberch, Halſtat, Gisvelt, cum ſuis Attinentiis, Advocatiam in Cranaha, Advocatiam in greuza, Advocatiam in Banza, Advocatiam in Thariſſa et VI. caradis vini in Othwineshuſen, Advocatiam in Roſtal, Advocatiam in Rote, conceſſerunt Ei quadraginta Marcas auri, pro quadringentis Marcis argenti, quas ſusceperunt Nuncii comitis, Ramunch de Hohenekke, Bertholt de Vrensdorf, Chunrat chuliz, Diemar de V l t e v e l t, ponderante Rudolfo Camerario epiſcopi, fratribus ex mandato epiſcopi, et Burchardi Decani et aliorum fratrum praeſentibus: Eberhardo, Willehelmo, Chunrado, Hermanno, Chunrado, Arnoldo. De ſolvendo et reſtituendo Theſauro eccl'iae haec ex utraque parte ſtabilis conventio inſtituta eſt, in proximis Kalendis Maji conſilio Epi et Miniſterialium per ſingulas A d v o c a t i a s debent o f f i c i a l e s ordinare, deſtinandi ſunt quoque quatuor ex Miniſterialibus eccleſiae, et quatuor ex Hominibus comitis mediante Vdalrico de Wiſchenvelt, ne ex aliqua parte de injuſta

aeſtimatione pretii contentio ſit, qui excluſis exactionibus computent frumentum, vinum, et debitos reditus, ne pauperes plus depauperentur, et Bona non adnichilentur, et ſolvenda colligant, et in argentum redigant ad Reſtitutionem Theſauri eccleſiae. ſi forte ex Incendio vel penuria frugum, vel vini, vel evidenti caſu ea, quae inſtituta ſunt, plenarie ſolvi non poſſunt, detrimentum ſit comitis. ſi ante reſtitutionem theſauri eccleſiae comes ſine haerede obierit, haec pactio ſtabilis et firma ſit. Episcopus ad manum ſuam et ad menſam teneat advocatiam fori in civitate cum ſuis attinentiis, et nullo modo, niſi conſilio fratrum, et miniſterialium, et Fidelium eccleſiae infeudare praeſumat, Avocatiam Rote, ubi multa eſt pars Praebendae fratrum, Epus conſilio fratrum ordinet et diſponat. De coeteris Epus quaſi Deo rationem redditurus praevideat. ſi pro exceſſibus compoſitiones fiant, LX denarii vel infra officiato cedant, ſi vero ultra, Episcopo et fratribus. Teſtes fratres de Domo: Heinrich praepoſitus, Burchardus Decanus, Eberhard, Willehalm, Egelhart, Thyemo, Vdalricus, Burchardus, Hermann, Chunradus, Gundelock, Chunradus, Adalbero, Chunradus, Hermann, Arnolt, Otto, et alii quam plures. Laici: Bertholt dux, Udalricus de Wiſchenvelt, Eberhard de Wolveſperch, Otto de Lutenbach, Eberhard de Stetebach, et Regenolt de Riſenberch, Friederich de Santpach (aliud Apographum habet: Scampach.) Miniſteriales eccleſiae: Gundeloch de Bodelndorf, Ulrich de Memelsdorf, Chunrad de Stetebach, Otto pincerna, Helmbrich et Otto de Sletene, Heinrich et Herdegen de Wiſentauwe, Chunrad de Hochſtete, Eberhard et Heinrich de Keſchendorf et alii quam plures. Miniſteriales comitis: Emehart et filii ſui Eberhard et Bertholt, Heinrich Spiez, Otto et frater eius Engenhart, Bertolt, Erlewin, Chunrad, Chuliz, Ramunc de Hoheneke, ſifrit et filius eius ſifrit, Diemar de Vltexelt. De civitate: Herman et

filius eius Berenger, Gotfrit Thelonearius, Gotfrit Scultetus et alii quam plures. Acta ſunt haec anno dnicae Incarn. M. C. L. XXXVIIII. Ottone Secundo Babenbergenſis Ec'c'leſiae Episcopo XI."

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 10.

1263.

In nomine Domini Amen. Actiones hominum ne temporis incremento per oblivionis maculam deleantur, ſcripturae teſtimonio Conſveverunt ſtudioſius roborari. Nouerint ergo univerſi praeſentes et ſuturi huius paginae inſpectores, quod cum Henricus dictus Vildener et Wolfelinus frater ſuus ad quoddam pratum Eccleſiae Ebracenſis, à Patre ipſorum nomine Eleemoſynae quondam donatum haberent impetitionem, à praefatis Germanis fratribus Vxoreque Wolvelini dicti et haeredibus ſuis tam eidem prato quam caeteris occaſionibus, quibus nos infeſtare proſumſperunt, penitus renuntiantibus; accedente favore et Conſenſu Dnorum eorundem Videlicet ſiberti dicti de Windeheim, et fratris ſui dicti de Windecke pro tribus libris denariorum libere redemerunt. Ne alicuius gravaminis ſiquidem moleſtia praefati Monaſterij fratribus Vel per ſe Vel per ſuorum haeredum ſucceſſores ſuper eo Valeat imposterum ſuboriri, praeſens ſcriptum deſuper eſt Confectum, ſigillis jam dictorum Dominorum Videlicet de Windeheim et de Windecke firmiter communitum. Huius itaque rei teſtes ſunt. Dominus Abbas dictus Bertholdus eiusdem Monaſterij, Eberhardus prior, Vlricus Cellerarius ſifridus ſubcellerariu . Sibertus de Windeheim, et frater ſuus dictus de Windecke, Albertus

Tholdis, Heroldus dictus de Prünſtatt, Helmricus filius Hetvici, et alij quam plures. Acta ſunt haec Anno Dominicae Incarnationis M. CC. LX. tertio. Xiiij. Calend. Auguſt.

(Eine Ebracher Urkunde.)

Nr. 11.

1 2 7 5.

In nomine Domini Amen. Quoniam geſta mortalium à ſui memoria facilius elabuntur, quae nec ſcripto nec Voce teſtium roborantur. Noverit ergo tam praeſens aetas, quam ſucceſſura cuncta fidelium poſteritas, quod ego ſibertus de Windecke Praecogitans, quod qui parcè ſeminat, parcè et metet, illam libram denariorum uſualis monetae, quam plebanus de Burg Ebrach, qui pro tempore exiſteret mihi de ipſa parochia dare annis ſingulis jure haereditario tenebatur, Conata manu Coniugis meae Alhaeidis, et de Conſenſu Gundelachi filij mei pro remedio animarum noſtrarum in dotem duorum Altarium, quae in praedictae Villae Burgebera Eccleſia Conſtructa ſunt, unum in honorem Glorioſae Dei Genitricis ſemperque Virginis Mariae, aliud in honorem Beatae Virginis et Martyris Catharinae finaliter et perpetuo relaxavi! Ita ut de praefata libra denariorum novem Unciae cedant in dotem Altarium praedictorum, et ad unum quodque altare ſemel ad minus omni hebdomadâ celebretur. Reſiduas autem tres uncias pro lumine in ipſa Eccleſia deputaui. Igitur in praedictorum Confirmationem et evidentiam pleniorem praeſens ſcriptum dedi ſigillis Venerabilis Patris noſtri Bertholdi Herbipolenſis Epiſcopi, et Domini Berngeri

Eberacenſis Abbatis ac meo plenius Communitum. Huius rei teſtes ſunt ſibertus de Windeck frater meus, Ludewicus filius eius, Heroldus de prunſtadt, Hermannus prior in Ebera, Heinze Cellerarius, Cunradus de Holzkircheu, et quam Plures alij. Datum Anno Domini M. CC. LXXV. In craſtino Joannis et Pauli.

(Eine Ebracher Urkunde.)

Nr. 12.

1 2 7 8.

Bertholdus dei gratia Herbipolenſis Episcopus. Inſinuatione praeſentium notum eſſe volumus tam praeſentis aetatis, quam futurae poſteritatis hominibus, quod cum Ludovicus de Windheim ex inſpiratione divina intenderet ad religionis habitum Ebracenſis Coenobii ciſtercienſis ordinis ſe transferre, caſtrum ſuum Schönbrunn cum ſuis pertinenciis habito de eo Nobiscum venditionis tractatu Nobis et eccleſiae noſtrae Herbipolenſi dedit pro pretio trecentarum quinquaginta librarum Hallenſium proprietatis nomine poſſidendum. Inſuper homines militaris conditionis ad eum pertinentes et jura Advocatiarum et bonorum ſuorum feudalium a ſuis progenitoribus et ab eo infeudatorum cum iisdem bonis infeudatis ex ſola liberalitatis ſuae donatione in Nos et Noſtros transtulit Succeſſores ac Herbipolenſem Eccleſiam perpetuo poſſidendum. Et quia idem Ludovicus circa Monaſterium ebracenſe ductus zelo pietatis caſtrum Windheim, quod in feudo á Nobis tenuit, cum omnibus pertinentiis ſuis, videlicet villa eiusdem caſtri et ſiquid forte ab ipſo caſtro ſive

villulis

villulis eius titulo feudi alienatum eſt, videlicet de ipſa villa Windheim duo Wiler et Schrappach cum jure capellae eiusdem villae et villulis Capel et Schrappach, et curia Wingersdorf et Heide et quibusdam decimis novalium, quibusdam etiam juribus advocatiarum villularum Steinach et Mannendorf et Heinbuch et Richartsdorf et quibusdam bonis eorundem, nec non agris, pratis, paſcuis, molendinis, piſcariis, ſilvulis et virgultis, viis, inviis, aquis, aquarum decurſibus et aliis quaeſitis et inquirendis, nec non pauperibus et colonis, et quidquid a Nobis in feudo tenuit, quod ad idem caſtrum pertinet, eidem Monaſterio ebracenſi de Noſtra licentia in ſuae remedium animae tradidit et donavit. Nos eius precibus favorabiliter inclinati, et ut meritorum ſuorum participes effici mereamur, caſtrum Windheim et omnia bona praedicta accepta primum de illis ab ipſo Ludovico reſignatione libera ad manus Noſtras, Abbati et conventui ebracenſis Monaſterii de expreſſo capituli noſtri conſenſu proprietavimus et in proprium damus ipſa bona eorum univerſitate in dictum Monaſterium Ebrach pleno jure proprietatis in his praeſentibus transferentes, mittentes in his ſcriptis nihilominus Abbatem et conventum praedictos in ipſorum bonorum corporalem et perpetuam poſſeſſionem, et ut haec, quae praedicta ſunt, omnibus pateſiant et robur obtineant firmitatis, praeſentem paginam abinde conſcriptam Noſtri et capituli Noſtri Sigillorum munimine fecimus roborari. Teſtes ſunt hi: Manegoldus de Nuwenburg praepoſitus, Albertus Decanus, Rudolphus Scholaſticus, Cunradus de Thelheim cantor, Fridericus de Hohenburg Portenarius, Arnoldus cuſtos, Wernherus de Tenneberg Archidiaconus, Henricus de Wechmar, Magiſter Gregorius Archidiaconus, et alii canonici maioris Eccleſiae Herbipolenſis. Laici vero Wolvelinus de Grumbach, Heroldus de Trunſtatt, Gerlacus de Tundefeld, Hermanus de cellingen, Joannes Fliger, Hermanus Mucel,

Digitized by Google

Cunradus filius advocati de Waldberg et alii quam plures. Acta ſunt haec anno domini M. CC. LXXVIII. pridie nonas Octobris, indictione VII. pontificatus Noſtri anno quarto.

S. epiſc. S. capit.

(Abſchrift einer Ebracher Urkunde.)

Nr. 13.

1 2 8 1.

In nomine Domini Amen. Nouerint Univerſi praeſentium inſpectores, quod ego Sijbertus de Windeck omne ius, quod mihi dicebam Competere, et omnem impetitionem, quae mihi poterat Competere ſuper feudis ſub notatis, Videlicet ſuper Caſtro Windeheim, et Villa eius adiacente, et ibidem medietate Curiae et feudis Caſtrenſibus, et Jure Patronatus Capellae, et omnibus alijs attinentijs et Villulis, videlicet duobus Wiler et duobus Schrappach, et ſuper Capele cum totali decima et inferiori ſteina et Curia Winegesdorff cum totoli decima, et Heide et decimis omnium noualium feudis etiam, quae Manlehen dicuntur, Juribus etiam Advocatiarum et duorum ſteina, Gozwinsdorff, Heſelbrunnen, et quibusdam bonis eorum, nec non agris, pratis, paſcuis, molendinis, piſcarijs, ſiluulis et Virgultis, Vijs, invijs, aquis et aquarum decurſibus, et alijs quaeſitis et inquirendis, nec non pauperibus et colonis, ut quidquid Ludewicus de Windeheim filius fratris mei ab Herbipolenſi Episcopo in feudo tenuit quod ad idem Caſtrum Windeheim dinoſcitur pertinere, aut ſiquid forte ab eodem Caſtro, Vel ab aliquo praedictorum iure vel nomine feudi alienatum eſt, quae omnia praefatus Ludewicus de Windeheim

in manus Reuerendi patris Dni Bertholdi Herbipolen' Episcopi reſignauit, et idem Episcopus Eberacenſi Ecclesiae de pleno Conſenſu Capituli ſui libera donatione dedit et appropriauit, ego unacum filio meo Gundelocho, manu et Calamo in manus Dni Winrici Abbatis Eberacenſis Eccleſiae reſignaui, et praeſentes ſcripti teſtimonio profiteor reſignaſſe, affirmans et proteſtans, quod nullius Juris aut Impetitionis via ſuper aliquo praedictorum mihi aut haeredibus meis de caetero remanebit. Sed Eberacenſis Caenobii fratres omnia praenotata cum omnibus pertinentijs, et cum omni Jure perpetuo poſſidebunt. Teſtes ad haec vocati ſunt, Eberhardus de Tundeueld, et Heinricus filius eius, Heroldus de Trunſtatt, Heinricus Hufnagel, franco, Heinricus de Ronebach, fridericus et frater ſuus Bertholdus dicti frizzones, Godfridus filius Rudwici, et quam plures alij. Igitur in praedictorum Confirmationem et evidentiam pleniorem praedicto Abbati et Conuentui in Ebera praeſens ſcriptum dedi ſigilli mei robore Communitum. Datum Anno Dni M. CC. LXXXI. in Craſtino omnium ſanctorum.

(Abſchrift einer Ebracher Urkunde.)

Nr. 14.

1 2 8 3.

Ego Ulricus Nobilis de Schlüſſelberg et Hedwigis Uxor ejus omnia Bona, quae in villa Suntheim in manſis, judiciis, decimis majoribus et minutis, domibus, ortis, pratis, paſcuis, vineis, agris cultis, et incultis, ſylvis, aquis, aquarum decurſibus . . jure et titulo proprietatis habuimus, inſuper curiam noſtram ibidem et homines proprios ſeu Nobis de corpore

attinentes . . vendidimus, tradidimus et donavimus religioſis viris D. Winrico Abbati et conventui ebrac. jure et titulo proprietatis perpetuo habenda . . pro pretio quinquagintarum et ſex librarum hallenſium . . M. CC. L. XXX. III.

(Nach der Ebracher Urkunde.)

Nr. 15.

1 2 9 0.

Manegoldus dei gracia episcopus herbipolenſis Inſpectoribus preſentium recognoſcimus publice univerſis, quod nos dilectorum in Chriſto. Abbatis et Conventus monaſterii ebracenſis ordinis cyſtercienſis noſtre Dyoceſis devotionem qua domino deo jugiter famulantur toto cordis deſiderio reſpicere cupientes eisdem parochialem eccleſiam in Burgeberach cujus jus patronatus hacteaus ad nos ſpectabat, et in cujus poſſeſſione vel quaſi nos et predeceſſores noſtri longis Retroactis temporibus dinoſcimus extitiſſe cum jure patronatus ipſius eccleſie et decima ſeu decimis ad eam ſpectantibus propter deum et in noſtre ac domini Bertholdi noſtri predeceſſoris animarum remedium de conſenſu noſtri capituli donamus et tradimus litteras per preſentes ut ea vacante dictus conventus redditus, fructus et obventiones, qui de eadem eccleſia provenerint, poſſit ſue menſe uſibus applicare et ut abbas predictus ad ipſam eccleſiam vicarium videlicet ſecularem clericum in neceſſitatis tempore preſentare teneatur, et eidem de prefatis fructibus talem prebendam de conſilio archidiaconi loci aſſignare de qua idem hoſpitalitatem tenere et nobis noſtris ſucceſſoribus et eidem

archidiacono de rationabilibus et conſuetis ab antiquo juribus valeat reſpondere. Recognoſcimus etiam, quod ſi abbatem et Conventum predictos contingat quascumque decimas infra limites memorate eccleſie conſtitutas, a nobis in feodo procedentes, a quibuscumque feodotariis eedem poſſideri dinoſcuntur, et illos ſeptem manſos ſitos in Santpach cum ſuis attinentiis qui a nobis in feodo procedunt, contingat comparare ſeu nomine teſtamenti ſive doni vel quocumque alio modo acquirere eisdem Abbati et Conventui ipſos manſos et decimas ex nunc proutextunc in perpetuum donamus, et tradimus in ipſos abbatem et Conventum ac eorum monaſterium eosdem manſos et decimas cum pleno rerum dominio transferentis, ſic, quod ipſi predicti ſucceſſoris et nobis mortuo, noſtrum anniverſarium peragere ſollempniter debeant annuatim, et feſtum ſancti Kyliani cum ſua hiſtoria celebrare, ſane ijdem Abbas et Conventus in affectu quo ipſos erga nos et noſtram eccleſiam cum effectu fervere ſenſimus, et ſentimus inveniri non dedignantes villam Brapach cum vineis, agris, pratis, campis, ſilvis, paſcuis, aquarum decurſibus, judiciis, ac aliis juribus ipſi attinentibus queſitis et inquirendis et univerſa bona et redditus quos ipſi in confinio Haſſgouwe habuiſſe, dinoscebantur nobis et noſtre eccleſie in proprium donaverunt jure proprietatis perpetim poſſidendos, et prelibatas vineas a quantitate trium karratarum praeter duas urnas vini que de eisdem vineis dominis de ſancto Jacobo et de Turſtat Babenbergenſibus annis ſingulis hucusque dari nomine cenſus conſuevit, abſolvere promiſerunt, nosque in reconpenſam abſolutionis hujusmodi Abbati et conventui predictis vini decimam in Gedemeden in proprium donamus et tradimus etiam jure proprietatis poſſidendam, ſucceſſores noſtros ad obſervantiam donationum noſtrarum premiſſarum de conſenſu et bona voluntate ſupradicti Capituli obligantes renunciantes in omnibus premiſſis tam nos pre-

Digitized by Google

dictus Episcopus quam noſtrum capitulum omni actioni que nobis competit, et in futurum poſſit competere et omni exceptioni per quam, vel per quas contractus hujusmodi poſſet infirmari vel caſſari; hujus rei teſtes ſunt heinricus de Wechmar, prepoſitus major. Simon de Slitheſe cantor. fridericus de Hohenberg. portenarius. Arnoldus de Specesheim cuſtos, Wernherus de Tannenberg cellarius. Andreas de Gundelvinngen prepoſitus in Morengow. Albertus de Lewenſtein ſcolaſticus. Arnoldus de Uſſengheim. Lupoldus de Wiltingen, prepoſitus in Houge. Ludewicus de Hohenberg. Theodericus de Specesheim. Sifridus de Wechmar. Godeboldus de Walehuſen. Albertus de Talheim, et alij quam plures fide digni. In horum evidentiam pleniorem ſigillum noſtrum et prefati capituli ſigillum una cum ſigillo venerabilis domini Winrici abbatis ebracenſis duximus preſentibus apponenda. Datum anno domini M.° CC.° Nonageſimo in converſione ſancti Pauli. Pontificatus noſtri tercio.

(Aus dem k. Archive zu Wzbg.)

Nr. 16.

1291.

In nomine Domini Amen. Ego Cunradus de libenawe ad notitiam tam praeſentium quam futurorum volo pervenire, quod ego pro urgenti neceſſitate, de mera Voluntate et liberali Conſenſu Conjugis meae, manu coadunata vendidi et tradidi, et per praeſentes vendo et trado Venerabili Viro Domino Hermanno Abbati Eccleſiae Eberacenſis et Conventui ibidem tres manſos et dimidium in Villa Diepach dimidium molendinum ipſi villae contiguum, et dimidiam partem decimae jam

dictae villae per totam marchiam praeterea omnia, quae habui et habere potui, bonorum et Jurium in ſaepedicta villa vel ipſius marchia pro ſeptuaginta ſeptem libris hallenſ. quas me confiteor recepiſſe, et in uſus meos utiles et neceſſarios Convertiſſe. Renuncians omni futurae actioni contra Dominos aut ſupradictam Eccleſiam ſiqua mihi aut meis haeredibus competere poſſet in futuro ipſos Dominum Abbatem et conventum memoratum in praedictorum bonorum ſingulorum et univerſorum corporalem ducimus poſſeſſionem per praeſentes. Ad plenariam itaque dictorum bonorum Warandiam fideiuſſores poſui Heinricum fratrem meum de libenavve, ſibrechtum de Windecke Gundelochum filium ſuum de Windecke et Heinricum de Bitterant qui cum per dictos Dominos aut eorum nuncium admoniti fuerint, ſe recipient fideiuſſorie in Babenberc, in damnum meum tam diu, quouſque ſaepedictis Dominis in plenaria Warandia fuerit ſatisfactum. Teſtes huius ſunt, Cunradus plebanus in Burgebera, Cunradus Cras, Fridericus Cras, Eberhardus de liebesberc, Heinricus Vranke, Lupoldus de Windeheim, Eberhardus ſturint at alij quam plures fide digni. Datum Anno Domini M. CC. Nonageſimo primo in craſtino circumciſionis.

(Ebracher Urkunde.)

Nr. 17.

1 3 0 7.

Petrus Dei gracia ſancte maguntine ſedis Archiepiscopus, ſacri Imperii per Germaniam Archicancellarius, Univerſis Chriſti fidelibus, ad quos preſentes peruenerint, ſalutem in omnium ſaluatorem. Loca ſanctorum

pia ac prompta deuocione ſunt a Chriſti fidelibus honoranda. vt venerantes dei amicos ipſi nos amicabiles deo reddant, et vt eorum nobis vendicantes patrocinium apud altiſſimum, quod vota noſtra non obtinent, eorum mereamur interceſſionibus obtinere. Cupientes itaque parrochialem Eccleſiam in Lonreſtat, et filialem eius Capellam in Hoehſteten Herbipolenſis Dyoceſeos deuotis ac dignis honoribus frequentari, Omnibus chriſtiani nominis profeſſoribus vere penitentibus et confeſſis, qui Eccleſiam ſeu Capellam iam dictas in Natiuitatis Dni, Circumciſionis, Epiphanie Dni, Paſche, Pentecoſtes, quatuor beate Marie Virginis, omnium ſanctorum, ſanctorum Johannis Babtiſte et omnium Apoſtolorum, nec non Patronorum et dedicacionis earum feſtis, intuitu deuocionis viſitaverint quocienſcunque ſev frequentauerint, Quique ad earundem reparacionem, ſev ornamentorum eccleſiaſticorum conquiſicionem ſuas elemoſinas largiti fuerint, Viginti dies criminalium miſericorditer in Dno relaxamus. Datum in frankenfurt anno dni Millō ccc° Septimo XVI. Kal. Junij.

(Nach dem Originale.)

Nr. 18.

1307.

Bertholdus Dei gracia de Hennenberg, quondam episcopus Herbipolenſis, graciam ſedis apoſtolice aſſecutus, Uniuerſis Chriſti fidelibus, ad quos preſentes peruenerint, ſalutem in omnium ſaluatorem. Loca ſanctorum .... Cupientes itaque Eccleſiam parrochialem in Lonreſtat et filialem eius Capellam in Hohſteten Herbipol. Dyoc. a deo deuotis

dignis honorum laudibus frequentari, omnibus vere penitentibus et confeſſis chriſtiani nominis profeſſoribus, qui Eccleſiam ſev capellam iam dictas in Natiuitatis, circumciſionis et Epiphanie Dni ac Paſche, Aſcenſionis Dni, Pentecoſtes ac omnibus et ſingulis beate Marie Virginis, beatorum Johannis Baptiſte, ſingulis omnium apoſtolorum, Nicolai, Stephani, Laurentii et Martini confeſſorum et Martirum ac beatarum Katharine et Margarethe Virginum, nec non patronorum et dedicacionis earundem feſtis, quandocunque et quocienscunque intuitu deuocionis ſev oracionis deuote viſitauerint ſev frequentauerint, aut corpus Chriſti, quando inſirmis portari contigerit, pia mente fuerint comitati, quique ſuas ad reparacionem Eccleſie et Capelle predictarum, ſev ad ornamenta eccleſiaſtica eis conquirenda elemoſinas largiti fuerint, aut alias manum porexerint ſubuentricem, Nos de omnipotentis Dei miſericordia et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius meritis et auctoritate conſiſi quadraginta dies criminalium et annum venalium in Dno miſericorditer relaxamus, dumodo dyoceſani conſenſus ad id acceſſerit et voluntas. Datum in Karlburg anno dni milleſ. trecenteſimo ſeptimo VI. Kal. Julij.

(Nach dem Originale)

Nr. 19.

1 3 1 0.

Frater Wuluingus dei gracia Episcopus Babenbergenſis, Uniuerſis Chriſti fidelibus, ad quos preſentes peruenerint, ſalutem in omnium ſaluatorem. Loca ſanctorum . . . Cupientes itaque parochialem Eccleſiam in Lonrſtat et filialem eius capellam

in Höhſteten herbipol. dyoc. deuotis ac dignis honorum laudibus frequentari. Omnibus chriſtiani nominis profeſſoribus, vere penitentibus et confeſſis, qui eccleſiam ſev capellam iam dictas in Natiuitatis dni, Circumciſionis, Epiphanie dni, Paſce, Pentecoſtes, quatuor b. Marie virginis, omnium ſanctorum, ſanctorum Johannis Baptiſte et omnium apoſtolorum, nec non patronorum et dedicacionis earum feſtis intuitu deuocionis viſitaverint, quotienſcunque, ſev frequentauerint, quique ad earundem reparacionem, ſev ornamentorum eccleſiaſticorum conquiſitionem ſuas elemoſinas largiti fuerint, quadraginta dies de iniunctis ſibi penitenciis, dummodo dyoceſani conſenſus acceſſerit, miſericorditer in dno relaxamus. Inſuper per noſtram ciuitatem et dyoceſim ratas et gratas habemus omnes indulgencias eisdem Eccleſie et capelle a quibuscunque Episcopis Katholicis conceſſas et etiam antea concedendas. Datum Babemberch. Anno dni M̊. tricenteſimo decimo. IIII. Idus Septembr.

(Nach dem Originale.)

Nr. 20.

1 3 1 4.

Nos Eberhardus dei gratia abbas monaſterii ſancti Michaelis montis monachorum prope muros babenberg. recognoſcimus et notum eſſe volumus praeſentium inſpectoribus univerſis tam praeſentibus quam futuris, quod cauſa litis quam mouimus aliquamdiu nomine noſtro noſtrique conventus et monaſterii noſtri nomine plebano veroque paſtori eccleſiae in Emſkirchen coram honorabili viro dno Bertholdo

ſcolaſtico eccleſiae ſancti Johannis in hauge prope muros herbipolen. pro una area quinque quoque agris et duobus pratis in Tanzenhawge ſitis cum conſenſu jam dicti Bertholdi de hawge judicis ſedis apoſtolicae per nos impetrati cum beneplacito quoque venerabilis viri dni Berengeri abbatis monaſterii ſancti Petri in vrach eccleſiam in Emſkirchen jure patronatus conferentis, et etiam cum conſenſu et bona voluntate diſcreti viri dni Rutgeri veri paſtoris eccleſiae in Emſkirchen ſupradictae taliter eſt determinata et deciſa firmo fine, quod illa area praedicta cum quinque agris praemiſſis ad nos et ad noſtrum monaſterium pertineant et pertinere debeant omni jure et duo prata praemiſſa ad plebanum qui nunc eſt vel quicunque pro tempore fuerit ad eccleſiam in Emſkirchen perpetuo debeant pertinere. In cuius rei teſtimonium et effectum firmiorem ſigillum noſtrum cum ſigillo venerabilis dni Berengeri Abbatis praenotati vna cum ſigillo dni Rudgeri veri paſtoris eccleſiae in Emſkirchen praeſentibus eſt appenſum. Teſtes, qui praeſentes aderant, et quibus mediantibus compoſitio perducta eſt ad effectum, ſunt dominus Brunherus decanus in Tutenſteten, dnus Heinricus plebanus in Nidernhoſteten, Dnus Albertus ſocius plebani in Emſkirchen ſacerdotes, Cunradus de Paris, Heinricus dictus vyrdunt et fridericus magiſter in Gremſtorff, Eberlinus officialis noſter layci, et alii quam plures fide digni. Datum et actum anno dni M. CCC. XIIII. II. jdus Juny.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 21.

1 3 4 2.

Otto dei gracia Episcopus herbipolenſis . . . Cupientes itaque Eccleſiam parochialem in Lonerſtat ac omnes filiales eccleſias ſev capellas ipſius noſtre dyoc. dignis honorum laudibus frequentari, omnes Indulgencias eisdem matrici et filialibus eccleſiis intuitu frequentationis ſev venerationis a felicis recordationis predeceſſoribus noſtris Episcopis herbip. conceſſas cum addicione noſtrarum Indulgenciarum, videlicet quadraginta dierum criminalium de iniuncta ſibi penitencia, quas venerantibus ſev frequentantibus easdem matricem et filiales Eccleſias in feſtiuitatibus in deuotorum Episcoporum predeceſſorum noſtrorum literis contentis, largimur, ratas et gratas habemus, noſtrique roboramus adhibitione conſenſus, nihilominus etiam omnibus chriſtiani nominis profeſſoribus vere penitentibus et confeſſis, qui ter Aue Maria flexis genibus, cum in dicta matrice ac ſuis filialibus eccleſiis ſev capellis pro huiusmodi Aue Maria dicendo de ſero pulſatur, dixerint et orauerint, Nos de omnipotentis dei miſericordia, beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius, nec non pretioſorum martirum Ryliani ſociorumque eius, noſtre eccleſie patronorum, meritis et auctoritate confiſi, quadraginta dies criminalium et annum venialium iniuncte ſibi penitencie miſericorditer in dno relaxamus preſentibus perpetuo duraturis. Datum Herbipoli. Anno dni Milleſimo trecentes. XL. ſecundo, VII. Idus July, Pontificatus noſtri anno octauo.

(Nach dem Originale.)

Nr. 22.

1 3 4 3.

In nomine Domini Amen. Nos Leupoldus . . eps bg . . recognoſcimus, quod licet aegri corpore, divina tamen gratia, devotione et mente ſana exiſtentes Teſtamentum noſtrum et Executionem ultimae voluntatis de rebus noſtris propriis . . ſic fieri volumus . . Primo ordinamus ac legamus pro familiaribus curiae noſtrae domeſticis in recompenſam mercedem 40 libras Haller. . . Item facimus et ordinamus, quod per fideicommiſſarios noſtros infra ſcriptos una Vicaria in Capella S. Catharinae Curiae noſtrae Episcopalis in Caſtro Babenbergenſi ſita ad congruam ſuſtentationem Vicarii eiusdem inſtauretur et dotetur. Bona autem noſtra, quae poſt ordinationem praeſcriptorum ſuperſunt, per eosdem fideicommiſſarios noſtros ſecundum bonam eorum conſcientiam pro ſalute animae noſtrae pauperibus et ad pia loca ſalubriter in Domino largientur. Pro executione autem praedicti noſtri Teſtamenti 700 libras Haller, quas habemus ſuper caſtro Ebersberg et eius pertinentiis plus aut minus, ſicut per inſtrumenta noſtra, quae ſuper eo habemus, et ſub jure calculi poterit demonſtrari. Item 600 libras Haller, quas recepimus de caſtro Gügel in ſolutione per nobilem Virum Heinricum comitem de Truhending, cum qua ſumma pecuniae Villam Annenſperg pro 300 libris Haller apud ſtrenuum militem Heinricum de Berg redemimus, ac decurſus aquarum et piſtinarum earundem apud Strenuos Viros Gegmon et Apronem de Gegenſperg dictos de Lichtenſtein ſitarum prope Knetzgau, ſimiliter pro 300 libris Haller comparavimus iuſto titulo emptionis, item Domos noſtras ſitas in ſabulo extra muros civitatis noſtrae praedictae, quarum minorem Hauſa dicta Schaffluzelein inhabitare debet ad ſuae vitae tempora, et unum Schöffel Siligi-

Digitized by Google

nis in Hirſchaid, quem ſimiliter nomine precario, quamdiu vixerit, percipere debet. Item domum et curiam noſtram in Vorcheim ſitam, quam Hembuſa de Egglofſtein Mater noſtra inhabitat et inhabitare et utiliter pro tempore vitae ſuae percipiet, nec non alia noſtra bona mobilia ſeu immobilia, redditus, . . clanodia et Utenſilia noſtra dedimus, damus . . Ut autem praefatum noſtrum teſtamentum et executio ultimae noſtrae voluntatis in honorem Dei et eius Genitricis . . nec non pro ſalute animae noſtrae pie et laudabiliter exequatur, dilectos noſtros et in Chriſto nobis fideles Fridericum de Hohenlohe Decanum, Leopoldum de Schweinhaupt Avunculum noſtrum cantorem eccleſiae noſtrae, et Conradum de Gig militem ſtrenuum noſtrum fideicommiſſarios noſtros et voluntatis noſtrae executores in ſolidos conſtituimus . . Teſtes vero ſunt dilectus Avunculus noſter Leopoldus de Schweinhaupt Canonicus noſtrae eccleſiae, Conradus Celler ad S. Stephanum, Heimann plebanus in Gnettenheim, Berngerus plebanus ad S. Leonhardum in Kennich, Joannes Capellanus noſter plebanus in Wachenrodt, Ludovicus de Steinling et quamplures alii fide digni. Datum in caſtro noſtro Altenburg anno Dni M. CCC. XL. III. in craſtino b. Joann. bapt. praecurſ. D. n. I. Ch.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 23.

1 3 5 4.

Nos Leupoldus . . episcopus eccl. babeb. penſantes, quod in noſtra babeb. dyoceſi . . nulla eccleſia collegiata clericorum ſecularium conſtituta . . eccleſiam parochialem in Vorcham in honorem glorioſ. Martini confeſſ. atque ponific. conſecratam, cuius collatio ad nos . . pertinet, in eccleſiam collegiatam clericorum ſecularium ad honorem et laudem omnipotentis dei et ad cultus divini augmentum, non tam auctoritate felicis recordationis domini Clementis pape ſexti eccl. babeb. praedicte conceſſa, quam etiam noſtra ordinaria ereximus et erigimus . . volentes, ut eadem eccleſia ius et nomen collegiate nanciſcatur, creantes nihilominus prout hac vice in dicta eccleſia prepoſituram ſine cura animarum, ac decanatus dignitates, cuius decanatus decanus . . confeſſiones canonicorum et vicariorum ibidem creandorum audire . . exceſſusque canonicorum corrigat . . cuſtodiam vero, quam perſonatum eſſe volumus, in ipſa eccleſia conſtituimus pro libris et ornamentis eccl. conſervandis, cuius cuſtos exiſtens pro tempore curam animarum plebis eccleſie predicte in Vorcham et in eccleſiis filialibus ad dictam eccl. pertinentibus exerceat ac etiam duas ſacerdotales prebendas, quarum futuri canonici eidem cuſtodi cooperentur . . . ordinantes etiam, quod collatio dignitatum perſonatuum predictarum et canonicatuum inibi conſtituendorum prebendarumque aſſignatio ad nos et ſucceſſores noſtros debeat pertinere, quodque prepoſiti, decani, cuſtodes et canonici in dicta eccl. conſtituendi ſimilibus juribus et conſuetudinibus gaudere, quibus alii prepoſiti, decani, cuſtodes et canonici eccleſiarum collegiat. in civitate et extra muros babeb. conſtitutarum . . ſalvis tamen juribus noſtris quoad collectam et ſubſidium caritatis,

Digitized by Google

que nobis et ſucceſſor. reſervamus . . Date caſtro noſtro altennburg anno Dni M. CCC. LIIII. feria 2da poſt purificat. Marie V. gl.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 24.

1 3 5 5.

Leupoldus. ep. eccl. babeb. . . decernimus ſtatuendum, ut in eccleſia collegiata in Vorcham . . quam nuper . . de eccleſia parochiali in collegiatam ereximus, quod . . dominus fridericus predeceſſor noſter immediatus procuravit a ſancta ſede apoſtolica impetrari redditus eiusdem eccleſiae diuidantur et diſtribuantur, quemadmodum inferius annotatur: Primo prepoſitus eiusdem eccleſie qui pro tempore fuerit habebit pro ſe decimam in Rytembach ac curiam ibidem, decimam in Grube cum pertinentiis earundem; decanus vero curiam in vorcham habebit, de qua rectorem ſcolarum pro tempore exiſtentem in ſuis expenſis tenebit eum procurandum in victualibus, ſicut antiquitus hoc dinoſcitur obſervatum, inſuper duarum prebendarum canonicalium fructus obtinebit; cuſtos vero poſſidebit curiam in hemhouen cum pertinentiis ſuis quibuscunque; ceteri vero redditus . . quos eccleſia eadem nunc poſſidet, omnia que in poſterum donabuntur vel legantur, ſeu juſto emptionis titulo comparantur, ac oblationes quecunque inter omnes eiusdem eccleſie canonicos fraude ſeu dolo ſemotis quibuscunque, via regia incedendum, in dextram vel ſiniſtram non declinandum, equaliter diuidantur, et ſic quilibet porcione ſibi ut premittitur deputata contentus fuerit, mutuo uiuant, deo gracias referant, omnesque ſine

murmure

Digitized by Google

murmure horas canonicas et officia diuina deuocius peragant, domino in timore laudabiliter ſeruientes . . Date anno dni M. CCC. LV. ſabbato prima ante Agnetis virginis.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 25.

1 3 7 3.

Ich Dietrich von Windeckh Thumbherr zu Bamberg, Ich Otto von Windeckh ſein Bruder, vnd Wir Engilhard, Seybrecht, Cunrad und Hannß von Windeckh auch gebrůder zu Burgebrach geſeſſen . . thun kunth . . daß wir verkauft haben alle die Rechte, Belle und Buße, die wir bisher gehabt haben und fůrbas gehaben ſchalten und můchten haben von Unſers Gerichts vmdt der Zente wegen zu Burg = Ebrach zu allen den Leuten und Gute, die der Convent vnd daß Cloſter zu Ebrach in Unßern benanten Gerichte vnd der Zente ſitzen vnd ligen haben vndt waß ſey Leute und Guete hernach in demſelben vnßern Gerichte mehr kauffen oder ſonſt gewinnen in zukůnftigen Zeiten, vnd haben vnß derſelben Rechten alle geeuſſert vnd die Recht zue kaufen geben den Erbirgen Geiſtlichen Leuten dem Abt und der Sammenunge gemeiniglich des ehegenannten Cloſters zue Ebrach, graues Ordens in Würtzburger Biſtumb gelegen um vierzehn hundert Pfundt Haller genger vnd genemer Nůrnberger Weerung der wir gentzlich bezalt . . . würden ſie (ihre Leute) von jemand auff dieſelben Zente geladen, ſo ſchullen wir vndt vnßer Ambtleuden vndt vnßer Underthan alß offt das geſchehe, ſie je wider für ihre Richter in daß Cloſter weißen, vndt vor dem ſchullen ſie zu dem Rechten ſtehn . . . . (ward

Digitized by Google

ein Wiedererkauf auf zehn Jahre feſtgeſetzt) haben gelobt, daß wir vnſern Herrn von Würzburg, von dem vnſer gerichte zu Leben gehet, bitten ſullen, daß er ſein Gunſt zu denſelben Kauff geb . . . Bürgen: Herr Walther von Abenberg Ritter zue Bernrode, Herr Hanns von Lauffenholtz Ritter zu Melßendorf, Herr Eberhard Tünnefelt Ritter, Herr Cunrad von Scherenberg Ritter zu Greßen, Herr Hannß von Egloffſtein Ritter zu Molhußen, Cunrad Truchſeß von Reichalmsdorf, Götz von Wipueldt zu Ilmenach, Cunrad Klemme von Hirßbrunne, Bartholomeuß Truchſeß zu Weyer, vndt Peter von Hebſperg Herrn Hermanß ſun von Libſperg . . an ſant Walpurgen Abent . . dreyzehen hundert Jahr vnd dem drey vndt ſiebenzigſten Jar.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 26.

1 3 7 6.

In nomine ſanctae et individuae Trinitatis amen. Gerhardus Dei gratia Epiſcopus herbipolenſis ad laudabilem rei memoriam ſempiternam. Quoniam, ut ſacri canones teſtantur bonae rei dare patrocinium ſeu conſilium et praeſentis vitae ſubſidium obtinere et aeternae remunerationis praemium exſpectare meretur. Cum itaque populoſa Capella in Schlüſſelfeld eccleſia filialis eccleſiae parochialis in Hasslach noſtrae dioeceſis nonnullis certis bonis immobilibus, atque aliis redditibus, proventibus et obventionibus in laudem omnipotentis Dei et glorioſiſſimae virginis Mariae genitricis Domini noſtri, Jeſu Chriſti ſalvatoris noſtri, ſanctique Kiliani martyris, praefatae Capellae ſeu filia-

Digitized by Google

lis eccleſiae patroni, nec non totius hierarchiae coeleſtis, divini quoque numinis cultus augmentum ſit adeo legitime et ſufficienter dotata, prout de hoc ſumus ſufficienter informati, ut exinde ſacerdos eandem Capellam ſeu Eccleſiam regens ut plebanus ibidem perpetuo valeat ſuſtentari. Nobis quoque ex parte et nomine nobilis et dilecti Joannis comitis de Caſtell praedicti matricis Eccleſiae patroni et rectoris nec non plebani ad huiusmodi capellam ſeu Eccleſiam ſpectantis ſupplicatum exiſtit, ut huiusmodi dotationem ratam et gratam habere ac etiam Eccleſiam, Capellam, ſeu eccleſiam filialem in Schlüſſelfeld praedictam cum eius plebe ac incolis ab eccleſia parochiali in Hasslach antedicta eius matrice canonice ſeparare et per ſe diſtinctam Eccleſiam parochialem ſeu curatam creare, inſtituere et intitulare, a qua videlicet Eccleſia in Schlüſſelſeld ſeu eius ſpirituali plebano de caetero inveſtiendo ipſi incolae ibidem utriusque ſexus, praeſentes et futuri, ſacramenta et ſacramentalia eccleſiaſtica percipere valeant et debeant libere et condigne, nec non pro his et aliis juribus etiam pro baptismatis ſeu ſepulturae eccleſiaſticae ad dictam matricem eccleſiam ſeu eius rectorem ſeu plebanum reſpectum habere deinceps quomodolibet teneantur, ſavorabiliter dignaremur. Nos itaque ex paſtorali deſuper nobis crediti officii debito cultum divini numinis in noſtro Episcopatu temporibus noſtris augeri deſiderabiliter affectantes ac provide attendentes, quod praelibati incolae ſeu oppidani ipſam matricem Eccleſiam propter aliqualem loci diſtantiam et quandoque nimiam aquarum inundationem adire et divinorum officiis intereſſe ibidem plerumque ſine difficultate ac incommoditate evidenter non poſſint, ac ipſis a plebano ipſius eccleſiae matricis ſacramenta et ſacramentalia eccleſiaſtica ſaepe non valeant commode miniſtrari. Quodque dicta matrix eccleſia in Hasslach eiusque plebanus tam in

plebe quam in redditibus et proventibus parochialibus ac etiam ex cauſa recompenſationis, videlicet ſolvant trecentarium librarum Hallenſium monetae currentis ſibi facere debitae, in praemiſſis adeo noſcitur abundare, ita quod huiusmodi capellae ſeu Eccleſiae in Schlüſſelfeld ſeparatio magis in profectum quam defectum ſeu praejudicium ipſi matrici eccleſiae utique retundabit, quin imo absque quovis ipſius matricis eccleſiae eiusque plebani damno prorſus procedit, prout de praemiſſorum veritate inquiſivimus diligenter, ac etiam alias legitime nobis conſtat, propterea dictorum ſupplicantium piis precibus non immerito inclinati dotationem de qua praedicitur ratam atque gratam habentes ac in domino commendantes praedictam Capellam ſeu Eccleſiam filialem in Schlüſſelfeld cum eius plebe ſeu incolis a praedicta in Hasslach ſua matrice hucusque ac ab plebania de ibidem de conſenſu dicti Johannis comitis de caſtell patroni et rectoris dictae matricis eccleſiae ſeparando, demembrando ac diſtinquendo canonice in his ex cauſis praetactis et aliis legitimis ac rationabilibus nos ad hoc moventibus in nomine patris et filii et ſpiritus ſancti creamus, inſtituimus, intitulamus, authorizamus ac etiam confirmamus in eccleſiam parochialem ſeu curatam, ſive habentem curam animarum dictorum incolarum annexam, a praedicta in Hasslach parochiali eccleſia eiusque pleblania perpetuo ac irrefragabiliter ſeparatam, penitusque diſtinctam perpetuis quidem temporibus divina favente clementia duraturam, deinceps nempe habere debentem idoneum ſacerdotem ut plebanum proprium pro regimine animarum et baptiſterium pro baptizandis et coemeterium pro defunctis ſepeliendis ibidem, nec huiusmodi ſeparata eccleſia debet ſe parochiali eccleſiae praedictae in obſervantia inhibitionis ſepulturae ſeu interdicti eccleſiaſtici qualiscunque de caetero quomodolibet conformare. Jus patronatus autem

Digitized by Google

huiusmodi ſeparatae eccleſiae in Schlüſſelfeld nobis ac noſtris ſucceſſoribus episcopis herbipolenſibus pro tempore exiſtentibus debite reſervamus. Statuendo quoque praeſentibus ordinamus irrefragabiliter obſervandum, quod quilibet plebanus huiusmodi ſeperatae Eccleſiae ibidem in Schlüſſelfeld continuam absque Vara ſeu fraude reſidentiam cum domicilio faciat perſonalem, eccleſiam quidem eandem officiando debite in divinis; Quodque quivis eiusdem ſeparatae eccleſiae cum ſibi ſubjecta plebe archidiaconatum loci ſeu eius officialem pro ſancta Synodo ibidem annis ſingulis celebranda teneatur reſpicere, ac alia papalia, episcopalia et archidiaconalia jura ſibi incumpentia ſine propriis ſumtibus juxta aliarum noſtrae dioeceſeos parochialium eccleſiarum conſuetudinem ſupportare. Porro bona, redditus atque cenſus, cum quibus dicta in Schlüſſelfeld ſeparata eccleſia dotata eſt, amplius dotabitur, in futurum revera fore eccleſiaſticae libertatis ac emunitatis, ea quoque nec non eccleſiam ipſam ac plebanum ibidem pro tempore exiſtentem emunitatibus libertatibus praerogativis ac juribus aliorum noſtrae dioeceſeos plebanorum gaudere et frui debere, decernimus et pronuntiamus legitime in his ſcriptis, eximentes eum et eam promulgantes exemtam a precariis, ſteuris, hoſpitiis ac univerſaliter ab omni jugo et onere laicae ſeu illicitae poteſtatis. Inſuper etiam quilibet plebanus huiusmodi ſeparatae Eccleſiae et plebanus matricis Eccleſiae ibi vel alibi per noſtram dioeceſin ſecundam exigentiam juris etiam ſynodalis ac conſuetudinis deſuper obſervatae tam in luminibus ſeu cantelis eccleſiaſticis, quam in pecorum paſcuis et cuſtodia, ac etiam in lignorum, ſi qua pro tempore ibi fuerint, ſecatione receptione ac uſu nec non in aliis juribus ſeu conſuetudinis oppidi et marchiae ibidem immunitatibus ſeu libertatis praerogativa gaudebit. In quorum omnium et ſingulorum praemiſſorum teſtimonium perpetuum atque robur has litteras deſuper con-

Digitized by Google

ſcriptas mandamus noſtri ſigilli appenſione muniri. Datum anno Domini milleſimo trecenteſimo ſeptuageſimo ſexto feria ſexta poſt feſtum ſancti Joannis Baptiſtae.

(Aus der Kanzlei des biſchöfl. Vikariates zu Wzbg.)

Nr. 27.

1 3 7 6.

Nos Joannes, Comes de Caſtel, patronus, et rector parochialis eccleſiae in Haſslach herbipol. Dioec. recognoſcimus, et tenore praeſentium patefacimus univerſis, quod conſiderata multitudine incolarum utriusque ſexus habitantium in oppido Schlüſſelfeld dictae Dioec., cujus Capella filialis eſt eccleſiae parochialis in Haſslach praedictae, et ad eam pertinet, et ne dicti incolae propter diſtantiam loci a matrice eccleſia, et inundationes aquarum, quae frequenter fuerint, deinceps in miniſtrandis eccleſiaſticis ſacramentis aliquatenus negligantur, tenore praeſentium concedimus, et Conſenſum noſtrum tanquam patronus, et rector praedictae eccleſiae adhibemus benevolum, et expreſſum, quod praedicta Capella filialis a matrice eccleſia ex cauſis praemiſſis ſeparetur, et parochialis ſit eccleſia, et diſtincta, ſuum proprium Baptiſterium, et ſepulturam a matrice eccleſia omnimode ſeparatas, maxime cum matrix eccleſia ex ſeparatione praedicta praejudicium non ſuſtineat: Volentes etiam, et concedentes, quod jus praeſentandi, et inſtituendi rectorem in dicta ſeparata eccleſia in Schlüſſelfeld deinceps perpetuis temporibus ad venerandum in Chriſto patrem Dominum Gerhardum Epiſcopum herbipolenſem, et omnes ſuos ſucceſſores Epiſcopos herbipolenſes pro tem-

pore exiſtentes ſine contradictione Cujuslibet pertineat pleno jure. In cujus rei teſtimonium ſcribi fecimus praeſentes litteras, et Sigilli noſtri appenſione communiri. Datum in oppido Volckach Herbipol. Dioec. 1376. feria 6ta proxima poſt feſtum S. Joannis Baptiſtae.

(Aus der Kanzlei des biſchöfl. Vik. zu Wzbg.)

Nr. 28.

1378.

Ich Gerhaws Offenſchenklein thu kund . . daß ich vermache vnd han vermacht durch meyner ſell Heil vnd ſeligkeit Heinrich Steinbrucker meinen freunde ſechßtig guldein . . auf meinen Haws gelegen ze Hoeſtet . . auch vermache ich dem . . Heintzen Steinbrucker anderthalb Tagwerk wiſen gelegen pei der Lempenmul . . daz der vorgenant Heintz Steinbrucker davon alle jar jerlich in der Antlozwochen ſchol geben und reichen zu Gots tiſche ztwelf mozz weins, ſo man die Lewt bericht . . auch alle jar zwey phunt Heller an die fruemeß ze Hoeſtet in der pharr vnd Ein phunt Heller in die Newpadſtuben vnuerzogentlich auf ſant Michelstag, auch mit ſulcher Beſcheidenheit, daz die egenant frumeſſ beſtetiget wirt. Wer auch daz daz ſelpad abging . . ſol daz ſelb phunt . . geuallen an den Paw ze Hoeſtet In die pharr . . auch ſchaff ich nach meinen tod Ein halben morgen akkers gelegen gen krumpach an daz ymmer Licht ze Hoeſtet an di pharr, daz man daz Liecht damit ſchol pezzern . . pei diſen tei ingen ſein geweſt die genanten vnd die geſworn ſcheppen der Stat zu Hoeſtet Heinz vorſter, Heintz Jacob, vnd fritz Vorſter . . Dez zu vrkund gib ich vorgenant Gerhaws Offenſchenklein dem . . Steinbrucker diſen offen brief verſigelt mit der

ſtat Inſigel zu Hoeſtet, daz daran iſt gehangen . . 1378 an dem neſten Tag nach ſant Mathias tag des zwelf-poten.

(Nach dem Orig. auf dem Arch. zu Bg.)

Nr. 29.

1 3 7 9.

Ich fraw Gerhaus Hopfnerin zu Hoeſtet geſeſſen . . thu kunt . . daz ich . . mich verzihe vnd verzihen han des guts zu Nachendorf gelegen . . daz da lauter eygen iſt, daz da jerlichen gibt drey phunt heller . . vn ein Vaſnachthun . daz gut mit ſeym zugehorn han ich . . gegeben zu eynem ewigen ſelgeret an das Gotſhaus ze Hoeſtet an die pharr durch meyner ſel Heil vnd Selligkeit vnd Motzen Hopfners meyns Wirts ſeligen vnd aller vnſer nachkumen . . daz die Gotshaus meiſter . . alle jar jerlichen davon ſchulln kaufen Oblat, da mit man meſſ halten ſchol vber jar . Auch ſchol man mir vnd mein wirt vnd vnſern nachkumen die ewige vigilie vnd ein Selmeß . . alle jar . . lazen ſingen an der goltfaſt, die da kumpt vor ſant Michelstag, vnd darumb ſchullen die Gotſhausmeiſter . . den pharrer geben ſechs ſchilling Heller vnd ztwein Kapplan vn Ein ſchulmeiſter Newn ſchilling ydermann drey ſchilling . . Vnd welcher . . pey der vigilie nicht wer, dem wer man nichts ſchuldig . . auzgenommen des pharrers . Auch ſchol der pharrer des morgens nach der vigilie Ein ſelmeß lazen ſingen . Wer daz Ein pharr . . vigilie vnd ſelmeß nicht halten wolt vmb als vil gelts als vor vnterſcheiden iſt, ſo mugen die Gotshausmeiſter gen zu eynem priſter, zu Wem ſie gnad haben . . daz er leſe die . . vigilie vnd ſelmeſſ . . auch ſchol das vaſnachthun den gotſhaus meiſtern geuallen . . vnd darumb ſchi-

Digitized by Google

cken . . daz meyn vnd meyns wirt ſeligen alle heilige tag pey namen wird gedacht auf der Cantzeln zu Hoeſtet in der pharr . . Auch vermache vnd han vermacht auf fünf morgen akkers auch zu Nachendorf gelegen . . vier morgen an Eynſtuk hinter dem dorf zu Nachendorf, vn daran hat ſtoßen Chuntz Zotman von ſchirnſtorf . . der funft morgen iſt gelegen am Rietperg vnd iſt geheißen der lang akker, vnd ſtoßt Einſeit an Hern Hanſen vom Egloffſtein Ekker vnd anderſeit an der Nun Ekker von ſant Oders (Theodors) zu Bamberg. Darauf han ich vermacht Ein ymmer Liecht daz ewiglichen alle nacht ſchol prinnen vor vnſers Herren Leichnam zu Hoeſtet in der pharr vnd virtag als lang die durch daz Jar kumme biz man frumeſſ gehilt in der pharr on geuerd . . zu vrkund . . han ich Egenant fraw Gerhaus Hopfnerin . . gebeten die burger der Stat zu Hoeſtat, daz ſie der Stat Inſigel an diſen offen brief han gehangen . Vnd wir die Burger der Stat bekennen, daz wir der Stat Inſigel an diſen Brief han gehangen . . 1379 am neſten Montag vor ſant Jurgen tag.

(Nach dem Orig. auf dem Arch. zu Bg.)

Nr. 30.

1382.

Ich friderich Swartzacher rechter pfarrer zu ſant Mertein zu den zeiten zu Bamb'g bekenn offenlich . . das ich gegeben han vnd gib . . Hern Otten abt Sant Michels cloſter auf dem Münchperg . . ein gut zu Newndorf bey Nyſtein gelegen, das alle jar jerlichen gult gilt XII. lib. heller landſwerung VI. auf ſant Walpurgi tag vnd VI. ſant Michels tag, IIII keß zu pfingſten IIII Weyhnachten LX eyer zu oſtern vnd eyn vaßnachthun . . ledigs frey eygen . . alle goltvaſten des nachts vigilig vnd des mor-

gens ſelmeſſe durch meyner ſel willen . . . mit meynem anhangenden Inſigel beſigelt . Vnd zu eyner merer ſicherheyt vnd ewigen vrkund han ich vorgenant. pfarrer gebeten hern Heinrich Techant zu den zeiten zum Thum zu Bamb'g, das er ſeinës gerichtes Inſigel zu meynen Inſigel gehangen hatt . . geben 1382 am nechſten Dinſtag nach Sandt mertcins tag.

Nach einer Michelsberger Abſchrift. Das k. Archiv zu Bg beſitzt einen Abdruck von Schwartzachers Siegel. Er iſt länglich rund und in zwey Hälften getheilt; die obere größere zeigt den heil. Martin zu Pferd, nebenan den Bettler, die untere kleinere Hälfte eine Hand mit den ausgeſtreckten fünf Fingern auf einem liegenden Schilde; die Umſchrift: S. friderici. plbi. ſci. Martini in Babenberch dci ſwarzaher.

Nr. 31.

1 3 8 5.

Ich Chunrad Pfarrer zu Hochſteten und Chorhere zu ſand Steffan zu Bamberg. Vnd ich Fritz von Lonerſtat bekennen, das für vns komen . . Heinrich Butenheimer, Fruite Herdegynnein . . zu Meilach geſezzen, vnd bekanten . . daz ſy ir haus vnd Hoffſtat . . dem heiligen Herren ſand Oswald an das Goteshaus gein Lonerſtat haben geben . . doch haben dyſelben gedinget, das ſy beide Ire lebtage in dem obgenannten Hauſe ſizen . . So bekennen wir Conrad Pfarrer und fritz von Lonerſtat . . bey diſer aufgebunge . . ſein geweſen die erbern Herr Walther klein vnd herr Gotfrid fiſcher priſter, Hans Burgmann zu Lonerſtat vnd ander erber leut mer . . das geſchah zu Hoh-

ſtet in dem Pfarhofe nach Criſti geburt drewtzehnhundert Jar vnd darnach in dem fünff vnd achtzigiſten Jare an ſand Gallen Tage.

(Nach einer Abſchr. aus d. Pf. Reg. zu Lonerſtadt.)

Nr. 32.

1391.

Ich Fritz vorſter Burger zu Nidernhohſtet bekenne offenlich an diſem Brief für mich vnd alle mein erben, daz ich mit wol bedachtem mut vnd guten willen geſchikt und beſchaiden han durch meiner ſel Heil, zu der zeit, do ich wol getun moht, ein wiſen genant die aicheinwiſe gelegen in Limpacherawe, die etwen iſt geweſen der Herrn von Münchaurach, an die frümeſſe zu Nidernhohſtet, an daz Gotſhaus do ſelbſt, an die Eyſchpruken vnd an den wek do ſelbſt zu Nidernhohſtet mit ſulcher Beſcheidenheit, daz man von den Nützen, die von der obgenant wiſen geuallen, ierlich Raichen vnd geben ſol einem frümeſſer zu Nidernhohſtet in der pharr fünf vnd virtzig pfenning landswerung in ſein hant, vnd der ſelben fünf vnd virtzig pfenning ſol man im niht rethen noch abſlahen an den zinſen vnd gülten, die man im ſuſt raicht vnd gibt, vnd daruber ſol der ſelb frümeſſer peterſen meiner Hauſfrawen ſeligen vnd auch meiner kind vnd auch meiner altuordern alle montag gedenken zu Nidernhohſtet in der pfarre, vnd ſol auch der ſelben ~~meiner Hauſfrawen~~ jarzeit begen vnd auch mein jarzeit, nach dem vnd daz got vber mich gebeut, mit ~~einer vigiligen vnd~~ mit einer ſelmeſſe, die ſol man ſingen zu Nidernhohſtet in der pfar, vnd ſol auch mein gedenken alle montag, vnd ſol auch vier kertzen auf zunden, die ſullen prinnen zu der vigilg vnd ſelmeſſe, der ſol ie einew bey einem pfund wahs ſein, vnd waz

mer nutz ierlichen geuellt von der obgenant wiſen vber die vorgenant funf vnd virtzig pfenning werung, die ſullen geleich halb geuallen vnd geraicht werden an die frůmeſſe zu nidernhohſtet in der pfare vnd ein virtail der ſelben nůtz ſol geuallen an die Eyſchpruken zu nidernhohſtet, vnd daz ander virteil der ſelben nůtz ſol halbs geuallen an daz Gotſhaus vnd halbes an den wek do ſelbſt zu Nidernhohſtet, auch ſol man die obgenant wiſen niht verkauffen noch enpfremden in deheinerlei weiſe von der obgenant frůmeſſe, Gotſhaus, pruken vnd weg, ſunder ſie ſul ewiclich doran beleiben, vnd wan man der obgenant pǔnd vnd artikel einen oder mer niht hielt, vnd daz ſie niht gehalten wůrde, oder daz ſel geret geſaumpt wůrd, als oft daz geſchehe, als oft, ſo haben mein erben vollen gewalt, oder der den brief inne hat, die nehſten iarnůtz von der obgenant wiſen zu verkaufen, vnd do mit tun vnd lazzen, waz ſie wollen, vnd doran ſol ſie niemant hindern weder mit worten noch mit werken, vnd wir die burger dez rate vnd die gemein der ſelben ſtat zu Nidernhohſtet bekennen dieſer obgenant pǔnd vnd artikel vnd ſchikung, vnd da wider niht ſein, vnd wollen ſchiken, daz daz allweg gehalten wird, daz oben an diſem brief geſchriben ſtet. Dez ſind getzeugen Her Heinrich Hofman ſant Benedicten ordens zu Můnchaurach vnd Hans Hofman vnd Hans Raduelder Burger zů Nurnberg vnd Seytz jacob vnd fritz Růſenbach Burger zu Hǒhſtet, vnd dez zu einer waren vrkund vnd meren ſicherheit iſt der Stat zu Nidernhohſtet Inſigel an diſen brief gehangen, der geben iſt nach Chriſti geburt dreutzenhundert jar vnd in dem ain vnd neuntzigſten iar an ſand peters tag kathedre.

(Nach dem Originale.)

Digitized by Google

Nr. 33.

1 3 9 1.

Ich Peter von Tunfelt Ritter zu Stollberg geſezzen tůn kunt . . daz ich als ein Obman in der Zweyung, dy da iſt geweſen zwiſchen dem Erwirdigen meinen gnedigen Herrn Herrn Lampert Byſchof ze Bamberg vnd ſeinem Stift auf ein ſeiten vnd den hochgebornen Fürſten vnd Herrn Hrn Burggrafen zů Nurnberg auf die andern ſeiten vmb daz kirchlehen der pfarr zum Hof Bamberger Byſtums vnd wann der hochwirdige Fürſte mein gnediger Hr Hr Gerhart Byſchof zů Wirtzpurg mit beden vorgenanten teilen Willen mich zů einem Obman darzů geben hat So han ich den vorgenanten meinen Hren tag beſcheiden gen Kynach auf den Dornſtag vor ſand katharinen tag, vnd da hat mein vorgenant Hre von Bamberg ſeins Rats zwen dartzu geben dy warn Hr Fridrich von Auffsez Ritter vnd Eyring von Redwitz tzům Teizzenort geſeſſen auf ſeinen teil, vnd der vorgenant Herr Fridrich Burggraf zu Nurnberg hat darczu geben Hrn Arnolt von Hirſperg vnd Hrn Wiglos Moſchler auf ſeinen teil. von den beiden teilen ich eigentlich vnterweiſt bin von allen Leuffen vnd tedingen die ſich in der vorgenanten ſache verlauffen haben vnd ſunderlich von der ſchidung dy der Edel Herre Hr Johans lantgrafe zum Leuchtenberg in derſelben ſachen getan hat, Nů han ich mich herfarn eigentlich von der pfarre wegen zum hof waz die gelten mag, vnd hab daruber Rat gehabt meiner Herren vnd Ritter vnd knecht vnde verſten mich nicht baz vnd han geſcheiden als ein obmann vnd ſcheid auch mit kraft dicz brifs zum erſten daz der vorgen. mein Here der Burggraf ſol dem egenan. meinem Herren Hn Lampert Byſchof ze Bamberg ſeinem Stift vnd ſeinem Nachkommen ze Widerlegung der vorgeſchrib. pfarre zum hofe geben die pfarr ze kazzendorf vnd zů Trunſtorf Bamberg. Byſtůms vnd die pfarr ze obernhohſtet wirtzpurger Byſtums vnd die Lehen derſelben pfarren für

ſich vnd ſein erben mit den widemleuten vnd gůten Vogteyen gerechten beten Stewern vnd dinſten vnd allen rehten nutzen vnd eren die zů denſelben pfarren gehören wy die genant ſein niths aůzgenommen ongeuerd, Alſo daz der vorgenan. mein Hre von Bamberg ſein Nachkomen vnd Stift dy vorgenan. drey pfarr ewiclich mit allen rehten alz vorſchriben ſtet leihen und beſeezen ſullen alz dick daz ze valle kumpt on hinternizz der obgenant meins Hren dez Burggrafen ſeiner erben vnd aller der ſeinen an alles geuerd vnd ſullen er vnd ſeine ſüne ym vnd ſeinem Stift den brif geben da mit ſey wol beſorget ſein mit ſeinem vnd ſeiner ſüne anhandenden Inſigeln beueſtendt Gleicher weiz ſol mein Herre der Burggraf vnd ſein erben dy pfarr zum hof fürbas ewiclich leihen vnd dartzu einen preſentiren vnd antworten als ſich daz von dem rehten eyſchet vngehindert von dem vorgenanten meinem Hren von Bamberg ſeinen Nachkomen vnd ſeinen Stift ewiclich mit allen rechten nuczen wirden vnd eren an alle geuerd, vnd er vnd ſein Capitel ſullen gleicher weiz ein vnd ſeinen erben dez widerumb brif geben damit ſy wol beſorget ſein angeuerd, vnd vrchund alber abgeſchriben ding gib ich diſen brif verſigelt mit meinem anhangenden Inſigel. datum in Krogelſtein ſexta feria in vigilia Katharine Anno M. ccc. Lxxxx. primo.

(Aus einem Chartarium des k. Archivs zu Bg.)

Nr. 34.

1409.

Fridericus dei gracia Episcopus Eccleſie Auguſtenſis, Uniuerſis Chriſti fidelibus has litteras inſpecturis Salutem in omnium ſaluatorem. Splendor paterne glorie, qui ſua mundum illuminat ineffabili claritate, pia

vota ſidelium de clementiſſima ipſius maieſtate ſperancium tunc precipue benigno ſauore proſequitur, cum deuota ipſorum humilitas ſanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes itaque parochialem Eccleſiam in Lonrſtat et filialem eius Capellam in Hohſteten, Herbipolenſis Dyoceſeos, a deo deuotis dignis honorum laudibus frequentari, omnibus chriſtiani nominis profeſſoribus, vere penitentibus et confeſſis, qui Eccleſiam ſev Capellam iam dictas in Natiuitatis, circumciſionis et Epiphanie Dni, Paraſceue, Paſche, Aſcenſionis Dni, Pentecoſtes, ſingulis beate Marie virginis, omnium ſanctorum, Johannis Baptiſte, ſingulis omnium apoſtolorum, patronorum et dedicacionis earundem Eccleſie et Capelle, beatorum Laurencii et Stephani martirum, Nicolai et Martini confeſſorum, Michaelis Archangeli, beatarum quoque Katharine et Margarethe virginum et martyrum, ac beate Marie Magdalene feſtiuitatibus, quocienscunque, intuitu deuocionis viſitauerint, acceſſerint ſev frequentauerint, quique ſuas ad reparacionem ac reformacionem ipſarum Eccleſie aut Capelle ſuorumve Ornamentorum eccleſiaſticorum pias largiti fuerint elemoſinas, ſev alias manum porexerint ſubuentricem, ac qui ſacroſanctam Euchariſtiam, dum infirmis portari contigerit, pia cordis compunctione fuerint comitati, Nos de omnipotentis dei miſericordia, beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius meritis et auctoritate confiſi quadraginta dies criminalium et annum venialium in dno miſericorditer relaxamus, dummodo Dyoceſani ad id conſenſus acceſſerit et voluntas. Datum ſpire anno dni M° CCCC° nono Non. Septembr.

(Nach dem Originale.)

Nr. 35.

1 4 1 3.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Biſchofe zu Bamberg bekennen darmit unſer und der ehrwürdigen Johannſen Thumbropſt, Anthoni Dechants, Fridrichen Schulmeiſters unſer lieben Andächtigen, und des gemeinen Kapitels, unſer jetzund gemeinen Statt guten Willen und Gunſt. Heinrich Swindt Caplan der Capellen zu Höchſtadt, die von Uns und unſeren Vorigen Stifft zu Lehen rührt, einen Hof gelegen in unſerer Vorſtadt zu Höchſtadt, und zu der vorgenannten Capellen gehöret, Jörgen Eckhart, Truten ſeiner ehlichen Wirthin, und allen ihren Erben zu rechten Erbe gelaſſen haben, mit allen ſeinen Zugehörungen, als der Herkommen iſt, mit ſammt der obern Wieſen im Prüel bey der Rißen Wieſen gelegen, alſo daß ſie den fürbaß inne haben, nutzen und nießen mögen, und darauf höblich ſitzen ſollen, und ſollen ihme und ſeinen Nachkommen an derſelben Capellen ewiglich und jährlich davon geben eilf Schöffel und vier Viertel Körnlich, ein Schöffel Waitz und vier Viertel Gerſten, ſechs Schöffel Habern und vier Viertel Erbes, wohlgefegt mit Schaufel und Beſen, alles Höchſtadter Maß ongeverde, und ihn das antworten auf ihren Boden zu Höchſtadt jährlichen zu rechter Zeit ongeverde. Und ſelber auch einen Caplan jährlichen einen halben Morgen Ackers zu Ruben und zu Kraut eben anſtätten, da ſie denn ſolches ihn ſelber bauen und zwey Viertel Leins ſäen, auch an ſolchen Stätten, ongeverde, doch ſoll der Caplan den Lein ſelber dargeben. Auch ſollen ſie denſelben Hof an Häuſern, Städeln und zu Feldern in guten redlichen Bau halten und bewahren und ſteuerfrei dabey ſeyn und bleiben ongeverd. Und das ſolch obgenannt Gült deſto ſicher und bleibend ſey auf dem vorgenannten Hof, ſo hat der obgenannte Jörg Eckhart zu und in dem obgenannten Hof mit unſern Willen vergeißelt und verurſetzet fürbaß ewiglichen dabey zu blei-

ben

ben drey Acker Feldes, die er von uns und unſerm Stift zu Lehen gehabt hat, der eine unter der Röthen gelegen, iſt bey Fritz Hackhen Acker hinauf, der andere leit neben dem Weg, der dritt leit neben den Reißhubäckern, und ſtößt an des Kaſtners Äcker, die in ſeinen Hof gehören. Zu Urkund aller obbeſchriebenen Ding iſt unſer Inſigel an dieſen Brief gehangen. Und wir Johannes Thumbropſt, Anthon Dechant, Fridrich Schulmeiſter und das gemein Capitel des Stiffts zu Bamberg bekennen und haben zu Urkunde unſers gemeinen Capitels Inſigel zu des genannten unſers gnädigen Herrn von Bamberg Inſigel gehangen. Der geben iſt am Mittwochen nach Sant Erharts Tag, nach Chriſti Geburt vierzehn hundert und darnach in dem dreyzehnten Jahre.

Dieſe Copey durch Jodocus Regner von auba ſacr. apoſt. author. notarius, dieſer Zeit Stadtſchreiber zu Höchſtadt, Donnerstag 18. Januar Ao 82. (1582). — Nach mehreren Abſchriften dieſer Abſchrift.

Nr. 36.

1414.

Wir Albrecht von Gots gn. B. z. Bg bekennen . . daß wir angeſehn haben di getrewen Dinſt, di vns vnd vnſern Stift Heintz Hawt zu diſen zeiten vnſer Hofmarſchalk vnd libe getrewe langzeit . . getan hat und noch tun ſol vnd mag, vnd haben Im vnd Margrethen ſeiner elichen Wirtynn von beſundn gnaden wegen verlihen vnd verleihen In ir beyder lebtag auß vnd nicht lenger ein Haws vnd hofreit in vnſer Stat zu Nydernhohſtet gelegen, das mit einer ſeit an der alt Püterhanen ein vnd mit der ander ſeiten an Endres Zan vnd an Hannſen meiſſeners

Hewſer Stoßet, daz er vmb Vlrichen zu den Zeiten pfarrer zu Eyſch vnd andn ſeinen geſwiſterden des Techants ettwenn zu Etzelskirchen kindē iren Erbteil kauft hat, mit ſulcher Beſcheidenheit, das der obgenan. Heintz Hawt vnd ſein wirtynn dasſelb Haws vnd Hofreit mit allen ſeinen Zugehorungē . . ynnhaben, nutzen vnd nieſſen ſullen vnd mugen . . ir beyder lebtag . . vnd ſollen alln Stewr dinſt zins vnd gult vnd auch an alle werntlich Beſchwerung frey ſeyn vnd bleiben . . vnd ſollen auch mit vnſern wutlichen gericht daſelbſt zu Nydernhohſtet nicht zu ſchicken haben . . wenn . . . der obgenan Heintz Hawt vnd Margrethe . . von todes wegen abgangen . . . ſo ſol vns . . . . des obgen Haws vnd Hofreit wider geuallen und ledig worden ſeyn an allen eintrag . . Geben zu Hohſtet am Samstag nach Sand Johanntag ante portam latinam anno dni millimo quadringmo quarto decimo.

Nr. 37.

1430.

Ich fritz Herdegen zu Betzelhoffen geſeſſen bekenn . . das ich mit willen vnd wiſſen Margarethen meiner elichen Wirtin des Eberhards Bernolds ſeligen tochter . . beſcheyden habe vnd auch ſchicke . . anderthalben morgen ackers . . Czu ſant Matheus Gotzhauß gen Lonerſtat . . das je die gotzhawſmeiſter . . ſchicken vnd beſtellen ſchullen mit einem pfarrer oder ſeinen Capellan, das er alle ſuntag ewiclich vir ſelen gedenken ſol auff der Canzel . . mit nam ! . . zu Vrkunde . . haben die gotzhawſmeiſter gebethen dy Erſamen vnd weyſen Burgermeiſter vnd Purger des Rats zu Hohſtet diß geſcheft zu verſigeln mit

Irem Stat anhangenden Inſigel . . 1430 am Montag nach vnßers herrn Leichnamstage vnd feyr.

(Lonerſt. Pf. Rep.)

Nr. 38.

1449.

Ich Friedrich Seligmann und ich Wilhemb Buterhafen beede zu den Zeithen geſchwohrne Gotteshausmeiſtere Sanct Jörgen Pfarr Kirchen zu Höchſtatt. Wir die Burger des Raths mit ſambt der Gemeint der Statt daſelbſt bekennen Einmüthiglichen vor uns und alle unſre Nachkomen mit dieſem öffenen Brief vor aller männiglichen. Als dann etlich Andächtige Menſchen umb Ihrer undt aller Chriſtglaubigen Menſchen Heil und Seligkeith willen Gott dem Allmächtigen und dem Großwürdigen Sacrament unſers lieben Herrn Leichnambs zu Lob und zu Ehren Etlich Summ Gelts beſcheyden und geben haben an unſers Herrn Leichnambs Meß gewöhnlich bey uns genannt die Engelmeß, dieſelbe mit dem Umgang der Proceſſion mit Kertzen und Lobgeſang alle Donnerſtag in der Pfarrkirch bey uns zu Höchſtatt, In maſſen ſo dann daß der Beſtättig Brief und Confirmation von unſern genedigen Herrn von Würzburg darüber gegeben clärlichen innhält und Außweyſet, hinfür zu Ewigen gezeithen würdiglichen und andächtiglichen gehalten und begangen ſoll werden, derſelbigen vorgedachten Dumm Sankt Jörgen Pfarr Kirch Hundert Gulden die dann an den paue derſelbigen Pfarr Kirchen komen ſein, und darnach die Statt Höchſtatt ſolcher Summen Achzig Gülden innen hat und ſchuldig bleiben, und daß die obgenannt Engelmeß ſolcher itzunt gedachter Summ Hundert und Achtzig Gülden Landeswehrung gewiß und habent ſey: So haben wir ob-

genannt Gotteshaußmeiſter vor uns und alle unſere Nachkommen Gottshausmeiſter mit des würdigen Herrn Arnold von brende Thümherrn zu Würzburg und Pfarrers zu Höchſtatt, auch uns obgenannter Burger des Raths guten Willen, Wißen und Gunſt die vorgemeldte hundert Gulden recht und redlich beweiſe verſchrieben und vermacht, beweiſen, verſchreiben und vermachen auch die der obgedachten Engelmeß in Craft dieſes Briefes auf den nachgeſchriebenen zweyen Tagwerk Wieſen mit aller ihrer Nutzung, die dann der obbemeldte Sanct Geörg Pfarr Kirch freieigen ſindt, mit nahmen Ein Tagwerkh beyr Lonnerſtatter Bruckhen gelegen, und die nutzung darauf jährlichen um 3 fl. das ander Tagwerkh bey der Medbacher Mühl gelegen, und die nutzung darauf umb 2 Gulden jährlicher Güld und Zinſe angeſchlagen iſt. So haben wir obgenandt Burger des Raths mit ſambt der Gemein die ehgedachten Achtzig Gulden alſo bewiſet verſchriben und vermacht, beweiſen, verſchreiben und vermachen auch die der obgenannten Engelmeß mit dieſem Brief auf dem Garten mit ſeiner Nutzung, der den Etwan deß von Lonnerſtatt geweſen, und der Statt Höchſtatt lauther Eigen iſt, und die Nutzung darauf angeſchlagen umb 4 fl. jährlicher Güld und Zinſe, daß alles alſo zuſamen gerechnet trifft in einer Summ Neun Gülden jährlicher Güld und Zinſe alle Jahr jährlich und ewiglichen von den vorgenandten Tagwerkh Wieſen mit ſamt dem Garten ungehindert und ohn abgang Einnehmen, und die an der Engelmeß nutz und frumme wenden und Kehren nach Inhalt der obgemeldten Confirmation, und ſollen auch dieſelbige Vormundt jährlich Ein ordentliche Rechnung umb ſolch ihr Einnehmen und ausgeben thun, Einem Pfarrer oder ſeinem Statthalter zu Höchſtatt und auch dem Rath daſelbſt ſo ſie deß Ermahnt werden ohn geſehrde. Auch iſt nemblich gedingt und untſchiden, daß wir obgenanndte Gotteshaußmeiſter oder unſer Nachkomen beede obbeſchriebenen Tagwerkh Wieſen mit allen ihren Nutzen dem genannten

Sanct Görgen Gotteshauß um hundert Gulden Landeswehrung, Auch wir obgenandte Bürger des Raths mit ſamt der Gemein oder unſer Nachkomen den vorgenannten Garten mit ſeiner Nutzung d Statt umb achzig Gulden Egeſchriebener Währung wohl wid keuffen und ablöſen mögen, welches Jahrs wir wöllen oder mögen; Doch daß ſolch Summ als dann ohn verzihen mit Wiſſen und nach rathe redlich wider angelegt ſoll werden, und damit der obgedachten Engelmeß nutz und frummen geſucht und fürgenomen werde ohn alle Gefehrde, und wann dann ſolch Ablöſung und wid Kauf alſo geſchehen iſt, ſo ſollen hernach beede obbeſchriebene Tagwerkh wiſen Sanct Görgen Gottshauß, und der Garte der Statt Höchſtatt mit allen ihren Nutzen und Angehörung ganz Gültfrey und zinſ loos lediglichen volgen und wider Eingeantwort werden, auch aldann dieſer Brief kraftlos ſein ohn widerrede, und ohne Behelfung aller Rechte, ohn Geverde. Deß alles zur wahren Uhrkundt und ganzer Stäter ſicherheith, haben wir obgenandte Gotteshaußmeiſter beede fleiſiglichen gebetten den würdigen Herrn Arnold von Brende Thumherrn zu Würzburg und pfarrer zu Höchſtatt obgenandt, daß er ſein Inſigel an dieſen Brief gehangen hatt, So haben wir obgenanndte Bürger des Raths vor uns und die Gemeine der Statt Höchſtatt Inſigel an dieſen Brief laſſen henkhen, und ich Arnold von Brende vorgenannter bekenne daß ich mein Inſigel von der obgenannten Gotteshaußmeiſter fleiſiger bitt wegen an der Statt Höchſtatt Inſigel an dieſen offenen brief gehenkt hab, mir meinen getreuen händern und Nachkumen ohn ſchaden. Der geben iſt nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt Vierzehnhundert und in dem Neun und Vierzigſten Jar am Montag vor Sanct Simon und Judas Tag der heiligen zwölf Botten.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 39.

1 4 5 1.

Wir Hartung, Cunradus prior vnd der Conuent des Cloſters auff dem Munchbg bey Bambg bekennen, daß wir durch nutz frumen vnd onligender nottdurfft wegen verkaufft haben dem Erbern veſten Jorgen von windeck vnd Junckfrawen Vrſula ſeiner ſweſter XX rh. gulden Jerlicher gult leibgedings gut vnd gerecht am gold am ſlag vnd gewicht vmb 1^{c} (100) vnd LX gulden der egeſchribñ werung, der wir von Jn bezalt ſind worden, dieſelben XX. gulden ſollen beſten auf Jorgen vnd ſeyner ſweſter, dy weil ſy bede oder Jr eyns beſunder leben. Wir ſollen vnd wollen reichen zu Bambg in der ſtat zu iglicher goltvaſten fünf gulden. Was ſy dan der ſelben gult leibgedings ſchaden nemen an Criſten, Juden, Zerung, potenlon, Brieffgelt an keuffen vnd an wechſelln, wollen wir anuerſtumbt außrichten on al Jr ſchaden. Doch alſo, wen dye benanten Jorg von windeck vnd vrſula ſeyn ſweſter beyde abgangen vnd vnd nymer ſind, ſo ſollen wir vnſer egenant Cloſter aller vnnſer gütter vnd auch vnſer purgen der obgeſchribñ gulte leibgedings ledig vnd loß ſeyn ewiglich. Darumb haben wir zu rechten guten purgen geſetzt: Hans Bernhart, Hans tockler vnd Jobſt melber alle drey Bürger zu Bamberg. Actum am Sambſtag poſt Martini 1451.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 40.

1 4 5 1.

„Wir . . . Heinrich Clebſatel, Hanns Schuſter, Hans Mulner vnd Cuntz Syt, alle vier zu Lonerſtat geſeſſen vnd zu den Zeiten Vormunde der frumes daſelbſt zu Lonerſtat, bekennnen . . das wir mit wohlbedachtem mute . . vnd gunſt des wirdigen Hrn Arnolts von Brennde Tumherrn zu Wirtzpurg und rechten Pfarrers zu Höchſtet, auch der Erſamen der dorfmeiſter vnd gemeyne zu Lonerſtat umb nuz vnd frumen willen der vorgedachten Frumes vns vereynet haben mit Heintzen Herdegen zu Altfelt geſeſſen als von eins Jerlichn ebbigen Jartags wegen, darumb Wir von demſelben Herdegen ein Summ gelts ayngenummen, vnd darumbs ein halbstagwerk Wiſen bey der Mul zu Lonerſtat gekaufft haben . . . . So bekennen Ich genannter Arnolt von Brende vnd auch Wir obgnte dorfmeiſter vnd gemeine zu Lonerſtat . . . nach Criſti vnßers Herrn geburt tauſend vier hundert vnd in dem Eyn vnd fünffzigiſten Jare am nechſten freitag nach Sand Scolaſtica tag.“

(Pf. Rep. zu Lonerſt.)

Nr. 41.

1 4 5 1.

„Ich Arnolt von Brennd Tumher zu Würzburg vnd Pfarrer zu Höchſtet vnd ich Jeronymus Wolffpart zu den Zeiten Verweſer der Pfarr daſelbſt zu Höchſtet bekennen Bede. . . . Als von ſolcher Spenn vnd Zwitracht wegen ſo geweſen zwiſchen den Vormunden der frumeß zu Loner-

Digitized by Google

ſtat mit nomen Heinrich Elebſatel Hannſen Schuſter Hannſen Mülner Cunrat Syt alle zu Lonerſtat geſeſſen auf ein, vnd Vlrich Böckleins ſeligen eyden vnd töchtern nemlichen Walther Wüſt zu Vltfeldt Erhard Schilling zu Betzelhofen Ott Schebtach zu Höchſtet Herman Strewn vnd Jung Hanns Engel Bede zu Lonerſtat . . . als von eins eygen Tagwerk Wiſen wegen die Maſchenbach genant bej der Rormul gelegen, die dann Ulrich Böcklein nach ſein todt an die genant. Frumeß zu Lonerſtat geben hat . . . haben wir obgenant Arnolt von Brennde und Jeronimus Wolfſpart ausgeſprochen ſcheiden vnd ſprechen, das Zwitracht ab ſein ſol, auch das das obgeſchriben eigen tagwerk Wiſen zu ewigen gezeiten der obgemelten frumeß zu Lonerſtat gantz volgen vnd ſein ſol . . ſolen die Vormund der Frumes einen ewigen Jartag begeen laſſen . . . des zu warer Urkunde hab ich Arnolt von Brennd Tumher zu Würtzburg vnd Pfarrer zu Hochſtet mein eigen Inſigel von Beder obgedachter Partheyen aller fleißiger Bete willen an diſen Brif gehangen, des ich obgenanter Jeronymus Wolfſpart in den ſachen zu diſem mal mit gebrauch. der geben iſt vnd geſchehen Nach Criſti vnnſers Herrn geburt Viertzehenhundert vnd in dem Eyn vnd fünffzigiſten Jar Am nechſten Dinſtag nach Sand Peterstag ad vincula genant."

(Lonerſt. Pf. Rep.)

Nr. 421

1 4 5 5.

„Wir die Gotshaußmeiſter mit nomen Jacob Köberlein, Hanns Beringer vnd Hanns Lubach der Pfarkirchen des Himelfürſten Sant Oswalt zu Lonerſtat Bekennen . . .

Als der Erſame Cuntz Veiol zu der Zeit zu Langenfelt geſeſſen einen eigen Acker auf dem anger Zu Lonerſtat in der marc gelegen der Cuntzen Veiols ſeligen zu Nuremberg ſeins Vater Bruder geweſt iſt an das obgeſchriben gotſhauß geben hat zu einen ewigen Jerlichen Jartag ... diſen Brif verſigelt mit des Erbrn Veſten Junckhn Wolf Stuchs Voits zu Höchſtet Inſigel ... am donerſtag vor Petri und Paulj der heiligen Zwelfboten tag Nach Criſti vnſers Herr'n geburt Tauſent Vierhundert vnd in dem fünff und fünffzigiſtem Jar."

(Lonerſt. Pf. Rep.)

Nr. 43.

1 4 5 5.

„Wir die Vormunde der Fruhmeß zu Lonerſtat, mit nomen Heinrich Clebſatel Fritz freundt vnd Mertein Hofmann alle zu Lonerſtat geſeſſen bekennen ... das Criſtein Mülnerin zu Lonerſtat .. recht und redlichen vermacht hat der gemelten Frumeß zu Lonerſtat auf Jrer eygen Wiſen mit allen nuzen vnd Zugehör zwiſchen Lawff vnd Lauffer Mul an der Eyſch gelegen Eyn guldein Landswerung Jerlicher vnd ewiger gülte vnd Zinße, den Sie der genanten frumeß hinfür jarlichen und ewiglichen ausrichten ... einen Jartag zu volbringen in dem Gotſhauß zu Lonerſtat... So bekenn ich Arnolt von Brende Tumherr vnd Erzbriſter zu Wirtzburg vnd pfarrer zu Hochſtet, mein Inſigel an diſen offen Brif gehangen, nach Criſti geburt viertzehen hundert vnd in dem fünff vnd fünffzigiſten Jare am nechſten Montag nach ſand Andrestag des heiligen Zwelfboten."

(Lonerſt. Pf. Rep.)

Nr. 44.

1463.

In nomine Domini Amen. Georgius Dei gratia ep. bamb. . . Poſtquam nobis per parochialis eccleſiae in Gösweinſtein Vicarium humiliter expoſitum eſſet, quod licet eccleſia parochialis in Gösweinſtein Archidiaconatui et Archidiacono ſedis Hollfeld per quondam fel. record. Leopoldum foecundiſſimum decretorum Doctorem praedeceſſorem noſtrum authoritate ordinaria accedente ad hoc Decani et capituli eccl. noſtr. bamb. conſenſu cum omnibus juribus, fructibus . . . incorporata et unita perpetuo reperiatur, cum reſervatione congruae proviſionis pro tempore eccl. in Gösweinſtein perpetuo Vicario ac juris collationis et inſtitutionis Vicarii perpetui . . . episcopo eccl. bamb. ſub anno a Nat. Dni 1361 feria 2da poſt Dominicam Invocavit, prout latius in literis deſuper confectis . . cernitur contineri. Quod poſſeſſores Archidiaconatus . . . pro congrua proviſione ſolummodo dederunt aliqui ſingulis annis 40 alii expoſt 70 ſymmerina in oppido Pottenſtein occurentis menſurae ſiliginis et avenae. Tamen cum populus dict. eccl. multus et ipſa parochia lata ſit, per Vicarium ſacerdotem regi . . ſufficienter minime poſſit, et quod nonumquam hiemali et peſtilentiali tempore infirmi . . neglecti reperti ſint; quapropter pro parte eiusdem Conradi perp. Vicarii . . extitit ſupplicatum, ut authoritate ordinaria ſibi de aſſignatione congruae proviſionis et ſufficientis pro ſe et alio ſacerdote ſive capellano . . providere dignaremur. Nos igitur . . praemiſſa diligenti inquiſitione et comperto etiam, quod dict. eccl. alias per Vicarium et alium Capellanum regi conſueverat, et vocato ad nos . . Henrico de Rabenſtein eccl. noſtr. bamb. canonico et ſedis Hollfeld Archidiacono . . duximus providendum atque ordinandum.

Digitized by Google

Inprimis aſſignamus . . Vicariatui et Vicariis perpetuis in Gösweinſtein et Capellano per ipſos tenendo omnes . . fructus ab ipſa eccleſia in Gösweinſtein provenientes ac etiam decimas infra ſcriptas . . de quibus ſe intromittere debet anno 1463 . . Decimae Vicariatui reſervatae ſunt hae: decima in Leupoldſtein . decima in Hoffſtat . decima in Ottenberg . Item decima in Kirchenpirkig . Item decima in Weidenloh et in Crettenhof . Item decima in Pezzenſtein . Item decima in Strolenfels.

Ordinamus etiam et volumus, ne Archidiaconatus ipſe praefatus omnibus careat fructibus, ut decima in Hühle ei unita remaneat . . et de ipſa decima provenientia ipſi Archidiaconatui ſedis Hollfeld unimus . . .

Nosque Hertindus von Stein legum Doctor, Decanus, totumque Capitulum eccl. bamb., ego Henricus de Rabenſtein canon. et archid. ante dictus, et ego Conradus Hofmann perp. Vic. eccl. in Gösw. recognoſcimus . . praedicta de noſtro voluntario conſenſu . . eſſe facta . . .

Datum et actum in civitate noſtra bambergae et curia ſolitae reſidentiae noſtrae die ipſa S. Dionyſii Martiris ſub anno a nat. dni 1463.

(Nach einer Abſchr. d. Pf. Ludovici. I. Th. S. 351.)

Nr. 45.

1474.

Quillermus Oſtienſis, Rodericus Allunenſ., Angelus Prnſt. Eps, Philibertus Sancte Lucie in ſilice pbr, Franciscus ſancti Euſtachii, Theodorus ſancti Theodory Miſeratione diuina ſancte rom. eccl. Cardinales

Univerſis et ſingulis . . . Cupientes igitur ut perpetua Capellania, que ad Altare ſancte Katarine in parrochiali ecclia ſancti Viti Opidi Burckebrach Herbipolenſis dioc. nouiter fundari debet, congruis frequentetur honoribus . . in ſuis ſtructuris et edificiis debite reparetur, conſeruetur et manuteneatur, nec non luminaribus, libris, calicibus alysque ornamentis eccleſiaſticis diuino cultui neceſſariis decoretur et muniatur, in ea quoque cultus diuinus augmentetur, utque Xpi fideles ipſi eo libentius deuotionis cauſa confluant . . . Supplicationibus Dilecti nobis in Xpo Petri revvinſtock pbri eiusdem dioc. Inceptoris et Capellani eiusdem Capellanie inclinati . . . Omnibus et ſingulis utriusque ſexus Xpi fidelibus vere penitentibus et confeſſis, qui in Terciarum feriarum Paſche et Pentecoſtes, ac Aſſumtionis beate virginis Marie, et beati Johannis Apli et Evangeliſte ac dedicationis eiusdem parrochialis ecclie feſtiuitatibus a Primis Veſperis usque ad Secundas Veſperas incluſiue dictam capellam devote viſitauerint annuatim et ad reparacionem conſeruacionem et alia premiſſa manus porrexerint adiuctrices . . . Centum dies indulgenciarum de iniunctis eis penitencys miſericorditer in domino relaxamus. . . Dat. Rome in domib. nrar. ſolitar. reſidenciar. Anno a natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quarto Indiction. ſept. die vero Viceſima quinta menſis Aprilis Pontificatus . . ſixti . . ppe qrti a'o Tercio.

(Nach dem Originale.)

Nr. 46.

1475.

Jch Cuntz Kremer vnd Hanns Öffner . . Gotshausmeiſtere Sand Jörgen Pfarrkirchen zu Hochſtet bekennen . . das der Erwirdig Herr Arnolt von Brende Scolaſticus vnd Tumhere . . zu Wirtzpurg vnd Pfarrer zu Höchſtet, Got dem almechtigen zu Lobe, der Hochgebenedeiten Junckfrawen Marie ſeiner werden muter, dem Lieben Himmelſürſten Sand Jorgen vnd andern Patronen der genanten pfarrkirchen zu eren, Seinen Vater vnd muter vnd aller ſeiner voreldern vnd gutthuern, auch aller der, die Jm in ſein ſelſorge . . gegeben ſind, der vnd aller glaubigen ſele, vnd zuuor an ſeiner ſele zu troſt . . der genanten pfarrkirchen . . an Jren paw . . gegeben hat ein eigne wiſen bey anderhalb tagwerk die mit zehent, ob vockendorf am nutz gelegen . . das wir . . zu ewigen zeiten alle Jare, beſonder in der gemeinwochen auf ein tag, der dem pfarrer allerfüglichſt (ſo Got über Hrn Arnolt gebeut, auf dieſen Tag) . . mit geſungene Vigilien vnd geſungener ſelmeß, auch ſuſt mit 2 geleſen ſelmeſſen, mit 4 kertzen vnd 2 wanndelkertzen . . ſöllen begeen laſſen, vnd vnter dem geſungen Ampt laſſen gedenken des Erbern vnd veſten Junkhern Arnolt von Brennd, der Erbern frawen Elſen geborn von Tünngen ſeiner Hausfrawen vnd die auß den geſchlechten verſchieden . . vnd für 60 pfenn. Prot armen Leuten den ſelen zu Heil gegeben werden . . vnd ſullen dem Pfarrer, ſeinem Capplan, dem frumeſſer vnd dem Schulmeiſter igligen 15 pfenn. vnd einem kirchner 10 pfenn. geben. . . Auch ſullen wir alle iar von ſolcher außgab dem Pfarrer vnd dem Rate zu Höchſtet rechnung thun . . Wo wir wie oben geſchriben nit theten . . ſol vnſer iglicher ein guldein ſeins eigen gelts der kirchen vmb wachs verfallen ſein . . das vor dem heil. Sacrament vnd vor u. l. Fr. Altar Got zu lobe vnd Hrn Arnolt ſele zu troſte verbrennen laſſen . . des alles zu . . vrkund geben

wir . . diſen offen brif mit des Erſtrengen vnd ernveſten Hern Lutzen Schotten Ritters vnnſers lieben Herren vnd der Stat Höchſtet anhangenden Innſigeln . . . viertzehen hundert vnd in dem fünffundſibentzigiſten Jar am Mittwoch nach ſand Matheus des heiligen zwelfpoten vnd evangeliſten tag.

(Nach dem Originale.)

Nr. 47.

1489.

„Ich Hanns von Seckendorf Aberdar zu Nyderntzenn bekenn, das fritz Brueler von Winterpach hat geben ein Malter korns ewiger guldt durch ſeiner ſeel willen vnd ſeiner erbenn vnd aller ſeiner elter Vorvordern ſeel willen an die drey gotsheuſer ein Halbsmalters gehn Lonerſtat Zwu metzen genn Vlfeldt Zwu metzenn gen Laub vnd daſſelbig malter korns hot er geben vnd vermacht auf einer Wißen, der iſt ein tagwerk die iſt gelegen vnter der ſchörlerin In der Aw vnd geht mir zu Lehenn . . . mein Inſigel an diſen brif gehangen. geben an Sandt Michelstag Nach Criſtus gepurt Tauſenndt vierhundert vnnd In dem Neun vnd achtzigſtenn Jar.“

(Lonerſt. Pf. Rep.)

Digitized by Google

Nr. 47. b.

1498.

In nom. dni amen. Nos officialis venerab. et circumſpecti viri domini Georgy de Lichtenſtein can. et Archidiaconi in eccl. herbip. . . notum facimus . . quod orta pridem coram nobis judicy in figura materia queſtionis inter honeſtos Henricum Heſs et Fridericum Rockenpach vitricos ſiue magiſtros fabrice eccl. parroch. in Burckebrach actores . . et quosdam Erhardum Droſendorffer in villa Cappel, Henr. Wagner, Kil. Knorrn, Joh. Stael, Joh. Wagner, Conr. Biſchoff in villa Ketzſch, et Thom. Woltz, Conr. Seng, Nic. Wilde, Joh. Eyring, Joh. Hilpranndt, Petr. Spieſs, Joh. Volk, Thom. Pflawm in villa Wolffsbach, et Mathe. Gerhart dictum Letterbach, Mart. Swartz, Joh. Gruber, Conr. Vlm, Joh. Tewffel, Joh. Schmidt, Joh. Bere, Joh. Heym in villa Sambach, et Conr. Keffler, Conr. Gyell in villa Mandorf, et Joh. Breme in villa Schatzenhoff, parrochianos eccl. in Burckebrach de et ſuper pane ſiliginio graſſo more ruſticorum facto, vulgariter laybrots dicto pro Edituó eiusd. eccl. . . per quemlibet eorum annuatim debitó . . coram Nobis legitime Introducta, ac quodam libello articulato pro parte actorum . . aſſignato atque oblato, nonnullisque exceptionibus pro parte dictorum reorum . . datis, lite legitime conteſtata atque juramento calumnie . . hinc inde preſtitó, nonnullis teſtibus . . productis admiſſis . . in cauſa huiusmodi concluſimus et pro concluſo habuimus . . provido viro Magiſtro Petro Pfiſter cauſarum conſiſtoriorum civit. herbip. et Magiſtrorum fabrice actorum principalium procuratore . . comparente, et in providi viri Magiſtri Paulj fabrj etiam cauſarum conſiſtoriorum predict. et Reorum ex adverſo principalium procuratoris preſentia ſententiam definitivam . . . . Nos tunc Officialis prefatus ad

ſententiam definitivam ferendam procedendum duximus . . et promulgavimus Chriſti nomine invocato, pro tribunalj ſedentes et ſolum deum pre oculis habentes . . pronuntiamus, decernimus et declaramus ſpoliationem, ſubtractionem, denegationem et contradictionem de pane ſiligineo per quosdam &c. eſſe temerarias, illicitas, iniquas, indebitas et iniuſtas, prefatosque vitricos pro Edituo . . in priſtinum ſtatum reſtituendos, reducendos . . reſtituimus, reducimus, et reintegramus . . dictis reis perpetuum ſilentium imponimus, eosdemque reos et eorum quemlibet ad dandum et ſolvendum in futurum ſingulis annis, nec non in expenſas condemnamus . . . Lecta, lata et in ſcriptis promulgata fuit hec noſtra ſententia diffinitiua per Nos . . in loco Conſiſtoriali ſupra curiam fratrum canonic. appellatam hora vesperarum vel quaſi . . anno a nat. dni Milleſ. quadringentes. nonageſimo actavo . . preſentibus ibidem providis viris Magiſtris Vdalrico Karg et Vito Keller cauſarum conſiſtoriorum civit. herbip. procuratoribus juratis teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter atque rogatis.

Der Kleriker und Notar Martin Kewſch verfaßte über das Ganze ein Inſtrument, nach deſſen Originale dieſes gegeben.

Nr. 48.

1515.

Wir Georg von Gottes gnaden Biſchoff zu Bamberg bekennen . . Alles von wegen der Irrung ſo ſich bißhero zwiſchen vnnßern lieben getreuen Georgen Truchſeſſen Alles. für ſich ſelbſt vnd alls Vormundt Chriſtoffeln Truchſeſſen ſeines Bruders ſeeligen nachgelaſſen Kind, vnd Philipp Truch-

Truchſeſſen als auch für ſich ſelbſt vnd alls Vormundt Merttein vnd Aßmußen Truchßeſſen ſeeligen nachgelaſſenen Kindt, Auch Merttein vom Egloffſtein vnnſern Ambtmann zu Burgkhebrach eines, vnd burgermeiſtern Rath vnd gemeindt vnnſer Stadt Höchſtatt, nachuolgender ſachen halben Annderttheils gehalten habenn, darunter zu Hinlegung ſolcher Irrung vil gehandelt, vnd etwa vil vnd mancherley mittel vnd weg fürgeſchlagen ſein, das wir mit Verwilligung aller obgemelten Theil obberürte Irrung endtlich gericht vnd vertragen haben, wie hernach volgt vnd alſo

Zum Erſten der Steuer halben, der ſich der gemelten vom Adell Hinderſeſſen daſelbſt zu Höchſtatt zu geben beſchwerdt, Wann wir oder vnnſer Nachkommen Steuer vf die von Höchſtatt ſchlagen, das dann allweeg der vom Adell leutt daſelbſt, die burgerliche Hendel treiben, Alls Wirth, Wein vnd Bierſchenken, gewandtſchneider, getraidthendeler, Krämer vnd dergleichen mit den von Höchſtatt ſteuern, vnd ander mitleiden tragen ſollen, wie anndere Inwohner zu Höchſtat, ſo dergleichen Hendel treiben thun, Doch ſollen ſolche derſelben von Adel guetter Zu Höchſtatt mit ſolcher ſtewer nit belegt werden, Vnnd die ſo Handtwerkh treiben, als Beckenn, Mezler, Buettner, Heffner, Schueſter, Schneider, Kurſchner vnd dergleichen, Solle jeder zu einer ganzen Weychſteuer einen halben gulden Rheiniſch geben, vnd jezo dieweil wir vnnſer halbe Weyhſteuer Aufgelegt haben, Anfangen vnd ein Jeglicher ein Ort eines gulden geben, vnd damit ſolle Auch ein Jeder, ſolcher Handtwerker Ander mitleidens, ſo er bißher mit gemeiner Statt Hochſtat gehabt hat, nit gefreyet, Sonder ſolche nichts deſto minder Auch zu ihnen ſchuldig ſein, dagegen ſolle auch kein Stettgelt von denſelben der von Adel Hinderſeſſen gefordert, Sonder es ſolle gegen ihnen Wie gegen Annder Inwohnern daſelbſt gehalten werden.

Zum andern ſolle es mit Auflegung vnd beſichtigung der vom Adel hinderſeſſen Harniſch vnd Wehr hinfür alſo

gehalten werden, So Je zu zeiten vnnſer vnd vnnſer Nach=kommen Amtleut vnd Rath zu Höchſtatt der vom Adell Hinderſeſſen Harniſch vnd Wehr beſichtigen vnd Auflegen wollen, ſo ſollen ſie ſich derhalb eines tags mit gedachten vom Adel oder ihren befehlhabernn zu Höchſtatt vereini=gen, vnd vff demſelben Voreinigungentag gemelter ihren Hinderſeſſen Harniſch vnd Wehr mit einander beſichtigen, vnd nach ihrem Guettbedunkenn vnd eines Jeglichen Ver=megen zimdlicher Weiß auflegen, ſich auch einen Bueß die hinfüro von den ſtraffbaren genommen vnd gegeben wer=den ſoll, Vereinigen. Wo ſich aber Ambtman vnd Rath zu Höchſtat mit denſelben von Adell oder ihren gewalt=habern ſolcher Auflegung Harniſch wehr vnd puß, inn Sechs wochen nit vereinigen möchten, Sollen nach Ver=ſcheinung derſelben Sechs wochen Ambtman vnd Rath zu Höchſtat macht vnd gewalt haben, derſelben von Adell hindterſeſſen zu Höchſtat ſelbſt Harniſch vnd Wehr aufzu=legen, Auch derhalben ihne ein pueß zu ſezzen, Allſo wo derſelben vom Adel Hinderſeſſen einer oder mehr ſolch ihr aufgelegt Harniſch vnd Wehr in Zeit ſo in derhalb geſezt nicht haben wurde, So ſollen vnnſer vnd vnſer Nachkom=men Ambtleutt zu Höchſtatt oder ein Rath daſelbſt den oder dieſelben Vngehorſamben ihren erbherrſchaften anzei=gen, dieſelbig ihr herrſchaft oder ihr gewalthaber ſollen die verwürcthten pueß von ſolchen Angezeigten Vngehörſamen in vier wochen den nechſten nach geſcheener Anzeigung ge=meiner Statt Einnehmen vnnd Außgeben daſelbſt vber=andtwortten, die neben anndern ſtraffgelt gemeiner Statt zu nuz zu uerpauen, Wo aber derſelben Vngehorſamen Erbherrſchaft oder ihr gewalthaber die verfallene pueß in vier wochen nach geſchehener Anzeigung von den Angezeig=ten Verwürkheten nicht vberandtworten wurden, Allsdann ſollen die Ambtleutt vnd ein Rath daſelbſt macht haben, dieſelben ſtraffbaren vmb die verwürkhten pueß ſo vf der gaſſen oder vnſern guettern betreffen werden zu pfendten, Vnnd ſolle dannoch vnangeſehen einer verfallen oder eingenommen pueß denſelben geſtrafften Vngehorſamen

für das Auffgelegt Harniſch gebotten, vnd ſo oft ſie die geſetzten Zeit verſeumen, derhalb vmb die Aufgelegte pueß wie obſtehet geſtrafft, vnd ſo es zu ſchulden kombt gepfendt werden, Vnd ob es ſich begeben das man aus Höchſtatt nacheilen würde, ſollen der vom Adel Leutt ſchuldig ſein mit vnſern Leutten daſelbſt biß zu Vndtergang der Sonnen vnd nicht lenger zu eilen, deßgleichen wo derſelben von Adel erblich Hinderſeſſen zu Höchſtatt oder ihr Hab vnd guetter Angriffen vnd beſchediget wurden, ſollen andere Inwohner zu Hochſtatt von ihren wegen Auch nit weiter zu eilen ſchuldig ſein dann biß zu Vndtergang der Sonnen, doch ſollen dieſelben der gedachten von Adel erblich Hinderſeß zu Höchſtat nichts deſto minder zu allen Zeitten um der Statt vnd daſelbſt vmb an ſchranken thoren vf der Mauer vnd ſonſt wie ein ander Inwohner zu Höchſtatt zu bewahrung einfalls beſchedigung vnd Nachtheil, ſo gegen ſolcher Statt vnd den Inwohnern daſelbſt fürgenommen würde, getreuen embſigen Vleiß Hülf Beyſtant vnd rettung thun.

Zum dritten wo vnſer Vnderthan zu Höchſtat zu der Truchſeſſen von Pommersfelden hinderſeſſen zu Höchſtatt vmb perſönlich ſpruch mit Recht klagen wollen, ſollen ſie bey der truchſeſſen Richter den ſie zu Pommersfelden derhalb haben ſollen, vnd weiter nit vmb recht Anſuchen, derſelbig richter ſoll den beclagten in vierzehen tagen den nehſten nach geſcheenen Anſuchen gegen den Cleger Zu recht beſcheiden vnd daſelbſt ſchleunigs Rechtens vnuerzugendlich geſtatten vnd verhelfen, deßgleichen ſoll der von Egloffſtein Richter zu Höchſtadt gegen ihren Hinderſeſſen vmb perſönlich ſpruch verhelfenn. Wo aber der Truchſeſſen vnd Egloffſteiner Richter den beclagten in obgemelter Zeit nicht zu recht beſcheidenn oder aber dem Cleger die rechtlichen Hülff vber ein Monath verziehen würdenn, So ſoll der Cleger an der Truchſeſſen vnd Egloffſteiner gericht vmb dieſelben ſach nit mehr zu clagen ſchuldig ſeyn, Sonder dem Cleger ſoll von den beclagten zu Höchſtadt nach Ordnung vnſers Statgerichts daſelbſt rechts geſtatet vnd

verholffen werden, wie ſich nach ſeiner Ordnung gebuͤrth, doch in dem allen einem Jeglichen theil die Appellation ſo er erſtlich für vns, vnd nachuolgende An Ander gebuerliche ende thun mag vorbehalten ſein. Item wo ſich flieſſendt wunden die nit lemig vnd geuerlich ſeindt, Auch Wurff, ſchleg, ſchmehe, ſcheltwort vnd dergleichen freuel vnd Fell ine den Behauſungen ſo zu den Eglofſtein vnd der truchſeſſen von Pommerſfeldern guettern zu Hochſtatt gelegen gehören, darauf mit geſchenkt oder wirdtſchaft gehalten wurde begeben, Alſo das der freueler vnd verhandtler vff derſelben vom Eglofſtein vnd Truchſeſſen guetter zu Hochſtat ſeſſhaft vnd vf friſcher that außerhalb der Behauſungen ſolcher guetter nit betretten were, Solle die ſach ſolches freuels halben vor gemeltem erbherrn vnd ihrenn gerichten mit recht wie ſich geburth vnd Recht iſt, ausgetragen werden, vnd in dem ſtuckh der Richter zu Höchſtatt vnd auch der abgemelten freueler nachuolgen vndihme vmb begangen freuel verhandtlung vor gedachtem ſeinen erbherrn oder deſſelben gericht mit recht fürnemen, daſelbſt auch den Clegern vf ihr Anſuchen inn vierzehen tagen ein endtlicher rechtstag geſezt, vnd darauf inn den nehſten vier wochenn darnach Rechts verholffen werden ſoll, wo aber das inn obbeſtimmter zeit nicht geſchicht, ſoll obberürten Clegern vmb ſolch ihr Clag genantem beclagten an vnſerm Stattgericht zu Höchſtat rechts geſtatt vnnd verholffen werdenn, Wo ſich aber ſolch freuel oder dergleich fell (alls obſtehet) vf der benanten vom Adell guettern darauf geſchenkh oder Wirtſchaft gehalten würde, begebenn, vnd der freueler oder Verhandler ihr erblicher Hinderſeſſ zu Höchſtat were ſo ſoll ſolcher freuel dem Stadtrichter zu Höchſtat nach erkandtnus des gerichts verpueſt, Auch der Antworter, wo er betretten wurde, dem beleidigten daſelbſt gerecht werden, Wurde aber der freueler nicht betretten, ſo ſoll dennoch der freuel dem Richter zu Höchſtatt nach erkandtnus des gerichts verbueſt werden, aber der beleidigt ſoll den freueler vor ſeinen erbherrn verclagen, vnd ihme daſelbſt ſchleunigs

Digitized by Google

rechtens geſtatt vnd verholffen werden, Inn allermaſſen wie vmb perſönlich ſpruch geholffen werden ſol, doch ſolle einem jeglichen theil hierinn ob er mit Vrtheil oder ſonſt beſchwerdt wurde, für vns vnd nachuolgendt an die ende dahin ſich ſolchs ordenlich von Rechts wegenn gebuerth zu appelliren vnabgeſchnitten ſein, Vnd ſo ſich ſolch freuel oder fell inn den behauſungen darinn geſchenkht oder wirdtſchaft gehalten wurde begebenn, ſo ſollen Richter vnd Schöpfen zu Höchſtatt macht haben darauf zugehen, vnd dieſelben geſchicht zubeſichtigen, damit ſie ſich dieſem Vertrag wiſſen gemeß zuhalten, Begebe ſich aber das einer oder mehr die hinder vorgenanten vom Egloffſtein oder Truchſeſſen zu Hochſtatt erblich nit ſiſſhaft weren, dergleichen freuel vnd felle mit flieſsenden Wunden, wurff, ſchleg, ſchmech, scheltwortt vf derſelben vom Egloffſtein vnd truchſeſſen guetter zu Höchſtatt begingen, die ſollen an vnſerm Statgericht zu Höchſtatt gerechtfertiget vnd verbueſt werdenn, vnd inn dem allen ſollen die felle ſo Halſs vnd Handt antreffen, außgeſchloßſen vnd vns vnd vnſer Ober vnd Halſsgericht halben vorbehalten ſein, Auch ſoll einem jeglichen Cleger vmb Schmehewort die einem an ſeinen ehrn verlezlich weren, mit recht wie obſtehet oder vor vnſern landtgericht zuclagen vorſtehen, an welchem der ende einen ihme ſolches geliebt, vnd ſo ein Handtirehr oder Handwerker inn Chriſtophen Truchſeſſen ſeeligen Burgguett ſizt, der ſolle wie ein Annder der obgemelten Egloffſteiner vnd Truchſeſſen Hinderſeſſen einer zu Höchſtatt ſteuer geben vnd mitleiden tragen, damit ſollen obberuertte ſachen zwiſchen beeden theilen, vnd was ſich daruntter verlauffen vnd begeben hat, genzlich gericht geſchlicht vnd verſönt ſein vnd bleiben. Des zu Vrkundt ſindt dizs Vertrags drey Brief gleichs lautts gemacht mit vnſern Anhangenden Secret verſiegelt. So bekennen wir obernantte Georg vnd Philips Truchſeſs vnd Martin von Egloffſtein, Auch Burgermeiſter vnd Rath zu Höchſtatt, das dieſer Vertrag mit vnſer Verwilligung geſcheen vnd aufgericht iſt, Gereden für vns all vnſere erben vnd Nach-

Digitized by Google

kommen ſolchen vertrag alles ſeines Innhalts veſt vnd vnuerbruchenlich zu halten, vnd darwider gar nichts fürzunehmen, alle geuerde vnd Argliſt hierinn Ausgeſchloſſen. Deß Zu gezeugnus haben wir Alle vnnſer Innſigel auch an ſolchen Vertraggsbrieff gehanngen. Geben vnd geſcheen zu Bamberg am Mittwochen nach dem Sontag oculi, Nach Chriſti vnſers lieben Herrn geburth fünfzehenhundert vnd im fünfzehennden Jar.

(Aus einem Chartarium auf dem k. Archiv zu Bg.)

Nr. 49.

„Verzeichnuß der Schlöſſer, ſo anno 1525 in Bauernkrieg verbrennt worden in Stifft Bamberg.“

„Giech, Bambergiſch Ambt. Grub, Gabriel von Streitberg. Peulndorf, Wilhelm von Wieſenthau. Neuhaus, Eucharius von Auffſes. Senfftenberg, Bambergiſch Ambt. Zwey Gunzendorf, der Ochſen. Wieſenthau, Wilhelm von Wieſenthau. Zwei Weillerſpach, der Pferſfelder. Rüſſenbach, Geörg von Rüſſenbach. Hechenbach, Carl Schützen. Hallerndorf, der Seckendorffer. Aldesdorf, der Heutt. Puedfeld, der Stiebar. Greiffenſtein, der Streitberger. Weilbrunn, Philipp Lochners. Sachſendorf, Chriſtanner Groſen. Müntzhaupt, Wieſenthau. Fuhrenfels, deren von Auffſes. Weidenbach, der Künigsfelder. Planckenfels, der Planckenfelſer. Meſchendorf, der Groſen. Einsfeld, der Veſtenberger. Kulmbs, der Rabenſteiner. Leyenfels, Bambergiſch Ambt. Wolffsberg, Bambergiſch Ambt. Gailnreut, Kunreut — der Egloffſteiner. Regenſperg, der Stiebar. Clausdorf, der Zeulbacher. Auffſes, der von Auffſes. Latterbach, der von Schaumberg. Bernfels, der Egloffſteiner. Egloffſtein, deren von Egloffſtein. Rotenbach, der Truchſeſſen. Gößweinſtein, Bambergiſch. Schmachtenberg, Bambergiſch. Ebersberg, Bambergiſch.

Digitized by Google

Kirchahorn, Wolff von Rabenſtein. Altenhaus, Rabenſteiner. Chriſtanns, der Groſen. Neidſtein, der Auffſeſen. Weyer, der Auffſeſen. Mühlhauſen, der Egloffſteiner. Habsberg, der Schaumberger. Gotzdorf, der von Roſenaw. Thurnau, der Förtſchen. Troſendorf, Schaumberger. Memmelsdorf, Bambergiſch. Schmöltz, Bambergiſch. Weiſenbrunn, Bambergiſch. Schönbrunn, der Stiebar. Elden, der Förtſchen. Brunn, der von Giech. Höchſtatt, Bambergiſch Ambt. Redwiz, der Redwizer. Neudeck, Bambergiſch. Kützenfitz, Bambergiſch. Deiſenort, Bambergiſch. Kunſtatt, Bambergiſch." Unter den Würzburger Schlöſſern wird aufgeführt: „Roßtal, Würzburgiſch. Haßlach, der Beſtenberger. Benntrott (wahrſcheinlich Bernrod), der von Lauffenholz. Beſt, der Beſtenberger. Zettmannsdorf, der von Giech. Koppenwind, der Seinsheimer. Hechelheim (Heuchelheim), der Erailsheimer." Unter den Markgräflichen Schlöſſern: „Stübech, der Crailsheimer. Kernhohſtet, der Ilenberger. Steinbach, der Stiebar. Molſſendorf (Melſendorf), der Lauffenholzer. Reichmannsdorf, der Truchſeſſen."

(Nach einer alten Handſchrift.)

Nr. 50.

1537.

„Zum anndern belanngend den zehennden zu Aylßbach der pfarr Höchſtet zugehorig, derohalben von vnnſer Biſchoue Weygannds wegen, das derſelb von gemelter Pfarr zu dem Filial gen lonerſtat getzogen werden wollen, beſchwertt furbracht ꝛc. Iſt durch vnns gewilligt. das in zeit obberurter Funff Jar. oder des Concili determinacion (endlich zu Trient) wie vorſteet, dem pfarrer zu Hochſtet an ſolichem zehenden zwen tail, vnnd der drittail zu dem Filial gen Lonerſtat volgen. Dagegen ain pfarrer zu Hoch-

ſtet, die zeit aus der verſehung gemelts Filials vnuerpunden ſein, vnnd ſolle ſonſten nach enndung beſtympter funff Jar oder des Concili determinacion gehalten werden, wir hiroben von wegen der Probſteyen bedingung geſchehen."

(Deduktion über Fürth. Num. 87. a.)

Nr. 51.

Dreifache Steuer des Rural=Kapitels Schlüſſelfeld im J. 1621, Termino Andreá:

7 fl. Schlüſſelfeld, 7 Wachenroth, 7 Reichmannsdorf, 2 Oberſcheinfeld, 3 M. Bibart, 12 Burgebrach, 13 Höchſtadt, 9 Mühlhauſen, 5 Gremsdorf, 7 Kirchſchönbach, 7 Herzogenaurach, 12 Etzelskirchen, — Buchenbach, — Hangberg, 7 die Vikarie im Schloſſe zu Höchſtadt, 7 die Frühmeß zu Wachenroth, 5 Frühmeß zu M. Bibart, 7 die Frühmeß zu Höchſtadt, 5 die Engelmeß zu Höchſtadt, 4 das Spital zu Höchſtadt, 5 die Früh= und 5 die Mittelmeſſe zu Herzogenaurach. Im J. 1623 gaben dieſelben Pfründen das fünffache, und ſollte dies 4 Jahre währen.

An Türken= oder Landſteuer gaben die Pfarreien Schlüſſelfeld und Wachenroth jährlich von 1595 bis 1604 jede 5 fl.; 1605—9 6 fl. 1 Orth; 1609 zu Lichtmeß 3 fl. 1 Orth; 1610—14 7 fl. zur Landes=Defenſion. Die nächſt folgenden 6 Jahre iſt keine gereicht worden. Für 1650, 55, 56 ſind zu Schlüſſelfeld 3 fl. bemerkt.

Das Gotteshaus zu Seußling gab 1600 an Lichtmeßſteuer nach Bechofen auf 2mal 9 fl.; 1612 bis 22 jedesmal 11 fl. 1 Pfd 1 1/2 pf.

(Nach Pfarrbüchern und Rechnungen.)

Digitized by Google

Nr. 52.

Verzeichniß der Bürger der Stadt Höchſtadt, welche den 17. Jun. 1625 Erb- und Landhuldigungspflicht im Amthauſe zu Höchſtadt geleiſtet haben.

Wolf Chriſtoph von Gebſattel, Amtmann.
Michael Badeymüller, Caſtner und Stadtrichter.

17 Raths-Perſonen: *)

Kreß von Eckoltsheim, Burgermeiſter.
Hofmann von Burgkunſtadt, Burgermeiſter; hat 2 Häuſer. Kellermann von Gutenreut. Unger von Iphofen; hat 2 Häuſer. Reuter; 2 Häuſer. Waaß; 2 Häuſer. Löhlein; 2 Häuſer. Heuſner; 2 Häuſer. Koch; 3 Häuſer. Roſt. Kremer; 3 Häuſer. Koler. Heilmann. Mutzel, Tuchmacher. Wiebel; 2 Häuſer. Schell, von Weiſendorf. May.

49 Bürger, die eigne Häuſer haben:

Darunter der Amtmann Gebſattel mit 2 Häuſern, der Caſtner Badeymüller mit 1 Haus. Dann: Oßwald, Egenhöfer, Grau Stadtbot, Fleiſchmann, Tirolf, Wolfart Decker, Schutz Häcker, Heckner, Petz, Thurmann, Lunz Stadtbot, Pornſchlegel, Weidner, Hiller Tucher, Lahr, Schlehelein, Luck, Stark Häcker, Hofmann, Welker, Grim, Lug, Hetzer, Schrauter, Schußlein, Stolz, Gruber, Kellermann, Dürk, Zeiß, Schmiedlein, Viſcher, Mülich, Zeuln ꝛc.

59 Bürger in der Vorſtadt:

Walz, Denniger, Amon Dachdecker, Spickenbaum Häcker, Löslein, Meuſett, Staudigel Karrenmann, Pfab,

---

*) Alle Vornamen, Gewerbe, welche noch jetzt in H. ſich vorfinden, und Geſchlechtsnamen, welche öfter genannt werden, ſind weggelaſſen.

Digitized by Google

Wiſentt, Dieler, Zell, Nagengaſt, Pöll, Pröller, Geltter, Stampetho Italiener, Dieterich Schloß-Kapellen-Bauer, König, Flad, Buchner, Kobes, Schedelvogt, Gerber, Steinheuſer, Söllner, Arnolt, Dreßel, Rößner Gegenſchreiber, Lauerhas, Körner, Leykam, Vogel, Fürtſch, Hertlein, Herbſt, Dürr, Gebhard, Seiß, Müller, Muckberger, Dauerlein Fiſcher, Teufel, Pfeufer Badersmann, Schaber, Hiller, Manger, Roßdeuſcher, Kreußlein ꝛc. Darunter haben ſechs 2 Häuſer, drei 2 Huben.

20 Wittwen, die eigne Häuſer haben.

Darunter: Reg, Beyl, Spindler, Weis, Peſolt, Kugler, Schonberger, Hilpert, Proß, Bertelmann, Sorger, Roth, Karl ꝛc.

2 Kloſter Münchbergiſche Lehenmänner:

Keil ꝛc.

9 Wolf Chriſtoph Truchſeßiſche Lehenmänner:

Kaiſer, Winker, Schrauter, Schmözer ꝛc.

12 Egloffſteiniſche, darunter 5 hinter denen in Preußen:

Kopp, Zurner, Cappes ꝛc.

4 Schlüſſelfelderiſche, darunter Grismüller ꝛc.

29 Bürger, die keine Häuſer haben:

Braun, Zimmerlein, Willner, Haunolt, Rudel, Bayer, Weymann, Neidhartt, Hoclein, Schuſter, Dimb, Plaſer, Behem ꝛc. Ein Gewerb iſt mit Göbellein bezeichnet.

10 Gemeiner Stadt Diener.

Stiefelius Stadtſchreiber, Durr Schulmeiſter, Eckhard Kirchner, Dallmeyer Bader, Seligmann Thurner, Eberlein

Getreidmeſſer, Gröger Stadt= und Amtsknecht, Krug Flu=
rer, Neidhartt Grundmeiſter, Rampiſch Stadtſchäfer.

5 Thorwärter.

(Landg. Regiſtratur. — Von allen aufgeführten Ge=
ſchlechtern ſind nun in Höchſtadt kaum 10 vorhanden; die
genannten Namen finden ſich nun im ganzen Lande.)

Nr. 53.

1 7 4 4.

Wir wollen dem Herrn auf die wegen Abſönderung der Pfarrey Gremsdorff von der Pfarrey Ezelskirchen gethane Vorſtellung und Anſuchen hierdurch nicht verhalten, was geſtalten Se Hochf. Gnaden auf die Jhro darüber unterthänigſt abgeſtattete Relation in Anſehung des dadurch beſſer zu befördern ſeyenden Gottesdienſtes und der Seelenſorg Jhre gnädigſte Einwilligung ertheilet, daß berührte Pfarrey Gremsdorff von der zu Ezelskirchen gegen Cedirung des Juris Patronatus auf die letzt ermeldte Pfarrey, worauf aber dem Herrn pro hac vice das jus praeſentandi nochmahlen verſtattet werden will, abgeſöndert, fürohin als eine beſondere Pfarrey gehalten, und durch einen Religioſen von dem Cloſter Münchsberg verſehen werde, dergeſtalten jedoch, daß der dahin aufzuſtellende curatus dem daſigen hohen Ordinariat ad examen, approbationem et commiſſionem curae jedesmahlen ordentlich präſentiret werden, und Er ſowohl als die Pfarrey der biſchöflichen Jurisdiction quoad viſitationem und allen übrigen Stucken ohne Ausnahme gleich anderen Pfarrern und Pfarreyen des Fürſtlichen Hochſtifts unterworffen ſeyn, und annebens der Herr nebſt einer von dem Convent des Cloſters Münchsberg mit unterzeichneten Ceſſion gedachten Juris Patrona-

tus einen ſchriftlichen Revers von ſich ſtellen ſolle, ermeldtem Curato eine hinlängliche Congruam, jedoch ohne weitere Beſchwernuß deren Pfarrkinder, auszuwerfen. Wie nun der Herr hiebey weiteren Anſtand nicht finden wird, als ſeind wir ermeldter Ceſſion und Revers demnächſtens gewärtig, damit ſodann das inſtrumentum Separationis ausgefertiget, und das Werk in vollkommene Richtigkeit gebracht werden könne. Womit Wir verbleiben dem Hrn. mit allen behöglichen Willen wohlbeygethan und geneigt. Wirtzburg den 3. Juny 1744.

Joannes Bernardus Epus
Chryſopolitanus Suffraganeus
Herbipolenſis.

Johann Stephan Späth,
Geiſtl. Rath.

(Nach dem Originale, welches an den Abt Ludwig gerichtet iſt.)

Nr. 54.

„Schulmeiſters Pflicht.“

„Ihr ſollet geloben und ſchwören zu Gott und allen Heiligen dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn, N. N. Biſchofe zu Bamberg, des heil. Röm. Reichs Fürſten und Herrn, unſern gnädigſten Fürſten und Herrn, und an ſeiner Hochfürſtlichen Gnaden Statt, dero verordneten Amtmann, Amtsverweſer, Burgermeiſter und Rath gemeiner Stadt getreu, fleißig und gehorſam zu ſeyn, die Jugend mit äußerſter Angelegenheit ohne Anſehung der Perſonen ſowohl in der Gottesfurcht, chriſtlichen Tugenden, Sitten und Glaubensnothwendigkeiten, als auch Leſen

und Schreiben, dann auch in der zur Gottes Ehre gereichenden Muſik wohl zu unterrichten, in der Latinität ſo viel in euch iſt, zu unterrichten, in dem würdigen Gotteshaus Sti Georgii dahier in Muſicalibus dem Choro nach möglichſten Kräften vorzuſtehen, ohne beſonders erhaltener Erlaubniß vorgeſetzter hoher Obrigkeit, oder Burgermeiſter und Raths nicht über Land zu gehen, auf Erfordern jedesmal willig bey Burgermeiſter und Rath zu erſcheinen, denenſelben den gebührenden Reſpekt geben, einen tauglichen cantorem, worwider keine Ausſtellung gemacht werden kann, der in der Muſik und andern Wiſſenſchaften erfahren, an Handen zu ſchaffen, und endlichen gemeiner Stadt Nutzen und Frommen in allweg befördern zu helfen: treulich ohne Gefährde.“

(Raths-Repoſitur zu Höchſtadt.)

Nr. 55.

1752.

Carolus Philippus Dei gratia Episcopus Herbipolenſis . . Hieronymus Abbas Ebracenſis . . . qualiter diſcordiam illam, quae per plures jam annos Herbipolenſem inter Eccleſiam ex una, et praefatum inter Monaſterium Noſtrum ex altera partibus, puncto variarum circa Parochiam et Jura Dioeceſana in Burgwindheimb et puncto praetenſi ab eodem juris Patronatus in Parochia Burgebrach duravit, amodo componere, proque futuris perpetuis Temporibus Jus Patronatus activum ſibi hanc in Parochiam indubie competens noſtrae Herbipolenſi Eccleſiae, remanente tamen illi, cui hacteuus incubuit, onere fabricae, cedere ac inſuper pro meliore animarum curae ibidem conſtitutione ac unius adhuc ſacellani ſuſtentatione, ut huic tam longe patenti Pa-

Digitized by Google

rochiae ac publico animarum bono uberius proviſum ſit, in ſingulos futuros annos centum Imperiales Parocho loci ſalva ſemper ipſius congrua, prout hactenus fuit, ſolvere aut modum aliquem, quo annua centum Imperialium penſio ſtabilitetur, aſſignare velit, inſimul petens, quatenus a Nobis Regulares praeſati noſtri Monaſterii ad adminiſtrandam in Burgwindheim animarum curam pro Futuris perpetuis temporibus clementiſſime admittantur.

Nos . . . Jus Patronatus in praetactam Parochiam Burgebrach a Monaſterio Ebracenſi nobis ad liberam noſtram pro futuris perpetuis temporibus Collationem ceſſum hisce acceptamus atque in Domino annuimus et Cura animarum in Burgwindheimb a Regularibus Monaſterii Noſtri Ebracenſis ulterius et in perpetuum adminiſtretur, eo tamen modo, qui ſequitur, videlicet:

1) Ut exponendi eiusmodi Regulares ſingulis vicibus prius Nobis ab Abbate Monaſterii formiter in ſcriptis praeſententur.

2) Ut facta hac praeſentatione ipſi Abbati ſpecialiter committatur, quatenus ipſe praeſentatos nomine Noſtro et auctoritate Noſtra examinet et . . eisdem curam animarum committat, atque poſtmodum Parochiali Populo in Burgwindheimb . . ſiſtat coram vel per alium coram ſiſti faciat. . .

3) Ut Parochia in Burgwindheimb una cum eiusdem ſacello publico ad ſ. ſanquinem . . ut et Expoſiti ſic Regulares Nobis, quoad viſitationem, procurationum praeſtationes, correctionem circa ea, quae animarum curam et ſacramentorum Adminiſtrationem concernunt, Amotionem ex cauſis, quae nobis rationabiles viſae fuerint, et Decretorum Noſtrorum acceptationem et publicationem . . ſubjaceant; hi tamen Expoſiti Regulares a Congregationibus ſive Capitulis ruralibus (niſi quando à Nobis ad eorundem celebrationem unum vel alterum é Conſiliariis Regiminis Noſtri Eccle-

Digitized by Google

ſiaſtici ablegari contigerit) uti a ſolutione commendae annuae, ſubſidii charitativi, caeterorum Jurium et onerum tam Epiſcopalium quam fiſcalium liberi prorſus et immunes exiſtant. Et quoniam

4) Monaſterium Ebracenſe tam Congruam Curati quam omnes Expenſas neceſſarias et utiles ad fabricam et ornatum ac coetera Utenſilia Eccleſiae Parochialis in Burgwindheimb uti et Capellae votivae ad ſ. ſanguinem dictae hucusque procuravit et ad easdem pro futuris perpetuis temporibus procurandas ſe vigore Praeſentium in perpetuum obſtrictum profitetur; ideo Clementiſſime indulgemus, ut utriusque loci ſacri annua ratiocinia Nobis ex Ordinatione ſ. Concilii Tridentini alias reddenda ipſe Abbas revideat et approbet. . .

5) Ut ſi Abbati cum ejusmodi Expoſitis mutationem facere . . bene viſum fuerit, praevie Nobis deſuper ab Eodem Notificatio absque ulla tamen ſpecialis cauſae amotionis expreſſione, ſuper qua ipſius conſcientiam oneramus, fiat; cui ſemper Clementiſſime annuemus. . .

Porro conſiderantes tam dictam Ceſſionem Juris Patronatus . . . et unius adhuc ſacerdotis curati . . ex ſumptibus Monaſterii ſuſtentationem, et quod diuturnae illae . . discordiae tandem penitus extinquantur, et quod amplum hoc monaſterium noſtrum Viris Religioſis in ſpiritu Eccleſiaſtico ac Regulari nec non Literarum ac bonarum Disciplinarum ſtudiis rite exercitatis usque huc laudabiliter inſtructum fuerit et ulterius magis ac magis uti ſperamus inſtruendum ſit, ac volentes propterea Monaſterium noſtrum ſaepe memoratum ſpecialibus gratiis ac favoribus principalibus ulterius proſequi, Eidem concedimus, quatenus impoſterum ad Parochiam in Herrlheim, cuius indubie liberam Collationem ad Nos hucusque pertinuiſſe dignoscitur, quam primum hanc Parochiam vacare contigerit; vel Presbyteros ſaeculares vel ſi velit Regulares ſui Mo-

naſterii . . praeſentare et exponere valeat; et modus quoad praeſentationem, Examen, Commiſſionem curae, Inſtallationem et Amovibilitatem ſupra in Burgwindheim ordinatus obſervetur, ſub ſequentibus tamen Conditionibus:

1) Ut eiusmodi Curati Regulares, ſicuti et ſacellani Regulares ibidem . . quoad Viſitationem circa ea, quae animarum Curam et Sacramentorum Adminiſtrationem concernunt, Amotionem ex cauſis, quae nobis rationabiles viſae fuerint, et Decretorum noſtrorum acceptationem ac publicationem . . Nobis ſubjaceant.

2) Ut Commendas annuas, ſubſidium charitativum ac coetera Jura tum Episcopalia tum Fiscalia perſolvant.

3) Ut Capitulis et Congregationibus ruralibus interſint.

Datum Herbipoli Die 16 Octobris 1752.

(Nach einer Abſchrift.)

Nr. 56.

Verzeichniß geiſtlicher und weltlicher Vorſteher zu:

Bettſtadt, Burgebrach, Burgwindheim, Ebrach, Frenßdorf, Höchſtadt, Schlüſſelau, Schlüſſelfeld, Schönbrunn, Seußling, Wachenroth.

Obleiherrn zu Bettſtadt.

1393 Heinrich Marſchalk, Domherr zu Bg.
1430 Martin von Lichtenſtein, Domprobſt.
1497 Veit Truchſeß von Pommersfelden, Domprobſt zu Bg, ſpäter Biſchof.
Um und nach 1534 ſcheinen Willibald von Redwitz und Eberhard Chriſtoph von Seckendorf zu fallen.

1593

1593 Martin von Schaumberg, Domprobſt.
1614 Sebaſtian Schenk von Staufenberg.
1635 Kaſpar von Guttenberg.
1640 Hieronymus von Würzburg, Domprobſt zu Bg u. W.
1655 Wolfgang Balthaſar von Seckendorf.
1662 Peter Philipp von Dernbach, Domherr zu Bg u. W. Vizedom im Kärnthen, dann Biſchof.
1673 Veit Dieterich von Erthal.
1688 Johann Philipp von Frankenſtein.
1716 P. L. von Roſenbach.
1719 ein Herr von Oſtheim, vermachte wenigſtens der Pfarrei 320 fl.; zugleich wird genannt Leonard von Egloffſtein.
1727 Friedrich von Greifenklau.
1741 Wilhelm Ulrich von Guttenberg. Unter andern ſtiftete er zur Pfarrei 100 fl., derer Zinſen 2 fl. Henrici 2 fl. Kunegundis an die Armen zu Bettſtadt vom Domkapitliſchen Almoſenamt bezahlt werden.
1767 Lothar Franz Wilhelm von Rotenhan.
1768 Marquard Wilhelm von Schönborn.
1770 Johann Philipp Ignaz Kajetan von Mauchenheim, Bechtolsheim, Domprobſt; im nämlichen J. Philipp Ernſt Heinrich Karl Anton Leonard Voit von Salzburg, Domdechant, dann Probſt.
1789 Joh. Joſeph Heinrich Ernſt von Würzburg, Domherr zu B. u. W., Vikariats-Präſident zu B. Er ſchenkte und vermachte mehr als 700 fl. nach Bettſtadt.
1800 Joſeph Karl Georg von Hutten zu Stolzenberg, Domdechant und Cellarius, Oberpfarrer zu Hallſtadt, 1801 Domprobſt.

Pfarrer zu Bettſtadt.

1410 Burkard.
1424 Nikolaus Wöhner.
1450 Johann Koburger.
1497 Seyfried Hochenſtein.
1527 Heinrich Hofmann, Summiſſar im Domſtift.

Digitized by Google

1622 Sebaſtian May von Weißmain. Er war im September 1628 Pfarrverweſer in Greinsdorf, und ward 1633, als Herzog Bernard von Weimar Höchſtadt ſtürmte, in der Pfarrkirche (man kann nicht entziffern, ob zu Greinsdorf oder Höchſtadt) ermordet. Nach May Leonard Sauer von Londorf, Proviſor.

1638 Johann Hildenberger, Domvikar, Proviſor.

1640 Michael Morſchheuſer von Neuſtadt an der Saal, Chorherr und Oberrichter auch Cellarius zu St. Jakob zu B. Er verſah mit großer Gefahr die Pfarrei 12 Jahre im Schwedenkriege und reſignirte endlich; unter ihm verſah ſie der Dominikaner Ludwig Früauf.

1655 Johann Fiſchel, auch Pfarrer zu Frenßdorf.

16 4 Johann Wolfgang, auch Pfarrer zu Frenßdorf.

1666 Johann Feſer, verließ ohne Vorwiſſen die Pfarrei.

1668 Johann Fleiſchmann.

1669 Konrad Röpſch.

1704 Johann Will.

1705 Johann Georg Schmuck.

1714 Johann Chriſtoph Meyer von Eisfeld, Chorherr zu Heiligenſtadt.

1734 Johann Georg Michael Gärtner, Chorherr bei St. Stephan, hielt als Sohn des Univerſitäts-Buchdruckers Gärtner zu Bamberg die Rede, als das 3te Jubelfeſt der Buchdrucker-Kunſt in der Univerſitätskirche gefeiert ward. (Vergl. Sprenger, Buchdrucker-Geſch. v. Bg.) Er ſtarb als Pfarrer zu Vilseck.

1755 Adam Albert Höfler, ſpäter Pf. zu Hollfeld.

1761 Johann Georg Reum, ruht im Chore zu Bettſtadt.

1794 Jakob Löfler von Staffelſtein, vorher Pf. zu Miſtendorf, zu Bettſtadt begraben.

1799 Franz Stapf von Bamberg, vorher Kaplan an der Oberpfarre, Pfarrer zu Kemmern, bis 1807 Pfarrer zu Bettſtadt, ſchon ſeit Ende 1805 Regens des Klerikal-Seminars zu Bamberg und Profeſſor der Dogmatik und Moral am k. Lyzeum.

Digitized by Google

1807 Heinrich Stapf, des Vorigen Bruder, vorher Kaplan zu Weißmain und auch Pfarrer zu Kemmern.

Pfarrer zu Burgebrach.

1291 Cunrad Pleban.

1331 Theodorich Pleban.

1399 Heinrich Schwepfermann, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg.

1435 Kunrat Pflumen, ewiger Vikarier der Pfarrkirche zu Burgebrach.

1446 Johann Sterr, deſſen Nachfolger Johann Schleicher.

1458 Heinrich Schad.

1471 Konrad Fabri, unter ihm die zwei Kapläne Konrad Heiland und Erhard Wuniglich.

1479 Laurenz N., unter ihm Johannes Reinhold Kapellan und Johann Semlin Frühmeſſer.

— Dr. Johannes Röſner, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg. Über ihn klagen Dokumente, daß er ſeinen Anverwandten den Zehnt zu Kolmsdorf um 2 1/2 fl. verkaufte.

1489 Georg Heller. Er hat das Dritteil des Zehntes zu Reichmannsdorf um 30 fl. verkauft.

— Veit Vendt, Konventual aus Ebrach, um dieſe Zeit.

1500 Nikolaus Opilio.

1503 Leonard Trapp, um dasſelbe Jahr Barthel Krälein.

1508 Hanns Lehndorfer von Herſchbrack, Verweſer; als ſolcher noch 1513 „anſtatt des würdigen und hochgelehrten Herrn Nicklas Stoffer Dockter und Chorherr zu ſand Ulrich;“ nach ihm nochmal Nikolaus Opilio.

1518 P. Richard, Konventual zu Ebrach.

1519 Johann Spalt.

1523 Markus Esbeth.

— Georg Mauerberger, wirklicher Pfarrer.

1531 Kaſpar Ecker „hat gern gebackene Streublein und Vögel geſſen.“

1535 Martin Hofmann.
1539 Georg Zyner.
1540 P. Erasmus Meyer, Konventual aus Ebrach, ward ſpäter Abt des Kloſters Hilaria in der Paſſauer Diözes. Dieſem folgte P. Johannes, der alte Heunickel genannt.
1549 Johann Tunger; war auch auf die Frühmeſſe präſentirt. „Er hat den hinkenden Metzler erſtochen."
1550 P. Laurenz Müller. Er war früher Kooperator des alten Heunickels, und ward ſpäter zwiſchen Schweinfurt und Sulzheim erſchoſſen.
1551 Jodok Würzler.
1578 P. Johannes Röth aus dem Kl. Ebrach; Thomas Scheel von Rügheim. Nach ihm folgten ununterbrochen Konventualen aus Ebrach.
1588 P. Hieronymus Hölein, ſpäter Abt.
1592 P. Georg Stößel.
1600 P. Valentin Siegler.
1603 P. Georg Keyſer.
1613 P. Jakob Mülich.
1614 P. Kaſpar Brack, ſpäter Abt.
1616 P. Johannes Heinlein.
1618 P. Valentin Kirchner.
1621 P. Gregorius Cäſar.
1622 P. Johannes Pfeffermann.
1625 P. Martin Rauſchart.
1628 P Georg Bruckner. Er fand ſeinen Tod 1634 im Schwedenkriege.
1635 P. Adam Bertelmann.
1637 P. Peter Scherenberger, nachher Abt.
1641 P. Johannes Agrikola.
1650 Johannes Godefridus Mohr.
1652 nochmal P. Adam Bertelmann.
1654 P. Edmund Stepper. Unter ihm Kaplan P. Bernard Geiger.
1658 P. Peter Pfriem.
1661 P. Bernard Geiger.

Digitized by Google

1663 P. Herrmann Feht.
1668 P. Plazidus Braun.
1674 P. Ludwig Ludovici.
1676 P. Benedikt Nuſſer; P. Julius Lembach.
1679 P. Georg Neubauer.
1682 zum Zweytenmal Herrmann Feht.
1688 bis 1694 P. Franz Frey. Nun ſuchten die Biſchöfe zu Würzburg die Pfarrer zu ſetzen.
1694 P. Rivard Agrikola.
1703 Jakob Roth, nach ihm Hr Schnauß.
1718 Franz Joſeph Schug, Würzburger Kleriker, ordentlich vorgeſtellt, auch Dechant.
1763 Franz Melchior Hübner, ſpäter Dechant, Sacerdos jubilaeus.
1807 Kaſpar Werner, vorher Kuratus zu Windheim, und Pf. zu Schönbrunn; wegen Krankheit in Ruhſtand verſetzt.
1818 Johann Appel, vorher k. b. Feldkaplan, auch Pfarrer zu Wallenfels.

Amtleute, Oberamtleute zu Burgebrach.

1409 Peter Truchſeß von Pommersfelden.
1460 Wilhelm von der Kehr.
1490 Albrecht Stieber, der junge.
1497 Hanns von Schaumberg.
1536 Michael von Laufenholz.
1563 Hanns Jakob von Berlingen.
1592 Philipp Jakob von Eib, auch bambergiſcher Rath.
1605 Heinrich Philipp von Dachenrode.
1616 Hanns Heinrich von Ehrenberg.
1636 Jobſt Gabriel von Wildenſtein.
1651 Georg Wolf von Rotenhan, Rath und Oberkämmerer.
1654 Alexander Baron de Claris, Amtmann zu Burgebrach und Schönbrunn.
1659 Hieronymus Chriſtoph von Pöllnitz.
1685 Joh. Ferd. Freiherr von Pöllnitz.
1699 Joh. Philipp Horneck von Weinheim.

Digitized by Google

1717 Johann Marquard Horneck von Weinheim.
Anton Joſeph Horneck von Weinheim.
Philipp Heinrich Anton Maria von Auffeeß.
Franz Konrad Joſeph Sebaſtian von Schrottenberg.

Zentrichter, Vögte, Amtsverweſer, Landrichter, Phyſiker zu Burgebrach.

1536 Hanns Hamer Zentgraf.
1565 Georg Heller Zentrichter.
1600 Hanns Erkhard.
1606 Paulus Malbach.
1616 Otto Georg Rehe Amtsverweſer.
1621 Eberhard Ringelſtein.
1623 Andreas Schönkapp Vogt.
1627 Andreas Zimmermann Zentrichter.
1636 Georg Nuding.
1643 Georg Körber.
1645 Hanns Heinrich Baumann.
1659 Sebaſtian Röder Vogt.
1695 Franz Fortunat Blauenſtein.
1700 Joh. Georg Hippler.
1709 Joh. Peter Kämmerer.
1730 Michael Rüdel.
1744 Georg Valentin Kropf Amtsverweſer.
1750 Joh. Andreas Mayländer.
1761 Fortenbach.
1777 Karl Philipp von Reider.
1795 Joh. Theodor Moſer.
1804 Schuſter als Landrichter, nach ihm als ſolche: Alnecker, Stöcker, Klinkhart, von der Pforden, Kreß von Kreſſenſtein. In dieſer Zeit als Gerichts-Aktuaren und zum Theile Verweſer des Amtes: Haunold, Bail, Felſecker, Hahn, Gaſt, Wetter, von Reizenſtein, Hinkelmann.
1803 als Landgerichts-Phyſikus Dr. Friedrich Rapp, 1816 Engel.

Digitized by Google

Forſtbediente zu Burgebrach.

Seit den 1770 Jahren die Forſtmeiſter Graf, Hinkelmann, Rattinger, ſeit 1804 die Förſter Möhl, Brückner.

Pfarrer und Kapläne zu Burgwindheim.

1467 P. Johannes Dolder.

1569 bis 71 P. Johannes Köttner (auch Khättner, Kettner.)

1584 P. Johannes Nödt.

1600 — 7 P. Jakobus Bauer; nach ihm P. Valentin Ziegler.

1611 — 16 P. Nikolaus Prauſer.

1616 — 20 P. Leonard Molitor.

1620 P. Martin Rauſchold; er erlitt viel übels im Schwedenkrieg.

1625 P. Nikolaus Hermann, nur 3 Monathe. Er verſah vorher „die Pfarrei in Schönbrunn und Ampferbach" zehn Jahre lang, und ſtand dabei viel aus.

1626 P. Johannes Herdegen, zum Zweitenmal.

1626 und 27 P. Konrad Faber. Nach ihm verſah die Pfarrei vom Kloſter aus P. Johannes Dentſch.

1630 P. Johannes Herdegen, aufs neue. Im Juli 1634 fand er im Schweden-Tumulte ſeinen Tod.

1634 — 35 verſah P. Adam Bertelmann mit der Pfarrei Burgebrach auch Burgwindheim, war auch bald Backmeiſter, und bald wieder Prior im Kloſter. Die Schweden ſchleppten ihn gefangen mit ſich fort, und er hatte überhaupt viel auszuſtehen. Nach ihm

bis 1641 P. Heinrich Wörtner. Er ſtellte den Ornat und die Kirchengeräthſchaften wieder her; ward dann Abt.

1641 P. Georgius Stigler.

1646 P. Joſeph Agrikola, früher Mitglied des Kloſters Bildhauſen; ein vorzüglicher Sammler Ebrachiſcher Alterthümer.

Digitized by Google

1649 P. Alberich Degen, endlich Abt.
1650 P. Joſeph Agrikola, zum Zweitenmale Pfarrverweſer.
1651 P. Stephanus Wehner.
1654 P. Adam Bertelmann.
1660 P. Robert Burkard, als Aushelfer.
1661 P. Bernard.
1664 abermal P. Adam Bertelmann, welcher inzwiſchen die Pfarrei Erlenbach verſehen hatte, bis ſie an den deutſchen Orden kam.
1665 P. Benedikt Nuſſer.
1667 P. Plazidus Braun.
1669 P. Hermann Feth, vorher in Burgebrach.
1672 P. Rivard Agrikola.
1676 P. Michael Apffelbach.
1678 P. Albert Gerſiz.
1680 P. Markus Amhof.
1684 P. Rivard Agrikola als Aushelfer.
1685 P. Plazidus Braun.
1690 P. Hermann Feth, ſorgte für gänzliche Reparatur der Kirche.
1705 P. Dominik Faſel.
1710 P. Matthäus Bayer.
1715 P. Alberich Lang.
1720 P. Stephan Strigel.
1726 P. Bernard Schumann.
1739 P. Robert Schütz.
1746 P. Burkard Frankfurter.
1750 P. Benedikt Ohnhaus.
1758 P. Angelus Schelff.
1761 P. Hieronymus Heidmayer.
1764 P. Angelus Schelff, zum Zweitenmale.
1777 P. Engelbert Fürſtenwerth. (Vergl. II. Th. S. 38.)
1788 P. Malachias Seelmann.
1802 P. Dionys Feulner, den 28. Juni des genannten Jahres vom Kloſter, am 3. Mai 1803 von dem Churfürſten von Pfalzbaiern zum Pfarrer ernannt; vorher Kaplan in Herrlheim, Kuratus in Ebrach,

vorletzter Prior und Profeſſor der Moral im Kloſter.

Als Kapläne wurden mit ihm bei eingetretener Säkulariſation und darnach angeſtellt:

1803 P. Eugen Schön, geboren zu Untereßfeld, ſpäter Pfarrer zu Stadtvolkach; und P. Aloys Höhn, gebürtig von Kl. Ebrach, geſtorben als Kuratus zu Sulzheim.

1805 P. Gregor Gundermann, von Burgwindheim gebürtig, vorher zweiter Kuratus zu Ebrach.

1809 Kaſpar Elblein, Bambergiſcher Kleriker, ſeit mehrern Jahren in Forchheim.

Äbte zu Ebrach.

I. Adam, geborn im kölniſchen Gebiete, ein Freund des h. Bernards, Prediger der Kreuzzüge in Baiern, von 1126 — 61.

II. Rapotho, ſtarb nach 1170.

III. Konrad I., wird um 1178 gefunden, reſignirte.

IV. Burkard, ſtarb nach 1187.

V. Hermann I., von 1190 — 1204.

VI. Meingoth 1204 bis nach 1212.

VII. Eberhard von 1215 — 1219, wo er reſignirte.

VIII. Engelbert von 1219 — 25.

IX. Alhard 1236 — 46; reſignirte.

X. Heinrich I., abbatiſirte 1249 — 51; reſignirte.

XI. Berthold, reſignirte 1265.

XII. Nikolaus I., reſignirte 1271.

XIII. Berenger, reſignirte um 1276.

XIV. Weinrich, ſtarb 1290.

XV. Hermann II., vorher Abt zu Langheim, ſtarb 1306.

XVI. Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, vorher Abt zu Langheim, kam 1328 als Biſchof nach Eichſtädt.

XVII. Albert, ſtarb 1344.

XVIII. Heinrich II., ſtarb 1349.

Digitized by Google

XIX. Otto, ſtarb 1385.

XX. Peter I., ſtarb 1404.

XXI. Heinrich III. Heppe, beigenannt der Fromme, ſtarb 1416.

XXII. Bartholomäus, ſtarb 1430. Er war ein berühmter Theolog, und ſoll auf dem Konzil zu Konſtanz zu Huſſens Verdammung mitgeſtimmt haben.

XXIII. Hermann III., aus der Familie der Edeln von Kottenheim, wohnte dem Konzil zu Baſel bei, reſignirte und ging in das Kl. Heilsbronn.

XXIV. Heinrich IV. Wild, von 1437 bis 1447, wo er reſignirte.

XXV. Heinrich V. Blumentroſt von Burgwindheim, ſtarb 1455.

XXVI. Burkard II. Schul, ſtarb 1474.

XXVII. Johannes Kaufmann, ſtarb 1489.

XXVIII. Nikolaus II. Engel von Königsberg, reſignirte 1495.

XXIX. Veit Wendt von Iphofen, ſtarb 1503.

XXX. Johannes II. Leiterbach von Burgwindheim, reſignirte 1529.

XXXI. Johannes III. Wolf von Zeil, ſtarb 1540, nachdem er vieles, was die Bauern verwüſteten, wieder hergeſtellet.

XXXII. Konrad II., ſtarb 1551. Unter ihm gediehen die Wiederherſtellungen nach dem Bauernkriege am weiteſten.

XXXIII. Johannes IV., auch er führte Gebäude auf und zahlte Schulden, ſtarb 1562.

XXXIV. Paulus Zeller von Heidingsfeld, ſtarb ſchon 1563.

XXXV. Leonard Roſen von Wielandsheim. Unter ihm brannten 1585 Hauptgebäude des Kloſters ab, welche er nach drei Jahren wieder herſtellte. Starb 1591.

XXXVI. Hieronymus Hölein (Höhlein) von Großlangheim; ſtarb 1615.

XXXVII. Kaſpar Brack von Gerolshofen, ſtarb 1618.

Digitized by Google

XXXVIII. Johannes Dreſel von Hollfeld; ſeinem Eifer, Muthe und einer weiſen Ausdauer hat das Kloſter ſeine Erhaltung im 30jährigen Kriege zu verdanken; er ſtarb 1637.

XXXIX. Johannes Pfiſter von Würzburg, ſtarb 1641.

XL. Heinrich Pfortner von Spießheim, ſtarb 1646.

XLI. Peter Scherenberger von Brückenau; er fing an, die Kirche und andere Gebäude wieder herzuſtellen, das philoſophiſche und theologiſche Studium zu beleben; ſtarb 1658.

XLII. Alberich Degen von Zeil; beſaß viel gelehrte Bildung und Geſchäftsgewandtheit; verwendete 17000 fl. die Kirche zu verſchönern, und bezahlte die Schulden vom letzten Kriege; ſtarb 1686.

XLIII. Ludovikus Ludoviel von Oberſchwarzach, auch gelehrt und Beförderer gelehrter Bildung; er fing an, die Abtei neu aufzuführen, ließ aber ab, und baute den Konventbau neu; ſtarb 1696.

XLIV. Kandidus Pfiſter von Sulzfeld am Main; reſignirte 1702.

XLV. Paulus Baumann von Würzburg; reſignirte 1714.

XLVI. Wilhelm Sölner (Selner) aus Gerolshofen; von Bauten deſſelben war ſchon anderwärts die Rede; wozu ein Krankenhaus an der Hauptkirche, die Anlegung eines neuen Konventgartens und der Weinberge auf dem Lausbüdel gehören; iſt Verfaſſer der Brevis notitia, welche ſein Nachfolger zu Rom neu auflegen ließ; ſtarb 1741.

XLVII. Hieronymus Held von Gerolshofen; baute unter andern den Ebracher Hof zu Bamberg, itzt Sitz eines K. Landgerichtes, um 30000 fl., zu Ebrach den Wachthurm; ſchickte junge Religioſen auf die Univerſität nach Würzburg; ſtarb 1773.

XLVIII. Wilhelm Roßhirt von Neuſtadt an der Saal; außer andern baute er die Kirchen zu Geusfeld und Theinheim und ſetzte zwei Prieſter aus, dort Gottesdienſt zu halten; das neue vortrefflich gelegene

Krankenhaus iſt auch ſein Werk. Daß er junge Religioſen zu Würzburg öffentlich diſputiren und Grade nehmen ließ, nahmen ihm Einfältige übel. Er ſtarb 1791.

XLIX. Eugen Montag, Sohn des Kloſterſyndikus zu Ebrach. Auch er baute neues, z. B. ein Wirthshaus zur Bequemlichkeit der Reiſenden und eine Förſterswohnung; denkwürdiger machen ſeinen Namen die erlittenen franzöſiſchen überfälle, die Auflöſung des Kloſters, vor allem ſeine gelehrten Arbeiten. Darunter bemerken wir die urkundenreiche Abhandlung: Frage, ob der Abtei Ebrach in Franken das Prädikat Reichsunmittelbar gebühre ꝛc. 1786; und: Geſchichte der deutſchen ſtaatsbürgerlichen Freiheit, oder der Rechte des gemeinen Freien, des Adels und der Kirchen Deutſchlands. 2 Bde. Bg u. Wzbg 1812—14. Er ſtarb zu Oberſchwappach, ruht in Ebrach.

Pfarrer zu Frenßdorf.

1420 Michael Greulich.

1470 Heinrich Beheym, Viceplebanus.

1490 ſtarb Konrad Schubert, Plebanus in Fr. und Chorherr zu St. Stephan zu Bg; Vicepleban bis 1502 Leonhard Mayer.

1498 Laurenz Prager von Rothenburg, Chorherr zu St. Jakob zu Bg. Nach Mayer Miethprieſter Barthel Kröle.

1524 Paul Neydecker, Chorherr zu St. Gangolph, ward General-Vikar und reſignirte die Pfarrei 1560.

1561 Otto Neudecker, Chorherr zu St. Stephan zu Bg, Benefiziat zum heil. Laurenz zu Staffelſtein, ſtarb 1597. Unter ihm war der beweibte Laurenz Weigel Vicepleban; ſtarb 1575.

1588 Philipp Neudecker, Domvikar. Unter ihm der beweibte Vicepleban Philipp Weigel.

1620 Melchior Kleipold aus Staffelſtein.

1631 Melchior Leukheim, auch Benefiziat ad fibulas B. V. M. Bgae.

1647 Balthaſar Herdegen von Staffelſtein, Chorherr zu St. Stephan zu Bg und zum h. Martin zu Forchheim, ſpäter Pfarrer zu Auerbach, endlich Provikarius des Biſchofes, 1661 auch Benefiziat Sti Georgii zu Staffelſtein, ſtarb 1668.

Unter ihm verſahen Jeſuiten die Pfarrei, namentlich P. Kaſpar Sartory, und Johann Leibknecht; dieſer verſah auch Bettſtadt mit.

1650 Karl Friedrich Lutz, Chorherr zu St. Jakob zu Bg; er reſignirte die Pfarrei und ward nach den Verordnnngen des Kirchenrathes zu Trient als erſter ordentlicher Pfarrer aufgeſtellet; von 53 — 55 auch Benefiziat zu Senftenberg.

1656 Johann Fiſchel, legte ſeine Präbende zu Forchheim nieder, ward Pfarrer zu Frenßdorf und Bettſtadt, hatte den Pfarrſitz an letzterm Orte.

1663 M. Johann Wolfgang Winkler, auch zugleich Pf. zu Bettſtadt.

1696 Johann Strohhofer.

1716 Johannes Dötſchel, Stifter des Felſenkellers.

1736 Georg Bonifaz Schnetzer, vorher Pf. in Neunkirchen am Brand.

1741 Johann Wilhelm Fiſcher, vorher Pf. zu Langenſendelbach, verehrte der Kirche zu Frenßdorf eine neue Monſtranz, und ſetzte ſie zu Erben ein.

1744 Joſeph Müllich, vorher zu Tiefenpölz.

1765 Gallus Heinrich Krhe, früher Weihbiſchofs-Kaplan, 1773 Präſes der Miſſion, ging 1781 als Pf. nach Herzogenaurach.

1781 Johann Pfaff aus Kronach, vorher Pf. zu Wartenfels.

1795 Georg Paul Aſchenbrenner, vorhet Profeſſor zu Bg.

1796 Joh. Paul Aſchenbrenner aus Scheslitz, Bruder des Vorigen, früher Profeſſor zu Bamberg und Pf. zu Herzogenaurach.

Digitized by Google

1799 Johannes Dumpert aus Forchheim, früher Hofmeiſter bei Hrn von Schaumberg, dann Pf. zu Marktgraiz. Er hat handſchriftlich eine ſehr befriedigende Pfarrgeſchichte verfaßt; iſt Definitor des Kapitels Hallerndorf.

Pfarrer und Kapläne zu Höchſtadt.

1314 Heinrich, Plebanus.

1385 Chunrad, Pfarrer zu Hochſteten und Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg.

1408 Arnold Herbig, Pfarrer, Chorherr am Neuenmünſter zu Würzburg.

1422 wird genannt Niklaß Schmidt etwan unſer Pfarrer und Kaplan.

1451 Arnold von Brende, Tümher zu Wirtzburg und Pfarrer zu Höchſtet, und Jeronymus Wolfſpart Verweſer der Pfarr zu Höchſtet.

1494 Heinrich von Redwitz, Domherr zu Eichſtädt, Pfarrherr zu Höchſtadt.

1507 Georg Fuchs, Domherr zu Würzburg, Pfarrer zu Höchſtadt.

1553 Dr. Martin Reuter zu Buchhof, deſſen Verweſer Johann Rudolph Schultheis von Sagan in Schleſien.

1578 Johann Seidle, rechter Pfarrherr zu Höchſtadt.

1585 Johann Ammon, Pfarrer und Engelmeſſer.

1590 Martin Hardlieb, Kaplan zu Höchſtadt.

1603 Nikolaus Florſchütz, Pfarrer; unter ihm eine Zeitlang Johann Textorius Kaplan.

1617 Johann Lotz Kaplan, zugleich Engelmeſſer.

1623 M. Andreas Platt, Pfarrer zu H. und Dekan des Kapitels Schlüſſelfeld. Unter ihm Kaſpar Koder Kaplan.

1627 Georg Viſcher, Kaplan zu Höchſtadt; 1632 kommt ein Georg Fiſcher als Proviſor der Pf. Schlüſſelfeld vor.

Digitized by Google

1630 Johannes Zußemann, Pfarrer in H.
1642 Lorenz Wartenberger, canonicus zu Halberſtadt.
1644 P. Maurus Ziegmann Pf. zu Höchſtadt.
1648 Johannes Roſtius, Paſtor in H., und Vicepfarrer zu Schlüſſelfeld.

1656 P. Benedikt Sölner, aus dem Benediktiner-Kloſter Theres, geht das folgende Jahr als Prior in ſein Kloſter zurück.

1657—1660 P. Romanus Knauer, aus dem Kl. Michelsberg bei Bamberg, wird von Sölner 1660 im Febr. wieder auf der Pfarrei abgelöſet.

1664 M. Georg Faber, Pfarrer.
1671 M. Martin Ludovici.

1673 Johann Philipp Hellurath von Krautheim an der Jart, artium liberalium et philoſophiae magiſter, Dechant des Kapitels Schlüſſelfeld.

1712 Johann Hausknecht.
1723 Johann Jakob Eyrich, vorher Pfarrer zu Igersheim an der Tauber, kam endlich nach Mühlbach bei Karlſtadt.
1739 Johann Heinrich Ettigenitz, vorher Pfarrer zu Rattelsdorf.
1741 Johann Valentin Rötting, kam endlich nach Röttingen an der Tauber.
1749 Michael Joſeph Mühlich von Rattelsdorf, zuvor 6 Jahre zu Etzelskirchen.

Um dieſe Zeit die Kooperatoren Krieg und Mangold.

1770 Eugen Alexander Haak, vorher Pf. zu Büchenbach bei Erlang.

1782 Marquard Anton Bamberger von Ochſenfurt am Main, vorher 10 Jahre Kaplan zu Steinfeld bei der Buchen, dann 17 Jahre Pfarrer zu Schönbrunn bei Burgebrach.

Unter ihm die Kooperatoren Stöckinger, Weidenbuſch, Stenzinger.

Digitized by Google

1800 Andreas Schellhorn, Dr. d. Ph., vorher Prof. am Gymnaſium zu Würzburg, zugleich Diſtr. Schul. Inſpektor. Seine Druckſchriften ſind vollſtändig in Jäck's Pantheon S. 988 aufgezählt; dazu kömmt: Gedichte, Erlangen bei Palm, 1817. Dieſe beſingen mehrere Gegenſtände zu und um Höchſtadt.

Schloß = Benefiziaten.

1348 Herr Eberhard, Kuſtos in der Teuerſtadt bei Bg.
1413 Heinrich Swindt.
1590 Georg Stahler.
1594 bis 1603 Martin Thumm, der H. Schr. Lizentiat und Regens des Kollegiums (nachher getrennt als Klerikal=Seminar) zu Bamberg.
Nach dieſem Nikolaus Frobenius.
1613 Kilian Edelwer von Ebenhauſen, J. U. D.
1623 Hieronymus Schreck.
1623 der Domprediger zu Bamberg, wahrſcheinlich Nikolaus Hofmann, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg.
1751 Joſeph von Nitſchke, Biſchof zu Antipatra, Weihbiſchof zu Bamberg.
17.. Adam Behr, Regens des Kler. Seminars zu Bamberg, dann Biſchof von Hymerien, Weihbiſchof zu Bamberg.
1809 Georg Bauer, vorher Pfarrer zu Biberehren, dann zu Schnaid bei Zentbechofen.

Frühmeſſer und Spital=Vikarier.

1420 Johanns Eckhart, Frühm.
1453 Heinrich Lehner, Frühm.
1511 — 1540 Niklas Kremer; verſah auch die Spital=Vikarie.
1530 Georg Redlein, Vikarier im Spital.
1541 Johann Daickfuß von Hauſen, genoß auch die Spital=Vikarie.

Digitized by Google

1550 Heinrich Hübner, Frühm.
1623 Hieronymus Schreck, zugleich Frühm. und Schloß-Benefiziat.

Nach ihm Dr. Ringer von Bamberg Frühmeſſer und Schloßbenefizlat.

Der Weihbiſchof Nitſchke auch Frühmeſſer.

1768 Johann Baptiſt Rauh, vorher Kaplan an der Oberpfarre zu Bamberg.
1794 Balthaſar Mauer, vorher Pfarrer zu Windheim oder Kronach.
1795 Jakob Prell, vorher Pfarrer zu Aurach nächſt Bamberg.
1809 Johann Baptiſt Cavallo, vorher Kaplan an der Oberpfarr zu Bamberg, auch Benefiziat an der Marien-Kapelle in der Judengaſſe zu Bamberg.

Engelmeſſer und Spital-Vikarier.

1585 Johann Ammon, zugleich Pfarrer.
1606 ſtarb als Engelmeſſer M. Schaub.
1606 Johann Tertorius, vorher Kaplan zu Höchſtadt.
1617 Johann Loß, 1623 Kaſpar Koger — Kapläne zu Höchſtadt.
1712 Leonard Biſchof von Höchſtadt, zuvor Kaplan zu Herzogenaurach, zugleich Vikarier ad S. Annam im Spitale, und ſo auch alle ſeine Nachfolger.
1714 Johann Hausknecht, zugleich Pfarrer.
1723 Heinrich Diller von H.
1769 Friedrich Krieg, vorher Kooperator zu H.
1777 Georg Wölker von H.
1798 Georg Pfiſter von H., ſeit 1803 auch Verweſer der Pfarrei Gremsdorf.

Amtmänner, Vögte, Kaſtner rc. zu Höchſtadt.

1326 Cunradt von Liebsperg Vogt.
1348 Geylinch Vogt.
1391 Walther Marck Untervogt.

Digitized by Google

1401 Heintz Schultheiß Kaſtner.

1412 Albrecht Truchſeß von Pommersfelden zu Reichmannsdorf, Amtmann zu Höchſtadt.

1436 Franz Rummel, Amtmann.

1436 Hanns Steinlinger Vogt.

1455 Wolf Stuchs Voit.

1465 Martin Truchſeß von Pommersfelden, Amtmann zu Höchſtadt.

1471 der Junckher Heinrich Fronhofer zu Höchſtett.

1475 Moritz von Lonerſt. Voit zu H.

1475 Herr Lutz Schott Ritter, unſer lieber Herr.

1488 u. 1490 Martin Truchſeß, Amtmann zu Höchſtadt.

1496 Georg von Seckendorf zu Obernzenn und Uhlſtadt, Amtmann zu Höchſtadt.

1508 ſtarb Chriſtoph Truchſeß, Amtmann zu Höchſtadt, Ganerbe auf dem Rothenberg.

1516 ſtarb Martin Truchſeß, Amtmann.

1526 Heinz Schmidt, Kaſtner zu Höchſtadt.

1536 Emeran von Redwitz, Amtmann.

1541 Friedrich Joachim von Seckendorf zu Weißendorf, Amtmann; Friedrich Leyßgang Kaſtner.

1546 Euſtachius von Wirßberg, Amtmann.

1550 Endres Mulner Kaſtner.

1550 — 63 Thomas Truchſeß zu Reichmannsdorf und zu Pommersfelden, Amtmann.

1571 — 85 Sigmund von Seckendorf zu Hallerndorf, Buch und Gereuth, Amtmann.

Schon von 1590 Adam Ulrich Schenk von Symau zu Unter-Symau und Birnbaum (erwarb den Krailsheimiſchen Antheil zu Birnbaum 1594) Amtmann und Peter Utz Kaſtner.

1593 Philipp Albrecht von Schaumberg von der Häuger Linie Amtmann.

1595 Johann Dreßel Kaſtner.

1607 Chriſtoph Weiß Kaſtner.

1619 Michael Badeymüller Kaſtner.

1622 Wolf Chriſtoph von Gebſattel, Amtmann.

1630 Herr Hauptmann Diez, Kaſtner.

1636 Sebaſtian Hannbaum, Kaſtenverweſer zu Höchſtadt, Richter zu Wachenroth.

1642 Hanns Paul Köſtner Amtmann, Andreas Kellermann Kaſtner, Barthel Habach Forſtknecht, Kaſpar Krug Amtsknecht zu Höchſtadt.

1646 Rittmeiſter Krauskopf als neuer Amtmann vom Obriſtlieutenant Kari eingewieſen.

1655 Johann Ernſt von Pöllnitz Obriſter, Amtmann.

1656 Michel Schell Forſtknecht.

1658 Hanns Heinrich Baumann Kaſtner.

1665 Johann Ernſt von Lauter, Amtmann.

1681 Georg Reißer Kaſtner.

1684 Johann Georg von Lauter Amtmann, Georg Weiß Forſtknecht.

1688 Pankratz Jungleib, Forſt- und Beſuchknecht.

1690 Johann Georg Hippler Kaſtner.

1695 Michael Strauß Kaſtner.

1701 Adam Knauer, Forſt- und Beſuchknecht.

1712 Chriſtoph Marſchalk von Oſtheim Oberamtmann, Johann Michael Degen Amtsverweſer.

1716 Johann Philipp Rüdell, Amtsverweſer.

1733 Baptiſt Schick Interimsamtsverweſer, Heinrich Pitz Forſtnecht.

1734 Wilhelm Chriſtoph Freiherr von Bubenhoven, Oberamtmann zu Höchſtadt und Oberhöchſtadt; Johann Friedrich Herzog Amtsverweſer.

1741 Georg Heinrich Titus Amtsverweſer.

1745 Erhard Haar, Jäger.

1747 Karl Chriſtoph Freiherr von Stauffenberg, Oberamtmann.

1763 Alexander Freiherr von Rotenhan, Oberamtmann. Dinkel, Jäger.

1766 Heinrich Sondinger, Amtsverweſer.

1775 Joſeph Scharnagel, Jäger, dann Wildmeiſter.

1778 Freiherr Franz de Paula Schenk von Stauffenberg, Oberamtmann.

Digitized by Google

1788 Georg Franz Weniger, vorher zu Memmelsdorf und Forchheim, Amtsverweſer und Hofkammerrath.

1796 Peter Ziegler, vorher zu Wilſeck, Amtsverweſer und Hofrath.

1798 Anton Joſ. Freiherr Horneck von Weinheim, letzter Oberamtmann, F. B. geheimer Rath und Obermarſchall.

1803 Johann Benedikt Raſcher, vorher, von 1795, Beamte zu Büchenbach, Adminiſtrator des Amtes Höchſtadt, 1804 den 20. Nov. Landrichter.

1804 Philipp Franz Degen Rentamtmann zu Höchſtadt, vorher Auditor des Bamberger Feldbataillons und Amtsverweſer zu Memmelsdorf.

1804 Johann Baptiſt Heger Landgerichts-Aktuar, 1809 erſter Aſſeſſor.

1809 Johann Georg Bauëback zweiter Aſſeſſor.

1818 Jakob Schmidt zweiter Aſſeſſor.

1803 als königl. Phyſikus Dr. Streng, nach ihm: Genſel; Fritſch, nun zu Neuſtadt an der Aiſch; Solberig; Fink, nun zu Wunſiedel; Bruder, vorher zu Stadtſteinach.

1804 Karl Glaſer, k. Förſter.

1747 Jakob Ulrich Stadtſchreiber, Vater des noch lebenden Stadtſchr. Joſeph Ulrich.

1767 G. Kaſpar Lindner, Ober-; Jak. Scheidel, Unterburgermeiſter; andere Rathsglieder: Joſeph Spir, Joh. Weber der ältere, Joh. Bayer, Chriſtoph Berg, Konr. Weber, Balthes Schuhler, Kaſp. Bayer, Wolf Eberlein, Joſ. Schür, Kaſpar Ott; Viertelmeiſter: Martin Schmitt, Nikl. Martinet, Jak. Reinhard, Joh. Weber.

Abtiſſinnen zu Schlüſſelau.

Giſela von Schlüſſelberg, 1260 — 1309.

Anna, Konrads von Schlüſſelberg Tochter.

Anna, eine Gräfin von Zollern; welche nur ein Monath regierte.

Digitized by Google

Eliſabeth, eine Truchſeſſin von Rainsdorf oder Pommersfelden; von 1317—34, wo ſie abdankte, aber 45 noch lebte.
Anna von Schlüſſelberg von 1339—79.
Oſanna von Streitberg 1381—1400.
Kunegund von Stiebar 1413—29.
Eliſabeth von Wiſentau 1436—37.
Margareth von Egloffſtein 1440—43.
Margareth von Königsfeld.
Eliſabeth von Stiebar.
Brigitte Heytt 1467—79.
Katharina von Aiſch 1483—1508.
Urſula von Truppach 1508—26.
Brigitte von Stiebar 1527—54.

Nach der Pf. Repoſitur, Uſſermann und Jäck's Verwüſt. zu Tiefenb. S. 105.

Pfarrer zu Schlüſſelau.

1637 Adam Berthelmann, aus dem Kl. Ebrach.
1644 Johann Hopf, geborn von Röbersdorf, kam als Pfarrer nach Wachenroth. (?)
1651 Johann Philipp Popp.
1655 Johann Hopf, von Wachenroth wieder nach Schlüſſelau, wo er ſtirbt.
1659 Peter Moſer, nur 3/4 J. Pfarrer.
1660 Friedrich Leicht.
1662 Johan Flender, von hier zur Pfarrei Schnaittach.
1664 Benedikt Söllner, aus dem Kl. Theres.
1667 Johann Georg Seidner, Pfarrproviſor.
1680 Georg Reiſer, ſtarb 17 May 82.
1682 Georg Thim, ſtarb 4. Juli 89.
1689 Johann May, ſt. 3. Juli 1702.
1702 Lorenz Prell, ſt. 4. Juni 32.
1732 Stephan Dippold, vorher Pf. zu Königsfeld.
1736 J. Peter Schaquinet.

Digitized by Google

1737 J. David Appelius, vorher Pf. zu Steinfeld.
— Simon Joſeph Wich, als Pf. nach Seußling.
1758 Oswald Fleiſchmann, ſtarb hier.
1761 Sebaſtian Kraus, von hier nach Baunach, ſtarb als geiſtlicher Rath zu Bamberg.
1770 J. Georg Bayerſchober, in Ruheſtand verſetzt.
1771 J. Joſeph Welſch, kam nach Droſendorf, dann Kirchehrenbach, wo er ſtarb.
1780 Anton Dreſel, vorherr Pf. zu Tiefenpölz, von hier nach Pottenſtein.
1786 Simon Dippold, von hier nach Eggolsheim.
1795 Georg Sauer, Profeſſor der Theologie zu Bamberg, nach 3/4 Jahr von hier nach Schlicht befördert.
1797 Kaſpar Merr, nachher Pf. zu Ebensfeld.
1799 Nikolaus Reuß, Verfaſſer einer handſchriftlichen Geſchichte ſeiner Pfarrei, rühmlich bekannt wegen ſeiner Druckſchrift: der fränkiſche Bienenwirth. Bg u. Wzbg bei Göbhardt 1804.

Amtleute zu Schlüſſelfeld und Tünfeld, Richter, Schultheißen, Amtskeller zu Schlüſſelfeld.

1396 Hanns von Veſtenberg, Vogt zu Schl.
1407 ſtarb Jakob von Hohenſtein, Schultheiß zu Schl.
1412—29 Hanns von Veſtenberg zu Prölsdorf, Amtm. zu Tünfeld.
1453 Hanns von Veſtenberg zu Prölsdorf, Amtmann zu Schl.
1454 Chriſtian Premer, Richter der St. Schl.
1480 Bernhard von Wichſenſtein, Amtm. zu Schl. u. T.
1496 Konz von Lauffenholz zu Melſendorf, Amtmann zu Schl. und T.
1510—23 Konz von Lauffenholz, wahrſcheinlich derſelbe.
1510—40 Reichert Mumpach, Schultheiß zu Schl.
1524 Hanns von Giech, Amtmann.
1538 Georg Friedrich Freiherr von Schwarzenberg, Amtmann.

1550 Andreas von Wichſenſtein, Amtm.

1551 Achatz Stiebar, Amtm.

1551 — 68 Barthel Schurmann, Schultheiß, ſpäter Keller zu Reichelsberg.

1561 Hanns von Bernhaimb, Amtm.

1563 Georg Lochner, Amtm.

1568 Adam von Wirsberg, Amtmann. Michael Ziegler, Amtsſchultheiß.

1573 Eberhard von Leſchwitz, Amtmann. Hanns Oberer, Schulth.

1583 — 95 Friedr. Haunold, Schulth., ſtarb als Amtsk. zu Ochſenf.

1579 — 1606 Georg von Wichſenſtein zu Kirchſchönbach, zuvor Vicedom in Kärnthen.

1595 — 1626 Hanns Streitberger, Schulth., ſehr verdient.

1610 — 26 Phil. Jul. Fuchs von Dornheim, Amtm.

1626 — 29 Sebaſtian Stangenberger, Schulth. u. Richter.

1631 Jodok Krämer, Amtsſchultheiß.

1636 Rolando Turnon, Hauptm. und Amtm. im Schloſſe zu Tünf.

1644 Johann Georg Vöglein, Amtm. und Schulth.

1646 Johann Glotz, Schulth.

1650 Jobſt Köſtner, Schultheiß; Amtm. war Joh. Mart. Bauer, kaiſerl. Quartiermeiſter und Oberſt.

1656 Bernard Tücher von Jobſtberg, Amtskeller.

1662 N. Guffert, Amtsverweſer.

1663 Georg Ludwig Fuchs von Kandtenberg, Amtm.

1664 Johann Jakob Kramvert, Schulth.

1665 Jul. Adolph Fuchs von Wieſenthaid, Oberamtm.

1670 Johann Valentin Wolf, Amtsſchulth.

1673 G. Friedr. von Knoblach, Oberamtm.

1673 — 4 J. G. Pfeil, Schulth. 75 Phil. Beck, Schulth.

1685 J. Mart. Walther, Amtskeller.

1685 Phil. Adam von Elkershauſen, Amtm.

1690 Mich. Pfriem, Amtsk.

1692 G. Wilhelm von Guttenberg, Oberamtm.

1717 Philipp Valentin Voit von Salzburg, Oberamtm.

Digitized by Google

1727 — 30 Joſeph Dichtel, Amtskeller und Forſtmeiſter; ihm folgten die Söhne Aug. Joſ., dann Joh. Phil. Franz Dichtel, welcher 1788 als Amtsk. nach Volkach kam; darauf Jakob Bay.

1731 Marquard Carl Ludwig von Guttenberg, der letzte Oberamtm., welcher zu Tünſ. wohnte.

1762 Konſtantn Chriſtoph Karl von Pöllnitz, Oberamtm. und Oberjägermeiſter, wohnte zu Aſchbach.

1796 Joſeph Bitthäuſer, Amtsk.

1806 Heinrich Thambuſch, großherz. würzb. Landrichter.

1811 — 12 Georg Bauer, Landrichter. (Vergl. II. Th. S. 235.)

Pfarrer ꝛc. zu Schlüſſelfeld.

1474 Johann Fiſcher, Vikarier in Tünſ. und Dechant in Haßlach.

1484 Bucharius Buchheimb, Pfarrer und Dechant; unter ihm Joh. Bockchlein von Schlüſſelfeld erſter Mittelmeſſer.

1515 Hanns Kotwein.

1595 — 1620 Kaſpar Klein, Pfarrer und Dechant.

1620 — 25 Georg Zufraas.

1625 — 29 Kilian Buehl, nachher Pfarrer in Fahr.

1629 — 30 Peter Haßfurter, vorher Pfarrer in Ettleben.

1630 — 32 Peter Leber, auch Prokurator des Kapitels. Während ſeines Pfarramtes kömmt M. Mart. Stumpf als Vicepfarrer vor.

1632 — 36 Georg Göpfert. Während ſeines Pfarramtes wird Georg Fiſcher Pfarrproviſor genennt.

1636 — 39 M. Philipp Salzmann.

1639 — 44 Markus Warmuth. Im nämlichen Jahr und 45 Heinrich Hagedorn aus dem Stifte Köln, Pfarrer zu Schl. und Thüngf. und Wachenroth.

1645 — 48 P. Adam Bertelmann, Offizial des Kloſters Ebrach.

Digitized by Google

1648, Jäner bis März, Johannes Roſtius, Pfarrer in Höchſt. und Vicepf. in Schl.
1648—50 Johann Fröber, Alumnus zu Würzburg.
1650—54 P. Benedikt Daecker, Profeß des Kl. Mönchsberg bei Bg, um dieſe Zeit P. Maurus Ziegmann. Der eigentliche Pfarrer, anfangs auch interimiſtiſcher Pfarrer zu Geißelwind, war von 51—54 M. Leonard Sell.
1654—60 M. Daniel Bractel.
1660—64 Markus Warmuth, zum Zweitenmale.
1664—89 Sebaſtian Werner, Pfarrer und Dechant, ſtarb zu Großlangheim.
1689—96 Herrmann Flender, vorher Pf. zu Wachenr., ſpäter in Seßlach.
1696 Albert Dummer.
1700 Franz Philipp Lanius.
1714 Johann Adam Platz.
1730 Johann Georg Herbert.
1755 Valentin Weinkheim.
1767 Chriſtoph Haus.
1775 Kaſpar Kreuzer.
1780 Franz Valentin Kempf.
1784 Johann Jakob Clement.
1791 Laurenz Schmitt.
1797 Matthäus Schott; ſtarb 1816 als Frühmeſſer zu Kiſſingen.
1812 Antonin Werner, vorher Pf. zu Steinwieſen und Stadelhofen; ſtarb 1819.
1819 Dommikus Schmid. (Reg. Bl. S. 1096.)

Amtleute zu Schönbrunn.

1440 Kaſpar von Bibra.
1459 Weybrecht von Greulsheim.
1513 Hanns von Egloffſtein.
1550 Ernſt von Rüſenbach.
1565—98 Hanns Groß.

Digitized by Google

1606 Hanns Berthold von Roſenau.
1651 Johann Chriſtoph von Gemmingen.
1651 Alexander Baron de Claris.

Vögte zu Schönbrunn.

1343 Otto Stübich.
1352 Ulrich Huet.
1397 Cunrad von Sawenßheim.
1613 Chriſtoph Knorr.
1614 Paulus Vollſpach.
1616 Ludwig Pay, Amtsverwalter.
1618 Chriſtop Knorr, Amtsverwalter.
1625 Georg Lukas Fürſt.
1627 Andreas Jäger, Amtsvogt.
1640 Hanns Vornreuther.
1650 Hanns Heinrich Baumann, Zentrichter.
1654 Johann Sebaſtian Röder.
1704 Johann Philipp Beck.
1707 Johann Peter Kämmerer.

Forſtbediente zu Schönbrunn.

Seit den 1760er Jahren der Revierjäger Griebel, 1807 der Forſtwart Brückner.

Pfarrer zu Seußling.

1420 Albert Tenkler.
1455 Johann Hofmann.
1500 Georg Stieber, Domherr zu Bamberg.
1544 Sebaſtian Ochs von Gunzendorf, Dechant zu St. Stephan zu Bamberg, ſtarb als Oberpfarrer zu Seußling zu Bamberg 1559; Sebaſtian Hofmann, deſſen Miethling.
1572 Johann Neudecker, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg und Fiskal.
1579 Johann Stahler, hatte einen Miethling, reſignirte endlich die Pfarrei.

Digitized by Google

1594 Martin Thum, Domprediger zu Bg, hatte einen Miethling, nämlich Ulrich Lipart.
1607 Johann Schoner, Weihbiſchof zu Bg, verlor die Pfarre 1609.
1612 Johann Gretsmüller, Chorherr zu St. Stephan, 1624 Benefiziat zu den Apoſteln in der Oberpfarre zu Bamberg.
1616 Otto Goldfuß.
1645 Anton Schmitt.
1656 Heinrich Hagedorn.
1657 Philipp Popp, Proviſor, ſtarb den 23. April 69.
1669 Johann Fiſchel, Chorherr zu Forchheim.
1680 Johann Andreas Dorn.
1685 Georg Ulrich Leisgang, Proviſor, dann Pfarrer zu Steinfeld.
1702 Erhard Leiſner, Pfarrer.
1703 Johann Vogel, ſtarb 12. Sept. 1727, war 24 Jahre zu Seußling und Pauzfeld.
1727 Lorenz Beck.
1733 Johann Georg Holzmann.
1739 Johann Konrad Meißner, ſtarb endlich als Pfarrer zu Eggolsheim und Definitor des Kapitels.
1744 F. Martin Weiß, hernach Pfarrer in Lohndorf.
1749 Anton Schirmer, von hier nach Ludwigſchorgaſt.
1756 Johann Karl Schmitt.
1760 Simon Joſeph Wich.
1770 J. Konr. Wittmann.
1781 Johann Lunz.
1782 Franz Löffler.
1789 Konrad Lehner.
1795 Chriſtoph Lang.
1806 Benedikt Sartorius, vorher Pf. zu Schnaittach.

Digitized by Google

Pfarrer zu Wachenroth.

1343 Johannes, Kaplan des Biſchofs zu Bamberg, Plebanus in Wachenroth.

1400 Johannes von Seckendorf, Dumherr zu Bamberg, Amtmann und Pfarrherr zu Wachenroth; nach ihm, noch vor 1448, Otto Schlappan.

1448 Paul Baben.

1479 Paul Rab, Domvikar zu Bamberg.

1523 Johannes Pollrauß.

1534 Georg Sommerlang.

1542 Georg Bauerſchmidt.

1544 Friedrich Johann von Herzogenaurach.

1546 Sebaſtian Genßhals, war 1549 auch Vikarier in Elſendorf. (Vor dieſem kömmt auch Johannes Fabri Viceplebanus vor.)

1563 Jakob Einthaler.

1563 Jakob Andreas.

1583 Lukas Kerber, Domvikar zu Bamberg.

1584 Johannes Kauper.

1603 Sebaſtian Kling.

1610 Valentin Scheuber.

1614 Johann Holzapfel von Bamberg, Dechant.

1627 M. P. Antonius Fabri von Banz.

1629 F. P. Konrad Fabri von Ebrach.

1629 P. Alexander Spina.

1631 Georg Wendel von Bamberg.

1644 Heinrich Hagedorn, aus den Stift Köln, Pfarrer zu Schlüſſelfeld und Wachenroth.

1644 P. Adam Bertelmann von Ebrach.

1648 Johannes Früber Würzburger Alumnus.

1651 Johannes Hopfenmüller.

1652 Johannes Hepff.

1655 Johannes Krieg.

1658 Joh. Kaſpar Helldorfer von Botenſtein.

1662 Joh. Georg Seidner von Großenlangheim.

1667 M. Martinus Ludovici von Farſtadt.

Digitized by Google

1671 M. Johann Michael May von Kronach.
1684 Hermann Flender S. S. Th. Bacal. format. J. V. candid. der Erzdiözeſe Mainz.
1689 Georg Thim von Gößweinſtein.
1691 Matthäus Kempff von Staffelſtein.
1694 Johann Heinrich Ebenrecht von Eichehorn, biſchöfl. Fuldaer Alumnus.
1700 Joh. Hieronymus Jann, Bamberger Titular, gebürtig von Frenßdorf.
1730 Andreas Auguſtin von Forchheim.
1736 Joh. Jakob Muntſch von Staffelſtein. Adam Albert Höffler von Bamberg, vorher Pfarrer zu Wiſentau.
1748 Johann Laurenz Körber von Botenſtein.
1755 Johann Adam Gehring von Bamberg, vorher Kaplan zu Scheßlitz.
1757 Lothar Franz Vogel von Bamberg, S. S. Th. L., vorher Pfarrer zu Markt-Zeuln.
1772 Konrad Weber von Neunkirchen.
1808 Franz Dörfler von Hollfeld, vorher Pf. zu Enchenreut, zugleich Definitor.

Frühmeſter zu Wachenroth.

1549 Johann Neudecker, canonicus ad S. Stephan.
1603 bis 24 Karl Rau, auch can. ad S. Steph.

Amtmänner zu Wachenroth.

1395 Johann von Seckendorf Hörauf.
1440 — 50 Truchſeſſe.
1496 Jörg von Tünfeld.
1560 Wolf von Wehrn.

Amtsrichter zu Wachenroth.

Linhard Schroll um 1579.
Abraham Dieterich 1598.
Johann Reutter vor 1605, nachher Konrad Reutter.
Moritz Keller vor 1629, in dieſem Jahr Kaſp. Sartorius.

Digitized by Google

Sebaſtian Hannbaum 1636.
Hanns Georg Giel 1648.
Georg Lechner 1658.
Johann Gückel 1660.
Thomas Arnolſt ſtarb 1707.
Johann Philipp Kayſer 1712 bis 38.
Georg Friedrich Herzog, Amts-Adminiſtrator 1740.
Jakob Heinr. Potſchka, Adminiſtrator 1741.
Michael Georg Heinrich Titus Adminiſtrator 1757 — 58.
Johann Michael Gengler 1758 bis 65.

Forſtbediente zu Wachenroth.

1623 Martin Eyſenlohr, 26 Georg Ott — reitende Forſtknechte.

1645 Hanns Wagner, Forſtknecht.

1766 Karl Ludwig Glaſer, Forſtmeiſter.

Bemerkung.

Auf beſonderes Verlangen können Proſpekte von Ebrach, dem Schloſſe zu Burgwindheim, zu Sulzheim ꝛc. urſprünglich zur Brev. not. gehörig, abgegeben werden.

Digitized by Google

Zuſätze und Verbeſſerungen.

Zu den Subſkribenten die Herren: Alexander Fürſt von Hohenloh, geiſtl. Rath; Freih. von Kerpen, Domdechant u. Statthalter zu Bamberg; Joh. Lindner, Schullehrer zu Burgebrach; Otto Reinhard, Konventual des vorm. Kl. Michelsberg zu Bg; Stang, Pfarrer zu Adelsdorf; Weinmann, Lehrer zu Elſendorf.

I. Thl. S. 16. Z. 1. von unten lies: geneigt.

= = = 73. Unten hin: der Name Falkenberg ward wahrſcheinlich im Namen des Ortes Falkendorf, etwa 1/2 Stunde von Mönchaurach (Hammer's Karte), der Stiftung Goßwins, erhalten.

= = = 91. Anm. 5. wir ſt. wie.

= = = 130. Z. 6 und der Munizipalrath Wolf Geier.

= = = 153. Die Urk. von 1567 im Arch. zu Bg.

= = = 210. Z. 20. ſt. 15 lies 13,000 fl. (Lit. Z. f. kath. Rel. Lehrer, herausg. v. Freih. v. Maſtiaux 1819 Auguſt-Heft.)

= = = 227. Z. 8. berichtige: Chriſtoph v. Wiſentau verkaufte Adelsdorf 1582 an ſeinen Oheim Hanns Joachim Stiebar zu Buttenheim. (Stumpf, fränk. Archiv II. 91.) Die während des Wiſentauiſchen und Künsbergiſchen Beſitzes ſich vorfindenen Künsberge können nur Miethweiſe hier gewohnt haben; deßwegen findet ſich am Schloſſe außer dem J. 1595 das Stiebariſche Wappen.

= = = 235. Hanns Wolf von Wolfstal iſt 1632 Amtmann zu Lichtenfels, ſoll ſich in dieſer Klemme nach Forchheim begeben und mit einem Leidentlichen begnügen; wird 34 ins königl. Feldlager bei Regensburg abgeordnet; heißet 35 Oberſtlieutenant des Hatzfeldiſchen Dragoner-Regiments, auch Pfleger zu Giech, ſoll ſich wegen der Noth mit einer geringen Beſtallung begnügen, und dem armen Stifte 1000 fl. vorſtrecken. (Pommersf. Regiſtratur.)

= = = 245. In der neueſten Zeit machte ſich der Schullehrer zu Seußling durch mühſames Umſchaffen eines ganz öden und überwachſenen Platzes zu einem Induſtrie-Garten verdient.

= = = 279. zu S. 60: Oſſana von Giech, geborne v. Roſenau ſchenkt 1526 ins Gotteshaus ein ſammtenes Meßgewand. 1645 vermacht die Amtmännin Vöglein, eine geborne Seubaltin, 20 Rthlr, daß alle Donnerstag nach dem Ave Maria mit der großen Glocke die Angſt geläutet werde. 1745 ſtiftete der Forſtmeiſter Friedrich Kilian mit 900 fl. frk. ein ewiges Engelamt. (Pf. Rep. zu Schl.)

= = = 282. Z. 4. l. Doiders.

= = = 344. = 10. von unten: Schwierigkeit.

Digitized by Google

I. Thl. S. 323. Zeile 3 bis 6 hinweg.
= = = 350. Röbersd. hieß einſtens Rodwinsd. (Bettſt. Pf. Rep.)
II. Th. S. 10. zu Z. 23. Im J. 1804 ſollte eine Forſtſchule zu Ebrach errichtet werden; verſchiedene Vorbereitungen dazu waren ſchon getroffen, insbeſondere der noch anweſende Oberförſter Hr Schmitt als Direktor berufen; die Sache kam aber nicht zu Stande. Merkwürdig iſt die zoologiſche Sammlung des eben genannten Oberförſters und Naturforſchers Schmitt. Zu gleicher Zeit und zu einer ähnlichen Beſtimmung kam nach Burgwindheim als Revierförſter der Naturforſcher, ſeit 1799 korreſpondirendes Mitglied der mineralogiſchen Geſellſchaft zu Jena (Beil. zu den neuen würzb. gel. Anz. 1799. S. 5., Hr Aloys Schedel von Dettelbach; kein Kenner wird deſſen Naturalien-Kabinete, beſonders der Inſekten-Sammlung ſeinen Beifall verſagen. Andere Förſter zu Ebrach ſeit jener Zeit: Göhring, Güth, Lor. Dinkel, Freih. Nik. v. Stengel.
= = = 54. Z. 5. Küſtersgreut eingegangen, Tempelsgreut war noch nicht.
= = = 123, 24. Eingetauſcht vom Ägidien-Spitale zu Bamberg. Denn man findet, daß Otto der Heilige, welcher es ſtiftete, ihm 20 Talente jährliche Renten anwies auf dieſen Gütern: „Betſtat und 2 Höfe in Strulendorf. 2 Höfe an der Eberaha in Weickendorf 1 Hof, in Waßerloſe 1 1/2 Hof. In Weickendorf 5 Höfe und die Zehent-Sammlung von Chunreut, von Winetsperg, von Wezelsreut, welches das Dorf des h. Georgs genannt wird, und von 2 Höfen von Macelenberg und von Marchorbesreut, und das ſogenannte Neugereut des h. Ägidius. Ein Hof bei Affeltere, und ein Gut bei Droſtendorf.“ (Michelsb. Chron.)
= = = 232. Z. 11. von unten: auch Joſeph Wölker, Stadtpfleger.
= = = 237. Z. 8. gehört Neuhans und Hemhofen hinweg, dazu: Steinbach bei Mt. Taſchendorf der Hrn von Künsberg.
= = = 268. unten: Raths-Rep.
= = = 286. Z. 13. Seileriſche.
= = = — = 34. durchgängige.
= = = 287. unten ſt. 1719 l. 1819.
= = = 288. bei Lor. Kapp: Offizial am Rechnungshof zu Wien. Übrigens müſſen beigeſetzt werden: Diller, ſtarb als Pfarrer zu Mergentheim. Anton Reubauer, ſtarb als Konventual des Kl. Schönthal. Valentin Dinkel, ſt. als Franziskaner in Ungarn. Johann Martin, Kanzelliſt zu Ansbach.
= = = 291. Z. 15. Am 24. Okt. 1812 wurden die Antheile des Bürgerwaldes unter gerichtlicher Leitung verlooſet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google